GRAMMATIK

DER

NEUSYRISCHEN SPRACHE

AM URMIA-SEE UND IN KURDISTAN

VON

THEODOR NÖLDEKE.

LEIPZIG,

T. O. WEIGEL.

1868.

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

SEINEM

HOCHVEREHRTEN LEHRER UND FREUNDE

HERRN PROFESSOR

THEODOR BENFEY

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

Vorrede.

Das Ziel, welches ich bei der Abfassung dieses Werkes im Auge hatte, war eine möglichst genaue Darstellung der grammatischen Verhältnisse der neusyrischen Sprache und die Erklärung derselben durch die Zurückführung auf die Formen und die Ausdrucksweise der älteren aramäischen Mundarten, theilweise auch, aber in weit geringerem Grade, fremder Sprachen. Wie weit ich von diesem Ziele entfernt geblieben bin, weiss ich selbst am besten. Genauere Mittheilungen von Solchen, welche die Sprache aus dem Munde der Eingebornen kennen, werden Manches ergänzen und berichtigen; schärfere Untersuchung wird die Ursachen der einzelnen Spracherscheinungen besser nachweisen: doch hoffe ich, dass man auch dann noch meiner mühsamen Forschung ihr Verdienst nicht absprechen wird. Manches, was dem Leser jetzt im Zusammenhang meiner Darstellung als ganz selbstverständlich erscheinen muss, habe ich erst nach langem Suchen gefunden. Der Nachfolger wird vielleicht auf Grund meiner Resultate ohne grosse Mühe Schwierigkeiten überwinden, vor denen ich stehn blieb.

Meine Quellen waren ausser Stoddard's an Ort und Stelle geschriebner Grammatik verschiedene, zum Theil umfangreiche Texte; Näheres darüber unten (S. IX f.) und in der Einleitung. Als Hauptmangel des Buches empfinde ich es, dass es mir unmöglich war, durch mein eignes Ohr die Laute der Sprache von einem Eingebornen zu vernehmen. In Folge davon bleibt namentlich in der Lautlehre Manches ungenau und zweifelhaft. Auch sonst war

ich nicht immer im Stande, die in meinen Quellen vorkommenden Abweichungen vom wirklichen Sprachgebrauch mit Sicherheit als solche zu erkennen. Vollständig liesse sich dieser Mangel nur dadurch heben, dass ein mit den umfassendsten Kenntnissen und Fähigkeiten versehner Forscher an Ort und Stelle selbst genaue Beobachtungen anstellte. Das Eintreten eines solchen Falles ist aber doch für's Erste nicht sehr wahrscheinlich. Ich habe es nun gewagt, das Werk so herauszugeben, wie es ist, im vollen Bewusstsein seiner Unvollkommenheit, da ich überzeugt bin, dass der, welcher auf den Fortschritt der Wissenschaft einwirken will, das Erscheinen seiner Arbeiten nicht immer bis zu einer Zeit vertagen darf, in der es ihm durch einen unerwarteten Glücksfall etwa möglich werden sollte, ihre Versehen und Lücken zu beseitigen. Als einen solchen Glücksfall hätten wir es jetzt aber auch wohl zu betrachten, wenn der grosse Gelehrte, dem wir die erste wissenschaftliche Kunde von der neusyrischen Sprache verdanken, noch einmal seine vor 30 Jahren gemachte Zusage erfüllte, mit einer „genaueren Beleuchtung" derselben hervorzutreten.

Bei der Vergleichung der übrigen aramäischen Dialecte stütze ich mich zum Theil auf eigne eingehende Untersuchungen. Ich verweise hier auf meine Abhandlung „über die Mundart der Mandäer" (Göttingen 1862), den kurzen Aufsatz über den noch lebenden aramäischen Dialect im Antilibanon, der während des Druckes erschien (Ztschr. d. D. M. Ges. XXI, 183 ff.), und einen ausführlicheren über die aramäische Sprache der Christen in Palästina, welchen demnächst dieselbe Zeitschrift bringen wird. Dass ich das Syrische nicht bloss aus der

Grammatik und dem Lexicon kenne, wird der urtheilsfähige Leser hoffentlich bald merken. Bei der grossen Mangelhaftigkeit unsrer bisherigen sprachlichen Hülfsmittel für das Syrische sah ich mich stellenweise veranlasst, etwas weiter in Einzelheiten des Altsyrischen einzugehn. Ich glaube, dass ich hierdurch wie durch meine ganze Behandlung des Neusyrischen auch zur Aufhellung der alten Sprache einige Beiträge geliefert habe, und hoffe, dass meine Arbeit deshalb auch für solche Gelehrte von Interesse sein wird, welchen das Studium einer modernen Volksmundart an und für sich ferner liegt. Bei den Verweisungen auf as. Schriften hätte ich mich übrigens noch mehr an die Grundlage der ganzen syr. Literatur halten sollen, das syr. A. T., namentlich den Pentateuch, wenn ich auch wohl weiss, dass man bei jenem als einer Uebersetzung sehr vorsichtig sein muss. Ich bemerke hier noch, dass mir das erste Heft der syrischen Grammatik von Merx erst zu Händen kam, als der grösste Theil dieses Buches bereits gedruckt war.

Bei meinen Lesern setze ich eine gewisse Bekanntschaft mit dem Altsyrischen voraus. Ich habe es deshalb z. B. für überflüssig gehalten, eine Liste der syrischen Buchstaben zu geben. An die Stelle der nestorianischen Schrift musste ich die neuere jacobitische setzen; sonst habe ich an der bei den Neusyrern üblichen Schreibweise Nichts geändert, als dass ich die für den Druck sehr unbequeme Bezeichnung der Laute des ج (italien. *gi* in *giorno*, engl. *g* in *general*) und des چ (ital. *ci* in *ciò*, engl. *ch* in *church*) durch ܓ und ܟ mit einem diakritischen Zeichen (ungefähr ܓ̰ und ܟ̰, ܟ̰) mit einer neuen, durch eine andre Modification der Grundzüge gebildeten,

vertauscht habe, nämlich ܓ̰ und ܟ̰, ܟ̰. Freilich muss wenigstens ܓ̰ bei den Nestorianern selbst schon ziemlich eingebürgert sein, da u. A. auch Joseph Guriel in seinen Elem. ling. chald. z. B. ܐܵܕܲܪܒܝܼܓ̰ܵܢ = آذربيجان schreibt. Für den selten vorkommenden Laut des ژ (französ. *j*) war es dagegen nicht nöthig ein Zeichen einzuführen, welches von den in den neusyrischen Drucken gebräuchlichen wesentlich abwiche (also ܙ̰ oder ܫ̰, ܫ̰).

Die *Transscription* der orientalischen Wörter und Namen ist den jetzt üblichen Grundsätzen angepasst. Besonders zu bemerken brauche ich nur, dass ich den Laut des ج durch *j*, dagegen den des consonantischen ي (*Jod*) durch *y* wiedergegeben habe, während چ durch *ć* dargestellt wird. Uebrigens habe ich es für unnöthig gehalten, bei ganz bekannten Namen eine genaue Umschrift anzuwenden, wie ich auch zuweilen, namentlich bei einigen Eigennamen, absichtlich die Bezeichnung der mir nicht ganz sichern Vocalquantität unterlassen habe.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, hier öffentlich denen meinen Dank auszusprechen, welche mich bei der Ausarbeitung und Herausgabe dieses Buches unterstützt haben. Ich nenne hier zuerst Hrn. Professor Rödiger, welcher mir auf meine Bitte die in seinem Besitz befindliche Abschrift der neusyrischen *Doctrina christiana* zur Benutzung überliess, und meinen Freund Friedrich Müller in Wien, der mir, als der Druck schon ziemlich weit vorgerückt war, noch werthvolle Mittheilungen machte, die ich, soweit thunlich, in den Nachträgen verwerthet habe. Ferner sage ich meinem lieben Schüler, Hrn. Dr. Sachau, Dank für die Sorgfalt, mit der er den Theil der Correcturen besorgte, welchen ich nicht selbst übernehmen

konnte. Die Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft öffnete mir ihre Schätze aus der neusyrischen Literatur. Ganz besonders fühle ich mich aber gedrungen, den würdigen Männern hier zu danken, durch welche wir allein Etwas von der neusyrischen Sprache wissen. Im Laufe des Werkes findet sich mancher sachliche Tadel gegen die Art, in welcher die americanischen Missionäre die Aufgabe, eine neusyrische Schriftsprache zu schaffen, gelöst haben: aber jeden Ausdruck, der etwa die Vermuthung erwecken könnte, als verkennte ich die grossen wissenschaftlichen Verdienste dieser umsichtigen, energischen und opferfreudigen Männer, nehme ich hiemit ausdrücklich zurück.

Die Verlagshandlung hat das Buch sehr gut ausstatten lassen. Der Schnitt der Teubner'schen syrischen Typen verdient, Kleinigkeiten abgerechnet, alle Anerkennung. Zu bedauern ist nur, dass während des Druckes sehr viele Vocalpuncte abgesprungen sind, so dass dadurch ein ausführliches *Druckfehlerverzeichniss* nöthig ward. Ich bitte den Leser sehr, dieses vor dem Gebrauch zu berücksichtigen. Eben dieselbe Bitte richte ich an ihn in Bezug auf die *Nachträge*, die ich übrigens so kurz als möglich gehalten habe.

Die Bedeutung der meisten *Abkürzungen*, welche ich gebraucht habe, ist entweder allgemein bekannt oder versteht sich aus dem Zusammenhange. Besonders zu bemerken ist hier nur Weniges. Die neusyrischen Quellen citiere ich in folgender Weise (alphabetisch):

B. — Die neusyrische Uebersetzung von *Bunyan,* The Pilgrim's Progress. Urmia 1848.

B. 2. — Das daran gehängte Fragebuch ib. eod.

Bxt. — Die neusyrische Uebersetzung von *Baxter,* The Saints' everlasting Rest. ib. 1854.

Cat., Catechismus — Die neusyrische, römisch-katholische *Doctrina christiana,* Handschrift im Besitz Rödiger's (siehe unten die Einleitung).

Fibel — Neusyrische *Fibel,* Urmia s. a.

Gesangbuch — Neusyrisches *Gesangbuch*, Uebersetzung englischer Kirchenlieder in neusyrische Verse mit Silbenzählung. Der Titel fehlt in dem Exemplar der D. Morg. Ges. Jedenfalls gedruckt zu Urmia im Anfang der fünfziger Jahre.

M. — Das von *Fr. Müller* mitgetheilte Verzeichniss neusyrischer Wörter in der Zeitschrift „Orient u. Occident“ III, 106 f.

St. — *Stoddard's* Grammatik; siehe unten die Einleitung.

Röd. — Das neusyrische Gebet am Schluss von *Rödiger's* Chrestomathia syriaca.

Z. — Die neusyrische *Zeitschrift* ܙܗܪܝܪܐ ܕܒܗܪܐ Jahrg. 1—4. Urmia 1849 ff.

Die Citate aus dem *Alten Testament* sind entnommen der schönen Quartausgabe Urmia 1852, welche in einer Columne den alt-, in der andern den neusyrischen Text giebt, die aus dem *Neuen Testament* der Ausgabe Urmia 1854.

Die Citate aus altsyrischen Schriften sind deutlich; unter *„Overbeck“* verstehe ich das Werk: *„S. Ephraemi Syri, Rabulae . . . Balaei aliorumque opera . . . ed. J. Jos. Overbeck. Oxford* 1865.“

Sonst ist nur noch die Abkürzung *as.* = *altsyrisch* und *ns.* = *neusyrisch* zu merken.

Kiel, Anfang Octobers 1867.

Th. Nöldeke.

Inhalt.

GRAMMATIK

DER

NEUSYRISCHEN SPRACHE.

Einleitung.

Die zuerst von K. Niebuhr gegebene Nachricht, dass die Christen in der Umgegend von Mosul sich noch einer syrischen Mundart bedienten, begegnete bis vor wenigen Jahrzehnten manchem Zweifel. Heute seit dem Auftreten der americanischen Missionäre in jenen Gegenden wissen wir, dass aramäisch (syrisch) redende Christen über einen weiten Raum vom Westufer des Urmia-See's bis tief nach Mesopotamien hinein zerstreut sind, freilich überall neben einer zahlreicheren, grösstentheils muslimischen, Bevölkerung türkischer, kurdischer und arabischer Zunge[1].

Von diesen Syrern lebt ein grosser Theil unzweifelhaft auf alt aramäischem Boden. Dies gilt ohne Widerrede von den Jacobiten im nordöstlichen Mesopotamien; aber auch die meisten Gebiete, auf denen noch sonst nestorianische, hie und da auch jacobitische, Syrer wohnen, sind altaramäisch. Sicher steht dies von der Ebne des eigentlichen Assyriens im engsten Sinne (Âthûr und Ḥadyab) bis an die kurdischen Berge. Dies folgt schon

[1] Vgl. Rödiger im 2. Bd. der Ztschr. f. d. K. d. Morg. S. 77 ff. u. A. m. Auf eine nähere Betrachtung der geographischen und Culturverhältnisse kann ich mich hier natürlich nicht einlassen. Die Zahl der nestorianischen Syrer, einschliesslich der unierten, erreicht nicht 150000. Ueber die syrisch redenden Jacobiten sind mir keine Schätzungen bekannt; sie werden aber viel geringer an Zahl sein.

aus den zahlreichen kirchengeschichtlichen und andern Angaben über dies Land in Assemani's Bibl. orient.[1]

Auch in den höher gelegenen Landschaften haben ohne Zweifel seit alter Zeit Aramäer gelebt, wenn auch vielfach neben einer kurdischen Bevölkerung. Ueber die weiter nördlich am linken Ufer des Tigris gelegnen Gegenden, die westlichen Abhänge des kurdischen Gebirges, welche heute nach dem kurdischen Hauptstamm Bohtan[2] genannt werden, giebt uns wieder Assemani hinreichende Daten für eine alte christlich-syrische Bevölkerung; es sind dies die Diöcesen von Bêth Nuhadrâ, arab. با نهدرى, und Maʿalthâyâ (letzteres noch jetzt ein von Nestorianern bewohnter Ort).

Aber auch weiter in's kurdische Gebirge hinein finden wir schon lange Aramäer. Von nestorianischen Syrern in den „Gebirgen von Assyrien" جبال آثور berichtet uns Barhebraeus (hist. dynast. ed. Pococke S. 16 f. vgl. Journ. as. 1835 Mai 215 f.); von denselben Gegenden spricht Thomas von Margâ (bei Ass. b. or. II, 208) unter dem

[1] Ueber das Wesen der alten assyrischen Sprache will ich durchaus keine Meinung aussprechen; nur bemerke ich, dass die Gestalt des Neusyrischen der Annahme einer semitischen, aber nicht aramäischen Sprache in diesen Gegenden nicht eben günstig ist. Auf alle Fälle ist dieses Land schon seit vorchristlicher Zeit aramäisch.

[2] Die americanischen Missionäre schreiben *Bootan*, neusyrisch ܒܘܿܗܛܢ, ܒܘܿܛܢ oder ܒܘܿܛܢ (sprich *Bôtan*), Andre *Bohtan, Bottan, Boattan*, aber die ursprüngliche Form ist *Bochtân*, denn die besten Autoritäten Yâqût s. v. بازبدى und sonst, Śaraf-addîn in seiner Kurdenchronik und der Fortsetzer des Barhebraeus (Ass. b. or. III, II, 140 ff) schreiben das Gentilicium resp. بختيّ, ܒܘܚܬܢܝܐ. Ich vermuthe fast, dass dieser weit verzweigte Stamm mit den bei Herodot 3, 93 neben den Armeniern genannten *Paktyes* identisch ist, die von dem östlichen Volke dieses Namens (den heutigen Pakhtu oder Puschtu) verschieden sein müssen.

Namen ܛܘܪ̈ܐ ܕܚܕܝܒ. Auf die im Gebirge unter den Kurden wohnenden und ihrer Sprache kundigen christlichen Syrer gehn auch wohl die Notizen über christliche Kurden aus Masʿûdî bei Dimaśqî (ed. Mehren ٢٥٥; wie unglaublich das klang, zeigt der Zusatz in einigen Handschriften) und bei Marco Polo 1, 6. Wie wir heut zu Tage in diesen Gegenden bis dahin, wo die armenische Bevölkerung beginnt, nur Syrer als Christen finden, so dürfen wir wohl annehmen, dass hier auch schon seit langer Zeit Christenthum und syrische Nationalität immer verbunden waren. So wird denn auch der christliche Gebirgstamm der ܡܐܠܩ̈ܐ, von dem ein Theil gegen das Ende des 13. Jahrhunderts sich mit seinen Todfeinden, den Kurden, bei Arbela bekämpfte (Barh. chron. 587 f.), ein syrischer gewesen sein; leider giebt uns der Historiker nichts Näheres über ihre Wohnsitze. Als nestorianische Syrer werden wir auch die Gebirgsbewohner anzusehn haben, welche im Jahre 1279 n. Chr. G. dem nestorianischen Katholikos in Uśnû (Adherbaidschan) einen widerspänstigen Kleriker einfingen (Barh. bei Ass. b. or. II, 256). Könnten wir die Lage aller einzelnen Ortschaften und Klöster, welche bei Assemani (namentlich aus Thomas von Margâ) vorkommen[1], nachweisen, so würden wir wahrscheinlich die christlich-syrische Bevölkerung schon in frühen Jahrhunderten selbst im Herzen der kurdischen Alpen finden. Wenigstens Bêth Bagaś با بغيش,

[1] Die Namen sind zum Theil deutlich aramäisch, zum Theil aber auch entschieden fremdartig; Beides leicht begreiflich bei Gegenden, in welchen von Alters her zwei ganz verschiedne Völker (Iranier und Aramäer) neben einander wohnten. Ebenso ist es denn auch noch heute, vgl. die Liste von Dörfern in Tiari im Journ. of the am. or. soc. II, 67 f.

woher u. A. die Leute zum Kloster Bîrtâ in Margâ strömten (Ass. b. or. III, II, 498) — und in ein syr.-nestorianisches Kloster werden doch nur syrische Nestorianer gegangen sein — muss nach den Merâṣid s. v. زاب mitten im Gebirge gelegen haben, ungefähr da, wo auch jetzt die Hauptsitze der Nestorianer sind[1].

Semiten in diesem Lande zu finden, können wir uns übrigens um so weniger wundern, als selbst ארפכשד d. i. das noch nördlicher gelegne und jetzt von Armeniern und Kurden bewohnte Albâq[2] seit Urzeiten als semitisch gilt (Gen. 10, 22; 11, 10).

Wir dürfen also mit Fug annehmen, dass nestorianische Syrer in den wilden Gebirgsgauen am mittleren Lauf des grossen Zâb und unweit desselben seit alter Zeit heimisch sind. Allerdings können wir zugeben, dass sie mitunter durch Zuzüge von Stammes- und Religionsgenossen verstärkt sein mögen, welche sich etwa vor den Bedrückungen ihrer muslimischen Herrn in die unzugänglichen Berge zurückgezogen haben. Dass sie hier ihre Sprache bewahrten, obwohl sie meistens auch des Kurdischen mächtig sind, verdanken sie wesentlich ihrem Glauben, der sie tief von den muslimischen Kurden trennt, mit denen sie fast stets in mehr oder weniger offner Feindschaft leben.

[1] Einen *monophysitischen* Bischof vom Hauptort des Gebirgs *Julâmarg* ܓܘܠܡܪܓ (Barh. Chron. 526; bei Śaraf-addin جولامرك I, ١٠٣, ١٠٦, neusyr. ܓܘܠܡܪܓ — Bedeutung wohl „Rosenau“, denn *merg* „Wiese“ ist auch kurdisch: siehe unten S. 381 Anm. 3) kommt schon im 8. Jahrh. vor (Ass. b. or. II, 432); doch darf man aus diesem Umstand wohl nicht mit Sicherheit auf eine syrische Bevölkerung schliessen.

[2] Kiepert in den Monatsber. d. Berl. Acad. 1859 Febr. 200. Auch neusyrisch ܐܠܒܩ wie bei Śaraf-addîn الباق I, ٩٧.

Bei der grossen Abgelegenheit dieser Stämme, welche nie in die Staaten- und Culturgeschichte thätig eingegriffen haben, und bei dem Hochmuth der Muslime ist es nicht zu verwundern, dass wir von ihnen so gut wie Nichts aus früherer Zeit erfahren. Vergeblich habe ich mich bei verschiedenen Historikern und Geographen nach Nachrichten über sie umgesehn. Selbst der Geschichtsschreiber der Kurden, Śaraf-addîn, welcher sich doch eingehend mit den Gegenden beschäftigt, in welchen die Nestorianer wohnen, giebt uns nur eine einzige, aber freilich auch sehr wichtige Nachricht. Er erzählt nämlich (I, ۹۳), wie „einige Unterthanen aus der Gegend Diz دز [ein noch heute christlicher Bezirk nicht weit von Julâmarg, etwa N. O.], christliche Ungläubige, welche man آسوری[1] nennt“ ihrem alten kurdischen Fürstenhause wieder zur Herrschaft über das von den Türkmanen des weissen Hammels occupierte Hakkâri[2]-Gebiet verhalfen (gegen 1480 n. Ch. G.). Die Einzelheiten dieser Erzählung zeigen diese Syrer als in jenem Lande durchaus ansässig.

Um 1580 kommt Gelu d. i. der höchste Theil des ganzen Gebirgslandes (neusyrisch ܐܬܪܐ ܕܓܝܠܘ) als nestorianische Diöcese vor (Ass. b. or. III, 1, 621). Ein nach Rom gesandter Brief eines hohen nestor. Geistlichen vom Jahre 1653 (ib. 622) nennt als von ihnen bewohnt

[1] Entweder schlechte Schreibweise für اثوری (nach persisch-türkischer Aussprache) „Assyrer“ oder = ܣܘܪܝܐ „Syrer“.

[2] Bei ihm حكّاريّة, aber bei Barh. 45, 385, 461 u. s. w. ܗܟܪܝܐ (ܗܟܪܝܘ), wie in den Merâṣid s. v. (also bei Yâqût) هكّاريّة. Beiläufig mache ich darauf aufmerksam, wie barbarisch der Druck der Türkmanen wohl gewesen sein mag, wenn man ihm die Herrschaft der Kurden vorzog!

eine ganze Reihe von Orten und Gegenden im Gebirge, deren Lage wir jetzt etwas genauer kennen. Aber eingehendere Nachrichten über diese Nestorianer haben wir doch erst durch die Americaner erhalten.

Leider haben wir gar keine älteren Angaben über ein andres Gebiet, auf welchem jetzt Syrer wohnen, nämlich die Ebne am Westufer des Sees von Urmia[1] bis nach Salmâs (oder vielmehr Salamâs سَلَماس, neusyr. ܣܠܡܣ *Sâlămas*), deren meiste Einwohner übrigens Muslime türkischen Stammes sind, wie denn auch diese Syrer durchgängig türkisch sprechen können. Allerdings erstreckte sich die Missionsthätigkeit der Nestorianer im Mittelalter über das ganze Iran und weiter hin, aber wir dürfen nicht annehmen, dass damit auch die Verbreitung der aramäischen Sprache gleichen Schritt ging. Höchstens als Kirchen- und gelehrte Sprache ward das Syrische von den Neubekehrten in Iran angenommen, und wir können deshalb durchaus nicht vermuthen, dass die Syrer von Urmia von Ureinwohnern andern Stammes

[1] Der eigentliche Name scheint *Urmi* zu sein. Nach Yâqût sprechen die Perser أُرمِي, Śaraf-addîn schreibt اورمى I, ٢٩٩ ff., und ebenso hat Ass. b. or. II, 449, die neusyr. Drucke geben ܐܘܪܡܝ, seltner ܐܘܪܡܝ, der Bericht bei Ass. III, 1, 622 *Urmi*, und so sprechen auch die Armenier (Blau in Ztschr. d. D. M. G. XII, 591). Dasselbe ist ܐܘܪܡܝܢ Ztschr. f. d. K. d. Morg. III, 225, dessen N wohl nicht ausgesprochen werden soll (vgl. unten S. 52). Daneben haben wir aber auch اورمى (Dorn, die Sammlung von morgenländ. Handschriften Chanykov's S. 32). Arabisiert lautet der Name أُرمِيَة (so durchgängig bei den arab. Geographen) vgl. ܐܘܪܡܝܘܣ Ass. II, 453 und ܐܘܪܡܝܐ auf den altsyrischen Titeln der neusyr. Bücher, und auch wieder ارومية (Dorn, Handschriften Nachträge S. 39; Blau a. a. O. أُرومية). So schreiben denn die americanischen Missionäre *Oroomiah*.

herkämen, welche mit dem Christenthum die Sprache ihrer Bekehrer angenommen hätten. Dagegen spricht auch ganz entschieden die Gestalt des syrischen Dialects von Urmia, welcher, wie wir unten sehen werden, nicht geradezu von der syrischen Schriftsprache abstammt. Nun gehört aber doch die Ebene von Urmia gewiss nicht von Alters her zum Gebiet der aramäischen Nation, von dem sie ja eben durch eine gewaltige natürliche Völkerscheide getrennt ist. Wir haben daher eine, vielleicht ganz allmähliche, Einwanderung von Syrern aus dem unwirthlichen Gebirge anzunehmen. Da die Bevölkerung von Adherbaidschan seit der Zeit des Seldschukenreichs überhaupt eine durchaus andre geworden ist, so hat eine solche Hypothese keine Schwierigkeiten. Vielleicht kann eine sorgfältige Nachforschung an Ort und Stelle hierüber noch Sicheres erkunden. Jedenfalls muss eine solche Untersuchung besonders auch die dortigen Juden mit in's Auge fassen, die nach Stoddard's Mittheilung (S. 8) einen aramäischen Dialect sprechen, welcher den Nestorianern verständlich ist[1].

Vielleicht deutet schon das Sitzen nestorianischer Bischöfe zu Urmia im Jahre 1111 n. Ch. (Ass. b. or. II, 449) und 1289 (ib. 453) sowie der gelegentliche Aufenthalt des nestorianischen Katholikos in Uśnû (oder Uśnuh, südlich von Urmia) zur Zeit des Barhebraeus (Ass. b. or. II, 256) auf *syrische* Nestorianer in dieser Gegend; jedenfalls ergiebt sich eine solche Bevölkerung aus der Niederlassung des nestorianischen Patriarchen in Urmia um's Jahr 1600 (Ass. b. or. III, I, 621), und der

[1] Selbst in Rawândiz fand Perkins syrisch redende Juden (Journ. of the amer. or. Soc. II, 91).

schon erwähnte Bericht vom Jahre 1653 (ib. 622) nennt uns Nestorianer in mehreren Orten der Ebene, wo sie noch jetzt wohnen. Der Brief des papistisch gesinnten Verfassers ist geschrieben in „Husarba“ bei Salmâs d. i. der noch jetzt wichtigste Ort der unierten Nestorianer dieser Gegend (s. g. Chaldäer) ܟܘܣܪܒܐ oder ܟܘܣܪܘܐ. Aber Näheres über die Syrer dieses Landes wissen wir wieder erst durch die Americaner.

Die über einen so grossen Raum ausgedehnte, wenig zahlreiche, durch Trennungen verschiedenster Art zerklüftete Bevölkerung hat natürlich ihre Sprache nicht gleichmässig entwickelt. Dieselbe zerfällt in verschiedene, mehr oder weniger von einander abweichende Dialecte. Von der Vulgärsprache der Jacobiten in Mesopotamien wissen wir noch immer nichts Wesentliches. Ein paar Notizen deuten an, dass der Unterschied zwischen ihr und der Sprache von Urmia kein allzu grosser sei: so heisst es in der neusyr. Zeitschrift (III, 226), dass in der Umgebung und an den Abhängen der Berge von Jabal Tûr ܓܒܠ ܛܘܪ (einige Tagereisen oberhalb Jezîra, westlich vom Tigris, also wohl Ṭûr ʿAbdîn) 200 Dörfer von Jacobiten bewohnt seien, welche ein Syrisch reden, das von dem der Nestorianer „ein wenig verschieden“ ܦܪܝܫܐ ܩܠܝܠ wäre. Zu vermuthen ist aber, dass die Sprache dieser Jacobiten dem Altsyrischen bedeutend näher stehe als der uns bekannte neusyr. Dialect.

Die Sprache der Jacobiten von Barṭillâ unweit Mosul fand Perkins der in Urmia so ähnlich, dass er sie ganz gut verstehn konnte (Journ. of the am. or. soc. II, 110).

Dagegen ist der Dialect der christlichen Bewohner von Bohtan und dem zwischen Bohtan und Mosul liegenden

Lande nach der Angabe eines eingebornen Missionärs aus Urmia so verschieden von seiner Muttersprache, dass er sich mit ihnen kaum verständigen kann (Z. II, 137).

Auch die Mundarten des inneren Gebirgslandes müssen nach den von Stoddard angegebnen (und in unsrer Grammatik wiederholten) Notizen sowohl unter sich wie von der Sprache Urmia's vielfach abweichen. Stoddard erwähnt gelegentlich den Dialect von *Gawar* ܓܵܘܵܪ oder ܓܘܵܪ (bei Ass. b. or. III, I, 622 *Gur*[1]) *Tal* ܬܵܠ, *Techuma* ܬܚܘܼܡܐ oder ܬܚܘܡܐ („Gränze“ bei Ass. Tachuma), *Tiari* ܛܝܵܪܐ („Gehöfte“; bei Ass. Jatira) und „*Nochea*[2]“.

Genaueres wissen wir bis jetzt bloss über den Dialect der syrischen Christen aus der Ebene von Urmia, obwohl wir nicht im Geringsten zu bezweifeln haben, dass dieser mit der Sprache ihrer Brüder in Kurdistan eng zusammenhängt. Selbst innerhalb der Ebene erkennen wir noch gewisse Dialectschattierungen.

Bei der sehr geringen Bildung dieser Nestorianer — zu denen wir in sprachlicher und nationaler Hinsicht unbedenklich die mit der römischen Kirche unierten s. g. „Chaldäer“ rechnen — und der so ziemlich allen Orientalen gemeinschaftlichen Geringschätzung der gewöhnlichen

[1] Der schon mehrmals erwähnte Brief war sicher syrisch (ohne Vocalzeichen) geschrieben, aber Assem. benutzte nur einen lateinischen Text, in welchem die Namen zum Theil falsch gelesen waren.

[2] Von „Nochea“ weiss ich weder Aussprache noch Lage anzugeben; die übrigen Gaue sind wenigstens ihrer ungefähren Lage nach aus den Kartenskizzen von Azariah Smith (im 2. Bande des Journ. of the am. or. soc.), Layard u. s. w. zu bestimmen. Die Hochebene Gawar liegt links vom Zâb, wenige Meilen östlich von Julâmarg bis zur höchsten Erhebung im Lande Jellû, bei Ass. b. or. Gelu (siehe die neusyr. Zeitschrift I., 53; III, 210; Ztschr. d. D. M. G. VI, 404). Der Gau ܬܠܠܐ bei Ass. b. or. III, 483 ist mit Tal wohl nicht identisch, sondern südlicher.

Umgangssprache fehlte es bis in unser Jahrhundert an allen Versuchen, die Vulgärsprache literarisch zu verwerthen. Die Wenigen, welche schreiben konnten, bedienten sich eines mehr oder weniger correcten Altsyrisch[1]. Erst die Missionsthätigkeit der neuesten Zeit bewirkte hier eine Aenderung. Die frühsten Versuche eines schriftlichen Gebrauches der Muttersprache gingen von einem eingebornen römischen Priester in Chosrawa aus. Durch die ersten americanischen Missionäre, welche diese Gegend bereist hatten, erhielt Rödiger die Abschrift einer von ihm gemachten Uebersetzung einer Doctrina christiana und einiges Aehnliche. Das aus jener herausgegebne Credo (Ztschr. f. d. K. d. Morg. 2, 85 ff.) und ein Gebet (am Schluss seiner Chrestom. syr.) bilden die ersten Stücke dieser Sprache, welche den europäischen Sprachforschern vorgelegt wurden. In den dem Credo beigegebnen sprachlichen Erläuterungen Rödigers haben wir die erste wissenschaftliche Behandlung der Sprache, welche im Anbetracht des noch so sehr dürftigen Materials als eine sehr hervorragende Leistung des berühmten Gelehrten anzuerkennen ist. Der Verfasser jener Doctrina (deren Handschrift mir Rödiger auf meinen Wunsch bereitwillig zur Benutzung überliess) und des Gebets wendet zur Darstellung seiner Muttersprache die altsyrische Schreibweise an, wie sie bei den Nestorianern üblich ist. Die absoluten und relativen Mängel derselben (gar zu grosse Menge von Pünktchen, nicht genügende Anzahl von Zeichen zur Unterscheidung der verschied-

[1] Eine Probe dieser Anwendung des Altsyrischen haben wir in den von Rödiger herausgebenen Briefen des Patriarchen an die Missionäre (im 2. Bd. der Ztschr. f. d. K. d. Morg. III, 220 ff.).

nen neusyr. Vocale u. s. w.) sucht er nicht zu heben; nicht selten gebraucht er Zeichen, die für's Neusyrische ganz unnöthig sind, und hält sich auch in der Orthographie mehr als billig an die alten Formen. Doch dabei zeigt sich ein grosses Schwanken im Orthographischen, welches uns aber oft zur Erkenntniss des wirklichen Lautes von Nutzen ist. Im Ganzen sind jedoch diese Schriftstücke zu wenig umfangreich und auch ihrem Inhalt nach nicht besonders geeignet, eine illiterate Sprache in ihrem wahren Wesen zur Darstellung zu bringen.

Nun liessen sich aber die americanischen Missionäre bleibend unter den Nestorianern nieder und begannen in richtiger Erkenntniss dessen, was noth that, mündlich und schriftlich zu ihnen in ihrer eignen Sprache zu reden. Nach mancherlei Versuchen und Vorarbeiten errichteten sie in Urmia, der einzigen grösseren Stadt im Gebiet der Nestorianer, eine Druckerei, aus welcher Bücher in alt- und neusyrischer Sprache hervorgingen. Das Unternehmen, bei dem ihnen intelligente Eingeborne an die Hand gingen, war kein leichtes. Die Mängel, welche der Sprachforscher in den von den Missionären gedruckten Werken bemerkt, werden zum grossen Theil durch praktische Gründe entschuldigt oder geradezu nothwendig gemacht. Wir müssen nicht vergessen, dass für die Missionäre das Linguistische immer nur Nebensache ist. Schon die Mannigfaltigkeit der Dialecte war ein grosses Hinderniss. Man musste sich wohl oder übel entschliessen, den Dialect von Urmia zur Schriftsprache zu wählen, brachte dabei jedoch einige Modificationen an. Man konnte aber in der schlichten Sprache des Lebens nicht ohne Weiteres Bücher schreiben: eine Schriftsprache ist

nun einmal nie völlig identisch mit der Umgangssprache, und gewisse Veränderungen waren daher unvermeidlich. Man darf es nicht tadeln, wenn sich die Missionäre hierbei gern nach dem Muster des Altsyrischen richteten, und die Frage ist nur, ob sie dies überall mit der nöthigen Vorsicht thaten und die Aenderungen auf das Nothwendigste beschränkten. Wo in der Volkssprache vollere und abgeschliffenere Formen neben einander standen, da durften sie wohl die der ältern Sprache näher stehenden vorziehn; aber ein Fehler, der nicht ganz vermieden ward, war der, dass man zuweilen auch alte Formen ausdrückte, die gar nicht mehr üblich waren; auch hätte man mit der Aufnahme neuer Wörter aus dem Altsyrischen weniger leicht bei der Hand sein sollen. So nah das Bestreben liegt, eine herabgekommene Sprache durch äusserliche und künstliche Aneignung von Elementen aus einer alten Cultursprache zu heben, von der sie aber durch einen tiefen Riss geschieden ist, für so bedenklich müssen wir ein solches halten[1].

Der Linguist würde wünschen, dass die Missionäre an die Stelle der syrischen Schrift ohne Umstände eine streng durchgeführte Schreibweise mit einem nach wissenschaftlichen Grundsätzen modificierten lateinischen Alphabet gesetzt hätten. Hieran scheinen sie aber gar nicht gedacht zu haben, und es ist allerdings wahrscheinlich, dass das Misstrauen der Eingebornen gegen eine solche „fränkische“ Schrift fast unbesieglich gewesen wäre. Ferner hätten die Missionäre zu einer streng phoneti-

[1] Das zeigt sich namentlich an dem bekanntesten Beispiel, der Sucht der Neuhellenen, mit Verkennung des Entwicklungsganges der Jahrtausende ihre Sprache künstlich der eines Plato und Demosthenes wieder gleich zu machen.

schen Schrift auch ein viel feineres Ohr rücksichtlich der Unterscheidung der Vocale haben müssen, als man es bei englisch Redenden zu finden pflegt. Jedenfalls hätte man aber bei der Anwendung der syrischen Schrift etwas kühner sein können. Stoddard entschuldigt es, dass man in der Orthographie häufig von der Etymologie abgegangen sei, während wir gerade den Vorwurf erheben, dass man sich viel zu viel an die Etymologie gehalten hat. Bei einer Sprache, die keine literarische Vergangenheit hatte, durfte man bloss darauf bedacht sein, die wirklich ausgesprochenen Laute möglichst scharf auszudrücken, ohne Rücksicht auf die Gestalt, welche die Wörter etwa früher gehabt hatten. Wozu sollte es z. B. dienen, lange Vocale zu schreiben, wo Jedermann kurze spricht, oder Gutturale auszudrücken, die entweder gar nicht mehr ausgesprochen werden oder durch andre Laute ersetzt sind? Den an ein starkes Missverhältniss zwischen Laut und Schrift, die Folge einer grossen literarisch-sprachlichen Entwicklung, gewöhnten Engländern mag dieser Umstand nicht so schlimm dünken: aber allein schon die grosse Erleichterung, welche den Eingebornen aus einer streng phonetischen Schrift für das Lesen- und Schreibenlernen erwächst[1], sollte entscheidend sein, abgesehen davon, dass dadurch dem europäischen Sprachforscher die genaue Erkenntniss des wirklichen Sprachbestandes allein ermöglicht wird. Eine vollständige Aenderung ist hier kaum mehr statthaft, aber ich möchte den Missionären, die doch nach und nach allerlei Aenderungen (zum Theil wesent-

[1] Sollten z. B. wohl viele Eingeborne dahin kommen, sich die für die Verben mit ursprünglichem ܐ und ܥ eingeführten Schreibweisen vollständig anzueignen?

liche Verbesserungen wie die Unterscheidung des ܦ vom ܦ̮) eingeführt haben und im Orthographischen noch mannigfach schwanken, die ferner in vielen Punkten ihren auf Darstellung der Etymologie gerichteten Bestrebungen doch untreu geworden sind, dringend rathen, mehr und mehr eine phonetische Schreibweise einzuführen.

Da die meisten neusyr. Bücher Uebersetzungen sind, so konnte ein störender Einfluss der Sprachen, aus denen übersetzt ward, nicht leicht vermieden werden. Leider ist dies nun noch weniger geschehen, als zu erwarten war. Entfernen sich schon die aus dem Englischen übersetzten Bücher zum Theil, wenigstens im Periodenbau, mehr als billig von der nach Stoddard's ausdrücklichem Zeugniss der Sprache eignen Einfachheit, so leiden die von mir benutzten Uebersetzungen der Bibel an einer übergrossen Wörtlichkeit, welche unzweifelhaft viele Stellen den Eingebornen ganz fremdartig, ja unverständlich macht. Für die Syntax der Sprache kann man diese Uebersetzungen nur in geringem Umfange verwerthen. Uebrigens ist z. B. die Uebersetzung von Bunyan's Pilgrim, dessen originelle und lebhafte Sprache der Redeweise eines einfachen Volkes analoger ist, offenbar besser gerathen als die anderer Schriften. Meistens Originalstücke enthält die Zeitschrift „die Lichtstrahlen“ (ܙܗܪܝܪܐ ܕܒܗܪܐ), von der ich 4 Jahrgänge habe benutzen können; in derselben befinden sich auch einige Aufsätze von Eingebornen, die zum Theil aus andern Gegenden sind als aus Urmia, aber die Sprache, welche sie dort in der Schule gelernt haben, ohne merkliche Abweichungen schreiben.

Zahlreiche Druckwerke sind aus der Missionspresse in Urmia hervorgegangen; viele derselben hat der treffliche Leiter der Missionsanstalt Perkins der Bibliothek unsrer Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zum Geschenk gemacht, und von diesen habe ich eine Anzahl zum Studium dieser Sprache benutzt.

Aber es wäre durchaus unmöglich, eine irgend treue Vorstellung von der Sprache der Nestorianer zu bekommen, hätten wir nicht Stoddard's Grammatik („Grammar of the modern Syriac language, as spoken in Oroomiah, Persia, and in Koordistan" im V. Bande des Journal of the americ. orient. soc.). Der Verfasser, welcher durch langjährige Wirksamkeit an der Missionsanstalt in Urmia eine gründliche Kenntniss der dortigen Sprache erworben hat, giebt uns eine ziemlich eingehende Darstellung derselben, wobei er auch auf den nachlässigen Sprachgebrauch des gemeinen Lebens Rücksicht nimmt und zugleich auch manche werthvolle (freilich nur zerstreute) Angaben über die Dialecte der Gebirgslandschaften bringt. Durch diese Grammatik lernen wir erst einigermassen den wirklichen Lautbestand kennen; auch geben uns die reichhaltigen Verzeichnisse von Verben einigen Ersatz für das noch mangelnde Wörterbuch. Allerdings darf man an seine Arbeit keine zu strengen wissenschaftlichen Anforderungen stellen. Von einem Missionär mit vorzugsweise practischen Gesichtspunkten kann man nicht verlangen, dass er beständig die Methode und Ergebnisse der neueren Sprachwissenschaft vor Augen habe. Auch der Sprachstoff könnte noch vollständiger vorgelegt sein. Zu wünschen wäre namentlich, dass er die Lautlehre noch eingehender und klarer ge-

geben hätte. Aber dennoch bleibt seine Arbeit eine in mancher Hinsicht sehr tüchtige, wie sie denn auch von guten Sprachkenntnissen des Verfassers auf andern als dem von ihm zunächst berücksichtigten Gebiete zeugt.

In Stoddard's Grammatik[1], den neusyrischen Drucken und den beiden ältern Texten haben wir ein immerhin recht stattliches Material zur Darstellung und wissenschaftlichen Bearbeitung der Sprache von Urmia und zugleich die Möglichkeit, zuweilen einen Blick auf die anderen Dialecte werfen zu können. Hierzu kommt noch ein kurzes Wörterverzeichniss, welches Friedr. Müller aus dem Munde von Syrern der Gegend von Urmia aufzeichnete und im „Orient und Occident" Jahrg. 3 S. 106 f. veröffentlichte. Dasselbe ist zwar nur flüchtig niedergeschrieben und macht nicht den Anspruch, in allen Theilen bis in's Kleinste correct zu sein[2]; auch kommen ein paar Druckfehler dazu: aber von einem an genaue Lautauffassung gewöhnten, linguistisch durchgebildeten und vorurtheilsfreien Manne aufgenommen, ist es doch im Ganzen sehr zuverlässig und hat mir gute Dienste gethan.[3] Allerdings würde sich Vieles noch weit vollkommener und richtiger erkennen lassen, wenn wir ein noch genaueres und umfangreicheres Material hätten. Namentlich zu wünschen wäre ein recht voll-

[1] Die, was das Linguistische betrifft, bloss auf Stoddard beruhende Erstlingsschrift von *Otto Fraatz*, De linguae Syriacae recentissimae indole et structura cum antiquiore comparatis Gott. 1863 ist durchaus unbedeutend und ohne nennenswerthe Resultate.

[2] Die Transscription ist nicht ganz consequent; namentlich fehlen mehrmals die Längenzeichen.

[3] Während des Druckes habe ich von Fr. Müller noch einige weitere Notizen bekommen, die ich in den „Nachträgen" verwerthet habe.

ständiges Wörterbuch, an Ort und Stelle aufgenommen mit Ausscheidung aller nicht wirklich im Leben gebräuchlichen, dem Altsyrischen entlehnten Wörter und genauer Darstellung der Aussprache.[1]

Die Sprache von Urmia entfernt sich sehr stark von allen bisher genauer bekannten aramäischen Mundarten. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, dass die andern noch lebenden Dialecte diesen im Ganzen etwas näher stehn. Dafür sprechen nicht bloss die geographischen Verhältnisse, sondern auch bestimmte Thatsachen in den von Stoddard angeführten Dialectformen. Aber im Allgemeinen hat sich allerdings die Sprache der Nestorianer, soweit wir urtheilen können, ziemlich ähnlich entwickelt. Wir sehen hier eine semitische Sprache in einem schon weit fortgeschrittnen Zersetzungsprocess, dem aber natürlich, dem allgemeinen Gesetz der Sprachentwickelung gemäss, eine beständige Neubildung zur Seite geht. Die Laute sind, wie das auch bei sonstigen aramäischen Dialecten zu bemerken, stark abgeschliffen und geschwächt, während theilweise wieder eine Steigerung der Lautstärke nebst andern Umbildungen eintritt. Aber noch bedeutender ist die Veränderung im ganzen Bau der Sprachformen, namentlich beim Verbum, welches seine alten Formen zum Theil ganz fallen lässt und durch Umschreibungen neue herstellt, von denen einige ziemlich schwerfällig

[1] Auch zusammenhängende Texte aus allen Dialecten, deren man habhaft werden könnte, besonders auch des der Juden, am liebsten in wissenschaftlicher Transscription nach dem Lepsius'schen oder einem andern System, wären höchst dankenswerth. Die bekannte finnische Rune, eine Erzählung aus dem A. T. oder eine neutestamentliche Parabel sind als Sprachproben weit zweckmässiger als das oft dazu gewählte Vater Unser. Am besten wären freilich Originalstücke, Sagen oder Märchen aus dem Munde des Volks u. dgl. m.

ausfallen. Vielfach verkennt die Sprache alte Unterschiede, was namentlich aus dem männlichen Gebrauch mancher Femininformen (beim Pronomen) und selbst dem singularen einiger Pluralbildungen erhellt. Eine Menge von Formen und Feinheiten der ältern Sprache geht verloren, aber auch die Neubildung ist zum Theil originell und wohl gelungen[1]. Trotzdem auch bei den grammatischen Veränderungen fremde Einflüsse mitwirken, giebt die Sprache doch nie den semitischen Grundcharacter auf, der vielmehr gerade im Bau und der Anwendung mancher neuen Bildungen wieder in überraschender Weise zu Tage tritt. Fremder Einfluss findet auch fast nur da ein günstiges Feld, wo von Alters her im Aramäischen Züge vorhanden waren, die denen der betreffenden fremden Sprache ähnlich, wenn auch weniger entwickelt waren. Viel stärker als auf die Grammatik wirken fremde

[1] So ist es z. B. ein Fortschritt, dass das Neusyr. beim Verbum die im Altsyr. durch Abfall der auslautenden Vocale vielfach verlorne (nur in der Schrift noch ausgedrückte) Unterscheidung des Sing. und Plur. 3. Pers. (ܩܛܠܘ, ܩܛܠܝ gesprochen = ܩܛܠ) durchgängig wiederherstellt. Der Verlust des alten Perfectums im Neusyr. mag mit dadurch veranlasst sein, dass nach Abfall der vocalischen Endungen, wozu vermuthlich noch theilweise der des auslautenden *Th* (wie im Talmudischen und Mandäischen) kam, die einzelnen Formen nicht mehr scharf genug unterschieden waren und daher eine andre Ausdrucksweise erwünscht ward. — Die bei neueren Sprachforschern sehr verbreitete Betrachtung so ziemlich aller historisch nachweisbaren Sprachentwicklung als einer Verschlechterung kann ich überhaupt nicht theilen. Der Verlust von Lauten ist oft dem Wohlklang und der Leichtigkeit der Aussprache sehr förderlich; das Aufgeben gewisser Formen und die Verkennung der ursprünglichen Bedeutung anderer wird nicht selten durch die Bildung neuer vollkommen ersetzt, die darum nicht schlechter sind, weil man oft ihre Entstehung aus mehreren einzelnen Wörtern deutlich nachweisen kann. Consequent führte jene Betrachtungsweise dahin, dass man das Italiänische dem Latein oder gar das Neuhochdeutsche dem Althochdeutschen nachsetzen müsste, denn die Formen jener Sprachen sind doch nur aus denen dieser „corrumpiert“.

Sprachen begreiflicherweise auf den Wortbestand des Neusyrischen ein, welcher eine Unzahl von Lehnwörtern der verschiedensten Herkunft enthält.

Die starken Verwandlungen machen es einigermaassen schwierig, das Verhältniss des Neusyrischen zu den ältern Dialecten festzustellen. Einige von den Punkten, welche bei der Unterscheidung der aramäischen Mundarten am leichtesten als Schibboleth dienen, fallen ganz weg, wie namentlich die Bildung der 3. Pers. Masc. im Imperf. (Futur) mit נ oder י und die verschiedenartige Anknüpfung der Objectsuffixe an's Verbum. Doch lassen sich immer noch gewisse Hauptsätze über die Stellung des Neusyr. innerhalb der aramäischen Dialecte feststellen.

Das Neusyrische ist nicht geradezu die Tochter des Syrischen, d. h. des Dialects, den die grosse Mehrzahl der christlichen Syrer als Schriftsprache gebrauchte und den wir in diesem Buche durchgängig altsyrisch nennen, auch nicht in der Gestalt, in welcher dieser (grösstentheils alterthümlicher, zum Theil jedoch auch mit neueren Umwandlungen) von den s. g. „Morgenländern" d. h. den christlichen Bewohnern des östlichen Mesopotamiens und des ganzen Tigrisgebiets geredet und geschrieben ward, und welche die genauen altsyrischen Handschriften der Nestorianer noch jetzt darstellen. Denn wir finden im Neusyr. neben so vielem Neuen theilweise auch Formen, welche ursprünglicher sind als die altsyrischen oder doch auf ursprünglichere zurückgehn. Hierher rechne ich namentlich die passiven Participien von Pael und Afel (S. 213), ferner gewisse Demonstrativpronomina, welche nicht die im Altsyr. gebräuchlichen Zusammenziehungen zeigen; sodann allerlei Kleinigkeiten.

Das Neusyrische ist also als Tochter eines Dialects zu betrachten, der zum Altsyr. in einem schwesterlichen Verhältniss stand. Eine solche Stellung entspricht auch am besten den geschichtlichen Verhältnissen. Die Aramäer im assyr. Gebirgslande werden eben auch früher ihren eignen Dialect gehabt haben, und da diese vom Weltverkehr abgeschnittnen Leute gewiss eben so wenig literarische Bedürfnisse hatten wie ihre kurdischen Nachbarn, so konnte sich der Dialect ganz unbehindert von den Fesseln der Schrift zersetzen und umbilden. Die Kenntniss der mit dem Christenthum und der alten Bibelübersetzung eingeführten Schriftsprache blieb gewiss immer fast nur auf die Geistlichkeit beschränkt und hatte wenig Einfluss auf die Volksmundarten. Zugleich erklärt sich so aber auch, dass hier einzelne alte Formen erhalten blieben, welche in den schon früher literarisch verwendeten Dialecten fehlen.

Barhebraeus in der Stelle über die Dialecte (hist. dynast. l. c. u. Journ. as. l. c.) nennt „die Sprache der Nestorianer in den Bergen von Assyrien[1]" mit der Sprache der Nabatäer des ʿIrâq d. h. der babylonischen Vulgärsprache zusammen als die unreinsten Dialecte des Syrischen (resp. Aramäischen). Offenbar ist, wie wir schon

[1] Nicht vollständig sicher, wenn auch sehr wahrscheinlich, ist es, dass die syr. Wörterbücher unter der Sprache des obern Landes ܠܫܢܐ ܕܠܥܠ (Larsow, de diall. ling. syr. pg. 26 sqq.) unsern Dialect verstehn. Die wenigen aus jener uns vorliegenden Glossen reichen freilich durchaus nicht hin, ein Urtheil zu fällen. Die Erklärung des obern Landes durch الديلمان ist gewiss nicht ursprünglich: wie sollte aramäische Sprache nach Dêlam dringen? Es ist vielleicht eins von den in diesen Wörterbüchern so häufigen (Lagarde, gesammelte Abhandlungen S. 3 f.) Missverständnissen, daraus entstanden, dass man das ܕ als Theil eines Eigennamens ansah.

an einem andern Ort angedeutet haben (Mundart der Mandäer S. 77), bei dieser Zusammenfassung mehr Gewicht auf die Negation zu legen als auf die Position. Barhebraeus oder vielmehr sein älterer Gewährsmann fand (natürlich von seinem Standpunkte aus, welcher den Vorzug der syrischen Schriftsprache voraussetzte) beide Dialecte gleich barbarisch, wodurch noch nicht nöthig gemacht wird, dass sie gerade sehr eng unter einander verwandt waren. Immerhin kann aber in alter Zeit der Dialect, von dem unser Neusyrisch abstammt, dem babylonischen am nächsten gestanden haben, von dem wir freilich auch nur zwei verhältnissmässig junge Phasen kennen in der Sprache des babylonischen Talmud's und im Mandäischen.[1] Wirklich finden wir noch jetzt sehr bedeutsame Berührungen zwischen beiden Dialecten z. B. in der Bildung des Infinitivs vom Pael (S. 214), der Anfügung der Possessivsuffixe (§ 37)[2], dem Abfall des auslautenden N und Th u. s. w. Aber auch mit der altsyrischen Schriftsprache war jener ältere Dialect gewiss ziemlich nah verwandt, wie aus meiner ganzen Darstellung der Sprache hervorgeht, die freilich oft das Altsyrische als den am klarsten zu übersehenden und grammatisch (namentlich rücksichtlich der Vocalisation) am sichersten stehenden, nebenbei auch mir persönlich noch am meisten geläufigen Dialect auch da allein heranzieht, wo es sich um eine gemein-aramäische Erscheinung handelt.

[1] Dass weder die aramäischen Stücke des A. T. noch das officielle Targum zum Pentateuch und zu den Propheten, obwohl in Babylonien dessen letzte Redaction erfolgte, babylonischen Dialect zeigen, kann ich hier nicht weiter ausführen (vgl. übrigens meine Mandäer S. 76).

[2] Mandäer § 58; Luzzatto, Elementi grammaticali del Caldeo biblico e del dialetto talmud. babil. S. 66 f.

Dagegen finden sich begreiflicher Weise wenig specielle Berührungspuncte mit den Dialecten Palästina's.[1]

Uebrigens bemerke ich hier noch ausdrücklich, dass man sich bei der Entscheidung über Verwandtschaft der Dialecte nicht zu sehr an blosse lautliche Veränderungen halten darf, die in räumlich weit von einander getrennten Dialecten oft ganz ähnlich vor sich gehn. Dies gilt namentlich von der Entartung in der Aussprache der Kehlhauche, der Auflösung der Diphthonge, Trübung der Vocale u. s. w., während allerdings die Uebereinstimmung in ganz besonderen Lautgesetzen grösseres Gewicht hat.

Die lexicalischen Verhältnisse lassen sich schon deshalb nicht so gut vergleichen, weil das Neusyrische so überaus viele Fremdwörter aufgenommen hat. Doch scheint mir im Allgemeinen das Neusyrische in seinem Wortvorrath am meisten mit dem Altsyrischen zu stimmen, während natürlich auch hier die speciellen Berührungen mit dem Babylonischen zahlreich, die mit dem Palästinischen dagegen ziemlich selten sind. Uebrigens hat der Dialect auch nicht wenige echt aramäische Wörter mit eigenthümlichen, zum Theil verhältnissmässig ursprünglichen Bedeutungen, welche wir in den andern Dialecten gar nicht oder nur ganz vereinzelt finden.[2]

[1] Was ich hier in grossen Zügen gebe, findet seinen Nachweis in den vielen einzelnen Vergleichungen in der Grammatik.

[2] So hat z. B. das neusyrische ܚܡܐ noch die Bedeutung *bewahren*, *halten*, welche durch das arab. حمى (vgl. hebr. חומה) als ursprünglich erwiesen wird; sonst finden wir dies Verb nur noch im Palästinischen in der abgeleiteten Bedeutung *sehen* (wie נצר نظر).

Erster Theil.

Laut- und Schriftlehre.

I. Vocale.

Schriftliche Darstellung der Vocale.

Die östlichen Syrer haben sich nie der in unsern Drucken üblichen griechischen Vocalbezeichnung bedient, sondern nur der einheimischen, deren ganz ausgebildetes System folgendes ist: § 1

1) mit blossen Vocalzeichen

ـܲ ă, ـܵ â, ـܸ ĭ, ـܹ ê

2) in untrennbarer Verbindung mit Vocalbuchstaben

ܝܼ î, ܘܼ u, ܘܿ o.

Dazu kommen noch die Diphthonge (siehe unten).

Nach dem Vorgange einheimischer Versuche, wie sie uns im Catechismus und in Rödiger's Chrestomathie vorliegen, ist dies System zugleich mit der altsyrischen Weise die Vocalbuchstaben zu setzen von den americanischen Missionären zur Darstellung der neusyrischen Vocalisation angenommen.[1] Leider haben sie aber theils

[1] Nur die Wörter ܟܠ *all, ganz,* ܡ݂ܢ *von,* ܡ݂ܢ *wer* (selten), ܗ݂ܘ *er,* ܗ݂ܝ *sie* werden nach älterer Weise ohne Vocalzeichen, die vier letzteren jedoch mit dem diacritischen Punct, geschrieben. Bei Röd. findet sich wenigstens ܟܘܠܠ̈ *sie alle,* wofür die Americaner ܟܠܗ̇ schreiben.

aus Rücksicht auf die moderne Aussprache des Altsyrischen bei den Nestorianern, welche namentlich oft lange Vocale verkürzt, theils aus misverstandenen etymologischen Rücksichten, theils weil sie es nicht wagten, für neue Laute neue Zeichen zu setzen, von dem alten System einen solchen Gebrauch gemacht, dass der, welcher die Sprache nur aus ihren gedruckten Büchern kennt, überaus oft ungewiss über die Vocalaussprache bleibt. Diese Ungewissheit ist kaum geringer als bei der Muttersprache der Missionäre, welche ja auch dieselben Vocale auf die verschiedenste Weise ausdrückt und wiederum demselben Zeichen ganz verschiedene Aussprachen giebt. Auch die wenigen im strengen Sinn einheimischen Denkmäler der Sprache, welche ich benutzen konnte, sind durch die Rücksicht auf die Orthographie des Altsyrischen mehr als wünschenswerth gebunden, wenn uns auch die zahlreichen Inconsequenzen in ihrer Schreibweise manchen Aufschluss geben, wie ja glücklicherweise solche Inconsequenzen auch bei den Americanern nicht fehlen. Selbst die von Stoddard in seiner Grammatik gegebenen Regeln der Aussprache sind lange nicht vollständig genug, so sehr wir es anzuerkennen haben, dass sie uns erst über die Vocalisation im Allgemeinen Licht geben. Eine nicht unwesentliche Hülfe zur Erkennung der ns. Vocalisation ist für uns die Art, wie englische Namen und Wörter neusyrisch geschrieben werden, nur dass freilich aus dieser mehr negative, als positive Ergebnisse hervorgehn.

§ 2 Ehe wir zu den einzelnen Vocalen übergehn, müssen wir einige allgemeine theils für die Lautgeschichte, theils für die Orthographie bedeutsame Erscheinungen betrachten.

Wie in andern aram. Mundarten[1] wurden auch bei den östlichen Syrern häufig lange Vocale, wenigstens *â,* in geschlossner Silbe verkürzt. So sagt Barhebraeus in der metrischen Grammatik (ed. Bertheau) S. 4 ausdrücklich, dass sie ܐܪܟܐ wie ܐܪܟܐ sprächen u. s. w.[2] Diese Erscheinung ist nun im Ns. ganz allgemein geworden, so dass hier wenigstens in einheimischen Wörtern alle oder doch die meisten langen Vocale in geschlossner oder geschärfter Silbe kurz werden.[3] Die Schrift drückt jedoch diese Verkürzung nur in einzelnen Fällen aus, indem sie meistens nach der Etymologie den langen Vocal stehen lässt. Ja mitunter werden sogar ursprünglich kurze Vocale in geschlossnen Silben durch Längen wiedergegeben, ohne dass freilich dadurch ein ernstlicher Zweifel über die Aussprache entstehen könnte, da die Kürze ja durch die Natur der Silbe bedingt ist.

Schon aus St.'s Angabe, dass ܶ in ܟܣܣܝ ungefähr den Laut von *e* im engl. *met* habe, dass ܚܕܪܐ = *hhŭdrit*[4],

[1] Leider können wir für die Vocale sehr wenig Parallelen aus dem Mandäischen geben, das sicher manche ähnliche Erscheinungen aufwies, dessen auf drei (resp. vier) Vocalbuchstaben beschränkte und die Quantität nicht berücksichtigende Schreibweise dieselben aber nicht klar hervortreten lässt.

[2] Bertheau (in der Anmerkung) versteht die Stelle nicht richtig. In Bildungen wie ܐܪܟܐ ist zwar ursprünglich vorn eine offene Silbe, allein der folgende Consonant hat schon frühzeitig sein Schwa mobile verloren, wie die durchgängige Nichtaspirierung in Fällen wie ܝܬܒܝܢ (*yâthbîn*, früher *yâthĕbhîn*) zeigt. War die Silbe einmal geschlossen, so folgte auch die Verkürzung leicht von selbst.

[3] Eine Ausnahme scheint der alte Eigenname ܡܨܪܝܢ *Aegypten* zu bilden, den St. mit *mŭsreen* umschreibt, aber dieser ist doch nicht als eigentlicher Theil der Volkssprache zu betrachten.

[4] *ŭ* ist bei ihm der Laut des *u* im engl. *but.* Von St.'s Transscriptionssystem, von dem ich mitunter Proben geben muss, bemerke ich für die Vocalbezeichnung ausserdem, dass *ă* = *ǎ* (*a* in *hat*); a = â (*a* in *father*); â = å (*a* in

ܩܘܪܝܢܐ = *kŭryana* sei, dass ܡܫܝܚܬܐ gesprochen würde, als schriebe man ܡܫܝܚܬܐ „and so in similar cases“, dass ܐܝܬ *ĭt* zu sprechen sei, u. s. w. geht das Gesagte hervor. Dazu kommen noch Fälle, in denen die Verkürzung auch graphisch ausgedrückt ist, wie in ܦܪܝܩܠܝ = פריק לי (Fem. ܦܪܝܩܬܠܝ = פריקא לי), ܩܡ = קֳדָם, ܒܝܢ für und neben ܒܝܢ *zwischen,* ܟܝܣܬܐ *Beutel* (Fem. von כיס), ܐܪܚܢܐ *Wandrer* für ܐܪܚܢܐ u. s. w. Umgekehrt wird nun auch wenigstens ـَـ in geschlossner Silbe bisweilen zur Bezeichnung eines schon *ursprünglich* kurzen Vocals gebraucht, wie im Suffix ـَـܢ (umschrieben durch *ŭkh*) für die 1. Pers. Plur. (aus ܐܚܢܢ). So wechseln selbst bei denselben Wörtern ܐܝܡܬ und ܐܝܡܬ *wann?,* ܒܬܘܬܐ und ܒܬܘܬܐ *Häuser,* ܙܥܘܪܬܐ und ܙܥܘܪܬܐ *parva,* ܟܠܬܐ und ܟܠܬܐ *Braut* u. s. w.

Viel deutlicher zeigt sich dies Alles bei Röd. und im Cat. Hier wird in geschlossner Silbe, ausser in Ultima, bei *a* fast stets, bei *i* sehr oft die Verkürzung auch graphisch dargestellt. So haben wir ܦܠܓܐ (bei den Americanern ܦܠܓܐ), ܙܣܘܒܐ (ܙܣܘܒܐ), ܐܠܬܐ (ܐܠܬܐ), ܢܛܝܪܘܗ̇ (ܢܛܝܪܘܗ̇), ܣܦܣܝܪܐ (ܣܦܣܝܪܐ), ܡܟܠܬܐ ܠܗ (ܡܟܠܬܐ ܝܠܐ *ist eine Klage*), ܩܡ (ܩܐ ܕ), ܠܐ (ܐܝܬ), ܒܪܝܟܬܝ (ܒܪܝܟܬܐ ܝܘܬ *benedicta es*) u. a. m. Daneben freilich in as. Wörtern ܡܢܝܬܐ, ܩܪܝܢܐ, ܦܪܝܫܬܐ, ferner ܡܝܬܠܗ (etymologisch richtig für das ܡܝܬܠܐ der Americaner) *starb* neben ܩܝܡܠܗ *stand auf* (ܩܝܡܠܐ). Umgekehrt steht hier ـَـ für *ă* im Suffix ـَـܢ neben ـܚ *wir,* ـَـܢ neben ـܢ *unser* (ܕܝܢ *noster*), ܐܢܐ *hi* einmal neben ܐܢܐ. Sogar in den as. Abschnitten im Cat. kommen solche Verwechslungen einigemal vor, z. B. ܩܘܕܡܢ *wegen uns.*[1]

saw); *ē* = *î*; *ō* = *ô*; *ee* = ܝ ـِـ; *oo* = *u* ist. Das System ist weder vollständig, noch ganz consequent durchgeführt.

[1] Ebenso in den beiden as. Briefen des Partiarchen in der Ztschr. f. d. K. d.

In *mĕdittâ Stadt* (Müller) ist die Verkürzung wohl schon sehr alt; doch spricht St. — vielleicht erst mit Wiederauflösung der Verdoppelung (§ 15) — *m'dēta* (d. i. *m'dîtâ*).

Sehr beliebt ist darum das ـِـ, um die kurzen unbestimmten Vocale englischer[1] Schlusssilben auszudrücken vgl. ܓ̰ܘܦܝܛܪ oder ܓ̰ܘܦܛܪ *Jupiter*, ܟܘܡܦܘܙܝܫܢ *composition*, ܒܝܕܢ *Baden*, ܠܒܛܪ *Lavater*, ܐܟܣܝܓ̰ܢ (neben ܐܟܣܝܓ̰ܝܢ und ܐܟܣܝܓ̰ܝܢ) *oxygen* und sehr viele andre. ـِـ wird ähnlich verwandt in der letzt angeführten Form und in ܣܘܝܕܢ *Sueden*, ܡܣܛܪ *Mr.*, ܕܩܛܪ (neben ܕܩܛܪ) *Doctor* u. a. m.

Für die U Laute lässt sich leider dies Gesetz nicht klar nachweisen, da die neue, wie die alte, Sprache bei diesen die Quantität überhaupt nicht graphisch unterscheidet. Doch deuten Schreibweisen wie ܟܘܠܘܡܒܘܣ (neben ܟܘܠܘܡܒܘܣ und ܟܠܡܒܘܣ) *Columbus* darauf hin, dass auch hier diese Verkürzung vorkommt, wenn nicht herrscht. Sogar bei einen Diphthong finden wir dieselbe in M.'s *teχvâ „Stern"* = ܟܘܟܒܐ, in ܠܝܬ gesprochten *lĭt* (St. 17), ܐܝܟ gesprochen *akh* (St. ib.).

Dagegen verlängern sich umgekehrt die Vocale, welche in offne Silbe treten. Hier wird aber die Verlängerung meistens auch in der Schrift ausgedrückt. Kurz geschrieben, obgleich nach St.'s ausdrücklicher Angabe lang gesprochen, wird das *a* in den aus dem As. aufgenommenen Wörtern ܓܠܠܐ, ܒܪܘܢܐ, ܦܪܝܓܐ, ferner wenn ein noch geschriebner, aber nicht mehr gesprochner Kehlbuchstab

M. III, 220 ff., wo wir ܟܠܡܒܘܣ, ܓܒܪܐ, ܦܫܝܛ (für ܦܫܝܛ), ܓܒܪ finden. Aeltere Beispiele siehe bei Ewald, Abhandlungen z. orient. u. bibl. Lit. S. 78 und 86. Einzeln auch in Urmiaer A. T. z. B. öfter ܐܬܝܐ *sie kam* und ܢܦܫܗ für ܢܦܫܗ.

[1] Natürlich rechnen wir die fremden, aber englisch ausgesprochenen Namen und Wörter mit zu den englischen.

folgt, wie in ܟܘܪܗܐ (gesprochen wie ܟܘܪܐ) u. a. m. (§ 26). So auch in ܐܪܥܐ *Erde*, bei Müller *ârâ*. Dagegen wird ܹ geschrieben bei aufgehobner Verdopplung in ܫܦܝܪܐ = שַׁפִּירָא, ܦܪܩ = (מְ)פָרֵק u. a. m., bei sonstigen Ursachen in ܟܠܒܬܐ *Hündinn* aus ܟܠܒܬܐ, ܟܠܒܬܐ; ܥܩܪܒܐ *Skorpion* aus ܥܩܪܒܐ, ܥܩܪܒܐ. Ebenso pflegt in den entsprechenden Fällen mit Recht ܸ statt ܹ zu stehn.[1]

§ 3 Auch die Darstellung der Vocal-*Qualität* in der ns. Schrift leidet an grossen Gebrechen.

ܲ scheint bei Urmia nie mehr wie reines *ă* zu klingen. St. drückt seinen Laut durch den des *a* im engl. *hat* aus (d. i. *ä*, ein Laut, der auch im Neupersischen vorzuherrschen scheint). Bei den Verdunklung der Vocale bewirkenden Consonanten ܚ ܛ ܨ ܩ, wozu noch häufig ܪ ܡ und ܒ (letzteres wohl nur, wenn es für ܚ steht) kommen, erhält ܲ die Aussprache *ŭ* (engl. *u* in *but*). So schreibt St. für ܚܡܫܝܼ „fünfzig" *hhŭmshē;* ܥܲܡܲܢ „mit uns" *ŭmmăn;* ܢܲܩܵܐ „Seeungethüm"[2] *nŭkka;* ܡܣܛܪ „Lineal" (مَسْطَر) *mŭstar;* ܡܲܡܛܹܐ „adducant" *mŭmtē;* ܡܲܪܝܲܡ „Maria" *mŭryam.* Er schreibt aber auch ܐܲܬܪܵܐ „Ort" *ŭtra.* So in den engl. Wörtern ܒܲܢܝܲܢ *Bunyan,* ܡܲܪܫܝܵܐ *Murcia,* ܓܲܬܵܐ ܦܲܪܟܵܐ *gutta percha* u. a. m. Gelegentlich drückt St. ܲ sogar durch *e* aus, wie in ܒܲܐܢܝܼ „in diesen" *bennee* (St. 19). Wir sehen also, dass der Laut des ܲ ähnlich wie der des arab. Fatḥ zwischen *ă, ĕ, ŭ* schwankt. In engl. Wörtern wird ܲ sogar für das kurze, dem *a* sich nähernde *o* geschrieben z. B. in ܠܲܢܕܲܢ *London,* ܢܲܪܘܹܐ *Norway,* ܕܲܩܬܘܿܪ *doctor,* ܠܲܦܬܘܼܣ *Loftus,* ܘܲܠܬܲܪܙ *Wolters,* ܣܩܲܛܠܲܢܕ *Scotland,* u. a. m. Dagegen behält das ܲ

[1] So im Patriarchenbrief a. a. O. ܡܒܐܫ für ܡܒܐܫ aus מַבְאֵשׁ.

[2] Aus dem arab. *ʿanqâʾ*.

bei M. durchgängig den A-Laut bei, vgl. *ramśâ* „Abend“, *malta* „König“, *laχmâ* „Brot“, *tresar* 12, *χalvâ* „Milch“ und „Oheim“ (ܚܵܠܵܐ und ܚܵܠܘܿܠܐ), *kalmâ* „Laus“ ܩܲܠܡܵܐ[1] u. a. m. Verdunkelt ist es nur in *χomrâ* „Wein“ neben *χamśâ* 5. Der hie und da auch bei M. vorkommende Uebergang des *a* in *e* und *i* wird unten besprochen (§ 6). Da wir nicht annehmen können, dass M. in allen diesen Fällen ungenau gehört habe, so hält wahrscheinlich die Mundart der Syrer, mit denen er redete, den Laut des *a* fester, als die in Urmia.

Als langes â wird ܲ gesprochen in den im vorigen § angegebnen Fällen, z. B. ܐܲܪܵܐ *ârâ* u. s. w.

ܵ hat, wie bei den Mandäern und andern aram. Stämmen die für die östlichen Syrer von je her bezeugte, ursprüngliche Aussprache â („wie *a* in *father*“ St.) beibehalten, welche auch M. ausdrücklich bestätigt. Jedoch erhält es bei den verdunkelnden Consonanten in offner Silbe den Laut *å* (*a* in *saw*, bei St. *â*), z. B. ܚܵܛܹܐ „sündigt“, bei St. umschrieben durch *„hhâtee“*, ܛܵܫܹܐ „verbirgt“ *„tâshee“*, ܥܵܠܘܿܠܵܐ „Strasse“ *„âloola“*, ܨܵܦܹܐ „filtriert“ *„sâpee“*, ܩܵܪܹܐ „liest“ *„kâree“*, ܪܵܡܵܐ „hoch“ *„râma“*. Unten schreibt St. sogar *pâlŭt* für ܦܵܠܸܛ (vielleicht ein Versehen für *palŭt,* wie es nach seinem System heissen müsste). Dagegen schreibt er constant ܦܬܵܚܵܐ *„P'tahha“*, ܙܩܵܦܵܐ *„Zkapa“* neben ܪܘܵܚܵܐ *„R'wâhha“*, ܪܒܵܨܵܐ *„R'wâsa“*, ܚܒܵܨܵܐ *„Hhwâsa“*, obgleich bei den letztern dieselben lautlichen Verhältnisse sind, wie bei den ersteren. Freilich gehören diese wissenschaftlichen Namen der Vocale nicht der lebenden Sprache an, und eine Inconsequenz in der Aussprache, wenn wirklich vorhanden,

[2] Neben *tresar* 12, *arbasar* 14 u. s. w. hat M. jedoch *tmaneser* 18 und *ĕtśaser* 19 mit *ser*.

kann nicht sehr auffallen. M. bezeichnet übrigens diese Verdunklung nicht in *χa* „ein" (ܚܰܕ), *χatâ* „Schwester" (ܚܳܬܳܐ), *ötsâ* „neun" (aus ܬܶܫܥܳܐ), während in *drônâ* „Arm" aus ܕܪܳܥܳܐ (in den Büchern ܕܪܳܥܐ geschrieben) gradezu *ô* dafür steht.

In geschlossner Silbe tritt die oben besprochne Verkürzung ein, und das ـܶـ ist auszusprechen, als ob ـܰـ geschrieben wäre. So wird es nach St. in ܟܳܡܣܡܶܢ *ich gefalle* fast wie *ĕ* in *met* gesprochen, während ܩܳܪܝܳܢܳܐ „Leser" *„kŭr'yana"*, ܡܳܪܝܳܐ „Herr" *„mŭrya"*, ܗܳܕܪܰܬ „du wandelst" *„hhŭdrit"*, ܗܳܘܶܝܢ „wir sind" *„ĕwŭkh"* lautet.

ـܶـ ist zunächst *i* in *pin*, nähert sich aber zuweilen dem kurzen *ĕ*. M. hat durchgehends *i*, wie *libbâ* „Herz" u. s. w.; nur *dĕbbâ* „Bär". Die verdunkelnden Buchstaben bewirken auch bei diesem Vocal die Verwandlung in *ŭ*, wie in ܗܶܠܟܶܬ „ich ging" *„hhŭshlē"*, ܥܶܣܪܳܐ 10 *„ŭsra"* (M. *asrâ*, aber *issrî* 20), ܪܶܡܠܶܐ „erhob sich" *„rŭmlee"*, ܦܶܩܕܶܐ „befahl" *„p'kŭdlee"*, ܬܡܺܝܡܳܐ „perfecta" *„toomŭmma"*, ܦܳܠܶܛ „geht aus" *„pâlŭt"*. M. hat eine Verdunkelung in *soppâ* „Finger" (ܨܶܒܥܳܐ) und *busrâ* „Fleisch" (ܒܶܣܪܳܐ). Tritt ـܶـ in offne Silbe, wie wenn ein ܥ oder ܗ durch Aufgeben seines Consonantenlautes die Silbe öffnet, so wird es wie ـܶـ ausgesprochen, also ـܶـܥ = ـܶـ.

In vielen Fällen ist es nach dem Gesagten somit einerlei, ob ـܶـ oder ـܶـ geschrieben wird. So hat der Cat. oft ـܶـ, wo in den Drucken ـܶـ steht, z. B. ܒܣܝܡܘܬܳܐ *Lieblichkeit* = ܒܣܝܡܘܬܳܐ, ܚܫܳܐ ܕܡܳܪܰܢ *das Leiden unseres Herrn* = ܚܫܶܗ ܕܡܳܪܰܢ u. s. w. Die wichtigsten Fälle erwähnen wir in der Formenlehre.

ـܶـ hat nach St. einen Klang zwischen dem des (ersten) *e* in *elate* und des *a* in *hate;* und ferner sagt er, es klinge

nicht genau wie langes *e* (d. i. deutsches *î*), noch wie langes *a* (d. i. *ê* oder *â*), sondern stehe zwischen beiden, jedoch jenem etwas näher, als diesem. Wie wir uns einen solchen Mittellaut zwischen *ê* und *î* denken sollen, ist nicht recht klar. Dafür, dass es ähnlich wie deutsches langes *ê* klingt, spricht der Wechsel mit ـܹܝ und ـܸܝ. So hat M. zwar *ênê* „Augen“ ܥܲܝܢܹ̈ܐ, aber *tirî* „Herbst“ ܬܸܪܝܼ, *binnisânî* „Frühling“ ܒܸܢܝܼܣܵܢܝܼ. Für auslautendes ـܹܐ hat St. immer *ee*, was eher auf die Aussprache *î* schliessen lässt. Für ܗܘܹܝܬܘܿܢ *ihr seid* und ähnliche Wörter, welche die ältern Drucke aus etymologischen Rücksichten mit ـܹ schreiben, haben die neueren ܗܘܝܼܬܘܿܢ u. s. w., während der Name ܒܸܢܝܵܡܝܼܢ und einige andre nach syr. Herkommen mit ـܹܝ geschrieben, aber wie St. ziemlich deutlich sagt, mit ـܼܝ gesprochen werden. In *rîšâ* „Kopf“, *dîvâ* „Wolf“, *sîmâ* „Silber“, wie M. hat, ist das ursprüngliche, in der Schreibweise ܪܹܫܵܐ (רֵאשָׁא)[1] und noch deutlicher in ܕܹܐܒܵܐ und ܣܹܐܡܵܐ erscheinende *ê*[2], wie bei den westlichen Syrern (ܕܺܐܒܳܐ u. s. w.) zu *î* geworden. ـܹ wird in engl. Wörtern öfter für den Laut des *i* gesetzt, z. B. ܐܸܠܹܟܬܪܹܣܹܛܝܼ *electricity,* ܠܝܼܢܹܝܘܿܣ *Linnaeus,* ܦܠܹܢܝܼ *Pliny* u. a. m. Dagegen für *ê ä* in ܦܸܣܝܼܦܹܩ *Pacific* u. a. m.

Der in genauen as. Handschriften und so in den ns. Büchern mit mehr oder weniger Consequenz durchgeführte Unterschied[3] zwischen ـܹ *ê,* ـܸ *ĭ ĕ* und ـܼܝ *î* ist leider im Cat. und bei Röd. ganz verwischt. Unterschieds-

[1] Cat. ܪܹܫܵܐ und ܪܹ̈ܫܵܐ.

[2] Vgl. Barhebr. l. c.

[3] Genaue Beobachtungen über diesen wären sehr erwünscht. Die Urmiaer Peshîtâ ist in dieser, wie in andrer Hinsicht sehr brauchbar, da sie die Schreibart guter nestorianischer Handschriften darstellt; freilich ist sie aber auch nicht fehlerlos in ihrer Punctation und bedarf hie und da der Verbesserung und Ergänzung.

los stehn hier ـّـ ـِـ ـٖـ, und ـِ erscheint selbst für ursprünglich kurzes *i*, z. B. ܡܝܬܐܠܝ *bringt mir* = ܡܝܬܐ ܠܝ der Missionäre, ܦܪܘܩܠܢ neben ܦܪܘܩܠܢ *befreie uns* = ܦܪܘܩ ܠܢ und so auch ـّـ für *î* und *ê*, z. B. ܐܦܫܝ *sie bleiben* = ܐܝ ܦܫܝ *î pêsî.*

ـِ ist *î* (*e* im engl. *me*). Durch Einfluss der verdunkelnden Consonanten bekommt es zuweilen einen mehr diphthongischen Laut, ungefähr wie den des *ei* in *height* (vermuthlich dem holländischen *ei, ij* nahe oder gleich kommend, wie in gewissen Gegenden Deutschlands auch das *ei* oft gesprochen wird), wie in ܩܝܡܬ „Werth" (قيمة) *„keimat"*, ܛܝܢܐ „Koth" *„teina"*.

ܘ und ܘ̇ stehn sich eigentlich gegenüber wie וּ und וֹ, und dieser bis jetzt gar nicht näher untersuchte Unterschied wird auch in genauen as. Texten beobachtet. Doch hat die ns. Aussprache das *ô* zuweilen zu *û* gesenkt, und ferner wird ܘ̇ bisweilen geschrieben, wo nie ein *ô* gewesen ist. So hat St. für ܫܘܩܐ „Strasse" *„âloola"* (*oo* ist bei St. deutsches *û*), ܫܒܘܩ „lass" *„shook"*, ܦܪܘܩܐ ܝܢ „ich befreie" *„parookin"*, ܝܫܘܥ „Jesus"[1] *„ēshoo"*, ܬܘܫܝܫܘܢ „untersucht" *„totishoon"*. Hier steht ܘ zum Theil nach dem As., zum Theil ohne Grund. So auch in engl. Wörtern wie ܝܘܪܘܦ *Europe* (sprich *Yûrŏp*), aber ܗܘܦ ܓܘܕ *good Hope.*

Im Cat. und bei Röd. wechseln ܘ̇ und ܘ zuweilen, z. B. ܡܢܬܗ *sein Theil,* aber ܒܒܘܗ *sein Vater,* bei Röd. ܡܝܘܬܐ *sterblich* (מְיוֹתָא) neben ܡܒܘܝܐ *vergängliche;* gewöhnlich steht im Cat. aber ܘ̇ für das aus dem Diphthong entstandene *ô*, wie in ܗܘܝܐ *sie ist* = ܗܘܝܐ. Wie weit es begründet ist, dass ܘ sich bisweilen zu dem Laut des langen *ô* hinneige,

[1] So auch im As. und im Cat.

können wir nicht erkennen. Auf alle Fälle ist die graphische Darstellung dieser beiden Vocale nicht sehr zweckmässig. Zu bemerken ist übrigens St.'s Andeutung, nach der die Aussprache des ܘܿ und ܘܼ bei den Nestorianern in der Gegend von Mosul dem alten Gebrauch mehr zu entsprechen scheint.

Ganz willkührlich ist die mit Beharrlichkeit durchgeführte Regel, ܘܿ nach ܼ, aber ܘܼ nach ܼ zu setzen. Sie gründet sich nur auf einige wenige as. Fälle, wie ܝܠܘܿܕܐ (יְלוֹדָא) gegenüber ܝܠܘܼܕܐ (יְלוּדָא). So schreiben die Missionäre denn ܡܘܕܝ *was?* mit ܩܐ *zu, für* verbunden ܩܡܘܕܝ *warum?* und drücken den zweiten Vocal des Infinitivs Pael, je nachdem die Verdopplung und Ersatzdehnung eingetreten ist oder nicht, verschieden aus, obgleich er selbst unverändert bleibt, also ܦܪܘܩܐ *befreien* neben ܡܫܘܡܠܐ *vollenden.* Man sieht, dass dies eine ganz unnöthige Verdunklung des Lautbestandes ist.

Dass ܘܿ oder ܘܼ nie das kurze *u* bedeute, wie St. gegen Hoffmann behauptet, hat nur dann einen Sinn, wenn man unter *ŭ* das engl. *ŭ* in *but* versteht; denn dass in ܦܘܼܫܢܐ, ܗܘܼܡܙܡܬܐ u. s. w. wirklich ein kurzes *u* (nach deutscher Auffassung) vorhanden, ist nicht zu leugnen.

Ob die Mundart von Urmia auch den Laut *ü* (franz. *u* in *étude*) besitzt, ist nicht zu ersehen. Bei der zahlreichen Menge türkischer Fremdwörter, welche diesen Vocal enthalten, wäre es nicht auffällig, und die Schreibweise ܕܘܢܝܐ (Cat.), ܕܢܝܐ (R.) = ܕܘܢܝܐ der Drucke, d. i. دُنْيا *Welt,* ܕܘܫܡܢ (Cat.) = ܕܘܫܡܢ der Drucke, d. i. دُشْمن *Feind* sprechen dafür, dass wir hier etwa *dünyê, düšmen* haben. M. hat *ü* für *û* in *χzürâ* „Schwein" ܚܙܘܪܐ = as. ܢܘܢܐ, *nünâ* „Fisch"

ܢܘܪܐ, *nürâ* „Feuer“ ܢܘܪܐ, für *ŭ* in *dümlâ* „Kameel“ ܓܘܡܠܐ = as. ܓܡܠܐ; vgl. noch bei M. *akübrâ* „Maus“ = ܥܘܟܒܪܐ der Drucke.

Vielleicht enthalten die Fremdwörter auch noch andere Vocale wie das türk. *ö* (franz. *eu*) und *y* (d. i. das dumpfe *i* in Wörtern wie قل *fac*, قز *Mädchen*).

§ 4 Die alten *Diphthonge* ܰܘ [1], ܰܝ, ܰܝ sind wie in vielen aram. Dialecten zu einfachen Vocalen geworden, und zwar spricht man den ersteren meistens *ô*, die letzteren *ê*, z. B. ܕܪܐ „Geschlecht“ bei St. *„dōra“*, ܗܘܝܐ „sie ist“ *„hōya“*, ܒܝܬܐ „Haus“ *„beyta“* (mit dem Laut des *ey* in *they*, d. i. *ê*), ܩܪܝܬܐ „Lesen“ *„kreyta“*. Aus diesen Beispielen erhellt schon, dass die Zusammenziehung auch dann Statt findet, wenn das *w* oder *y* ursprünglich ein wirklicher Consonant war, der nicht einmal in einer Silbe mit dem vorhergehenden Vocal stand (*hôyâ* zunächst für *hauyâ* aus *hâwyâ* aus *hâw'yâ*). Zwischen diesen Lauten und den ursprünglichen des ܘ̇ und ܶ scheint kein oder doch nur ein sehr geringer Unterschied zu sein; wenigstens steht in einigen Fällen ܰܝ oder ܰܝ für ܶ, wie in ܡܪܝܪܐ *bitter*, ܕܩܝܩܐ *dünn* u. a. m. für ܡܪܝܪܐ, ܕܩܝܩܐ (aus ܡܪܝܪܐ, ܕܩܝܩܐ), in ܫܠܡܠܘܟܘܢ *Heil euch!* für ܫܠܡܐ ܠܟ; und umgekehrt ܶ in andern Fällen, wo etymologisch ܰܝ erwartet würde, z. B. ܫܝܛܢܐ *wagend* für ܫܝܛܢܐ von ܫܛܐ, ܛܝܨܢܐ (*têṣânâ*) *durchstechend* für ܛܝܨܢܐ oder nach der sonstigen Schreibweise ܛܝܨܢܐ u. a. m. So in engl. Wörtern ܦܪܝܣܝܕܢܛ und ܦܪܣܝܕܢܛ *President*, ܐܢܛܪܝܘ *Ontario*, aber ܘܠܟܢܘ *Volcano* u. a. m. Im Cat. herrscht die Schreibart ܘ̇ vor, z. B. ܗܘ̇ *er* (= ܗܘ statt ܗܘ), ܗܘܝܐ *sie ist* neben ܗܘܝܐ und ܗܘܝܐ, und

[1] Das ist die bei den östlichen Syrern übliche Schreibart des Diphthongs *au*, seltener ܘ. Ebenso in Fällen wie ܟܘܦܐ (כַּוָּר), ܡܪܘܪܘܬܐ u. s. w.

entsprechend für ـܶܝ ـܶܝ, nämlich ܬܪܶܝܢ *zwei* (ܬܪܶܝܢ), ܦܵܝܫ *bleiben* (ܦܵܝܫ), ܚܲܝܵܒ̈ܝܢ *unsre Schuldner* (ܚܲܝܵܒ̈ܝܢ) vgl. ܡܒܘܪܟܬܐ *benedicta es* (ܒܪܝܟܬܐ ܗ̄ܘܝܬ, sprich *b'richtêwat*). Bei Röd. so ܚܝܠܐ *Kraft* (ܚܝܠܐ), ܕܝܢܐ *Schuld* (ܕܝܢܐ). Seltner ist hier ـܶܝ für den E-Laut; am häufigsten noch bei Wörtern, die auch im As. so geschrieben werden, wie ܗܝܡܢܘܬܐ *Glaube* vgl. ܟܝܢܝܬܐ φυσική, ܓܕܫܢܝܬܐ *zufällig* (Fem.) für ܟܝܢܝܬܐ, ܓܕܫܢܝܬܐ und ܟܡܝܢܐ *wie viel sind?* für ܟܡܐ ܐܢ̄ *k'mênâ*.

Nach den verdunkelnden Consonanten behält jedoch ـܶܝ nach St. einen mehr diphthongischen Laut, nämlich den des *ei* in *height* (vgl. § 3), z. B. ܥܝܢܐ „Auge" *eina*, ܛܝܪܐ „Vogel" *teira*, ܩܝܣܐ „Baum" *keisa*. So auch das Fremdwort ܦܝܬܚܬ „Hauptstadt" *peitahht* (پای تخت). M. hat jedoch *ênâ* „Auge", Plur. *ênê; kêtâ* „Sommer" (ܩܝܛܐ). In engl. Wörtern wird der Diphthong *ai* (meistens bekanntlich *i* oder *y* geschrieben) wie *ê* durch ـܶܝ ausgedrückt z. B. in ܝܘܢܝܛܕ ܣܛܝܛܣ *United States*, ܗܝܕܪܘܓܢ und ܗܝܕܪܘܓܢ *hydrogen*, ܪܝܛ *Wright*, ܐܝܪܠܢܕ *Ireland*; vgl. aber ܪܘܬܫܝܠܕ *Rothschild* (englisch ausgesprochen). Den Diphthong *au* finden wir ähnlich in ܗܘܘܪܕ *Howard*.

Nach dem Gesagten ist über den Ursprung eines *ô* oder *ê* aus seiner Darstellung durch den Diphthongen oder einfachen Vocal noch kein sicherer Schluss verstattet.

Ein neuer Diphthong entsteht aber durch Wegfall eines ursprünglichen oder aus ܝ ܐ entstandenen *y* zwischen *a* und einem folgenden *i, e.*[1] Die Drucke geben meistens die vollständige Form ܚܝܐ ܚܝܐ u. s. w., aber im Cat. und bei Röd. finden wir häufig die Verschleifung genauer ausgedrückt. So ܡܫܝܚܝܒܢ „ich bin ein Christ" *m'sîchaiwin* für ܡܫܝܚܝܐ ܝܘܢ *m'sîchâyêwin*, ܚܛܝ̈ܬ oder ܚܛܝ̈ܬ *Sünden* für ܚܛܝ̈ܬܐ,

[1] Ueber diese Erscheinung selbst siehe unten § 21 und 25.

ܢܘܟܪ̈ܝ *Fremde* für ܢܘܟܪ̈ܝܐ, ܫܠܝ̈ܚܝ *nackte* für ܫܠܝ̈ܚܐ (aber auch ܪܘܚ̈ܢܝܐ *geistige* u. a. m.), ܥܐܕ̈ܐ ܕܡܪܢ *Feste des Herrn* für ܥܐܕ̈ܐ ܕܡܪ̈ܝܐ, ܕܠܐ ܝܕܥܝ *welche nicht wissen* für ܕܠܐ ܝܕܥܝܢ u. s. w. Bei Röd. ܐܘܟܠܘ̈ܣܝ *Heere* für ܐܘܟܠܘ̈ܣܐ. Aehnlich ܪܐܝ *Rath* für ܪܐܝ (رای), ܡܪܝ *mein Herr* (Röd.) für ܡܪܝ, ܩܡܝ *für mich* aus ܩܐ ܠܝ, wofür in den Drucken auch ܩܐܠܝ geschrieben wird. So in den Drucken auch ܡܝܬܝ *bring* für ܡܝܬܝ aus ܡܝܬܝ (§ 113).

Entsprechend bei ܘ kommt vor ܚܛܗ̈ܘܗܝ *seine Sünden* für ܚܛܗ̈ܘܗܝ.

Der Diphthong ܘ ̤ (ܘ̤ ̤) *iu* („ungefähr wie *ew* in *Lewis*" St.) ist selten wie in ܦܝܘܫ *tadelt*, ܕܝܘܫܐ (*diuśâ*) *Honig*, und entsteht in aram. Wörtern immer erst durch Erweichung eines Lippenlautes (§ 23).

Der Diphthong ܘܝ (von St. durch *ooe*, d. i. *ûi* wiedergegeben) erscheint nur als eine Spielart von *û* und hat dieses oft neben sich. So ܣܘܣܝܐ *Ross*, Plur. ܣܘܣܝ̈ܘܬܐ neben ܣܘܣܐ, ܣܘܣܘ̈ܬܐ; ܓܘܝܕܐ *Wand* (גּוּדָּא), Plur. ܓܘܝܕ̈ܐ[1]; ܬܘܝܪܐ *Ofen* as. ܬܢܘܪܐ; ܬܘܝܫܐ *Spindel* as. ܬܘܫܐ; ܓܘܝܪ̈ܐ *Ehemänner* für *gûrânê* aus *gubhrânê*. Ferner in Fremdwörtern, z. B. ܗܘܓܘܝܡ̈ܐ *Angriffe* neben Sing. ܗܘܓܘܡ هجوم; ܩܘܝܡܪ *Würfelspiel* neben ܩܘܡܪܒܙ *Würfelspieler* قمرباز; ܫܘܝܫܐ und ܫܘܫܐ *Flasche* شيشه kurd. *śûse* und in einigen wenigen andern. Im Quadrilitterum ܓܘܝܠܝ (für ܓܘܠܝ) wird die Form ܬܘܝܠܝܬܐ *obscurata* durch die gewöhnliche Flexion hervorgebracht.[2]

[1] ܓܘܝܙܐ *Krug* ist vielleicht as. ܓܙܐ, welches Sirach 18, 8 dieselbe Bedeutung zu haben scheint.

[2] Merkwürdig ist, dass Cat. und Röd. statt ܘܝ die Schreibart ܝܘ haben. Die Fälle sind ܢܣܝܘܢܗ (mehrmals: ohne Suffix stets ܢܣܝܘܢ) zunächst aus ܢܣܝܘܢܗܘܢ (für ܢܣܝܘܢܐ); ܢܣܝܘܢܐ *Versuchung von* = ܢܣܝܘܢܐ ܕ von جرب ܢܣܐ;

Aehnlich auch ܪܘܪ̈ܒܢܐ *magni* neben ܪܘܪ̈ܒܐ vgl. ܪܘܪܒܘ *wachsen, gross werden.*

Die durch Zerfliessen von Lippenlauten entstehenden einfachen und zusammengesetzten Vocale werden wir unten § 23 betrachten.

Rücksichtlich des Gebrauchs der Vocalbuchstaben ist § 5 die as. Weise maassgebend. In Fremdwörtern steht zuweilen ohne Noth auch im Inlaut ܐ für ܵ; vgl. den Anhang über die Fremdwörter. Bei dem Verschwinden des Consonantenwerthes können die weichen Gutturale ܗ und ܚ im Auslaut mit ܐ wechseln (§ 26).

Der Vocalbuchstab des *î* und *ai, ê* kann zugleich als Consonant verwendet werden. Man schreibt also ܕܝܢ „unser" *dîyan* (St. *dēyan*); ܚܝܠ „Gedanke" *chiyâl* خيال u. a. m.; ferner ܟܣܝ̈ܬܐ „Bedeckungen" *k'sêyâtê* (St. *k'seyyatee*). Aehnlich ist wohl ܓܘܝܐ (internus) zu sprechen *gôwâyâ.*[1] So erklärt sich auch die Schreibweise ܠܝܪܕ oder ܠܝܪܕ *Layard,* ܗܘܪܕ *Howard.* Ob nun in Wörtern wie ܚܝܐ *lebendig* (im Cat. ܚܝܐ) *âyâ* oder *êyâ* zu sprechen, ist nicht klar. M. schreibt *s'mâyâ „Himmel"* für ܫܡܝܐ.

Im Cat. haben wir neben einander die Schreibart ܚܛܝܢ und ܚܛܝܝܢ *Sünden,* ܕܝܢ *noster* u. s. w.

ܕܘܝܒܪܐ *Nahrung* = דִּבְרָא (ܕܒܰܪ *ernähren*); ܗܘܝܠܝܡܘܠܝ *gebt mir* = ܗܰܒܘ ܠܝ (*mit Wegfall des N* § 117); ܐܘܝܟܚܕܐ *zusammen* = ܟܚܕܐ (§ 85); ܐܘܝܡܝܕܢ *unsre Hoffnung* neben ܐܘܡܝܕ *Hoffnung* (türkische Vulgäraussprache von اميد); ܝܘܝܗܘܕܐ *Juda* und das undeutliche ܐܘܝܐܢܓܐ *Nöthe.* Zwar steht hier ܘܝ meistens einem blossen ܘ der Drucke gegenüber, aber auch in diesen Fällen ist die Erscheinung ganz analog. Das Schwanken zwischen *û* und *ui* ist ja auch in den Drucken deutlich.

[1] So spricht Layard in „Niniveh und seine Ueberreste" das Wort in einem ns. Eigennamen aus.

Vocalwechsel.

§ 6 Mehrere wichtige Veränderungen der alten Vocale mussten wir schon bei der Besprechung der Vocalzeichen aufführen, da die Schrift sie nicht recht ausdrückt und die Veränderung somit eine Mehrdeutigkeit derselben verursacht. Wir heben übrigens nur einige der bedeutendsten Vocalwechsel hervor, indem wir die vereinzelten Fälle der Formenlehre überlassen.

Die schon in der gewöhnlichen Aussprache des ܰ als *ä* erscheinende Schwächung des *a* wird, wie im Mandäischen und in andern Dialecten, sehr oft in geschlossner Silbe deutlicher und geht bis zur Verwandlung in *i*. So schreibt M., der sonst das *a* constant bewahrt (§ 2), *ṡitvâ* (schreib *sitvâ*) „Winter" ܣܶܬܘܳܐ für altes ܣܰܬܘܳܐ und *pĕrzlâ* „Eisen" (in den Drucken ܦܶܪܙܠܳܐ) für ܦܰܪܙܠܳܐ, *dĕknâ* „Bart" ܕܶܩܢܳܐ für ܕܰܩܢܳܐ, *yerχâ* „Mond" für ܝܰܪܚܳܐ des As. und der Drucke. Andere Beispiele dieser sehr häufigen Erscheinung sind ܟܶܦܢܳܐ *Hunger* aus ܟܰܦܢܳܐ, ܒܶܪܩܳܐ *Blitz* aus ܒܰܪܩܳܐ, ܬܶܝܫܳܐ *Bock*, ܚܶܙܝܳܐ *gesehen*, ܐܶܪܡܰܠܬܳܐ *Wittwe* (im Cat. Plur. ܐܶܪܡܰܠܝܳܬܶ = ܐܰܪܡܠܳܝܳܬܳܐ) u. s. w. Hierher gehört auch ܐܶܕܝܘܡ *heute* (bei Röd. ܐܰܕܝܘܡ,) zunächst für ܐܰܕܝܘܡ, ܐܳܕܝܘܡ aus ܗܳܢ ܝܘܡ, הדן יום. Daneben aber bleiben Formen wie ܐܰܠܦܳܐ *tausend*, ܡܰܠܟܳܐ *König*, u. a. m., welche das *a* beibehalten, wenn auch nicht mehr in seiner ursprünglichen Reinheit. So steht neben jenem ܐܶܕܝܘܡ das gewiss wegen des seltenern Gebrauches weniger veränderte ܐܰܕܠܶܠܳܐ „heut Nacht".

Bei der Unbestimmtheit, mit der das Lautgebiet der Vocale ܶ und ܰ abgegränzt ist, und ihrem beiderseitigen häufigen Uebergehen in das dumpfe engl. *ŭ* herrscht hier freilich keine rechte Klarheit. Wenn ܬܶܚܶܬ *unten* (aus ܬܚܶܬ)

geschrieben wird, so ist hier in der zweiten Silbe wahrscheinlich der dumpfe Laut, nicht ein *i* oder *e*, und man hätte ebenso gut ܐܡܼܘܼܢ schreiben können. So finden wir ܩܘܼܪܩܸܦܬܵܐ *Schädel* neben ܩܘܼܪܩܘܼܦܬܵܐ und Aehnliches öfter (vgl. die Feminina der Part. § 101).

Wird eine solche Silbe, in der ◌ܸ zu ◌ܼ geworden, offen, so entsteht ◌ܹ, wie sonst ◌ܵ. So haben wir ܓܢܵܒܵܐ „Dieb" aus *gannâbhâ, gennâbhâ;* ܓܒܵܝܵܐ „Bettler" aus *gabbâyâ.*[1] Hierher gehören auch trotz der ursprünglich schliessenden Gutturalis die Zahlwörter im Gebirgsdialect ܐܲܪܒܸܥ für ܐܲܪܒܲܥ, ܐܸܫܒܸܥ für ܫܒܲܥ und ܬܸܫܵܐ[2] aus ܬܸܫܲܥ, ܬܫܲܥ vgl. Mand. ארביא *arbê* (vier). Bei der dumpfen Aussprache des ◌ܼ ist der Uebergang des ܘ in dasselbe in geschlossner Silbe, namentlich vor ܚ und ܪ, nicht auffällig, z. B. ܪܸܚܩܵܐ für ܪܘܼܚܩܵܐ *Ferne,* ܒܸܪܟܵܐ für ܒܘܼܪܟܵܐ *Knie* u. a. m. (§ 43).

Ein Einfluss der Gutturalen und des R auf die Verwandlung andrer Vocale in *a* ist trotz St.'s Behauptung nicht wahrzunehmen. Vgl. Formen wie ܪܵܬܸܚ (siedet), ܐܵܡܸܪ *sagt,* ܐܡܘܼܪ „sage" (Impt.) u. a. m. mit den as. Schwerlich ist die Form *partânâ* „Floh" (M.), wofür die Drucke ܦܸܪܬܵܢܵܐ haben, altem ܦܘܼܪܬܵܢܵܐ gegenüber, aus solchem Einfluss zu erklären, sondern *a* ist hier vielmehr der ursprüngliche Vocal (vgl. פַּרְעֹשׁ), der sich einerseits zu *i*, andrerseits (vielleicht durch Einfluss des Labials P) zu *u* verändert hat.

Ein die Silbe schliessender Lippenlaut bewirkt zuweilen den Uebergang eines *a* in *u*, z. B. ܓܘܼܡܠܵܐ *Kameel*

[1] Also ähnlich wie im Hebr. בֵּרַךְ aus בֵּרֵךְ für urspr. בֵּרַךְ.

[2] ܥ hat hier keinen Consonantenlaut mehr, so dass die Inconsequenz in der Schreibart des Zahlwortes für 9 nicht auffallen kann. ܥܼ ist für die Aussprache = ܐܹ. Siehe oben § 2.

(M. *dümlâ*) = ܓܡܠܐ (ursprünglich *gămălâ*); ܪܘܡܬܐ *Höhe* = ܪܡܬܐ (daraus zunächst *rămtâ*); ܪܘܦܫܬܐ *Wurfschaufel* aus ܪܦܫܬܐ u. a. m. ܦ zerfliesst hier ganz in den Vocal (sprich *rušṭâ*). Auf nachfolgendes *â* in offner Silbe hat ein Labial einen solchen Einfluss vielleicht gehabt in ܡܘ aus מָא und ܡܘܕܝܢ, ܡܘܕ aus מָא דֵין *was?* (§ 38). Sehr erklärlich ist die Verwandlung des ܶ in ܘ im Worte ܚܘܘܐ (*chuwē, chuē*) für ܚܘܐ, ܚܘܝܐ *Schlange* (§ 25).

Die Vereinfachung des *ô* zu *û* und *ê* zu *î* ist schon oben (S. 9 f.) erwähnt. Diese trifft zuweilen auch die aus Diphthongen hervorgegangenen Laute. So schreiben die Drucke zwar ܝܘܡ, ܝܘܡܐ *Tag* Pl. ܝܘܡܝܐ, als wäre die Aussprache noch *ô* (ܝܘܡܐ)[1], aber die Andern haben ܝܘܡ, ܝܘܡܐ, ܝܘܡܝܐ und M. schreibt *yûmâ*. So scheint im Cat. und bei Röd. die Schreibweise ܓܘ *in* (aber ܓܘܗ *in ihm*) auch auf die Aussprache *gû* hinzuweisen, obgleich hier die Drucke durch ihr ܓܘ deutlich *gô* ausdrücken. Regelmässig ist *û* aus *ô, au* im Suffix der 3. Pers. Sing. entstanden, welches im Cat. und bei Röd. für beide Geschlechter ܘ oder auch wohl ܘ̇ geschrieben wird, während die Drucke der Etymologie zu Liebe weitläufig ܘܗܝ für's Masc., ܘܗ̇ für's Fem. setzen; urspünglich ܘܗܝ ܶ. Ferner gehört hierher ܩܘܡܬܐ *Statur* aus ܩܘܡܬܐ.

So wird *ai ê* zu *î* resp. *ĭ* in ܐܝܡܬܝ *wann?*; „*iminey*, which of them" St., im Cat. ܐܝܡܢ (siehe § 38); ܐܝ *welche?* = ܐܝܢܐ; ܐܝܟܐ *wo?* „pronounced *ēka*" (*îkâ*) im Cat. ܐܝܟܐ, deren Anlaut durchgängig das Fragewort ܐܝ war; ferner in ܠܝܬ gesprochen *lĭt*, vgl. ܡܝܐ *Wasser* aus ܡܝܐ, wofür M. *miyyâ* hat.

[1] Wie im as. stat. absol. ܝܘܡ *yôm*, wofür die westlichen Syrer schon ܝܘܡ *yûm* haben.

Das Bestreben des As., alle Diphthonge in geschlossnen Silben wegzuschaffen, ist im Ns. völlig durchgeführt und bis zu Verkürzungen wie sie oben § 2 bemerkt sind (*teχvâ* aus *kau-k'bhâ, kô-kh'bhâ, kokh-bhâ*) ausgedehnt. Vgl. noch die Endung ـܶܝ aus ـܰܝ (§ 37) u. s. w.

Die Vocale der Ultima, welche als die Silbe unmittelbar *nach* der betonten am wenigsten in's Ohr fällt, wechseln überhaupt etwas stärker, namentlich bei vocalischem Auslaut. So werden wir in der Formenlehre öfter auslautendes ـܶܐ für ـܳܐ finden; so entspricht dem Pronomen ܐܺܝܗܝ *hi* der Drucke im Cat. ܐܺܝܗ; so ist ܡܶܢܝ, ܡܳܢܝ *wer?* wahrscheinlich = ܡܰܢܘ (ܡܰܢܗܘ) u. s. w. Aus ursprünglichem Auslaut *an* wird nach Abfall des N öfter *î* (vermittelt durch *en, in*), z. B. in ܐܰܚܢܝ *wir* neben ܐܰܚܢܰܢ u. a. m.

Erhaltung und Verlust von Vocalen. Schwâ.

Beibehaltung von Vocalen, die im As. schon verloren waren, finden wir bei den Formen der zweiten Verbalklasse, welche die Verdopplung des mittlern Radicals nicht aufgeben (§ 100). So ܒܰܠܶܒ, ܦܽܘܩܳܕܳܐ gegenüber as. ܡܒܰܠܒܶܠ, ܡܦܰܩܕܳܢܳܐ und so bei Part. perf. ܡܩܽܘܕܫܬܳܐ (hebr. מְקֻדֶּשֶׁת) u. a. m. In allen diesen Fällen schützt sich nach St., welcher ܬܳܡܽܘܡܳܐ durch *toomŭmma* umschreibt, dieser kurze Vocal durch Verdopplung des dritten Radicals (siehe aber unten § 14).[1]

Die schon im As., Mand. und zum Theil Talmudischen und Spät-Targumischen verlorenen vocalischen

§ 7

§ 8

[1] Auch in andern aram. Dialecten, selbst im As., besonders häufig aber im Mandäischen, halten sich unter gewissen Umständen solche kurze Vocale in offner Silbe gegen die für den Zustand des Aramäischen, den wir allein kennen, sonst characteristische Hauptregel (vgl. meine Mundart der Mand. § 9).

unbetonten[1] Auslaute sind auch dem Ns. völlig verschwunden.

Wenn die Orthographie der Americaner in einzelnen Fällen die längst verschwundenen Laute noch andeutet (wie im Suffix ܗܘܿܢ, ܐܡܘܿܪܝ *dic femina* u. s. w.), so beruht dies auf einem Verkennen des ns. Sprachgeistes und der Ursache, welche im As. diese Schreibweise bewirkt hat.

§ 9 Wegfall von Vocalen, welche im As. noch vorhanden, ist sehr selten, wie in dem Suffix ܢܵܐ aus ܢܲܢܵܐ (§ 54). Er kommt hauptsächlich vor, wo eine ganze Silbe verschwindet, wie bei der Aufhebung der Verdopplung in ܣܟܼܝܢܬܐ *Messer* aus *sakkîntâ,* ܥܕܵܢܵܐ *Zeit* (*dânâ*) aus *'iddânâ* u. a. m. (§ 47); etwas anders in ܥܩܵܪܵܐ *Wurzel* aus *'iqqârâ,* ܬܢܵܢܵܐ *Rauch* aus *tinnânâ.* Ferner fallen Vocale weg bei Zusammenziehungen wie ܕܪܵܥܢܵܐ *Arm* (*d'rânâ,* M. *drônâ*) aus ܕܪܵܥܵܢܵܐ; ܦܵܝܫ *bleibt* neben ܦܵܐܹܫ (§ 109); ܠܐ ܐܵܙܠܢ *ich gehe nicht* für ܠܐ ܐܵܙܸܠܢ (§ 116) u. s. w.; im Cat. ܗܝܠ *ist* aus ܗܘܐ ܠܗ, ܟܒܥܝܢܗ *ich suche ihn* = ܟܒܥܝܢܗ, ܟܝܕܥܢ *ich kenne ihn* aus ܟܝܕܥܝܢܗ, ܐ *dieser* = ܐܗܐ (urspr. ܗܵܢܵܐ) u. s. w. Im Cat. sind solche starke Zusammenziehungen namentlich bei Ausstossung des D häufig, während in den Drucken durchgehends die volle Form erscheint.

Starke Verstümmlungen, bei denen mit schwachen Consonanten auch viele Vocale wegfallen, haben wir besonders bei den Pronominalsuffixen und den Formen des Verb. subst.

Unbetonte auslautende Vocale fallen auch im Ns. zuweilen ab, z. B. ܐܠܝ *illi* im Cat. für ܐܠܝܗ der Drucke, ܡܘܢ, ܡܘܢܐ *was?* aus ܡܘܿܢܝ (§ 38).

[1] Ich rede hier von der *ursprünglichen* Betonung, welche von der im Ns. herrschend gewordenen (über welche siehe § 30) stark abweicht.

Der schon im As. aus volleren Vocalen entstandene Vocalanstoss (*Schwa mobile*) bleibt im Anlaut auch im Ns. nach St.'s ziemlich deutlicher Angabe.[1] Aber das Ns. duldet selbst zwei und drei Consonanten mit je einem Schwa mob. im Anlaut. St. erklärt ausdrücklich Schreibweisen wie ܕܒܠܒܗܘܢ, ܕܠܙܩܝܦܐ u. s. w. für der Aussprache gemäss und umschreibt das erstere Wort durch *d'b'libboo.* Das Unharmonische dieser Aussprache muss noch gesteigert werden, wenn sie in Versen vorkommt.[2] Im Cat. und bei Röd. erhält jedoch nach as. Weise der erste Consonant in solchen Fällen stets einen vollen Vocal und zwar bald ◌ܰ, bald ◌ܶ vgl. ܕܒܫܡܝܐ, ܠܫܡܫܬܐ, ܕܬܪܬܐ (= ܕܬܪܝܢ *duorum*), ܕܒܒܒܐ neben ܕܒܒܒܘܢ und sogar ܕܠܥܠܡ (= ܕܠܥܠܡ *auf ewig*) u. s. w. So werden auch in den Drucken die Präpositionen ܒ und ܠ vor Infinitiven der ersten Klasse regelmässig mit ◌ܶ versehen, z. B. ܒܡܓܙܐ, ܠܡܓܙܐ *im Klagen, zu klagen,* und die so entstehende Silbe gilt im Verse für voll. Wie gross der Unterschied in der Aussprache sei, können wir nicht sagen; doch ist er sicher nicht bedeutend.[3]

Wie es sich mit St.'s Angabe verhält, dass ܝܩܕܢܐ *Brennstoff* nicht *yakdana,* sondern *yek'dana* zu sprechen sei, können wir nicht deutlich erkennen. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen durch die Härte des Q hervorgerufenen Hülfslaut, so das also die von ihm angezogene

[1] M. ignoriert ihn in *trê* „zwei", *χzürâ* „Schwein" u. s. w., schreibt aber *mĕdittâ* „Stadt".

[2] Im Gesangbuch kommen als zweisilbige Wörter (⏑ –) vor ܕܠܙܩܝܦܐ *d'l'z'qîpâ,* ܕܒܫܡܝܐ *d'b'š'mayâ* und mit ܘ *und,* welches auch nicht für silbenbildend gilt, ܘܡܠܟܘܬܐ, ܘܡܫܬܒܚܘܢ u. s. w.

[3] Die Form *tltasar* „dreizehn" bei M. für ܬܠܬܥܣܪ der Drucke soll wohl eine solche Häufung von Schwa's darstellen. Oder ist es ein Fehler?

Parallele des hebr. יַעֲקֹב ganz richtig wäre. Leider sagt St. nichts Näheres über das Wesen und die Ausdehnung dieser Erscheinung.

Da der inlautende Vocalanstoss in Fällen wie ܪ̈ܡܬܐ *râmtâ* früher *râm'thâ,* ܟܳܬ݂ܒ݂ܺܝܢ *kâthbîn* früher *kâth'bhîn,* ܡܚܰܪܪܺܝܢ *m'ḥarrîn* früher *m'ḥarr'rîn* und vielen ähnlichen[1] schon im As. ziemlich früh weggefallen ist, so wird sein völliges Verschwinden im Ns. nicht auffallen.

Im Cat. und bei Röd. werden vereinzelt volle Vocale für Schwa geschrieben, ohne dass erhellte, ob die Aussprache eine wesentlich verschiedene sei. Die Fälle sind ܒܝ ܡܩܘܕܐ ܒܝ ܫܢܩܐ *durch Verbrennen und Ertrinken,* ܒܝ ܙܩܝܦܘܟ *durch dein Kreuz,* ܒܝ ܬܪܐ ܟܝܢܐ *in zwei Naturen,* ܒܝ ܡܪܝܥܐ *in Kranken*[2], ܕܝ ܕܡܘܟ *deines Blutes,* ܕܝܓܠܘܬܐ *mendacii.*

Entstehung neuer Vocale und Silben.

§ 11 Wie in andern aram. und sonstigen semit. Sprachen wird die Hervorbringung eines mit einem vocallosen Consonanten beginnenden Wortes zuweilen durch Vorschlag eines Vocals mit einem Spiritus lenis (welcher im Ns. durch ܐ oder durch ܥ ausgedrückt werden kann) erleichtert. Der ursprünglich anlautende Consonant tritt so an's Ende der Silbe (sein Schwa mobile wird quiescens). So haben wir ܐܰܚܢܰܢ *wir* aus ܚܢܰܢ (wenn nicht direct verkürzt aus ܐܢܚܢ), ܐܶܚܪܳܐ oder ܚܶܪܳܐ *Mist* aus √ חרא, ܐܶܪܡܘܢܬܐ *Granatapfel* (zunächst für ܪܶܡܘܢܬܐ aus ܪܡܘܢܬܐ, ܪܶܡܢܬܐ oder ܪܘܡܢܬܐ vgl. as. ܪܘܡܳܢܐ, hebr. רִמּוֹן), ܐܠܬܚܬ *unten* aus ܠܬܚܬ, ܐܶܥܒܳܪ oder

[1] Vgl. Barh. gram. metr. I, 308 ff.

[2] Steht ܒܝ hier vielleicht für ܒܝܢ as. ܒܝܢ (vgl. § 87; 92)? Der Abfall des D würde sich nach § 21 erklären.

ܫܒ݂ܵܛ *Februar* aus ܫܒ݂ܵܛ, dialectisch ܐܼܫܒܝܼܥ *sieben,* ܐܼܡܵܐ neben ܡܵܐ *hundert* (M. *emmâ*) aus מְאָה. Im Letzteren war der Vorschlag nach Aufhebung der Consonantenbedeutung des ersten ܐ allerdings überflüssig, ebenso wie in ܠܥܠܘܿܠ *oben* aus ܠܥܸܠ. Im Cat. so ܐܼܚܛܵܐ *Sünde* (ܚܛܝܼܬ݂ܵܐ § 21) neben ܚܛܵܐ. Aehnlich ist ܐܼܪܚܵܐ *Mühle* aus ܪܚܵܐ, ܪ̈ܚܵܐ und ܬܸܫܥܵܐ *neun* mit seinen Ableitungen (M. *ŏtśa* 9, *ŏtśî* 90, aber *ĕtśaser* 19), besser zu schreiben ܐܼܬܸܫܥܵܐ oder ܐܼܬܫܥܵܐ, aus ܬܸܫܥܵܐ, ܬܫܥܵܐ entstanden. ܐܼܫܬܵܐ *sechs* (M. *eśtâ* 6, aber *iśtî* 60) und andre sind schon as. Dialectisch hat sich nach jenem auch die Femininform ܐܼܫܬ̈ gebildet.

Die im As. durch *M'hagyânâ* bezeichnete Erleichterung der Aussprache vermittelst Einschiebung eines Vocals nach einem silbenschliessenden Consonanten, dem ein vocalloser Consonant folgt[1], finden wir einige Male, wie in ܟܲܠܒܲܬ݂ܵܐ *Hündinn* (ܟܠܒܬ݂ܵܐ), ܥܩܲܪܒܵܐ *Scorpion* (as. ܥܩܲܪܒܵܐ für ܥܩܪܒܵܐ vgl. عَقْرَب, עַקְרָב), ܡܲܥܡܪܵܐ *Wohnung* (ܡܥܡܪܵܐ), ܥܸܙܩܬ݂ܵܐ *Siegelring* (ܥܙܩܬ݂ܵܐ)[2], *akübra Maus* (M., in den Drucken ܥܘܼܟܒܪܵܐ) u. a. m. In ܦܪܙܠܵܐ *Eisen* ist wie in dem eben angeführten as. ܥܩܲܪܒܵܐ eine neue Verkürzung eingetreten aus ܦܸܪܙܠܵܐ für ܦܪܙܠܵܐ (M. aber *pĕrzlâ*).

Um einen langen Vocal *ô, au* zu erhalten, ist diese Einschiebung geschehen in ܬܘܿܪܬܵܐ *Kuh* (ܬܘܪܬܵܐ), ܟܘܿܕܢܵܐ *Maulthier* (vgl. as. ܟܘܕܢܝܬܵܐ[3]) und in den modernen Fremdwörtern ܕܘܿܠܬܵܐ *Reichthum* (دَوْلَت) und ܣܘܿܠܬܵܐ *Schuh* (Femininbildung vom kurdischen *sôla*).[4] Aehnlich ܬܘܿܠܥܵܐ oder ܬܘܿܠܥ̈ܐ *Wurm* (ܬܘܠܥܵܐ).

[1] Vgl. über diese Erscheinung Mundart d. Mand. §. 8.

[2] Weitere Beispiele unten bei der Nominalbildung § 64 u. s. w.

[3] Auch ܟܘܕܢܝܐ dreisilbig z. B. Efräm, carm. Nis. ed. Bickell 71, 62. — Zu dem lautlichen Vorgange vgl. as. ܕܘܚܠܬܐ für ܕܚܠܬܐ Ex. 15, 16.

[4] Zu sprechen wohl *tôirtâ, sôiltâ* u. s. w.

Zuweilen ist, wie im As. gewöhnlich[1] in solchen Fällen, bloss das Zeichen M'hagyânâ gesetzt, ohne ausdrückliche Hinzufügung der neuen Vocalpuncte. So wird z. B. im Gesangbuche S. 185 ܡܕܢܚܐ dreisilbig (*madinchâ*) gebraucht.

Uebrigens tritt die hier besprochene Vocaleinschiebung durchaus nicht in allen Fällen ein, in denen sie möglich wäre. Sogar so harte Bildungen wie ܦܠܓܢܬܐ, ܙܘܪܢܬܐ (§ 54) erträgt die Sprache.

In den Dialectformen ܬܠܬ 3, ܥܣܪ 10 (§. 79) ist wohl eine Neubildung nach der Form andrer Zahlwörter, nicht die Beibehaltung der ursprünglichen Vocale des ersten Radicals anzunehmen.

Allgemeiner Vocalcharacter.

§ 12 Durch diese Einschiebung und die Bewahrung alter Vocale (§ 7; 11), viel mehr noch durch die Erweichungen und Verstümmelungen der consonantischen Bestandtheile, sowie durch den Nichtgebrauch vieler vocalarmer grammatischer Formen (wie des alten Perfects) und ihren Ersatz durch vocalreichere (Participia u. s. w.) bekommt das Ns. einen relativ grösseren Vocalreichthum, als das As. Wesentlich wird dieser Vorzug aber durch die Häufung der Schwa's im Anfang der Wörter (§ 9) beeinträchtigt.

[1] Auch in der Urmiaer Ausgabe des A. T. herrscht in dieser Hinsicht keine Consequenz. Bald steht die vollere, bald die kürzere Vocalisierung mit oder ohne den Strich.

II. Consonanten.

1. Allgemeine Regeln.

Ueber die neusyrischen Consonanten im Allgemeinen.

Die ns. Consonanten sind im Allgemeinen dieselben wie die as. Verloren hat aber wenigstens der Dialect von Urmia einige aspirierte Mutae (§ 17) und den Laut des ܚ. Die emphatischen Buchstaben ܛ ܨ ܩ behalten nach St. ihre volle Emphase und gleichen so dem arab. ط ق ص. Die Modification einiger Consonanten in der Aussprache werden wir unten bei der Behandlung des Einzelnen erörtern. § 13

Neue Consonanten sind 1) der Laut des pers. ژ (franz. *j, ge;* engl. *s* in *pleasure*), ausgedrückt durch ein ܙ oder ܫ mit einem diacritischen Zeichen (ܙ̰ ܫ̰); dieser Buchstabe kommt nur in Fremdwörtern vor und ist selten; 2) der Laut des ج (engl. *j,* ital. *gi*), ausgedrückt durch ܓ mit diacrit. Zeichen (in den Drucken ungefähr ܓ̰, bei uns ܓ̰). Dieser Laut scheint in gewissen Gegenden auch bei einheimischen Wörtern öfter (§ 20) vorzukommen; in Urmia ist er häufig in Fremdwörtern, entsteht aber vereinzelt auch in einheimischen Wörtern durch Lautwandlung (§ 20); 3) der Laut des چ (engl. *ch,* ital. *ci*), ausgedrückt durch ܟ mit dem Zeichen (in den Drucken ungefähr ܟ̰ ܟ̰, im Cat. ܟ̣, bei uns ܟ̰ ܟ̰). In den ältern Drucken vertritt ܓ̰ die Stelle dieses Buchstaben mit[1]. Auch dieser Laut ist wahrscheinlich in einigen Gegenden beliebt in einheimischen Wörtern, während er in Urmia zwar oft in fremden, aber nur selten in syrischen Wörtern

[1] Bei Citaten aus solchen stellen wir das zweckmässigere ܟ̰ her.

vorkommt. Im letzteren Fall entsteht er durch Umwandlung ursprünglicher Consonanten oder Consonantengruppen (§ 20, 21, 27). Nur in wenigen schallnachahmenden Wörtern wie ܙܪܢܓ *in den Ohren klingen*, ܦܫܦܫ (neben ܦܫܦܬ) *flüstern*, ܙܪܙܪ *knarren* ist er dem Anschein nach ursprünglich.

Bloss graphisch ist es, wenn in ܥܚܐ *neun* (= ܐܝܬܥܡܚܐ, ܐܝܬܥܚܐ) ܗ für ܥܐ geschrieben wird.

Doppelconsonanten.

§ 14 Die östlichen Syrer haben die von den westlichen verlorne Verdopplung beibehalten. Die Regel, dass ein Consonant, der irgend einen Vocal nach sich und einen kurzen Vocal vor sich hat, nothwendig verdoppelt werden muss, ist zwar in ihrer Allgemeinheit für das As. schwerlich stichhaltig[1], gilt aber für die meisten Fälle, da das Syr. fast alle nicht durch ursprüngliche oder secundäre Verdopplung geschützten kurzen Vocale in offner Silbe verloren hat.

Diese Verdopplung ist denn auch im Ns. noch sehr herrschend und kann alle Consonanten mit Ausnahme von ܗ und ܐ (ܥ) treffen; ja sie wird nach St. bei ◌ܲ und ◌ܸ (also auch gewiss nach *kurzem* ܘ) überall in der oben bezeichneten Ausdehnung gefunden, und ܬܘܡܡܐ umschreibt er so *toomŭmma*. Die Zweifel, welche in dieser Hinsicht gegen die Lautauffassung des Americaners noch entstehen könnten in Hinblick auf die wenig scharfe Hervorhebung der Doppelconsonanz im englischen (wie im deutschen)

[1] In ܐܬܐ *kam* ist z. B. an eine solche Verdopplung schon wegen der Aspiration nicht zu denken.

Munde[1], müssen verschwinden bei der Betrachtung von wirklicher Doppelschreibung der Consonanten, wie sie einzeln im Cat. und bei Röd. vorkommt, z. B. ܐܗܘܡܢܢ *ich glaube* (= ܗܘܡܢܢ ܐܢ̱ܐ), ܡܛܠ ܫܟܬܪܪܐ ܕܝܗ *um seinet Willen* (ܡܛܠ ܫܟܬܪܐ ܕܝܗ = خاطر) vgl. ܫܦܩܩܬܘܗ̇[2] *seine Gnade* (ܫܦܩܬܘܗ̇ = شفقت). Man sieht, dass die secundäre Verdopplung einheimische wie fremde Wörter trifft.

Hierhin gehören auch die Bildungen von Afel, welche in ihrer Flexion ganz dem alten Pael folgen z. B. ܡܩܝܡ „aufrichten" *maqqem.*

§ 15 In vielen Fällen wird jedoch die Verdopplung nach *ă* aufgehoben und durch Dehnung des vorhergehenden Vocals ersetzt. Die meisten Paelformen verlieren sie z. B. ܦܪܝܩ für *parriq* (wofür aber im Cat. noch ܦܪܝܩ *perreq*); ebenso fast alle Nomina mit ursprünglicher Verdopplung wie ܚܨܐ *Lende* (חַצְּא), ܝܡܐ *Meer* (יַמָּא), ܩܡܝܐ *erster* (קַמָּיָא aus ܩܕܡܝܐ), ܫܦܝܪܐ *schön* (שַׁפִּירָא), ܒܪܬܐ *Tochter* (בְּרַתָּא) — ܓܢܒܐ *Dieb* (גַּנָּבָא), ܟܟܐ *Zahn* (כַּכָּא) und so viele andre. Vgl. unten zahlreiche Belege zu dieser Erscheinung bei den Nominalformen.

Nach ursprünglichem *i* kann ich diesen Vorgang nur selten nachweisen, wie in ܐܝܢܐ *aber* zunächst für *innâ* aus

[1] Ganz deutlich ist sie dagegen stets im Italiänischen.

[2] In diesen Schriften wird nämlich vereinzelt (die gewöhnliche Schreibart kommt überall daneben vor) die Verdopplung auch consonantisch ausgedrückt, namentlich bei M N R vgl. ܫܡܡܗ̇ *ihr Name* (ܫܡܗ̇), ܓܢܢܒ *trug* (ܓܢܒ), ܡܥܒܪܪܢ *führ uns ein* (ܡܥܒܪܢ), ܗܘܡܢܢ *glaubt* (ܗܘܡܢ), ܛܡܥܟܪܪܘܬܐ *Habsucht* (ܛܡܥܟܪܘܬܐ von طمعكار), ܫܕܪܪܝ *sende ihn* (ܫܕܪܝ) u. a. m. So auch bei D in ܡܝܕܕܥܠܗ *thu ihm kund* (ܡܝܕܥܠܗ), ܐܡܝܕܕܥ *wir thun kund* (ܡܝܕܥ ܐܢ̱ܐ) und bei ܠ in ܗܒܠܠܝ *gebt mir* (ܗܒܘܠܝ). Aehnlich steht ܬܬ in Ableitungen von מֵיְתֵי *bringen* z. B. ܡܝܬܬܝܐ *allata* u. s. w. Reiner graphischer Luxus ist aber eine Schreibweise wie ܬܠܬܐ *trium*, ܟܬܠܒܒܢ *ich fordere* (ܟܬܠܒ ܐܢ̱ܐ).

in-lâ (also = ܐܶܠܐ); vielleicht in ܒܨܽܝܪ *gering* für בְּצִּיר, wenn nicht für בַּצִּיר. Bei *u*, wo die Schrift uns im Stich lässt, giebt uns wenigstens M.'s *pûmâ* „Mund" zunächst aus *pummâ* ein Beispiel desselben, und gewiss ist in ܦܽܘܡܳܐ u. s. w. die Auflösung der Verdopplung und Ersatzdehnung eben so wie in ܦܽܘܪܩܳܢ (*pûreqlî* für *purraqlî*, wie *pâreq* für *parriq*). Ferner zeigt ܓܘܕܳܐ *Wand* aus גְּדָא (ursprünglich wohl גדרא) denselben Vorgang (S. 14); desgleichen haben wir ihn in den Formen ܘܣܘܒܟܳܐ und ܣܘܒܟܳܐ (S. 14 f.).

§ 16 Seltner und nur auf einige Nomina von Steigerungsformen beschränkt ist die Aufhebung ohne Ersatz mit Verwandlung des vorhergehenden Vocals in ein blosses Schwa wie in ܚܘܳܪܳܐ *weiss* (חִוָּרָא), ܣܟܺܝܢܳܐ und ܣܟܺܝܢܬܳܐ *Messer* (סַכִּינָא), ܦܕܳܢܳܐ *Pflug* (פַּדָּנָא); ferner in ܐܰܝܢܳܐ *qui ex iis sunt?* und ähnlichen Formen im Cat. (§ 38), in denen ܡܶܢ = מִנַּי(הוֹן) ist. Ein anlautendes ܐ oder ܥ verschwindet[1] dann mit seinem Vocal ganz für die Aussprache: also ܥܕܳܢܳܐ *Zeit* (*dânâ* aus עִדָּנָא), ܐܶܓܳܪܳܐ *Dach* (אִגָּרָא), ܥܰܘܳܠܳܐ *Frevler* (עַוָּלָא). Durch einen Vorschlag gestützt wird ܪܽܘܡܳܢܬܳܐ *Granatapfel,* Fem. von *rummânâ* oder *rimmônâ* (S. 22).

In Versen kommt so auch ܛܶܠܳܠܳܐ *Schatten* dreisilbig neben dem ursprünglichen ܛܶܠܳܠܳܐ vor.

Eine andre Art Verkürzung scheint uns vorzuliegen in ܥܶܩܪܳܐ *Wurzel* aus עִקָּרָא, ܬܢܳܢܳܐ *Rauch* aus *tinnânâ*.

Aspiration der Mutae.

§ 17 Die alte Regel, nach der jede der sechs Mutae B G D K P T im Aram. aspiriert werden muss, wenn sie

[1] Es ist gleichgültig, ob in solchen Fällen das Tilgungszeichen ̄ (§ 31) gesetzt wird oder nicht.

nach irgend einem Vocal (vollem oder blossem Schwa) ohne Verdopplung steht, ist zwar für das Ns. längst ausser Uebung gekommen; jedoch zeigen sich noch vielfach ihre Nachwirkungen. Um den Grund der Aspiration oder Nichtaspiration zu erkennen, müssen wir immer auf die ursprünglichen Formen zurückgehn, dabei aber stets im Auge behalten, dass die Sprache, nachdem sie das Gefühl für die lautlichen Ursachen der Aspirierung verloren hat, vielfach nach blossen Analogien weiter bildet und die *Rukkâkh* und *Quššâi* ganz von ihren ursprünglichen Bedingungen löst. Die aspirierten und nicht aspirierten Laute können für sie also endlich ganz verschiedenen Bedeutungswerth bekommen, während sie in der alten Sprache vollkommen gleichwerthig sind.[1] Dass hierbei einige Inconsequenzen vorkommen, erklärt sich leicht. Uebrigens ist zu bemerken, dass uns noch lange nicht genug Untersuchungen über Q. und Ruk. im As. vorliegen, und dass ferner ihr Gebrauch während des Lebens der alten Sprache nicht immer genau derselbe war, da nach deutlichen Zeichen der Vocalismus im Syr. immer mehr zusammenschwand, so dass in manchen Fällen später Q. gesprochen werden musste, wo früher Ruk. gewesen war. Die Loslösung der Aspirationsregeln von ihren unmittelbaren Ursachen fängt übrigens auch schon im As. an, wie namentlich daraus zu sehn, dass

[1] Zur Erläuterung eine Analogie aus dem Deutschen. Unser *ch* ist ganz gleichwerthig, mag es hart wie in *Nacht*, oder weich wie in *Nächte* gesprochen werden. Der Unterschied ist rein lautlich, durch die Verschiedenheit der vorhergehenden Vocale bedingt. Denkbar wäre nun aber, dass ein Dialect diese Verschiedenheit von ihren lautlichen Bedingungen ablöste, so dass ein Wort mit denselben Vocalen, je nachdem es mit hartem oder weichem *ch* gesprochen würde, eine verschiedene Bedeutung hätte.

bei den westlichen Syrern alle ursprünglich verdoppelten Mutae hart bleiben, auch nachdem die Verdopplung aufgegeben ist.

Als Zeichen des Q. dient im Ns. wie im As. ـܼ, als Zeichen des Ruk. ـ݂. Leider machen typographische Rücksichten es schwierig, diese Zeichen neben einem Vocal- oder ähnlichen Punct zu setzen, also zwar ܟܬ݂ܝܼܒ݂, ܟܬ݂ܵܒ݂ aber ܟܬܝܼܒ, ܟܬܵܒ, obgleich letztere beiden Wörter dieselben Puncte haben müssten, wie die entsprechenden ersteren. Und selbst ohne Noth fehlen diese Puncte nicht selten in den Drucken.[1] Doch bekommen wir für die Hauptfälle allerdings ziemliche Sicherheit, da namentlich bei den Verbalformen eine einzige für alle übrigen von derselben Wurzel gebildeten und zur selben Klasse gehörigen maasgebend ist.

Der Unterschied aspirierter und nicht aspirierter Mutae hat aber für die Sprache von Urmia nur noch bei B K und G Bedeutung, da in ihr die Aspiration von P T D ganz oder fast ganz verschwunden ist.

ܦ̮ (F) können nach St. die Nestorianer kaum aussprechen und verwandeln es selbst in Fremdwörtern gern in P. In echt syrischen Wörtern kommt es in consonantischer Potenz nicht mehr vor, sondern bloss mit dem vorhergehenden Vocale zu *au* (*ô*) oder *u* zerflossen. Diese Auflösung zeigt sich aber bei einheimischen Wörtern nur in ܢܲܦ̮ܫܝܼ, *nausî, nôsî,* ܢܲܦ̮ܫܹܗ u. s. w. „ich selbst, er selbst", und in ܪܘܼܦ̮ܫܬܵܐ *rustâ* „Wurfschaufel" (aus ܪܲܦ̮ܫܬܵܐ) § 23, 43; sonst wird

[1] Derselbe Uebelstand besteht auch in der, im Ganzen sonst recht sorgfältigen, Setzung dieser Puncte im Peshîtâ-Text von Urmia. Selbst im Cat. wird das Zusammentreffen der Aspirationspuncte mit andern gern vermieden. — Bei St. finden wir übrigens einzeln den Punct neben dem Vocalzeichen.

ܦ immer hart, wie in ܣܦܬܐ *Lippe,* wofür M. *siptâ* hat. Daher kann bei ܦ der diacritische Punct durchgehends fehlen.[1]

T wird in der Ebene nicht mehr aspiriert. Wenn im Cat. einige dem As. entlehnte Wörter noch zuweilen mit ܬ݂ geschrieben werden z. B. ܡܰܠܟܘܬ݂ܐ *Reich,* ܡܡܝܬܢܝܬ݂ܐ *tödliche* (Sünden), so geschieht das bloss aus Rücksicht auf die as. Schreibart und ist für die Aussprache nicht maassgebend, wie schon aus der unterschiedslos daneben gebrauchten Form ܡܰܠܟܘܬܐ erhellt, die uns die herrschende Aussprache giebt.[2] Dagegen ist die Aspiration im Gebirge noch lebendig, wo sie dem ܬ den Laut des *th* im engl. *thick* (ث) giebt. St. führt aus diesen Dialecten leider nur wenige Beispiele an, wie die Pluralendung ܵܬ݂ܐ (in Urmia ܵܬ݂ܐ *âte, âe*).

„Das aspirierte ܕ݂ wird nicht häufig, *wenn überhaupt,* in der Provinz Urmia gebraucht. In den Bergen von Kurdistan ist sein eigentlicher Laut der des *th* in *there* (ذ), doch soll es in einem oder zwei Fällen wie *th* in *thin* (ث) klingen“ (St.). Leider gibt er gar kein Beispiel.

Auch M. drückt die Aspiration in den wenigen Fällen, wo sie bei seinen Beispielen möglich wäre (wie *χatâ* „Schwester“ as. ܚܵܬ݂ܐ, *χadesar* „elf“ ܚܕ݂ܥܣܪ) nicht aus.

Eine Wirkung der früher vorhandenen Aspiration des T und D ist übrigens ihr leichtes Verschwinden nach Vocalen (§ 21).

[1] Im Cat. wird in ܦܪܝܘܪܘܬܐ *luxuria* von بدنفس für F ein ܘ mit drei Puncten darunter geschrieben. In den Drucken stände dafür ܦܪܝܦܣܘܬܐ. — In den ältern Drucken haben wir ܬܦܬܫ *untersuchen* für ܬܦܬܫ der spätern = تفتيش. Der Eigenname ܢܘܦܛܠܐ wird nach St. *Nowtalē* (*Nautâlì*) gesprochen.

[2] Dass im Cat. daher das ܬ gewöhnlich ausdrücklich mit Q. bezeichnet wird, ist ein Luxus, dessen wir uns beim Citieren entschlagen.

Am deutlichsten und am genausten durchgeführt sind die Aspirationsregeln[1] beim B, welches, wenn aspiriert, ganz die Aussprache des ܘ (arab. و, engl. *w,* nicht deutsches *w*) annimmt und daher im Auslaut seine Consonantengeltung verlieren muss (§ 23). Mehr Abweichungen finden wir bei K, welches mit Aspiration ganz wie ܚ = خ klingt, und besonders bei G, das in diesem Fall dem غ gleichkommt. Im Ganzen beginnt bei G die áspirationslose Aussprache sich schon auszudehnen.

Grundgesetz ist, dass alle noch jetzt oder früher verdoppelten B G K hart sind, also ܓܒܐ (גַּבָּא), ܠܒܒ (לַבִּי), ܡܒܝܟܐ (מְבִיכָא), ܕܘܟܬܐ (דוּכְתָא), ܙܓܐ (זַגָּא) und so alle Verben der 2. Klasse (Pael und dem Pael gleich formierte wie ܐܘܟܡ *schwärzen* von ܐܟܡ *schwarz sein* √ אכם). Ausnahmen bei B: ܓܒܝܐ *Bettler* (= גַּבָּיָא *Sammler*), durch Einfluss von ܓܒܐ *betteln*[2] (das Pael ܓܒܐ bedeutet *sammeln*); bei K: ܕܟܐ *reinigen* (Pael = מְדַכֵּי) nebst den Ableitungen ܕܘܟܝܐ *Reinigung* u. s. w. durch Einfluss von ܕܟܝܐ *rein* (as. ܕܟܝܐ).

Q. hat unwandelbar der Anlaut, daher wir hier die Bezeichnung unterlassen können.

[1] Natürlich bezieht sich dies Alles nur auf echt aram., nicht auf Fremdwörter, bei denen die Aussprache ihrer Heimath maassgebend ist. Hätte St. den Unterschied zwischen echt syr. und entlehnten Wörtern schärfer in's Auge gefasst, so würde er die Regeln über die Aspiration, wie auch manches Andere, nicht so ganz im Unklaren gelassen haben. Uebrigens lässt schon das As. rücksichtlich der Fremdwörter — nicht nur der griech., sondern auch der pers. vgl. z. B. ܦܝܓܢܓܐ mit aspirirtem G — die Aspirationsregeln oftmals zurücktreten. In dem von Lehnwörtern wimmelnden Ns. geschieht dies nun in weit höherem Grade, und dadurch hätte das Sprachgefühl allein schon in dieser Hinsicht verwirrt werden können.

[2] Auch ܓܘܐ geschrieben. Bei dem Gleichlaut von ܦ und ܚ, ܒ und ܘ konnte übrigens die Sprache sehr leicht in's Schwanken kommen und die stets gehauchten ܚ und ܘ mit den verhärtbaren ܟ und ܒ verwechseln.

Beim reinen Nomen ist durchgehends das as. Gesetz gültig, dass jeder vorhergehende Vocal auf den nicht verdoppelten Consonanten aspirierend wirkt, also ܣܒܪܐ *Hoffnung*, ܓܒܪܐ *Mann*, ܬܒܢܐ *Stroh*, ܫܒܒܘܬܐ *Nachbarschaft*, ܒܪܝܟܐ *gesegnet*, u. s. w. u. s. w. Ohne Einfluss bleibt hier der späte Verlust des Schwa mob. mit dem vorhergehenden Consonanten in Fällen wie ܥܒܕܐ *Thun*, ܐܟܠܐ *Essen*. Hierher gehören auch Formen wie ܚܠܒܐ (M. *χalvâ*) *Milch*, ܕܗܒܐ (M. *davâ*) *Gold*, ܒܟܬܐ *Frau* u. s. w., welche ursprünglich den 2. Radical auch vocalisierten und daher im As. und Ns. den dritten aspirieren (siehe unten § 44). Dagegen hat ein erst im Ns. durch Schwinden eines Consonanten an die Muta herangerückter Vocal diese Kraft eben so wenig, wie beim Vortritt eines vocalischen Lauts der Anlaut aspiriert wird, z. B. ܒܓܒܐ *auf der Seite* wie ܓܒܐ (as. ܒܓܒܐ).

Von der Regel weichen ab ܙܒܠܐ *Mist* mit seinem Derivat ܙܒܠ *düngen* (as. ܙܒܠܐ, aber arab. زِبْل, kurdisch *zibel* Garzoni 176 und also wohl im Ns. als Fremdwort zu betrachten); ܨܒܥܐ *Finger*, M. *soppâ* (as. ܨܒܥܐ; die Aspiration ist hier wohl verschwunden wegen der nach Verlust des ܥ für die Aussprache eingetretenen Verdopplung; die Müllersche Form zeigt diesen Vorgang noch deutlicher); ܕܓܠܐ *Lüge* (durch Einfluss von ܕܓܠ *lügen* Pael) und ܐܘܪܟܐ *Länge* durch Einfluss von ܐܪܟ *lang sein*).

Nach Consonanten sind diese Laute natürlich hart, vgl. ܒܘܪܟܐ *Kniee* u. s. w. Im Ns. gilt aber ein ursprünglicher Diphthong wegen seiner Auflösung in einen einfachen Vocal nicht wie im As. gleich einem Vocal mit einem Consonanten dahinter, sondern ganz als Vocal, also as.

ܟܘܟܒܐ *Stern* ist hier ܟܘܟܒܐ M. *teχvâ* (wie im jüd.-aram. כּוֹכְבָא); so auch ܥܝܦܐ *Wolke,* etymologisch zu schreiben ܥܝܒܐ (jüd.-aram. עֵיבָא). Hierzu stimmt die dialectische Form ܡܥܒܪܐ *bringen* (as. ܡܥܒܪܐ).[1]

§ 18 Die zur ns. Verbalflexion gebrauchten Formen verhalten sich in Bezug auf ihre Aspirierung je für ihre Klasse ganz gleich, da das Verhältniss der Consonanten zu den Vocalen in all den Participial-, Infinitiv- und Imperativformen, die bei der Conjugation verwendet werden, dasselbe ist. Wer also weiss, dass es ܟܬܒܐ heisst, weiss auch, dass ܟܬܒܬܐ, ܟܬܒ u. s. w. ein aspiriertes B haben u. s. w. Die Gesetze der Aspiration bestimmen sich also für's Verbum ganz nach einer der Grundformen, welche wiederum beim einfachen Verbum, wenige Störungen abgerechnet, den as. Regeln folgen.

Der 1. Rad. ist demnach stets unaspiriert und zwar bei der 2. Klasse, die ursprünglich noch ein *M'* (מְ) vor den Formen hatte, nicht minder wie bei der ersten z. B. ܒܫܠ *kochen* intr. (1. Klasse) und ܒܫܠ *kochen* trans. (2. Kl.) beide mit ܒ, obgleich letzteres für מְבַשֵּׁל steht.

Der 2. Rad. hat in der 1. Klasse (Pael) R. Ausnahmen 1) bei B: ܩܒܠ *annehmen* und ܣܒܪ *hoffen.* Bei beiden stammt das Q. daher, dass sie ursprünglich nach der 2. Kl. (Pael) gingen (ܩܒܠ, ܣܒܪ), in welcher ܩܒܠ auch jetzt noch häufiger ist, als in der ersten (ܩܒܠ mit R. heisst *klagen*); 2) bei K: die Verben 1. Kl. ܢܟܝܦ *sanft sein,*

[1] ܣܝܒܘܬܐ *Alter* und ܗܝܟܠܐ *Tempel* sind direct dem As. entnommen. Es scheint übrigens aus der Aspiration zu erhellen, dass die Auflösung der Diphthonge im Ns. ziemlich alt ist, da sie in neuerer Zeit wohl schwerlich mehr eine aspirierende Wirkung gehabt hätten.

ܡܟܶܒ *milde sein*, als Denominativa von ܪܰܟ݁ܒܳܐ und ܡܰܟ݁ܒܳܐ; ܠܚܶܟ *lecken* wohl zur Dissimilierung (ܚ im Klange ja = ܟ) und endlich ܪܟܶܒ *reiten* (wohl durch Einfluss von ܪܳܟ݂ܒܳܐ *râkâwâ* „Reiter" = רַכָּבָא). Ferner tritt dasselbe Verhältniss, welches as. ܨܒܐ zu ܨܒܐ (*sebbâ*) macht, ein in ܛܒܶܥ *eintauchen* (wegen ܛܳܒ݂ܶܥ *tabbî* u. s. w.) und so wird auch ܩܒܰܥ *sammeln* (= *קבע, hebr. קבץ, arab. قبض)[1] und ܪܓܰܥ *müde werden* (wohl = hebr. רגע *ruhig sein*) erklärt werden müssen. Alle diese Verben gehören nämlich trotz ihres *ă* zur 1. Klasse. Vgl. unten § 111.[2]

In der 2. Kl. darf dagegen der 2. Rad. als wirklich oder doch früher verdoppelt nur Q. haben. Die einzige Ausnahme ist das schon angeführte *dâkhê* „reinigen" (§ 17). Nach dieser 2. Kl. richten sich die dreiconsonantigen Causale, mag hier der 2. Consonant wirklich vom Ursprung her Verdopplung haben, wie in ܡܰܟ݁ܶܦ *biegen* (מַכַּף von כפף), ܡܓܰܫܶܫ *zufühlen* (von גשש), oder nicht, wie in ܡܰܟ݁ܶܣ *bedecken* (von כסא).

Der 3. Rad. hat wieder R. Ausnahmen 1) ܚܰܒܶܒ *lieben* wegen der ursprünglichen Verdopplung des B; 2) ܒܪܶܟ *knieen* (1. Kl.), Denominativ von ܒܽܘܪܟܳܐ *Knie* (ܒܰܪܶܟ 2. Kl. ist *segnen*), ܓܚܶܟ *lachen* (wohl wegen ܓܶܚܟܳܐ *gechkâ*, welches den Infinitiv vertritt), ܫܚܰܩ *reiben, striegeln* und ܫܥܰܩ *sich senken* (vom Wasser) wegen der ursprünglichen Verdopplung (√ שכך חכך) und diesem analog ܦܟܰܩ *fade sein* (as. freilich ܦܟܗ). Auch ܒܠܰܩ (*die Augen*) *fest richten* und ܙܠܰܩ *to fill to the brim*[3] gehn wohl, wenn sie überhaupt aram. sind, auf

[1] As. ܩܒܐ steht nur vom Wassersammeln (eigentlich oder bildlich).

[2] ܪܡܰܙ *winken* scheint fremder Herkunft zu sein.

[3] Letzteres hängt vielleicht mit ܕܩ *steil* zusammen, welches das türk. دك *gerade* zu sein scheint.

Wurzeln mit verdoppeltem 2. Rad. zurück. Unbekannter Herkunft ist ܙܡܦ *to look sullen.* Auffallend ist aber ܦܪܟ *to burst out* (targumisch פרך *disrumpere,* ausserdem vgl. ܦܪܟܐ u. a. m.) neben ܦܪܟ *reiben.* 3) Von den wenigen Beispielen mit ܓ hat R. nur ܡܙܓ *mischen,* Q. dagegen ܡܠܓ *reissen,* ܫܠܓ *ausreissen* (verwandt mit שלי, שלל) und ܙܘܓ *verbinden* (vom alten Fremdwort ܙܘܓܐ *zôgâ ζύγον*).[1]

Die feststehenden Aspirationsverhältnisse des einfachen Verbums gelten nicht nur für alle Verbalnomina (z. B. ܪܟܒܢܐ *Reitender* wegen ܪܟܒ, ܕܟܝܬܐ *Reinigung* wegen ܕܟܐ u. s. w.), sondern auch für die durch vorgesetztes *ma* gebildeten Causative (Afel), obgleich in letzteren das Verhältniss der Vocale und Consonanten zu einander ganz anders ist als im einfachen Verbum. Hier überwiegt also die Analogie ganz über die alten Lautregeln und bewirkt eine vollständige Verschiedenheit zwischen der as. und ns. Aussprache in den betreffenden Formen.

Der 1. Rad. behält also Q. vgl. ܡܒܪܩ *glänzen lassen,* ܡܒܨܪ *klein machen,* ܡܒܛܠ *abnützen,* ܡܟܣܐ *zurecht weisen,* ܡܟܪܙ *predigen*[2], ܡܟܪܝ *verkürzen,* ܡܓܢܒ *sich zurückziehen,* ܡܓܚܟ *lachen machen,* ܡܓܥܣ *speien machen* u. a. m.[3]

Der 2. Rad. hat regelrecht R. wie in ܡܕܒܩ *zusammenhalten,* ܡܥܒܕ *thun lassen,* ܡܥܒܪ *vorüberführen,* ܡܢܒܥ *hervorquellen machen,* aber natürlich ܡܡܟܟ *demüthig machen.* Beispiele für K und G finde ich leider sonst nicht, sowie auch keine, welche Verben der 2. Kl. entsprächen und hier vielleicht Q.

[1] Unbekannt ist mir die Aussprache des ܓ in ܣܪܓ *satteln* (2. Kl.).

[2] Diese beiden folgen der Analogie, obgleich ihr Simplex im Ns. nicht mehr vorkommt.

[3] ܡܓܠܕ *gefrieren* bei St. 82 ist ein Druckfehler. An mehrern Stellen in den Drucken (auch bei St. 111) finde ich das regelrechte ܡܓܠܕ (von גלד für גלד).

hätten, wenn nicht ܡܫܲܒܸܒ *einen geleiten* (vgl. ܫܲܒܸܒ *begrüssen* 2. Kl. — Denominativ von ܫܒܵܒܵܐ *Genosse*) hierher gehört.

Der 3. Rad. hat natürlich auch hier R. z. B. ܡܟܲܟܸܟ *demüthig machen*, ܡܘܬܸܒ *sitzen machen.*

Die Verba quadrilittera bieten wenig Gelegenheit zu Beobachtungen in dieser Hinsicht; doch stimmt das Ergebniss mit den allgemeinen aram. Regeln überein. Der 1. und 3. Rad. haben Q., während der 2. R. hat. Beispiele sind ܓܲܪܓܸܪ, ܟܲܠܟܸܠ, ܟܲܠܟܸܠ, ܓܲܪܓܸܫ, ܫܲܩܒܸܠ, ܓܲܪܓܵܐ[1], ܠܲܓܠܸܠ, ܡܫܲܡܫܸܟ, ܢܲܓܢܸܢ. Für den 4. Rad. habe ich nur wenige Beispiele wie ܟܲܪܟܸܒ *einwickeln* (√ כרך), ܫܲܪܓܸܠ, welches letztere gegen die Regel, wie andre auf G auslautende Verben, Q. hat.[2] In ܕܲܟܕܸܟ *to make trot, to trot* wirkt die Ableitung von einer Wurzel mit verdoppeltem 2. Rad. (דכך in den jerus. Targ. *zertreten*), und so wird es auch wohl in dem seiner Abkunft nach dunkeln ܦܲܫܦܸܫ *to shake about* sein. ܦܲܪܩܸܩ *befreien* ist wohl fremder Herkunft. Das schallnachahmende ܢܲܓܢܸܓ *seufzen* (vgl. אנק) ist natürlich nicht maassgebend.

Da sich die Aspirationsverhältnisse ganz von ihren ursprünglichen Bedingungen getrennt haben und gewissermassen fest geworden sind, so fehlt natürlich die Beweglichkeit, die sie im As. haben. An eine Aendederung durch Einfluss eines vorhergehenden Wortes ist nicht mehr zu denken, und da auch die Leichtigkeit der innern Vocalverschiebung[3] aufgehört hat, so fällt

§ 19

[1] Aber natürlich ܓܲܡܓܸܡ *umwölken* (für ܓܲܡܓܸܡ) von ܓܡܵܓܵܐ (ܓܡܵܓܵܐ).

[2] Es bedeutet *plagen*, *schaden*. So nahe es liegt, an einen Zusammenhang mit ܫܘܼܪܓܵܐ *Schimpf* (wofür ܫܘܼܪܓܵܐ möglich ist § 22) zu denken, so ist es am Ende doch ein Fremdwort.

[3] Im Nomen z. B. as. ܡܲܠܟܵܐ, aber ܡܲܠܟܵܐ, ns. nur letzteres; ähnlich im Verbum.

auch jede sonstige Ursache der Veränderung in dieser Hinsicht weg.

Die Aspirationsverhältnisse müssen übrigens nicht nur zur Erkenntniss des positiven Zustandes der Sprache genau beachtet werden, sondern sie haben, wie aus dem Gesagten schon deutlich sein muss, noch ihre besondere Wichtigkeit für die Erforschung des Ursprungs der Formen und Wörter und zur Unterscheidung einheimischer und fremder Bestandtheile.

2. Einzelne Consonantenklassen.

Die Gaumenlaute.

§ 20 Der Laut des Q K G bleibt im Allgemeinen unverändert; das aspirierte Kh (ursprünglich etwa dem gemeindeutschen *ch* in *Nacht* entsprechend) bekommt dagegen einen rauheren Kehlhauch als früher und wird ganz gleich dem ܚ (d. i. dem arab. خ und dem schweizerischen *ch*[1]), mit dem es auch in der Schrift öfter verwechselt wird. So haben die Drucke ܟܡܚ *beschämt werden* für ܟܡܟ݂[2], ܦܫܚ *überfliessen* für ܦܫܟ݂, ܠܚܚ *lecken* für ܠܚܟ݂ und umgekehrt ܟ݂ *wir* („gesprochen *ŭkh*" St.) als Verbalsuffix für ܚ oder ܚ u. s. w. Häufig ist diese Vertauschung im Cat., wo wir ܟ݂ܐ neben ܚܐ *eins*, ܚ neben ܟ݂ *wir*, ܡܝܚܠ *du sollst speisen* (ܡܐܟ݂ܠ), ܦܘܠܚܢܐ ܕܦܠܚܚ *Werke, die wir thun* (ܕܦܠܚܟ݂), ܡܘܟ݂ܪܡܬܐ ἀναθεματίσασα αὐτούς (ܡܘܚܪܡܬܠܗܘܢ) und vieles Derartige finden. Vgl. bei R. ܟ݂ܛܪ für ܚܛܪ (خاطر). M. setzt für beide Buchstaben χ z. B. *χa* „eins", *χalvâ*

[1] Siehe unten bei den Gutturalen.

[2] Auch im As. scheint ܢܟܝܦ *erniedrigen* (Efr., carm. Nis. 9, 48) mit ܢܟܦ *sich schämen* (ib. 61, 23; Hebr. 11, 16) dieselbe Wurzel zu haben.

„Milch“ wie *teχvâ* „Stern“. Bei Wörtern unklarer Herkunft kann die Schreibweise daher nie entscheiden, ob dieselben eigentlich ܟ݂ oder ܓ݂ haben müssten.[1] Zuweilen spricht für Ersteres die Unwahrscheinlichkeit eines aspirierten K an der betreffenden Lautstelle.

ܓ݂ (dem Laut nach = غ), welches nach St. überhaupt viel Aehnlichkeit mit ܓ݂ (ܟ݂) hat, muss besonders im Auslaut diesem fast gleich klingen. So haben wir vereinzelt im Cat. ܕܺܝܠܶܓ݂ ܗ̄ܝ *sie ist dein* (ܕܺܝܠܳܟ݂ ܗ̄ܝ) und bei Röd. ܗܘܰܝܬܶܓ݂ *fuisti* (ܗܘܰܝܬܳܟ݂). So entspricht auch das Verbum ܦܪܰܓ݂ dem as. ܦܪܰܓ݂.

Q steht für K in ܩܒܠ neben ܟܒܠ (as. ܟܒܠ), aber ܩܘܩܒܬܐ *Oberschwelle* gegenüber as. ܐܣܩܘܦܬܐ hat das jüdische סקופתא für sich. Umgekehrt K für Q in ܟܫܝܪܐ *gerecht,* ܡܟܫܪ *zurecht weisen* von קשט[2], ܟܘܣܬܐ *Haar* = as. ܩܘܣܬܐ *Locke,* vgl. ܢܟܝܢ *seufzen* mit אנק. So scheint es auch zu sein im Praefix ܟܐ = talmudischem und mand. קא, קי (§ 146, 1).

K wird zu G in ܓܡܫ *fest zusammendrücken* (Jud. 6, 38) vgl. כמש, as. ܐܬܟܡܫ (unbelegt).

Dagegen anlautendes G zu K in ܟܕܪ *rollen* vgl. גנדר, ܓܕܪ (aber das hebr. כדר, wenn es wirklich Jes. 22, 18 vorkommt, spricht für die Ursprünglichkeit des K) und ܟܣ *bei* (§ 87) aus *giss.*

Gh wird ausgedrängt, resp. zu W oder Y (§ 25) in ܪܘܘܐ *Thal, Fluss* aus ܪܓ݂ܘܐ (Barhebr. chron. 280, 535, 563), ܫܪܝܐ *Licht* aus ܫܪܓ݂ܐ[3], ܣܝܓ *einzäunen* von ܣܝܓ݂ܐ (auch ns.), ܣܝܓ݂.

[1] Z. B. ob ܓ݂ܶܓ݂ܬܳܐ *Frau* (Cat. ܓ݂ܶܓ݂ܬܳܐ) etymologisch ein *Kh* oder *Ch* haben muss.

[2] So mand. כושטא *Wahrheit.*

[3] Altes Fremdwort vom pers. چراغ, das durch aram. Vermittlung auch in's Arab. als سراج gekommen ist.

Durch Assimilation ist Gh wahrscheinlich verloren gegangen in ܫܶܕ̈ܐ *Mandeln* aus *śaddê*, *śagdê* = ܫܓ̰ܕ̈ܐ (שגדין, hebr. שְׁקֵדִים). Auf andre Weise ist G assimiliert in ܢܰܪܐ *Axt* aus ܢܰܓ̰ܪܐ.

Der Uebergang des Q K G in die dem ältern Aram. unbekannten Quetschlaute ܟ̰ und ܓ̰ kommt wie im Arab. (wo bekanntlich ج in den meisten, ك und ق in einigen Dialecten gequetscht werden) auch im Ns. vor. Ganz einzeln allerdings nur beim Q, nämlich in ܩܲܟ̰ܡܝܢ *grünen* neben ܩܲܡܝܢ (das Simplex ist ܩܠܡ vgl. das freilich unbelegte as. ܩܘܡܠܐ *grün*, ܡܩܘܡܠܘܬܐ *Grünheit*) und in ܟ̰ܢܝܢܝ *die Zähne wetzen* von ܣܢܡ (Quadrilitteralbildung nach § 95).

G scheint zu ܟ̰ zu werden in ܟ̰ܪܕ *abstreifen* neben ܟ̰ܪܕ *auskratzen*, ܟ̰ܪܦ *ausgleiten* neben ܟ̰ܪܦ *fortraffen*, ܟ̰ܠܚ (Pael) *die Rinde abschälen* = גַּלַּח, ܟ̰ܢܘ *fortreissen, aufheben* = ܓܢܒ *stehlen* (ܟ̰ܢܘܬܐ *Beute*) und ein paar andren. Möglich wäre freilich bei einzelnen der genannten die Entlehnung aus dem Arab.; doch ist dies nicht wahrscheinlich, da von den entsprechenden arab. Wurzeln keine im Pers., Türk. oder Kurd. häufigen Nomina bestehen, von denen das Ns. eine Verbalform hätte bilden können.

Wahrscheinlich sind vielmehr diese Wörter Nebenformen aus einem Dialect, der das ܓ (aber wohl nicht das ܟ) wie im Arab., stets gequetscht spricht. Hierfür zeugt M.'s d*ümlâ* „Kameel" (in den Drucken ܓ̰ܘܡܠܐ)[1] und die Analogie des K.

K wird nämlich bei M. stets zu *t*, also hat er t*albâ* „Hund",

[1] Leider ist dieses Wort das einzige eines G in einem einheimischen Wort bei M., denn d*isra* „Brücke" giebt sich schon durch das S statt Ś (גשרא) als zunächst dem Arab. entlehnt zu erkennen. Das Fremdwort *gânâ* „Seele" lautet bei M. (wie im Pers.) d*ânâ* (siehe den Anhang über die Fremdwörter).

malta „König“, t*laba* „Buch“, t*ul* „Alles“ u. s. w.[1] Dies ist nun freilich im Dialect von Urmia nicht der Fall, aber einzeln finden wir doch auch solche Formen, nämlich in ܟ̰ܦܐ *hohle Hand* (כַּפָּא)[2], ܟ̰ܒܐ *verlöschen* = hebr. כבה oder = ܟܡܟܡ *dunkel werden* (§ 111) und wohl auch in ܦܪܟ̰ *einhauen* vgl. פרך (פרק).

Den Uebergang zur Quetschung bildet vielleicht eine leichte Mouillierung, von der St. spricht („ܟ ohne Aspiration hat oft den Laut des K in *kind* nach Walker's Aussprache, mit rascher Einschiebung eines Y nach K“), obgleich es möglich ist, dass sich seine Bemerkung bloss auf Fremdwörter bezieht. Im Pers. und Türk. ist bekanntlich eine solche Mouillierung des K und G nicht ungewöhnlich, und sie kommt auch im Kurdischen vor. Allerdings wird aber der in so vielen Sprachen vorkommende Uebergang der K-Laute in gequetschte durchgängig durch Mouillierung vermittelt.[3]

Die Zahnlaute.

Stärkere Veränderungen als die Gaumenlaute haben die Zahnlaute in der Sprache der Ebene erlitten. Es sind meistens Erweichungen und Verschleifungen, doch treten daneben auch Verstärkungen auf. § 21

ܛ hat nach St. seinen emphatischen Laut beibehalten. In Fremdwörtern wechselt es allerdings stark mit ܬ (siehe

[1] Sogar das Fremdwort *hatim* „Arzt“ ܚܟܝܡ. Alle Beispiele M.'s haben das K im Silbenanlaut.

[2] Ich habe es nur im Plur. mit ܡܚܐ in der Bedeutung *die Hände zusammenschlagen* gefunden. So ist ܟ̰ܦܟ̰ܦ (*die Lippen*) *zusammendrücken*.

[3] Soll vielleicht M.'s *t* und *d* bloss einen derartigen mouillierten Laut ausdrücken? Aber jenes steht auch in t*irî* „Herbst“ ܬ̰ܪܝ und dieses in d*isrâ* ܓ̰ܣܪ. *Wir setzen für M.'s schräges t immer ein stehendes.*

den Anhang), aber in einheimischen ist diese Vertauschung sehr selten, wie in ܬܠܦ 1. Kl. *umkommen* (ܛܠܦ), 2. Kl. *zerstören* (ܛܠܦ). Gequetscht wird es in ܓܪܛ *abkratzen* neben ܓܪܕ, ܐܬܡ oder ܛܐܡ *verschliessen* (hebr. und talmud. אטם), ܛܠܦ *spalten* (טלף, syr. aber ܬܠܦ), ܛܚܛܚ neben ܬܚܬܚ *zermalmen, zerschmettern,* ܚܛܛ *to dig into, to pick the teeth* (von חטט oder von חקק?) und vielleicht noch einigen wenigen sonst.[1]

Für das aspirierte Th und Dh erscheint bei Urmia regelmässig das harte T und D. Allein häufig haben sich die zarten Laute, wie so oft in den verschiedensten Sprachen, ganz verflüchtigt. Im Auslaut sind sie dann spurlos eingebüsst, während sie im Inlaut zwischen zwei Vocalen oft zu W resp. Y geworden sind, obgleich sie auch hier nicht selten ganz wegfallen und die früher durch sie getrennten Vocale in einen einfachen zusammenfliessen. Die Drucke zeigen diesen Vorgang nur einzeln und behalten noch gewöhnlich das T und D bei, aber ausdrückliche Angaben St.'s und die in den andern Quellen herrschende Schreibweise belehren uns, dass die gewöhnliche Sprache die Dentalen hier nicht mehr kennt.

Im Wortauslaut, wo in der Endung des Fem. stat. absol. schon im As. das Th verloren ist (*malkâ* „Königinn", *malkû* „Reich" für *malkath, malakhûth*) ist das Th eingebüsst in ܐܝܼ ܝܼ (ܝ̄) aus ܐܝܼܬ (vielfach in der Conjugation verwerthet), der Endung ܵܝܼ in ܓܵܘܵܝܼ *internus* u. a. m. aus ܵܐܝܼܬ (§ 54), ܵܝܼ in ܦܬܵܝܼ *Weite,* ܡܢܝܼܫܠܵܝܼ *plötzlich* aus *ânîth* (§ 56), in ܥܡܘܿܩ *tief* aus *åmqûth,* in ܬܚܘܿ *unter* (zwei-

[1] ܡܪܟܝ *to wrinkle* würde man so mit dem as. und ns. ܟܡܛ (ns. *to twist*) zusammenhalten, wenn nicht das kurdische *kermcì* „gefaltet" u. s. w. (Garzoni 143 u. s. w.) näher läge.

mal im Catech. in der Verbindung ܬܚ ܚܘܟܡܐ *unter der Gewalt*) aus *t'chôth*, in *bê*, *bî* aus *bêth* „zwischen“ und „Haus“. (§ 61). In ܒܠܨܘܝ *Noth* (aus *yalṣûth*) und einigen andern (§ 55) hat das Th wenigstens die Wirkung gehabt, das *û* in *ui* zu verwandeln, wenn nicht vielleicht diese Verwandlung erst lange nach dem Abfall des Th geschehen ist, wie ja öfter ܘܝ aus ܘ entsteht (§ 4).

Im Silbenauslaut verschwindet Th so in der von St. 116 als gewöhnlich angegebenen Aussprache „*mawaē*“ (*mâwâi*) für ܡܬܘܬܐ *Dörfer*, und sicher herrscht eine analoge Aussprache in ܒܬܘܬܐ oder ܒܬܘܬܐ *Häuser* und andern.

Auslautendes Dh verschwindet in ܚܐ für ܚܕ (und ܚܕܐ).

Der Ausfall des Th zwischen zwei Vocalen wird auch in den Drucken bezeichnet in ܒܬܪ *hinter* = ܒܐܪ, ܬܠܐ *drei* = ܬܠܬܐ (wie noch im Gebirge). Nicht wesentlich ist davon verschieden, wenn dafür Y oder W geschrieben wird, wie in ܬܠܝܝܢ *dreissig* (M. *tlâî*) aus ܬܠܬܝܢ, ܡܝܬܐ oder ܡܐܝܬܐ *bringen* zunächst für ܡܝܬܝܐ (Cat. ܡܝܬܐ) und dem dialectischen ܐܝܐ *kommen* für ܐܬܐ; ferner in ܒܠܨܘܝܘܢ *unsre Noth* (as. ܐܠܨܘܬܢ) und ähnlichen.

Viel weiter dehnt der Cat. und Röd. dies Verfahren aus. Hier finden wir ܚܛܝܝܢ *unsre Sünden* (ܚܛܝܬܢ), ܚܛܝܐ und ܚܛܝܐ *Sünde* (ܚܛܝܬܐ), ܚܛܝܝܟ *deine Sünden* (ܚܛܝܬܘܟ), ܡܥܡܘܕܝܐ *Taufe* neben ܡܥܡܘܕܝܬܐ, ܒܢܫܝ *Frauen* (ܒܢܫܬܐ), ܚܛܝܗܘܢ *seine Sünden* (ܚܛܝܬܗܘܢ) u. a. m. Siehe mehr Fälle oben § 4. Ferner bei *u* ܡܠܟܘܘ *Reich*, ܡܠܟܘܝܟ *dein R.* neben ܡܠܟܘܬܐ und so öfter ܘܘ oder ܘܝ.

Nehmen wir hierzu St.'s Angabe, „dass eine sehr vorherrschende, aber vulgäre Aussprache“ in der Endung ܝܬܐ das ܬܐ in „long *ē*“ (î) verwandle, so dass man z. B.

ܣܘܣܘܬ̈ܐ „Pferde“ *„soosawaē“*, ܡܘܬ̈ܐ (Dörfer) *„mawaē“* spreche, so werden wir hier überall die Zusammenziehung als das Herrschende ansehn, nämlich *â* aus *utha*, *ia* aus *itha*, *iu* aus *ithu*, *âi* aus *âthî* oder *âthê*, *uwa* resp. *ua* aus *utha* u. s. w. Warum nun aber ܬܠܬܝܢ *dreissig* erlaubt sein soll, während das auf derselben Stufe der Verschleifung stehende *ai* des Plurals für vulgär erklärt wird, begreife ich nicht recht. Im Cat. kommen die Formen mit ܬ nur vereinzelt als Erinnerung an die as. Schreibweise vor.[1]

Dh wird ebenso angestossen in ܕܝܝ, ܕܝܘܟ u. s. w. *mein*, *dein* u. s. w. aus דִּידִי, דִּידָךְ, in ܒܝܝ, ܒܝܗܝ u. s. w. *in mir*, *in ihnen* u. s. w. aus בִּידַי, (בִּידַי)הוֹן, sowie in ܚܐ für ܚܕܐ (wie für ܚܕ). So sprechen nach St. viele Nestorianer *„mood yân“* (*mûd yån*) für ܡܘܕ ܝܕܥܢ, ܡܘܕ ܝܕܥܢ *was soll ich wissen?* (Masc. und Fem.), und der Cat. schreibt denn auch ܝܕܥܢܐ *ich erkenne ihn* (ܝܕܥܢܗ), ܐܝܕܥܢܐ *ich weiss sie* (ܐܝ ܝܕܥܢܗ̇), ܐܝܕܥܬܘܗ̇ oder ܐܝܕܥܬܘܗ̇ *weisst du sie?* (ܐܝ ܝܕܥܬܘܗ̇), sowie ܠܐ ܝܕܘܬܐ *Unwissenheit* (ܠܐ ܝܕܥܘܬܐ).[2] Ueberall wird hier der folgende Vocal (*a*, *i*) vom *â* ganz verschlungen. Aehnlich wird ܗܢܐ *dieser*, *e*, *es* im Cat. und bei Röd. zu ܐ, während die Form der Drucke (ܐܗܐ) die beiden Vocale hier wenigstens noch durch einen leisen Hauch trennt.

T fällt ab in ܬܚܬ *unten* aus ܬܚܬ.

D wird assimiliert in ܝܠܐ *Knabe* (M. *yâlâ*) zunächst aus

[1] Sogar bei der engen Verbindung zweier Wörter haben wir eine solche Zusammenziehung in ܪܫܬܚܬܐ ܪܫܐ *kopfüber* aus ܬܚܬܐ ܪܫܐ ܪܫܐ (§. 85).

[2] Dies geht also weiter, als St. angiebt, der die Zusammenziehung von ידע auf gewisse Fälle beim Part. act. mit Suffixen (sein sogen. Praes. Subjunct.) beschränkt. Vgl. § 119. — Für die Aussprache halte man im Auge, dass das ܥ hier keinen Consonantenlaut hat (§ 26).

yallâ für *yaldâ*.[1] So auch das Diminutiv ܝܠܘܢܐ *Knäbchen* und das *Fem.* ܝܠܬܐ *Mädchen.*

Zu D wird Th in ܡܠܗܕ *to make pant* vgl. das as. ܠܗܬܐ *Keuchen* (Efr. bei Overbeck 152, 13) und لهث; aber ܡܫܩܝܬ *du sollst tränken* im Cat. für ܡܫܩܝܬ bezeichnet schwerlich einen Unterschied der Aussprache, sondern ist bloss ungeschickte Schreibweise.

Verhärtet wird T in ܛܠܐ *drei* (auch im Cat.) aus ܬܠܬܐ, aber ܬܠܝܢ *dreissig.*

Das D wird zu Ṭ in ܛܪܙ *einschlagen, einstecken* aus ܕܪܙ (Gen. 30, 38 jenes im Ns., dieses in Pesh. und Targum). Auch in ܟܬ ܝܕܥܢ *ich werde wissen* wird das D in Urmia nach St. doppelt und fast so hart wie ܛ ausgesprochen.

Das D scheint sich in der Aussprache überhaupt oft mit dem T zu berühren, so dass man fast auf den Gedanken kommt, wenigstens im Auslaute werde es, wo es sich überhaupt erhalten hat, wie T gesprochen. Die bei den Fremdwörtern im Cat. herrschende Vertauschung des T und D im Auslaut z. B. ܐܒܬ und ܐܒܕ *Ewigkeit* = أبد und umgekehrt ܫܦܩܕ neben ܫܦܩܬ *Gnade* = شفقت u. a. m. kommt zuweilen auch bei einheimischen Wörtern vor, wie in ܟܘܬ *thu* für ܟܒܘܕ. In vollkommnem Schwanken ist das Relativwort ܕ, welches sich gern an das vorhergehende Wort anhängt und dann zu ܬ wird. In den Drucken ist dies herrschend im Praefix ܟܬ aus ܟܐ ܕ (§ 146, 2), sowie in ܟܘܬ *wegen* (bei Röd. ܟܘܕ § 87); aber viel weiter geht es in der Aussprache, in der nach St. z. B. ܡܕܝܢܗ ܕܡܫܝܚܐ

[1] Im As. kommt bei diesem Worte noch eine andre Assimilation oder (wenn der Vocal vielleicht lang ist) Auflösung vor in ܝܘܪܐ (Larsow, de diall. ling. syr. pag. 24).

gesprochen wird *„minnit ĕshoo“* (*îśû*). Im Cat. und bei Röd. wird nun für das relative ܕ nach *a e* oder blossem Consonant sehr oft ܝܬ oder auch ܝܬܕ geschrieben z. B. ܚܫܐ ܝܬ ܕܡܪܢ *das Leiden unsers Herrn*, ܥܒܕܐ ܕܚܘܒܐ *Liebeswerke* (ܥܒܕܐ ܕܚܘܒܐ), ܩܕܡܬ ܕܐܠܗܐ *vor Gott* u. s. w. (siehe §. 78).

Zuweilen erscheint bloss ܬ wie in ܩܕܡܬ neben ܩܕܡܬ. So auch ܐܝܬ *ea quae* (ܗܿܝ ܕ) und ܡܬ *damit* (ܡܐ ܕ). Aber selbst im Anlaut wird dies ܕ bisweilen zu ܬ, wie z. B. ܬܘܦ und ܕܘܦ *auch* (= ܐܘܦ ܕ), ܒܝܘܡܬܐ ܬܝܠܗ̇ *in den Tagen, da sie ist* (ܒܝܘܡܬܐ ܕܐܝܬܝܗ̇), ܥܒܕܐ ܛܒܐ ܬܥܒܕܝܚ *die guten Werke, die wir thun.*

Ferner haben wir diese Verhärtung in ܐܬܝ neben ܐܕܝ aus הָדֵין (§ 35), sowie in ܦܬܢܐ *Pflug* aus ܦܕܢܐ, in der jene durch das nach Ausfall der Verdopplung und des Vocals entstandene nahe Zusammenrücken des D und P veranlasst sein mag.

Zur Liquida scheinen T und D geworden zu sein in ܐܝܡܢ *wann* = ܐܝܡܬܝ und ܡܝܫܠܐ *Ohrgehänge* vgl. ܡܫܕܐ.

In der Hochgebirgslandschaft Tiari geht ܬ in allen Formen des Verbums ܐܬܐ, ferner in ܒܝܬܐ *Haus* und andern (von St. nicht genannten) Fällen in ܫ über z. B. ܒܐܫܐ, ܐܫܝܬ, ܒܫܐ für ܒܐܬܐ, ܐܬܝܬ, ܒܝܬܐ. Wie weit sich dieser Gebrauch erstreckt, deutet St. leider nicht an; vermuthlich betrifft er nur das aspirierte Th.[1]

Die Zischlaute.

§ 22 Diese erleiden wenig Veränderung. ܙ wird nach St. durch vollere (emphatischere) Aussprache von ܣ unter-

[1] ܒܝܬܐ hätte zwar im As. Quššâi, aber im Ns. müsste es nach S. 33 f. Rukkâkh haben wie בֵּיתָא.

schieden. Freilich schwankt der Gebrauch beider vielfach in den Fremdwörtern, aber nur selten geschieht dies in heimischen. Hier haben wir ܙܛܦ *spalten* für as. ܣܛܦ wegen des folgenden ܛ.[1] Dagegen ist ܨ aus ܙ geworden in ܟ̣ܘܨ̈ܪܐ *Haar* as. ܩܘܙܬܐ (hebr. קְוֻצּוֹת), in ܨܦܪ̈ܐ *Sperlinge*, ܨܦܪ̈ܬܐ *weiblicher Sperling* vgl. ܙܦܪܐ und in den im Cat. vorkommenden Wörtern ܐܨܒܨܪܐ *sie vermindert* = ܐܒ ܒܨܪܐ und ܠܒ̣ܨܝܢܢ *an unsre Stirn* = ܠܙܝܢܢ.

Die Lippenlaute einschliesslich M.

Das aspirierte ܒ̣ „hat ungefähr (nearly) den Laut des engl. W, indem es sich zuweilen zu V (deutschem W) neigt[2] und kann kaum vom ܘ unterschieden werden“ St. § 23
In der Aussprache einheimischer Wörter scheint zwischen beiden durchaus kein Unterschied zu sein, und im Cat. und bei Röd. werden sie denn auch ohne alle Rücksicht vertauscht. So wird geschrieben ܢܘܒܠܝ *sie giebt uns* (ܢܗܒܐ ܠܝ), ܝܘܬ *du gebest* (ܝܗܒܬ) und so noch andre Formen von ܝܗܒ und ܝܗܒܠ, ܥܘܐ *Thun* (ܥܒܕܐ), ܥܘܕ *Werke von* (ܥܒܕܐ ܕ) neben ܥܒܘ *thu* (ܥܒܘܕ)[3] u. a. m. Umgekehrt haben wir die Endung ܒܘܬܐ neben ܘܬܐ aus ܘܬܐ z. B. ܫܪܒܘܬܐ *Wahrheit* (von حق) neben ܫܪܝܪܘܬܐ, ܫܪܝܪܘܬܐ; vgl. das Fremdwort ܫܗ̈ܒܬ *Lüste* neben dem Sing. ܫܗܘܬܐ (in den Drucken ܫܗܘܬܐ Plur. ܫܗܘ̈ܬܐ von شهوة). Selbst in den Drucken ist die

[1] Wie mand. צטא für סטא (Mand. § 13). Wenn ܒܙܪ wirklich mit ܒܣܪ zusammenhängt (S. 37), so ist hier der analoge Fall der Erweichung des S vor D (Barh. gramm. S. 36 v. 329. Mand. חיזדא a. a. O.).

[2] Vermuthlich geht dies auf Fremdwörter. Das Pers. und Türk. haben nur den Laut des deutschen W, das Kurdische hat sowohl den des deutschen, wie des englischen W.

[3] Bei Röd. ist für ܥܘܕܝ *mach uns* wohl zu lesen ܥܘܕܝ.

Verwechslung nicht ganz vermieden, denn für ܥܝܘܐ *Wolke* wäre ܥܝܒܐ (§ 17) zu schreiben (davon ܥܘܝ *umwölken* für ܥܒܝ), ܕܝܘܐ *Fliege* ist talmudisch דידבא, ܠܘܚ und ܠܒܚ *losbrennen, blitzen* kommen durch einander vor, ܢܘܩ *aushöhlen, einkerben* steht neben ܢܩܒ wie Peal neben Pael und hätte ܒ haben müssen, und ܥܘܪ *intrare* ist etymologisch wie in der Aussprache identisch mit ܥܒܪ *transire.*[1] Bei Fremdwörtern aus illiteraten Sprachen ist es daher einerlei, ob ܘ oder ܒ geschrieben wird, wie z. B. die Drucke ܗܒܝ haben, der Cat. ܗܘܝ für das kurd. *hîvi* „Hoffnung". Auch bei syr. Wörtern unklarer Herkunft sind wir ferner durch die Schreibweise mit ܘ oder ܒ eben so wenig gebunden wie durch die mit ܝ oder ܦ (§ 20).

Der Uebergang des ܒ von der ursprünglicheren Aussprache als deutsches W (engl. V) in die des engl. W, welche das ܘ im Semit. überhaupt hat, ist übrigens ziemlich alt, denn schon Barhebraeus gram. metr. S. 36 f. (v. 335—339) kennt die Aussprache ܚܘܝܬܐ für ܚܒܝܬܐ u. s. w., erklärt sie freilich für sehr schlecht.[2] Im Mand. sehen wir sie nur in אודיא *pereuntes* für אָבְדַיָא (Mand. § 14).

Eine nothwendige Folge dieser Erweichung ist es, dass ܒ nun ganz wie ܘ behandelt wird und daher seinen Consonantenwerth oft verlieren muss. Nothwendig ist dies im

[1] Im Cat. wird es mit ܒ geschrieben und selbst in den Drucken kommt ܥܒܪ in der Bedeutung *eintreten* vor. ܢܘܪ *zurückspringen, scheuen,* welches man mit as. ܢܒܪ *springen* zusammenhalten könnte, ist schon as. (Barh. Chron. 164).

[2] M. schreibt V für ursprüngliches Bh in *χalvâ* „Milch", *davâ* „Gold" u. s. w. und für ursprüngliches W in *śitvâ* „Winter" vgl. *χalvâ* „Oheim" (ܚܠܘܐ). Wenn er in *śauwâ* 7, *śwasar* 17, *śauwî* 70 dagegen ein W setzt, so bedeutet dies sicher keine andre Aussprache, zumal da hier gerade W für ursprüngliches Bh steht.

Silbenschluss. Das Einzelne gestaltet sich hier folgendermaassen:

1) Nach ܘ̣ ܘ̇ muss es für die Aussprache ganz verschwinden. Obwohl St. dies nicht ausdrücklich angiebt, so ist es doch sicher. Schon Barhebr. kennt (und verwirft a. a. O.) die Aussprache ܐܙܘܓܐ für ܐܙܘܓܒܐ und ܢܘܐ für ܢܘܒܐ. In ܓܘܝܪ̈ܐ *Ehemänner* ist aus diesem *û* weiter *ui* geworden, vgl. גַּבְרַיָּא. — So fällt das ܒ auch in der Schrift weg bei ܚܘܫܐ *Dunkelheit* für ܚܘܫܒܐ, ܩܘܠ in ܙܪܩܘܠ, ܕܙܪܩܘܠ *entgegen* für ܩܘܒܠ (§ 90).

2) Nach ܰ und ܳ verschmilzt es mit diesem wie W zu *ô*. Daher ܙܒܢܐ „Zeit" *zônâ*, ܥܒܪܝ[1] „treten ein" *ôrî*, ܓܒܪܐ „Ehemann" *gôrâ*, ܥܒܕܝ „thun" *ôdî*[2]. Im Cat. steht daher ܐܘܕܬ *thust* = ܥܒܕܬ, ܕܥܘܕܠܢ *die uns macht* = ܕܥܒܕܐ ܠܢ ܕܝܠܗ, ܥܘܕܝܚܠܗܘܢ *wir thun sie* = ܟܠ ܥܒܕܝܢ ܠܗܘܢ. In ܫܒܥܐ 7, ܫܒܥܝ 70 erscheint bei M. noch *au*, da er *śauwâ*, *śauwî* spricht (zunächst *śau'â*, *śau'î*).

3) Mit ܶ (ܝ) bildet es den Diphthong *iu* (§ 4). So ܕܒܫܐ *Honig* „not exactly *divsha* nor *doosha*" (sondern *diuśâ*). So ܬܒܢܐ *Stroh* u. a. m. Dieser zerfliesst zuweilen ganz in *û* z. B. ܣܘܒܥܢܐ *gesättigt*, ܢܘܒܥܢܐ *hervorgesprudelt* für ܣܒܝܥܢܐ, ܢܒܝܥܢܐ (nach Analogie der Verba ע״י).

Ein seltsamer Wechsel für diesen Diphthong ist nun aber im Cat. ܘܡ. Wir haben so ܟܬܘܡܬܗ *scripta* (der Abdruck in der Ztschr. f. d. K. d. M. II, 85 hat irrthümlich ܟܬܘܡܬܐ) statt ܟܬܝܒܬܐ, und zweimal ܝܬܘܡܐ *er setzte sich*

[1] So St. Nach der gewöhnlichen Schreibweise der Drucke müsste es ܥܘܪܝ geschrieben werden. Siehe S. 48.

[2] Ob vor dem Bh ein ܰ oder ܳ steht, ist gleichgültig für die Aussprache. So erklärt sich die Schreibweise ܕܐܘܒܝܘ für ܕܥܒܝܘ in dem neu-altsyrischen Brief a. a. O. S. 223.

= ܐܢܬܐ.[1] Hierzu kommt bei St. gar ܕܘܒܬܐ *Wölfinn* (S. 113) als Fem. zu ܕܐܒܐ, wenn jenes Wort überhaupt mit diesem zusammenhängt, was ich bezweifle. Ist vielleicht ܕܘܒܬܐ oder gar ܕܘܒܬܐ zu lesen? (As. regelrecht ܕܐܒܬܐ z. B. Efr. carm. Nis. 72, 27).

Ganz so sind die Veränderungen des ܦ in den seltnen Fällen, in denen es sich nicht zu P verhärtet. Da ist ܦ = *au* oder *ô* („a sound varying between *ow* in *now* and *ō*"), eine Aussprache, die wiederum schon dem Barh. bekannt ist, indem er die Aussprache ܢܘܫܐ für ܢܦܫܐ verwirft (a. a. O.). Siehe oben S. 49. Von ܘܦ sagt St. „nach ܘ hat ܦ entweder gar keine Wirkung auf die Silbe, oder der Klang ist ungefähr der von *ui* in *ruin* z. B. ܪܘܦܫܬܐ *Wurfschaufel* ungefähr ausgesprochen *rooshta*". ܦ soll = ܘ sein; doch dürfte es schwer sein, es durch einheimische Wörter zu belegen.

Vor einem Vocal verschwindet ܒ für die Aussprache im Impt. ܫܒܘܩ *lass*, gesprochen „*shook*", wie denn im Cat. einfach dafür ܫܘܩ steht. So in den entsprechenden Formen von Verben mit mittlerem ܒ.[2] Ob das ܒ unter allen Umständen nach einem Schwa mob. vor einem *u* eingebüsst wird, steht dahin.

Die sonstigen Veränderungen der Lippenlaute sind unbedeutend.

Abfall eines anlautenden B siehe § 29.

Hartes B fällt aus in ܓܘܬܐ *bei* (im Gebirgsdialect) für *gabb'thâ, ganb'thâ* (Fem. zu *gabbâ, ganbâ*).

[1] Es ist wohl nur ungeschickte Bezeichnung eines gemischten Vocallautes, wie ܘܝ (S. 14 Anm.).

[2] Aber der Impt. von ܥܒܕ ist *wud*, wie aus der Schreibart (ܘܘܕ oder) ܘܒܕ erhellt.

B wird zu P in ܣܦܝ *erwarten* neben ܣܒܝ = ܣܟܝ, ܚܦܩ *umarmen* = חֲבַק, *soppâ* „Finger“ (M.) = ܨܒܥܐ der Drucke (as. ܨܒܥܐ), ܐܬܒܨܦܪܐ *sie vermindert* (Cat.) = ܐܬܒܨܪܬ; ferner nach dër Umsetzung wegen der bequemen Aussprache mit ܦܣ in ܣܦܕܝܬܐ *Kopfkissen* vgl. ܒܣܕܝܬܐ (§ 61). Umgekehrt haben wir ܢܒܓܣ *aufreizen* (2. Kl.) mit Subst. ܢܒܓܣܘܬܐ *Eifer* = as. ܢܦܓܣ.

B wird zu M in ܣܡܒܠܬܐ *Leiter* = ܣܒܠܬܐ, wenn nicht vielleicht gerade umgekehrt dieses hier ursprünglich ist, vgl. hebr. und arab. *sullam*.

Umgekehrt wird M zu B in ܒܢܐ *zählen* für und neben ܡܢܐ und in einigen Causativen wie ܒܠܝܡܣ, ܒܢܒܐ (§ 96).[1]

Zu D ist Bh geworden in ܐܕܪܒܐ *Schwager*, ܐܕܪܒܬܐ *Schwägerinn* aus ܒܪ ܒܝܬܐ, ܒܪܬ ܒܝܬܐ.

Auslautendes M fällt ab in ܩܘܐ *steh auf* (Impt.)[2], ܐܕܝܘ, Röd. ܐܕܝܘܡ *heute* aus ܗܕܝܢ ܝܘܡ (הדן יום), ܡܕܝܢ *Etwas, Ding* aus ursprünglichem מנדעם, mand. מינדאם, targum. מדעם, as. ܡܕܡ vgl. talmudisch מידי, und wahrscheinlich ܩܐ = קא, קאי, קאם (§ 146, 1).

Im Inlaut wird M eingebüsst in ܒܪܡܫܐ *am Abend* neben ܒܝܢ ܪܡܫܐ (sic!) = בֵּית רַמְשֵׁי *zwischen den Abenden* (בין הערבים).

Die Liquidae N L R.

§ 24 N wechselt zuweilen mit L. Im Anlaut haben wir dies bei ܠܒܠ *führen* neben ܢܒܠ und ܝܒܠ (Caus. ܡܘܒܠ), im Auslaut bei der Bildung einiger abgeleiteten Nomina und secundären Verba wie ܠܢܓܠ *lahm werden* für ܠܢܓ (vom pers. *lang*), ܝܗܒܠ *geben* von יהב u. s. w. (§ 95).

[1] ܣܘܢܘܪ *Gränze* ist auf kurd. Gebiet aus ܣܘܢܘܡ geworden. Siehe den Anhang.

[2] Wie im Talmudischen Formen von קום öfter ihr ם einbüssen.

Die in andern Dialecten übliche Assimilation des N an den folgenden Consonanten ist zwar nicht mehr im lebendigen Gebrauch, aber ihre Wirkung ist aus früherer Zeit her noch zu spüren. Vgl. ܡܕܝܼܬܵܐ M. *mĕdittâ,* aber St. 20 *m'dēta* (*m'dîtâ*), ܓܘܼܦܬܐ *Rebe* zunächst aus ܓܦܬܐ für ܓܦܢܬܐ.

Vor B und P wird N wie in andern semit. Sprachen zu M, mag die Schrift diesen Wechsel ausdrücken, oder nicht. So erscheint ܦܢܒܠ und ܦܡܒܠ *taumeln* u. a. m.

Im Auslaut, namentlich wo es bloss flexivische Endung ist, fällt N wie im Talmudischen und Mandäischen vielfach weg. So in Pluralen wie ܐܡܪܝ *sagen* aus ܐܡܪܝܢ, in den Zahlwörtern von 20—90 wie ܚܡܫܝ 50, in ܐܢܝ *jene* (Cat. gar ܐܝ) aus ܗܢܝܢ, ܡܘܕܝ (auch *mud*) *was?* aus מא דן, ܬܡܐ *dort* aus ܬܡܢ, dem Suffix ـܝ aus ־ִינַן, und im dialectischen ܐܚܢܝ *wir* neben ܐܚܢܢ. Ferner wird aus ܡܢ *von* in manchen Fällen, namentlich bei adverbialen Ausdrücken, ܡ (§ 87).

L wird zu N in ܐܢܐ *hi* aus ܗܘܠܐ, ܩܢܝ *rösten* (1. Kl.) vgl. hebr. צְלִי, in dem Quadril. ܬܢܬܠ *verzögern* (wenn es für טלטל steht), ܫܢܫܠ *schlaff herabhängen* aus שלשל, ܬܢܓܠ *hängen* aus אתדלדל.[1] Bei den letzteren geschieht es zur Dissimilation, welche in ܓܪܓܠ (vgl. ܓܪܡܠ) *wälzen* durch Verwandlung in R erreicht wird, während die Wiederholung des L in ܫܫܠܬܐ *Kette* wie in den andern Dialecten durch Ausfall und Dehnung des Vocals vermieden wird.[2]

[1] ܐܝܠܘܢ für und neben ܐܝܠܘܠ *September* ist kurdische Veränderung, da die Kurden *Elun*, *Ilun* neben *Elul* haben.

[2] As. ebenso, targumisch שׁישׁלתא, שׁושׁלתא. Dies Verfahren ist bei L und R öfter im As. z. B. ܩܪܩܦܬܐ *Schädel*, ܓܠܓܠܐ *Rad*, vgl. dagegen ܓܪܓܪܬܐ *Kehle* (Assimilation). Im Mand. haben wir Dissimilation in טארטיל *projecit*, גירגלא *Rad*. — Im Ns. vgl. noch ܓܪܓܫ *to wrangle* vielleicht für ܓܠܓܫ (§ 95).

L fällt wie im As. weg in den Ableitungen von אזל *gehn* z. B. ܐܳܙܶܢ *âzin* „ich gehe" für *âz'lin* und selbst auslautend im Imperativ ܙܶܠ *geh* = ܙܶܠ.

Vorhergehendem N oder R assimiliert sich L stets in gewissen Verbalformen wie ܫܡܝܢܢܗ *ich hör ihn* = ܫܡܝܢ ܠܗ, ܗܝܡܢܘܪ *du glaubtest* = ܗܝܡܢܝܪ ܠܘܪ, ܐܡܝܪܝ *ich sagte* = ܐܡܝܪ ܠܝ u. s. w. Dies Verfahren ist auch in ܐܝܢܐ *aber* für *innâ* aus *in-lâ* (also = ܐܢ ܠܐ).

R wird zu L in der im Cat. mehrmals vorkommenden Form ܬܠܡܥܣܪ *zwölf* (die Drucke ܬܪܥܣܪ, M. *tresar*); ferner wahrscheinlich zur Dissimilation in ܡܪܠ *bitter sein* von ܡܪܝܪܐ (§ 95).

R hat sich einem folgenden Laut assimiliert in ܩܢܢܐ *Horn* zunächst für *qannâ* aus *qarnâ* und ܟܣܣܐ *Bauch, Mutterleib* (Cat. ܟܪܣܐ, ܟܣܐ), bei M. noch *tassâ* aus *karsâ*.

Sonst ist es eingebüsst in ܐܚܢܐ *alius*, Fem. ܐܚܬܐ aus ܐܚܪܢܐ, ܐܚܪܬܐ[1] und in ܙܥܝܐ *Junges* Plur. ܙܥܝܐ = ܙܥܝܪܐ (*zâyâ* für *zaiya* aus *zaîrâ*, *zaʿîrâ*).

Für eine Doppelconsonanz steht R mit dem einfachen Consonanten in einer Reihe von Quadrill., wie ܦܪܟܠ *drehen*, ܬܪܘܣ *anstossen* u. a. m. (§ 95). L dient zu demselben Zwecke in ܫܠܦܛ *to run mad* und N (M) in ܟܢܣܣ *aushöhlen* (§ 95); vgl. oben S. 48. N scheint auch eingeschoben zu sein in den Zahlwörtern der Form ܐܪܒܥܡܐ u. s. w. (§ 80).

Die Vocalbuchstaben W und Y.

§ 25 Die grosse Schwäche dieser beiden Laute macht es wie in allen übrigen semit. Sprachen unmöglich, sie im

[1] Die Schreibweise giebt ein falsches Bild von der Entstehung der Form, da sie den schon ursprünglich langen Vocal vor das R stellt. Der Cat. schreibt einfach ܐܚܢܐ. Im Gebirg ist noch die volle Form ܐܚܪܢܐ als Adverb gebräuchlich.

Silbenauslaut wirklich consonantisch zu sprechen. Auch in dem Fall, dass sie ursprünglich noch einen Vocalanstoss hinter sich hatten, der allmählich verschwunden ist, müssen sie behandelt werden, als ob sie bloss vocalisch wären, also ܟܣܝܬܐ „Bedeckung" *k'sêtâ*, ܐܘܪܝ (etymologisch richtiger ܥܒܪܝ) „treten ein" *ôrî* u. s. w. Nach *u* verschwindet auslautendes W völlig selbst in der Schrift wie in ܬܕܠܘ *tadle* Imperativ von ܕܠܘ, und ebenso fällt W vor *u* weg nach Schwa mob. wie in ܫܘܝ Impt. von ܫܘܝ. Aus dem Diphthong ܘ‐ wird zuweilen, wie aus ܝ‐, *û* z. B. in ܪܘܝܐ *betrunken* für ܪܘܝܐ u. a. m. (§ 114).

Zwischen zwei Vocalen müssen W und Y auch sehr schwach lauten, wenigstens wenn der vorhergehende oder der folgende ein homogener ist[1]. Zwischen *uwa, awu, iya, ayi* und resp. *ua, au, ia, aï* kann kein grosser Unterschied hörbar sein, und es kann deshalb nicht auffallen, wenn für ein nach *û* ausfallendes Th ein ܘ oder ܒ (ܡܟܬܒܘܬܐ, ܡܟܬܒܘܬܐ § 21), für ein vor *i e* ausfallendes Th ein ܝ geschrieben wird (ܬܠܬܝ 30, M. *tlâî*, ܡܐܬܝ *bringen* u. a. m. ib.). Der Unterschied zwischen ܐܝܬܐ der Drucke und ܝ‐ (etwa âi) des Cat. (§ 4) wird nach dem Gesagten nicht so gross scheinen wie anfangs, und ebenso braucht man sich nicht zu wundern, wenn in jenen für رأى ܪܐܝ, für *Layard* ܠܝܪܕ oder ܠܐܝܪܕ, für *Niagara* ܢܝܓܪܐ, für *Austria* ܐܘܣܛܪܝܐ oder ܐܘܣܛܪܝܐ u. s. w. geschrieben wird.[2]

[1] Ganz ausgedrängt scheint Y zu sein in ܚܣܝܪܐ oder ܐܣܝܪܐ *Mist*, wohl ܣܝܪܐ (Castellus hat ܣܝܪܐ ohne Beleg). W fällt so weg in einigen Formen des Verbum substantivum *it* für *ìwit* u. s. w. (§ 99).

[2] So schreibt Layard für ܪܘܘܠܐ (aus ܪܘܘܠܐ) *Raola* (das grosse Thal in Tiari). Auch nach einem Schwa mob. muss Y ziemlich wie *i* klingen. Sämmtliche Reisende umschreiben ܛܝܪܝ durch *Tiari*, *Tiary*. So auch *w* ziemlich = *u*, *uw*

Aus dem Gesagten erklärt sich die Regel, dass Y nach ܘ ܘ̇ zu W wird z. B. ܩܘܼܪܘܿܘܐ *Hahn* (eigentlich *Rufer*) aus ܩܘܼܪܝܐ, ܡܫܲܠܘܿܘܐ *übergeben* aus ܡܫܲܠܝܐ u. a. m. So auch ܗܘܘ für ܗܘܹܐ aus ܗܘܝܐ u. a. m. Im Gebirge bleibt jedoch ein wurzelhaftes Y wenigstens in Formen wie ܡܫܲܠܝܐ.

In echt ns. Wörtern wird anlautendes ܝ nicht zu *î*, wie im As., sondern es fällt ab z. B. ܬܵܒ݂ܵܐ *sitzend* = as. ܝܬܒ݂ܐ. Beispiele unten zahlreich bei den Verben פי. In ܐܝܼܡܵܡܐ *Tag*, welches von der Regel abzuweichen scheint, entspricht der Anlant *î* wohl ursprünglich keinem blossen ܝ, sondern einem ܝ oder ܝܲ (יְמָם vgl. die hebr. Form יוֹמָם). Etwas Aehnliches mag bei ܐܝܼܒ݂ܡܬܐ *Schwägerinn* = ܝܒ݂ܡܬܐ der Fall sein. ܐܝܼܩܪܐ *Ehre* ist nicht volksthümlich, sondern dem As. entnommen. Ebenso ܝܼܕܥܬܐ *Wissen* im Cat. (in einer aus Jes. 11, 2 genommenen Stelle, wo die ns. Uebersetzung ܕܥܝܬܐ hat, siehe § 113 Anm.).

Auslautendes ܝܵܐ wird in einigen Substantiven zu ܐܹ. So ܠܸܠܹܐ *Nacht* aus *lailyâ*, ܐܘܪܹܐ *Krippe* as. ܐܘܪܝܐ, ܣܘܼܣܝܐ oder ܣܘܼܣܝܐ *Pferd* as. ܣܘܣܝܐ, ܚܘܘܐ *Schlange* as. ܚܘܝܐ, ܐܪܚܐ *Mühle* ܪܚܝܐ (siehe unten § 63). Aber daneben ܥܸܙܝܵܐ *Bock*, ܕܟ݂ܝܐ *rein*, ܚܘܼܡܝܐ *Wärme* u. a. m.

Eine zu grosse Häufung der Laute *u* und W wird zuweilen vermieden durch Ausstossung wie in ܚܘܘܬܐ *Schlangen* neben ܚܘܘܘܬܐ (as. ܚܘܘܬܐ), ܡܬܝܐ *bringen* für ܡܘܬܘܐ, ܛܥܘܐ (*tâwê*) neben ܛܥܘܘܐ.

Anlautendes wurzelhaftes W ist im Ns. ebenso selten wie im As. Ein solches Wort ist in beiden Dialecten

z. B. ܚܘܘܘܬܐ *Schlangen* as. ܚܘܘܬܐ, ܚܘܘܘܬܐ *weibliche Schlange* as. ܚܘܘܬܐ. So ist auch ܒܝܕ *vermittelst* von ܒܐܝܕ, aus dem es entstanden, nicht so verschieden, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte.

ܙܒܢܐ *richtige Zeit.* Doch bemerke die ns. onomatop. Wörter. ܘܪܘܪ *flüstern* (vgl. وسوس), ܦܘܣܦܣ und ܘܙܘܙ *quicken* (vom Schwein), ܘܘܦܘܦ *krähen, bellen,* ܘܢܣ *flüstern* und so ܘܠܘܠ *jammern* (auch bei Cast., wenn auch ohne Beleg; ܘܠܘܠܬܐ) von *wai l'* ويل.

Die Conjunction ܘ scheint stets *ŭ* zu lauten. St. sagt „sie laute wie *oo* in *hood,* aber mit einer schnelleren Aussprache" (Umschreibung des deutschen kurzen *u*). In den Versen wird sie nicht als silbenbildend gezählt, nicht einmal wenn sie einen oder zwei Consonanten ohne vollen Vocal nach sich hat. So haben wir im Gesangbuch als zweisilbig ⏑ – ܘܡܠܟܘܬܐ, ܘܠܒܪܘܢܐ ܘܒܢܬܘܗܘܢ, ܘܡܫܝܚܐ.

Die Kehlhauche.

§ 26 In fast allen jüngeren aram. Dialecten zeigt sich die stärkste Veränderung in den Gutturalen, welche vielfach erweicht werden. Namentlich berührt sich das Ns. hier wieder stark mit dem Mandäischen, wenn auch im Einzelnen die Entwicklung eine andre ist. Der Hauptunterschied besteht darin, dass ܚ im Ns. von der Erweichung gar nicht berührt, ja im Gegentheil eher verhärtet ist. St. giebt zwar dem ܚ wie dem ihm gleich klingenden ܟ݂ „ungefähr den Laut des *Ch* im deutschen *Bach*", sagt aber dabei, dass diese beiden Buchstaben wie auch ܛ mit einer das Ohr unangenehm berührenden Emphase gesprochen werden. Sehen wir dazu, dass ܚ in Fremdwörtern durchgängig das arab. und pers. خ vertritt, während die Vertretung des ح zwischen ܚ und ܗ schwankt und eigentlich lieber Letzterem zufällt, dass ferner das ܟ݂ dem röchelnden Klange des ح sehr fern steht, so können wir nicht zweifeln, dass diese im Alpenlande erwachsene Mundart

den Laut des ܚ, der früher meistens oder immer dem ح entsprach, durchgängig zum rauhen خ (dem schweizerischen *Ch*) gesteigert hat. Eine ganz vereinzelte Ausnahme bildet das as. ܗܸܟ݂ܡܬ݂ܵܐ *Weisheit,* welches einmal im Cat. statt ܚܸܟ݂ܡܬ݂ܵܐ vorkommt.[1] Ueber den Gleichklang von ܚ und ܟ݂ und ihre Vertauschung in der Schrift ist schon oben gesprochen (§ 20).

ܗ ist schon sehr schwach. Im Anlaut erhält es sich zwar meistens vor einem vollen Vocal, wird aber zum Spirit. lenis (א) in den Pronominalformen ܐܵܗܵܐ, ܐܵܗܘ, ܐܵܗܝ und ܗܘܼ, ܗܝܼ, welche *ô, ê* gesprochen werden (daher im Cat. mit ܐ geschrieben), ferner in ܐܵܟ݂ܵܐ *hier* = ܗܵܟ݂ܵܐ. Hier bildet überall das Wörtchen ܗܵܐ den ersten Theil der Wörter, welches in den Adverbien ܗܵܕܵܐ, ܗܵܕܸܟ݂, ܗܵܟ݂ܲܠܵܐ *so* noch sein H behält.

Mit einem blossen Schwa fällt anlautendes H ganz weg in ܗ̄ܘܵܐ *erat* und den andern Formen von ܗܘܵܐ wie ܗ̄ܘܵܠܹܗ, ܗ̄ܘܵܝܵܐ, ܗ̄ܘܵܝܵܐ.[2] Ausser bei dieser Wurzel ist zu einem ähnlichen Verfahren nur noch bei ܗܵܢܹܐ *angenehm sein* Gelegenheit (siehe § 113).

Inlautendes H nach Schwa mob. oder quiescens (d. h. unmittelbar nach einem Consonanten) fällt für die Aussprache wahrscheinlich weg. Daher ܠܗ̄ܘܿܢ oder ܠܘܿܢ *ihnen;* von ܨܗܵܐ *dürsten* ܨܗ̄ܝܠܹܗ (= צְהֵא לֵי), ܨܗ̄ܝܵܐ, ܒܨܗ̄ܝܵܐ (בְּצַהְיָא); von ܡܠܗܵܐ *anzünden* ܡܲܠܗ̄ܘܝܹܐ, ܡܘܼܠܗ̄ܝܠܹܗ (מְלַהֵי לֵי), ܡܲܠܗ̄ܝܸܢ u. s. w. Die Schreibweise ܡܲܠܗܵܐ, ܡܲܠܗܝܼܢ soll sicher kein andres Lautverhältniss ausdrücken, denn zu den vielen Inconsequenzen der Americaner in Bezug auf die Schreibung des ܗ und ܠ gehört auch die, dass sie das Ṭâlqânâ

[1] Dass das Wort nicht volksthümlich, sieht man an dem Rukkâkh des T.

[2] Einzeln fällt bei Formen von ܗܘܵܐ sogar der volle Anlaut ܗܘܿ weg (§ 115).

(linea occultans) nicht setzen, wenn sie den betreffenden Buchstaben selbst mit einem Vocalzeichen versehen müssen.[1] Deutlich drückt den wirklichen Lautbestand aus ܙܠܐ *to disturb*, *to be disturbed* = as. ܙܠܗܐ.

Im Silbenauslaut kann es nie lauten. ܗܶ wird nach St. ausgesprochen wie ܶܝ und ebenso ܗܰ wie ܰܝ. St. giebt als Beispiel ܒܗܪܐ *Licht,* und so ist der Gebrauch, in solchen Fällen das ܗ ohne Tilgungszeichen zu schreiben, während doch das von jenem abgeleitete Verb ܒܗܪܝ *erleuchten* (nach St. wie ܦܬܚ vocalisiert) in allen Formen jene erhält. So auch ܝܗܝܒܐ *gegeben.* M. umschreibt ܕܗܒܐ *Gold* einfach durch *davâ.* Im Wortauslaut wechseln ܗ und ܐ nach Vocalen besonders im Cat. sehr oft ohne etymologische Rücksickten. So wird die Fem.-Endung oft ܬܗ, dagegen ܐ statt des Suffixes ܗ geschrieben u. s. w. und so haben auch die Drucke ܒܠܐ, ܒܠܐ *ist* für ܒܠܗ ܒܠܗ (wie oft im Cat. steht).

Zwischen zwei Vocalen hält sich H zwar bisweilen wie in ܐܠܗܐ *Gott* (M. *alâhâ*), im dialectischen ܐܝܟܗܐ *jetzt,* ܡܗܐ *was?,* aber gewöhnlich verliert es auch hier den Gutturallaut und wird nach *a* und *i* zu Y, nach *u* zu *W*

[1] Wollte man das nicht mehr lautbare ܗ und ܥ nun einmal durchaus setzen, so musste man ܙܗܠܝ, ܡܙܗܠܝ und ebenso ܡܗܠܐ, ferner ܒܥܠܒ, ܒܥܠܬܐ u. s. w. schreiben. Die Schreibarten ܒܥܠܬܐ, ܙܗܠܝ u. s. w. erwecken ganz falsche Vorstellungen über die frühere Gestalt der Wörter, als hätten sie nämlich den Vocal vor dem jetzt unhörbaren Guttural gehabt. Natürlich nehmen wir bei der Darstellung des Lautbestandes auf die Launen der Orthographie — ob sie den verlornen Buchstaben noch setzt oder nicht, ob mit oder ohne Strich darüber, ob der Vocal vorn oder hinten steht — keine Rücksicht. Ganz anders wäre es, wenn es sich hier um eine alte, feststehende Orthographie handelt, in der nicht leicht Etwas ohne wirklichen Grund in der Sprache selbst steht, so dass uns z. B. gerade die as. Orthographie bei genauer Betrachtung sehr werthvolle Ergebnisse über die Geschichte der Laute liefert.

(vgl. § 25). So ܨܗܝܐ[1] *dürsten* für ܨܗܐ, ܫܠܗܒܐ *flammen*, ܨܗܝܢ *ich dürste* (entsprechend ܪܐܙܢ von ܪܙܐ *werfen*) u. s. w. Deutlicher ܬܢܝܐ *seufzen* = ܬܢܗ, ܩܗܝܐ *stumpf werden* = ܩܗܐ, ferner ܐܕܝܐ *jetzt* (dialectisch noch ܐܕܝܗ), ܗܘܘ *jener* aus ܗܘܗܘ und so noch andre Pronominalformen mit angehängtem *hâ*, welches seinen Hauch aufgiebt (§ 35).

Geradezu ausgedrängt ist dies ܗ im Cat. und bei Röd. in ܐ *dieser* für ܐܗ (§ 35), ܐܘ ܐܠܗܐ *o Gott!* (*allâ* für *allâhâ*)[2], ܚܛܝܬܢ *unsre Sünden* = ܚܛܝܬܗܢ, ܚܕܟܐ *einmal* für ܚܕܟܗܐ — während selbst die Drucke ܐܟܐ *damals* für ܗܝܟܗ haben — und selbst ܐܝܬ *ist* = ܐܝܬ ܗܘܐ. Die Drucke haben nicht selten ܠܘܘ *es sei nicht* für ܠܐ ܗܘܐ, und so ist nach St. auch ܗܘܐ ܩܐ (ܗܘܐ ܩܐ), ܠܐ ܗܘܝܐ (ܠܐ ܗܘܝܐ), ܠܐ ܗܘܝܐ (ܠܐ ܗܘܝܐ) u. s. w. üblich. Hier sind die beiden ursprünglich getrennten Vocale überall zusammengeflossen.[3]

Nur einen Fall kenne ich, in dem sich ܗ verhärtet hätte, nämlich ܪܚܛ *laufen* aus ܪܗܛ.

Der eigentliche Laut des ܥ wird im Ns. so wenig gewahrt, wie im Samaritanischen und Mandäischen. Für alle Fälle ausser im Anlaut vor einem vollen Vocal ist dies ganz deutlich, aber auch in diesem Falle lässt es sich nachweisen, obgleich St. es nicht geradezu mittheilt.

[1] Ein grosser Fehler dieser Orthographie ist ferner, dass sie in vielen Fällen ܥܝ, ܗܝ schreibt, wo das ܥ und ܗ geradezu in Y übergegangen ist, so dass die Schrift hier einmal den ursprünglichen und dann noch den modificierten Laut darstellt und noch dazu den ursprünglich wie noch jetzt langen Vocal durch eine Kürze ausdrückt. Das Erstere wäre, als ob man im Deutschen *wasr* für *war* oder im Engl. *goeths* für *goes* (*goeth*) schriebe, um anzudeuten, dass dort das R aus S, hier das S aus Th entstanden ist. Wo die Etymologie nicht erkannt ist, hat man glücklicherweise mehr nach den Lauten geschrieben.

[2] Daneben aber ܐܠܗܐ.

[3] Vgl. das Fremdwort ܪܙ *ledig* wahrscheinlich = ܪܗܝܐ راحت (siehe den Anhang).

Im Anlaut vor einem Vocal kann sich jene Wirkung höchstens durch eine gewisse Verdunklung des Vocals (§ 3) äussern, sonst ist es vom ܐ nicht verschieden. Wir finden selbst in den Drucken ܐܝܼܩܵܐ *eng* für und neben ܥܝܼܩܵܐ, ܐܵܒܹܪ *eintreten* neben ܥܵܒܹܪ u. a. m. ܐܵܘܸܩ *aufhalten, warten* ist as. ܥܘܩ *verwickeln, hemmen*. In den Fremdwörtern steht umgekehrt selbst ܥ für ܐ wie in ܥܵܙܵܕ *frei* neben ܐܵܙܵܕ آزاد, ܥܵܪܵܐ *zwischen* neben ܐܵܪܵܐ آرا; vgl. den Anhang. Bei engl. Namen haben wir ܥܵܘܣܛܪܝܵܐ neben ܐܵܘܣܛܪܝܵܐ *Austria*, ܥܘܵܐܣܝܼܣ *oase*, ܥܵܝܪܠܢܕ *Ireland*, ܥܲܟܣܝܓܝܢ *oxygen* u. a. m. Umgekehrt schreibt ein Eingeborner ܐܝܢܛܵܒ für den syr. Ort عين طاب und so ܐܝܼܙܵܐ *Ehre* und Aehnliches im Cat. für ܥܝܼܙܵܐ عزت u. s. w. Im Cat. haben wir denn auch ܐܵܒܕܸܬ *du thust* für ܥܵܒܕܸܬ u. a. m.[1] In jenen engl. Wörtern scheint man das ܥ geschrieben zu haben, um eine dumpfere Modification des Vocals zu bezeichnen, und dies mag auch in ܥܸܩܵܐ *neun*, ܥܵܝܪܵܐ *Mist*, ܥܸܪܡܘܿܢܵܐ *Granatapfel* (§ 11) der Fall sein.

Anlautendes ܥ mit Schwa mob. kann natürlich gar nicht mehr ausgesprochen werden. St. 35 sagt selbst, das ܥܒܵܕܵܐ „*wada*“ (*wâdâ*) laute[2], und so schreibt der Cat. geradezu ܘܵܕܵܐ. Ebenso ist ܥܒܘܿܕ *thu* im Cat. ܒܘܿܕ, bei Röd. ܘܘܿܕ; ferner haben wir ܥܵܘܵܠܵܐ *Frevler* aus עַוְלָא (§ 16), und so ist ܥܕܵܢܵܐ *Zeit* sicher bloss *dânâ* zu sprechen.

Dass ܥܲ wie ܲ klingt, sagt St. selbst, und so wird z. B. der Name *Hall* (sprich *hâl*) ܗܘܿܥܠ geschrieben; ähnlich

[1] M. ignoriert anlautendes ܥ wie auch sonstiges durchaus z. B. *asrâ* 10, *arbî* 40, *ârâ* „Erde“, *śwasar* 17, *arba* 4, *drônâ* „Arm“.

[2] St. giebt dort an, dass der Infin. mit ܒ oft diesen Vorsatz verliere, wenn das Verb mit einem Labial anlaute, so auch ܒܥܒܵܕܵܐ „*wada*“. Für die lebende Sprache war hier also ein unmittelbares Zusammentreffen zweier Labiale. Die Form im Cat. ist übrigens ganz substantivisch.

das türkische ܩܰܠܥܝ *Zinn* قالاى u. s. w. Hiernach sind Fälle wie ܫܡܥܝܢ, ܫܡܥܝܐ, ܬܥܢܐ u. s. w. zu beurtheilen. So schreibt M. *partânâ* „Floh“ = ܦܪܛܥܢܐ, der Cat. ܡܝܕܥܠܗ *macht ihm bekannt* = ܡܝܕܥ ܠܗ, ܪܘܥܠܐ *Furcht des* = ܕ ܪܘܗܠܐ u. s. w., wie umgekehrt ܬܥܡܢܐ ܡܢ neben ܬܡܢܐ *von dort*, ܦܠܥܝ *divisi* = ܦܠܝܐ u. s. w. ـܥـ, womit im Cat. ohne Unterschied ـܥـ wechselt, ist demnach nichts als eine andre Schreibweise für ـܥـ.

Ferner ist das Verschwinden des ܥ deutlich nach Schwa mob. und quiescens. Für den ersten Fall mögen Formen dienen wie ܒܥܝ *bitte,* ܒܥܝܬܐ *quaesita,* ܬܥܝܢܐ *insertus,* ܒܥܝܒ *ich suchte* (בְּעָא לִי), ܬܥܢܬܐ *Frucht* neben ܬܥܢܬܐ, im Cat. ܛܥܝܢ *trug* = ܛܥܝܢ u. s. w. Der andre Fall wird repräsentiert durch Formen wie ܕܡܥܝܢ *weinen* (*dammin* aus *damʿin*), ܡܙܥܘܪܐ *verkleinern* (מַזְעוּרֵי), ܒܒܥܝܐ *im Suchen* (בִּבְעָיָא) u. s. w. Hier ist die Stellung und oft auch die Quantität des Vocals durchgängig falsch bezeichnet (siehe S. 58 Anm.). Im Cat. steht deutlicher ܡܪܝܫܬ *erweckst* (ܡܥܪܝܫܬ). Hier ist aber eine doppelte Möglichkeit: entweder erhält sich die Spur des ܥ in der Verdopplung des vorhergehenden Consonanten, oder es fällt ganz weg, die vorhergehende Silbe wird offen und ihr Vocal gedehnt. Den ersten Fall haben wir in ܫܡܥܢ *ich höre,* das nach St. 73 mit verdoppeltem ܡ (und natürlich kurzem Vocal) gesprochen wird, und so auch deutlich in ܕܡܥܢ u. s. w., ferner in ܨܒܥܐ *Finger* (M. *soppâ*), den zweiten, anscheinend seltneren, in ܐܪܥܐ *Erde,* bei M. *ârâ.*

Zwischen zwei Vocalen bezeichnet die Schreibweise beim ܥ zwar zuweilen keine Veränderung, wie in ܬܥܪܝ *infigere* (as. ܪܥܝ), aber dass ܥ hier nur wie ein ܐ auszusprechen, ergiebt sich z. B. aus ܓܕܐ neben ܓܕܥ *schmähen,*

ܢܐܙ *beissen, stechen* = נעץ *durchstechen,* ܐܬܐܪ *wieder zu sich kommen* = אִתְּעַר, bei denen die Etymologie nicht erkannt ward, ferner aus engl. Wörtern wie ܙܘܐܠܘܓܝ *zoology,* ܐܘܐܣܝܣ *oase.* Gewöhnlich wird ein ܥ in solchen Wörtern (wie im Mandäischen) zu Y z. B. ܒܐܝܐ (*bâyê* aus *bâ'ê*), ܫܡܐܝܐ *Gehör* (*s'mâyâ*) aus *s'mâ'â.* Seltner wird das ܥ ausgestossen und werden die Vocale ganz zusammengezogen wie in ܕܪܢܐ *Arm* (*d'rânâ*) M. *drônâ* aus ܕܪܥܢܐ; ܒܣܡ (*bisma*) aus ܒܣܝܡܐ (§ 111); ܓܘܕܦܐ oder ܓܘܕܦܐ *Schmähung* aus ܓܘܕܦܐ (§ 110); ܛܥܡ im Verse für ܛܥܡ (§ 109); ferner in einigen Formen des Cat. wie ܒܐܝܢ *wir suchen* = ܒܥܝܢ, in den Drucken ܒܐܝܢ; ܒܐܝܢܗ *ich suche ihn* = ܒܥܝܢܗ, in den Drucken ܒܐܝܢܗ; ܡܦܣܐ für ܡܦܣܥܐ *Abschneiden.*

Das verdoppelte ܥ wird zuweilen zu W, selbst nach *a.* So ܒܘܪ *Nachlese halten* (ܒܥܪ), ܦܘܪ *gähnen* (ܦܥܪ)[1], ܐܬܥܘܩ *to hicc up* (cfr. ܥܩ *angustiatus est* — unbelegt; ܐܬܥܩ scheint *ausspeien* zu sein Efrem bei Overb. 153, 20) und mit Beibehaltung des ܥ in der Schrift bei Wörtern mit durchsichtiger Etymologie: ܒܥܘܬܐ *suchen,* ܓܘܥܕܪܐ (oder ܓܘܕܪܐ), ܡܓܥܕܪܐ u. s. w. von ܓܥܕ *schmähen* (§ 110).

Von diesen Fällen sind aber die streng zu unterscheiden, in denen Verba 2. und 3. ܥ völlig in die *Analogie der* ער *und* לי herübergezogen sind und ihr ܥ ganz wie ein *wurzelhaftes* Y behandeln. Oft finden sich dann Formen daneben, in denen die *rein lautlichen* Veränderungen des ܥ erscheinen z. B. ܒܝܛܐܨܐ *biṭâṣâ* direct aus *biṭ'âṣâ* neben ܒܝܛܝܐܨܐ *biṭyâṣâ* nach Analogie von ער u. s. w. Siehe die Formenlehre.

[1] Das Peal dazu scheint ܦܐܪ (für ܦܥܪ) *tagen, dämmern* zu sein (*anbrechen;* vgl. einen ähnlichen Tropus in فجر).

Wie unzweckmässig hier durchgehends die Orthographie ist[1], leuchtet ein. Dazu schreiben die Missionäre manches Wort selbst von ihren Grundsätzen aus falsch. So schreiben sie z. B. ܡܒܥܐ *buttern* mit dem Verbalnomen ܡܒܥܬܐ statt ܡܙܒܥ (as. ܡܒܥ) und ܡܫܬܐ (letztere Form mit Uebergang in die Analogie der ל״י).

Das Streben, ein wurzelhaftes ܥ, wenn es auch nicht mehr hörbar ist, zu schreiben, und wäre es auch an einer ganz falschen Stelle (man betrachte z. B. ܥܓܠܐ 9 für ܐܓܠܐ, ܣܒܥܘܬܐ *Sättigung* für ܣܒܥܘܬܐ u. s. w.) herrscht in noch ungeregelterer Weise im Cat. Da haben wir ܡܘܕܥܐ *bekannt gemacht* (Fem.) = ܡܘܕܥܬܐ, Plur. ܡܘܕܥܐ; ܒܙܒܢܐ ܕܡܘܬܢ *zur Zeit unsres Todes* = ܒܙܒܢܐ; ܒܥܕܢܐ *zu dér Zeit, da* = ܥܕܢܐ ܗܝ (*ê dânet*); ܥܒܕܐ ܛܒܐ *Liebeswerke* (ܥܒܕܐ); ܝܕܥܬ *du weisst* = ܝܕܥܬ ܐܢܬ u. s. w. u. s. w. Für ܫܡܥ (*s'mî*) *höre* steht sogar einmal ܫܡܥܝ.[2]

Aus solchen Schreibweisen wird aber recht deutlich, dass ܥ keinen Consonantenwerth mehr besitzt. So wird der Buchstab denn selbst in Drucken als blosses diacritisches Zeichen angewandt in ܚܠܥܡ *dick sein* zur Unterscheidung von dem gleichlautenden ܚܠܡ *träumen*, obgleich bei beiden die Wurzel einfach חלם ist.[3] Wie sehr die Sprache selbst ein früheres ܥ ignoriert, zeigen recht deutlich Fälle, wie der Plural ܒܙܙܐ von ܒܙܥܐ *bizzâzê* von *bizzâ* aus *biz'â* § 72, als endete das Wort wirklich auf Z, uud ebenso die Reduplicationsform ܒܙܒܙ *bazbiz* (§ 95) ohne Rücksicht auf das ursprünglich wurzelauslautende ܥ.

[1] Vgl. auch Fälle wie ܡܘܕܥܝܐ, ܡܘܕܥܝܬܐ *muddìyâ, muddìtâ* (ganz als wäre ܡܘܕܝܐ, ܡܘܕܝܬܐ geschrieben) u. s. w.

[2] Für ܕܐܝܡܐ *immer* hat Röd. gar ܕܥܝܡܐ.

[3] Ganz seltsam ist ܒܥܕܢ *Baden*. Andres der Art siehe z. B. § 118 und sonst.

Ganz vereinzelt und ohne alle Analogie ist die Form ܘܳܢܳܐ (*wânâ*) *Schaf*, welche as. ܥܳܢܳܐ (urspr. עַאְנָא) entspricht.

ܐ ist im Ns. ebenso schwach wie im As. und Mand. und behauptet seinen Consonantenwerth nur im Anlaut des Wortes, verliert ihn aber auch hier sofort nach den Procliticis ܒ ܠ ܘ z. B. ܒܐܢܐ „nicht *b'ennee*, sondern *bennee* zu sprechen“ (St.), ܒܐܗܐ *bâhâ*, ܒܐܕܪܘܟ *in deiner Tenne* und so selbst ܡܐܝܟܐ *mîkâ* (Cat. ܡܝܟܐ § 85) „woher“? aus ܡܢ = ܡܼ und ܐܝܟܐ *îkâ* „wo“? Im Inlaut ist bei echt ns. Wörtern kaum Gelegenheit, ein ܐ seines Consonantenwerthes zu berauben (wie in ܡܠܐܟܐ und andern as. Wörtern), da die Wurzeln hier alle schon so weit umgebildet sind, dass solche Fälle nicht eben vorkommen können. Doch vgl. ܐܡܐܐ und ܡܐܐ *hundert* (מְאָא und *אִמְאָא), bei M. *ĕmmâ*.

Wie im As. zuweilen (vgl. ܐܣܝܘܬܐ, ܐܢܫܐ, ܫܢܐ, ܒܪ[1]) fällt im Ns. ein bloss mit einem Vocalanstoss versehenes ܐ (אֱ, אֶ) gewöhnlich weg. So ܐܡܝܪܐ, ܐܡܝܢܐ u. s. w. (siehe die Verba פא). Dies geschieht auch bei Aufhebung ursprünglicher Verdopplung und Verflüchtigung des Vocals in ܐܓܪܐ *Dach* (אִגָּרָא), ܐܝܪ *Mai* (אִיָּר), ܐܫܬܐ *Fieber* (אֶשָּׁתָא). Aehnlich ܚܬܐ *Schwester* wie im As. und bei M. auch *chûnâ* „Bruder“, wofür in den Drucken ܐܚܘܢܐ (as. ܐܚܘܢܐ). Dagegen bleibt der Anlaut in ܐܢܐ *ich* (so auch im Cat. und bei Röd.) = ܐܢܐ ܐܢܐ אֲנָא und, wie im As., in ܐܠܗܐ *Gott* (secundäre Verdopplung). Stärker ist der Wegfall in ܟܐ ܝܠܗ *wo ist er?* für ܐܝܟܐ ܝܠܗ, da hier gerade das eigentliche Fragewort abgeworfen ist (§ 85).

Anlautendes ܐ wird zu ܝ in ܝܡܐ (M. *yimmâ*) *Mutter* (ܐܡܐ) und in einigen Verben wie ܝܬܒ, ܝܩܕ u. s. w. (§ 107 f.)

[1] Vgl. auch, dass in as. Versen das anlautende ܐ mit seinem Vocal sehr oft metrisch nicht gezählt wird.

Zwischen zwei Vocalen kommt ܐ selten vor, da dann ܝ oder ܘ geschrieben zu werden pflegt. Doch bei mittelvocaligen Verben wird ܐ geschrieben z. B. ܩܵܐܹܡ *steht* (Partic. praes.). ܦܵܐܹܫ *bleiben* wird, wenn es zur Passivbildung gebraucht wird, auch ܦܵܝܹܫ geschrieben. Der Unterschied der Aussprache kann höchstens ein sehr geringer sein.

3. Einzelne sonstige Erscheinungen an Consonanten.

Behandlung einzelner Consonantengruppen.

§ 27 Die Veränderungen, besonders Vereinfachungen, welche gewisse, sei es ursprüngliche, sei es durch Verlust trennender Vocale entstandene Consonantengruppen erleiden, lassen sich nicht so auf allgemeine Regeln zurückführen wie die der einfachen Laute und stehn überhaupt mehr vereinzelt da. Bei einer genauen Durchmusterung der gesammten Nomina wird man freilich wohl noch einige weitere Beispiele finden.

Bloss in der Schrift ist die Vereinigung von ܫܬ zu ܫ in ܥܸܫܵܐ *neun* aus ܐܬܫܥܐ; dahin gehört auch ܢܫܠ *ausreissen* von ܢܬܫ und ähnlich vielleicht ܦܫܠ *krumm sein* vgl. ܦܫܝܫܐ *simus*[1], wenn dies nicht etwa von ܦܬܠ herkommt.

Hierher ist noch zu rechnen ܬܪܝ M. *tirî October, November, Herbst* = ܬܫܪܝ, תִּשְׁרִי mit Umsetzung der Vocale; doch ist diese Form wohl bei den Kurden entstanden, welche *ćirî* haben.

ܟܫ ist zu ܫ geworden in ܡܫܟܚ *finden* aus ܡܫܟܚ.

ܚܫ wird ܫ in ܪܫܪܫ *wimmeln,* Reduplicationsform von ܪܚܫ, vgl. ܪܫܫܐ *wimmelnde Thiere* (Gen. 1 für ܪܚܫܐ der Pesh.).

ܚܟ wird zu ܚ in ܚܢܟܐ *Gaumen* aus ܚܢܟܐ ܚܢܟ (§ 61).

[1] Siehe Barh., Chron. 37 ܦܫܝܫ ܐܢܦܐ.

Umsetzung von Consonanten.

§ 28 Auch diese Erscheinung wird sich vielleicht noch in weiterem Umfange nachweisen lassen, wenn erst eine genauere lexicalische Durchforschung des ns. Wortschatzes möglich sein wird.

Nicht hierher zu rechnen sind die Uebergänge schwacher Verbalwurzeln in einander, wie פי in עו, לי in עו, da dies nicht rein lautliche Vorgänge sind. Auch ܢܘܪܐ *angenehm sein* für ܪܘܢܐ (§ 113) gehört zu dieser Art, wie auch ܦܗܟ *fade sein* für ܦܟܗ.

Am häufigsten lässt sich die Umsetzung beim L nachweisen. Wie wir im As. ܓܠܙ *rauben* für גזל und im As. (Efrem, carm. Nis. 31, 167; 93, 5), Targumischen und auch Ns. ܩܠܡܬܐ (M. *kalmâ*) *Laus* für *qamla* (קמל قمل) haben[1], so hat das Ns. noch ܓܕܝܠܐ *Eis,* wovon ܓܕܠ *gefrieren,* für ܓܠܝܕܐ, ܝܕܠ *gebären* (vorzugsweise, wenn nicht ausschliesslich, von Thieren[2]), was mitunter auch im Mandäischen (Mandäer § 23) für ילד vorkommt, ferner das alte Fremdwort ܩܕܝܠܐ *Schlüssel* für ܩܠܝܕܐ (*κλεῖδα*).[3]

Für die in vielen Sprachen so beliebte Umsetzung des R habe ich bloss anzuführen ܕܚܪܐ *umringen* neben ܚܕܪ.

M wechselt seine Stelle auffällig in ܚܡܛܐ *Nadel* (Luc. 18, 25; Marc. 10, 25 u. s. w.) für ܡܚܛܐ as. ܡܚܛܐ, obwohl auch im Ns. ܚܝܛ *nähen* ist.

Sonst ist noch zu erwähnen ܣܒܕܝܬܐ *Kopfkissen* (Plur. ܣܒܕܝܬܐ) aus ܒܣܕܐ oder vielmehr einer Femininform *ܒܣܕܝܬܐ ܒܣܕܝܬܐ

[1] Auch ܣܝܒܠܬܐ ns. ܣܘܒܠܬܐ *Leiter* gehört wohl hierher vgl. סלם سلّم.

[2] Von Menschen wird ܝܠܕ aus ܚܨܠ gebraucht.

[3] Kurdisch *klil* Garzoni 113.

(über den Wechsel von B und P hier siehe § 23); ܒܕ ܪܟܒܢ *ich werde reiten* von ܪܟܒ (St. 50) und etwa ܦܢܩܐ *Zweig*, welches Wort z. B. Mal. 4, 1 (3, 19) dem as. ܚܘܦܐ gegenüber steht. Vielleicht ist auch ܫܚܦ *to invert* = as. ܣܚܦ.

Abfall anlautender Consonanten.

§ 29 Nicht bloss die schwachen Consonanten ܐ und ܝ fallen nebst ihren Vocalen oft im Anlaut weg (§ 26), sondern dies geschieht zuweilen auch mit festeren Lauten, wenn sie keinen vollen Vocal nach sich haben. So büsst der Dialect von Urmia das anlautende ܡ (מְ) in den Formen des Pael und der Quadrill. ein z. B. ܦܪܩ, ܦܘܪܩܐ, ܝܩܪܘܢܐ u. s. w. für *m'farriq, m'furr'qâ, m'yaqrûnê* u. s. w. (§ 101); ferner geschieht dies mit dem vor den Infinitiv zur Bildung des Praesensthema's tretenden B bei der 2. Klasse und den Quadrill. wie ܦܪܘܩܐ für ܒܦ, ܦܪܡܘܡܐ für ܒܦ, und selbst in der ersten Klasse, wo es doch einen volleren Vocal hat, oft vor Labialen z. B. ܦܪܩܐ für ܒܦܪܩܐ (§ 101).

Anlautendes B ist ferner weggefallen in ܠܡܐ (*lâmâ*) *Zaum, Steuer* = ܒܠܡܐ (schlechte Schreibweise).

R fällt im Anlaut ab in den Formen von ܪܗܛ *gehn*, in denen es keinen vollen Vocal hat, wie ܗܛܐ *gegangen*, ܗܛܘܢ *geh* u. s. w. für ܪܗܛܐ, ܪܗܛܘܢ (§ 116).

ܫ scheint so eingebüsst zu sein in ܒܠܐ *Achren* = שִׁבּוֹלִין hebr. שִׁבֹּלֶת as. ܫܒܠܐ. Als Grundform ergiebt sich aus dem Arab. *ŝunbul*, woraus zunächst *ŝubbul* wird. In der ns. Form ist zuerst die Verdopplung nach § 16 aufgehoben und dann der Anlaut verloren.

III. Betonung.

§ 30 Für diese giebt St. (20 f.) einige Anweisungen. Fast stets hat nach ihm die *Paenultima* den Haupt- und die *vierte Silbe* von hinten den Nebenton. Diese Aussprache ist so eingewurzelt, dass sie sogar beim Englischsprechen hervortritt, indem man z. B. „*Pee-póv-day*“ für *Peep of day* (Titel eines Tractat's) sagt. Dass diese Betonung seit langer Zeit herrscht, erhellt aus der ganzen Formation der Wörter und besonders aus der Behandlung der Fremdwörter. Freilich lässt sich vollständig nachweisen, dass die ursprüngliche Betonung des Syrischen in vielen Fällen eine andre war.

Als einfache Wörter gelten Verbindungen wie ܐܬܐ ܗܘܐ *er kam*, ܚܙܝܠܝ ܗܘܐ *ich sah*, ܕܒܘܩ ܠܗ *fasst ihn* und so auch ܚܙܐ ܐܢܐ *ich sehe*, wo überall der Ton auf der Silbe vor der Enclitica liegt. Aber die schon selbst durch starke Zusammenziehungen mehrerer Wörter gebildeten Formen ܒܝܘܢ, ܒܝܘܬ (ܝܘܢ, ܝܘܬ) u. s. w. *bin*, *bist* u. s. w. gelten als selbständig, und daher ruht z. B. der Ton in ܒܢܚܦܐ ܝܘܢ (*binchâpêwin*) *ich schäme mich* auf *châ*.

IV. Orthographische Zeichen.

§ 31 Die Nestorianer setzen das Tilgungszeichen (Ṭalqânâ) nicht wie die Jacobiten unter, sondern über den betreffenden Consonanten z. B. ܡܕܝܢܬܐ. Dieser Gebrauch ist auch für das Ns. angenommen; doch wird das Zeichen, welches im Grunde gut entbehrt werden könnte, ohne Consequenz gebraucht.

Die untere Linie (*M'haggyânâ*) kommt nur vereinzelt vor, wie in ܡܕܢܚܐ *madinchâ* „Ost“ siehe § 11.

Das bei vollständiger Vocalisation ziemlich überflüssige Zeichen des *Ribbûi* (̈) ist ohne Noth aus dem As. beibehalten. Wir lassen es überall weg, selbst in den Citaten, ausser wo es bei gleicher Form des Sing. und Plur. zur Unterscheidung dient (z. B. ܡܠܟܢ *unser König*, ܡܠܟ̈ܢ *unsre Könige*), oder wo es aus besondern Gründen wünschenswerth ist, stark hervorzuheben, dass ein Wort im Plural steht.

Die diacritischen Puncte ̇ und ̣ werden von den Missionären glücklicherweise nur noch bei den Wörtern ܡ̇ܢ *wer?* ܡ̣ܢ *von,* ܗ̇ܘ *er,* ܗ̇ܝ *sie* statt des Vocals und bei den Endungen ܗ̇ und ܗ̇ܘ *αὐτῆς* neben demselben gesetzt; denn obwohl sie die Grundlage und den Ausgangspunct aller aramäischen Vocalisation bilden, so sind sie doch durch das vollständige System überflüssig gemacht und schleppen sich nur durch die seltsame Pedanterie der syrischen Schreibweise neben diesem her.

Die *Interpunctionszeichen,* welche die Missionäre, allerdings nach dem Muster as. Handschriften, eingeführt haben, können wir, als keinen wesentlichen Theil der Sprache bildend, übergehn. Wir halten es auch nicht für nöthig, bei Citaten aus ns. Schriften in dieser Beziehung genau zu sein.

Zweiter Theil.

Formenlehre.

Vorbemerkungen. Begriffswörter und Interjectionen.

§ 32 Da wir bei unsern Lesern eine Bekanntschaft mit dem Bau der semitischen Sprachen überhaupt voraussetzen, können wir die allgemeinen Grundsätze, nach denen grammatische Formen im Ns. gebildet werden, übergehen und uns sogleich zum Einzelnen wenden. Was die Eintheilung des gesammten Stoffs betrifft, so zerfällen wir ihn in die beiden Hauptgruppen der *Nomina* und *Verba*, indem wir die *Partikeln* als unzweifelhaft nominale, wenn auch erstarrte, Gebilde jenen anschliessen.

Da sich das Verbum im Ns. fast ausnahmelos aus noch ziemlich leicht erkennbaren nominalen Bestandtheilen aufbaut, so würden wir schon dadurch veranlasst, das Nomen vor dem Verbum zu behandeln, selbst wenn wir diese Ordnung nicht auch für die übrigen semit. Sprachen nach der Bildung ihrer Formen als die sachgemässeste ansehn müssten. Die *Pronomina*, als eine in mancher Hinsicht weniger entwickelte und nach ungewöhnlichen Grundsätzen gebildete, auch der Bedeutung nach vagere Wortklasse, werden wir dem Nomen im engern Sinne voraufschicken.

Neben diesen eigentlichen Begriffswörtern finden wir nun § 33 aber eine andere Klasse von Wörtern, welche nur zum unmittelbaren Ausdruck der Empfindung dienen und sich nicht eigentlich in das grammatische Gefüge der Sprache einordnen. Die *Interjectionen* bilden gewissermassen den ersten rohen Anfang der Sprache, der noch der thierischen nahe oder gleich steht. Freilich verschmäht es die entwickelte Sprache nicht, auch solche Wörter nach grammatischen Regeln umzubilden und sie zur Erzeugung von Begriffswurzeln zu verwerthen, aber dieser Gebrauch ist doch secundär. Die Interjectionen stehn somit dem ganzen übrigen Sprachstoff gegenüber und sind als der unentwickelte Theil zuerst zu betrachten, wenn die Grammatik, was sich principiell sehr gut rechtfertigen liesse, sie nicht überhaupt ganz dem Lexicon überlassen will.

Die von St. 144 verzeichneten Interjectionen habe ich zum grossen Theil auch in den Schriften angetroffen. Wenn St. sagt, sie seien nicht alle „classisch" und einige von ihnen könnten „vulgär" genannt werden, so hat er zwar darin Recht, dass ein gebildeter Geschmack diese Empfindungslaute mit Maass gebrauchen wird; aber wozu eine solche ästhetische Betrachtung bei der Beschreibung einer Sprache, die nun einmal einen andern Geschmack hat? Denn dass dem so sei, geht daraus hervor, dass nach ihm „die meisten derselben im täglichen Gebrauch sind".

Wie bei diesen ersten Anfängen der Sprache natürlich, stimmen die Interjectionen vielfach in den verschiedensten Sprachen überein. Dies gilt, wie das nachfolgende Verzeichniss zeigt, auch von den ns. Fast alle echten, einheimischen Interjectionen beginnen mit einem / oder ơ

und enthalten sonst fast nur einfache vocalische Elemente. Zum Theil sind sie zusammengesetzt. Die vorkommenden Wörter dieser Klasse, welche fast alle von St. a. a. O. angeführt werden, sind folgende:

ܐܝ *ei nun!*
ܐܘܗ *o!*[1] (abweisend).
ܐܘܗܘ *ach!*
ܐܘܝ *wehe!*
ܐܘܣ *ach!*
ܐܘܒܝܫ *hurrah!*
ܐܝ *o!* (beim Vocativ wie ܝܐ; vielleicht pers. Ursprungs = dem ebenso gebrauchten ای *ê*).
ܐܝܗܝ *hallo!*
ܐܝܚܦܗ *„o strange!“*
ܐܝܩܝ *weh mir!*
ܐܫ *husch!* (Ton des Einlullens).
ܗܪ *auf! wohlan!*
ܗܪ ܗܘܐ *fort!*
ܘܝ[2] oder ܘܝ *ach!*
ܘܐ *„wonderfull!“*
ܗܘܐ *he!*
ܗܐ *ja!*
ܗܘܝ *ho!*
ܗܘܘ *o!*
ܗܘܕ *„push on!“*
ܫܘܝ *„tush!“*
ܝܐ *ja* (auf eine negative Frage. St. 137).
ܫܘܫܘܫ *„silence!“* (schsch!).
ܦܘܗ *„poh!“*
ܦܫܐ *„pshaw!“*

Hierzu kommen noch ein paar aus fremden Sprachen entlehnte Wörter, welche in diesen zum Theil Begriffswörter sind, aber im Ns. ganz interjectionell gebraucht werden, nämlich ܒܗ *„well done!“* pers. به (ursprünglicher *bah*) *gut*, ܒܪܟܠܐ; *„well done“* arab. بارك الله *Gott segne!*; ܝܐ *o!* (vocativisch) arab. يا dasselbe (auch die Mandäer haben diese bequeme Hervorhebung des Vocativ's von den Arabern entlehnt; siehe Mandäer S. 65); ܝܐ ܪܒ *wirklich?* arab. يا ربّ

[1] Nur orthographisch vom vorigen verschieden.

[2] Die Orthographie soll wohl die Aussprache *wâi* (nicht *wê*) andeuten. Ebenso unten ܗܘܝ.

o Herr![1]; ܟ̰ܸܒܘ *gut!* kurd. *cebú* „in Ordnung, fertig, bravo!“[2]; ܙܵܪܹܐ *weh!* pers. زاری (wofür زاری möglich) *Jammer.*[3]

I. Das Nomen.

1. Das Pronomen.

Personal- und Demonstrativpronomina.

§ 34 Die *selbständigen Pronomina der beiden ersten Personen* sind zwar ihrem Wesen nach dieselben wie in den andern aram. Mundarten, aber doch zum Theil eigenthümlich verändert. Es sind folgende:

ܐܵܢܵܐ *ich.* So auch im Cat. und bei Röd., wohl zunächst aus *annâ* mit Beibehaltung des ursprünglichen *a* (auch im Mand. אנא, ebenso hebr. und arab. vorne *a*, aber syr. ܐܸܢܵܐ) durch secundäre Verdopplung (§ 14), die später wieder aufgehoben.[4]

ܐܵܬ oder ܐܵܬܝ *du* für beide Geschlechter, denn ܐܵܬܝ, wie die Drucke für das Fem. schreiben, bedeutet keinen sprachlichen Unterschied. ܐܵܬ̄ܝ, welches ich nur bei St. gefunden habe, ist schwer zu erklären. Als rein bedeu-

[1] Es steht in ns. Texten dem as. ܟܒ *denn* (in Fragen) gegenüber.

[2] Garzoni 47, 102. Das zweite Glied ist *bu* = Pers. *bùda* „gewesen, geworden“ (in erster Person heisst es *cebum*, „ich werde geheilt“ u. s. w. S. 159).

[3] Dies Wort wird im Ns. auch als eigentliches Substantiv gebraucht, nicht bloss mit ܠ und ܠܹܗ *wehe dem!* u. s. w., sondern auch in Verbindungen, wie ܡܵܪܵܐ ܙܵܪܹܐ *schrecklich* B. 495 („Besitzer von Weh!“).

[4] Die targumische Schreibweise אָנָא mit langem *â* vorne ist anders entstanden. Diese Verlängerung des Vocalanstosses findet sich nämlich in den Handschriften der Targume bei jedem anlautendem א vor dem Tone (Levy, Chald. Wörterb. Vorrede V, und passim).

tungsloses Anhängsel, wie wohl in andern Sprachen zuweilen (so dass es für *attâ-n attân attan* stände) kommt N im Ns. schwerlich vor, und an eine Zusammensetzung mit *din* דִּין (*attin* = *at* + *din*) ist auch kaum zu denken, zumal dieses Anhängsel sonst gerad zu *dî* wird (§ 35).

ܐܲܚܢܲܢ *wir* und mit Verlust des N und Verwandlung des auslautenden Vocals (*a* in *e, i* § 6, S. 16) ܐܲܚܢܝ = as. ܚܢܲܢ oder ܐܢܲܚܢܲܢ. Die Form ܐܲܚܢܹܝ führt nur St. auf.

ܐܲܚܬܘܿܢ und (nicht in den Schriften) ܐܲܚܬܘܿܟ݂ܘܿܢ *ihr* für beide Geschlechter. Die erstere Form ist sicher durch Einwirkung von ܐܲܚܢܲܢ aus *atton* entstanden, wie denn ja Einwirkungen der Pronomina der 1. und 2. Person auf einander in den verschiedensten Sprachen vorkommen. Die 2. Form ist durch Zusatz des entsprechenden Possessivsuffixes ـܘܟ݂ܘܿܢ (§ 37) gebildet (ähnlich *attuch* in der Nebenform ܦܬܝܼܚܠܘܿܟ݂ܘܿܢ für ܦܬܝܼܚܠܘܿܢ § 102).

Die 2. Person bezeichnet hier also keinen Geschlechtsunterschied.

§ 35 Als *Pronomina der 3. Person und Demonstrativpronomina* sind in den Drucken folgende Formen üblich.

ܗܘܿ *er, jener;* ܗܝܼ *sie, jene* (*es*); Plur. comm. ܐܵܢܝܼ *sie, jene.* ܐܵܗܵܐ *dieser, e, es;* Plur. ܐܵܢܹܐ *diese.*

In ܗܘܿ und ܗܝܼ wird das anlautende ܗ für die Aussprache stets zu ܐ. Nach St. wird jenes bald *au* („wie *ow* in *now*“), gewöhnlicher aber *ô* („simply as long *o*“), dieses ebenso resp. *â* („wie in *aye*“) oder *ê* („wie *a* in *fate*“) gesprochen. Als Demonstrativa haben sie stets die Aussprache *ô, ê.* So schreiben denn Cat. und Röd. ܐܘܿ, ܐܘܿ und ܐܝܼ z. B. ܐܹܠ *ea quae* = ܗܝܼ ܕ; vgl. auch das oben § 26 S. 63 angeführte ܐܹܕܵܢܹܬ݂ = ܗܝܼ ܥܕܵܢܵܐ ܕ *êdânet*, sowie das auch in den Drucken sehr beliebte ܐܝܼܙܲܒ݂ܢܵܐ *damals* = ܗܝܼ ܙܲܒ݂ܢܵܐ (§ 85),

und mit Praepositionen ܒܘ̇ܗ *an jenem*, ܒܗ̣ *in ihr* (§ 4). Alle diese Formen gehen aber natürlich auf die as. ܗ̇ܘ, ܗ̇ܝ und diese auf הָהוּ(א), הָהִי(א) zurück; das einfache ܗܘ̣, ܗ̣ܝ (הוּא, הִיא) ist verloren.

Für ܐ̇ܝ schreibt Cat. ܐ̇ oder ܐ̇ܝ, welches auch proclitisch wird z. B. ܒܐ̇ܝܘܡܵܬ݂ܐ *in jenen Tagen* = ܒܐ̇ܝ ܝܘܡܵܬ݂ܐ u. s. w. *ânî* kommt vom as. ܗ̇ܢܝ = הָאִנֵּין.[1] Die Femininform erhält sich bei den ns. Demonstrativen öfter allein. Die Form des Cat. ist weiter verkürzt (§ 9).

In ܐܗ̇ܐ ist das H[2] gewiss nur schwach lautbar, so dass die im Cat. und bei Röd. allein vorkommende Zusammenziehung *â* (ܐ̇ stets pro- oder enclitisch z. B. ܐ̇ܥܵܠܡܐ *diese Welt* = ܐܗ̇ܐ ܥܵܠܡܐ; ܕܐ̇ *hujus* = ܕܐܗ̇ܐ; ܒܐ̇ܗ̇ *in dieser* = ܒܐܗ̇ܐ, etymologisch durchaus verschieden vom as. ܒܗ̇ *in ihr*) nicht so wesentlich von jenem abweicht und die Annahme der Entstehung aus as. ܗ̇ܕܐ (Fem.) keine Schwierigkeit hat (§ 21).

ܐ̇ܢܝ wofür Cat. ܐܢܝ̇, ܐ̇ܢܝ gebraucht (bei Röd. ܕܐ̇ܢܝ *horum* = ܕܐ̇ܢܝ) ist wohl seinem Sing. ganz entsprechend aus ܗ̇ܠܝܢ = הָאִלֵּין entstanden (§ 24). Das lautlich näher liegende הָאִנֵּין kann nicht hierher gezogen werden, weil es *illac* bedeutet.

Von dem auf das Nähere hinweisenden Pron. kommen aber in gewisser Beschränkung auch noch ältere, vollständigere Formen vor. Bei Urmia sagt man nach St.

[1] Ueber das Verhältniss von האנון und ההוא und über sonstige hierher gehörige Fragen verweise ich auf meine Auseinandersetzung in der Anm. z. *Mandäer* S. 24.

[2] Aehnlich ist wohl ההן oder אהן im jerus. Talm. aus הָדֵין entstanden und bildet den Uebergang zum syr. ܗ̇ܢ.

auch noch ܐܳܕܺܝ und ܐܳܕܶܝ (§ 21) *dieser, e* d. i. הָדֵין (as. ܗܳܝ)[1]; vgl. die Adverbia ܐܳܕܝܘܡ *heute* = הדן יום und ܐܳܕܠܶܠܝܳܐ *héut Nacht* = הדן ליליא. Ferner erscheint das vollständige ܗܳܕܳܐ ganz gewöhnlich in der Bedeutung *so* als Adverb, und auch die Adverbien ܗܳܕܺܝܟ und ܗܳܟܰܕܳܐ *so* sind mit *hâdâ* gebildet.

Eine entferntere Sache wird durch nochmaliges *Nachsetzen* von ܗܳܐ hinter ܗܰܘ, ܗܰܝ lebendig hervorgehoben z. B. ܗܰܘ ܗܳܐ ܫܶܡܫܳܐ *jene Sonne da* (Bxt. 530); ܗܰܝ ܗܳܐ ܩܶܠܥܳܐ *jenes Schloss dort* (B. 415); ܒܗܰܝ ܗܳܐ ܡܳܬܳܐ *in yonder village* (B. 25). Dies ist sicher nur die etymologische Schreibweise der Form ܗܰܘܘܳܐ (etwa *ôâ* zu sprechen), welche nach St. in der Ebene *„that“* (*jener, e, es*) bedeutet (das Femininum giebt er nicht an). Um die Bedeutung *„that yonder“* zu erreichen, tritt sogar das ܗܳܐ noch einmal hinter und es entsteht so das ungefüge ܗܳܐ ܗܰܘܘܳܐ, welches etymologisch = הא + הא + הו + הא ist.

ההוא, ܗܰܘ

ܗܰܘܘܳܐ

Nach St. soll in Techuma ܗܰܘܘܳܐ *this*, ܗܳܐ ܗܰܘܘܳܐ *that* bedeuten.[2]

Für ܗܰܘ und ܗܰܝ hört man nach St., dem wir für seine reichen Mittheilungen über Dialectformen der Pronomina zu besonderem Dank verpflichtet sind, oft, sowohl als

[1] Da sonst im Ns. nur Reflexe von der Femininform *hâdâ* (nicht *hâdè*, welches im As. gebräuchlicher ist) vorkommen, so liegt es näher, *âdì* aus *hâden* zu erklären als aus dem as. Fem. *hâdê*, woran man sonst auch wohl denken könnte.

[2] Denkbar wäre allerdings, dass die erstere Form aus ܗܰܘ und ܐܰܗܳܐ zusammengesetzt wäre. Die Bedeutung würde sich dann leichter erklären, aber der Schwierigkeit, für die zweite Form ein dreimaliges הא anzunehmen (nämlich הא + דא + הא + הו + הא) entginge man doch nicht, und der Gebrauch des

ܗܳܕܳܐ ܗܰܘ

ܗܳܐ ܗܰܘ in den Drucken spricht für die erste Erklärung.

Nominativ wie als Object ܐܘܿܢ Fem. ܐܝܼܢ (sprich etwa *âun, êin*). Der Unterschied besteht im Ganzen nur in dem schliessenden N, das aber hier ebenso schwierig zu erklären wie in ܐܲܢ݇ܬ *du* (§ 34); die Deutung durch דן scheitert hier schon daran, dass auch das Femininum ein N hat.

Den Singularformen mit הא entsprechend bilden die Dialecte auch Pluralformen. Für *illi* finden wir allerdings nur ܐܸܢܘܿܗܵ in Bohtan d. i. deutlich אִנּוּן + הָא oder הָאִנּוּן + הָא. Dagegen heisst *hi* in Kurdistan und zuweilen in Urmia ܐܵܢܹܗܵ, in Bohtan ܐܸܢܟ̰ܵܐ, in Kurdistan ܐܸܢܟ̰ܘܿܗܵ oder ܐܸܢܟ̰ܘܿܗܕܵܐ. Das erstere ist sicher ܗܵܐ + ܐܵܢܵܐ, denn die Verwandlung des auslautenden *â* in *ê* im Plural hat eine nahe liegende Analogie in der Pluralendung *âtê* aus *âthâ;* gehn doch alle Nominalplurale auf *ê* aus. ܐܸܢܵܐ und das nur in weiteren Zusammensetzungen vorkommende ܐܸܢܟ̰ܵܐ sind bloss etwa verschiedene Producte derselben Zusammenziehung (*ännê + hâ = ännĉâ, änyâ*), und an diese ist dann in ܐܸܢܟ̰ܘܿܗܵ noch einmal ܗܵܐ, in ܐܸܢܟ̰ܘܿܗܕܵܐ das vollständige ܗܵܕܵܐ = ܗܵܕܟ݂ܹܐ getreten.

Auffällig ist bei diesen Formen nicht sowohl die Zusammensetzung der Demonstrativa aus verschiedenen, zum Theil zahlreichen, arg verstümmelten Wörtchen, denn diese findet sich in vielen semit. und andern Sprachen[1], sondern dass gegen die gemeinsemitische Weise das demonstrative הא im Ns. so gern *hinten* antritt. Dies geschieht auch in den Adverbien ܐܝܼܢܘܿܗܵ oder ܐܝܼܢܵܐ *jetzt* und

[1] Man bedenke z. B., dass das franz. *ce* = *cet* = *cest* = *questo* = *ecco-esto* = *ecce-eum-istum* ist. — Im As. sind Häufungen längerer Demonstrativa nicht ungewöhnlich; vgl. aus dem Palästinischen Fälle wie אתון הנון הלין ד *ihr seid die, welche* (Miniscalchi, Ev. Hieros. 317).

ܠܗܵܘܢܵܐ *dort, jenseits* sowie in der dialectischen Form ܡܘܼܢܵܐ *was?* (§ 38).

§ 36 Die zwar ganz auf den alten Formen beruhenden, aber doch eigenthümlich ausgebildeten und verkürzten *Personalpronomina, welche* beim Verbum *die Beziehung des Subjects zum Praedicat anzeigen,* werden wir zweckmässiger erst bei der Conjugation betrachten (§ 102 vgl. § 99).

§ 37 *Von den suffigierten Personalpronomina* hat, abgesehen von den Formen, die wir in § 36 erwähnten, das Ns. nur die *Possessivsuffixe* erhalten (nicht die Objectsuffixe). Dieselben sind durchgehends in unlösbarer Verbindung mit der Pluralendung der Nomina masculina (*ai*). Noch weiter als im Mandäischen ist nämlich im Ns. das Streben durchgedrungen, die mit dem *ai* zusammengeflossnen Suffixa auch am Singul. und Plur. fem. geltend zu machen. Allerdings ist dies auf den ersten Blick nur bei den Formen der 3. Person klar, aber auch für die andern ergiebt es sich ziemlich sicher. Auf jeden Fall lauten die Suffixa am Plural gerade so wie die am Singular.[1]

Die in den Schriften gebräuchlichen Possessivsuffixa sind:

Sing. ܝ̣ *mein.*
ܘܼܟ݂ *dein,* Fem. ـܵܟ݂ܝ (Cat. ـܵܟ݂ܝ und ـܵܟ݂).
ܘܼܗܝ *sein,* Fem. ܘܼܗ̇ *ihr* (dem Laute nach gleich; Cat. u. Röd. daher für beide bloss ܗ, selten ܗ̇).

Plur. ـܵܢ *unser.*
ـܵܘܟ݂ܘܿܢ *euer.*
ـܵܝ *ihr.*

ܝ̣ ist nicht das alte Singularsuffix *î,* sondern = ـܵܝ;

[1] Wo sich daher der Plural des Substantivs bloss in der Vocalendung vom Sing. unterscheidet, verschwindet jede Verschiedenheit beim Antritt des Pos-

denn es steht nicht bloss eben so gut am Plural, wie am Singular, sondern es ist auch nicht anzunehmen, dass das im As. und Mand.[1] schon ganz verhallte tonlose *î* im Ns. erhalten wäre. Das *ai* musste ja nach den allgemeinen Regeln doch *ê* werden, und von da war der Uebergang zu *î* im Auslaut nicht weit. Bloss in dem einsilbigen ܠܝ *mir* haben wir sicher das alte Singularsuffix.

Ebenso ist ـܰܝܢ = ـܶܝܢ (*ain, ên,* dann nach § 2 verkürzt *en*), wie die vollere Nebenform ـܰܝܢܰܢ zeigt, welche ursprüngliches *ainan, ênan*[2] noch deutlich ausdrückt. Diese von St. als seltner bezeichnete Form kommt in den Schriften nur einzeln vor, wie in ܒܒܰܝܬܰܝܢܰܢ *in unserm Hause* Bxt. 298 f., ܕܳܪܬܰܝܢܰܢ *unser Hof* Z. 2, 127, ܚܘܒܰܝܢܰܢ *unsre Liebe* Gesangbuch 42; also lauter Singulare.

Da der Unterschied zwischen ـܳܟ und ـܶܟܝ auch im Cat. festgehalten wird, so ist die auffallende Thatsache zu constatieren, dass nur die 2. Pers. Sing. eine hörbare Scheidung der Geschlechter beim Possessivsuffix zeigt. Die Verdunkelung des Vocals beim Masc. ist mit der des Suff. am Plur. ـܰܝܟܘܢ zusammenzuhalten, dessen Entstehung aus *aichon* (welches vermuthlich zunächst zu *âchon* ward vgl. Mand. אכון) trotz des abnormen Vocalwechsels doch wohl anzunehmen ist.[3] Jedenfalls ist die Singularform

sessivsuffixes, so dass z. B. ܡܰܠܟܝ ܡܰܠܟܘܗܝ sowohl *mein, sein König* als *meine, seine Könige* heissen kann. Das Zeichen ܰ̈ für den Plural giebt eine bloss graphische Unterscheidung.

[1] Im Mand. wird dafür meist das Pluralsuffix *ai* gebraucht.

[2] Vgl. Formen wie אבונן, אחונן, קרבינן u. s. w. im Palästinischen bei Juden, Christen und Samarit.

[3] Vielleicht aber ist die Annahme nicht zu kühn, dass das auch im Samaritanischen לוכון *vobis*, מנוכון *von euch*, לחמוכון *euer Brot* u. s. w. erschei-

ܘܟ ganz auf dieselbe Weise gebildet, wie denn ja auch im Targumischen schon eine Endung *âch* im Sing. und Plur. erscheint. Der Vocalwechsel in geschlossner unbetonter Silbe ist hier nicht so auffallend. Die Femininform ist aus dem ursprünglichen ַ—יְכִי entstanden durch Vermittlung von *aich, âch.* Käme die Form aus dem Singularsuffix, so wäre sie wohl *ich, ech* geworden.

Die Entstehung der Endung *û* (denn die graphische Unterscheidung ist ganz unberechtigt)[1] aus ـܘܗܝ, וֹהִי (ursprünglich *auhi*) liegt klar vor. Doch sind die Singularformen ـܗ und ـܗ̇ noch daneben in gewissem Umfange bewahrt. ܠܗ *ihm* (in gewissen Fällen ܠܹ geschrieben), ܥܠܗ *ihm* (neben ܥܠܘܗܝ) und ܟܠܗ *er ganz* (sprich *kullê*), ebenso ܠܗ̇ (ܠܹ), ܥܠܗ̇, ܟܠܗ̇ für das Fem. sind auch in Urmia gebräuchlich (Cat. ܠܹ oder ܠܗ u. s. w.). Ferner ܦܠܓܝ für ܦܠܓܗ *die Hälfte davon* (§ 63 Anm.) und so noch einzelne besondere Anwendungen (z. B. § 85). In den Drucken hat man, aber gegen den Gebrauch in Urmia, die Singularsuffixe auch sonst oft verwandt, z. B. ܒܝܬܗ *sein Haus,* ܒܝܬܗ̇ *ihr Haus* u. s. w. für ܒܝܬܘܗܝ, ܒܝܬܘܗ̇ u. s. w.; doch überwiegen die andern Formen und herrschen in manchen Büchern allein. In *Gawar* werden ـܗ und ـܘܗܝ beide gebraucht, in *Techuma* und *Tiari* bloss ـܗ. Das weibliche ـܗ̇ wird in *Nochea* und *Techuma* allein gebraucht, aber nie in *Gawar.* Unten (107) bemerkt St.

nende ו wirklich zum Suffix gehört und dem im Hebr. und Aram. sonst vor demselben erscheinenden Schwa mob. entspricht. *ôchon* wäre dann aus *auchon, ai-ŭchon* entstanden. Für den Sing. hätten wir dann *uch* aus *ôch, auch, aiŭch* (*ai-uchâ*).

[1] ܘܗ̇ erweckt den Anschein, als habe es je ein dem Masc. *auhi* (*auh*) entsprechendes Fem. *auh* gegeben, während die alte Femininform bekanntlich *aih, êh* ist.

noch in Uebereinstimmung mit dem Gesagten, dass das Suffix am Infin. und Partic. in *Techuma* nie ܘܗܘܢ, ܘܗ̇ܘ sei.[1]

Das Suffix ܘܢ- erklärt sich aus den vollständigeren Formen in Bohtan ܗ̇ܘܢ- Masc. und ܗ̇ܝܢ- Fem., welche gleichfalls den Auslaut des Plurals regelmässig auch am Sing. beibehalten (Mánd. איהון, אין, auch im Talmud wohl יהון am Sing.). In Tiari und Techuma sagt man ܗܝܢ- (commune), welches unzweifelhaft den lautlichen Uebergang zu der so stark verstümmelten Form bildet, die in Urmia üblich ist. Cat. und Röd. schreiben ܐ̈-.[2]

ܗ̇ܘܢ kommt in Urmia bloss in ܠܗ̇ܘܢ, ܠܗ̇ܘܢ *ihnen* vor, aber Cat. und Röd. haben auch hierfür *lê* (ܠܐ̈, ܠܗ̈), so dass der Unterschied zwischen Sing. und Plur. ganz schwindet. In ܓܲܒ̈ܝ̇ܗ *bei ihnen* ist dies *lê* aus ursprünglichem *laihon* auch in den Drucken üblich;[3] ferner werden wir es auch sonst noch in einigen Fällen antreffen (§ 85; 122; 123).

Fragepronomina.

ܡܲܢ *wer?* scheint selten zu sein. In den Drucken kommt § 38 es nur vereinzelt vor, namentlich in Versen und vor ܝ. Gewöhnlich ist ܡܲܢܝ *wer?*, welches aus ܡܲܢܝܘ, ܡܲܢܝܗܘ entstanden

[1] Verstehe ich die nicht sehr klaren Angaben von St. recht, so ist also der Gebrauch folgender:

	Masc.	Fem.
1) Techuma (resp. Tiari und Nochea)	ê	â
2) Gawar	ê û	û.

Zu bemerken ist, dass hiernach auch in den Gebieten sub 1 nicht der alte Gebrauch der Suffixa herrscht, da hier vielmehr die Formen am Sing. auch für die am Plur. eintreten.

[2] Im Cat. sogar ܫܡܗ̈ܐ und ܫܡܗ̈ܐ *nomen eorum* (ܫܡܝ̈ܗ), als hätten wir hier die Pluralendung ܐ̈-, welche das Ribbûi-Zeichen verlangt.

[3] Mand. wenigstens im Fem. לאיין (= לאיהין) neben לין (= להין).

standen sein wird. In einem Theil der Ebene und sonst ist dafür ܡܝܼܢ üblich (§ 6 S. 17), und der im nördlichen Theil derselben geschriebene Cat. hat wirklich nur ܡܝܼܢ z. B. ܡܝܼܢ ܐܘܼܡܝܼܪܵܠܵܗ̇ *wer hat sie vorgetragen?*

ܡܵܐ *was?* ist nur noch auf wenige specielle Verbindungen und auf Zusammensetzungen wie ܟܡܵܐ *wie viel?*, ܚܵܐ ܟܡܵܐ oder ܚܟܡܵܐ *Einige* beschränkt. In einigen Gegenden des Gebirges wird daraus mit Anfügung von ܗܵܐ (§ 35) ܡܵܢܗܵܐ (vgl. auch ܩܲܡܵܢܗܵܐ *weshalb?* § 85).

Gewöhnlich ist ܡܘܼܕܝܼܢ *was?* = *mâ* + *din* (also der Zusammensetzung nach = as. ܡܵܢ): die Vocaltrübung schon ähnlich im as. ܡܘܿܢ. Dafür im gemeinen Leben oft ܡܘܼܕ, ܡܘܼܕܵܐ oder ܡܘܼ, namentlich vor einem Nomen; so bei St. 148 ܡܘܼܕܝܼܢ ܐܝܼܙܵܐ *was für eine Art?* und im Cat. ܡܘܼܕ ܙܝܵܢ *was für ein Schade?* Erstere Formen sind sicher aus ܡܘܼܕܝܼܢ verkürzt, letztere, welche wenigstens in dem häufigen ܩܡܘܼ *warum?* neben ܩܡܘܼܕܝܼܢ auch in den Drucken vorkommt (sonst finde ich sie nur in ܡܘܼ ܥܵܒ݂ܕܲܚ *was wollen wir thun?* St. 162) könnte eben so gut direct aus *mâ* verfärbt sein.

ܐܝܼܢܝܼ *welcher, e, es?* Sing. und Plur. entspricht dem as. ܐܲܝܢܵܐ d. i. אַי + דְנָא.[1] Selten kommt nach St. daneben für beide Geschlechter ܐܝܼܕ vor d. i. אַי + דֵּן oder אַי + דָא.

Das blosse אַי (nicht eine Verstümmlung aus ܐܝܼܢܝܼ, wie St. meint) zeigt sich in der „vulgären" Aussprache *„iminey" which of them* = ܐܝܼܢܝܼ ܡܝܼܢܹܗ und so schreibt der Cat.

[1] Seltsam ist freilich, dass hier das D wie im As. — aber in keinem andern aram. Dialect — in einer Pronominalform ausgedrängt sein sollte, so dass wir hier allein eine Spur des in andern Mundarten beliebten Stat. emph. *d'nâ* für *den* fänden. Vielleicht hat man sich also doch nach einer andern Etymologie des *ênî* umzusehen. Als Pluralform würde es sich leicht aus ܐܝܼܠܝܼ d. i. אַי + אִלֵּין erklären.

öfter ܐܝܡܢܝܠܗ *wer (von ihnen) ist?* (= ܐܝܢܝ ܡܢܝ ܝ̄ܠܐ), ܐܝܡܢܝܢܐ *welche (von ihnen) sind?* (= ܐܝܢܝ ܡܢܝ ܝ̄ܢܐ). Den hier noch hinzukommenden Ausfall des Vocals von *min* giebt St. in der Bohtan'schen Form ܐܝܡܢܝ *which of the two?* an. Ausserdem hat St. noch ܐܝܢܝ ܙܒܢܐ *wann?*, was auch in jeder Hinsicht richtiger ܐܝ ܙܒܢܐ zu schreiben wäre.

Relativwort.

Als Relativwort dient im weitesten Umfang ܕ, welches allerdings als Conjunction gebraucht wird, aber doch mit den Demonstrativpronomen *den, dâ* wurzelhaft zusammenhängt. Es erscheint in den mannigfachsten Zusammensetzungen. Ueber die Nebenform ܠ siehe § 21; 78. § 39

Selbständige Possessiva.

Diese werden mit Hülfe des Relativworts ܕ gebildet, jedoch nicht, wie im As., durch דִּיל, sondern, wie theilweise auch Jüd.-Aram., durch דִּיד. Dieses ist nicht etwa eine Verdopplung des ursprünglichen דִּי, sondern eine Zusammensetzung von ד mit den betreffenden Formen von יַד *Hand,* also דִּידֵהּ = דִּי יְדֵהּ u. s. w. § 40

Das inlautende Dh wird nach § 21 (vgl. § 92) im Ns. zu Y und so entstehen denn ܕܝܝ, ܕܝܘܟ, ܕܝܟܝ, ܕܝܘܗܝ, seltner ܕܝܗ, ܕܝܘܗ̇, ܕܝܢ, ܕܝܘܟܘܢ, ܕܝܗܝ. Das ܕ hat hier wie so oft beim Nomen die Kraft der Genitivverbindung, also ܒܝܬܐ ܕܝܝ wörtlich *das Haus meiner Hand* d. i. *mein Haus,* stärker als ܒܝܬܝ. Für ܕܝܘܗܝ, ܕܝܘܗ̇ steht ohne Unterschied der Bedeutung ܕܗܘ, ܕܗܝ *αὐτοῦ, αὐτῆς.*

2. Das Nomen im engern Sinne (Substantiv und Adjectiv).

A. Bildung einfacher Nominalstämme.

Vorbemerkungen.

§ 41 Indem wir das Wesen der dem Verbum und dem Nomen gemeinschaftlichen *Wurzeln*, und ihre Eintheilung in starke und schwache als bekannt voraussetzen und die Bildung secundärer Wurzeln, welche von der Einfügung von Nominalaffixen in die Wurzel ausgehn, erst beim Verbum besprechen, für welches sie viel mehr Bedeutung haben — das Nomen ist nur durch gewisse Verbalnomina an ihnen betheiligt —, können wir uns sogleich zu den *Nominalstämmen* wenden. Eine vollständige Aufzählung dieser hat allerdings sehr grosse Schwierigkeiten. So leicht es ist, für gewisse häufig vorkommende Gestaltungen zahlreiche Beispiele zu finden, so schwierig ist es bei dem Fehlen lexicalischer Vorarbeiten, manche seltnere zu belegen, und wenn wir daher mehrere im As. vorkommende unbelegt lassen, so ist es zwar möglich, aber nicht nothwendig, dass sie überhaupt im Ns. nicht vorkommen. Dazu tritt der vielfache, durch die moderne Schreibweise in Bezug auf Qualität und Quantität nur unvollkommen ausgedrückte Vocalwechsel der Erkenntniss der Urgestalt oft hindernd in den Weg. Ferner erschwert die Anwendung vieler as. Wörter in den Schriften die Erkenntniss des wirklichen Wortbestandes der Sprache. Auch verwirren die zahlreichen Fremdwörter die Untersuchung. Wir können diese in unsrer Uebersicht natürlich nur so weit berücksichtigen, als sie von aram. Bildungselementen ganz durchdrungen (wie ܓܲܪܘܿܦܵܐ *reissend* ganz wie ܦܲܬܘܿܠܵܐ

Mörder gebildet) oder mit ihnen behaftet sind (wie ܕܫܡܢܘܬܐ *Feindschaft*).

Wir können der genannten Schwierigkeiten wegen unsere Aufzählung der Nominalformen weder für ganz vollständig, noch für fehlerlos erklären. Wir gehen in derselben ganz von dem System der as. Nominalstämme aus, das wir uns freilich vorher erst selbst aufstellen müssen, da die Anordnung bei Hoffmann auch nicht den billigsten Anforderungen der Gegenwart entspricht. Eine weniger historische Behandlung der Sprache als die von uns erstrebte könnte allerdings die ns. Wortformen mehr nach ihrer jetzigen Lautähnlichkeit anordnen, nicht nach ihrer ursprünglichen Gestalt; doch würde sich vielleicht die Durchführung eines solchen Unternehmens als schwieriger erweisen, denn die nach dem wissenschaftlich allein hier statthaften Princip, das wir adoptieren.

Die Inconsequenz, dass wir, noch ehe wir von der Flexion der Nomina gehandelt haben, doch schon die eng mit den Wörtern verwachsnen Endungen des Stat. emph. ـܳܐ Plur. ـܶ̈ܐ, Femin. ܬܐ Plur. ـܳܬ̈ܐ als bekannt voraussetzen, wird man uns nicht verargen.[1]

Nomina kürzester Wurzel.

Von den wenigen ganz kurzen (zweiradicaligen) Wörtern ist im Ns. fast gar Nichts erhalten. Einige wie § 42

[1] Ich erlaube mir hier, die übliche Sitte, syr. Nomina im Stat. emphat. zu citieren, gegen eine Bemerkung Lagarde's (Anmerkungen zur griech. Uebers. d. Prov. S. 73) zu vertheidigen, weil dieser Status die ursprüngliche Vocalisation im Ganzen noch am klarsten wiedergiebt und manches Wort ausserdem nie mehr im Stat. absol. vorkommt. Für das Ns. gilt letzterer Umstand noch in ganz anderm Grade, und wäre hier eine andere Citierungsweise geradezu sprachwidrig.

ܐܰܚܳܐ, ܚܡܳܐ sind ganz ausser Gebrauch gekommen, andre wie ܕܡܳܐ *Blut,* ܫܡܳܐ *Name* sind in die Categorie der dreiradicaligen übergegangen, wozu sie bekanntlich schon in sämmtlichen ältern semit. Sprachen eine starke Neigung zeigen. Uebrig sind im Grunde nur ܐܺܝܕܳܐ *Hand* und ܫܢ̄ܬܳܐ *Jahr* (as. ܫܰܢ̄ܬܳܐ), ܣܶܦܬܳܐ *Lippe,* ܦܰܬܳܐ *Antlitz,*[1] welche durch einen volleren Klang das Sprachgefühl täuschten. ܒܰܪ *Sohn* und ܒܰܪ̄ܬ (sic) *Tochter* sind nur in ganz besondern Verbindungen als St. const. bewahrt (§ 61).

Nomina von dreiradicaligen Wurzeln ohne äussere Vermehrung.

§ 43 Die *einfachste Bildung,* deren Wesen darin besteht, dass nur der erste Radical einen, und zwar kurzen, Vocal hat, ist auch im Ns. sehr zahlreich vertreten.

1) Mit ursprünglichem *ă*. Von starken Wurzeln[2] ܪܰܡܫܳܐ *Abend,* ܠܰܚܡܳܐ *Brot,* ܚܰܩܠܳܐ *Feld,* ܡܰܠܟܳܐ *König,* ܝܰܪܚܳܐ *Monat.* Von med. ב: ܓܰܒܪܳܐ *Ehemann* (*gôrâ*)[3], med. ע und ה: ܣܰܥܪܳܐ *Haar,* ܢܰܗܪܳܐ *Fluss* (*sârâ, nârâ*), tert. ע: ܐܰܪܥܳܐ *Land* (M. *ârâ*). Von med. gem. ܟܰܦܳܐ *hohle Hand* (ܟܰܦܦܳܐ § 20), ܚܰܫܳܐ *Leiden;* gewöhnlich mit Auflösung der Verdopplung und Dehnung des Vocals ܝܰܡܳܐ *Meer* (dem ähnlich ܚܰܨܳܐ *Hüfte* aus ܚܰܪܨܳܐ חַרְצָא, ܛܰܠܳܐ *Kind* aus ܛܰܠܝܳܐ). Von mittelvocaliger Wurzel ܒܰܝܬܳܐ *Haus,* ܥܰܝܢܳܐ *Auge,* ܕܳܪܳܐ *Geschlecht,* ܬܰܘܪܳܐ *Stier,* aber ܝܰܘܡܳܐ sprich *yûmâ* (§ 7) *Tag.* Von לי = ܐܰܪܝܳܐ *Löwe* und ܪܰܚܝܳܐ *Mühle* (aus ܪܚܝܳܐ § 63). Von doppelt schwachen Wurzeln ܨܰܗܝܳܐ *Durst* (*ṣâyâ* für *ṣahyâ* § 26 S. 58 f.), ܚܰܝܳܐ *lebendig,* ܓܰܘܳܐ *Inneres,* ܓܰܘܝܶܐ *Eingeweide.*

[1] ܩܶܫܬܳܐ *Bogen* ist ursprünglich von ein √ קש, vgl. arab. *qaus.*

[2] Anlautendes ܐ und ܥ sind für die Fälle, in denen sie keinen Einfluss auf die Vocalisierung haben, als starke Laute gerechnet.

[3] פ nur in ܢܰܦܫܳܐ (*nauśâ, nôśâ*) erweicht, sonst P (§ 17; 23).

In sehr zahlreichen Fällen ist das *ă* zu *e* oder *i* geworden. Bei med. א ist dies schon im As. der Fall: ܪܝܫܐ oder ܪܫܐ (jüdisch רֵאשָׁא oder רֵישָׁא) aus רַאְשָׁא (رأس)[1], ns. ܪܝܫܐ (M. *rîšâ* siehe § 3 S. 9). Sonst ܕܦܢܐ *Seite* (as. ܕܦܢܐ), ܟܦܢܐ *Hunger,* ܩܡܨܐ *Heuschrecke.* Von schwachen Wurzeln ܓܕܝܐ *Bock,* ܣܬܘܐ *Winter.* Von עע immer mit Auflösung und Dehnung: ܟܟܐ *Zahn* (כַּכָּא), ܐܠܐ *Rohr* (as. ܐܠܐ Hiob 40, 22), ܐܡܪܐ *Lamm* (ܐܡܪܐ), im Cat. auch ܚܫܐ *Leiden.* So auch ܓܒܐ *Seite* aus *ganbâ* (as. ܓܒܐ aber Stat. constr. schon ܓܢܒ) und das alte Lehnwort ܙܓܐ oder ܙܝܓܐ *Glocke* (as. ܙܓܐ vom pers. *zang*), sowie ܛܣܬܐ (Cat. ܛܣܐ, ܛܣܬܐ, M. aber *tassâ*) aus ܛܣܬܐ. In einigen Wörtern schreibt man hier ◌ܺܝ für ◌ܶ, nämlich ܩܪܝܪܐ *kalt,* ܫܚܝܢܐ *warm,* ܡܪܝܪܐ *bitter,*[2] ܙܥܘܪܐ *klein,* ܕܩܝܩܐ *dünn* (hebr. דַּל). Dass diese Formen wirklich für *qarrâ, daqqâ* u. s. w. stehn, zeigen die Feminina ܩܪܝܪܬܐ und ܩܪܬܐ, ܕܩܝܩܬܐ und ܕܩܬܐ, ܡܪܝܪܬܐ und ܡܪܬܐ, ܫܚܝܢܬܐ, ܙܥܘܪܬܐ (über den Ausdruck des kurzen *ă* durch ◌ܺ siehe § 2 und 69). Durch einen Metaplasmus ist auch wohl ܦܫܘܪܐ Fem. ܦܫܘܪܬܐ *lau* hierher gekommen, dessen Wurzel eigentlich פרח ist; die Wörter, welche *kalt* und *warm* bedeuten, haben hier offenbar eingewirkt.

Feminina: ܡܠܟܬܐ *Königinn* und mit Vocaleinschiebung (§ 11) ܟܠܒܬܐ *Hündinn,* ܩܠܦܬܐ *Rinde* (neben ܩܠܦܐ)[3], ܬܘܪܬܐ *Kuh* (und so die Fremdwörter ܣܘܠܬܐ *Schuh,* kurd. *sôl* Lerch II, 142

[1] Aus א◌ְ wird im Hebr. vielfach *ô*, im Aram. *ê*, das später zu *î* wird. Im Arab. bleibt *a'* oder wird zu *â*. — Einige Nomina dieser Form verwandeln schon im As. ihr *ă* in *ĭ*, *ĕ* z. B. ܫܡܫܐ *Sonne* für *šamšâ*.

[2] So auch ܡܪܝܪܘܬܐ *Bitterkeit*.

[3] Auch ܩܕܡܬܐ *Frühe, Morgen* (als Adverb *morgen*) scheint hierher zu gehören (◌ܶ für ◌ܶ aus ◌ܰ); im as. Patriarchenbrief a. a. O. wird ܩܕܡܬܐ geschrieben, und auch Buxtorff führt בְּקַדְמְתָא „prima luce" als talmudisch an (S. 1972); freilich wird seine Punctation keine Autorität haben.

und ܥܘܬܪܐ *Reichthum* ثَرْوَت). Aus as. ܩܘܡܬܐ wird dagegen ܩܘܡܬܐ *Statur* und ܠܘܛܬܐ *Fluch* wird unverändert gebraucht. Aus ܪܦܫܐ wird ܪܘܦܫܬܐ *Wurfschaufel* (§ 17). — Von ע״ע ܟܠܬܐ und ܟܠܬܐ *Schwiegertochter, Braut,* ܡܪܬܐ und ܡܪܬܐ *amara* u. s. w. (siehe oben), ܥܪܬܐ *Nebenfrau* (as. ܥܪܬܐ ضَرَّة)[1] u. s. w. So auch ܛܠܝܬܐ *Mädchen* (יַלְדְּתָא).[2] Von doppelt schwachen ܚܝܬܐ *viva.*

2) Mit ursprünglichem *ĭ*. Diese sind schon weit weniger zahlreich. Wir haben hier: ܡܛܪܐ *Regen,* ܥܢܐ *Schaaf,* ܚܠܡܐ *Traum* — ܕܒܫܐ *Honig* (*diušâ*), — ܣܦܐ (M. *soppâ,* as. ܣܦܐ) — ܒܐܪܐ *Brunnen* (بِئْر), ܕܐܒܐ *Wolf* (M. *dîvâ,* ذِئْب) — ܐܡܐ *Mutter,* ܥܙܐ *Ziege,* ܠܒܐ *Herz* — ܨܐܬܐ *Koth* — ܚܙܘܐ *Erscheinung* — ܚܘܝܐ *Schlange* aus ܚܘܝܐ (vermittelt durch *chiwê* § 25).

Feminina: ܥܙܩܬܐ *Siegelring* (für *izq'tâ;* vielleicht aus dem As. aufgenommen), ܢܣܪܬܐ oder ܢܣܪܬܐ *Säge,* vielleicht ܩܕܫܬܐ *Ohrgehänge* (§ 11; 21) — ܐܫܬܐ *Grund,* ܣܟܬܐ *Pflock* — ܟܝܣܬܐ *Beutel* (Fem. von כִּיס) — ܓܝܣܬܐ *Gespei* (von ܓܣܐ *speien* für *gisy'thâ*) und so ܕܡܥܬܐ *Thräne* (Mehagyânâ-Aussprache ܕܡܥܬܐ für ܕܡܥܬܐ), wofür im Verse auch zweisilbig ܕܡܥܬܐ gebraucht wird.

3) Mit ursprünglichem *ŭ*. ܒܘܟܪܐ *Erstgeborner,* ܐܘܪܚܐ *Weg,* ܥܘܡܩܐ *Tiefe.* Für ܚܘܠܕܐ haben wir aber ns. ܚܘܠܕܐ *Maulwurf,* für ܒܘܪܟܐ ns. ܒܪܟܐ *Kniee,* für ܪܘܚܩܐ *Ferne* ns. ܪܚܩܐ *fern* (adverbial), für ܒܘܪܝܐ *Wüstheit* ܒܪܝܐ *schlecht* (adverbial) und so noch einige mit ◌ܶ für ܘ (vgl. im Plur. ܛܦܪܐ und ܛܘܦܪܐ von ܛܘܦܪܐ § 69) — ܟܘܪܣܝܐ *Schemel* (*kûsâ*) — ܥܘܒܐ *Busen,* ܟܠ *all* (*kul*), ܟܘܦܐ *niedrig,* ܓܘܒܐ *Grube,* ܓܘܫܪܐ *Wand*

[1] Hierher gehört auch ܚܪܬܐ *Ende,* denn wenn dessen Wurzel auch ursprünglich אחר ist, so geht es doch schon im As. ganz in die Bildung des ע״ע über, daher stets ܚܪܬܐ mit Rukkâkh und im St. constr. ܚܪܬ.

[2] ܚܕܘܬܐ *Freude* (für *chadw'thâ*) ist aus dem As. aufgenommen (St. 13).

für *gûdâ* aus *guddâ* (גּוּדָּא) — ܪܘܼܚܵܐ *Geist,* ܛܘܼܪܵܐ *Berg,* ܢܘܼܢܵܐ *Fisch* (M. *nûnâ*), aber ܦܘܼܪܢܵܐ *Ofen* (ܦܘܼܪܢܵܐ), ܦܘܼܟܵܐ *Spindel* (ܦܘܼܟܵܐ) u. s. w. — ܓܘܼܪܝܵܐ *catulus,* aber ܐܘܼܪܝܵܐ Krippe (§ 25) — ܚܘܼܟܵܐ *Finsterniss* (as. ܚܘܼܫܟܵܐ).

Feminina: ܒܘܼܪܟܬܵܐ *Segen* — ܕܘܼܟܬܵܐ *Ort,* ܟܘܼܦܬܵܐ *niedrige,* ܫܘܼܪܬܵܐ *Nabel* (as. ܫܪܵܐ aber targumisch auch שׁוּרָא vgl. hebr. שֹׁר, arab. سُرَّة) — ܪܘܼܩܬܵܐ *Gespei,* ܣܘܼܣܬܵܐ *Stute* — ܟܘܼܣܝܬܵܐ *Mütze* (auch as. z. B. Ass. bibl. or. III, II, 898 u. s. w.).

Die Bildungen mit *kurzem Vocal der ersten beiden Radicale* (arab. *fáal, fáil* u. s. w., hebr. *fāʿāl, fāʿēl* u. s. w.) sind schon im As. so stark mit den einfachsten Bildungen vermischst, dass es sehr schwer hält, sie auch nur theilweise aus einander zu halten, namentlich bei den starken Wurzeln.[1] Bei der starken Verkürzung der aram. Vocalaussprache ist diese Erscheinung nicht schwer zu erklären. Wir können in vielen Fällen durchaus nicht sicher angeben, ob ein Nomen der einen oder der andern Formation angehört und haben im vorigen § vermuthlich auch einige Nomina der ursprünglich längeren Bildung aufgeführt. Wo ein äusseres Zeichen fehlt, reicht auch die Vergleichung mit den verwandten Sprachen nicht hin, die ursprüngliche Gestalt zu ermitteln, da ja der kürzeren Form in der einen leicht eine längere in der andern Sprache gegenüber stehn kann. Da nun das As. selbst den Unterschied der Bildungen nur noch wenig gefühlt haben kann, so dürfen wir fragen, ob es überhaupt gerathen ist, sie zu sondern; doch sind sie in gewissen Fällen selbst noch im Ns. so deutlich geschieden, das wir den Versuch wagen müssen. Frei-

§ 44

[1] Meines Wissens ist noch kein Versuch gemacht, die beiden Formationen im Aram. überhaupt zu scheiden.

lich wäre es zu viel, eine strenge Trennung der verschiedenen Unterabtheilungen dieser Bildung (ursprüngliches *faʿil, faʿal, fiʿal* u. s. w.) zu verlangen.

Bei Wörtern von starken Wurzeln ohne die Feminin-endung ܬܐ machen sich die Formen denen der einfachsten Bildung gegenüber oft dadurch bemerklich, dass sie an ihrem dritten Radical ein auf den ersten Blick höchst auffallendes Rukkâkh zeigen und dadurch mit Sicherheit auf das ehemalige Vorhandensein eines Vocals vor demselben deuten, der denn auch gewöhnlich durch die verwandten Sprachen bestätigt wird. Soweit im Ns. die Aspiration überhaupt erhalten ist (sichere Beispiele habe ich hier nur für B), zeigt sich auch hier noch dieselbe Erscheinung. So haben wir as. ܕܗܒܼܐ *Gold* (*dahbhâ* aus *dahʾbhâ, dahabhâ* vgl. ذهب זָהָב); ܚܠܒܼܐ *Milch* (حلب חָלָב); ܢܩܒܼܐ *Weibchen* (נְקֵבָה) u. s. w.[1] Diese genannten Wörter haben wir nun auch im Ns. (M. *davâ* „Gold“, *χalvâ* „Milch“); ferner noch ܓܪܒܼܐ *Aussatz* (as. ܓܪܒܼܐ vgl. جَرَب, גָּרָב). Hierher sind dann noch einige zu rechnen, die im Ns. oder schon im As. kein besonderes Kennzeichen tragen z. B. ܚܬܢܐ *Schwiegersohn* as. ܚܬܢܐ vgl. חָתָן, ܓܡܠܐ *Kameel* (M. *dümlâ* § 6) as. ܓܡܠܐ vgl. جَمَل גָּמָל. Für ܚܕܬܐ *neu* wird ܚܕܬܐ *chàtâ* gesprochen (*chadathâ, chadʾthâ, chatta, chàtâ*). Für ܥܩܒܼܐ kommt ܥܩܒܐ *Ferse* vor, doch zweifle ich, ob das Wort volks-

[1] Im As. so noch ܚܕܬܐ (حَدَث חָדָשׁ), ܒܢܬܐ (בְּנָת; beachte, dass das N hier nicht weggefallen ist, da es durch den Vocalrest geschützt war) und viele andre. Natürlich ist das Entsprechen nicht immer so genau wie in den genannten Fällen. Für ܥܘܪܒܼܐ *Rabe* liesse sich z. B., wenn man das hebr. עֹרֵב vergleicht, für das Arabische die überaus seltene Form *fuʿil* erwarten; dafür erscheint aber غُراب. Einzeln kommt übrigens auch schon *Qușșâi* für Ruk. in solchen Fällen vor. So hat das A. T. von Urmia zwar Cant. 1, 7 ܥܩܒܼܐ (עֵקֶב), aber Gen. 3, 15, übereinstimmend mit dem Ns., ܥܩܒܗ.

thümlich ist. ܡܘܪܟܐ *Länge* ist trotz der Aspiration nicht hierher zu ziehn, sondern diese ist durch Einfluss von ܐܪܝܟ bewirkt (§ 17; as. ܐܘܪܟܐ).

Die *Feminina* unterscheiden sich deutlicher, indem sie den Vocal nach dem zweiten statt nach dem ersten Rad. haben.[1] Doch ist ihre Zahl im Ns. sehr gering. Ausser ܫܢܬܐ (aus ܫܢܬܬܐ, ܫܢܬܐ) gehört hierher etwa ܒܗܬܬܐ *Schande,* ܐܝܒܡܬܐ *Schwägerinn* = ܝܒܡܬܐ (§ 23). ܓܦܬܬܐ, ܓܦܬܐ ist zu ܓܦܬܐ *Rebe* vereinfacht. Dem as. ܚܒܪܬܐ *Gefährtinn* von ܚܒܪܐ (hebr. חֲבֶרֶת von חָבֵר) gegenüber steht ܚܒܪܬܐ, sicher erst eine ns. Neubildung von ܚܒܪܐ *chôrâ* (also für *chôwartâ, chôartâ* wie ܬܘܪܬܐ für ܬܘܪܬܐ § 11).

Durch die verwandten Sprachen und die Femininbildung sehen wir, dass die zahlreichen Wörter der Form ܕܟܝܐ *rein* as. ܕܟܝܐ (St. abs. דְּכֵי für *d'kai dakai;* hebräisch wäre es זַכָּה), ܚܙܝܐ *gesehen* u. s. w. hierher gehören, deren Fem. ܕܟܝܬܐ, ܚܙܝܬܐ ist. Dieser Analogie folgen mit Uebergang zu ל״י ܫܡܝܥܐ *gehört,* ܡܪܝܥܐ *krank* u. s. w., Fem. ܫܡܝܥܬܐ, ܡܪܝܥܬܐ; ferner ܣܘܝܥܐ *gesättigt* aus ܣܒܝܥܐ (*sûyâ* aus *siuyâ*), ܢܘܝܥܐ *aufgequollen* aus ܢܒܝܥܐ, ܪܘܝܐ *betrunken* aus ܪܘܝܐ (S. 49), Fem. ܣܘܝܥܬܐ, ܢܘܝܥܬܐ, ܪܘܝܬܐ. Diesen nachgebildet ist das Fremdwort ܩܘܝܐ *stark,* Fem. ܩܘܝܬܐ (قَوِىّ).

Von ל״י (לו) haben wir ferner, dem As. entsprechend, Bildungen wie ܨܠܘܬܐ *Gebet* (صَلوة), ܡܚܘܬܐ *Schlag*[2] auf der einen, ܚܡܬܐ *Schwiegermutter* (حَماة) auf der andern Seite. Sehr populär sind die Wörter der ersteren Bildung im Ns. schwerlich. Auch ܚܬܐ *Schwester* gehört hierher.

[1] Allerdings scheint im As. in die Bildung zuweilen einige Verwirrung zu kommen und die Form ܦܩܕܬܐ mit ܦܩܕܬܐ u. s. w. verwechselt zu werden.

[2] Formen wie ܪܥܘܬܐ scheinen vermittelst des Abstractsuffixes *ûthâ* gebildet zu sein. Der Auslaut ܘܬܐ ist im Aram. nicht immer klar bei Wörtern ל״י, da das W der Wurzel oder dem Suffix angehören kann.

Weit verbreitet sind dieselben Bildungen wie in allen semit. Sprachen ferner bei den hohlen Wurzeln. Hierher gehören von der Form *fâal* Substantive wie ܦܠܓܐ *Theil,* ܩܠܐ *Stimme,*[1] Fem. ܚܠܬܐ *Mutterschwester,* ܕܪܬܐ *Hof,* Adjective wie ܛܒܐ *gut,* ܣܒܐ *alt,* Fem. ܛܒܬܐ, ܣܒܬܐ. Für ܪܡܬܐ erscheint ܪܘܡܬܐ *Höhe.*

Eine andre Form dieser Art (*fâil*) ist die, welche im Hebr. und ältern Aram. *ê* (im Arab. *â* vgl. جار, نار mit גֵּר, נֵר) hat, aus welchem später vielfach *î* wird. Diese ist nicht mit der lautlich und zum Theil auch graphisch ganz gleichen Form von med. א nach der einfachsten Bildung zu verwechseln (wie ܪܫܐ, ܪܓܠܐ § 43). Solche Wörter sind ܟܐܦܐ *Stein,* ܒܥܬܐ *Ei.*

Von den jedenfalls mit diesen Formen nah verwandten Bildungen von פי der Art wie لِدَة לֵדָה hat das As. nur noch die Wörter ܨܦܬܐ *Schmuck* (√ יצף) und ܫܢܬܐ *Schlaf* (√ ישן) im Gebrauch; das Ns. hat nur noch Letzteres.

§ 45 *Bildungen mit kurzem Vocal nach dem ersten und langem nach dem zweiten, nicht verdoppelten, Radical.*

1) Mit *â.*[2] Diese schon im As. zum Ausdruck von Abstracten viel gebrauchte Form (z. B. ܚܣܡܐ *Neid,* ܚܒܠܐ *Verderben,* ܗܘܝܐ *Existenz,* ܥܡܕܐ *das Taufen*[3] u. a. m.) ist im

[1] Ob ܩܪܬܐ *Dorf* (auch as. — siehe Eusebius de Stella ed. Wright S. 18 —, jüd.-aram. und mandäisch) dieser Bildung angehört? Oder ist das T Femininendung, worauf das weibliche Geschlecht deutet?

[2] Der ursprüngliche Vocal des 1. Consonanten geht hier wie in allen derartigen Bildungen fast spurlos verloren. In einigen aram. Dialecten erhält sich wenigstens ein derartiges *ŏ ŭ* deutlicher vgl. z. B. jüdisch-aram. (resp. sam.) und mand. עוּבְדָא, חוּלָק, עוֹלָם mit syr. ܥܒܕܐ, ܚܠܩܐ, ܥܠܡܐ. Es ist einerlei, ob der ganz kurze Vocal durch einen Vocalbuchstaben oder ein blosses ֳ bezeichnet wird.

[3] Der von Castellus bemerkte Unterschied zwischen ܥܡܕܐ *das Taufen* und ܡܥܡܘܕܝܬܐ *die Taufe* ist ganz richtig. Vgl. z. B. Ass. b. or. III, II, 241 ff.

Ns. in lebendigster Anwendung, da sie die *Infinitive* aller dreiradicaligen Verben 1. Klasse (Qal) formiert. Von jedem derartigen Verbum kann sie noch jetzt ohne Umstände abgeleitet werden. Wir haben demnach ܦܪܳܡܳܐ *schneiden*, ܥܒܳܕܳܐ (*wâdâ*) *thun*, ܐܳܙܳܠܳܐ *gehn*, ܩܝܳܡܳܐ *stehn*. Das Genauere siehe bei den Verben; denn da ein grosser Theil dieser Formen nur in verbaler Anwendung vorkommt, gehören sie mehr in's Bereich des Verbums als des Nomens.[1] Ein Theil der genannten Formen hat aber auch die entschiedne Bedeutung eines Nomen actionis. Diese tritt noch schärfer hervor in der viel gebrauchten Zusammensetzung mit der Femininendung (vgl. im As. Formen wie ܫܟܳܚܬܳܐ *das Finden*, ܓܗܳܢܬܳܐ *Niederbeugung*, ܩܝܳܡܬܳܐ *Auferstehung*, ܫܝܳܓ݂ܬܳܐ *Waschung*, ܩܪܳܝܬܳܐ *Ruf* u. s. w.). Der Usus unterscheidet hier, ob beide Formen neben einander gebraucht werden oder bloss eine. Beispiele von der letzteren sind ܦܪܳܡܬܳܐ, ܥܒܳܕܬܳܐ, ܐܳܙܳܠܬܳܐ, ܩܝܳܡܬܳܐ und so ܝܬܳܒܬܳܐ, *Sitzen*, ܣܠܳܩܬܳܐ *Steigen* (zunächst von ܐܣܶܩ), aber ܕܥܳܪܳܐ *Umkehr*, ܡܚܳܝܬܳܐ *Schlag*, ܗܘܳܝܬܳܐ *Werden*, ܒܥܳܝܬܳܐ *Bitten*, ܝܕܳܥܬܳܐ *Wissen* (inconsequente Schreibweise für ܝܕܳܥܬܳܐ) u. s. w. Ueberall tritt hier einfach die Femininendung an den blossen Infinitiv. Vgl. die Conjugation.

Weit seltner wird diese Bildung zur Bezeichnung von Concreten verwandt, wie ܚܡܳܪܳܐ *Esel*, Fem. ܚܡܳܪܬܳܐ, ܐܢܳܫܳܐ *Mensch* neben ܐܰܠܠܳܗܳܐ *Gott* (das L verdoppelt, um das *a* zu halten; M. freilich *alâhâ*), ܥܢܳܢܳܐ *Wolke*, ܕܪܳܥܳܐ (*d'râyâ*) *Elle*. Aus einer solchen Form ist wahrscheinlich auch entstanden ܐܣܪܳܐ oder ܓܣܪܳܐ *Mist* für ܣܬܪܳܐ (§ 11; 25).

Eine eigenthümliche Umlautung scheint sich in ܕܒܳܪܳܐ

[2] ܐܝܩܳܪܳܐ *Ehre* ist aus dem As. entlehnt.

(in der Redensart ܡܚܐ ܟܪܒܐ *pflügen* eigentlich *Furche schlagen*) zu finden, da dies doch wohl für as. ܟܪܒܐ *Furche* steht.

2) Mit *î*. Auch dieser Stamm ist im lebendigsten Gebrauch, da er wie im As. die passiven (im Ns. vielfach activ gebrauchten) Participien des Qal und nebenbei noch manche Adjectiva und Substantiva bildet. Wir haben demnach ܦܪܝܩܐ *herausgerissen, herausgerissen habend,* ܟܦܝܢܐ *hungrig,* ܥܒܝܕܐ *gethan,* ܐܟܝܠܐ *gegessen,* ܦܝܫܐ *geblieben,* ܛܡܝܪܐ *gestochen,* ܥܒܝܩܐ oder ܐܒܝܩܐ *eng,* ܒܝܫܐ *böse* (√ באש), ܝܬܝܒܐ *gesessen,* ܗܘܝܐ *geworden,* ܐܬܝܐ *gekommen.*[1] So auch das alte Wort ܢܒܝܐ *Prophet.*

Ohne Endung des Stat. emph. und mit Verkürzung wird diese Form von allen Verben 1. Kl. gebildet und mit Aufgebung des nominalen Werthes zur Conjugation verwendet, so dass ihre Aufführung hier nicht am Platze wäre (siehe unten § 101 u. s. w.).

Das *Fem.* bildet sich durch einfaches Hinzutreten des ܬܐ, wie ܦܪܝܩܬܐ, ܥܒܝܕܬܐ u. s. w. Von ל״י ܚܛܝܬܐ *Sünde,* ܫܘܝܬܐ *Bett* (wenn dieses nicht aus ܬܫܘܝܬܐ תשויתא verkürzt ist), ܐܬܝܬܐ.[2] In dem wahrscheinlich nach dieser Weise gebildeten ܟܣܬܐ *Kleid* und vielleicht noch einigen andern ist die für die Aussprache nöthige Verkürzung des *î* in geschlossner Silbe (§ 2) auch in der Schrift ausgedrückt. Aus den Beispielen sieht man, dass diese Fem.-Form auch Substantiva, selbst Abstracta, bedeuten kann; doch ist die Zahl dieser Fälle jedenfalls sehr gering.

[1] Von den meisten Wurzeln ל״י und ל״ע wird das entsprechende Partic. von der kürzeren Form § 44 gebildet.

[2] Aeusserlich lauten diese Wörter ganz wie die nach der Form ܕܟܝܬܐ u. s. w. (§ 44).

3) Mit *û*. Hier sind vielleicht mehrere Formen zusammengeflossen. Wie weit der in der Urmiaer Pesh. ausgedrückte Unterschied zwischen as. Wörtern wie ܙܥܘܪܐ, ܣܓܘܠܐ, ܕܟܘܪܐ einer- und ܚܠܘܠܐ (mit ܘ̣) andrerseits nach Ursprung, Aussprache und Schriftgebrauch begründet ist, bedarf noch näherer Nachforschung.

Ns. haben wir ܣܡܘܩܐ *roth*, ܚܙܘܪܐ *Schwein* (M. *χzürâ*), ܦܫܘܛܐ *flach*, ܚܠܘܠܐ *Hochzeit*, ܛܠܘܠܐ *Thau*, ܟܘܡܐ *schwarz* (√ אכם); dagegen ܙܥܘܪܐ *klein*. Von diesen haben nur ܚܠܘܠܐ und ܙܥܘܪܐ eine gleichlautende as. Form, während den andern resp. ܣܘܡܩܡܩܐ[1], ܚܙܝܪܐ (die √ ܦܫܛ nur ns., doch vgl. فطح, פטא u. s. w.), ܛܠܐ, ܐܘܟܡܐ entsprechen.

Fem. ܣܡܘܩܬܐ, ܚܙܘܪܬܐ *Sau*, ܟܘܡܬܐ, ܬܩܘܠܬܐ *Gewicht* (vielleicht aus ܡܬܩܘܠܬܐ, מתקולתא verkürzt), ܙܪܘܥܬܐ *Ackerbau*, ܙܕܘܥܬܐ *Furcht* (von der secundären √ זדע).

Nomina mit langem Vocal (â) nach dem 1. *Rad.* § 46

1) Mit *ĭ* beim 2. Rad. Diese Form im Stat. absol. bildet wie im As. das Part. Qal, hat aber im Ns. eine noch weit grössere Bedeutung als im As. für die Conjugation. Da sämmtliche Verba 1. Klasse nach dem von den Missionären eingeführten, sehr zweckmässigen Gebrauch in dieser Participialform aufgeführt werden (z. B. ܥܒܝܕ *thun*), so können wir weiterer Beispiele entrathen und verweisen auf die Conjugation.

Als Substantiva sind Wörter dieser Form selten und ihrer Volksthümlichkeit nach zum Theil zweifelhaft. Die mir vorgekommenen, durchgängig dem as. Gebrauch entsprechenden Beispiele sind ܐܪܚܐ *Wandrer* (für ܐܪܚܐ Assem. bibl.

[1] Targ. auch סְמוּק.

or. I, 134; III, I, 343, bei Cast.-Michaelis falsch vocalisiert), ܡܳܪܝܳܐ *Herr* (Gott) und ܡܳܪܳܐ *Herr* (Mensch)[1], ܣܳܗܽܘܕܳܐ oder ܣܳܗܕܳܐ *Zeuge*, ܟܳܗܢܳܐ *Priester*, ܦܳܥܠܳܐ *Arbeiter*, ܪܳܥܝܳܐ *Hirt* — *Fem.* ܥܳܡܽܘܕܬܳܐ *Pfeiler*, ܣܳܗܕܬܳܐ (sic) *Zeuginn*, ܙܳܢܝܬܳܐ *Hure*, ܩܳܪܝܬܳܐ *Balken*, ܫܳܩܝܬܳܐ *Bach* („*die Tränkende*“, sehr häufig; Castell. *aquae ductus*), ܪܳܥܝܬܳܐ *Hirtinn*.

2) Damit verwandt ist die Form, welche als 2. Vocal ein ܘ hat (das aber im Ns. *û* gesprochen zu werden scheint). Diese ist besonders wie in den ältern Dialecten beliebt zur Bildung des Nomen agentis. So haben wir ܩܳܛܽܘܠܳܐ *Mörder*, ܪܳܗܽܘܛܳܐ *geschickt zu laufen*, *rasch*, ܝܳܠܽܘܦܳܐ *gelehrig*, ܙܳܕܽܘܥܳܐ *furchtsam* (§ 26) und selbst vom Fremdwort ܓܰܠܶܒ *rauben* (vom türk. چالبجى *Räuber*), ܓܳܠܽܘܒܳܐ *räuberisch*, *reissend*. Seltner sind derartige Adjectiva, denen kein gebräuchliches Verbum mehr gegenübersteht, wie ܩܳܠܽܘܠܳܐ *leicht*, *schnell*, ܢܳܛܽܘܪܳܐ *langsam*. Einige derartige Wörter bekommen eine aus dem Begriff des Nomen agentis leicht herzuleitende Substantivbedeutung wie ܩܳܪܽܘܝܳܐ *Hahn* („Rufer“ § 25), ܫܳܒܽܘܠܳܐ *Strasse* („die Eindringende“), ܚܳܫܽܘܠܳܐ *Mörserkeule* (חשל *zerstampfen*), ܢܳܛܽܘܦܬܳܐ *Tropfen*, ܓܳܪܽܘܣܬܳܐ *Handmühle*, ܒܳܠܽܘܥܬܳܐ *Kehle* („Verschlingerinn“). Für Letzteres wird, der Aussprache (*bâlûwâ* oder *bâlûâ*) gemäss (S. 43 f.), oft ܒܳܠܽܘܥܘܳܐ, ܒܳܠܽܘܥܘܳܐ und selbst ܒܠܘܥܘܐ geschrieben, so dass allerdings der Unterschied zwischen der Fem.- und Masc.-Form ganz verschwindet. Die oben angeführten Adjectiva bilden ihre Feminina auf die gewöhnliche Weise z. B. ܩܳܠܽܘܠܬܳܐ u. s. w.

3) Von der Form, welche beim 2. Rad. *ă* hatte, ist wohl nur das as. ܥܳܠܡܳܐ *Welt*, *Leute*, ܥܳܠܰܡ *Ewigkeit* (aus dem As.?) erhalten.

[1] Stat. constr. ܡܳܪ.

Die Nomina mit Verdopplung des mittleren Radicals haben nach dem 2. Rad. mit Ausnahme weniger Wörter einen langen Vocal. Die Verdopplung ist oft aufgehoben; daneben sind manche Verkürzungen eingetreten. § 47

1) Einen kurzen Vocal scheinen von hierher gehörigen Wörtern zu haben die Feminina ܨܦܪܬܐ *weiblicher Sperling* (Plur. ܨܦܪ̈ܐ) vgl. צִפֹּר, und ܣܒܠܬܐ *Leiter* = as. ܣܒܠܬܐ[1] vgl. hebr. arab. *sullam*. In beiden ist die Verdopplung aufgehoben.

Hierher gehört auch wohl die alte Fem.-Bildung אֶשָּׁתָא *Fieber* (√ אשר)[2], welche im Ns. nach § 26 zu ܐܫܬܐ wird.

2) *Mit â.* Der erste Vocal kann *a i u* sein. Bei weitem die häufigste Form ist die erste *a–â*. Diese dient wie in den verwandten Sprachen zur Bildung eines Nomen Agentis, ohne jedoch etwa von jedem Verbum beliebig gebildet werden zu können. Nach St. 123 wird diese Form und die Form ܦܥܘܠܐ von keinem Verb neben einander gebraucht. Nur in wenigen, direct dem As. entlehnten, wie ܚܛܝܐ *Sünder*, ܙܢܝܐ *Ehebrecher* ist die Verdopplung und Kürze geblieben; in dem auch wohl as. ܕܝܢܐ (sprich etwa *dêyânâ*) bleibt sie wenigstens orthographisch. Sonst ist hier überall Auflösung und Dehnung entweder ohne Qualitätsänderung des Vocals wie in ܚܨܕܐ *Schnitter*,

[1] So vocalisiert das Wort die Ausgabe von Urmia.

[2] Im Arab. entspricht wohl die √ أسى *traurig sein*, welche nicht mit √ أسو *heilen* (aram. אסי) zu verwechseln. Im Aethiop. haben wir die genau entsprechende Form *essât* in der ursprünglichen Bedeutung *Feuer* (wofür das Hebr. die kurze Form אשׁ wählt). Die Masc.-Bildung ist das hebr. אִשֶּׁה, welches im Arab. einem *أسى, wie אשתא einem *أساة entsprechen würde. — Fleischer in den Nachträgen zu Levy's chald. Wörterbuch Bd. 1 stimmt, wie ich jetzt sehe, in der Auffassung der Form im Wesentlichen mit mir überein, nur dass er als Wurzel אשׁשׁ ansieht, während ich אשׁר dafür halte.

ܚܰܦܳܪܳܐ *Gräber*, ܪܰܟ݁ܳܒ݂ܳܐ *Reiter*, ܒܰܕ݁ܳܝܳܐ *Prahler*, ܨܰܠܳܝܳܐ *Beter*, oder mit Veränderung des *ă* zu *ĕ*, *ĭ* und dann Dehnung zu ‒̣ wie in ܓܶܢܳܒ݂ܳܐ *Dieb*, ܦܶܠܳܚܳܐ *Arbeiter*, ܓܶܕ݁ܳܝܳܐ *Bettler* (§ 17) und so ܦܶܚܳܪܳܐ *irdnes Geschirr*. Von einem Nomen abgeleitet ܕܶܒ݁ܳܫܬ݂ܳܐ *Biene* von ܕܶܒ݂ܫܳܐ *Honig*. Jene Formen können natürlich Feminina bilden wie ܕܰܓ݁ܳܠܬ݂ܳܐ *Lügnerinn*, ܒܰܕ݁ܳܝܬ݂ܳܐ *Prahlerinn* u. s. w.

Meistens hat diese Femininform aber eine andre Bedeutung, indem sie Nomina Actionis vom *Pael* bildet (vgl. קַטָּלָא, hebr. יִסֹּר, arab. كِذَّاب; hieran tritt die Fem.-Endung), welche für dieses ganz dieselbe Stelle einnehmen wie die der Formen ܦܽܘܪܩܳܢܳܐ für Peal. Sie kann von jedem, auch entlehnten, Verbum Pael gebildet werden. Je nachdem letzteres die Verdopplung bewahrt, oder aufgiebt und den Vocal dehnt, geschieht dasselbe auch mit dieser Form. Das *â* wird in geschlossner Silbe stets verkürzt. So haben wir ܬܽܘܡܳܡܬ݂ܳܐ *Vollendung* (fremd تمام), ܦܽܘܪܳܩܬ݂ܳܐ *Rettung*, ܫܽܘܪܳܝܬ݂ܳܐ *Anfang*, ܕܽܘܡܳܝܬ݂ܳܐ *Bild* und danach ܓܽܘܡܳܥܬ݂ܳܐ *Versammlung* (fremd جمع).[1]

Aufgehoben ist die Verdopplung zugleich mit dem 1. Vocal, event. mit dem schwachen 1. Rad. selbst, in ܦܕܳܢܳܐ *Pflug* (as. ܦܰܕ݁ܳܢܳܐ § 21) und ܥܰܘܠܳܐ *Frevler* (wofür an andern Stellen die as. Form ܥܰܘܳܠܳܐ steht).

Bei vorderem *i* sind die Lautverhältnisse bewahrt in ܠܶܫܳܢܳܐ *Zunge* (M. *liśânâ*), ܣܶܡܳܠܳܐ *Linke*, ܦܶܟ݁ܳܐ *Kinnbacken;* dagegen ist etwas dem eben erwähnten Fall völlig Analoges geschehen in ܚܘܳܪܳܐ *weiss* (חִוָּרָא), ܥܕܳܢܳܐ *dânâ* (aus *ʿiddânâ*), ܐܓܳܪܳܐ *Dach* (אִגָּרָא), und eine andre Verkürzung ist eingetreten in ܥܩܳܪܳܐ *Wurzel* aus *ʿiqqârâ* und ܬܢܳܢܳܐ *Rauch* aus *tinnânâ* (jüd.-aram. תְּנָנָא).

[1] Die meisten schwachen Wurzeln bilden kein Pael und daher auch kein solches Nom. Actionis.

Die im As. so sehr beliebte Bildung der Nomina Actionis mit vorderem *u* ist im Ns. weit seltner. So ܒܘܼܣܵܡܵܐ *Heilung*, ܦܘܼܫܵܠܵܐ *Versöhnung, Vergebung*, ܦܘܼܫܵܩܵܐ *Deutung*, ܙܘܼܘܵܓܵܐ *eheliche Verbindung*, ܫܘܼܒܵܩܵܐ *Vergebung*, ܫܘܼܪܵܝܵܐ *Anfang*; bei modernen Fremdwörtern in ܥܘܼܓܵܒܵܐ *Wunder* und ܢܘܼܙܵܒܵܐ *Versuchung*. Concrete Bedeutung hat erhalten das auch as. ܒܘܼܫܵܠܵܐ *gekochtes Gericht*.

3) *Mit î*. Vorne bloss *ă*, welches in einigen, meist direct dem As. entlehnten, Formen beibehalten wird wie in ܡܲܪܝܼܪܵܐ *bitter*, ܝܲܡܝܼܢܵܐ *die Rechte, Elle*, ܫܲܪܝܼܪܵܐ *wahr*, aber nach St.'s Angabe (S. 13), dass in ܫܲܦܝܼܪܵܐ als „derived from the ancient language" das ܲ = ܸ laute, für die Aussprache wohl überall lang ist. So kann es nicht auffallen, dass neben ܡܲܟܝܼܟܵܐ *demüthig* selbst in einem und demselben Druck ܡܲܟܟܝܼܟܵܐ vorkommt, und so haben wir noch ܪܲܟܝܼܟܵܐ *sanft*, ܫܲܦܝܼܪܵܐ *schön*, ܒܲܣܝܼܡܵܐ *lieblich*, ܫܲܚܝܼܢܵܐ *warm* u. s. w. Die fast ausnahmelos erhaltene Adjectivbedeutung gestattet überall die Bildung der Feminina wie ܫܲܦܝܼܪܬܵܐ[1] u. s. w.

Mit Aufhebung der Verdopplung und des 1. Vocals ܣܟܝܼܢܵܐ (*Fem.*) und ܣܟܝܼܢܬܵܐ *Messer* (סכינא Fem.).

4) *Mit û*. Mit vorderem *ă* haben wir nur ܙܲܥܘܿܪܵܐ *gering*, ܬܲܢܘܿܪܵܐ *Ofen* (תנורא), wieder mit Aufhebung der Verdopplung und deshalb mit ܘܿ geschrieben (S. 11).

Mit vorderem *i* haben wir einige, meist weibliche, Formen, welche nur zum geringen Theil genau älteren entsprechen wie ܫܸܦܘܿܠܵܐ und ܫܸܦܘܿܠܬܵܐ *Saum, Abhang* שפולא (aber

[1] Im Cat. kommen einige Ableitungen von diesen Stämmen mit der Abstractendung ܘܼܬܵܐ (§ 55) vor; diese haben zum Theil (wie bei ܢܲܟܦܵܐ u. s. w. oben) vorne ܲ oder ܸ, nämlich ܒܣܝܼܡܘܼܬܵܐ (ܒܣܡ) *Wohlgefallen*, ܡܲܟܝܼܟܘܼܬܵܐ *Sanftmuth*; daneben aber ܙܪܝܼܙܘܼܬܵܐ *Geschäftigkeit*.

syr. ܫܘܦܠܐ); ܕܒܘܪܬܐ *Wespe* (auch as.); ܐܣܘܪܐ *Fessel* (אִסּוּרָא); ܓܘܡܘܪܬܐ *Kohle* (as. ܓܘܡܘܪܬܐ); ܩܠܘܦܬܐ *Hülse*; ܛܦܘܪܬܐ *Nagel am Finger* (neben ܛܦܪܐ) und mit Aufhebung der Verdopplung ܙܥܘܪ *klein* (St. absol.), das aber vielleicht für בַּצּוּר steht. Von mittelvocaligen Wurzeln ܟܝܘܠܐ *Maass*, ܚܝܘܛܐ *Nähzeug* und so ܢܝܘܥܐ *Stachel* (von √ נעך, wofür man ܢܘܥܐ schreibt). Letzteres wird im Verse einmal zweisilbig gemessen ܢܝܘܥܐ (Gesangbuch 136).[1]

ܫܘܒܠܐ *Achre* ist wohl aus ܫܒܘܠܐ und dieses durch eine der in diesem § mehrfach erwähnten Verkürzungen aus ܫܒܘܠܐ (שבולא Targ. Hiob 24, 24; hebr. שִׁבֹּלֶת, as. ܫܒܠܐ) entstanden. Ursprünglich war hier freilich wohl ein kurzer Vocal nach dem B, und die Bildung selbst ist eigentlich vierradicalig, vgl. arab. *sunbul.*

Nomina von vierradicaligen Wurzeln ohne äussere Vermehrung.

§ 48 Bei der Aufzählung der vierradicaligen Nomina sehen wir ab von dem Ursprung der Wurzel, ob dieselbe durch Doppelsetzung einer kurzen Wurzel, durch theilweise Verdopplung, durch Einschiebung oder sonstige Erweiterung entstanden sei (hierüber des Weiteren unten § 95). Nur wirkliche, *erst zur Nominalbildung antretende,* Elemente sind auszuschliessen.

Nur eine einzige Form ist in starkem Gebrauch und kann von jedem vierradicaligen Verbum gebildet werden. Dies ist die zur Bezeichnung des Nomen Actionis gebrauchte, den oben erwähnten ܦܘܪܣܬܐ und ܦܘܪܣܬܐ entsprechende Form, welche dem ersten und dritten Radical ein *ă* giebt. Das zweite *a* war gewiss ursprünglich lang (vgl.

[1] Bei Röd. so ܟܘܝܪܐ *Brand*, das aber aus ܟܘܝܐ (§ 108) verfärbt zu sein scheint.

Formen wie קִלְקְלָא [Inf.], زِلْزَال, بِلْبَال), ist aber durch den regelmässigen Antritt der Fem.-Endung verkürzt. So haben wir ܐܘܼܚܪܬܐ *Verzögerung*, ܪܬܝܬܐ für ܪܬܝܬܬܐ *Zittern*, ܪܛܢܛܢܬܐ *Murren*, ܗܘܼܡܙܡܬܐ *Reden* (fremde Wurzel); ܗܲܒܒܬܐ *Geben* (von der erweiterten Wurzel יהבל = יהב); von quartae י ܦܗܝܡܬܐ *Verständniss*, ܒܨܝܬܐ *Untersuchung*. Und so viele andre (as. vgl. Formen wie ܡܡܪܡܪܬܐ *Erbitterung* Cureton, auc. doc. pg. 102); siehe die Conjugation.

Die übrigen Formen sind alle nur vereinzelt. Mit kurzen Vocalen sind gebildet ܩܲܪܩܦܬܐ (so as.) oder ܩܲܪܩܦܬܐ *Schädel*, ܥܲܩܒܪܐ *Maus* (as. ebenso, nicht ܥܘܩܒܪܐ, wie Michaelis hat), ܩܘܪܣܠܬܐ *Knöchel* (as. ܩܘܪܣܠܐ). Die Aussprache ܦܪܙܠܐ *Eisen* ist durch ܦܪܙܠܐ (§ 11) aus ܦܪܙܠܐ geworden. M. hat noch *pĕrzlâ*, während er umgekehrt für ܥܩܒܪܐ *akübrâ* hat. So auch ܟܘܕܢܐ *Maulthier*, siehe § 11.

Die Bildung mit langem *â* hinten und *u* vorne ist im As. als Nomen Actionis verbreitet und entspricht da ganz Formen wie ܩܘܛܠܐ vom Pael: vgl. z. B. ܦܘܠܓܪܐ *Zerstreuung* Barhebr. Chron. 605; ܐܘܠܓܪܐ *Verwirrung* Ass. b. or. II, 301; III, I, 273 u. s. w. Im Ns. werden so einige wenige Verbalabstracta gebildet wie ܣܘܼܪܵܚܵܐ *Schaden*, ܬܘܪܒܝܐ *Ernährung* (auch as., zunächst vom Verbum ܬܪܒܝ). Mit *ê* dafür ܩܘܛܦܬܐ *Traube* (√ קטף alt- und neuaram. *Trauben abschneiden*).

Mit *â* ferner ܓܠܓܠܬܐ *Funke* (vgl. ns. ܟܠܟܡ *schimmern*), ܦܠܓܐ *einzelner Theil* (פלג). Wie Letzteres ist gleichfalls durch Verdopplung des letzten Radicals (vgl. as. ܦܘܪܨܘܦܐ *Gesicht*) das auch as. ܙܠܝܩܐ *Strahl* gebildet.

Mit *û* ܦܪܬܘܟܐ *Krume* (as. ܦܪܬܘܟܐ)[1], ܡܢܝܢܐ *Zahl* vom secun-

[1] Ns. ܦܪܬܟ *zerkrümeln* kommt auch im As. in der Bedeutung *klein schlagen* (Efrem bei Overbeck 115, 19) vor; vgl. auch as. ܦܪܟ.

dären ܚܫܒܢ *rechnen* (welches aus ܚܘܫܒܢܐ *Rechnung* gebildet ist); und ܣܘܥܪܢ *Besuch* (Stat. abs.). Neben ܚܘܪܛܘܡܐ *Rüssel* kommt auch ܚܪܛܘܡ vor, und es ist deshalb wahrscheinlich, dass das Wort in's Ns. erst wieder aus dem Pers. (Arab.) aufgenommen ist (خُرْطُوم, as. ܚܪܛܘܡܐ).

Verkürzungen durch Vocalisierung von Consonanten bieten die Formen ܟܘܟܒܐ *Stern* (M. teχvâ), ܫܫܠܬܐ *Kette* und ܟܘܟܠܬܐ *Scheitel, Wirbel* (√ כלל), welche sich ebenso oder ähnlich auch im ältern Aram. zeigen. Hierher gehört auch ܕܕܘܐ *Fliege* = talm. דידבא aus *דבדבא von *דבב *stechen*, vgl. ذَنَب ursprünglich *Stachel.*[1]

Nomina durch Praefixe gebildet.

§ 49 *Mit M.* Nominalformen mit diesem Praefix sind im Ns. häufiger als in allen andern semit. Sprachen. Die ganze Conjugation der 2. Kl., d. h. des Pael und Afel, sowie der Quadrill. aller Arten beruht auf solchen. Freilich bleibt dies M nur im Gebirge ganz fest; die Sprache der Ebne lässt es, mit wenigen Ausnahmen, überall wegfallen, wo es keinen vollen Vocal hinter sich hat z. B. Partic. ܦܪܩ für ܡܦܪܩ (urspr. *m'farriq*), Inf. ܦܠܘܚܐ für ܡܦܠܘܚܐ, Part. ܦܘܪܫܐ für ܡܦܘܪܫܐ u. s. w. Eine vollständige Aufzählung dieser Formen können wir uns hier sparen, da wir sie bei der Conjugation genau aufzählen müssen.

Das M wird in den auf den Dialect von Urmia basierten Drucken nur in vereinzelten Beispielen behalten. So finden wir öfter ܡܝܩܪܐ *geehrt*, Fem. ܡܝܩܪܬܐ, Plural ܡܝܩܪܐ,

[1] Ganz vereinzelt ist die schwer erklärliche Bildung ܦܦܠܓܐ *Mitte* (allein oder "ܒܦ in der Bedeutung *mitten in*, "ܦ ܡ *aus der Mitte heraus* u. s. w.) von פלג. Ursprünglich wohl פלפלגא?

ܡܫܘܒܚܐ *gepriesen*, ܡܗܘܡܢܐ *gläubig*, ܡܫܘܠܛܐ *beherrscht* (von ܫܘܠܛܢܐ حُكم *Gewalt* oder ܫܠܝܛ حاكم *Statthalter*). Seltner im Part. act. wie ܡܝܩܪ *ehrend* und Inf. wie ܡܝܩܘܪܐ *ehren*, ܠܡܪܚܡܢܐ *sich zu erbarmen*, ܠܡܥܝܪܢܐ *aufzuerwecken* u. s. w. (§ 101). Aus den letzten Beispielen sieht man, dass die Beibehaltung des M nicht ganz auf die Fälle beschränkt ist, in denen die nominale Natur mehr gewahrt ist, und so haben wir sehr selten Fälle selbst rein verbal gewordener Formen wie ܕܡܝܩܪܝ ܠܘܟ *die dich ehren*, ܡܝܩܪܚ *wir ehren*. יקר scheint das M besonders gern zu erhalten.[1]

Auch die Bildung der causativen Participien und des causativen Infinitivs, in denen M vor dem vollen Vocal beibehalten wird, ist bei der Conjugation besser zu besprechen (ܡܫܠܡ, ܡܩܝܡ, ܡܪܝܡ; ܡܫܠܡܢܐ, ܡܩܝܡܐ, ܡܪܝܡܐ; ܡܫܠܡܬܐ, ܡܩܝܡܬܐ, ܡܪܝܡܬܐ u. s. w.).

Dagegen ist hier aufzuführen das Nomen Actionis von diesen Causativen, welches, je nachdem dieselben mit Inbegriff des M (auch die schwachen Laute Y u. s. w. mitgerechnet) 3 oder 4 Consonanten zählen, wie die entsprechenden Formen vom Pael (§ 47) oder vom Quadrillitterum (§ 48) gebildet wird. So haben wir ܡܩܝܡܬܐ *Aufrichten*, ܡܪܡܝܬܐ *Erhöhung*, ܡܚܝܢܬܐ *Lebenserhaltung*, ܡܟܣܝܬܐ *Bedeckung*, ܡܦܪܩܬܐ *Befreiung*, ܡܐܟܠܬܐ *Speisung*, ܡܠܗܒܬܐ *Flammen-lassen*, ܡܐܬܝܬܐ *Bringen* (für ܡܝܬܝܬܐ § 21) und so weiter *der sonstigen Bildung dieser Causale gemäss*. Vgl. die Conjugation.

[1] In den Drucken wird ferner der Inf. so mit M gebraucht, wenn er bloss als Verstärkung (*maf'ûl muṭlaq*) dient. Doch sagt St. selbst, dass dies gegen den Gebrauch von Urmia sei. So z. B. ܡܒܪܘܟܐ ܒܕ ܒܪܟܢܘܟ *ich werde dich segnen* Hiob 6, 14 u. s. w. Ob aber der Gebrauch der Afelformen wie ܡܗܦܘܟܐ ܗܦܟܢ *umwenden will ich* Gen. 23, 5; ܡܡܟܘܟܐ *demüthigen* Jud. 11, 35; ܡܣܓܘܐ *vermehren* Gen. 3, 16; 16, 10 überhaupt eine Grundlage in der Volkssprache irgend einer Gegend hat, bezweifle ich einigermaassen. Vgl. S. 104.

In der Bedeutung des hebr. Inf. absol. (*maf'ûl mutlaq*) wird von Verben der ersten Klasse eine Form gebraucht, welche aus deren Infinitiv mit vorgesetztem *mi* besteht. Volksthümlich ist nach St. diese Form in Urmia nicht und ebenso schwerlich die ganze Construction. Da sich jedoch nicht annehmen lässt, dass die Uebersetzer der Bibel (in dieser allein habe ich die Form gefunden) diese Bildung aus missverstandener Analogie der alten Sprache (in Hinblick auch ܡܫܡܠܘ, ܡܚܙܐ u. s. w.) allein geschaffen haben, so muss sie hier aufgeführt werden. Es sind Wörter wie ܡܕܝܢܐ[1] *richten,* ܡܥܒܕܐ *thun,* ܡܕܡܝܐ *gleichen,* ܡܚܙܝܐ *sehen,* ܡܗܘܝܐ *sein,* ܡܐܬܝܐ *kommen,* ܡܝܗܒܐ *geben,* ܡܝܕܥܐ *wissen.*

§ 50 Sonst wird dagegen das Praefix M im Ns. nicht eben viel zur Nominalbildung verwendet, und sämmtliche Wörter der Art sind entweder als altererbtes Gut oder als Entlehnungen aus dem As. anzusehn. Letztere bilden die Mehrzahl.

Solche Formen sind ܡܕܒܚܐ *Altar,* ܡܥܪܒܐ *West,* ܡܕܢܚܐ[2] *Ost,* ܡܓܠܐ *Sichel,* ܡܪܒܥܐ *Mutterleib,* ܡܫܩܠܐ *Last* (als Uebersetzung des hebr. משא in den Ueberschriften bei den Propheten). Volksthümlich ist aber gewiss ܡܛܠܠܐ *Schild* (= *מְטַלָּא mit zweifacher Aufhebung der Verdopplung) und ܡܫܟܢܐ *Wohnung* (as. ܡܫܟܢܐ § 11).

Fem. ܡܘܡܬܐ *Eid* (as.) und mit ursprünglich langem Vo-

[1] In der schwerfälligen Verbindung ܘܥܒܕ ܕܝܢ ܕܝܘܢ ܡܕܝܢܐ Gen. 19, 9 = וישפט שפוט. Das Fremdwort ܕܝܘܢ ديوان, das hier gebraucht ist, hat natürlich mit der Wurzel דין, von dem hier der Infin. vorkommt, Nichts zu thun. Noch schleppender ist ܡܗܘܝܐ ܗܘܝܐ ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܝ ܗܘܝܐ = הסכן הסכנתי Num. 22, 30 (عادت).

[2] Auch im As. in der Urmiaer Ausgabe stets mit dem unteren Strich (*M'haggyânâ*).

cal an der zweiten Stelle ܡܣܐܬܐ *Wage* (wohl besser ܡܣܬܐ zu schreiben; as. freilich, mit Berücksichtigung des ܐ als letztem Radical im Unterschied vom ـ, ܡܣܐܬܐ) und danach ܡܓܪܬܐ *Scheermesser.* Neben ܡܣܘܣܬܐ kommt auch ܡܣܘܣܝܬܐ vor. Für das ebenso gebildete ܡܪܥܝܬܐ *Heerde, Gemeinde* wird in der Bedeutung *Weide* die Form ܡܪܥܐ (*marrîâ*) gebraucht, welche im Grunde mit jener identisch ist (§ 21 und § 26).

Wie im As. werden gebraucht ܡܐܟܘܠܬܐ *Speise,* ܡܕܝܬܐ *Stadt* (*m'dîtâ,* M. *mĕdittâ* § 24), ܡܣܟܢܐ *arm,* Fem. ܡܣܟܢܬܐ[1]. Ferner gehört hierher das alte Wort ܡܐܢܐ *Gefäss* (√ אני).

Eine ganz eigenthümliche, auch im Türkischen und nach St. 148 ebenso im Persischen und Armenischen gebräuchliche, jedenfalls nicht ursprünglich aram. Bildung ist die Ersetzung des Anlautes eines Wortes bei der Wiederholung durch ein M z. B. ܛܢܦܬܐ ܡܢܦܬܐ *lauter Schmutz;* ܙܡܠ ܡܡܠ *ganz geringfügige Dinge.*

§ 51 *Mit T* sind nur sehr wenige Nomina gebildet. ܬܝܡܢܐ *Süd,* ܬܫܘܝܬܐ *Preis,* ܬܘܕܝܬܐ *Bekenntniss* sind wie im As. Wahrscheinlich gehört hierher ܬܘܠܥܐ oder ܬܘܠܥܐ *Wurm* (as. ܬܘܠܥܐ § 11). Auffällig ist die Form ܬܘܠܝܡܐ *Bursche* (Gen. 14, 15 dem wurzelhaft verwandten ܥܠܝܡܐ der Pesh. gegenüber).[2]

Nomina durch Suffixe gebildet.

§ 52 *Mit ân.* Dies in allen semit. Sprachen sehr weit verbreitete Suffix hat für das Ns. eine besondere Bedeutung,

[1] Seltsamer Weise hält St. dies Wort im Ns. für ein arab. Lehnwort.

[2] ܬܢܚܬܐ *Seufzen* gehört nicht hierher, da es nicht direct von אנח herkommt, sondern Nomen Actionis von dem secundären ܐܬܢܚ (אתאנח) ist (§ 96). Auch andre Bildungen mit T von secundären Verben sind hier absichtlich übergangen.

indem es, wie schon in grossem Umfange im As., durchgängig dazu dient, aus dem ganz für die Conjugation verwendeten activen Particip ein neues Particip mit mehr nominaler Natur zu schaffen. Die Formen werden vom Part. act. in derselben Weise gebildet wie sonstige vocalisch auslautende Ableitungen. Wir haben so z. B. ܕܡܟ݂ܵܢܵܐ *Schlafender* (von ܕܡܝܼܟ݂); ܕܒܩܵܢܵܐ *Haltender*. Das Einzelne siehe bei der Conjugation.

Das ursprünglich bei allen Ableitungen vom Pael vorhandene M ist noch erhalten in ܡܝܲܩܪܵܢܵܐ *Ehrender* und ܡܪܲܚܡܵܢܵܐ *Erbarmender*, welche ganz as. Bildung aufweisen (vgl. § 49).

Die Feminina gehn alle auf ـܵܢܝܼܬܵܐ aus, nicht wie im As. auf ـܵܢܝܬܵܐ.

Ferner wird dies Suffix vielfach zur Bildung von Adjectiven aus Substantiven benutzt wie z. B. ܒܗܘܪܵܢܵܐ *glänzend* von ܒܗܘܪܵܐ *Licht*, ܚܲܝܠܵܢܵܐ *gewaltig*, ܕܲܓ݂ܠܵܢܵܐ *lügnerisch*, ܛܲܠܠܵܢܵܐ *thauig*, ܕܡܵܢܵܐ *blutig*, ܫܢܬܵܢܵܐ *schläfrig*, ܚܡܬܵܢܵܐ *zornig*, ܡܝܵܢܵܐ *wässerig* von ܡܝܵܐ, ܙܘܪܵܢܵܐ *stark* vom türk. ܙܘܪ ضَرب, ܛܘܙܵܢܵܐ *staubig* vom türk. ܛܘܙ توز (*toz*). Von einem Adjectiv ist abgeleitet ܙܕܘܥܬܵܢܵܐ *furchtsam* von ܙܕܘܥܬܵܐ (§ 46). — Die Feminina gehn auf ـܵܢܝܼܬܵܐ aus.

Viel geringer an Zahl sind die mit diesem Suffix gebildeten Abstracta (welche unter Umständen wieder die Bedeutung von Concreten erhalten können). So haben wir ܦܠܚܵܢܵܐ *Arbeit* (as. ܦܘܠܚܵܢܵܐ), ܫܓ݂ܪܵܢܵܐ *Feuerung*, ܦܘܪܩܵܢܵܐ *Erlösung*, ܣܘܢܩܵܢܵܐ *Bedürfniss*, ܡܘܬܵܢܵܐ *Seuche*, welche alle auch as. sind. Aehnlich vom Fremdwort ܡܘܠܟ *Besitz*, ܡܘܠܟܵܢܵܐ in derselben Bedeutung.

Hierher gehört auch ܚܡܝܵܢܵܐ *Schwiegervater*, ܕܪܵܢܵܐ *Arm* (M. *drônâ*) für ܕܪܵܥܵܢܵܐ, aus dem alten ܕܪܵܥܵܐ gebildet. Auch as.

ܪܘܡܳܢܳܐ (رمّان, רִמּוֹן) *Granatapfel* scheint mit diesem Suffix gebildet zu sein; ihm entspricht im Ns. ܪܸܡܘܿܢܬܵܐ (§ 11).

Eine alte Modification von *ân* ist *ên* (*în*)[1], welches in ܐ̄ܚܪܹܢܐ, ܐ̄ܚܪܹܢܬܐ *alius, a* (as. ܐ̄ܚܪܹܢܐ, ܐ̄ܚܪܹܢܬܐ; vgl. in andern Dialecten חורין u. s. w., aber Plur. ܐ̄ܚܪ̈ܢܹܐ, חוּרָנִין) erscheint.

Die Endung *ûn* dient wie im As. zur Bildung von Diminutiven. So ܛܠܘܿܢܐ[2] *Knäblein*, ܦܘܼܦܘܿܢܐ *Pfäfflein*, ܣܵܒ݂ܘܿܢܐ *Grossvater* („Alterchen“), ܫܘܼܦܪܘܿܢܐ *kleine Schönheit* von ܫܘܼܦܪܐ (as. ܫܘܼܦܪܐ). Die Zärtlichkeitswörter ܒܪܘܿܢܐ und ܐܚܘܿܢܐ (M. *χûnâ*) sind an die Stelle der einfachen ܒܪܐ und ܐܚܐ getreten (vgl. *figluolo* und *fratello*).

Feminina: ܒܪܬܘܿܢܬܐ *Weibchen* (von ܒܪܬܐ) und ܚܵܬܘܿܢܬܐ *Schwesterchen* von ܚܵܬܐ.

Auch von Adjectiven bildet man solche Diminutive wie ܙܥܘܿܪܘܿܢܐ und ܕܩܘܿܢܐ *sehr klein*, letzteres aus *daqqûnâ, deqqûnâ*.

Mit ây. Diese Endung dient im Ns. wie im As., jedoch in beschränkterem Umfange, zur Bildung abgeleiteter, bezüglicher Adjectiva. So ܫܠܵܡܵܝܐ *friedlich* von ܫܠܵܡܐ *Friede*, ܫܠܝܼܚܵܝܐ *nackt*, ܥܠܵܝܐ *superior*, ܚܦܝܼܵܝܐ *barfuss*. So von Fremdwörtern ܓܪܝܼܒܵܝܐ *fremd* (غريب), ܐܒܕܵܝܐ *ewig* (أبدين). Selten im Ns. für Gentilicia wie in ܛܝܵܪܵܝܐ aus *Tiary* (ܛܝܵܪܐ, Pluralform).

Das gewöhnliche Femininum von diesen Formen geht auf ܬܐ ـِ aus.

Dagegen kommt auch noch eine andre im As. sehr beliebte Femininbildung von diesem Suffix vor. Die im

---

[1] Vgl. im Arabischen das dialectische بَحْرَيْن „das Meerland“, das durchaus kein Dualis sein kann (siehe Yâqût s. v.), sondern mit *ain* (*ên*) = *ân* gebildet ist, wie denn die Nisba auch بحرانيّ lautet. Im Hebräischen so vielleicht יַרְדֵּן.

[2] Geht ـِ vorher, so schreibt man nach der leidigen Regel S. 11 ܘܿ, sonst ܘ݁.

As. meistens zur Adverbialbildung gebrauchte, aus der ursprünglichen (in ܩܕܡܝܬ *zuerst* und ܐܚܪܝܬ *zuletzt* noch wirklich vorhandenen) Endung des Stat. absol. *âyat*[1] entstandne Endung *âît* (ܝܐܝܬ, in alten Handschriften auch ܝܝܬ) hat sich im Ns. noch vereinzelt erhalten. Consequent lässt das Ns. das auslautende Th schwinden. So haben wir ܫܠܝܢܝ *friedlich, zahm* (Adjectiv), ܓܘܝ *innen*, ܒܪܝ *aussen*, ܒܬܪܝ *hinten* (von ܒܬܪ = ܒܬܪ)[2], ܕܐܡܝܢܝ *sicher*. Noch auffälliger als die Adjectivbedeutung von ܫܠܝܢܝ ist die substantivische von ܒܘܫܝ *Menge* (vom pers. ܒܘܫ = بيش *mehr*, vgl. ܒܘܫܝܘܬܐ § 55). Möglicherweise ist hier die Endung fremden Ursprungs wie sicher in den ähnlich klingenden ܡܓܢܝ *umsonst*, ܫܦܝ *schön*, ܣܘܟܢܝ *leicht* (siehe unten § 86).

In diesen allen kann im Verse die Endung *âî* zwei- oder einsilbig gelesen werden (so z. B. ܓܘܝ zweisilbig *Gesangbuch* 58, 123).

Die ganz as. Form tragenden Wörter ܐܝܨܠܝܐܝܬ *von Natur* (vom arab. اصلا اصل *Natur*) und ܦܪܣܐܝܬ oder ܦܪܣܐܝܬ *persisch* sind direct dem As. nachgebildet.

Die im As. zur Bildung von solchen Ableitungen aus Appellativen (seltner aus Eigennamen wie z. B. ܬܓܪܝܬܢܝܐ aus *Tagrîth*), namentlich in der wissenschaftlichen Sprache, sehr beliebte Zusammensetzung des Suffixes *ây* mit dem Suffix *ân* zu *ânây* finden wir in den wohl direct der alten

[1] Nur in solchen Adverbien hat sich der ursprüngliche Stat. absol. auf *Th* im As. noch erhalten; vgl. noch ܡܓܢܐܝܬ *umsonst*, ܚܝܝܬ *lebendig*, ܛܒܝܬ *sehr* und ܬܢܝܢܘܬ *zum zweiten Mal;* beim eigentlichen Nomen bleibt das *Th* bekanntlich nur im Stat. constr.

[2] Wie im As. können diese drei Wörter sowohl allein als Adverbien vorkommen wie auch Praepositionen vor sich haben. So z. B. ܠܒܬܪܝ Gen. 9, 23 gegenüber dem ܠܒܣܬܪܐ der Pesh. Oft ܡܓܘܝ, ܡܢ ܓܘܝ.

Sprache entlehnten Wörtern ܐܪܥܢܝܐ *irdisch*, ܫܡܝܢܝܐ *himmlisch*, ܒܣܪܢܝܐ *fleischlich*.

Dagegen ist die hieraus verkürzte Form *nây*[1] sehr gebräuchlich zur Bildung von Gentilicien z. B. ܡܘܨܠܢܝܐ *aus Mosul*, ܓܘܪܢܝܐ *aus Gawar*, ܐܢܓܠܝܙܢܝܐ *Engländer*, ܪܘܣܢܝܐ *Russe*, ܬܟܘܡܢܝܐ *aus Techuma*. Ferner wird sie von Farbenadjectiven zur Bezeichnung einer Modification der Farben gebildet z. B. ܟܘܡܢܝܐ *schwärzlich* von ܟܘܡܐ, ܣܘܡܩܢܝܐ *röthlich*, ܚܘܪܢܝܐ *weisslich*, ܙܪܕܢܝܐ *gelblich* (vom pers. زرد).

Im Cat. kommt ausserdem zweimal ܦܓܪܢܝܐ (*paghrnâyâ*) *körperlich* vor (as. ܦܓܪܢܝܐ).

Das Femininum wird von allen diesen durch ܢܝܬܐ (ܢܝܬܐ, ܢܝܬܐ) gebildet.

Die Endung *ûth* dient wie im As. im weitesten Sinn zur Ableitung von Abstracten aus Nomina, und können solche noch stets weiter gebildet werden. Allerdings ist in den Drucken durch Annahme derartiger alter und kühne Bildung neuer die Gränze des im Volke Gebräuchlichen wohl bedeutend überschritten; doch ist hieraus den Schriftstellern am wenigsten ein Vorwurf zu machen, da sich zu allen Zeiten die, welche zuerst abstracte Dinge schriftlich behandelt haben, mit der Neuschöpfung abstracter Nomina haben abgeben müssen. Man muss zufrieden sein, wenn hier die Anlage und Neigung der Volkssprache nur richtig fortgesetzt, nicht künstlich verdreht ist. § 55

Die Aussprache der Endung scheint stets *ûwâ* oder *ûâ* zu sein (§ 21). Daher wird im Cat. und bei Röd.

[1] Der *lautliche* (nicht grammatische) Vorgang ist derselbe wie beim as. ܨܝܕܢܝܐ *Sidonier* aus ܨܝܕܢ. Auch die arab. Form حَرْنانيّ *Harrânier* scheint auf ein einheimisches *ܚܪܢܝܐ für *ܚܪܢܢܝܐ zurückzugehn. — Ganz nach ns. Weise bildet Jos. Guriel, Elem. ling. chald. S. 40 von ܟܘܣܪܘܐ das Adj. ܟܘܣܪܘܢܝܐ *aus Chosrawa*.

sehr oft, in den Drucken wenigstens einzeln ܘܼܬܐ (im Cat. auch ܘܼܬ̈ܐ § 23) geschrieben. Der in den Drucken einzeln vorkommende Stat. absol. geht auf ܘ oder ܘܼܬ aus. Solche Formen sind ܛܠܝܘܬܐ *Jugend*, ܣܗܕܘܬܐ *Zeugniss*, ܡܝܘܬܘܬܐ *Sterblichkeit*, ܪܡܘܬܐ *Höhe*, ܙܕܘܥܘܬܐ *Furchtsamkeit*, ܣܡܝܘܬܐ *Blindheit* (Cat. ܕܟܝܘܼܬܐ *Reinheit*), ܥܪܩܘܬܐ *Mühe*, ܙܢܝܘܬܐ *Hurerei*, ܒܥܘܬܐ *Bitte*,[1] ܝܠܠܘܬܐ *Gejammer* (von ܝܠܠ = altem אלי, zunächst natürlich von einer Bildung mit vorderem *T* § 51); ܣܒܥܘܬܐ *Sättigung* (für ܣܒܝܥܘܬܐ S. 63). Von Fremdwörtern ܚܟܝܡܘܬܐ *ärztlicher Stand* (حكيم), ܕܘܪܘܬܐ *Gradheit* (türk. دور), ܪܐܙܝܘܬܐ *Zufriedenheit* (راضى), ܕܡܝܪܓܝܘܬܐ *Schmiedegeschäft* (türk. *demürji*) und so viele andre. Von der Vox hybrida ܠܘܩܒܠ *entgegen* (§ 90) kommt ܠܘܩܒܠܘܬܐ *Gegenübersein*.

Im Cat. ܡܠܟܘܼܬܐ *Herrschaft*, ܚܩܘܼܬ̈ܐ *Wahrheit* (حقّ) und viele andre. Die as. Abstracta dieser Art haben im Cat. bald die alte Schreibweise ܘܬܐ, bald die der neuern Aussprache gemässe z. B. ܗܝܡܢܘܬܐ und ܗܝܡܢܘܼܬܐ *Glaube*.

In den Drucken ܥܩܘܬ *Noth* (ܥܩܘܬܢ *unsre Noth* u. s. w.), ܥܠܩܘܬ *Drangsal* (ילך = אלך), ܥܓܠܘܬ *Eile*, ܙܚܡܘܬ *Qual* (Fremdwort), ܦܪܫܘܬ *Beurtheilung* und ܥܡܘܩܘܬ, welches adverbiale Bedeutung angenommen hat, *tief*. Letzteres bleibt natürlich inflexibel.

Manche dieser Abstracta werden erst durch das Antreten der Endung an das Adjectivsuffix *ây* oder *ân* gebildet, mag das Concretum mit diesen gebraucht werden oder nicht; eine Bildung, die ja auch im As. vertreten ist. So ܡܩܘܪܒܢܘܬܐ *Nähe* von ܡܩܘܪܒܢܐ (Partic. vom secundären Verbum ܩܪܒܢ), ܪܚܝܩܘܬܐ *Ferne* von ܪܚܝܩܐ, ܟܡܝܘܼܬܐ *Menge*[2]

[1] Altsyrisch. Derartige Formen sind *alte* Bildungen vom Part. ܒܥܐ.

[2] Bei diesem einzigen Beispiel haben wir in den Drucken die Endung ܘܼܬܐ auch im Stat. emph., vermuthlich deshalb, weil dies ziemlich häufige Wort *männliches*

vom pers. ܟܡ ܒܝܫ بيش كم (wohl unter Einwirkung von ܟܘܡܒܝܫ § 54), ܕܘܫܡܢܘܬܐ *Feindschaft* vom pers. ܕܘܫܡܢ دشمن, ܡܘܕܝܢܘܬܐ *Beichte* (as.), ܡܫܬܒܗܪܢܘܬܐ *Prahlerei* (vom Eštafal ܫܬܒܗܪ § 96).

Eigenthümlich ist ܚܒܪ̈ܘܬܐ *Genossenschaft*, welches offenbar von der Pluralform ܚܒܪ̈ܘܬܐ (ns. ܚܒܪ̈ܘܬܐ) gebildet ist.

§ 56 *Mit Y.* Die ihrem Ursprung nach ziemlich räthselhafte Erweiterung gewisser Nominalformen durch Y, von denen die Form ܟܦܘܪܝܐ ziemlich beliebt ist,[1] kommt auch im Ns. vor. So haben wir ns. ebenfalls ܟܦܘܪܝܐ *Unglaube*, ܫܓܘܫܝܐ *Verwirrung* (auch as.), ܫܚܘܢܝܐ *Wärme*, und — nach dem Vorbilde des as. ܛܠܘܡܝܐ — vom Fremdwort ܙܠܡ (ظلم, im Grunde allerdings mit dem aram. ܛܠܡ identisch) ܙܠܘܡܝܐ *Unterdrückung*. Auf einer ähnlichen Bildung beruhen auch ܣܘܣܝܐ *Pferd* as. ܣܘܣܝܐ und vielleicht noch ein paar der § 63 genannten. לֵילְיָא as. ܠܠܝܐ ns. ܠܠܝܐ *Nacht* ist dagegen ursprünglich wohl durch Reduplication gebildet.

ܓܪܒܝܐ *Nord* ist wohl dem As. entlehnt.

Feminina dieser Art haben wir in ܣܢܘܢܝܬܐ *Schwalbe* (auch as.), ܬܥܠܝܬܐ *Füchsinn* (Masc. ܬܥܠܐ)[2], selbst ܐܪܝܬܐ *Löwinn*, ܚܛܝܬܐ *Weizenkorn*, ܥܢܒܝܬܐ *Weintraube*, ܓܘܒܝܬܐ *Höhle* (vgl. as. ܓܒܝܬܐ *Höhle* Hiob 21, 33; Efrem bei Overbeck 126, 12), ܚܘܘܝܬܐ *weibliche Schlange* (as. ܚܘܝܬܐ § 25, wohl vom Plural

Geschlecht angenommen (vgl. z. B. Hiob 38, 34) hatte und die Identität seiner Endung mit ܘܬܐ nicht erkannt ward.

[1] Sie haben keinen Stat. absol. und constr. Man könnte an einen Zusammenhang ihrer Endung mit der der wenigen Wörter von der Form ܛܠܘܡܝ denken, welche keinen Stat. emph. bilden (obwohl ihr Stat. absol. syntactisch für diesen gebraucht wird). Allein da letztere Feminina sind und ihre Endung gewiss mit der arab. Fem.-Endung ـَى (äthiop. *ē*) identisch ist, während erstere Masculina sind, so muss man diese Vermuthung wohl fallen lassen.

[2] Vgl. as. so ܕܒܘܪܝܬܐ *Biene* (Ass. b. or. III, 1, 309 f.), ܚܫܡܝܬܐ *Gastmahl* u. a. m.

ܣܘܦܢܝܐ ns. ܣܘܦܘܢܝܐ § 71 gebildet). Vgl. ferner das as. ܡܥܡܘܕܢܝܬܐ *Taufe* (im Cat. auch ܡܥܡܘܕܢܐ § 21).

Die Form, welche in ܦܘܪܫܢܝܐ *Unterschied* und ܪܒܘܢܝܐ *Wucher* (vom arab. ܪܒܘ زايد) erscheint und welche den Formen ܛܘܥܝܢܘܬܐ *Irrthum* und ܪܒܘܢܝܘܬܐ *Vermehrung* zu Grunde liegt, ist wohl zunächst aus *ânyâ* entstanden.

Die im As. beliebte Femininform auf ـَـنيتا (Masc. ـَـنا) erscheint nur noch in ܛܠܢܝܬܐ *Schatten* (im Vers auch ܛܠܢܝܬܐ *dreisilbig* § 9) und im Stat. absol. ܪܘܚܢܝ *die Weite* (stets weibliches Substantiv); vgl. ܡܫܠܝܢܝ *plötzlich* § 85.

Sehr viel wird ferner noch ein solches *Y* zur Pluralbildung verwandt (§ 70).

§ 57 *Andre Suffixe.* Ganz vereinzelte Nomina (cfr. auch die Verbalbildung § 95) bilden sich durch hinzutretendes L (ursprünglich = N?). So das alte Wort ܐܪܡܠܬܐ *Wittwe* (as. ܐܪܡܠܬܐ, auch arab. أَرْمَلَة, aber hebr. אלמנה √ אלם), ferner ܦܣܘܥܠܬܐ *Schritt* (√ ܦܣܥ) und ܒܒܠܬܐ *Augapfel* (as. ܒܒܬܐ). ܬܘܒܥܠܐ *Rache* würde man auch hierher zählen, als von ܬܒܥ *fordern, rächen* abgeleitet, wenn es nicht das kurd. *tola „vendetta“* (Garzoni 272) wäre.

Ob das alte Suffix *âm,* das wir in ܝܘܡܐ *Tag* (hebr. יוֹמָם, altaram. ܝܘܡܡܐ יֵמָם) finden, mit *ân* ursprünglich identisch ist, können wir dahin gestellt sein lassen. Ein ursprünglich suffixales N ist in ܦܪܬܢܐ (M. *partânâ*) as. ܦܘܪܬܢܐ *Floh* anzuerkennen, vgl. פרעש, برغوث.

Woher das B in ܪܒܫܐ *Gewimmel* kommt, dessen ܒ = altem ܡ ist (entsprechend dem as. ܪܡܫܐ § 27), ist mir räthselhaft.

Nomina mit fremden Suffixen.

§ 58 So zahlreich die fremden Suffixe im Ns. sind, so kommen sie für uns doch nur so weit in Betracht, als sie für die Sprache selbst *grammatische* Geltung bekommen d. h. als diese beginnt, sie selbständig und sogar zur Ableitung einheimischer Wörter zu verwenden. Ich habe aber bis jetzt nur ein einziges sicheres Beispiel eines solchen Gebrauchs gefunden und zwar im Worte ܐܘܪܚܟ̰ܝ *Wandrer*, welches von dem aram. ܐܘܪܚܐ *Weg* durch das türk. Suffix ܟ̰ܝ (چى)[1] abgeleitet ist. Das von St. angeführte ܛܚܢܟ̰ܝ gehört wohl nicht hierher, da es vielleicht nicht direct vom aramäischen ܛܚܢܐ *Müller* (für *ṭachchânâ*), sondern vom arab.-pers. طحانه schon auf türk. Gebiet gebildet ist (طحانه‌جى). Natürlich ist es recht gut möglich, dass die Volkssprache dies „bequeme“[2] Suffix noch häufiger anwendet, als es aus Büchern erhellt.

B. Zusammensetzungen.

§ 59 Wahre Zusammensetzungen, d. h. Verbindungen zweier Nomina zu einem so eng geschlossnen Ganzen, dass sie für die Flexion und Wortbildung eine Einheit bilden, so dass z. B. die Endung des Plurals oder das Suffix *ûtâ* (§ 55) an das Ende des Wortpaars treten kann wie an das eines Einzelwortes, hat das Ns. nur sehr wenige. Der grösste Theil ist mit einem alten Stat. constr. gebildet und wird unten § 61 aufgezählt. Die Form ܩܫܬܡܫܝܚܝ *Regenbogen* siehe unten § 71.

[1] Osmanisch جى.

[2] Vgl. *E. R. Roesler*, Die griech. und türk. Bestandtheile im Romänischen. Wien 1865 (aus d. Abh. d. Akad. d. Wiss.) S. 28.

Eine wirkliche Zusammensetzung ist die nicht seltene mit ܠܐ *nicht, un-*. Ursprünglich aram. ist dieselbe wohl kaum. Formen wie ܠܐ ܡܝܘܬܐ *unsterblich* hat das As. wahrscheinlich dem Griechischen (ἀθάνατος) nachgebildet. Wie weit nun dergleichen Wörter im Ns. gebräuchlich sind, können wir nicht genau angeben. Das Beispiel des As. und der Einfluss des Pers. und Kurd., welche Sprachen solche negative Wörter sehr lieben und einige derselben sogar dem Ns. mitgetheilt haben (wie ܢܐ ܪܐܙܝ = نا راضی *nicht geneigt*) hat hier den Sprachgebrauch bestimmt. Doch bezweifle ich, dass alle derartigen in den Drucken vorkommende Wörter volksthümlich sind. Beispiele sind ܠܐ ܡܝܘܬܐ, ܠܐ ܡܝܘܬܘܬܐ *Unsterblichkeit* ܠܐ ܚܘܫ *unangenehm* (aus pers. خوش wie نا خوش), ܠܐ ܪܘܚܬ *unzufrieden* (راحت), ܠܐ ܡܒܘܪܐ *nicht-wiedergeboren*, ܠܐ ܗܝܡܢܘܬܢ, *unser Unglaube*, ܡܢ ܠܐ ܕܡܟܬܐ *aus Schlaflosigkeit*, sogar ܠܐ ܛܥܝܢܬܐ ܕܡܢܝܬܐ *Undankbarkeit* (Nicht-Wohlthat-Tragen منّت vgl. as. ܡܣܟܠ ܛܝܒܘܬܐ).

Sehr auffallend ist die vereinzelte Attributivcomposition ܒܒܐ ܣܒ̈ܐ *Vorfahren*, mit Suffix ܒܒܐ ܣܒ̈ܝܗܝ *ihre Vorfahren* (beide B. 581).

Als wahre Composita werden auch behandelt die Wochennamen wie ܚܘܫܒܐ *Sonntag* aus ܚܕܒܫܒܐ, ܚܕ ܫܒܐ Plur. ܚܘܫܒ̈ܐ u. s. w. (§ 82). Ueber ܩܘܕܡܐ *Morgen* siehe § 68.

C. Die Status des Nomens.

§ 60 Zwar haben sich noch einige Formen erhalten, in denen der Status constructus und selbst der Status absolutus in ihrer ursprünglichen Bedeutung gebraucht werden, doch ist diese dem Sprachbewusstsein längst verloren gegangen. *Formell* herrscht der Emphaticus durchaus vor;

noch viel weiter als im As., welches wenigstens in gewissen Fällen noch scharf zwischen ihm und dem Absolutus unterscheidet, ist er zur Herrschaft gelangt. Aber damit ist auch jede Bedeutungsverschiedenheit zwischen beiden verschwunden. Der äusserlich mit der Endung des Stat. emph. *â* bezeichneten Menge steht allerdings eine nicht unbedeutende Gruppe von Nomina gegenüber, welchen die Endung fehlt, aber dies sind *Fremdwörter*, welche zum grossen Theil nicht einmal eine Plural- und Femininendung annehmen, so dass man von ihnen nicht sagen kann, dass sie überhaupt einen grammatischen Status einnehmen. Die wenigen echt aram. Substantiva, welche den St. abs. bewahrt haben, behalten diesen stets bei, und wie bei der grossen Mehrzahl der St. emph. auch für die Unbestimmtheit steht, so vertritt bei diesen wenigen der St. abs. auch die Bestimmtheit: der eigentliche Unterschied, welcher im biblischen Aramäisch wie noch im Christlich-Palästinischen streng eingehalten wird, im Samaritanischen und noch mehr im Onkelos und Jonathan zu schwinden anfängt, im Spättargumischen, im As. und im Mandäischen stufenweise immer mehr aufhört, ist hier absolut verloren.

Eine Spur desselben finden wir freilich noch bei dem praedicativen Part. act., welches zur Conjugation verwandt wird z. B. ܦܳܪܶܩ *befreit*, ܡܩܺܝܡ *richtet auf* (Fem. ܦܳܪܩܳܐ, ܡܩܺܝܡܳܐ, Plur. ܦܳܪܩܺܝܢ, ܡܩܺܝܡܺܝܢ) u. s. w., sowie in der Bildung ܦܳܪܶܩܬ, ܡܩܺܝܡܺܝܬܽܘܢ u. s. w. (§ 104).

Ferner haben wir den St. abs., dem ursprünglichen Gebrauche gemäss, in einigen adverbialen Formen wie ܟܽܠ ܝܰܘܡ *jeden Tag*, ܡܶܢ ܕܪܺܝܫ (wofür gewöhnlich ܡܶܢ ܕܪܺܝܫܳܐ) *wiederum* u. s. w.

Adverbiell ist auch ܒܨܥܘܪ *gering* (§ 47) z. B. ܕܨܥܪܘ ܒܨܥܘܪ Matth. 22, 6 = ܨܥܪܘ ܐܢܘܢ der Pesh.; ܕܨܥܒ ܗܘܘ ܒܨܥܘܪ Acta 5, 41 = ܕܢܨܛܥܪܘܢ der Pesh.

Aus der Herkunft von adverbialer Form ist auch der St. abs. zu erklären in den adjectivisch oder gar substantivisch gebrauchten Formen ܫܠܝܢ *friedlich* (§ 54), ܣܓܝܢ *Menge* (ebend.), ܪܘܝܚ *Weite* (§ 56). Auch ܐܠܗܐ ܕܥܠܡ *ewiger Gott* Gen. 21, 33 (wenn es überhaupt der lebenden Sprache entnommen ist) haben wir in diese Categorie zu bringen.

Dass viele Zahlwörter im St. abs. (und cstr.) Sing. und Plur. stehn (wie ܡܢܝܢ), ist bei der Sonderstellung dieser Wörter ganz natürlich.

Die Endung ܘ oder ܘܬ[1] für altes *ûth* hat sich auch wohl wegen ihrer ganz besonderen Art so erhalten. Vgl. die oben angeführten Formen ܡܠܟܘܬ, ܟܗܢܘܬ, ܪܒܝܘܬ, ܦܢܝܘ und das adverbielle ܟܗܢܘ (§ 55).

Einige ursprünglich mit der gewöhnlichen Femininendung gebildete Feminina gehn bloss auf ܐ statt auf das erwartete ܬܐ aus, d. h. sie haben den St. abs. bewahrt. Hierzu ward die Sprache dadurch bewogen, dass die Endung *â* sonst durchgehends allein die des St. emph. ist und dass auch viele Feminina von Anfang an keine Geschlechtsendung besassen. Denn dass zwischen ܥܩܪܐ *unfruchtbare Frau* und ܐܡܐ *Mutter* eine Incongruenz Statt finde, indem jenes *im Gebrauch* dem as. ܥܩܪܬܐ, dieses ns. ܐܡܐ entspricht, kam ihr gar nicht zum Bewusstsein. So das Femininum ܕܘܟܐ *Ort* neben ܕܘܟܬܐ.

[1] Im jerus. Targum (I) finden wir Formen wie טיבוי *Güte* Gen. 24, 12, 14; und בבוי *Feindschaft* Gen. 25, 11 neben טיבו und בבו.

Auffallend sind aber die ganz vereinzelt stehenden Formen ܚܘܫܒ *Gedanke* (sehr häufig; Plur. regelrecht ܚܘܫܒ̈ܐ) und ܒܘܩܪ *Frage*, beide Masc. nach § 47 S. 99 gebildet.

Dagegen sind Formen wie ܚܪܕܠ *Senf*, ܟܒܪܝܬ *Schwefel* sicher zunächst fremden Sprachen entlehnt. Kurd. ist jenes *kardal* (Garzoni 245), dieses *kibrit* (ibid. 249); das sind die arab. Formen خَرْدَل und كِبْرِيت.[1]

Wir wiederholen es, dass in allen diesen Formen der Stat. abs. natürlich sowohl für das Bestimmte wie für das Unbestimmte steht, wie sonst im Ns. der St. emph.

Der *Stat. constr.* hat sich, abgesehen von den Praepositionen, den Zahlwörtern und dem ihnen gleich construierten ܟܠ nur in geringem Umfang erhalten. Districtweise scheint er allerdings häufiger zu sein. St. 117 führt an, dass in einigen Gegenden die Nomina Agentis auf *ânâ* den St. cstr. in Formen wie ܢܦܚܢ ܠܚܡܐ *Brotbäcker* bilden.[2] Aber im Ganzen können wir hier nur wenig Formen nennen, die durchgängig in ihrer eigentlichen Bedeutung so verkannt und mit dem Genitiv zusammengewachsen sind, dass sie sich weit von ihrem ursprünglichen Gebrauch entfernen. Die beiden Wörter — Stat. cstr. und Genit. — bilden meistens eine enge Zusammensetzung und nehmen, was ja schon im As. häufig ist, die Pluralendung an das zweite Wort. § 61

Als dem As. direct entlehnt können Formen wie ܕܚܝܠܬ ܐܠܗܐ *Gottesfurcht* (ns. ist es ܙܕܥܬܐ ܕ), ܒܝܬ ܓܘܣܐ *Zufluchtsort*, Plur. ܒܝܬ ܩܒܘܪ̈ܐ *Gräber* hier übergangen werden.

[1] Aus der kurd. Form erklärt sich auch das harte B, da die rein aram. Form ܟܒܪܝܬ lauten müsste. Gewöhnlicher scheint im Ns. übrigens die, freilich auch semit. Ursprung entstammte, pers.-türk. Form ܓܘܓܪܕ zu sein.

[2] Wie mag der Plural lauten?

ܒܪ *Sohn* wird im St. cstr. noch gebraucht zur Bezeichnung des Alters z. B. ܒܪ ܬܪܥܣܪ ܫܢܐ 12 *Jahr alt.* Es dient auch, nachdem seine eigentliche Bedeutung längst vergessen ist, zur Bezeichnung des Femininums; denn die in den Drucken dafür eingeführte Schreibweise ܒܪܬ ändert an dem Worte Nichts, und die dadurch erweckte Vorstellung, als sei hier eine wirkliche Femininform verstümmelt, ist falsch.

ܒܪ wird so noch gebraucht in der alten Zusammensetzung ܒܪ ܙܪܥܐ *Saame,* Plur. ܒܪ ܙܪܥܐ; ferner in den Verwandtschaftsnamen ܒܪܚܡܘܬܐ (nach § 11 für „ܒܪ ܚ") und ܒܪܚܡܬܐ, wahrscheinlich *Sohn des Schwiegervaters* und *S. d. Schwiegermutter* d. h. *Schwager des Mannes von Vaters- und Mutterseite her*[1] (verschieden von ܐܝܒܡܐ *Schwager der Frau*).

Die wahre Form des Femininums im St. cstr. zeigt sich in ܒܪܬܩܠܐ *Stimme* (St. schreibt „ܒܪܬ ܩ"), zunächst nach § 21 aus „ܒܪܬ ܩ" (vgl. ܒܪܬܐ *Tochter* aus בְּרַתָּא; as. dagegen ܒܪܬܩܠܐ wie ܒܪܬܐ). So noch ܒܪܬܐܨܒܥܐ *Daumen* („Fingertochter").

Der Plur. von ܒܪ kommt im St. cstr. noch in der Bedeutung *Einwohner* in Verbindung mit einem Ortsnamen vor z. B. ܒܢܝ ܐܘܪܡܝ *Bewohner von Urmia,* aber gewöhnlich wird das in seiner eigentlichen Bedeutung wieder nicht mehr verstandene Wort nach St. für den Sing. gebraucht z. B. ܚܕ ܐܢܫܐ ܥܓܡ ܒܢܝ ܬܒܪܝܙ *ein Perser* (عجم) *aus Tebriz* St. 148, und Z. 3, 272 steht sogar ܒܢܝ ܕܗܘ ܕܘܟܐ *ein Bewohner jenes Orts.*[2]

[1] Ich finde diese beiden Wörter nur in einer Aufzählung von Verwandtschaftsnamen in der Fibel 43 f. *Schwiegervater* heisst sonst ܚܡܘܢܐ, *Schwiegermutter* ܚܡܬܐ.

[2] ܒܪ ܐܢܫܐ und ܒܢܝ ܐܢܫܐ kommen zwar in den Drucken vor, sind aber wohl dem As. entlehnt. Ns. steht dafür einfach ܐܢܫܐ, Plur. ܐܢܫܐ.

ܪܫ finden wir als St. cstr. in der Grussformel ܪܫ ܒܢ̈ܝܬ ܐܬܠܟܘܢ *willkommen!* („du bist als Haupt meiner Augen gekommen“) St. 176; Z. 3, 270. ܪܫ ܐܩ̈ܠܐ *Beinköpfe* Z. 3, 209 scheinen *Knochen* zu bedeuten.

Sehr beliebt ist in Verbindung mit einem Genitiv der St. cstr. ܡܪܐ *behaftet mit,* eigentlich *Herr von,* aber in noch weit ausgedehnterer Anwendung als das alt-aram. und hebr. בעל und ziemlich genau dem Sinn des arab. ذو entsprechend, dessen Bedeutung freilich ursprünglich eine ganz andere ist. Es ist unveränderlich geworden. So ܕܡܐ ܡܪܐ ܛܝܡܐ *kostbares Blut;* ܡܕܝܢ̄ܬܐ ܡܪܐ ܚܨܪ *befestigte Stadt* (حصار); ܗ̇ܝ ܡܪܐ ܓܒܪܐ ܝܠܗ̇ *sie ist verheirathet*[1]; ܙܘܓܪ̈ܐ ܡܪܐ ܚܩܐ *Lohn-* (حق) *Knechte;* ܠܒ̈ܘܫܐ ܡܪܐ ܛܝܡܐ *kostbare Kleider* und so zahllose ähnliche Verbindungen. Uebrigens kommt es auch in der Construction mit ܝܐ— vor im Cat. ܡܪܝܐ ܐܝܩܪܐ *herrlich* (عزّت) § 78.

ܒܝ, welches auch in ältern Dialecten als St. cstr. neben ܒܝܬ vorkommt (bei der Arabisierung wird daraus با wie in zahlreichen aram. Ortsnamen), ist in einigen Formen eng mit dem folgenden Worte zusammengewachsen, so dass die Americaner es nicht gekannt und gesondert haben. So ܒܝܢܝܣܢܐ *Frühling* (M. *binnisânî*) eigentlich „der Raum der Nîsâne“ (d. i. wohl Nîsân und Iyâr, April und Mai); ܒܐܕܪܐ *Tenne* aus בֵּי(ת) אִדְּרָא (targûmisch)[2]; ܒܝܡܕܐ *Dinte,* urprünglich gewiss *Dintefass* (ܒܝܬ ܕܝܘܐ). Ueberall scheint

[1] Dies Beispiel zeigt vor Allem, wie sehr die ursprüngliche Bedeutung *Herr* vergessen ist.

[2] Der Plural talmudisch בי דרי (wäre ns. ܒܐܕܪ̈ܐ). Das Wort ist auch in's Arabische des ʿIrâq übergegangen, wo بَيْدَر dasselbe ist wie أَنْدَر (das ursprüngliche אִנְדַּר) im Syrisch-Arabischen (siehe Fleischer in den Nachträgen zum 1. Bande von Levy's Chald. Lexicon).

hier *bê* zu *bi* geworden zu sein. Aehnlich steht in ܒܪܡܫܐ oder ܒܝܬ ܪܡܫܐ *am Abend* (§ 85) der Stat. cstr. ܒܝܬ aus ܒܝܢܬ *zwischen*. Vollständig verdunkelt ist die Bildung in ܡܣܕܝܬܐ *Kopfkissen* vgl. ܒܣܕܝܐ und das noch deutliche talmudische בֵּי סַדְיָא (§ 28).

Noch stärker und unkenntlicher ist die Zusammenziehung in ܫܡܟܐ *Gaumen* = ܫܡܝ ܚܟܐ, welche, dem alten Gebrauch von ܫܡܝܐ analog, bald als Sing. bald als Plur. construiert wird, während daneben noch ein neuer Pluralis ܫܡ̈ܟܐ gebildet wird. Ferner ist in ܫܡܘܚܬܐ *Schläfe* gewiss ein ܫܡܝ ܡܘܚܐ „*Decke des Gehirns*" zu suchen; statt ܡܘܚܬܐ hat man freilich sonst im As. und Ns. ܡܘܚܐ.

Das Wort ܟܪܡܫܐ *Abendmahlzeit* steht vielleicht für ܐܟܠ ܪܡܫܐ (Stat. const. ܐܟܠܐ *das Essen*) mit Assimilation oder Abfall des L vor R.

Derartige Zusammensetzungen werden vielleicht mit der Zeit in noch einigen andern jetzt noch unerklärten Wörtern nachzuweisen sein.

Einen Stat. constr. enthalten wohl auch die Thiernamen[1] ܙܩܪܐ ܨܝܕܘܪܐ („Netzweberinn") oder ܥܙܠܐ ܟܘܫܟܐ („Spindelspinnerinn"; ܟܘܫܟܐ = as. ܟܘܒܟܐ) *Spinne;* ܦܪܚܐ ܠܠܝܐ „Nachtfliegerinn" d. i. *Fledermaus*. Wahrscheinlich steht hier *â* für *ath*. Möglich wäre freilich, dass hier der St. abs. stände, wofür der Plur. ܙܩܪܢ ܨܝܕܘܪܐ sprechen möchte; doch steht wahrscheinlich ܙܩܪܢ hier für ܙܩܪ̈ܢ.[2] Von dem letztangeführten Wort lautet der Plural unverändert ܦܪܚܐ ܠܠܝ̈ܐ.

[1] So im ältern Aram. שָׁלֵיךְ נוּנָא ܓܪܐ ܢܘܢܐ *Fischauszieher* als Name eines Wasservogels (siehe die aram. Uebersetzungen Lev. 11, 15; Deut. 14, 13).

[2] Im Plur. Fem. vertritt bei den Adjectiven im Ns. die Masculinform stets die Femininform.

Ganz wie diese Wörter ist gebildet ܫܝܓ ܡܐ̈ܢܐ *Gefässwascher* (ein *Lappen* oder vielleicht ein *Schwamm*) Z. 4, 77 f., in dem ܫܝܓ für ܡܫܝܓ steht (§ 49).

Die in den ältern Mundarten beliebte Zusammensetzung eines Adjectivs im St. cstr. mit einem Substantiv zur Bezeichnung dessen, welcher dieses in der Weise jenes hat (z. B. יְפֵה תֹאַר *schöngestaltig*), scheint nur noch in einigen den Nachbarsprachen nachgebildeten Verbindungen mit ܟܘܡ *schwarz* und ܚܘܪ *weiss* vorzukommen, nämlich in ܚܘܪܦܨܐ *weissantlitzig* d. i. *unschuldig* (pers. سپيدرو, türk. يوزى آق) und so ܟܘܡܦܨܐ (*schuldig* سياهرو, يوزى قرا [1]); ܚܘܪܕܝܩܢܐ *weissbärtig, Greis, Aeltester* (kurd. *respi* „canuto" aus *re* „Bart" und *spi* = سپيد Garzoni 107; türk. اقصقاللو); ܚܘܪܟܘܣܐ *weisshaarig, alte Frau* (سپيدمو). Diese Wörter werden so sehr als einheitlich betrachtet, dass sie nicht bloss die Pluralendung hintenan treten lassen (vgl. z. B. das häufige ܚܘܪܕܝܩܢܐ̈, ܚܘܪܟܘܣܐ̈), sondern dass davon auch noch weitere Ableitungen möglich sind wie ܚܘܪܦܨܘܬܐ *Unschuld,* ܚܘܪܕܝܩܢܘܬܐ *Alter.*

Ueber die Formen des St. cstr. bei den Zahlwörtern vgl. diese § 79.

Die Form des *St. emph.*, aber ohne dessen characteristische Bedeutung, herrscht demnach durchaus vor. Die fremden Substantiva bekommen zum Theil die Endung desselben, zum Theil nicht. Bestimmte Regeln dafür lassen sich nicht aufstellen. Wir haben zum Theil beide Formen neben einander. So z. B. ܪܢܓ und ܪܢܓܐ *Farbe*

§ 62

[1] Vgl. schon שחור אפין *Beschämung* Echa Rab. zu 5, 5., aber „das Antlitz weiss machen" (הלבין) bildet hierzu keinen Gegensatz, sondern hat ungefähr dieselbe Bedeutung („bleich machen").

(رنك). Ein entschiedenes Princip ist hier nicht zu erkennen, da selbst solche Auslaute auf Doppelconsonanten, welche dem aram. Munde von Haus aus schwer auszusprechen sind und durch Anfügung des *â* wesentlich gemildert würden, oft ohne dieselbe bleiben wie ܦܪܩ *Unterschied* (فرق), ܓܘܪܙ *Keule* (گرز), ܥܠܡ *Wissen* (علم), ܚܪܓ *Frohne* (خرج), ܟܪܟ *Rad* (چرخ), ܒܪܢܓ *Erz* (برنج) u. a. m., während andre ohne solche Noth durch den Zusatz der Endung aramaisiert werden z. B. ܘܪܩܐ *Papier* (وَرَق[1]), ܙܝܢܕܢܐ *Gefängniss* (زندان). Im Ganzen überwiegt allerdings bedeutend die Menge derer, welche keine Endung bekommen.[2]

Diejenigen Fremdwörter, welche von Haus aus auf ein *â* ausgehen wie ܒܒܐ *Vater* (بابا), ܟܪܘܢܣܪܐ *Wirthshaus* (كاروان سرا), ܒܢܢܐ *Baumeister* (بنّا), ܒܢܐ *Bau* (بِنا), ܦܝܕܐ *Nutzen* (فايده), ܕܩܝܩܐ *Minute* (دقيقه), ܡܝܙܐ *Tisch* (مايده), ܕܪܐ *Thal* (دره) u. a. m. werden so behandelt, als ob sie die Endung des St. emph. hätten, und das *â* wird daher beim Antritt von Suffixen weggeworfen, mag es auch eigentlich ein höchst wesentlicher Theil des Wortes sein.[3]

Die fremden Adjectiva bekommen mit geringen Ausnahmen die Endung nicht.

[1] Schon im As. kommt so ܘܪܩܬܐ *Papier*, *Zettel* Pl. ܘܪ̈ܩܐ vor Barhebr. Chron. 590, 600.

[2] So haben wir übrigens schon im As. ohne die Endung griechische Wörter wie ܬܪܘܢܘܣ *θρόνος*, ܟܠܡܘܣ *χλαμύς*, ܦܪܛܘܪܝܢ *πραιτώριον* u. s. w. und arabische wie ܬܥܕܝܠ *Kopfsteuer* تعديل (schon bei Dionys. Telmah. Ass. b. or. II, 105), ܓܢܕܩ *Graben* (خندق) Barhebr. Chron. 257, ܣܘܠܛܢ *Sultan* (سلطان) häufig u. s. w.

[3] Z. B. ܩܝܐܒ *mein Fels* vom türk. قايا ܩܝܐ, ܛܝ̈ܦܐ *Völker* von ܛܝܦܐ طايفه, ܒܢܢܐ *Baumeister* u. s. w.

Eine kleine Anzahl aram. Substantiva geht statt auf ܳܐ auf ܶܐ aus. Bei einigen ist dieses deutlich aus ܝܳܐ entstanden (§ 25), während bei andern der Grund der Abweichung nicht klar hervortritt. Sicher ist der erstere Fall in ܐܽܘܪܶܐ *Krippe* (as. ܐܽܘܪܝܳܐ), ܐܪ̈ܚܶܐ *Mühle* (ܪ̈ܚܝܳܐ), ܣܘܣܶܐ *Pferd* (ܣܘܣܝܳܐ), ܠܶܠܶܐ *Nacht* (ܠܶܠܝܳܐ für urspr. ܠܶܠܝܳܐ), ܚܶܘܶܐ *Schlange* (ܚܶܘܝܳܐ). Auch ܡܰܥܒܽܘܪܶܐ *Furth* entspricht wohl einem alten ܡܰܥܒܽܘܪܝܳܐ[1]. In ܐܺܝܡܳܡܶܐ *Tag* (auch adverbiell) ist das ܶܐ wohl durch die häufige Gegenüberstellung von ܠܶܠܶܐ veranlasst. In ܟܰܘܶܐ *Fenster* (ܟܰܘܬܳܐ, כַּוְּתָא Plur. ܟܰܘ̈ܶܐ) und ܐܶܓܳܪܶܐ *Dach* (ܐܶܓܳܪܳܐ) ist vielleicht falsche Analogie die Ursache der Abweichung: die Sprache nahm an, dass die Wörter von Wurzeln ל״י herkämen.[2]

Diesen schliessen sich einige wenige Fremdwörter auf ܶܐ an wie ܕܽܘܢܝܶܐ *Welt* = دنيا (mit Imâla).

Die Endung ܶܐ bei einigen fremden Adjectiven siehe § 64.

In allen diesen Fällen wird das ܶܐ ganz so behandelt wie sonst ܳܐ (§ 67; 77), also z. B. ܐܽܘܪܳܝܟ *deine Krippe*, ܐܶܓܳܪܶܗ *sein Dach* u. s. w.

[1] Dieses wird bei Cast. ohne Beleg angeführt. Die Nichtaspiration des B deutet allerdings eher auf eine ursprüngliche Form עִבּוּרְיָא.

[2] Dafür spricht wohl der Plural ܐܶܓܳܪ̈ܘܳܬܳܐ und ܟܰܘ̈ܘܳܬܳܐ. — ܦܶܠܓܶܐ in Redensarten wie ܚܰܕ ܝܰܪܚܳܐ ܘܦܶܠܓܶܐ 1½ *Monat*, ܬܰܪܬܶܝܢ ܐܰܡ̈ܝܢ ܘܦܶܠܓܶܐ 2½ *Ellen* steht für ܦܶܠܓܶܗ, das auch im As. so gebraucht wird z. B. ܬܪܶܝ ܝܰܪ̈ܚܶܐ ܘܦܶܠܓܶܗ 2½ *Monat* Ass. b. or. III, 1, 598 u. s. w. — Die von St. 113 noch angeführten Wörter ܒܶܢܶܐ *a hen-house* und ܠܶܢܶܐ *a kind of a craddle* sind sicher Fremdwörter. Letzteres, und vielleicht auch Ersteres, ist wohl = pers. لانه *Nest*, dessen Diminutiv *landék* (welches sich zu *lâna* verhält wie kurd. *dendék* „Korn" zum pers. *dâna*) im Kurd. „Wiege" bedeutet (Garz. 125).

D. Geschlecht.

§ 64 Nur im Sing. ist noch eine merkliche Unterscheidung des grammatischen Geschlechts, da im Plur. bloss noch theilweise bei den Substantiven eine Verschiedenheit der ursprünglich geschlechtlich getrennten Endungen hervortritt, welche noch dazu durch allerlei Abweichungen verdunkelt, und welche, da weder das Adjectiv noch das Verbum bei den Pluralen mehr Femininformen kennen, für den Satzbau ganz gleichgültig ist, mithin eben ihre characteristische Bedeutung verloren hat. Auch im Sing. geräth die Unterscheidung schon stark in's Schwanken und Schwinden.

Wie in den ältern Dialecten ist auch im Ns. der Sing. nicht durchgängig äusserlich mit einer Geschlechtsbezeichnung versehen. Wäre die characteristische Endung des Fem. bei jedem weiblichen Nomen, so hätten wir an ihm ein deutliches Unterscheidungszeichen. Nun aber entbehren auch viele Feminina dieser Endung und zwar im Ns. noch weit mehr als im As.

Da die Wörter, welche eine Femininendung haben, mit geringen Ausnahmen stets die Form des St. emph. an sich tragen, so können wir *tâ* einfach als Femininendung bezeichnen. Durch diese werden alle aramäischen weiblichen Adjectiva, mit Ausnahme gewisser Participia (§ 102 und 104) und Zahlwörter, sowie eine Menge von Wörtern, welche weibliche Personen und zwar zum Theil auch thierische (wie ܚܡܵܪܬܵܐ *Eselinn* von ܚܡܵܪܵܐ, ܟܲܠܒܬܵܐ *Hündinn* von ܟܲܠܒܵܐ)[1] be-

[1] Selten sind verkleinernde Ableitungen der Art wie ܟܟܝܼܬܵܐ *Zähnchen eines Rades* von ܟܟܵܐ *Zahn* (כַּכָּא), ܩܕܝܼܪܬܵܐ *Töpfchen* (§ 11) von ܩܕܪܵܐ *Topf* (Masc. — Auch als as. von Cast. aufgeführt, aber nicht belegt).

zeichnen, aus ihren entsprechenden Masculinen gebildet. Ferner bekommt eine Anzahl von sonstigen Substantiven die Endung und thut sich dadurch als weiblich kund, denn der Auslaut *tâ,* wo er eben wirklich die Endung ist und da T nicht etwa zum Stamm gehört, bezeichnet stets ein Femininum. Für die Aussprache der Endung beachte man übrigens § 21 und § 55. Eine Ausnahme bildet das männlich gewordne und deshalb auch graphisch von seinen Genossen getrennte ܟܡܫܘܼܬܐ *Menge,* während die Wörter auf ܘܼ, ܘܼܬ, sowie ܪܘܫܒ *Weite* Feminina geblieben sind; ܠܘܫܒ u. s. w. sind, weil adverbial, ohne Geschlecht.

Die Anfügung des *tâ* geschieht im Allgemeinen nach denselben Regeln wie im As. Da wir bei der Uebersicht der Nominalformen sowie bei den zur Conjugation wichtigen Participien die Feminina jedesmal hinzufügen, so genügt es darauf hinzuweisen. Eine Veränderung des eigentlichen Wortes ist nur dann möglich, wenn der 2. Rad. einen ursprünglich kurzen oder gar keinen Vocal hat (wie in ܢܒܓܬܐ, ܟܠܟܬܐ, ܪܓܠܬܐ, ܦܪܩܬܐ von resp. ܢܒܓܐ, ܟܠܟܐ, ܦܪܩ, ܪܓܠܐ u. s. w.). Zu beachten sind natürlich die speciell ns. Lautgesetze, welche in der Schrift nur zum Theil ausgedrückt werden, wie die Verkürzung der langen Vocale in geschlossner Silbe z. B. ܦܪܝܩܬܐ *p'rĭqtâ;* ܦܪܩܬܐ *pârăqtâ* aus *parrâqtâ;* ܦܪܩܐ *pärqâ* aus *pârqâ, pâr'qâ;* ܐܒܕܝܢܬܐ *âbâdînêtâ* für *ʿnâitâ* u. s. w.

Die durch Einschiebung eines *i* vor das *tâ* gebildeten Feminina sahen wir oben § 56.

Die fremden Adjectiva bleiben durchgängig im Fem. unveränderlich z. B. ܙܠܝܡ *tyrannisch* M. und F. (ظالم); ܙܥܝܦ *schwach* M. und F. (زبون) und zahllose andre. Nur einige wenige, die äusserlich ganz wie aramäische aus-

sehen, werden wie solche flectiert z. B. ܝܰܟ݂ܳܢܳܐ *einzig* (یکانه) F. ܝܰܟ݂ܳܢܬܳܐ; ܩܘܺܝܳܐ *stark* (قوّی) ܩܘܺܝܬܳܐ (wie ܪܰܒܳܐ, ܪܰܒܬܳܐ S. 91).

Dagegen bekommen einige Fremdwörter die Feminin-endung, wenn sie persönliche Substantiva weiblichen Geschlechts bezeichnen z. B. ܣܶܘܓܽܘܠܬܳܐ *Geliebte* von ܣܶܘܓܽܘܠ (türk. *sevgülü*); ܐܰܓ݂ܰܬܳܐ *Herrinn* von ܐܰܓ݂ܳܐ, der auch sonst in der Flexion erscheinenden Nebenform von ܐܰܓ݂ܳܐ (آغا).[1] Daneben aber z. B. ܣܰܦܰܪܚܺܝ *Reisender* und *Reisende* (سفرجی).

Nur wenige fremde Sachwörter bekommen die Feminin-endung. So ܕܶܢܕܶܟܬܳܐ *Korn* (kurd. *dendék* Garzoni 157); ܟ̰ܘܡܰܩܬܳܐ *Knittel* (türk. *čomaq*); ܙܪܢܝܟܬܳܐ *Arsenik* (زرنیخ). Vgl. ܓ̰ܰܡܝܫܬܳܐ *Büffelkuh* (گامیش).

Die nicht eben zahlreichen fremden Adjectiva auf *â* bleiben zwar zum Theil im Fem. unverändert wie z. B. ܬܳܙܳܐ *zart* (تازه, kurd. *taza* Garz. 99) z. B. ܬܳܙܳܐ ܟ̰ܶܟ̰ܬܳܐ *zartes Mädchen* Z. 1, 93, oder verändern sich, wie wir eben sahen, nach aram. Weise z. B. ܝܰܟ݂ܳܢܬܳܐ, zum Theil aber nehmen sie die Endung ܐ ̤ statt ܐ ̱ an. St. 128 führt 5 solche Wörter an, welche wir bis auf eins (ܨܘܪܕܐ *surda*) auch sonst gefunden haben, während wir nicht im Stande gewesen sind, seine Liste zu vermehren. Die Wörter zerfallen in zwei Gruppen. Die eine bilden die drei bedeutungsverwandten, in ihren heimischen Sprachen auf einen Consonanten ausgehenden und im Ns. gegen den gewöhnlichen Gebrauch (§ 62) mit der Endung *â* versehenen

[1] Auch ܟ̰ܶܟ̰ܬܳܐ *Mädchen* vgl. ܟ̰ܶܟ̰ܽܘܬܳܐ *Jugend* gehört wohl hierher, denn ich möchte dasselbe vom pers. خام *frisch, noch nicht fertig* ableiten. Zwar heisst auch im Samaritanischen חמתא „Magd", aber dies ist nur eine bei dem Verlust aller stärkeren Gutturale im Sam. mögliche andre Orthographie (nicht Aussprache) für אמתא, und die Bedeutung des ns. Wortes ist dazu ohne Zweifel „die Junge", des samar. aber „die Sklavinn".

ܟܲܪܵܐ *taub* (pers. کَرْ, kurd. *ker* Lerch II, 101, 181); ܟܘܼܪܵܐ *blind* (pers. کور, kurd. *kôr, kûr, kuir, kür* und allerdings auch mit vocalischem Auslaut *kûri* Lerch I, 94; II, 104) und ܠܵܠܵܐ (*lâlâ*) *stumm* (pers. لال, kurd. *lâl* Lerch II, 149), welche im Femin. resp. ܟܲܪ̈ܐ, ܟܘܼܪ̈ܐ, ܠܵܠ̈ܐ haben. Die andre Gruppe besteht aus den ursprünglich schon vocalisch auslautenden, gleichfalls bedeutungsverwandten ܡܲܪܕܵܐ *kühn* (pers. مَرْدَه, kurd. *merda* Garz. 92) und ܙܲܚܡܵܐ *energisch* (kurd. *zahhmi* „difficile" Garz. 130 von *zahmet* Lerch II, 143 etc. = زَحْمت, welches als ܙܘܼܚܡܲܬ auch ns. ist), die im Fem. ܡܲܪ̈ܕܵܐ, ܙܲܚ̈ܡܵܐ bilden. Eine genügende Erklärung dieser seltsamen Erscheinung kann ich nicht geben[1]. Sehr wahrscheinlich ist es aber, dass sie mit den weiblichen Eigennamen auf ܵܐ zusammengehalten werden muss wie z. B. ܒܵܢܵܐ (pers. بانو *Dame*), ܫܲܒܵܐ (*Fürstinn* von خان بگ), ܢܵܙܵܐ (von ناز *Coquetterie*, wie auch die türk. Form نازلو بژکه als Frauenname vorkommt), ܣܵܕܵܐ (ساده *einfach, lauter*), ܕܲܪܡܵܢܵܐ (wohl = دَرْمان *Mittel, Arznei*[2], sonst in der Form ܕܲܪܡܵܢܵܐ als männliches Appellativ gebräuchlich), ܦܵܪܵܐ (پاره *Geldstück*, wohl zur Bezeichnung des Glanzes wie der Frauenname ܡܝܼܢܵܐ *Glas, Emaille*)[3]. Hier haben wir vermuthlich einen vor der Hand noch dunklen fremden Einfluss anzunehmen.

Sehr zahlreich sind aber daneben noch die Feminina, § 65

[1] Kurdisch ist sie wohl kaum. Zwar ist das Kurd. vielleicht nicht ganz ohne Motion (vgl. *kerr, kerro* „Esel" Garz. 94, aber *kerra* „Eselinn" ib. 155 = pers. خَرْ ursprünglich *khara*), aber diese ist beim Adjectiv nicht mehr sichtbar wie auch nicht im Neupersischen.

[2] So wird das weibliche Kind benannt, um es als Mittel gegen jedes Leid und jede Noth zu bezeichnen.

[3] Dagegen bleibt *â* in den weiblichen Eigennamen ܓܘܼܠܙܵܕܵܐ (گُلْزاده *Rosenkind*), ܚܵܢܙܵܕܵܐ (خانزاده *Fürstenkind*) u. a. m.

welche sich nur durch die Construction, nicht durch äussere Zeichen als solche zu erkennen geben. Uns liegt ein viel zu ungenügendes Material vor, um vollständige Angaben über diese Substantiva zu machen. Ein künftiger, an Ort und Stelle schreibender Lexicograph des Ns. muss in dieser Hinsicht zuerst vorarbeiten. Haben wir doch jetzt noch nicht einmal ein vollständiges Verzeichniss der as. Feminina ohne Femininendung.[1]

Die aram. Wörter behalten im Allgemeinen dasselbe Geschlecht wie in den ältern Dialecten; doch fehlt es nicht an Ausnahmen, wie sich denn ja in diesen selbst hie und da ein Schwanken findet. Da auch nach St. 114 einige Wörter in verschiedenen Gegenden verschiedenes Geschlecht haben und da selbst in den Drucken der Gebrauch nicht ganz constant ist (z. B. wird ܫܡܫܐ *Sonne* wie in den ältern Mundarten bald als M. bald als F. gebraucht)[2], so sind die folgenden Angaben immer nur mit einer gewissen Reserve zu betrachten. *Feminina* gegen den as. Gebrauch sind ܩܒܪܐ *Grab,* ܓܘܡܚܐ *Grube,* ܝܡܐ *Meer,* ܢܘܢܐ *Fisch,* ܫܪܓܐ *Leuchter* (ܫܪܓܐ), ܙܡܪܐ *Saitenspiel,* ܥܢܢܐ *Wolke* (oder ist as. ܥܢܢܐ, wie ܥܢܐ und ܥܢܙܐ, auch F.?), ܥܕܢܐ *Zeit* (as. ܥܕܢܐ M.; aber in den Targumen kommt wenigstens die Verbindung בעדנא ההיא öfter vor). Im Cat. kommt hierzu ܚܘܒܐ *Liebe* nach Analogie der meisten Abstracta, während es in den Drucken wie im As. M. ist.

[1] Im Grunde gehört die Besprechung der Feminina, welche kein Zeichen tragen, formell also nicht als Feminina auftreten, in die Syntax. Wir folgen jedoch dem allgemein üblich gewordenen Gebrauch, sie schon bei der Formenlehre zu geben.

[2] ܣܗܪܐ *Mond* ist M.

Masculina sind dagegen die früher weiblichen ܢܘܼܪܵܐ *Feuer* (so auch ܫܲܠܗܲܒܼܵܐ *Flamme*), ܒܹܝܪܵܐ *Brunnen*, ܛܲܝܪܵܐ *Vogel.*[1]

Mit dem As. übereinstimmend ist der weibliche Gebrauch der Gliedernamen ܟܬܼܵܦܵܐ, ܐܝܼܕܵܐ, ܥܲܝܢܵܐ, ܒܘܼܪܟܵܐ *Knie* (as. ܒܘܼܪܟܵܐ), ܟܲܪܣܵܐ *Mutterleib* (ܟܪܵܣܵܐ), ܩܲܪܢܵܐ *Horn* (ܩܲܪܢܵܐ), ferner der ihrem Ursprung nach sehr dunklen (siehe den Anhang über die Fremdwörter) ܐܲܩܠܵܐ *Fuss* und ܐܕܼܢܵܐ *Ohr.*[2]

Weiblich sind wie im As. ܟܹܐܦܵܐ *Stein*, ܬܘܼܠܵܥܵܐ *Wurm* (ܬܘܼܠܵܥܵܐ und ܬܘܼܠܲܥܬܵܐ), ܣܟܝܼܢܵܐ *Messer* (ܣܲܟܝܼܢܵܐ), ܚܲܩܠܵܐ *Feld*, ܡܲܕܢܚܵܐ *Ost.*

Von den auf ܐ̈ ausgehenden (§ 63) sind Feminina ܐܘܼܪܚܵܐ (as. ܐܘܼܪܚܵܐ M.), ܐܲܪܥܵܐ, ܟܘܵܐ (as. ܟܘܵܬܵܐ), ܫܲܟܘܼܪܵܐ und die Fremdwörter ܒܝܼܪܵܐ, ܢܝܼܪܵܐ, ܕܘܼܢܝܵܐ (دنيا F.); M. dagegen wie im As. ܐܲܦܬܘܼܡܵܐ, ܓܠܵܐ, ܣܘܼܪܵܐ, ܣܘܼܣܝܵܐ, ܛܝܼܢܵܐ.

Sämmtliche Orts- und Ländernamen und selbstverständlich alle Benennungen *natürlicher* Feminina (wie ܝܡܵܐ *Mutter*, ܥܩܲܪܬܵܐ *unfruchtbares Weib*) sind weiblich; dagegen sind die Namen der Berge, Flüsse, Monate und natürlichen Masculina männlich.

ܫܡܲܝܵܐ *Himmel* (im As. Sg. M. F. und Plur. M.) wird als Sg. F. gebraucht.

Noch weit weniger als der Gebrauch der einheimischen Wörter, bei dem doch wenigstens so Viel feststeht, dass von den nicht ausdrücklich mit dem Fem.-Zeichen versehnen die grosse Mehrzahl männlich ist, lässt sich der der zahllosen Fremdwörter in Regeln fassen. Einzelne

[1] Die as. Plurale ܒܹܝܪ̈ܐ, ܛܲܝܪ̈ܐ bezeichnen schon den Uebergang zum M. Umgekehrt bilden unter den ursprünglich männlichen, im Ns. als F. gebrauchten Substantiven mehrere hier doch männliche Plurale (§ 67).

[2] Männlich sind dagegen dem alten Gebrauch entsprechend ܠܸܫܵܢܵܐ, ܣܘܼܡܵܩܵܐ, ܟܲܠܵܐ, ܓܲܪܡܵܐ *Bein*, ܪܲܓܠܵܐ, ܟܲܦܵܐ *Zahn* (כַּפָּא), ܕܪܵܥܵܐ *Arm* (wie ܕܪܵܥܵܐ).

wie ܗܘܐ *Luft, Wetter* (هوا) und ܚܝܘܢ *Thier* (حيوان)[1] werden bald männlich, bald weiblich gebraucht. Das einzige Feststehende — abgesehen vom Beibehalten des *natürlichen* Geschlechts[2] — ist fast, dass die ursprünglich arabischen auf ܬ ̣ (ة ت), wie ܥܙܬ *Ehre* (عزّت), ܡܠܬ *Volk* (ملّت nach türk. Sprachgebrauch), ܫܪܥܬ *Gesetz* (شرعت) u. s. w., an die sich das pers. ܒܢܝܬ *Grundlage* (بنياد, kurd. *beniât* Garzoni 148) anreiht, ihr weibliches Geschlecht beibehalten. Dagegen sind die Formen, welche für ة im Pers. ه und im Ns. ܐ ̣ haben, zum Theil F. wie ܦܐܝܕܐ *Nutzen* (فايده), ܩܠܥܐ *Burg* (قلعه), zum Theil M. wie ܡܐܝܕܐ *Gericht* (مايده), ܒܪܝܐ *Wüste* (برّيه), ܕܪܓܐ *Stufe* (درجه). Weder die Bedeutung, noch die Form bildet bei den Fremdwörtern feste Categorien, wie man aus folgender Zusammenstellung sehn mag.

Weiblich sind die Abstracta ܕܝܘܢ *Gericht* (ديوان), ܡܛܠܒ *Zweck* (مطلب), ܡܘܙܕܠܩ *Botschaft* (مژدهلق), ܡܝܠ *Neigung* (ميل), ܕܣܬܘܪ *Erlaubniss* (دستور), ܐܫܬܗܐ oder ܐܫܬܗ *Appetit* (اشتها), ܟܪܒܐ *Zorn* (kurd. *kerba* Garzoni 173), ܬܡܫܐ *Schauspiel, Anblick* (تماشا), ܒܠܐ *Verderben* (بلا), ܟܝܪ *Vortheil* (خير), ܓܡ *Sorge* (غم) und viele andre; überhaupt die Mehrzahl der fremden Abstracta.

Aber männlich sind doch ܡܕܗܒ *Religion* (مذهب), ܩܢܘܢ *Gesetz* (قانون), ܟܝܠ *Einbildung, Gedanke* (خيال), ܣܒܒ *Ursache*[3], ܓܘܒ *Antwort* (جواب), ܕܪܕ *Schmerz* (دَرْد), ܢܙܐܡ *Ord-*

[1] Beide sind auch in den Drucken bald M. bald F.

[2] Also z. B. ܫܗܙܐܕܐ *Prinz* (شاهزاده), ܕܫܡܢ *Feind* (دشمن) männlich, ܟܐܢܡ *Fürstinn* (خانم), ܩܪܘܫ *Sklavinn* (قراوش) weiblich.

[3] So auch ܐܣܒܒ *Mittel*, eigentlich der Plural اسباب, während das eben so gebildete ܐܚܘܐܠ *Zustand* (احوال) Sing. Fem. ist.

nung (kurd. *resa*), ܐܨܠܐ *Natur* (اصل), ܫܘܓܠܐ *Geschäft* (شغل), ܓ̰ܦܐ *Mühe* (جفا).

Von fremden Concreten sind z. B. weiblich ܬܐܙܝܢܐ *Peitsche* (تازيانه), ܢܦܣܘ *Athem* (نَفَس), ܕܡ *Athem* (دم), ܚܢܕܘܩ *Graben* (خندق), ܒܘܪܢ *Sturm* (türk. بوران), ܐܘܬܐܓ *Zimmer* (türk.-pers. اوطاغ), ܡܘܗܪ *Siegel* (مهر), ܓܘܪܙ *Keule* (گرز), ܩܠܡܐ *Schreibrohr* (قلم) u. s. w.

Männlich dagegen z. B. ܫܝܫܐ oder ܫܝܫܬܐ *Flasche* (شيشه), ܕܪܐ *Thal* (دره), ܓ̰ܟܐ *Rüstung* (kurd. *ciëk* Garz. 93), ܠܢܓܪ *Anker* (لنگر), ܬܐܓ̰ *Krone* (تاج), ܨܕܪܐ *Brust* (صدر), ܘܪܩܐ *Papier* (ورق)[1] u. s. w.

Allerdings scheint mitunter das einheimische Wort, an dessen Stelle das fremde getreten oder mit dessen Bedeutung die seine nahe verwandt ist, auf das Geschlecht desselben Einfluss geübt zu haben. So mag z. B. ܗܘܝܪܐ *Wort* (kurdischen Ursprungs) durch das etwas obsolete ܡܠܬܐ[2], ܓܘܢܐ *Sünde* (گناه) durch ܚܛܝܬܐ, ܓ̰ܐܢܐ *Seele* (جان) durch ܢܦܫܐ weiblich geworden sein und dagegen ܨܢܡ *Götzenbild* (صنم) durch ܦܬܟܪܐ, ܕܪܘܙܐ *Thor* (دروازه) durch ܬܪܥܐ bestimmt sein, männliches Geschlecht anzunehmen. Aber solche Analogien lassen sich auf keinen Fall mit irgend welcher Consequenz durchführen.

Einige von St. angeführte Geschlechtsregeln dürfen wir übergehn, da sie, wie er selbst angiebt und sich leicht nachweisen lässt, vielen Ausnahmen unterliegen. Das Einzelne muss man durchaus dem Wörterbuch überlassen. Auf Einiges müssen wir bei der Pluralbildung zurückkommen.

[1] Es wäre mir leicht, diese Verzeichnisse zu verzehnfachen.

[2] Das synonyme ܚܒܪܐ (خَبَر) ist männlich, wie as. ܦܬܓܡܐ.

E. Plural.

§ 66 Die Form des St. absol. ist beim Plural nur im verbal gebrauchten Particip ܦܪ̈ܩܝܢ und im Zahlwort (ܫܒܥܝܢ u. s. w.) erhalten; beim Substantiv und Adjectiv kommt nur der St. emph. vor. Dieser geht wie im As. für das Masc. auf ܐ̈ـ aus; die Fem.-Endung ist zwar im Gebirge noch ܝ̈ܬܐ, aber in der Ebene ܝ̈ܬܐ. Auf die Veränderung des Auslauts hat wohl die Masc.-Endung eingewirkt.

Die *Adjectiva* kennen nur noch die Masc.-Endung (z. B. ܥܝ̈ܢܐ ܚܡܝ̈ܡܐ *heisse Quellen;* ܟܒ̈ܢܬܐ ܐ̄ܚܪ̈ܢܐ *andre Frauen*[1]). Die *fremden Adjectiva,* welche nicht auf ein ܐ̈ـ ausgehn, bleiben gewöhnlich unflectiert vgl. z. B. ܐ̄ܢ̈ܫܐ ܙܝܪܟ *lebhafte Menschen* (زيرك), ܡܫܝ̈ܚܝܐ ܙܝܪܟ ܘܫܚܝܢܐ *lebendige und warme Christen,* ܗܘܝܬܘܢ ܚܠܨ *ihr sollt frei* (خالص) *sein* u. s. w. Doch schwankt bei einigen der Sprachgebrauch; so haben wir von dem gewöhnlich unflectierten ܕܘܙ *gerade* (türk. *düz*) gelegentlich ܡ̈ܠܐ ܕܘ̈ܙܐ *gerade Worte* (Prov. 23, 16)[2].

Im Uebrigen ist die Pluralbildung sehr verwickelt, da viele Substantiva ihre Plurale von erweiterten oder sonst veränderten Stämmen bilden und manche zwei und mehr Pluralformen neben einander haben. Das Geschlecht des Sg. ist für die Form des Pl. nicht ohne Bedeutung, aber doch nicht entscheidend. Obwohl ich meine Aufmerk-

[1] Also ohne die alte Vocalveränderung (§ 52 am Ende).

[2] Dergleichen Beispiele sind aber selten und gelten nur für den attributiven Gebrauch. Für den praedicativen ist mir kein Beispiel bekannt; denn das von St. 146 aufgestellte ܐܢ̈ܐ ܐ̄ܢ̈ܫܐ ܐܙܐ̈ܕܐ ܝܢ̈ܐ unterscheidet sich von dem für eben so gut erklärten ܐ " ܐ " ܐܙܐܕ ܝܢ̈ܐ, wie das deutsche „*diese Menschen sind Freie*“, von „*d. M. s. frei*“. In jenem ist ܐܙܐܕ (آزاد) *Substantiv* geworden und dann natürlich als solches flectiert.

samkeit gerade besonders auf diesen Punct gerichtet habe, kann ich doch durchaus nichts Erschöpfendes hierüber geben.

§ 67 Die Endung ܶܐ bildet Plurale von allen einheimischen Adjectiven und vielen eignen und fremden Substantiven, welche keine weibliche Endung haben, jedoch nicht bloss von männlichen. Von den letzteren hängen die consonantisch auslautenden die Endung einfach an, die auf ܳܐ und ܶܐ büssen dies vor dem ܶܐ ein, die auf ܳܝ bilden ܳܝܶܐ, während die auf ܘ mit Beibehaltung dieses Vocal ܘܶܐ haben. Die aram. Formen auf ܝܳܐ haben im Pl. durchaus keine Zusammenziehung, sondern verwenden ihr Y ganz nach Analogie fester Consonanten.

Von aram. Adjectiven haben wir so ܫܦܝܪ̈ܐ *pulchri, ae*, ܚܐܪ̈ܐ *liberati, ae*, ܕܟܝ̈ܐ *puri, ae* (von ܕܟܝܐ; as. ܕܟܝܐ) und danach ܟܪܝܗ̈ܐ *kranke* (Cat. ܟܪܝܗܐ), ܙܕܝ̈ܐ *furchtsame*, ܫܡܝ̈ܐ *gehörte* u. s. w.

Von aram. Substantiven männlichen Geschlechts: ܦܣܩ̈ܐ *Theile*, ܓܪ̈ܡܐ *Knochen*, ܠܗܒ̈ܐ *Flammen*, ܒܪ̈ܩܐ *Donnerschläge*, ܟܠܒ̈ܐ *Hunde*, ܬܘܪ̈ܐ *Stiere*, ܙܒܢ̈ܐ *Zeiten*, ܠܫܢ̈ܐ *Zungen*, ܟܟ̈ܐ *Zähne*, ܛܝܪ̈ܐ *Vögel* (as. Fem.), ܕܘܪ̈ܐ *Geschlechter*, ܫܒܒ̈ܐ *Nachbarn*, ܚܙܘܪ̈ܐ *Schweine*, ܒܝܪ̈ܐ *Brunnen* (as. Fem.), ܬܠܡ̈ܐ *Untergänge*, ܚܫܒ̈ܢܐ *Gedanken* — ܛܘܫ̈ܐ *Verborgenheiten* — ܓܕܝ̈ܐ *Böcke* (as. ܓܕܝ̈ܐ), ܐܪܝ̈ܐ *Löwen*, ܪܥܝ̈ܐ *Hirten*, ܡܥܝ̈ܐ *Eingeweide* (Plurale tantum, as. ܡܥ̈ܝܐ), ܓܘܪܝ̈ܐ *catuli*, ܓܘܫܫ̈ܐ *Verwirrungen* und sehr viele andre.

Von aram. Femininen ohne Fem.-Endung grösstentheils in Uebereinstimmung mit dem as. Gebrauch ܥܩܒ̈ܐ *Fersen*, ܥܝܢ̈ܐ *Augen* (ܥܝ̈ܢܬܐ siehe § 69), ܐܝܕ̈ܐ *Hände* (as. ܐܝ̈ܕܝܢ, ܐܝ̈ܕܐ) neben ܐܝ̈ܕܬܐ (as. ܐܝܕ̈ܘܬܐ), ܐܩ̈ܠܐ *Füsse* neben ܐܩܠ̈ܬܐ, ܓܘܒ̈ܐ *Graben* (as. Masc.) neben ܓܘܒ̈ܬܐ, ܢܘ̈ܢܐ *Fische* (as. M.), ܥܢܒ̈ܐ

Wolken neben ܥܢ̈ܢܐ, ܩܒ̈ܪܐ *Gräber* (as. M.) neben ܩܒܘ̈ܪܐ, ܢܫ̈ܐ *Frauen,* ܬܘܠ̈ܥܐ *Würmer,* ܫܡ̈ܝܐ *Himmel* (neuer Plural von dem als Sg. Fem. gebrauchten ܫܡܝܐ).

ܐܝܘܡ̈ܐ *Tag* und ܡܥܒܪ̈ܐ *Fähre* bleiben im Plural unverändert.

Bei den Fremdwörtern ist die Endung ܐ̈ـــ für beide Geschlechter bei Weitem vorherrschend. So haben wir von consonantisch auslautenden die männlichen ܬ̈ܐܓܐ *Kronen,* ܣܒܒ̈ܐ *Ursachen,* ܐܣܒܒ̈ܐ *Mittel* (vom Plur. أسباب), ܪܢ̈ܓܐ *Farben,* ܟܡܢ̈ܐ *Wiesen* (چمن) u. a. m., die weiblichen ܐܘܬܐܓ̈ܐ *Zimmer,* ܢܦܣ̈ܐ *Athemzüge,* ܚܒ̈ܐ *Pillen* (حبّ), ܥܠܡ̈ܐ *Wissenschaften* (علم), ܚܢܡ̈ܐ *Fürstinnen,* ܚܘܟ̈ܐ *Gerichte,* ܚܘܣܢ̈ܐ *Worte,* die zahlreichen auf ܬ݂ـــ = ـت ـة wie ܡܠܬ̈ܐ *Völker* u. s. w. nebst ܒܢܝܬ̈ܐ *Grundlagen* (§ 65) und viele andre.

Bei den Fremdwörtern dieser Art, welche durch das Antreten der Endung einen kurzen Vocal in offne, betonte Silbe treten lassen, wird dieser oft, wenn nicht immer, verlängert. Freilich giebt hier die Orthographie keine Deutlichkeit. Fälle wie ܦܟܪ *Gedanke* (فكر nach türk. Aussprache *fikir*) im Plural stets ܦܟܝܪ̈ܐ, ܛܦܠ *kleines Kind* (طفل) Pl. ܛܦܝܠ̈ܐ, ܪܝܣ *Häuptling* (رئيس) Pl. ܪܝܣ̈ܐ sprechen deutlich hierfür, und so wird auch ܣܒܒ im Sg. gewiss *săbăb,* im Pl. ܣܒܒ̈ܐ *sâbābê* gesprochen. Der lange Vocal scheint hier im Sg. eben mit Rücksicht auf die Verlängerung im Plural geschrieben zu sein, und so finden wir neben jenem ܦܟܪ auch im Sg. wohl ܦܟܝܪ.

Auf dieselbe Weise wird aus dem alten ܪܒܢ *Magister noster* d. i. *Mönch* ein Plural ܪܒܢ̈ܐ *Mönche* gebildet; desgleichen aus ܩܫܬܡܪܢ *Bogen unsers Herrn* d. i. *Regenbogen* (§ 78) ܩܫܬܡܪܢ̈ܐ.

Mit dem Auslaut *â* haben wir so die fremden Masculina ܐܵܓ݂ܹ̈ܐ *Herren* (von ܐܵܓ݂ܵܐ Nebenform von ܐܵܓ݂ܵܐ آغا), ܡܸܠܲܬ݂ܹ̈ܐ *Völker*, ܬܲܪ̈ܥܹܐ *Thore*, ܒܵܢܹ̈ܐ *Bauleute*, ܫܲܗ̈ܙܵܕܹܐ *Prinzen*, ܙܲܚܡܹ̈ܐ *Mühen*, ܐܘܼܣܛܵܝܹ̈ܐ *Meister* (von ܐܘܼܣܛܵܐ, اوستا = استاد) u. a. m., die fremden Feminina ܒܲܠܵܐ *Verderben*, ܓܘܼܢܵܗ̈ܐ *Sünden*, ܬܲܡܵܫܹ̈ܐ *Schauspiele* u. s. w.

So auch *matê* „Waaren" von *matâ* (متاع)[1]. Ebenso werden die Fremdwörter behandelt, welche erst bei ihrer Aufnahme in's Ns. das *â* erhalten haben, wie das M. ܫܘܼܠܹ̈ܐ *Geschäfte* u. s. w.

Die fremden Adjectiva auf *â* wie ܬܲܙܵܐ *frisch*, ܠܵܠܵܐ *stumm* und die andern S. 126 f. genannten bilden den Plural auf ܹ̈ܐ, so dass bei denen, welche im Fem. ܹ̈ܐ haben, der Pl. gleich dem Sg. Fem. lautet.

Fremdwörter mit sonstigem vocalischen Anlauten: ܕܘܼܢܝܹ̈ܐ *Welten* (Fem.; Sg. und Pl. also gleichlautend; im Cat. beide ܕܘܼܢܝܹܐ), ܡܲܥܢܝܹ̈ܐ *Meinungen* vom F. ܡܲܥܢܝܼ (معنى), ܐܵܒܵܕܝܹ̈ܐ *Ansiedlungen* von ܐܵܒܵܕܝܼ (kurd. Form des Pers. آبادى, vgl. den Anhang), ܬܵܝܹ̈ܐ *Waagschalen* vom F. ܬܵܝ (wohl = kurd. *tai* „Ast" Garz. 228) — ܙܵܪ̈ܐ *Aengste* vom F. ܙܵܪ *Furcht* (ungewisser Herkunft) — ܣܲܦܲܪܓ̰ܝܹ̈ܐ *Reisende* von ܣܲܦܲܪܓ̰ܝܼ (türk. سفرجى) und viele andere auf ܓ̰ܝܼ; ܝܵܓ݂ܝܹ̈ܐ *Aufrührer* von ܝܵܓ݂ܝܼ (alttürk. ياغى), ܓܸܡܝܹ̈ܐ *Schiffe* vom F. ܓܸܡܝܼ (türk. گمى), ܟ݂ܘܼܫܝܹ̈ܐ *Vergnügungen* von ܟ݂ܘܼܫܝܼ (pers. خوشى), ܟ݂ܲܪܵܒܝܹ̈ܐ *Einöden* von ܟ݂ܲܪܵܒܝܼ (pers. خرابى), ܗܝܼܒܝܹ̈ܐ *Hoffnungen* vom F. ܗܝܼܒܝܼ (kurd. *hîvi*).

[1] Die Orthographie schwankt bei diesem Worte seltsam umher, da sie durchaus das für die Sprache nicht mehr vorhandene ع ausdrücken will. Wir finden so ܡܲܬܵܥܵܐ Plur. ܡܲܬܵܥܹ̈ܐ, ܡܲܬܵܥܵܐ und ܡܲܬܵܥ. Gerade die Pluralbildung zeigt uns, wie vollständig die Sprache die Etymologie des Fremdwortes ignoriert, wobei sie natürlich ganz in ihrem Rechte ist. — Auch ܫܲܒܪܘܼܟ݂ܬܵܐ Pl. ܫܲܒܪܘܼܟ݂ܬܹ̈ܐ *Segenswunsch*, خيردعا ist wohl weiblich.

Die einheimischen Feminina auf ܘܼܬ haben ihren Ursprung so vergessen, dass sie im Pl. statt *wâtê, wâê,* wie man erwarten sollte, ܘ̈ܘܐ (*ûwê* oder *ûê*) bilden: also ܥܩܘ̈ܘܐ *Nöthe,* ܐܠܨܘ̈ܘܐ *Drangsale*[1].

Wenig zahlreich, aber uralt, sind die Plurale auf ܐ̈ـ, deren Singulare ܬܐ haben, wie ܫܢܐ̈ *Jahre* von ܫܢܬܐ; ܒܥܐ̈ *Eier* von ܒܥܬܐ oder ܒܝܥܬܐ; ܚܛܐ̈ *Weizen* von *ܚܛܬܐ, wofür aber ܚܛܝܬܐ gebräuchlich ist, wie auch ܥܢܒܐ̈ *Trauben* neben ܥܢܒܬܐ steht; ܡܠܐ̈ *Worte* (neben ܡܠܬ̈ܐ und ܡܠܠ̈ܐ) von ܡܠܬܐ. Aehnlich gehn bei den Fremdwörtern ܫܘܠܬܐ *Schuh* und ܟܿܟܡܬܐ *Stiefel* die Plurale ܫܘܠܐ̈ und ܟܿܟܡܐ̈ auf die ursprünglichen Singulare *sôla* (kurd.) und *čekme* (türk.) zurück.[2]

§ 68 Eine nicht unbedeutende Anzahl von Substantiven ohne Fem.-Endung und meist männlichen Geschlechts bildet ihren Plural von einer durch das Suffix *ân* (§ 52) erweiterten Form. Dieser Fall kommt zwar auch in den ältern Mundarten vor z. B. targ. כפרנין *Dörfer* von כפרא, talm. בזרנין *semina* von בזרא, as. ܐܒܒܢܐ̈[3] *Früchte* von ܐܒܐ, ܦܪܡܩܢܐ̈ φάρμακα, ܪܝܚܢܐ̈ *Düfte,* ܒܣܡܢܐ̈ *Gewürze* (targumisch בּוּסְמָנַיָּא, auch im Evang. Hieros. בסמניא), ܡܫܚܢܐ̈ *Oele* (öfter bei Efrem und sonst), ܚܡܪܢܐ̈ *Weine* (ebenso), ܚܙܘܐ̈ *Erscheinungen*[4] und beim substantivischen Gebrauch ܡܟܠܝܬܢܐ̈, ܪܘܚܢܐ̈

---

[1] Dies entspräche der Form בְּעוּתִין *Bitten* im Hiob-Targûm (40, 23), aber diese ist sehr unsicher bezeugt; ähnlich ist מתניתין von מתניתא *Mischna.* — Von ܝܪܠܘ *Eingeborner* (türk. *yerlü*) haben wir so ܝܪܠܘ̈ܘܐ, aber von ܐܘܪܕܘ *Lager, Heer* (*ordu*) wird ܐܘܪܕܘܢܐ̈ gebildet.

[2] ܡܪܓܢܐ̈ von ܡܪܓܢܬܐ *a bead* ist dunklen Ursprungs. Der Plural von ܙܪܥܘܢܬܐ *Korn* ܙܪܥܐ̈ geht auf eine ganz andre, wenn auch verwandte, Form (vgl. oben S. 123 Anm. 2) zurück. Alle die letzt angeführten Wörter haben noch Nebenformen auf ܢܐ̈.

[3] Die Urmiaer Pesh. punctiert ܐܒ̈ܒܢܐ.

[4] Seltner ܚܙܘ̈ܘܐ z. B. Ass. b. or. I, 66, 234.

(jüdisch und im Evang. Hieros. רברבנין), ܪ̈ܒܢܐ *Magnaten, Herren* u. s. w. Im Ns. ist dieser Gebrauch aber noch bedeutend weiter ausgedehnt. Wir haben hier die männlichen ܪ̈ܫܢܐ *Häupter,* ܥ̈ܩܠܢܐ *Beine,* ܦ̈ܘܡܢܐ *Schärfen* (des Schwertes, sonst ܦ̈ܘܡܐ *ora*), ܣ̈ܘܟܢܐ *Zweige,* ܕ̈ܪܥܢܢܐ *Arme* (indem also zweimal *ân* steckt, siehe § 52), ܓܘܠ̈ܦܢܐ und selbst ܓܘܠ̈ܦܢܢܐ *Flügel* (von ܓܘܠܦܐ; as. ܓܠ̈ܦܢܐ Plurale tantum), ܬܪ̈ܥܢܐ *Thore,* ܟܘܠ̈ܟܢܐ *Strassen* (auch ܟܘܠ̈ܟܐ), ܓܘ̈ܕܢܐ oder ܓܘ̈ܕܢܐ *Wände,* ܫܘ̈ܪܢܐ *Mauern,* ܟܪ̈ܡܢܐ *Weingärten,* ܓܒ̈ܢܐ *Seiten,* ܓܘ̈ܪܢܐ *Ehemänner* neben ܓ̈ܘܪܐ (cfr. גַּבְרַיָּא S. 49), ܓܘ̈ܪܢܐ *Magnaten,* ܛܘ̈ܪܢܐ *Berge,* ܚܙ̈ܘܢܐ *Erscheinungen* (wie im As.), ܝܘ̈ܡܢܐ *Tage* (seltner ܝܘ̈ܡܐ und ܝܘ̈ܡܬܐ), ܫ̈ܡܗܢܐ *Namen,* ܣܝ̈ܦܢܐ *Ränder des Meers* (von ܣܝܦܐ vgl. סייף; vielleicht aber im Ns. Lehnwort vom arab. سيف) und selbst ܡܕ̈ܝܢܢܐ *Sachen* von dem ganz substantivisch angewandten ܡܕܝܢ = ܡܕܡ *Etwas.* Danach richtet sich das fremde Masculinum ܡܪ̈ܙܢܐ *Gränzen* von ܡܪܙܐ (مرز) und ܟܘܡܟ̈ܦܢܐ *Schultern* von dem seinem Ursprung nach dunkeln ܟܘܡܟܦܐ.[1]

Von weiblichen Substantiven erhalten diese Pluralendung ܩܪ̈ܢܢܐ *Hörner,* ܒܣܬ̈ܢܢܐ *Felder* (neben ܒܣܬ̈ܢܐ), ܕܘ̈ܟܢܐ *Oerter* (ܕܘܟܐ ist im As. männlich, im Ns. durch Einfluss des mehr gebräuchlichen ܕܘܟܬܐ weiblich) und das Fremdwort ܒܓ̈ܚܢܐ *Gärten* von ܒܓܚܐ (باغچه). Auch das Plur. tantum ܚܕ̈ܪܢܐ *Umgebung* ist wohl von einem Sg. ܚܕܪ abzuleiten (§ 90).

[1] Von ܟܘܚܐ *Strasse* Plur. ܟܘ̈ܚܢܐ (كوچه?), ܕܟܢܐ *Laden* Pl. ܕܟ̈ܢܢܐ (دكان), ܦܓܐ *Stall* Pl. ܦܓ̈ܢܐ (پاگاه) ist mir das Geschlecht unbekannt. ܡܘܠܟ̈ܢܐ, welches als Plur. von ܡܘܠܟ *Besitz* (ملك) vorkommt, kann man von dem wirklich auch vorhandnen ܡܘܠܟܢܐ ableiten (ob der gebräuchliche Sg. des auch im As. z. B. in Barh. Chron. 550, 570 vorkommenden ܡܘܠܟ̈ܢܐ *Besitzthümer* ܡܘܠܟܐ oder ܡܘܠܟܢܐ ist, kann ich nicht angeben; jedenfalls ist es auch im As. Lehnwort aus dem Arab.).

Ferner bekommen diese Endung die Composita ܚܘܫܒܐ *Sonntag* Pl. ܚܘܫܒܬܐ (Masc. as. ܚܕܒܫܒܐ Pl. ܚܕܒܫܒܐ z. B. Ass. b. or. III, I, 523 und oft) und ܩܕܘܪܫܐ *Morgen* (Fem.) Pl. ܩܕܘܪܫܝܬܐ.[1]

§ 69 Die unverstärkte Femininendung ◌ܵܬܐ[2] = altem ◌ܵܬܐ ist verhältnissmässig selten geworden. Am häufigsten ist sie noch bei Femininen ohne Fem.-Endung im Sg. So von einheimischen besonders ܝܡܐ *Mutter*, ܝܡܵܬܐ; ܥܝܢܐ *Quelle, Masche, Pore der Haut*, ܥܝܢܵܬܐ (*Augen* gewöhnlich ܥܝܢܐ); ܝܡܐ *Meer*, ܝܡܵܬܐ; ܨܒܥܐ *Finger*, ܨܒܥܵܬܐ; ܐܝܕܐ *Hand*, ܐܝܕܵܬܐ neben ܐܝܕܐ; ܓܘܡܐ *Grube* ܓܘܡܵܬܐ neben ܓܘܡܐ; ܥܢܢܬܐ und ܥܢܢܐ *Wolken*; ܓܢܒܵܬܐ *Seiten*; ܐܪܥܵܬܐ *Länder*; ܚܩܠܵܬܐ neben ܚܩܠܐ *Felder*; ܪܘܚܵܬܐ *Geister*; ܛܦܪܢܬܐ und ܛܦܪ̈ܢܬܐ *Klauen* (Sg. ܛܦܪܐ); ܥܕܢܵܬܐ *Zeiten*; ܐܘܪܚܵܬܐ *Wege*. So auch ܩܫܬܬܐ *Bögen*, da ja das T von ܩܫܬܐ schon im As. zur Wurzel gerechnet ward. Ebenso die Fremdwörter ܩܠܥܵܬܐ *Schlösser* von ܩܠܥܐ قلعه; ܓܝܢܵܬܐ *Seelen* von ܓܝܢܐ جان; ܒܫܫܵܬܐ *Wälder* von ܒܫܫܐ (der kurd. und türk. Form von بيشه) neben ܒܫܐ; ܙܪܒܵܬܐ *Schläge* von ܙܪܒܐ = ضربه; ܗܘܵܬܐ *Lüfte* neben ܗܘܐ von ܗܘܐ (هوا gen. comm.); ܒܟܬܵܬܐ *Frauen* von ܒܟܬܐ (unklarer Herkunft); ܓܘܢܵܬܐ *Röcke* von ܓܘܢܐ (Ursprung?); ܓܘܠܵܬܐ *Flintenkugeln* (vom türk. ܓܘܠܐ *güle*); ܛܘܦܵܬܐ *Kanonen* vom türk. ܛܘܦ *top*; ܕܣܬܵܬܐ *Schaaren* von ܕܣܬܐ = دسته (aber ܕܣܬܐ *Sträusse*); ܐܟܫܵܬܐ *Fersen, Schwellen* von ܐܟܫܐ (türk. *ökče*).

Ferner so das männliche ܝܘܡܵܬܐ *Tage* (neben ܝܘܡܢܐ und ܝܘܡܐ) und das, wohl auch männliche, Compositum ܒܝܕܪܵܬܐ *Tennen* (§ 61).

[1] Das Fem. ܩܕܘܪܫܐ ist wahrscheinlich eine Zusammensetzung mit ܪܫܐ; etwa ܩܕܡ(ܕ)ܒܪܫܐ *quod in principio??*

[2] In der Aussprache fällt das T aus, daher im Cat. ܒܟܬܐ *Frauen* für ܒܟܬܵܬܐ u. s. w. (§ 6; 21).

Selten ist die nicht erweiterte Endung bei Femininen auf ܬ̈ܐ, und die hier aufzuführenden längeren Wörter scheinen alle oder doch fast alle der alten Sprache entlehnt zu sein. So ܓܵܙܪ̈ܬܐ *Inseln* vom alten ܓܵܙܪ̈ܬܐ[1], ܡܕܝܼܢ̈ܬܐ *Städte*, ܒܬܘܼܠ̈ܬܐ *Jungfrauen* (gewöhnlich ܒܬܘܼܠܝ̈ܬܐ), ܒܘܼܪ̈ܟܬܐ *Segen*, ܒܝܼܫ̈ܬܐ *Uebel*, ܠܘܼ̈ܛܬܐ *Flüche*, ܙܢܝ̈ܬܐ *Huren*, ܟܘܼܠܝ̈ܬܐ *Nieren* (Plur. tantum), ܐܝܼܬܘܼܢܝ̈ܬܐ *Verse* vom alten ܐܝܼܬܘܼܢܝܬܐ, ܒܪܝ̈ܬܐ *Geschöpfe* vom alten ܒܪܝܬܐ. Wirklich gebräuchlich ist diese Form dagegen offenbar bei den kürzern Wörtern ܕܪ̈ܬܐ *Höfe*, ܥܕ̈ܬܐ *Kirchen* (von ܥܕܬܐ *ittâ*, aus ursprünglichem *ʿed'thâ*), ܟܠ̈ܬܐ (mit Aufhebung der Verdopplung) *Bräute* von ܟܠܬܐ oder ܟܠܠܬܐ[2], ܩܪ̈ܬܐ *frigora* von ܩܪܬܐ oder ܩܪܬܐ, ܥܢ̈ܬܐ *Lasten* von ܥܢܬܐ (Ursprung?), ܒܢ̈ܬܐ *Mädchen* von ܒܪܬܐ und analog ܫܒ̈ܬܐ *Sabbate* von dem alten Fremdwort ܫܒܬܐ, dessen T ursprünglich wurzelhaft ist.

Die Endung ܵ̈ܬܐ finden wir ferner bei einigen Wörtern auf ܘܬܐ und ܘܬܐ wie in ܡܠܟܘ̈ܬܐ *Reiche*, ܣܗܕܘ̈ܬܐ *Zeugnisse*, ܒܥܘ̈ܬܐ *Bitten*, ܡܚܘ̈ܬܐ *Schläge*, ܨܠܘ̈ܬܐ *Gebete*. Diese sind alle ganz nach dem As. gebildet und sicher nicht volksthümlich. Noch deutlicher ist dies bei ܛܢܦܘ̈ܬܐ *Unreinheiten* (Prov. 26, 25), in welchem sogar die as. Endung beibehalten ist.

Die durchaus herrschende Art, von Femininen auf ܬܐ Plurale zu bilden, ist die, welche von einem nach § 56 durch Y erweiterten Stamme ausgeht, also auf ܝ̈ܬܐ. Mehrfach kommt diese Bildung allerdings schon in der ältern Sprache vor z. B. in ܕܘܟܝ̈ܬܐ *Oerter* (auch im Evang. Hieros. Joh. 20, 10), ܕܘܢܒܝ̈ܬܐ *Schwänze*, ܟܘܬܝܢܝ̈ܬܐ *Leibröcke*, ܫܘܩܝ̈ܬܐ

§ 70

[1] Volksthümlich ist ܐܕܐ̈ܠܐ, das türk. *adalar* (§ 73).

[2] Daher die Schreibweise mit ܶ schon im Sing., wo doch nur ein kurzer Vocal statthaft ist.

Stäbe (Ass. b. or. III, II, 161), ܓܘܡܪ̈ܬܐ *Hostientheile* (eigentlich „Kohlen" ib. III, I, 241; III, II, 307), ܒܘܣ̈ܬܐ *Handrücken* (Martyr. I, 184, Barh. Chron. 228), ܟܠܘܒ̈ܬܐ *Cisternen* (ib. 205), ܟܒܘܫ̈ܬܐ *Wiesel* (ib. 216), aber im Ns. ist sie viel weiter ausgedehnt.[1] Wir haben sie im weitesten Umfange und zwar

1) bei Wörtern, die vor der Endung *tâ* einen Consonanten oder ـܝ haben. Seltner ist sie hier bei kurzen Wörtern wie ܚܡ̈ܬܐ *irae* von ܚܡܬܐ, ܫܒ̈ܫܬܐ *Reben* von ܫܒܫܬܐ (für ܫܒܫܬܐ § 44), ܨܘܪ̈ܬܐ *Bilder* von ܨܘܪܬܐ, ܟܝܣ̈ܬܐ *Beutel* von ܟܝܣܬܐ, ܡܙܝܪ̈ܬܐ *Haare* von ܡܙܝܪܬܐ (as. ܡܙܝܪܐ *unbelegt*, מזירא), aber in zahllosen Fällen sonst wie in ܒܬܘܠ̈ܬܐ *Jungfrauen*, ܣܟܝܢ̈ܬܐ *Messer*[2] von ܣܟܝܢܬܐ, ܕܚܠ̈ܬܐ *timores* von ܕܚܠܬܐ, ܦܣܘܥ̈ܬܐ oder ܦܣܘܥܝ̈ܬܐ *Schritte* von ܦܣܘܥܝܬܐ (§ 57), ܐܪܡܠ̈ܬܐ *Wittwen*, ܫܫܠ̈ܬܐ *Ketten*, ܓܘܡܪ̈ܬܐ *Kohlen*, ܫܒܒ̈ܬܐ *Nachbarinnen*, ܚܒܪ̈ܬܐ *Gefährtinnen*, ܬܘܪ̈ܬܐ *Kühe* (§ 49), ܪܘܠ̈ܬܐ *Thäler* von *ܪܘܠܬܐ, für das aber ܪܘܠܐ gebräuchlich ist, ܪܘܦܫ̈ܬܐ *Ruder* (S. 30, 50), ܚܕܬ̈ܬܐ *neue Testamente* von ܚܕܬܬܐ für ܚܕܬܬܐ (as.). Ferner vom Nomen Agentis ܩܪܝܢ̈ܬܐ *lesende Frauen* (wäre as. ܩܪ̈ܝܢܬܐ), ܡܠܝܢ̈ܬܐ *schöpfende Frauen* Gen. 24, 11. Doch ist nach St. 122 diese Bildung bei Wörtern auf ـܢܝܬܐ (as. ـܢܝ̈ܬܐ) nicht im allgemeinen Gebrauch; offenbar überwiegt hier die adjectivische Natur, welche ohne Unterschied für beide Geschlechter nur den Plural auf ـ̈ܐ zulässt, und so finden wir z. B. ܡܝܢܩܢ̈ܐ *säugende Mutterthiere* Gen. 33, 13 von ܡܝܢܩܢܝܬܐ.

Diese Endung bekommen ferner alle Nomina Actionis

[1] Auch in dem noch lebenden Dialect des Antilibanon (Maʿlûlâ) ist diese Bildung nachweisbar.

[2] Die in geschlossner Silbe nothwendige Verkürzung des *î* wird hier ausnahmsweise einmal durch die Schrift ausgedrückt. Schon das As. hat ܣܟܝܢ̈ܬܐ Barh. Chron. 547, 551.

auf *tâ* z. B. ܦܣܘܥ̈ܝܬܐ *Schritte*, ܢܨܒ̈ܝܬܐ *Pflanzungen*, ܪܡ̈ܝܬܐ *Prahlereien*, ܦܪ̈ܩܝܬܐ *Rettungen*, ܡܟܣ̈ܝܬܐ *Rügen* u. s. w. Wenn das betreffende Verbum auf ܝ resp. ܐ auslautet, so entstehn ganz entsprechende Formen, bei denen das ܝ nur einmal geschrieben, aber zweimal ausgesprochen wird (§ 5) z. B. ܢܘܢ̈ܝܬܐ *Bitten* von ܢܘܢܝܬܐ [*nônêyâ(t)ê* von *nônêtâ*], ܕܟ̈ܝܬܐ *Reinigungen*, ܓܢ̈ܝܬܐ *Geheimnisse* u. s. w. und danach ܦܪ̈ܥܝܬܐ *Vergeltungen* von ܦܪܥܬܐ [*p'rêyâ(t)ê* von *p'rêtâ*], ܡܒܘܥ̈ܝܬܐ *Sprudel* u. s. w. So auch ܒܥ̈ܝܬܐ *Bitten* von ܒܥܬܐ [*bêyâ(t)ê* für *bʿêyâtê* von *bêtâ* für *bʿêtâ*]. Abweichend sind aber die Bildung ܦܗܡ̈ܝܬܐ *Einsichten* von ܦܗܡܬܐ, ܡܫܕ̈ܝܬܐ *Einwürfe* von ܡܫܕܝܬܐ und danach ܡܕ̈ܝܬܐ *Belehrungen* [*maddîyâ(t)ê*] von ܡܕܥܬܐ.

Wie diese aram. Wörter werden auch einige zufällig auf ܬܐ auslautende fremde behandelt. So ܕܘܠ̈ܝܬܐ *Reichthümer* von ܕܘܠܬܐ (دَوْلت), ܕܫ̈ܝܬܐ *Flächen* von ܕܫܬܐ دشت, ܬܚ̈ܝܬܐ *Bretter* von ܬܚܬܐ تخته, ܡܢ̈ܝܬܐ *Wohlthaten* von ܡܢܬܐ مِنَّت. Auch ܣܘܠ̈ܝܬܐ *Schuhe* kommt neben ܣܘ̈ܠܐ von dem durch Anhängung des *tâ* aramaisierten kurd. *sôlâ* vor.

2) bei Wörtern auf *îtâ*. Ohne alle Rücksicht auf die Entstehung des *î* wird der Plural durchgehends durch *îyâ(t)ê* gebildet. Fälle wie ܙܢ̈ܝܬܐ, ܒܢ̈ܝܬܐ, welche wir oben sahen § 69, sind dem As. nachgebildet. Wir haben so ܩܝܣ̈ܝܬܐ *Balken* aus ܩܝܣܝܬܐ, ܛܠ̈ܝܬܐ *Schatten*, ܡܥܪ̈ܝܬܐ *Höhlen* (im Vers auch dreisilbig ܡܥܪ̈ܝܐ), ܟܘܣ̈ܝܬܐ *Kappen* von ܟܘܣܝܬܐ, ܚܛ̈ܝܬܐ *Sünden* (Cat. ܚܛܝܬ § 6), ܥܢܒ̈ܝܬܐ *Weintrauben* von ܥܢܒܝܬܐ, ܥܕ̈ܝܬܐ *Gemeinden* (für ܥܕ̈ܬܐ) u. s. w. So auch das Fremdwort ܟܘܢܓ̈ܝܬܐ *Winkel* von ܟܘܢܓܝܬܐ كُنْج.

3) bei Wörtern auf *ûtâ*. Zwar hatten wir oben einige nach as. Weise gebildete Pl. von solchen Wörtern, aber volksthümlich sind allein Plurale auf ܘ̈ܝܬܐ z. B. ܒܝܫܘ̈ܝܬܐ *Schlech-*

tigkeiten, ܛܘܥܝܢܝܬܐ *Irrthümer,* ܡܫܬܟܢܝܬܐ *Pilgerschaften* (von ܡܫܬܟܢܐ) und sehr viele andre. Selbst das as. ܚܕܘܬܐ *Freude* erhält ܚܕܘܢܝܬܐ.

4) bei andren. Von ܡܣܐܬܐ *Wage* wird gebildet ܡܣܐܢܝܬܐ. Wahrscheinlich wäre nach den nun einmal adoptierten Grundsätzen zu schreiben ܡܣܣܬܐ, ܡܣܣܢܝܬܐ (S. 105), so dass dieser Fall unter Nr. 1 fiele. Das schwer erklärliche ܐܢܐ *Ohr* wird behandelt, als wäre es נַדְּאָ oder נִדְּאָ und bildet ܐܢܝܬܐ.

§ 71 Eine Reihe von Substantiven bildet einen Plural auf ܘܬܐ, ohne einen gebräuchlichen Sg. auf ܘܬܐ zu haben. Diese Bildung, welche in allen aram. Mundarten vorkommt (z. B. as. ܪܥܘܬܐ *Hirten,* ܢܗܪܘܬܐ *Ströme* u. s. w.), ist im Ns. gleichfalls weiter ausgedehnt, wenn auch lange nicht so weit wie die in dem vorigen § besprochne. Die auch bei Fremdwörtern mitunter angewandte Endung ܘܬܐ hat vor sich stets ein ـِـ, mit Ausnahme der im Sg. auf ܝܬܐ auslautenden sowie der Wörter ܐܚܘܢܘܬܐ *Brüder,* ܫܦܝܠܘܬܐ *Gnaden* (شفقة) und ܫܛܝܘܬܐ *Thorheiten* (جهل). Der ursprüngliche Unterschied zwischen ـِـܘܬܐ und ܘܬܐ ist hier fast ganz verloren gegangen.

Von Masculinen mit ursprünglich vocalischem Auslaut — der hier durch W vertreten wird — haben wir so ܣܘܣܘܬܐ oder ܣܘܣܝܘܬܐ *Rosse* (as. ܣܘܣܘܬܐ von ܣܘܣܝܐ), ܠܠܘܬܐ *Nächte* (as. ܠܠܘܬܐ), ܐܪܘܬܐ neben ܐܪܝܐ *Löwen* (as. ܐܪܘܬܐ), ܚܘܘܬܐ *Schlangen* auch zusammengezogen zu ܚܘܬܐ (§ 25; as. ܚܘܘܬܐ) und nach dieser Analogie (§ 63) ܐܓܪܘܬܐ *Dächer.*

Von Femininen mit vocalischem Auslaut ܐܘܪܘܬܐ *Krippen* (as. ܐܘܪܘܬܐ), ܪܚܘܬܐ *Mühlen* (as. ܪܚܘܬܐ) und nach dieser Analogie ܟܘܘܬܐ neben ܟܘܬܐ *Fenstern* (letzteres entweder nach dem as. ܟܘܬܐ oder zusammengezogen aus der erstern Form).

Von Masculinen mit consonantischem Anlaut so ܠܸܒܘܵܬ݂ܹܐ *Herzen* (ܠܸܒܘܵܬ݂ܹܐ), ܢܲܗܪܘܵܬ݂ܹܐ *Flüsse* (ܢܲܗܪܘܵܬ݂ܹܐ), ܐܲܚܘܵܬ݂ܹܐ *Brüder* von ܐܲܚܘܼܢܵܐ (§ 53), ܒܵܬܘܵܬܹܐ oder ܒܵܬ݂ܘܵܬ݂ܹܐ *Häuser* von ܒܲܝܬܵܐ (zunächst vom alten Pl. ܒܵܬܹ̈ܐ, der in den Drucken auch vorkommt, nach Analogie von ܡܵܬ݂ܘܵܬ݂ܹܐ[1]), gesprochen wohl *bâwâe*, ܚܲܒ݂ܪܘܵܬ݂ܹܐ *Gefährten*, ܓܲܠܵܙܘܵܬ݂ܹܐ *Feste* (Cat. ܓܲܠܵܙܘܵܬ݂).

Von dergleichen Femininen ܩܒ݂ܘܼܪܘܵܬ݂ܹܐ *Gräber* (neben ܩܒ݂ܘܼܪܹ̈ܐ, as. männlich), ܣܸܦܘܵܬ݂ܹܐ *Lippen* (as. ܣܸܦܘܵܬ݂ܹܐ), ܡܵܬ݂ܘܵܬ݂ܹܐ oder ܡܵܬ݂ܘܵܬ݂ܹܐ *Dörfer*[1] (מתוותא) und so selbst ܦܵܬ݂ܘܵܬ݂ܹܐ *Gesichter* (wofür as. ܐܲܦܹ̈ܐ gebraucht wird) und ܚܵܬ݂ܘܵܬ݂ܹܐ *Schwestern* (as. ܐܲܚܘܵܬ݂ܹܐ), als gehörte das T zur Wurzel.

Dieselbe Bildung finden wir bei den männlichen Fremdwörtern ܒܵܒܵܘܵܬ݂ܹܐ *Väter* (von ܒܵܒܵܐ[2]), ܚܵܢܘܵܬ݂ܹܐ *Beamte* von ܚܵܢ (خان), ܓ̰ܵܕܘܵܬ݂ܹܐ *Strassen* neben ܓ̰ܵܕܹ̈ܐ von ܓ̰ܵܕܵܐ (جادّة), ܙܲܓ̰ܘܵܬ݂ܹܐ *Knechte* von ܙܲܓ̰ܵܐ (Ursprung?), und bei den weiblichen ܥܲܣܟܲܪܘܵܬ݂ܹܐ *Heere*[3] von ܥܲܣܟܲܪ (عسكر), ܓ̰ܘܿܠܘܵܬ݂ܹܐ *Seen* vom türk. ܓ̰ܘܿܠ *göl*, ܫܲܦܩܲܬ݂ܘܵܬ݂ܹܐ *Gnadenerweisungen* von ܫܲܦܩܲܬ݂ (شفقة), und bei ܓ̰ܗܹܠܘܵܬ݂ܹܐ *Thorheiten*, als dessen Singular wahrscheinlich ܓ̰ܗܹܠ dient.

Eine dem Ns. ganz eigenthümliche Pluralbildung ist § 7 die von einem durch Wiederholung der letzten Buchstaben erweiterten Stamm. Sie ist besonders bei solchen Substantiven beliebt, welche nur zwei feste Consonanten haben. Vielleicht beruht sie auf der ursprünglichen

[1] Im gemeinen Leben gesprochen „*mawaē*" St. 116 (§ 21).

[2] Aehnlich von ܡܵܡܘܼܢܵܐ *Vatersbruder* (aus der pers.-türk. Form عمّو, kurd. *mămo* Garzoni 281) ܡܵܡܘܵܬ݂ܹܐ. Auch ܚܵܠܘܼܢܵܐ *Mutterbruder* (pers.-türk. خالو, kurd. *kali* Garzoni 60), bei M. *χalvâ*, bildet wohl einen derartigen Plural. Die Feminina ܡܵܡܬܵܐ und ܚܵܠܬܵܐ sind as. (z. B. schon Rabbûlâ bei Overbeck 221, 7, 8); ebenso auch ܚܵܠܵܐ (z. B. Martyr. I, 112). Dagegen kommt عمّ im As. wohl kaum vor (dafür ܐܲܚܵܐ ܕܐܲܒ݂ܵܐ).

[3] Barh. Chron. 602 und öfter in den letzten Abschnitten ܥܲܣܟܲܪܵܐ.

Pluralbildung *ʿamamîn* u. s. w. (hebr. noch vollständig עֲמָמִים mit Dehnung des *a* in offner Silbe und selbst im St. cstr. עַמְמֵי mit Verkürzung zu *Schwa mobile;* as. ܥܡ̈ܡܝ, in welcher Schreibart der ursprünglich die beiden M trennende Vocal wenigstens noch angedeutet ist[1], wenn er auch längst nicht mehr gesprochen wird, cfr. Barh. Gram. metr. S. 35 v. 318; im Mand. noch geradezu אמאמיא *Völker* und so יאמאמיא *Meere* (Mandäer § 54). Die Tonverhältnisse des Ns. könnten die Erhaltung und Verlängerung des Vocals bewirkt haben. Darauf müsste nun diese Analogie weiter ausgedehnt sein. Doch will ich diese Erklärung durchaus nicht als sicher ausgeben. Nur vor einer Zusammenstellung mit den arab. inneren Pluralen, so nahe sie liegt, möchte ich ausdrücklich warnen, da diese dem ganzen Bau der aram. Sprachen zu fern liegen.

Die mir vorgekommenen Bildungen dieser Art sind folgende: ܡܠ̈ܠܐ *Worte* neben ܡܠܐ (as.) und ܡܠ̈ܠܬܐ; ܒܙ̈ܙܐ *Brüste* von ܒܙܐ (in den ältern Dialecten Masc., so auch wohl hier); ܫܘ̈ܦܦܐ *Eindrücke, Spuren* von ܫܘܦܐ (M., wohl verwandt mit שׁוּף, שׁפף *reiben*); ܦܘ̈ܩܩܐ *Nasenlöcher* von ܦܘܩܐ (verwandt mit √ ܦܘܩ *gähnen?* ns. ܦܘ̈ܩܐ sind *Löcher im Bienenstock*); ܓܠ̈ܠܐ *Gräser* neben ܓܠܐ (M. — as. ܓܠܐ *Gras* u. s. w.). Ferner ܫܦ̈ܘܠܠܐ *Abhänge, Säume* von ܫܦܘܠܐ (as. ܫܦܘܠܐ); ܒܪ̈ܟܟܐ *Kniee* von ܒܪܟܐ (Fem. as. ܒܘܪܟܐ). Auch ܥܠܦ̈ܦܐ *Augenwimpern* gehört gewiss hierher, vgl. das, freilich unbelegte, as. ܠܒܩ̈ܐ in derselben Bedeutung. Wie sehr die Sprache das nicht mehr lautbare ܥ ignoriert, zeigt die Form ܒܙ̈ܥܙܐ oder ܒ̈ܙܥܙܐ *Risse, Spalten,* welche von ܒܙܥܐ (Masc.)

[1] Die entsprechende Schreibweise finden wir bei diesen Worten auch in andern Dialecten; so z. B. גללייא *Wogen*, Minniscalchi, Ev. Hieros. 467 u. s. w.

ganz so gebildet wird wie ܝܠܠ̈ܐ von ܝܠܐ, und in der die Orthographie die lautlichen Hergänge ganz verdunkelt.

Ebenso die Fremdwörter ܛܘܦܝ̈ܐ von ܛܘܦ (Fem. türk. *top*) neben ܛܘܦܝܬ̈ܐ *Kugeln*, ܒܩܩ̈ܐ *Frösche* von ܒܩܐ (Fem. kurd. *bâk* Garz. 228, türk. *bagha*), ܡܘܒܓܓ̈ܐ *Daumen* von ܡܘܒܓܐ (Ursprung?), ܙܪܒܒ̈ܐ *Wunden* neben ܙܪܒܬ̈ܐ von ܙܪܒܐ (Fem. ضربه), ܩܛܥܥ̈ܐ *Stücke* von ܩܛܥܐ (M. und F. قطعه).

§ 73 Einige türk. Wörter behalten im Pl. die türk. Pl.-Endung *lar* vor der aram. St. führt an ܐܓ̈ܠܪܐ *Herren* (türk. *aghalar*)[1] und ܐܕ̈ܠܪܐ *Inseln* (türk. *adalar*), von denen ich letzteres auch in den Drucken gefunden habe.[2]

§ 74 Wir haben eine ziemliche Anzahl von Wörtern aufgeführt, welche mehrere Pluralformen bilden[3], und diese Anzahl lässt sich ohne Zweifel noch sehr vermehren. Bei einigen haben wir auch bemerkt, dass die verschiedenen Formen verschiedene Bedeutungen haben z. B. ܥܝ̈ܢܐ *Augen*, ܥܝܢܬ̈ܐ *Quellen* u. s. w. (ebenso im As.)[4]. Eine altsemitische Unterscheidung finden wir in ܚܛ̈ܐ *Weizen*, ܚܛܝ̈ܬܐ *Weizenkörner* (ܚܛܝܬܐ *Weizenkorn*); ܥܢܒ̈ܐ *Trauben*, ܥܢܒܝ̈ܬܐ *einzelne Trauben* (ܥܢܒܝܬܐ *Traube*). Es ist dies die im Arab. am deutlichsten zum Ausdruck gelangte Unterscheidung zwischen der Zusammenstellung einzelner Dinge und der einheitlichen Zusammenfassung (z. B. عِنَب *Trauben*, عِنَبات *einzelne Trauben* gegenüber عِنَبة *eine Traube*).

[1] Entsprechend im Zâzâ-Kurdischen *aghalerân* (Lerch II, 191).

[2] Die Americaner haben davon sogar nach pers. Weise ܐܕ̈ܠܪܣܬܢ zur Uebersetzung von *Polynesia* gebildet.

[3] Auch in den andern aram. Dialecten finden wir dergleichen z. B. as. ܐܚ̈ܐ und ܐܚܘ̈ܬܐ, im Targ. אחיא und אחוותא u. s. w.

[4] Einzeln hat jedoch auch letztere Form die Bedeutung *Augen* z. B. B. 69.

§ 75 *Pluralia tantum* giebt es natürlich auch im Ns. zur Bezeichnung von Gegenständen, deren Einheit nicht leicht zur Vorstellung gelangt. Grammatisch haben dieselben keine Bedeutung. Eine abweichende Form hat nur ܡܝܐ *Wasser* (*mîyâ, mîâ* aus *maiyâ, mêyâ*), welches noch als Plural gebraucht wird wie ܚܝ̈ܐ *Leben,* während ܫܡܝܐ *Himmel* stets als Sg. construiert wird (§ 65) und daher einen neuen Pl. ܫܡܝ̈ܐ bilden kann (§ 67). Auch das as. ܪ̈ܚܡܐ *Gnade, Liebe* wird noch gebraucht.

§ 76 Ausser den besprochnen Wörtern bleiben nur noch ganz wenige übrig, welche ihren Plural nach einer sonst im Ns. nicht üblichen Weise bilden. Es sind dies einige der in allen semit. Sprachen so eigenthümlichen Verwandtschaftswörter.

*ܐܒܐ *Vater* ist durch das pers. ܒܒܐ ganz verdrängt. Nur der alte Pl. ܐܒ̈ܗܐ ist noch in der Bedeutung *Eltern* gebräuchlich. Das in den Drucken vorkommende ܐܒ̈ܗܬܐ und geradezu ܐܒ̈ܗܘܬܐ *Vorfahren* ist wohl dem As. entlehnt. Ueber ܐܒܘܢܐ *Bischof* siehe S. 147 Anm.

In ܒܪܘܢܐ *Sohn,* das an Stelle von ܒܪܐ getreten ist (siehe die Reste von ܒܪ und ܒܢ § 61) wie ܐܢܫܘܢܐ (Pl. ܐܢܫܘܢܬܐ § 71) an Stelle von ܐܢܫܐ, ist sehr merkwürdiger Weise der alte Wechsel von R und N trotz der angetretenen Diminutivendung beibehalten, also Pl. ܒܢܘܢ̈ܐ.

ܒܪܬܐ *Tochter* (בְּרַתָּא, mand. בראתא, Str. cstr. ܒܪ = בְּרַת § 61, mand. aber פאת = as. ܒܪܬܐ) bildet nach alter Weise ܒܢ̈ܬܐ.[1]

[1] Den Plur. von ܐܚܬܐ siehe § 71; ein Plur. von ܚܡܬܐ *Schwiegermutter* ist mir leider nicht vorgekommen. Masc. dazu ist ns. ܚܡܘܢܐ.

F. Anhängen der Possessivsuffixe.

Dieses macht im Ns. durchaus keine Schwierigkeiten. § 77 Die oben § 37 aufgeführten Suffixe treten an's Nomen in derselben Weise wie die Endungen ـܵܐ oder ـܹܐ im Sg. und ـܹܐ im Pl. z. B. ܡܲܠܟܵܐ *König*, ܡܲܠܟܝܼ *mein K., meine Könige;* ܒܵܒܵܐ *Vater*, ܒܵܒܘܼܟ݂ *dein Vater;* ܐܲܓܵܪܵܐ *Dach*, ܐܲܓܵܪܹܗ *sein D.;* ܒܵܬܹ̈ܐ *Häuser*, ܒܵܬܲܢ *unsre H.;* ܫܡܵܗܹ̈ܐ *nomina*, ܫܡܵܗܘܼܟ݂ܘܿܢ *nomina vestra;* ܒܲܠܵܐ *Verderben*, ܒܲܠܗܘܿܢ *ihr V., ihre Verderbnisse* (بلا) u. s. w. Ein hörbarer Unterschied zwischen den Sg.- und Pl.-Formen fehlt ganz bei der grossen Anzahl derer, welche ihren Pl. durch einfaches Anhängen von ـܹܐ an den im Sg. gebräuchlichen Stamm bilden.

Die oben gegebne Regel schliesst im Grunde alle Fälle in sich (vgl. § 67 S. 133 f.). Nomina, die nicht auf ـܵܐ oder ـܹܐ auslauten, nehmen demnach das Suffix ohne Weiteres an z. B. ܕܘܼܫܡܲܢܝܼ *mein Feind, meine Feinde* von ܕܘܼܫܡܲܢ; ܚܘܼܫܵܒ݂ܘܼܟ݂ *dein Gedanke, deine Gedanken* von ܚܘܼܫܵܒ݂ und ebenso ܙܕܘܼܝ *meine Furcht, m. Befürchtungen* von ܙܕܘܼ.

Die auf ـܝܼ verwandeln den Auslaut in ـܹܝ z. B ܡܲܥܢܹܝܗ *seine Meinung, s. Meinungen* von ܡܲܥܢܝܼ (معنى).

Die auf ـܘܼ oder ـܘܿ erhalten ܘܘ z. B. ܐܲܢܓܘܿܘܘܼܟ݂ܘܿܢ *eure Noth, e. Nöthe* von ܐܲܢܓܘܿ (§ 55), und auch die auf ـܝ behalten den Vocal bei z. B. ܕܲܡܘܼܪܓ݂ܝܲܢ *unser Schmied, unsre Schmiede* von ܕܲܡܘܼܪܓ݂ܝ دمورجى; ܡܘܼܕܲܥܝܹܗ *sein Ankläger, seine A.* von ܡܘܼܕܲܥܝ مدّعى; ܣܝܼܒܘܼܟ݂ *deine Sache* von ܣܝܼܒ = ܣܝܼܒܵܐ.

Dass das alte ܪܲܒܲܢ *Magister noster* in der Bedeutung *Mönch* einen neuen Pl. ܪܲܒܵܢܹ̈ܐ bildet, sahen wir § 67.[1]

[1] ܐܲܒ݂ܘܼܢܵܐ *Bischof* Plur. ܐܲܒ݂ܘܼܢܹ̈ܐ ist, wie schon das harte B andeutet, das arab. ابونا *Pater noster.*

G. Genitivverbindung.

§ 78 Bei dem gänzlichen Verschwinden des schon im As. stark im Abnehmen begriffnen St. cstr. wird die Genitivverbindung durchgängig äusserlich vermittelst des Relativwortes ܕ ausgedrückt. Dieses bringt in den Drucken durchaus keine Aenderung in der Form der dadurch verknüpften Wörter hervor. Aber im Cat. und bei Röd. tritt untermischt mit dieser Weise noch ein andres Verfahren auf. Neben ܚܘܒܐ ܕܚܛܗܝܢ *Schuld unsrer Sünde* (ܚܘܒܐ ܕܚܛܗܝܢ), ܪܫܐ ܕܡܠܐܟܐ *Haupt der Engel* u. a. m. wird die Genitivverbindung oft durch ein ـܬ oder ـܬܕ[1] ausgedrückt, vor dem die vocalische Endung des ersten Wortes verschwindet. Beispiele sind ܦܪܘܩܬ ܕܥܠܡܐ *Erlöser* (ܦܪܘܩܐ) *der Welt;* ܡܪܬ ܐܝܩܪܐ *herrlicher* (ܡܪܗ ܕܐܝܩܪܐ ܥܙܬ); ܫܘܒܩܬ ܚܛܗܝܢ *Vergebung der Sünden* (ܫܘܒܩܢܐ ܕܚܛܗܝܢ); ܒܝܘܡܬ ܦܝܠܛܘܣ *in den Tagen des Pilatus;* ܥܒܕܬ ܚܘܒܐ *Liebeswerke* (ܕ" ܥܒܕܐ); ܒܥܘܒܬ ܡܪܬ ܡܪܝܡ *im Schoosse von St. Maria* (ܒܥܘܒܐ ܕܡܪܬ ܡ") u. s. w., ferner mit ܬܕ in ܚܫܬ ܕܡܪܢ *Leiden unsers Herrn* (ܚܫܐ ܕܡܪܢ); ܒܪܘܢܬ ܕܐܠܗܐ *Sohn Gottes;* ܙܩܝܦܬ ܕܡܫܝܚܐ *Kreuz Christi;* ܛܝܒܘܬ ܕܐܠܗܐ *Gnade Gottes;* ܒܝܘܡܬ ܕܐܪܒܥܣܪ *in jenen Tagen der Vierzehn* (ܕ" ܝܘܡܐ ܗܢܘܢ) u. a. m. Hierzu nehme man die von St. 142 f. erwähnte und richtig erklärte Aussprache der Präpositionen „*ullit, minnit, barit*" für ܥܠ ܡܢ ܒܬܪ, eigentlich ܕ ܥܠܗ (für ܕ ܥܠܘܗܝ), ܕ ܡܢܗ, ܕ ܒܬܪܗ. ܒܬܪܗ ܕܝܫܘܥ klingt z. B. nach St. bei schneller Aussprache „barit ēshoo" (*bârit îsû*). So hat denn der Cat. auch einmal geradezu ܡܢ ܐܝܕܗ ܕܣܛܢܐ *aus der Hand des Satans,* worin das zweite

[1] Das T hat oft die Bezeichnung des Quššâi, die wir als überflüssig weglassen.

Wort jedoch auch für ܐܝܠ (Plural) geschrieben sein kann. Nur reicht diese Erklärung des ܝܬ aus dem Suffix mit dem verhärteten und an's vordere Wort tretenden ܕ (S. 46) nicht aus; denn wenn sich auch allenfalls bei der Verbindung mit dem Fem. Sg. und dem Pl. das unbetonte *it* aus resp. ܕ ܗ݁ܝ, ܕ ܝܝ erklären lässt, so findet sich doch auch sonst ܝܬ für ܕ, wo eine solche Erklärung nicht möglich ist wie z. B. in ܦܐܪܘܬ ܕܐܟ ܒܟܪܣܘܟ *die Frucht in deinem Schoosse* (ܦܐܪܘܬܐ ܕܐܟ ܒܟܪܣܘܟ); ܡܛܠܬ ܕܝܢ *für uns* (ܡܛܠܐ ܕܝܢ). Wir thun daher besser dies ܝܬ bei zwei Substantiven einfach aus resp. ܕ ܐ, ܕ ܐ zu erklären. In Fällen wie ܫܘܠܛܢܬ ܕܐܠܗܐ; ܒܘܕ ܟܠܝܬ ܒܪܘܢܐ *um des Sohnes willen* (ܒܘܕ ܟܠܝ ܕܒܪܘܢܐ), in welchen das erste Wort eigentlich consonantisch auslautet, ist freilich die Erklärung des ܝܬ aus ܕ ܗ݁ܝ am leichtesten; doch lässt sich auch ein Uebergreifen der falschen Analogie oder auch die Aussprache *ĕd* (*ĕt*) für *dĕ* (nach § 11) annehmen, die, wie mir Petermann mitgetheilt hat, im Mandäischen vorkommt.

Ob die häufige Wiederholung des ܕ hinter dem ܝܬ bloss eine ungeschickte Schreibweise ist, oder ob man das D zuweilen wirklich nach dem mit ihm identischen T noch einmal spricht, wage ich nicht zu entscheiden.

Jedoch überwiegt auch bei Röd. und im Cat. die Verbindung beider Wörter durch einfaches ܕ. Für ܕ kommt aber einige wenige Mal noch die alte, schon dem As. (bis auf ܕܝܠܗ u. s. w.) verlorne Form ܕܝ vor in ܛܝܡܐ ܕܝ ܕܡܘܟ *Preis deines Blutes* (Röd.) und ܣܗܕܘܬܐ ܕܕܓܠܘܬܗ[1] *Lügenzeugniss* Cat. (beide Male vor einem D!).

[1] Verschrieben für ܣܗܕܘܬܐ oder allenfalls ܣܗܕܘܬܐ.

St. giebt 117 f. an: „ferner verändert, in beschränkter Ausdehnung, das erste Nomen den Auslaut ܐ_ im Stat. cstr. in ܝ_. So haben wir ܩܫܬܝ ܡܪܢ *der Bogen unsers Herrn, Regenbogen* statt ܩܫܬܐ ܕܡܪܢ; ܢܬܝ ܓܕܝܐ *Ohr einer Ziege* statt ܢܬܐ ܕܓܕܝܐ.“ Wir constatieren zuerst, dass diese Erscheinung *sehr selten* ist.[1] Ausser ܩܫܬܝ ܡܪܢ (Fem.), das ganz als zusammengesetztes Wort behandelt wird, und daher einen Pl. ܩܫܬܝܡܪܢܐ bildet (mit Dehnung des *a* S. 134), habe ich in der Lectüre kein einziges Beispiel gefunden.[2] Wahrscheinlich ist hier bloss das auslautende T (D), wie so oft, abgefallen und in Folge dessen der Vocal gedehnt, so dass jenes für ܩܫܬܐ ܡܪ̈ = ܩܫܬܐ ܕܡܪ̈ oder ܩܫܬܗ ܕܡܪ̈ steht.

3. Das Zahlwort.

§ 79 Die *Cardinalzahlen* in Kurdistan gleichen nach St. 132 den as. Formen noch ziemlich genau. Dafür sprechen die von ihm angeführten Formen der Zahlen von 1—10, die sogar den altsemitischen Geschlechtsunterschied noch festhalten, indem sie von 3—10 die kürzeren Formen als weiblich, die längeren als männlich gebrauchen.

[1] Dadurch wird eben die Erklärung aus dem pers. *i* der Izâfe abgeschnitten; denn wenn sich diese in's Ns. eingedrängt hätte, so wäre sie schwerlich so beschränkt geblieben und würde doch wohl zuweilen in der Verbindung *persischer* Wörter gefunden. Dazu kommt, dass dies pers. *i* (wie auch das entsprechende *i e a* im Kurdischen) ganz kurz ist (nur im persischen Verse kann es wie jeder auslautende kurze Vocal als lang gebraucht werden). — Noch viel weniger möchte ich an ein ursemitisches *î* des St. cstr. denken.

[2] Vielleicht gehört hierher aber noch (*wir sahen ein Licht glänzen*) ܐܚܝ ܫܡܫܝ ܩܘܪܘܙܐ Z. 3, 243, dessen Bedeutung ich nicht völlig verstehe.

Diese Formen der Bergbewohner sind folgende:

	Masc.	Fem.		Masc.	Fem.
1	ܚܕ	ܚܕܐ	6	ܐܫܬܐ	ܐܫܬܝ
2	ܬܪܝܢ	ܬܪܬܐ	7	ܫܒܥܐ	ܐܫܒܥ
3	ܬܠܬܐ	ܬܠܬܝ	8	ܬܡܢܝܐ	ܬܡܢܐ
4	ܐܪܒܥܐ	ܐܪܒܥ	9	ܬܫܥܐ	ܬܫܥܐ
5	ܚܡܫܐ	ܚܡܫ	10	ܥܣܪܐ	ܥܣܪܝ

Die Masculinformen haben durchaus nichts Auffallendes; die wenigen Veränderungen bewegen sich innerhalb der gewöhnlichen Lautveränderungen (zu ܬܪܝܢ siehe § 24, zu ܬܫܥܐ § 27); bei den Feminінformen zeigt sich das Streben, jede Form mit Ausnahme von ܚܕܐ wenigstens zweisilbig zu machen, daher ܬܠܬܝ für ܬܠܬ (mit Verkürzung des Vocals nach § 2), ܐܫܬܝ, ܐܫܒܥ, ܥܣܪܝ. Ueber den Auslaut von ܐܪܒܥ, ܐܫܒܥ, ܬܫܥܐ (für ܐܫܒܥ, ܬܫܥ = ܬܫܥ) siehe § 6; über den Vorschlag bei den Zahlwörtern von 6, 7, 9 ferner § 11; über die Femininformen von 2 und 9 endlich noch die §§, auf die zu ihren Masculinformen verwiesen ist.

Dagegen hat der Dialect der Ebene nur die *Masculinformen* bewahrt[1], diese allerdings in wenig geänderter Gestalt. Mit der von St. 131 und in der Fibel S. 33 angeführten Reihe stimmt ganz M. überein, dessen Formen wir aber schon zur Ermöglichung einer genaueren Lautauffassung hinzufügen.

[1] St. führt freilich auch in der betreffenden Liste ܚܕ und ܚܕܐ auf, sagt aber S. 112 ausdrücklich, dass auf der Ebene ܚܕ für beide Geschlechter gebraucht werde, was mit der sonstigen Behandlung adjectivischer Elemente in dieser Mundart ganz übereinstimmt. Die Fibel führt bloss ܚܕ auf.

Wir haben demnach:

1	ܚܕ (ܚܕܐ)	χa	16	ܐܫܬܥܣܪ	śtasar
2	ܬܪܐ	trê	17	ܫܒܥܣܪ	śwasar
3	ܬܠܐ	tla	18	ܬܡܢܥܣܪ	tmaneser
4	ܐܪܒܥܐ	arba	19	ܬܫܥܣܪ	ĕtśaser
5	ܚܡܫܐ	χamśâ	20	ܥܣܪܝܢ	issrî
6	ܐܫܬܐ	eśtâ	21	ܥܣܪܝܢ ܚܕ	
7	ܫܒܥܐ[1]	śauwâ	22	ܥܣܪܝܢ ܬܪܐ	
8	ܬܡܢܝܐ	tmanyâ	30	ܬܠܬܝܢ	tlâî
9	ܬܫܥܐ	ŏtśâ	40	ܐܪܒܥܝܢ	arbî
10	ܥܣܪܐ	asrâ	50	ܚܡܫܝܢ	χamśâ (sic!)
11	ܚܕܥܣܪ	χadesar	60	ܐܫܬܝܢ	iśtî
12	ܬܪܥܣܪ	tresar	70	ܫܒܥܝܢ	śauwî
13	ܬܠܬܥܣܪ	tltasar (sic!)	80	ܬܡܢܝܢ	tmânî
14	ܐܪܒܥܣܪ	arbasar	90	ܬܫܥܝܢ	ŏtśî
15	ܚܡܫܥܣܪ	χemśasar	100	ܐܡܐ, ܡܐܐ	emmâ

1000 ܐܠܦܐ alpâ.

Was die bei diesen Zahlen in Anwendung kommenden Lautgesetze betrifft, so verweise ich auf das zu der ersten Liste Bemerkte, ferner für die Form der Zahl 3 auf § 21, für den Auslaut von 20—90 auf § 24, für den Ausfall des Th in *tlâî* (30) auf § 21. Dass das in den

[1] Im A. T. wird, jedoch ohne Consequenz, beim Fem. oft ܫܒܥ geschrieben, das natürlich genau so gesprochen wird, wie die im Text aufgeführte Form. Dieser Versuch, eine graphische Scheidung an die Stelle einer verlornen sprachlichen zu setzen, ist durchaus zu verwerfen.

Zahlwörtern ziemlich beliebte ܥ hier überall nur orthographisch steht und in der Aussprache nach den Lautregeln (§ 26) behandelt wird, versteht sich von selbst. Es kann daher nicht auffallen, wenn wir gelegentlich eine Abweichung in der Schreibweise finden wie z. B. ܬܫܣܪ 19 (Z. 3, 200).

Kleine Abweichungen vom As. in der Vocalisierung wie bei 11, 17 und 18 haben nichts Befremdendes. Bei 17 hat M. die as. Form genauer als die Drucke. Etwas stärker ist die Vocalveränderung bei ܬܠܬܥܣܪ für ܬܠܬܥܣܪ; über M.'s *tltasar* siehe § 10. Auf die kleinen Verschiedenheiten in der Vocalisierung bei M. wie z. B. *tmaneser* neben *arbasar* u. s. w. möchte ich kein Gewicht legen, da in solchen Fällen der Verdacht einer nicht ganz genauen Lautauffassung oder eines Fehlers im Druck zu nahe liegt, zumal *χamšâ* statt *χamšî* (50) deutlich zeigt, dass das Verzeichniss wenigstens im Abdruck nicht ohne Fehler ist.

Eine dialectische Nebenform ist das mehrfach im Cat. vorkommende ܬܪܥܣܪ (sic) *zwölf* (§ 24). Für 100 scheint die gebräuchliche Form die mit vortretendem ܐ (*e*) zu sein, welche auch in den Drucken vorkommt und im Verzeichniss der Fibel steht, während St.'s Verzeichniss bloss das in den Drucken allerdings häufigere as. ܡܐܐ hat.

Die Composition von Einern und Zehnern bildet sich, wie die Zahlen für 21 und 22 zeigen, durch einfache Nachsetzung der ersteren. Doch haben die Drucke gewöhnlich ein ܘ dazwischen z. B. ܐܫܬܝܢ ܘܚܡܫܐ 65 Gen. 5, 15 u. s. w.

Die Multiplication der Hunderte wird durch einfaches Vorsetzen der Einer vor den Singularis ܡܐܐ gebildet, also ܬܪܬܡܐܐ, ܬܠܬ ܡܐܐ, ܐܪܒܥܡܐܐ (besser ܐܪܒܥ ܡܐܐ zu schreiben),

ܚܡܫܐ ܡܐܐ, ܐܫܬܐ ܡܐܐ, ܫܒܥܡܐܐ (besser ܫܒܥܐ ܡܐܐ), ܬܡܢܝܐ ܡܐܐ, ܬܫܥܐ ܡܐܐ. Willkürlich ist natürlich hier die getrennte Schreibart einiger und die Zusammenschreibung andrer Formen.

Bei der Multiplication der Tausende wird dagegen ܐܠܦܐ ganz wie ein gewöhnliches Nomen betrachtet und in den Plural gesetzt, also ܬܠܐ ܐܠܦܐ 3000 u. s. w.

10000 wird so durch ܥܣܪܐ ܐܠܦܐ ausgedrückt (z. B. B. 13). Erst die Americaner haben aus dem As. ܪܒܘ, ܪܒܘܬܐ mit dem as. Plural ܪܒܘܢ oder etwas besser ns. ܪܒܘܬܐ *Myriaden* eingeführt (so ganz As. ܪܒܘ ܪܒܘܢ *Millionen* B. 18), und selbst mit ܡܠܝܘܢ *Million* Pl. ܡܠܝܘܢܐ haben sie die Sprache bereichert. Die einfachen Lebensverhältnisse des ns. Volks verursachten kein Bedürfniss nach Bezeichnungen so grosser Zahlen. Ganz sprachgemäss sind aber ohne Zweifel Verbindungen wie ܐܡܐ ܬܡܢܝܢ ܘܚܡܫܐ ܐܠܦܐ ܐܬܘܪܝܐ 185000 Assyrer Z. 1, 10. Bei zusammengesetzten Zahlen steht immer die höhere Ordnung voran.

Einen Plural nach reiner Nominalweise haben wir nicht bloss in ܐܠܦܐ *Tausende* und ܐܡܐܐ oder ܐܡܐܐ *Hunderte,* sondern wir finden sogar ܚܡܫܝܐ *Anzahlen von Fünfzig* (z. B. ܪܝܫܢܐ ܕܚܡܫܝܐ *Pentekontarchen* Exod. 18, 21).

§ 80 Zum Zählen *bestimmter* Gegenstände hat das Ns. für die Zahlen von 2—10 noch besondere Formen. Sie stehen entweder mit einem Pronominalsuffix oder haben, wenn ein Substantiv dahinter steht, die Endung ـܝܢ. Die von St. angeführten, auch sonst nicht seltnen, Formen sind (mit dieser Endung) ܬܪܘܝܢ oder ܬܪܘܝܬܝܢ *beide,* ܬܠܬܝܢ[1] *die drei;* von den „ähnlichen Formen bis zu

[1] Dafür einmal ܬܠܬܝܢܢ *wir drei.*

zehn", die er leider nicht aufführt, ist mir nur noch ܐܪ̈ܒܥܬܝܢ *die vier* und ܫܒ̈ܥܬܝܢ *die sieben* vorgekommen. Als Beispiele gebe ich ܬܪ̈ܘܝܢ ܟܢܘܢܐ *die beiden* (Monate) *Kânûn;* ܡܢ ܬܪ̈ܘܝܢܬ ܓܒ̈ܐ *von beiden Seiten;* ܟܠܬ̈ܗ ܐܪ̈ܒܥܬܝܢܗ *ihre vier Schwiegertöchter* u. s. w.; ferner ܬܪ̈ܘܝܢ oder ܬܪ̈ܘܝܢܢ *wir Beide;* ܬܠܬܝܢܬܘܟܘܢ *ihr Drei;* ܬܠܬܝܢܬܗܘܢ *sie Drei* (Cat.).[1]

Von diesen Formen ist ܬܪ̈ܘܝܢ deutlich das targumische תַּרְוַיְהוֹן (nicht as.), aber schwierig ist die Deutung des Suffixes *int, unt, ant* (das wir auch in dem analog gebildeten ܟܠܢܬܢ *wir alle* u. s. w. neben ܟܠܢ u. s. w. finden). Wahrscheinlich ist es mit den in den jerus. Targumen[2] und im Samarit. beliebten Formen auf ־ָתֵי zusammenzustellen z. B. תלתי 3, ארבעתי 4, חמשתי 5 u. s. w., die keineswegs auf das Fem. beschränkt sind und wenigstens ursprünglich nur das Bestimmte zählen. Die Endung ـܝܢ ist also ursprünglich die des St. constr. im Pl. Die Einfügung des N ist vielleicht secundär (§ 24).

Ordinalzahlen hat das Ns. eigentlich nicht. Der *Erste* wird zwar nach alter Weise als *der Vorderste* ܩܕܡܝܐ (Fem. seltsamer Weise nach anderm Prinzip ܩܕܡܝܬܐ geschrieben) genannt, wie der *Letzte* mit lautlichem Entsprechen, ܐܚܪܝܐ (Cat. aber ܚܪܝܐ) heisst, und für den *Zweiten* steht wohl gelegentlich *der Andre* ܐܚܪܢܐ, aber sonst gebraucht man statt der alten Ordinalzahlen nach einer, freilich auch schon alten, Weise die Cardinalzahlen mit ܕ also ܚܕܐ

§ 81

[1] Ganz dem As. nachgebildet ist die Form ܬܪ̈ܥܣܪܬܝܗܘܢ *seine Zwölf* (Apostel) Z. 2, 156, wofür ib. noch ܕܝܠܗܘܢ ܬܪ̈ܥܣܪܐ *seine eignen Zwölf.* — Ob ܡܢܢ ܬܪܝܢ *von uns beiden* B. 12 für ܡܢ ܬܪ̈ܘܝܢ gut ist?

[2] Mit Suff. auch as. z. B. ܚܡܫܬܝܢܢ *wir fünf.* Noch deutlicher ist diese Bildung im Dialect der Ev. Hieros., wo wir bei unbenannten Zahlen den Stat. emphat. haben wie תשעתיא (תְּשַׁעְתַּיָּא), שובעתיא *die Neun, die Sieben,* bei benannten den Stat. constr. auf י oder א (*ê*) z. B. ארביעיתי רוחיא *die vier Winde.*

ܕܬܪܶܐ *der 2. Tag*, ܗܘ ܕܬܠܬܐ *der Dritte* u. s. w. Neben ܩܰܡܳܝܳܐ (sic) findet sich im Cat. auch eine kürzere Form in der Verbindung ܩܰܡܳܝܬܶܗ ܩܰܡܳܐ *sein erster Theil*, wie auch im Jüd.-Aram. קַמָּא neben קַמָּאָה, קַמַיָא (קדמיא) beliebt ist; as. ܩܰܕܡܳܝܳܐ Stat. absol. ܩܕܡ.

§ 82 Als Anhang zu den Zahlwörtern mag es erlaubt sein die meistens mit solchen zusammengesetzten *Wochentage* hier aufzuführen. Die ursprünglich resp. nach den ns. Veränderungen (in ܚܳܐ und ܬܪܶܐ) das Zahlwort schliessenden Vocale vereinigen sich mit dem Anlaut B[1] zu *ô*. Wir haben so ܚܘܫܒܳܐ[2] *Sonntag* aus ܚܰܕܒܫܰܒܳܐ; ܬܪܘܫܒܳܐ *Montag*; ܬܠܳܬܘܫܒܳܐ (in Kurdistan; hier mit ܬ) und daraus verkürzt ܬܠܳܬܫܒܳܐ *Dienstag*; ܐܰܪܒܥܘܫܒܳܐ oder ܐܰܪܒܘܫܒܳܐ *Mittwoch*; ܚܰܡܫܘܫܒܳܐ *Donnerstag*. Für *Mittwoch* und *Donnerstag* finden wir zuweilen auch die den alten Formen angenäherten ܐܰܪܒܥܒܫܰܒܳܐ (sic) und ܚܰܡܫܒܫܰܒܳܐ (ohne Punkt des B) und zwar untermischt mit den gewöhnlichen Formen selbst in demselben Aufsatz (z. B. Z. 3, 243 ff.). *Freitag* und *Sonnabend* haben die alten Namen ܥܪܘܒܬܳܐ und ܫܰܒܬܳܐ.[3]

[1] Nach as. Regel wäre dieses aspiriert, und die Zusammenziehung zu *ô* im Ns. wäre damit ganz regelrecht. Aber es macht grosse Schwierigkeiten anzunehmen, dass jene Aspirationsregel noch lebendig gewesen, als sich im Ns. *chad* und *t'rên* zu *châ* und *t'rê* veränderten und dadurch der Vocal vor das bis dahin harte B trat. Wahrscheinlich haben die Namen der beiden ersten Wochentage ihr *ô* nach Analogie der andern bekommen.

[2] Als Eigenname ܚܘܫܒܳܐ = altem ܚܰܕܒܫܰܒܳܐ oder vielmehr ܚܕ ܒܫ̈, wofür schon früh ܚܕܒܫܒܐ ܚܕ erscheint (z. B. in dem von Wright herausgegebnen Martyrologium Journ. of Sacr. Lit. 1865, Oct. gegen Ende).

[3] Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch die ns. Monatsnamen aufzählen. Es sind vom October, dem Beginn des julian. Jahres im Orient, an gezählt 1) ܬܫܪܝܢ ܩܰܡܳܝܳܐ 2) ܬܫܪܝܢ ܐܚܪܳܝܳܐ 3) ܟܢܘܢ ܩܡ" 4) ܟܢܘܢ ܐ" 5) ܫܒܳܛ 6) ܐܳܕܳܪ oder ܐܕܪ 6) ܢܝܣܢ 7) ܐܝܳܪ 8) ܚܙܝܪܢ 9) ܬܡܘܙ 10) ܐܳܒ 11) ܐܝܠܘܠ 12) ܐܝܠܘܠ oder ܐܰܝܠܘܠ. Man sieht, bis auf den *elften* sind es die alten bekannten Namen. Die lautlichen Veränderungen, von denen die stärksten (bei 1, 2 und 12) auch in den entspre-

4. Die Partikel.

Die Partikeln sind inflexibel gewordne Nomina[1] zur Bezeichnung gewisser Orts-, Zeit-, Modalitäts- und Qualitätsverhältnisse. Da sie zum Theil auf uralten Bildungen beruhen, so tragen manche von ihnen den übrigen ausgebildeten Nomina gegenüber eine sehr verschiedene Form. Bei ihrer zum Theil wenigstens fast ganz formalen, nicht materiellen, Bedeutung ist es nicht ungerechtfertigt, eine Uebersicht von ihnen zu geben, obgleich eine solche, streng genommen, dem Lexicon angehörte. Von den Partikeln scheiden sich die, welche stets vor einem im Genitivverhältniss zu denkenden Nomen stehn, sowie die, welche eine ähnliche Stellung einem ganzen Satze gegenüber einnehmen, als besondre Klassen aus. Dies sind die *Praepositionen* und *Conjunctionen;* die übrige Masse nennen wir *Adverbia,* wobei wir uns nicht verhehlen, dass jede richtige Definition dieser Classe die beiden andern als Unterabtheilungen mit umfassen muss. Ueberhaupt sind hier die Gränzen nichts weniger als scharf bestimmt.

§ 83

chenden kurd. Formen vorkommen, sind ausdrücklich oder implicite in der Lautlehre besprochen. Der Plural ܬܫܪ̈ܐ *die Tiśrîne* bedeutet gleich dem as. ܙܒܢܐ ܕܬܫܪ̈ܝܢ den *Herbst* wie ܕܒܝܩܦܐ (§ 61) den *Frühling.* Auffallend ist, dass nur der August den kurd. Namen *Tabbach* (ursprünglich semitisch der *Kochende* oder *Hinschlachtende* von der verzehrenden Glut?) hat, während die andern beiden speciell kurdischen Namen, *Gulan* „Rosenmonat“ für den *Mai* und *Tirma* (altpersisch) für den *Julius* nicht aufgenommen sind. Auch Guriel, Elem. ling. chald. S. 103 führt *Tabbach* in der Liste der syr. Monate auf. Die kurd. Monatsnamen siehe bei Garzoni 56 und bei Lerch I, XV und passim in dessen Glossar.

[1] Wenn einzelne Wörter verbaler Herkunft oder gar ganze Sätze (wie *yochsa* § 93, lat. *scilicet* u. s. w.) in diese Klasse gerathen, so werden sie doch ganz wie die grosse Mehrzahl nominalen Ursprungs nominal gebraucht.

Das Adverbium.

§ 84 Das Ns. entbehrt ein so bequemes Suffix wie das alte ـܵܐܝܬ (resp. ـܵܬܐܝܬ), durch welches aus Substantiven und Adjectiven Adverbia gebildet werden. Es gebraucht zum Theil Adjective (im Sg.), zum Theil nackte Substantive als Adverbien; über diesen Gebrauch siehe die Syntax § 140. Daneben hat aber auch das Ns. eine grosse Reihe von Wörtern, grösstentheils von sehr allgemeiner Bedeutung, die nur als Adverbien vorkommen. Es sind das zum Theil einfache, zum Theil zusammengesetzte Wörter aus pronominalen und nominalen Elementen, theilweise auch mit Praepositionen. Der Unterschied zwischen dem „eigentlichen Adverb" und dem „adverbialen Ausdruck" (Nomen mit Praeposition) ist natürlich ein flüssiger.

Die von St. 134 ff. gegebne Liste enthält neben vielen aram. eine grosse Menge von Adverbien, die fremden Sprachen entlehnt sind. Sehr viele aus beiden Classen haben wir in unsrer Lectüre wiedergefunden, andre dagegen nicht; grösstentheils sind die letzteren von St. selbst als Dialectformen bezeichnet. Wir geben hier den Inhalt von St.'s Liste jedoch mit Ausschluss ziemlich vieler, besser an andern Stellen zu behandelnder Wörter.

Wir zählen hier reine Adjectiva, die nur gelegentlich adverbial gebraucht werden, nicht mit auf. Dagegen dürfte es hier am Platze sein, eine Anzahl von Wörtern zu nennen, die ursprünglich Substantiva sind, dann aber adverbial und in Folge dessen inflexibel werden und nun auch adjectivisch (§ 129) verwandt werden können.

Dies sind die Wörter ܪܚܝܩܐ *fern* (as. ܪܘܚܩܐ *Ferne*), ܩܘܪܒܐ *nah* (as. *Nähe*), ܚܪܝܒ *schlecht* (ܚܘܪܒܐ *Wüstheit*[1]), ܥܘܡܩ *tief* (as. *Tiefe*), denen sich Fremdwörter wie ܪܗܛ *leicht* (راحت *Leichtigkeit*), ܬܡܡ *vollständig* (تمام) anschliessen.

Aus dem Durchgang durch's Substantiv zum Adverb erklärt sich auch die adverbiale Unbeweglichkeit von ܣܓܝ *viel* (*das Viele, Grosse*), dem sich in der Form und im Gebrauch die bedeutungsverwandten ܣܦܩ *genug* (بَسّ kurd. *bessa* Garz. 98 etc.[2]), ܙܝܕ *mehr* (√ ܙܘܕ von زايد oder vielleicht dem Pl. زوايد kurd. *zeida*), ܒܨܝܪ *wenig* (ܒܨܝܪ ܒܒܨܝܪ *allmählich* B. 695 u. s. w.) anschliessen. Das letzte Wort ist seinem Ursprunge nach sehr dunkel.

Aus dem neutralen Gebrauch des Femininums im Aram. (§ 126) erklärt sich die adverbiale Anwendung der Wörter ܐܚܪܝܬܐ *zuletzt* und ܩܕܡܝܬܐ *zuerst* (so auch ܩܕܡܝܬܐ ܕܗܫܐ *before now*[3]). Hier sind die neutrischen Begriffe substantivisch geworden und dann (wie so häufig Zeit- und Ortsnomina) ohne weiteren Zusatz adverbial gebraucht (§ 140), daher man daneben auch ܒܩܕܡܝܬܐ sagen kann (z. B. Gen. 28, 10). Hierher gehören auch die beiden Diminutiv-Feminina (§ 53) ܢܝܚܘܢܝܬܐ *ganz sacht* und ܒܨܘܢܝܬܐ *sehr wenig* (Z. 2, 111) von dem eben erwähnten ܒܨܝܪ.

St. zählt überflüssigerweise auch einige Verbindungen ganz gebräuchlicher Substantiva mit Praepositionen unter den Adverbien auf z. B. ܒܥܩܠܡܘܬܐ *mit Mühe, kaum* (ܥܩܠܡܘܬܐ

[1] Man könnte es auch mit dem Adjectiv ܚܪܝܒܐ *verödet, schlecht* (z. B. Efr. I, 276 E; bei Overbeck 50, 27; 51, 1) zusammenhalten, aber dann wäre es nicht zu erklären, dass das Wort nicht flectiert werden kann.

[2] Auch mit Suffixen ܣܦܩܟ *genug für dich* u. s. w.

[3] ܕܗܫܐ ist Genitiv, der vom folgenden Worte abhängt.

Mühe vom türk. ܙܚܡܬ چتين *schwierig*), ܓܰܒܐ ܠܗܳܢܐ *hierhin*, ܓܰܒܐ ܠܗܰܘ *dahin* (*nach dieser Seite, nach jener S.*).

§ 85 Die wichtigsten Adverbien sind die Orts-, Zeit-, Modalitäts- und Qualitätsadverbien allgemeinster Bedeutung. Diese können gleich Substantiven zum grossen Theil noch gewisse Praepositionen vor sich haben, wie einige von ihnen solche schon, wenn auch in mehr oder weniger unkenntlich gewordner Weise, an sich tragen.

Das alte Demonstrativpronomen bildet mit oder ohne Zusätze mehrere Adverbien. ܗܳܕܶܐ (das Femininum in der Bedeutung *hoc*) bedeutet *so*[1]; dieselbe Bedeutung hat das mit dem im ältern Aram. und im Arab. so vielfach am Ende der Demonstrativen erscheinenden K zusammengesetzte ܗܳܕܶܟ݂[2] und das sehr beliebte ܗܳܕܰܟ݂ܐ, wohl eine alte Zusammensetzung aus ܗܳܕܶܐ und *ܟܐ = hebr. כֹּה oder ܟܝ (im as. ܗܳܕܶܟ݂ ܗܳܕܰܟ݂ܐ). Die Wörter können nicht bloss wie כֵּן Praepositionen vor sich haben (z. B. ܒܳܬܰܪ ܗܳܕܶܐ *hiernach* = בָּתַר כֵּן, ܡܛܽܠ ܗܳܕܶܐ *deshalb*, ܚܠܳܦ ܕܗܳܕܰܟ݂ܐ *statt dessen* u. s. w.), sondern auch wie Adjective in der Bedeutung *solch* gebraucht werden (§ 129).

Durch Zusatz von ܗܐ (§ 35) zu ܐܕܝܢ = הָדֵין entsteht ܐܕܝܳܐ *jetzt*, in einigen Gegenden Kurdistan's noch ܐܕܝܢܗܐ; mit Praepositionen ܗܰܠ ܐܕܝܳܐ *bis jetzt*, ܡܶܐܕܝܳܐ (Cat. ܡܶܕܝܳܐ) *von j. an*, ܡܶܢ ܩܰܡ ܐ *früher* u. s. w. Ob das nach St. 140 im gemeinen Leben für ܡܶܐܕܝܳܐ ܠܩܰܕܡܳܐ *von jetzt an* (ܠܩܰܕܡܘܗܝ) erscheinende ܡܐܕܝܠܩܕܡܐ aus jener Form zusammengezogen oder nicht vielmehr bloss = ܡܐܕܝܢ ܠܟ = מהדן לכ׳ ist, mag dahin gestellt bleiben. Mit dem Demonstrativ ist ferner gebildet ܐܕܝܢ (Röd.

[1] Auch im Cat. ܗܳܕܶܐ ܕܐܦ *also auch* (im Vater Unser).

[2] Auffällig ist das Quššâi.

sogar ܐܕܝܘܡ ܝܘܡܐ *heutigen Tags) heute* = הדן יום und ܐܕ ܠܠܝܐ *heut Nacht* = הדן ליליא (§ 35).

Das andre Demonstrativ finden wir in Zusammensetzung mit einem Fremdwort in dem sehr beliebten ܐܝܕܟ *damals, da* (temporell) = ܗܘ ܗܕܟ (كذا § 35) und so ܡܐܝܕܟ *von damals an.* So ܗܘ ܙܒܢܐ *zu der Zeit.*

Demonstrativisch ist auch ܐܟܐ *hier* (as. ܗܟܐ), gewöhnlich mit der Praeposition ܠܟܐ (Z. 2, 138 dafür ܠܟܐ) schon in der Bedeutung *hier,* aber auch *hierher.* So ܡܟܐ *von hier.* Die Sprache fasst jenes Wort so substantivisch auf, dass sie sogar Possessivsuffixe daran setzt: ܗܠ ܠܟܘܗܝ *bis zu diesem Ort an ihm* (den man mit dem Finger bezeichnet) St. 140. Das in Kurdistan häufige ܠܟܐ ܗܢܐ *gerade hier* enthält als zweites Glied wohl das sonst freilich im Aram. nicht nachweisbare הֵנָּה, arab. هُنَّا. — Diesem Worte steht wie im As. gegenüber ܠܬܡܐ *dort,* nicht selten *dorthin* (as. ܠܬܡܢ) und so ܠܬܡ *dorthin,* ܡܬܡ *daher;* ferner mit Zusatz von ܗܘ (ganz wie § 35 vgl. ܐܕܝ oben) ܠܬܡܐ ܗܘ (seltner ܠܬܡܗܘ geschrieben) *an jener Seite* und so ܗܠ ܠܬܡ ܗܘ *bis dorthin* u. s. w.

Mit dem Fragewort ܐܝ sind gebildet 1) ܐܝܟܐ gesprochen *îkâ* (Cat. ܐܟܐ) *wo?* wie im As. So auch ܠܐܝܟܐ *wohin,* ܡܐܝܟܐ *woher* (Cat. ܡܟܐ). Auffallend ist die von St. erwähnte Verkürzung in ܟܐ, bei der gerade das Fragewort wegfällt, in ܟܐ ܝܠܗ *wo ist er?* 2) ܐܝܡܬܢ oder ܐܝܡܬܢ *wann?* und so ܗܠ ܐܝܡܬܢ *bis wann?* Wahrscheinlich ist dies = ܐܝܡܬܝ (§ 21); oder etwa aus einer Nebenform *êmattân* wie הֲלֵן = הלא? 3) ܐܝܟ gesprochen *ach*[1], ohne Zusatz nur noch als Conj. (Praepos.) gebraucht, erhält als Adverb das Relativwort ܕ vor sich, also ܕܐܝܟ (Cat.) oder ܕܐܟܝܢ *wie?* Letztere Form ist nach

[1] Bei den heutigen Jakobiten *âch* (Petermann Reisen II, 443). Das Alter dieser Aussprache erhellt aus der Aspiration des K und andern Umständen.

St. „vulgär"; in den Drucken erscheint dafür ܐܝܟܐ d. i. wohl ܐܝܟܐ (vgl. S. 19 u. 52). 4) ܐܡܬܝ ܐܝ *wann?* (§ 38).

Mit ܡܐ und dessen Varianten sind zusammengesetzt ܟܡܐ *wie sehr? wie oft?* (adjectivisch *wie viele?* u. s. w. § 129), ܠܡܘܢܐ, in Kurdistan *warum?* (siehe § 87) und ܡܘܕ, ܡܘܕܝܢ *warum?* (siehe ebend.).

Mit ܡܐ ist ferner zusammengesetzt das im Gebirge gebräuchliche ܡܛܝܒ *wie?* dessen zweites Glied vermuthlich der St. cstr. טיב (ܛܝܒ) *Gerücht, Kunde,* dann *Lage* ist (vgl. unten S. 178 Anm. 2). Leider giebt St. nichts Näheres über den Gebrauch dieses Wortes an.

Demonstrativwörter stecken jedenfalls noch in dem räthselhaften ܕܘ und ܘ in ܕܘܠܐ (*dûle*) *hier ist er,* ܘܠܐ (*wêle*) *da ist er.*[1] Man kann daran denken, jenes = דְהוּ (oder ܗܘ ܕ § 33) zu setzen, aber schon die Beziehung auf das Nähere und die Unfähigkeit des Wörtchens, sich nach Geschlecht und Zahl zu verändern, macht dies unwahrscheinlich. Ein altes Demonstrativ דו (= hebr. זוּ, arab. ذو, äth. *zĕ*) anzunehmen hat auch seine Schwierigkeit. Der Zusammenstellung von ܘ mit *ô* ܗܘ oder *ô hâ* (§ 35) stellt sich gleichfalls die Unveränderlichkeit des Wortes entgegen. Dennoch mag man sich nicht entschliessen, diese offenbar zu einander correlaten[2] Wörter aus fremden Sprachen abzuleiten.

[1] ܕܘ wird mit allen Personen verbunden, also ܕܘܠܝܢ ܐܬܝܬ *da bin ich* (Frau), *angekommen bin ich* Z. 3, 237; ܕܘܠܝܢ ܐܠܐ ܒܪܝܫܐ *me voici aller* Z. 2, 185; ܕܘܠܐ ܡܝܐ *hier ist Wasser* Acta 8, 36 u. s. w. Dagegen kann das auf das Entferntere gehende ܘ nur bei der dritten Person stehn, also bloss ܘܠܐ, ܘܠܗ̇, ܘܠܗܘܢ *da ist er, sie, sind sie.* Ob das Wort als *wâ* oder *wê* (*wai*) anzusetzen ist, kann aus diesen Formen nicht entschieden werden.

[2] Dass das Zweite nicht mit der 2. und 1. Pers. stehn kann, könnte man schon aus seiner Beziehung auf das Fernere erklären, denn jene Personen sind wenigstens für die Vorstellung immer nahe.

Nicht heisst auch im Ns. ܠܳܐ; über die Nebenform ܠܐ siehe § 172.[1]

ܐܘܼܦ ist *auch* (mit Verdunklung des Vocals vielleicht wegen des Labials § 6 = ܐܵܦ אַף; palästinisch אוֹף). Cat. mit ܕ davor ܕܐܘܼܦ oder ܬܘܼܦ.

Die Bezeichnungen der einfachen Raumverhältnisse schliessen sich den as. an. ܬܰܚܬ *unten* = ܬܰܚܬ (§ 6; 11), ܠܬܰܚܬ *nach unten*, ܠܬܰܚܬ *unten*, Z. 1, 39; ܡܶܢ ܬܰܚܬ *von unten* Gen. 35, 8. — ܠܥܶܠ *oben* = ܠܥܶܠ (§ 11) und so ܠܥܶܠ *oben, nach oben*, ܠܥܶܠ *dasselbe*, ܡܶܢ ܥܶܠ *von oben*, ܠܥܶܠ *oben* — ܒܳܬܪܳܐ *hinten* Ps. 139, 5; B. 320 (בָּאתַר mit der Endung des St. abs.), ܠܒܳܬܰܪ *nach hinten* Ps. 9, 4; ܠܒܳܬܪܳܐ in ܡܶܢ ܠܒܳܬܪܳܐ (S. 160) und ܠܒܳܬܪܳܐ ܡܶܢ ܐܳܪܟܳܐ *von da an* wäre nach St.'s gewiss richtiger Meinung besser ܠܒܳܬܪܶܗ zu schreiben.[2] — ܩܰܕܡܳܐ *vorne* (Stat. emph. von קֳדָם, קֳדָם), ܠܩܰܕܡܳܐ *nach vorn* u. s. w. — Die Formen ܠܓܰܘ *innen* (ܠܓܰܘ) ܡܶܢ ܓܰܘ *von innen*; ܠܒܰܪ *aussen*, ܠܒܳܬܰܪ *hinten* sahen wir schon oben § 54.

Fernere aram. Zeitadverbia sind ܗܰܠ, ܗܶܠ *noch, noch jetzt*[3] as. ܗܳܠ (Overb. 381, 6; 312, 22; gewöhnlich ܗܳܠܳܐ), ܩܽܘܕܡܶܐ *morgen* = ܩܽܘܕܡܰܝ (S. 87 Anm. 3), nach St. auch *gestern*[4]; das ܶܐ kann Pl.-Endung oder auch Suffix (= ܩܽܘܕܡܶܗ *davor*) sein. — ܬܡܳܠ oder ܬܡܳܠ *gestern* = אֶתְמָלֵי, ܬܡܳܠ; seltsamer Weise giebt St. dem Worte daneben die Bedeutung *morgen*. — ܒܪܰܡܫܳܐ oder auch ܒܰܝܢ ܪܰܡܫܳܐ *am Abend* = בין הערבים; siehe oben § 61. Gen. 31, 29 finde ich ܒܪܰܡܫܳܐ *am Abend*.

[1] Das von St. unter den Adverbien angeführte ܠܳܗܘܶܐ *das thut Nichts*, *das schadet Nichts*, *n'importe* (Z. 4, 10; 124) ist eine Zusammensetzung mit ܠܳܐ; wahrscheinlich = ܠܳܐ ܗܳܘܝܳܐ *lâ hôyâ*, *lôyâ*.

[2] ܒܳܬܰܪ, ܠܒܳܬܰܪ u. s. w. sind Praepositionen. Ebenso ܩܳܡ, ܡܶܢ ܩܳܡ u. s. w.

[3] Auch als Conjunction gebräuchlich *während noch*.

[4] *Vorn* kann als *früher* und als *bevorstehend* aufgefasst werden.

ܡܕܪܐ *wieder* wird durch das daneben vorkommende, aber seltnere ܡܕܪܝܫ, wofür auch ܡܢ ܪܝܫ oder ܡܢ ܪܫ geschrieben wird, deutlich erklärt. Schon im As. finden wir nicht selten das verkürzte ܡܕܪܫ (z. B. oft in Efr.'s carm. Nisib. ed. Bickell) *da capo* (pers. از سر, kurd. *ex ser* Garzoni 126).

ܡܫܠܝܬܐܝܬ *plötzlich* ist eine eigenthümliche Bildung (nach § 56) vom alten ܡܢ ܫܠܝ. Zunächst geht die Form auf ein Fem. ܡܫܠܝܬܐ zurück, welches der Sprache wenigstens möglich erscheinen musste, seitdem das auslautende ܝ in ܫܠܝ nicht mehr gehört ward.

Das as. ܚܕܕܐ *einander* (aus ܚܕ ܚܕܐ) führt St. nackt und mit der Praeposition ܡܢ als ܡܚܕܕܐ in der Bedeutung *zusammen* (*together*) auf. Hiermit ist sicher die „vulgäre" Form ܡܕܘܚܕܐ identisch, welche St. = ܡܕܘܚܕܕܐ setzt: die Silbe *dâ* ist vor *dê* ausgefallen. Gewöhnlich wird aber für *einander*, wenn es nicht durch ܚܕ und ܗܘ ܐܚܪܢܐ umschrieben wird, eine andre Form gebraucht nämlich ܠܘܚܕܕܐ. So haben wir ܠܠܘܚܕܕܐ = ܠܚܕܕܐ Apoc. 12, 10; ܕܪܝܫ ܠܘܚܕܕܐ *gegen einander* Jac. 4, 11; ‹ܠܘ ܒܬܪ *hinter einander* B. 46; ‹ܒܘ *unter, an einander* (*zusammen*) Gen. 3, 7 u. s. w.; ‹ܡܠܘ *zusammen* Matth. 13, 30 u. s. w.; ‹ܠܘ ܐܝܟ *einander gleich* B. 352 und sonst, und so selbst ‹ܕܠܘ ܦܪܚܐ *gemeinschaftliche Lasten* Bxt. 116; ‹ܕܠܘ ܠܢܦܫܬܐ *den Seelen gegenseitig* Bxt. 287. Auch im Cat. haben wir diese Form in ܐܘܝܕܕܐ ܐܝܟ *einander gleich* (ܐܝܟ ܠܚܕܕܐ § 88) und ܐܘܝܕܕܠܐ ܐܝܟ *sind einander gleich* (ܠܢ ‹ܠ ‹ܡ).[1] Die Erklärung des *ûidâle* ist nicht sicher. Vielleicht ist es = ܠ ܐܚܕܕܐ. ‹ܡܠܘ steht öfter dem ܐܚܕܕܐ gegenüber (z. B. Gen. 13, 6), das in der

[1] Ueber das ܘܝ siehe S. 14 Anm. 2.

Pesh. von Urmia regelmässig den obern Strich hat als Zeichen der kurzen Vocalaussprache oder auch des Wegfalls des ܢ für das Ohr; ܠܗ̇ ist „ihnen" (§ 37).

Eine starke Zusammenziehung finden wir in dem mehrfach vorkommenden ܪܫܐ ܪܫܚܬܐ *kopfüber, jählings hinab;* die Verbindung wird deutlich durch den Gegensatz von ܪ̈ ܪ̈ *bergunter* und ܪܫܐ ܠܥܠ *bergauf* B. 621, und die Schreibweise ܪܫܐ ܪܫܐ ܬܚܬܐ B. 2, 71 macht Alles klar. Es ist also „*Kopf, Kopf unten*". Für ܬܚܬܐ ist möglicherweise ein ܬܚܬܐ (wie ܚܡܪܐ, ܦܩܪܐ) zu substituieren.

Wie aram. Wörter sehen aus ܗܝܡܢܬܐ *zuerst* (Bxt. 541 u. s. w.) und das dem Gebirgsdialect angehörige ܕܢܬܐ *jetzt.* Das erste könnte ein Fem. des Part. Perf. von ܗܝܡܢ *glauben* sein, aber man sieht nicht, woher dann die Bedeutung kommen sollte. Bei ܕܢܬܐ liesse sich — vgl. talm. האדנא *jetzt* — an eine Fem.-Bildung von dem im Ns. weiblichen ܟܢܬܐ : ܟܢܬܬܐ denken. Doch ist dies sehr unsicher.

Im Folgenden geben wir nun ein alphabetisches Verzeichniss von Adverbien, die entweder sicher fremden Sprachen entlehnt oder doch mit mehr Wahrscheinlichkeit fremder als aram. Herkunft zuzuweisen sind. § 86

ܐܘܣܚܐ *in solchem Grade, so sehr.* Wohl türk. Viell. = او قاج *tot.*

ܐܘܡܟܐ *topsy-turvy,* nach St. türk. ?

ܐܣܚܒ *nur.* Etwa aus اوق *nur* (tatarisch und tschagatai) und چه?

ܐܝܢ *ei nun, kurz!* ar.-pers. آخر.

ܐܝܡܐ St. und ܐܝܡܐ Z. 2, 181, 145 *da, dann, darauf,* wie

im As. (häufig bei Barh., selten bei alten Schriftstellern) das griech. εἶτα, dessen Eindringen in's Ns. allerdings befremdet.

ܐܶܠܠܳܐ *zumal, besonders* (z. B. ܐܶܠܠܳܐ ܟܡܕܝܟ ܕ *zumal, da* B. 25) ar.-pers. الّا که, dessen Anwendung in dieser Bedeutung ich freilich nicht nachweisen kann.

ܐܝܼܠܒܐܝܠ „Hand bei Hand" *schnell* türk.-pers. اَلْبَالْ.

ܐܠܒܬܐ *gewiss* ar. البتّه. Die Vulgärform ist nach St. ܗܠܒܬ d. i. die kurd. Aussprache *helbet* (Lerch II, 95, wo Lerch das Wort missversteht). Die Drucke haben zum Theil ܐܠܒܬ.

ܐܝܼܢܓܼܝܣ *nur* türk. انجاق (auch in's Kurd. übergegangen z. B. L. I, 23).

ܒܹܐ ܫܹܟ *ohne Zweifel*, pers. بی شك, kurd. *be sek* Garzoni 4 (auch ܘܠܐ ܫܹܟ).

ܒܘܫ, bei St. auch ܒܫ *mehr* (*magis*) pers. بيش.[1]

ܒܪܘܡܣܐ und ܒܪܘܡܐ Z. 2, 133 *letztes Jahr* scheint mit kurd. (*sâli*) *ćuîne* (von *ćû* „gehn") zusammen zu hängen Lerch II, 117.

ܒܠܟܝ *vielleicht* pers. بلکه, kurd. *belki* Garz. 149, Lerch II, 157.

ܒܠܫ *umsonst* pers. بلاش, kurd. *belâś* Lerch I, 93 (im Glossar falsch), Garz. 157, aus arab. بلا شیء „um Nichts".

ܒܦܣ *darauf, dann* pers. und kurd. پَس.

ܒܪܒܪ, ܒܪܒܪ *zusammen* بَرابَر kurd. *barabár* Garz. 51.

ܒܬܟܡܝܢ *ungefähr* بتخمين.

[1] Zur Umschreibung des Comparativs (§ 133), auch in Fällen wie ܒܘܫ ܒܪܣܡܐ *mit grösserem Wohlsein* B. 18. — In dem ganz persischen Gruss ܚܘܫ ܒܫ *Bonum augeatur* wird der Laut noch genauer wiedergegeben. خوش بیش

ܓܘܪܐ *entsprechend, gemäss* türk. *göre* und ganz wie dieses construiert, nämlich mit Voranstellung des mit ܠ versehnen Substantivs, auf welches es sich bezieht, z. B. ܓܘܪܐ ܠܥܡܠܢ *unsrer Mühe gemäss* = جفامزه كوره, ܓܘܪܐ ܠܗܿܘܝ *demgemäss* = اڭا كوره; zuweilen wird ܠ durch ܐܡ vertreten, aber das Substantiv steht doch voran. Auch im Kurd. *gure* mit *le,* aber vorangestellt (Lerch I, 94).

ܓܠܕܐ *schnell, bald, früh,* ˝ܓܠܕ *schnell,* ܡܢ ܓܠܕܐ *schon lange* (eigentlich *von früh her*). Das daneben vorkommende Adj. ܓܠܕ entspricht ganz dem pers. جلد; ܓܠܕܐ ist wohl ein Abstract جَلْدى.

ܕܐܝܡ *immer,* دايما auch kurd. Garz. 53, 150 u. s. w.

ܒܕ ܣܥܬ oder ܒܕ ܣܥܬܐ *sofort,* pers. در ساعت.

ܗܒܬܘ *vergeblich, eitel,* ar.-pers. عبث.

ܗܕܝ *langsam* (im Gebirgsdialekt) kurd. *ehdi* Garz. 83, 91 (sprich *hedi*).

ܗܝܟ *irgend* هيچ siehe § 172.

ܗܠܐ *noch* (ganz wie ܗܠ S. 163 gebraucht, auch als Conjunction), *schon* حالا.

ܗܡ *auch* pers. هم, kurd. *him* Lerch II, 96, *ame* G. 49 u. s. w.

ܗܡܝܫܐ *immer* pers. هميشه.

ܗܡܘܐܪ *ruhig, freundlich* pers. هَموار.

ܗܢܕܐ im Gebirgsdialect *„so many“.* Kurd. *enda* „così“ Garzoni 50, „tanto“ G. 54, 261 (quantitativo).

ܗܣܢܝ *leicht,* auch ˝ܚܣܢ dasselbe, vgl. kurd. *sãnai* „leicht“ Garz. 88, 142; *sanàia* „Leichtigkeit“ Garz. 88, vermuthlich vom arab. حَسَن.

ܗܪ *gerade, erst recht, noch* (beim Comparativ) pers. هر; ܗܪ ܟܐ ܠܐ *niemals* (pers.-türk. هركز *jedes Mal*).

ܗܘܪܘܐ im Gebirgsdialect *umsonst.* Von St. als kurd. bezeichnet. Ist es = *har wâ, har bâ* „lauter Wind“, „Nichts als Wind“??

ܙܝܟܘܐ im Gebirgsdialect *certainly.* Soll kurd. sein. Etwa *źi choe* „von selbst“?

ܡܘܦܬ *umsonst* (*gratis* und *ohne Ursache*), kurd. خوراى *khoraï*, Chodzko im Journ. as. 1857 pg. 344.

ܚܠܐܨ *kurz!* ar. خلاصا.

ܝܟܓܪ *gänzlich;* kurd. *yek jâr* „einmal“ Lerch II, 118; *ek djar* Chodzko a. a. O. 309.

ܝܥܢܐ oder ܝܥܢܝ *nämlich;* ar. يعنى (auch pers., türk. und kurd. *iani* Garz. 49, 112).

ܝܩܝܢ *sicherlich,* ar. يقين.

ܟ̰ܘ *irgend,* kurd. *ciú* bei Garzoni 52, 70, 72, 154, wo es stets mit der Negation steht (synonym mit ܗܝܘ), siehe § 172.

ܟ̰ܘܡ *ganz, sehr,* türk. Im Tschagatai ist nämlich چوم *ganz* (erklärt durch جمله und تمام).

ܟ̰ܡܛܐ *a little while* im Gebirgsdialect. Kurdisch?

ܠܒܕܪ *aussen,* aus ܠ und kurd. *beder* „heraus“ (بدر *foras*) Lerch II, 100, 103 u. s. w.

ܡܓܝܕ *wahrlich, gewiss,* ar. مُجِدّ, kurd. *megét* „da vero“ Garzoni 127.

ܡܗܝܡܢ *verily,* ar. مهيمن.

ܡܢܝܫܐܝܬ (Z. 4, 80) und wohl daraus zusammengezogen ܡܢܫܐܝܬ, letzteres im Gebirgsdialect, *wiederum.* Ursprung?

ܢܓܗܢܐܝܬ *plötzlich.* Jedenfalls liegt hierin pers. ناگاه ناگه *plötzlich.* Ob eine Bildung ناگهستان möglich?

ܩܘܡܝܐ oder (mit ܡ) ܡܩܘܡܝܐ *zufällig,* vgl. ܩܘܡ *sich zutragen* (*to happen*) von قايم; gebildet wie ܙܝܕܐ *mehr.*[1]

[1] Kurd. *kaumi* „Erfolg, Zufall“ Garz. 82.

ܦܘܩ im Gebirgsdialect *gänzlich,* und damit gewiss identisch ܦܟ (in einigen Districten mit Aspiration ܦܟ), trotzdem dass als seine Bedeutung *never, not at all* angegeben wird, denn letztere Bedeutung bekommt es sicher erst durch den Hinzutritt der Negation. Es ist das kurd. *kút, kútt* Garzoni 180, 193 f., 196, *qat* قط bei Lerch I, 93, welches stets oder meistens mit der Negation verbunden wird und dann *durchaus nicht, nie* bedeutet. Ob es das arab. قطّ ist?

ܛܘܕܪܙ *wahrlich,* sicher verwandt mit pers. دُرُسْت (siehe den Anhang über die Fremdwörter, wo die Nebenformen verzeichnet sind).

Das von St. unter den Adverbien aufgezählte ܒܝܢܐ *hier bin ich* (wenn einer gerufen wird) z. B. ܒܝܢܐ ܡܪܝ *da bin ich, mein Herr* Acta 9, 10 ist nicht, wie man vermuthen könnte, eine Zusammensetzung mit ܐܢܐ *ich,* sondern das pers.-kurd. ببين (*bîn* für *bên,* alt *vaina*) *sieh* mit einem die Aufmerksamkeit anregenden (interjectionellen) *â* am Ende.

Die Praeposition.

§ 87 Die Gränzen des Gebietes der Praepositionen sind auch im Ns. wie in andern semit. und nicht semit. Sprachen schwankend, da die zu ihnen gerechneten Wörter zum Theil zwar ein ganz eigenthümliches Gepräge tragen, zum Theil sich aber mehr oder weniger dem gewöhnlichen Substantiv nähern und man schliesslich selbst Wörter mit vollständig deutlichem Substantivcharacter und einer Praeposition vor sich hierher zählt, weil sie in ihrer Bedeutung und ihrem Gebrauch eine gewisse Aehnlichkeit mit den wahren Praepositionen zeigen. Der eigentliche Status der Praeposition ist im Semit. der Stat.

constr.; doch tritt im Ns. nicht selten der Stat. emph. mit der Genitivverbindung durch ܕ oder bei den Lehnwörtern und einigen einheimischen, welche die Endung jenes nicht annehmen, wenigstens die letztere ein. Wir scheiden nach dieser Verknüpfungsweise die Praepositionen in zwei Hauptklassen.

1) *Echte Praepositionen,* fast alle aram. Ursprungs. Sie stehn immer im St. constr. und unterscheiden sich schon dadurch deutlich von den sonstigen Substantiven, welche im Ns. jenen Status bis auf kärgliche Spuren verloren haben. Die substantivische Natur ist bei den meisten vom ns. Standpunkt aus gar nicht mehr zu erkennen. Einige von ihnen, selbst solche, welche schon in den ältern Sprachen deutlich von den Substantiven ausgeschieden sind, können doch noch andre Praepositionen vor sich nehmen und nähern sich dadurch mehr den eigentlichen Substantiven resp. den unechten Praepositionen.

ܒ *in, an* u. s. w. sehr verbreitet. Mit ܠܐ zusammengesetzt ܒܠܐ *ohne* (Ps. 59 u. s. w.), wohl aus dem As. genommen.

ܒܝ *ohne* pers. بی *bê,* kurd. *bĕ* z. B. ܒܝ ܒܒܘܟ݂ܘܢ *ohne euren Vater* Mtth. 10, 29. Da diese Praeposition in vielen in's Ns. aufgenommnen Zusammensetzungen vorkommt, in denen ihre Bedeutung noch klar zu Tage lag z. B. in ܒܝ ܫܟ *ohne Zweifel* بی شك u. s. w. und da das Semit. einer bequemen einfachen Praep. zur Bezeichnung des Verhältnisses *ohne* entbehrt, lag die Entlehnung des Wörtchens ziemlich nahe.

ܒܘܬ bei Röd. ܒܘܕ *wegen* z. B. ܒܘܬ ܠܐܡܬܘܗ̇ *um ihr Volk* Esth. 4, 8; ܒܘܬ ܡܘܕܝ *weshalb?* (oft), sucht St. als Zusammensetzung aus ܒ und ܕ zu erklären, aber weder die

Form noch die Bedeutung spricht hierfür. Ich halte das Wort für eine Zusammensetzung des kurd. *búe* (z. B. *ź búe te* „um deinet willen" Lerch I, 24; *ź búe ilâje* „wegen eines Heilmittels" ib.; das *ĕ* ist der Vocal des Stat. constr.), *bóe* Lerch II, 159, *bu* Garzoni 52 u. s. w. mit ܕ resp. ܕܝ.[1] Weil die Zusammenziehung aber ganz eng ist, habe ich das Wort hierher gestellt.

ܒܝܼܕ eigentlich *„in der Hand"*, dann *vermittelst* u. s. w. wie das as. ܒܝܲܕ kommt einzeln vor. Daraus entstandne Formen siehe unten § 92.

ܒܹܝܢܵܠ *zwischen* aus ܠ ܒܹܝܬ (§ 21; einen Rest von ܒܹܝܬ d. i. die alte Femininbildung von ܒܹܝܢ, ܒܲܝܢ, nur äusserlich mit ܒܲܝܬ *Haus* zusammenfallend, siehe § 61). Werden zwei Glieder genannt, so steht entweder ܒܹܝܢܵܠ — ܘܒܹܝܢܵܠ (z. B. ܒܹܝܢܵܠ ܡܲܠܟܵܐ ܘܒܹܝܢܵܠ ܓܵܢܘܼܟ݂ *zwischen dem König und dir selbst* B. 683; ܒܹܝܢܝ ܘܒܹܝܢܘܼܟ݂ *zwischen mir und dir* St. 172, wo St. angiebt, dass diese Contraction am häufigsten sei) oder ܒܹܝܢܵܠ — ܠ (z. B. ܒܹܝܢܝ ܠܓܵܢܝ *mit mir allein* St. 172; as. ܒܹܝܬ ܠܝ ܠܒܲܠܚܘܿܕ) oder ܒܹܝܢܵܠ — ܘܠ (z. B. ܒܹܝܢܘܼܟ݂ ܘܠܐܲܠܵܗܵܐ *zwischen dir und Gott* Bxt. 201) oder bloss ܒܹܝܢܵܠ — ܘ (z. B. ܒܹܝܢܲܢ ܘܐܲܠܵܗܵܐ *zwischen uns und Gott* Bxt. 135). — Die Bedeutung *zwischen* führt weiter zur Bedeutung *darunter, damit, eingerechnet, trotz.* Bei dieser Anwendung schreibt zwar St. 172 ܒܹܝܢܵܠ ܟܠܗܘܢ *including all of them;* ܒܹܝܢܵܠ ܐ݇ܢܵܫܹ̈ܐ ܘܒܲܟ݂ܬܵܬ݂ܹ̈ܐ *including men and women* (ähnlich wird بين gebraucht), die Drucke haben dann aber fast stets ܒܹ̈ܝܢ (§ 2), und namentlich vor ܗ̇ܘ ist dies sehr beliebt. Wir haben so z. B. ܒܹ̈ܝܢ ܓܲܪ̈ܡܹܐ *eingerechnet die Knochen* Z. 1,

[1] Daher schreibt St. 143 in der relativen Anwendung ܒܘܼܕ ܐܡܼܪ *in regard to what he said,* wofür die Drucke ܒܘܼܕ ܕ haben würden. Das Relativwort ist ja schon darin. — Dies kurd. *bu* ist wohl eine Bildung von *bû* (*bhû*) „sein".

86; ܒܸܠ ܕܐ̈ܢܝ ܕ *mit Einschluss derer, welche* Z. 2, 141; ܒܸܠ ܟܠܗ̇ ܙܕܝܩܘܬܐ *trotz aller Gerechtigkeit* B. 338; ܒܸܠ ܟܠܗ ܫܠܘܦܬܗ *notwithstanding all his bravados* B. 153; ܒܸܠ ܙܕܘܥܬܗܘܢ *trotz ihrer Aengste* B. 338; ܒܸܠ ܕܝܘܟ ܘܐܪ̈ܝܐ *trotz deiner und der Löwen* B. 478; ܒܸܠ ܟܠ ܕ *trotz alledem, was* B. 44, 177 und öfter; ܒܸܠ ܟܠ *im Ganzen* (*in general*) B. 158; ܒܸܠ ܟܠܗ *im Ganzen* („nahmen sie 60 Toman") Z. 1, 4 u. s. w.

ܡܒܪ̈ in ܡܒܪ̈ ܡܥܡܘܕܝܬܐ *ausserhalb der Taufe* (ܡܥܡܘܕܝܬܐ) im Cat. für ܡܢ ܒܪ. Sonst habe ich kein Beispiel von der Anwendung des Worts gefunden.

ܒܵܬ݂ܪ *hinter* (as. ܒܵܬ݂ܪ aus ܒܐܬܪ)[1]; ܡܢ ܒܵܬ݂ܪ oder ܡܒܵܬ݂ܪ dasselbe; ܠܒܵܬ݂ܪ *nach der Richtung hinter* (siehe unten ܠ).

ܓܘ *in* (ἐν und εἰς) eigentlich *Mitte* vgl. unten ܓܘܐ ܕ (§ 90). Es ist zur Bezeichnung räumlicher Verhältnisse beliebter als ܒ. Mit andern Praep. zusammengesetzt ܠܓܘ ܦܐܬܢ *in unser Gesicht hinein* Bxt. 141; ܡܓܘ ܕܥܘܒܗ *aus seinem Busen heraus* („aus dem Innern seines B.").

ܬܐܠܐ *for* im Gebirgsdialect ܬܐܠܡܘܢܐ *weshalb?* (§ 85). Mit Suffix sagt man nach St. 143 ܬܠܡܘܟ ܬܠܡܢܝ u. s. w., in Bohtan ܠܡܢܝ, ܠܡܘܟ. Jenes ist der Plür. vom as. ܡܛܠ = ܡܛܘܠܬܐ; die Form mit Suffixen ist eine neue Verbindung mit der Praep. ܠ (vgl. ܠܓܡܒ ܠܝ u. s. w.) also ܡܛܘܠܬܐ ܠܝ u. s. w. Die Form in Bohtan hat ausser dem M noch das Ṭ verloren. Das bei Mosul gebrauchte ܬܠܝ, ܬܠܘܟ steht auch wohl für ܡܛܘܠܬܝ u. s. w. mit Verwandlung des Ṭ in T.

ܓܡܒ *in die Nähe von, bei.* In den Drucken stets ܠܓܡܒ in denselben Bedeutungen; es entspricht dem Sinn nach

[1] Die Zusammenziehung muss aus einer Zeit herrühren, in welcher ܒ noch *ba* gesprochen ward (*bâthar* aus *baathar*), da hier später nur *bathar* mit kurzem *a* (aus *b'ăthar*) entstanden wäre.

ganz dem as. ܠܘܳܬ. ܠܶܓܒܰܝ *in der Richtung nach der Nähe von* z. B. ܠܶܓܒܰܝ ܐܰܠܳܗܳܐ *in Gottes Nähe hin* Bxt. 416; ܡܶܢ ܠܶܓܒܰܝ *aus der Nähe weg, von Seiten* (= as. ܡܢ ܠܘܬ) z. B. ܡܶܢ ܠܶܓܒܰܝ ܦܶܪܥܽܘܢ *von Seiten Pharao's.* Das Wort ܓܶܒܰܝ muss nach dem Allen etwa *Seite* heissen, und da nun targ.-talmud. גִּיפָא, as. ܓܰܦܳܐ (unbelegt) diese Bedeutung wirklich hat, so ist trotz des seltnen Lautwechsels dieses Wort mit unserm für identisch zu halten.

ܠ *zu* in weitester Anwendung[1]. Bei Pronominalsuffixen tritt dafür oft ܠܶܠ ein, nicht bloss zur Bezeichnung des Objects (§ 155 ff.), sondern auch sonst z. B. ܘܳܠܶܐ ܗ̱ܘܳܐ ܠܶܠܳܟ *es ist dir nöthig* Z. 3, 204; ܒܶܝܢܰܝܟ ܘܰܠܶܠܶܗ *zwischen dir und ihm* u. s. w. Dies ist entweder geradezu = ܠ oder das alte אֱלֵי (אֶל) إِلَى; vgl. im Mand. על (sprich *el*) für ל. Daneben kommt aber noch ܠܳ in der Bedeutung *in der Richtung von* vor z. B. ܠܳܡܫܺܝܚܳܐ *zu Christus hin* Bxt. 199; ܠܳܩܰܕܺܝܫܽܘܬܳܐ *zur Heiligkeit hin* Bxt. 199; ܠܳܓܶܒܳܐ *nach der Seite hin* B. 16; ܠܳܬܰܪܥܳܐ *nach der Thür hin* B. 58; ܠܳܫܽܘܪܳܐ *nach der Mauer hin;* ܠܳܣܕܽܘܡ *gen Sodom* Gen. 18, 22 u. s. w.; siehe auch oben ܠܓܰܘ und ähnliche. Ich habe auch zur Erklärung dieser Form an אֱלֵי إِلَى gedacht, aber, von andern Schwierigkeiten abgesehen, würden wir dann eher *lê* als *lâ* haben. Also etwa gleich = ܠܗܳܐ (vgl. das umgekehrte ܠ ܗܳ, ܗܳܠ) oder = ܐܠܗܳܐ, welches im Cat. ܠܳ zu schreiben wäre? — Sicher ist das eben erwähnte ܗܳܠ *bis zu* eine Zusammensetzung aus ܠ ܗܳܐ, vgl. sein Correlat ܗܳܐ ܡܶܢ. Die Doppelschreibung des ܠ in ܗܳܠ ܠܐܰܝܡܳܢ ܙܰܒܢܳܐ *bis zu welcher Zeit?* hat auf die Aussprache schwerlich Einfluss.

ܡܶܢ *von, aus* wird in manchen Verbindungen, auch vor ܐ

[1] Ueber seine Assimilation nach einem vorangehenden N R siehe § 123.

(wie im As. in ܡܣܚܪܐ, ܡܪܝܫ, ܡܩܕܡܘܗܝ[1] u. s. w.) zu ܡ. So z. B. ܡܩܕܡ *vor*, ܡܐܟܐ *woher?* ܡܐܝܕܘܗܝ *aus seiner Hand* Z. 2, 102 und noch öfter, besonders im Cat. und bei Röd. — Vor ܡܢ treten verschiedne andre Wörter. So haben wir das dem ܗܠ *usque ad* entsprechende ܗܐ ܡܢ *usque a, von an,* das schon im As. beliebt ist.[2] Es wird nach St. *ham* ausgesprochen und also dem entsprechenden ܗܠ auch im Aeussern ganz ähnlich. Das *hâ* weist in beiden lebhaft auf den Ausgangspunct der Richtung hin, wie wir auch ganz ähnlich ܗܐ ܒܠ ܪܫܐ ܕܟܦܐ *ganz oben auf der Felsenspitze* Z. 3, 265 finden. — Ferner ܫܒܘܩ ܡܢ *lass ab von* d. i. *ausgenommen.* Die Aussprache *schuq* wird deutlicher ausgedrückt in ܫܘܩ ܡܢܝ *ausser mir* Cat. — Hierfür steht aber oft ܓܕܪ ܡܢ *ausgenommen,* dessen erste Hälfte mit dem pers. جدا vgl. جز kurd. *zudà* Garz. 134 u. s. w. zu vergleichen ist. — Dieselbe Bedeutung hat nach St. das mir sonst nicht vorgekommene ܥܝܪ ܡܢ, dessen Anlaut wahrscheinlich das diakrit. Zeichen haben muss, denn das Wort ist sicher das kurd. ز غير, wofür bei Lerch I, 26 *że heir* (= من غير) steht. Das hierin enthaltne arab. غير ist auch sonst im Kurd. nachweisbar (Garz. 52 u. s. w.). —

[1] Da in as. Gedichten ܡܢ häufig nicht als Silbe gezählt wird (schon bei Efrem), so war diese Verkürzung in der as. Aussprache vielleicht noch häufiger als in der Schrift. Auch im heutigen Syrisch des Antilibanon finden wir ܡܟܠ مشكل für ܡܢ ܟܠ (Journ. of the roy. as. soc. 1863, 434).

[2] Z. B. ܗܐ ܡܢ ܥܠܡ *von Ewigkeit her* Jac. Sar. bei Cureton, anc. doc. 105; ܗܐ ܡܢ ܫܢܝܐ ܡ *seit 40 Jahren* Xenajas bei Ass. b. or. II, 18 u. s. w. Besonders oft ܗܐ ܡܢ ܕ *seit dem, dass* z. B. Ass. b. or. I, 417; III, 1, 129. Hierzu stimmt das freiliche geradezu das einfach מִן vor Suffixen vertretende הֵימֶנּוּ u. s. w. in der Mischnasprache, da das hier verwandte הֵא (oder vielleicht הֵן) in der Bedeutung ursprünglich von הָא kaum verschieden ist. — Vgl. übrigens noch Fälle wie ܗܐ ܙܒܢܐ ܕܫܢܝܐ *Jahre lang* Efr. I, 179 C u. s. w.

So noch ܠܬܚܬ ܡܢ *unterhalb*, ܠܥܠ ܡܢ *oberhalb*, im Cat. noch ܡܒܪ ܡܢܗ *ausserdem* u. s. w. — Wie im Mandäischen[1] hat aber ܡܢ auch im Ns. die Bedeutung *mit*, die nach St. zwar „vulgär" ist, aber doch einzeln auch in den Drucken vorkommt z. B. ܠܐ ܡܨܝܢ ܠܫܩܠܬܐ ܐܢܐ ܗܢܐ ܙܘܙܐ ܥܡܝ *ich kann dieses Geld nicht mit mir nehmen* Z. 3, 296; ܥܡܘܗܝ *mit ihm* Z. 3, 245; und öfter in dem Reisebericht eines Eingebornen 3, 243 ff. Ferner werden die Verba ܦܠܫ *kämpfen*, ܟܬܫ *streiten*, ܫܠܡ *Frieden schliessen* u. A. m. abwechselnd mit ܥܡ und ܡܢ construiert. Dies ܡܢ ist etymologisch wohl ein andres als das, welches *von* bedeutet.

ܥܠ *auf, über* wird „vulgarly" auch für ܠ, selbst zur Objectsbezeichnung gebraucht. Einzeln haben wir dies auch in den Drucken z. B. ܩܘܪܒܐ ܥܠܗܝ *ihnen nahe* Z. 3, 281; ܠܫܚܢܐ ܥܠܢ ܡܣܟܢܐ *uns Arme zu erwärmen* Z. 2, 173; auch im Cat. ܥܠܗܝ und ܥܠܐ *zu ihnen*. Da das ܥ in diesem Worte nicht anders als *ʾ* ausgesprochen wird, so ist auch hier wohl nur der Vortritt eines Vocals mit dem Spir. len. (§ 11), wie auch im Mandäischen אל *al* neben על *el* und ל vorkommt[2], nicht eine wirkliche Verwechslung mit dem alten ܥܠ *auf*. — Auch vor ܥܠ kann, wie in den ältern Dialecten, ܡܢ treten z. B. ܡܢܥܠ ܦܐܬܐ ܕܐܪܥܐ *von der Oberfläche der Erde weg* Gen. 4, 14; ܡܢܥܠ ܕܐܗܐ ܡܕܒܚܐ *oben auf diesem Altar* Bxt. 384.

ܩܐ *zu*, besonders in dativischer Bedeutung, vertritt sehr oft das alte ܠ (aber nicht zur Bezeichnung des Objects). Auch steht es bei Zeitbestimmungen z. B. ܡܢ ܒܬܪ ܝܪܚܐ ܩܐ ܫܢܐ ܒܢܫܐ ܘܦܠܓܐ ܡܛܝܢ 1½ *Monat hiernach kamen wir* Z. 2, 138;

[1] Mand. § 67.

[2] ib.

ܩܵܐ ܐܸܫܬܵܐ ܝܲܢ ܫܲܒ݂ܥܵܐ ܝܲܪ̈ܚܹܐ ܟܹܐܬܹܝܢ *in* 6 *oder* 7 *Monaten komme ich* Z. 2, 137. — Da vor Suffixen ܩܵܬ erscheint (ܩܵܬܝ neben ܩܵܐܝ oder ܩܵܪܝ u. s. w. siehe § 92), so muss die Erklärung von dieser Form ausgehen; doch ist es mir nicht gelungen, weder aus dem Aram. noch aus einer fremden Sprache eine ansprechende Etymologie zu finden. Eine Entstehung aus ܩܕܵܡ, wie Rödiger wollte (Ztschr. f. d. K. d. Morg. 2, 89, wo übrigens ܩܕܵܡܬ = ܕ ܩܕܵܡ ist), erlaubt schon die Verschiedenheit der Bedeutung kaum[1]; dazu kommen die lautlichen Schwierigkeiten.

ܩܕܵܡ vor = *qodhâm* (z. B. ܩܕܵܡ ܐܲܠܵܗܵܐ Ps. 68, 31 u. s. w.); ܩܕܵܡ ܡܢ oder ܡܩܲܕܵܡ dasselbe; ܠܩܕܵܡ *vor hin;* ܗܲܠ ܩܕܵܡ *bis vor.*

ܬܚܘܼܬ *unter* (im Cat. auch ܬܚܘܼ § 21); ܬܚܘܼܬ ܡܢ *unter weg* Prov. 22, 27; ܠܬܚܘܼܬ *unter hin.*

§ 88 Zu den Praepositionen kann man ihrem Gebrauch nach auch ohne Bedenken ܐܲܝܟ *wie, gemäss* rechnen in Fällen wie ܐܲܝܟ ܥܢܝܵܢܵܐ *nach dem Gesetz* Esth. 4, 16 (כדת); ܐܲܝܟ ܩܘܼܕܪܵܐ ܕܡܲܨܝܲܢܘܼܬܗܿ *nach dem Maasse ihres Vermögens* Bxt. 4.; bei Zahlenangaben *ungefähr* („gegen") wie das hebr. כ. Dafür hat St. auch ܡܐܲܝܟ, d. i. eine Zusammensetzung mit ܡ = ܡܢ, die ich zwar in den Drucken nicht finde, wohl aber im Cat., wo sie ܩܝܟ geschrieben wird, in ܩܝܟ ܓܵܢܲܢ *wie uns selbst;* vgl. oben ܩܝܟ ܐܘܿ ܓܵܢܹܐ S. 164. — Ebenso wird als Praeposition behandelt ܕܠܵܐ *ohne,* und auch das pers. ܓܲܝܪ, ܡܓܲܪ ܓܲܝܪ *ausser, ausgenommen* kann man mit zu dieser Reihe zählen, wenn es auch eigentlich einen (verkürzten) Bedingungssatz einleitet z. B. ܠܲܝܬ ܡܫܝܟ ܦܝܫܵܐ ܠܝ ܓܲܝܪ ܡܘܼܟܵܪܵܐ *mir ist Nichts geblieben ausser Drohungen* B. 62.

[1] Diese spricht auch neben andern Gründen gegen eine Erklärung aus dem türk. *qat* in *qatynda* „neben ihm" u. s. w.

§ 89 Eine sehr eigenthümliche Bildung bezeichnet bei einigen der in § 88 aufgezählten Praepp. ein länger dauerndes Bewegungsverhältniss. Wir haben ܒܵܬܪܵܐ ܒܵܬܪ ܕܬܲܣܡܘܼܬܵܗ̇ *immer hinter ihrem Sarge her* Z. 1, 93, ܒܵܬܪܵܐ ܒܵܬܪ ܕܚܕ݂ܵܕ݂ܹܐ *immer hinter einander her* ib., ܥܲܡܵܐ ܥܲܡ ܕܡܫܝܼܚܵܐ *immer mit Christ* B. 488, ܥܲܡܵܐ ܥܲܡܝ *immer mit mir* B. 398 f. und so öfter — ܥܲܠܵܐ ܥܲܠ ܫܘܼܪܵܐ *along upon the wall* St. 143 — ܓܵܘܵܐ ܓܵܘ ܪܵܘܵܐ *along in the vally* St. 143. und endlich ܒܢܵܐ ܒܓܢܒܵܐ *immer an der Seite* B. 246, ܒܢܵܐ ܒܙܵܒ݂ܵܐ *immer längs des Zâb* Z. 3, 243, ܒܢܵܐ ܒܐܘܼܪܚܵܐ *immer auf dem Wege* B. 269. St. führt statt dessen (ohne Beispiel) ܒܢܵܐ ܒܝ݂ ܕ *along by* an. — Dass es sich hier um eine Wiederholung handelt, ist klar. Vermuthlich ging der Gebrauch von solchen Wörtern wie ܒܵܬܪ und ܓܵܘ aus, die mit der Anhängung des *â* ein adverbial gebrauchtes Substantiv bilden (also eigentlich „*hinten hinter*“, „*mitten in*“), und ward dann auf Fälle wie ܥܲܡ und ܥܲܠ übertragen. In ܒܢܵܐ ܒ haben wir wohl בְּיְדָא ב und in St.'s ܒܢܵܐ ܒܝ݂ ܕ noch deutlicher בְּיְדָא בְּיַד zu sehn, also nicht eine Wiederholung des blossen ב. Was nun aber das dem Gebirgsdialect angehörige ܐܝܼܟ݂ܗ̇ ܐܝܼܟ݂ܗ̇[1] sein mag, dem St. dieselbe Bedeutung *along by* giebt, wage ich nicht zu sagen, zumal wir bei dem Mangel einer Andeutung über seinen Gebrauch den Verdacht behalten dürfen, dass es eigentlich keine Praeposition, sondern ein reines Adverb sei.

§ 90 2) Diesen wahren Praepositionen steht nun eine Reihe von Wörtern gegenüber, welche sich ihr Nomen — wenn es kein Pronominalsuffix ist — nur vermittelst ܕ ver-

[1] Die Schreibweise hält das auslautende *â* für das Suffix des 3. Pers. Sg. Fem., woran wir aber nicht gebunden sind.

binden können, grösstentheils auch ihre Substantivform noch deutlich an sich tragen und ihr Verhältniss im Satz durch wahre Präpositionen anzeigen. Solche Wörter sind

ܐܼܙܪ̈ܒܼܝܐ ܕ *ringsum* (häufig). So auch ܠܐܙܪ̈ܒܝܐ ܕܟܬ̈ܒܐ *um die Bücher herum* Z. 2, 173; ܐܙܪ̈ܒܝܐ ܡܢ = מסביב Jud. 2, 14. Aus ܟܠܗ̇ ܐܙܪ̈ܒܝܗܘܢ *rings um sie herum* Z. 4, 102 geht noch deutlicher hervor, dass es ein Subst. Pl. ist.[1] St. betrachtet das Wort als aram. und denkt wohl an eine Verwandtschaft mit dem ähnlich lautenden ܚܕܪ̈ܘܒܐ, aber diese Aehnlichkeit ruht fast nur in der Endung (das ב in jenem Wort hat nie ein Zeichen und ist deshalb als *unaspiriert* anzusehn). Wir haben einen, wahrscheinlich kurd., Sg. ܐܙܪܒ anzusetzen. Schwerlich darf man diesen freilich mit *zever-ìnum* Praet. *zever-ia* „circolare“ Garz. 112, 154 zusammenstellen.

ܒܐܪ̈ܩܝ ܕ oder ܒܓܢ̈ܩܝ ܕ *mitten in;* türk. آرالق, آرالغ *Mitte.*

ܒܐܙܘܣ ܕ *rücksichtlich, über* (de). Sehr häufig. Seltner ist ܠܒܐܙܘܣ ܕ z. B. ܠܒܐܙܘܣ ܕܚܐ ܒܢܬܐ *über eine Tochter* Z. 3, 282. ܒܐܙܘܣ als weibliches Subst. bedeutet *Bericht, Ausspruch, Ruf, Gerücht*[2]. Dies steht wahrscheinlich für ein kurd. ܒܐܙ *Wort.* Zwar weichen die verschiedenen dem pers. *vâz* (in *âvâz* Stimme ns. ܩܘܠܐ *Ton, Musik* sskr. *vâć,* lat. *vôc-s*) entsprechenden kurd. Formen, die uns vorliegen (*bêź* in *de-bêźe* „spricht“ Lerch II, 128; *bezìum* [worin *zi* = *ź*] „ich sage“ Garz.; واز in موازم „ich sage“ Lerch 2, 43 u. s. w.),

[1] Auch ohne folgenden Genitiv wird es adverbial gebraucht z. B. ܕܩܝ̈ܡܝܐ ܗ̄ܘܘ ܐܙܪ̈ܒܝܐ *welche umher standen* B. 382.

[2] Also wie im Christlich-Palästinischen ܥܠ ܥܣܩ die Bedeutung *wegen* hat; vgl. S. 162.

alle etwas ab, aber auch eine Form *bâz* würde dem Lautcharacter des Kurdischen durchaus angemessen sein. Nur das ܡܘ wäre im Kurd. selbst schwerlich statthaft.

ܡܒܕܸܠ ܕ *anstatt* aus ܡܢ und arab. بَدَل.

ܟܘܼܠܐ ܚܵܛܹܪ ܕ und (nicht so häufig) ܟܘܼܠܐ ܚܘܼܓ̰ܬ ܕ *um — willen* aus ܟܘܼܠܐ (S. 170 f.) und resp. خاطر (das auch im Kurd. in der Bedeutung *Zweck, Willen* gebraucht wird Lerch II, 89, 111; Garzoni 49, 52, 63) und حُجَّة.

ܒܪܘܼܒܹܠ ܕ *entgegen, gegenüber* (mehr räumlich) und ܕܪ̈ܘܼܒܹܠ ܕ *entgegen* (mehr feindlich); sehr häufig mit ܠ davor ohne Bedeutungsveränderung z. B. ܠܕܪܘܼܒܹܠ ܕܣܵܛܵܢܵܐ *in despite of Satan* B. 92, ܕܪ̈ܘܼܒܹܠ ܕܡܘܼܪܵܕܝ *gegen meinen Wunsch* und so auch — ܡܢ ܠܒܪܘܼܒܠܘܼܗܝ = מִנֶּגְדּוֹ Ps. 10, 5. Auffällige Bildungen! denn es sind ohne Zweifel *voces hybridae* aus ܩܘܼܒܠ = as. ܩܘܒܠ (in ܠܩܘܒܠܗ u. s. w.) und dem pers. بر und در und entsprechen in der Bedeutung dem alten ܠܘܼܩܒܲܠ (vor Suffixen ܠܩܘܒܠ). Als Substantiv erscheint ܕܪ̈ܘܼܒܠܐ in der Bedeutung *Gegensätze* Z. 3, 264 und *Gegner* Bxt. 201. Allein steht die an und für sich nicht auffällige Construction ܕܪ̈ܘܼܒܹܠ ܕܒܥܸܠܕܒܵܒܝ *gegen meine Feinde* bei Röd. ohne ܕ, das im Cat. und in den Drucken nie fehlt.

ܡܢ ܓܲܒܵܐ ܕ, ܡܓܲܒܵܐ ܕ *statt,* ܠܓܲܒܵܐ ܕ *auf Seiten* und so noch andre Verbindungen mit ܓܲܒܵܐ as. ܓܲܒܵܐ *Seite.*

ܓܵܘܵܐ ܕ *mitten in,* auch ܒܓܵܘܵܐ ܕ. So auch ܡܢ ܓܵܘܵܐ ܕ *aus der Mitte heraus* u. s. w.

ܓܘܼܬܐ ܕ im Gebirgsdialect *beside.* Z. 3, 229 kommt ܠܓܘܼܬܐ vor, wie es scheint, in der Bedeutung *zur Seite daneben.* Es ist vermuthlich eine Femininbildung zu ܓܲܒܵܐ: *גַּבְתָּא oder *גְּבָתָא (§ 23).

ܨܸܕ̈ܐ ܕ *neben;* ܡܢ ܨܸܕ̈ܘܼܟ *dir zur Seite* Ps. 91, 7. ܨܸܕ̈ܐ als

Substantiv noch im lebendigen Gebrauch in der Bedeutung *Seite* wie das as. ܦܢܝܐ.

ܚܕܪ̈ܘܗܝ ܕ *ringsum.* Das auch selbständig als Substantiv vorkommende Wort (z. B. ܠܚܕܪ̈ܘܗܝܢ *ihren Umgebungen* Z. 1, 64) ist sicher eine Pluralbildung von der √ ܚܕܪ (jüd.-aram. חזר), welche mit Umsetzung im Ns. auch als ܚܕܪܐ vorkommt. Vermuthlich ist es ein mit ـ̈ܝܐ gebildeter Plural (S. 137) von einer Abstractbildung auf ܘ (etwa ܚܕܪܘ), da die Form ܚܕܪܘܗ erst durch M'haggyânâ (§ 11) gebildet zu sein scheint.

ܡܛܠ ܕ *wegen;* ܡܛܠ سَبَب häufig *Ursache.*[1]

(ܒ)ܡܨܥܬܐ ܕ *mitten in* (S. 102 Anm. 1.).

ܩܘܪܒܐ ܕ (in der) *Nähe von, nahe bei* (§ 84).

ܪܫ ܕ *about, in regard to* (St.) ist mir in der Lecture nicht vorgekommen. Es ist natürlich ܪܫ *caput* (Capitel).

Die Anzahl solcher Wörter liesse sich natürlich noch vermehren.

§ 91 Mit Demonstrativpronomen verbinden sich auch die wahren Praepositionen durch ein ܕ. Mit Ausnahme von ܩܕܡ und dem kaum in der wirklichen Sprache vorkommenden ܒܠܐ kann ich diese Verbindung bei sämmtlichen nachweisen. So z. B. ܥܡ ܕܗܢܐ ܫܒܒܝ *mit diesem meinem Nachbar;* ܒܬܪܗܘ *nach jenem;* ܥܠ ܕܐܝܠܝܢ ܕ *auf diejenigen, welche;* ܒܝܬ ܕܐܠܝܢ ܚܡܫܝܢ ܫܢܝܢ *innerhalb dieser* 50 *Jahre* Z. 3, 216; ܒܓܠܠ ܕܗܢܐ *deshalb* (in dem das ܕ also wieder zweimal vorhanden ist § 87); ܒܗ ܕܗܐ ܬܟܬܫ *in diesem Streit* (ܒܗ ܕܗܢܐ ܬܟܬܫ) Röd.; ܒܗ ܕܗܠܝܢ ܚܝ̈ܐ *in diesem Leben* (ܒܗ ܕܐܠܝܢ) ib. u. s. w. So auch ܐܝܟ ܕܐܠܝܢ *wie diese* u. s. w. Ferner so bei ܐܝܢܐ *welcher?* z. B.

[1] Im Cat. auffallend ܡܛܠ ܦܘܪܩܢܐ *wegen der Erlösung* ohne ܕ.

ܡܢ ܐܝܠܝܢ ܕܘܟܝܢ *aus welchen Oertern?*, ܠܐܝܢܐ ܕܢܚܠܐ *welchem Thale?* u. s. w. Auch ܬܡܢ nimmt hieran Theil z. B. ܡܢ ܕܬܡܢ *von da an*, ܥܕܡܐ ܠܬܡܢ *bis da hin*, aber nicht so regelmässig (z. B. auch ܡܢ ܬܡܢ); nicht aber thun dies die demonstrativen Adverbien ܗܪܟܐ, ܬܢܢ u. s. w.

Die einzige Ausnahme bilden ܒ und ܠ, welche bald mit, bald ohne ܕ stehn, also ܠܐܝܠܝܢ ܡܕܝܢܬܐ *diesen Städten*, ܒܗܠܝܢ ܥܠܬܐ *in diesen Umständen* u. s. w. neben ܠܗܢܐ ܕܘܟܬܐ *diesen Ort* Gen. 21, 31 (aber ܠܗܢܐ ܕܘܟܬܐ Gen. 22, 4 dasselbe), ܠܐܝܢܐ ܠܣܛܪܐ *nach welcher Seite?* ܒܗܕܐ ܐܪܥܐ *in diesem Lande*. So selbst in demselben Satze ܠܩܕܡܝܬܐ ܠܗܝ ܕܡܬܥܒܕܐ *das Erste zu thun* und ܠܬܪܬܝܢ ܠܗܝ ܕܐܦ *das Zweite zu thun*.

Die Verbindung der Praepositionen mit Personalpronomen ist theils direct, theils vermittelt. Die directe Verbindung ist wohl bei allen uneigentlichen Praepositionen statthaft und am beliebtesten, was ihrer Substantivnatur ganz entspricht, also ܐܝܟܘܬܗܘܢ, ܚܕܪܝܗܘܢ *um sie*, ܡܛܠܬܗܘܢ *um ihret willen*, ܠܘܩܒܠܝ *mir gegenüber*, ܕܨܝܕܘܗܝ *neben ihm* u. s. w. Doch kann hier wie beim eigentlichen Substantiv auch ܕܝܠ eintreten (§ 40 [1]) z. B. ܥܠܘܝ ܕܝܠܟ *über dich* neben ܥܠܘܝܟ, ܡܛܠܬܢ ܕܝܠܢ *für uns* im Cat. (§ 78), und bei einigen wie ܡܛܠ (z. B. ܡܛܠ ܕܝܠܟ *deinetwegen*) dürfte diese Verbindung die beliebtere sein.

§ 92

Auch die eigentlichen Praepositionen haben meistens die directe Verbindung mit den Suffixen. Allein diese ist nicht statthaft bei ܐܝܟ, ܕܠܐ, ܠܘܬ, ܒܪ, ܡܛܠ, also ܐܝܟ ܕܝܠܝ *wie ich*, ܕܠܐ ܕܝܠܢ *ohne uns*, ܠܘܬ ܕܝܠܝ *nach mir hin*, ܒܪ ܕܝܠܗ *ohne ihn* (seltner ܒܪ ܕܝܠܗ), ܡܛܠ ܕܝܠܗܘܢ *um ihret willen* (wieder doppeltes ܕ). Von

[1] Für ܕܝܠܗ, ܕܝܠܗܘܢ kann auch bei den Praepositionen immer das gleichbedeutende ܕܗܘ, ܕܗܘܢ gebraucht werden.

diesen Wörtern würden die vocalisch auslautenden vor Suffixen ganz unkenntlich werden, und ܟܘܬ hat das Relativwort sich schon zu fest angehängt, während ܐܝܟ seiner ganzen Bildung nach den Substantiven zu fern steht, um auf die ihnen eigne Weise Suffixa anzunehmen, zumal da es überhaupt gern das Relativ ܕ nach sich hat. Auch ܡܛܠ wird sich wohl mit ܕܝܠ verbinden.

Bei den übrigen Praepositionen kommt ܕܝܠ einzeln vor namentlich bei ܡܢ ܩܕܡ (z. B. ܡܢ ܩܕܡ ܕܝܠܝ, ܡܩܕܡ ܕܝܠܟ neben ܡܢ ܩܕܡܘܗܝ) und ist so wohl auch bei Wörtern wie ܡܨܥܬ u. s. w. erlaubt. Auffällig ist dagegen ܣܛܪ ܡܢ ܕܝܠܟܘܢ *ausser euch* Bxt. 559 (gewöhnlich ܣ' ܡܢܟܘܢ). Das sonst so häufige ܗܘܠ ist mir nicht mit Suffixen vorgekommen.

Da nicht bloss ܡܢ (z. B. ܡܢܝ, ܡܢܗܘܢ oder ܡܢܗ u. s. w.), sondern auch ܥܠ vor Suffixen unverändert bleibt (ܥܠܝ, ܥܠܝܗܘܢ, ܥܠܝܗܝܢ[1] u. s. w.), so ist von den alten Praepositionen bloss noch ܠ und ܒ zu betrachten. Ueber ܠ haben wir das Nöthige im Grunde schon oben (§ 37) vorgebracht (ܠܗܘܢ ܠܟܘܢ ܠܝ ܠܗ ܠܗ ܠܗܘ ܠܟܘܢ ܠܝ oder ܠܗ̇). Ebenso ܠܠܝ u. s. w. aber bloss ܠܠܗܝܢ *iis*. ܒ nimmt im Ns. keine Suffixe direct an, sondern substituiert sich dafür בְּיַד also ܒܝ (für ܒܝܝ), ܒܝܟ, ܒܝܗܘܢ u. s. w. (§ 21; vgl. § 40).

Verschiedene Weisen der Suffixverknüpfung lässt ܩܐ zu. Die in den Drucken beliebteste ist die Anknüpfung der Suffixe an ܩܠܬ, also ܩܠܬܝ, ܩܠܬܟ u. s. w. Dafür kann nun aber mit der so beliebten Verschleifung des T (§ 21) auch nach St. ܩܐܝ ܩܐܟ u. s. w. gesagt werden, und so haben wir in Versen mehrmals ܩܐܝ (einsilbig; im Gesang-

[1] Dieses Letztere (*auf sie, zu ihnen*) schreibt Cat. ܥܠܝܢ, ܥܠܝܢ und sogar ܥܠܝܗ.

buch 65 im Reim auf ܬܩܢ ;ܩ), bei Röd. ܩܢ und im Cat. ܩܢܝ *nobis*. Ferner wird, da diese Formen wohl leicht kurz und undeutlich werden, auch die Verbindung mit ܕܝ hier angewandt, und zwar führt uns St. sogar noch die ursprüngliche, wohl mundartlich erhaltne, Form ܩܐ ܕܝܝܝ, ܩܐ ܕܝܝܘܗܝ u. s. w. neben der gewöhnlichen, auch in den Drucken nicht seltnen, ܩܐ ܕܝܝ, ܩܐ ܕܝܘܗܝ an. Endlich hat St. noch ܩܠܝ, ܩܠܘܗܝ u. s. w. Dies ist gewiss eine Zusammensetzung von ܩܐ und ܠ, wie wir sie auch (siehe oben S. 172) in ܬܠܠܘܗܝ u. s. w. annehmen müssen.

Regelmässig ist diese Verbindung bei ܠܟܝܣ, welches keine andre Verknüpfung mit Suffixen erlaubt, also ܠܟܝܣܠܝ *bei, zu mir*, ܠܟܝܣܠܘܗܝ u. s. w. 3. Pers. Pl. stets ܠܟܝܣܠܗ̈ (nicht ܠܟܝܣܠܗܘܢ).

Ueber die Formen *minnit* (ܡܢܝܗ ܕ) u. s. w. siehe oben § 78. So im Cat. ܩܡܝܗ ܟܘܪܢܐ *vor dem Priester*.

Die Conjunction.

§ 93 Die Conjunctionen zerfallen in solche, welche Sätze und auch einzelne Satzglieder bloss mit einander als *neben*geordnet verknüpfen, und in solche, die ganze Sätze anderen *unter*ordnen, als wären es Glieder eines einfachen Satzes. Freilich sind beide Klassen im Gebrauch nicht streng getrennt, doch lässt sich ihre Scheidung einigermaassen durchführen. Die erste Klasse berührt sich ganz nahe mit den eigentlichen Adverbien; denn es ist klar, dass ich sagen kann: *und* er ging, er ging *auch*, er ging *gleichfalls*, ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung und der grammatischen Anordnung, und doch wird man nach der gäng und gäben

Eintheilung *und* allgemein als Conjunction, *gleichfalls* als Adverb und *auch* bald als *Adverb* bald als *Conjunction* betrachten. Im Ganzen pflegt man, und mit Recht, diejenigen Wörtchen mit Entschiedenheit zu den Conjunctionen zu rechnen, deren substantivischer Ursprung entweder gar nicht mehr nachzuweisen, oder doch sehr unkenntlich geworden ist.

Das wichtigste Wort der ersten Klasse ist ܘ *und,* das zwar nicht mehr in so zahlreichen Anwendungen vorkommt, wie zum Theil in den ältern semitischen Sprachen, aber doch noch überaus stark gebraucht wird.

Neben ܐܘܦ (as. ܐܦ, Cat. ܗܘܦ, ܠܘܦ S. 163) *auch* wird noch lieber (St. 172) das pers. ܗܡ gebraucht. Ferner haben wir das kurd. ܙ̰ܝ (oft dafür ܙܝ geschrieben) *auch,* kurd. *źi, źe* (im ältern Persisch wie im Sskr. *ća* und theilweise noch neupers. چه), das wie in seinen heimathlichen Sprachen meistens dem Worte, auf welches es sich bezieht, nachgesetzt wird (z. B. ܙ̰ܝ ܐܚܬܘܢ *auch ihr*), und auch wenn es Sätze verknüpft, nie an der ersten Stelle stehn kann.[1]

ܝܢ *oder,* ist entweder bloss das pers. يا oder aber eine Zusammensetzung von diesem und aram. ܐܢ.

Auch das türk. ܕܙ *auch* (دا, ده = دخى) führt St. an; ich habe es aber in den Büchern nicht gefunden.

Die Adversativconjunctionen sind zum Theil schon mit Conditionalwörtern gebildet und gehören dann eigentlich zur zweiten (Relativ-) Klasse. Dies gilt nicht von

[1] Im A. T. wird damit das einen Nachsatz einleitende ו übersetzt. Dies ist aber bloss ein Beweis von der sklavischen Wörtlichkeit der Uebersetzung. Es steht jedoch auch dann nie am Anfang des Satzes.

ܒܪܡ[1] *nevertheless* as. ܒܪܡ, das ich nur bei St. finde, und dem arab. بل *dennoch* بلى, (pers. *balê, balî;* kurd. *belà* „dennoch" Garzoni 79, 192 *belli,* „ja" ib. 53), wohl aber von ܐܝܢܐ (S. 186).

Der eigentliche Repräsentant der zweiten Klasse ist ܕ *dass.* Dieses Wort kann nicht bloss im weitesten Umfange gebraucht werden, sondern es verbindet sich auch mit Praepositionen und andern Wörtern, um ihnen dadurch Sätze unterzuordnen, wie sie ohne ܕ Wörter regieren würden.

So haben wir ܡܢ ܩܕܡ ܕ *bevor,* ܡܢ ܒܬܪ ܕ *nachdem,* ܡܚܠܦ ܕ *anstatt, dass,* ܡܣܒܒ ܕ *weil*[2], ܐܝܟ ܕ *wie, so dass,* wofür im Cat. stets ܕܐܝܟ ܕ oder ܕܐܝܟܠ, wie auch ܕܐܝܟܢ ܕ in den Drucken vorkommt (so auch ܕܐܘܦ ܐܝܟ *wie auch = und,* ܐܝܟ ܕܐܠ *als ob* u. s. w.). Ferner ܟܡܐ ܕ *wie* (sehr) *auch,* ܐܝܟܢܝ ܕ *als* u. s. w. u. s. w. Besonders beliebt ist so ܩܐ ܕ *damit,* im Cat. ܩܬ oder ܩܬ ܕ. So auch ܗܠܐ ܕ *jetzt, da noch, während noch,* und auch ohne ܕ (S. 167); so ܗܝܟ in derselben Bedeutung (S. 163). Eine eigenthümliche Zusammensetzung ist ܠܐܗܘܐ ܕ aus ܠܐ ܗܘܐ ܕ *ne sit, ut* in der Bedeutung *damit nicht* Gen. 3, 22; 11, 5 u. s. w.

Das as. ܟܝ kommt zwar in den Drucken noch oft vor, scheint aber nach den Andeutungen St.'s, der es auch nicht mit unter den Conjunctionen aufzählt, in der lebenden Sprache nicht vorhanden zu sein.

Die Sprache verbindet den Relativbegriff so sehr mit ܕ, dass sie selbst relativen Conjunctionen, die aus frem-

[1] Gewiss durch einen Druckfehler steht bei St. 144 ܒܪܡ.

[2] Auch hier hat eigenthümlicherweise der Cat. bloss ܡܣܒܒ ohne ܕ (*weil*), aber auch ܡܣܒܒ ܕ.

den Sprachen aufgenommen oder sonst fremdartig geworden sind, das ܘ regelmässig oder doch gern hinzugefügt. So stets das häufige ܘ ܟܘܢܟܝ *weil, da* چون كه und so noch einige fremde Conditionalwörter.

Das alte ܐܶܢ wird noch stark gebraucht sowohl in der Bedeutung *wenn* (= إن und = لو) wie *ob;* in letzterem Falle steht dafür oft ܕܐܶܢ (§ 181). *Als ob* ist ܕܐܶܢ ܐܰܝܟ (*wie* es wäre, *wenn*), beim Comparativ ܕܐܶܢ ܡܶܢ. *Wenn nicht, ob nicht* ist einfach ܠܳܐ ܐܶܢ (resp. ܠܐ ܐܶܢ). Daneben werden aber auch — in den Drucken freilich seltner — die pers. Wörter ܐܰܓܰܪ, ܐܶܓܶܪ *wenn* und ܡܰܓܰܪ oder ܘ ܡܰܓܰܪ *wenn nicht* gebraucht. Letzteres steht (ohne ܘ) auch in der Bedeutung *aber, sondern,* also wie das as. ܐܶܠܳܐ, das wir in den Drucken manchmal finden, (wie auch ܐܶܢ ܐܶܠܳܐ *ausser, dass*), und wie das aus denselben Elementen bestehende ns. ܐܶܢܠܳܐ (aus *in* + *lâ* § 24), das in der Bedeutung *aber, doch* (im Nachsatz einer Bedingung), *dennoch* sehr häufig ist. ܡܰܓܰܪ steht ferner noch in der Bedeutung *ausser* (ursprünglich verkürzter Conditionalsatz).

ܐܳܦܶܢ oder ܘ ܐܳܦܶܢ *wenn auch, obgleich,* das in den Schriften häufig, vielleicht aber in der Volkssprache nicht so beliebt ist, hat neben sich ܘ ܗܣܟܐ oder ܗܣܟܐ[1] d. i. das türk.-pers. ايسه كه (*wenn es ist, dass*).

Utinam ist ܘ ܬܟܠܐ, das St. für türkisch erklärt; es ist wohl das auch sonst in der Form ܬܟ erscheinende تك *allein, bloss,* und ܠܐ ist = ܕܠܐ (S. 200), also wörtlich *nur dass, dass nur.*

Einen ganzen Bedingungssatz enthält das türk. ܝܘܟ݂ܣܐ يوخسه (*yochsa* aus *yok, yoch* „nicht“ und *ise* „wenn ist“).

[1] Es ist wohl Zufall, dass von den wenigen Fällen, in denen ich dies Wort in den Schriften gefunden habe, ܗܣܟܐ immer ohne, ܗܣܟܐ mit ܘ steht.

Aus dieser Uebersicht geht hervor, dass das Ns. zwar mit Hülfe der entlehnten und der durch Praepositionen mit ܕ zu bildenden Conjunctionen im Stande sein muss, die mannigfachsten Wendungen der Gedankenverknüpfung auszudrücken, dass es aber doch eine Menge sehr werthvoller, feiner und leicht zu handhabender Wörter dieser Klasse verloren hat.

II. Das Verbum.

1. Wurzeln.

§ 94 Die Verschiedenheit der Wurzeln hat auf die Bildung der Verbalformen im Ganzen einen deutlicheren, Categorien bildenden Einfluss als auf die der Nominalformen. Bei diesen können wir eine durch sehr viele Wurzeln durchgreifende und sich nach deren Verschiedenheit in besondere Klassen sondernde Bildung fast nur an solchen Formen nachweisen, die entweder bei der Verbalbildung selbst verwendet werden (wie ܦܪܝܩ, ܦܪܝܩܐ, ܦܪܘܩܐ u. s. w.), oder zum Verbum in einem nahen Verhältniss stehn und sich nach dessen Formen richten (wie ܦܪܩܢ̈ܐ, ܦܪܩܬܐ u. s. w.). Bei beiden Arten konnten wir mit Recht auf die Darstellung der Verbalformen verweisen.

Die Verbalwurzeln zerfallen nun auch im Ns. in starke und schwache, drei- und vierradicalige. Zu den schwachen sind hier auch die mit ursprünglichem ܥ zu rechnen, welches ja immer entweder zu ܐ ܝ ܘ wird, oder ganz wegfällt; so auch die wenig zahlreichen mit radicalem ܗ. An der Schwäche nehmen auch in einem gewissen Umfang die Verben Theil, welche als 2. oder 3. Radical ein aspirier-

tes ܦ̣ haben, da dieses wie ܘ gesprochen wird. Die Wurzeln *med. gem.* (עע) haben beim Verbum kein eignes Leben mehr, sondern schliessen sich ganz den *mittelvocaligen* an und verrathen höchstens durch kleine Eigenthümlichkeiten (wie Nichtaspiration ihres Schlussradicals) ihre einstige Selbständigkeit. Die schwachen Wurzeln, unter denen mehrere doppelt schwache, gehn beim Verbum übrigens zum Theil stark in einander über; so z. B. die פ״י mehrfach in die ע״י. Auch unter den vierradicaligen Verben giebt es schwache.

Die Verbalwurzeln sind zum Theil deutlich durch Aufnahme nominaler Elemente entstanden. Solche secundäre Bildung finden wir besonders bei den Quadrill., doch einzeln auch bei den Trilittern. So z. B. ܫܳܐܶܕ[1] *närrisch sein* vom alten ܫܺܐܕܳܢܳܐ *daemoniacus* (von ܫܺܐܕܳܐ) gebildet; so ܫܰܝܶܢ *friedlich sein*, *beruhigen* von ܫܰܝܢܳܢܳܐ *friedlich* von (ܫܰܝܢܳܐ).[2] Denominative sind wie in den andern semit. Sprachen auch sonst nicht selten; besonders werden sie von Fremdwörtern gebildet z. B. ܦܰܟܰܪ *nachdenken* von ܦܶܟܪ̈ ,فكر, ܬܰܘܶܒ *bereuen* von ܬܰܘܒܳܐ توبة u. s. w. Andre secundäre dreiradicalige Bildungen mit M und T siehe unten (§ 96).

§ 95 Die Bildung der Quadrill. erfolgt zum Theil nach Gesetzen, welche im As. gar nicht oder nicht so deutlich

[1] Wie wir schon oben gesagt, führen wir das Verbum im Partip. Praes. M. Sg. auf.

[2] So as. ܪܳܫ (Barhebr. Chron. 379; Passiv ib. 208, Ass. b. or. II, 389) und ܪܰܝܶܫ (Barhebr. Chron. 540; Passiv Ass. b. or. II, 220) *zum Haupte machen* von ܪܺܝܫܳܐ (von ܪܺܫܳܐ); ܐܶܬܡܰܪܰܢ *zum Herrn werden* (Barhebr. Chron. 185) von ܡܳܪܢܳܐ (von ܡܳܪܳܐ). Ueberhaupt hat auch schon das As. — wie sämmtliche semit. Sprachen — mancherlei secundäre Wurzeln, die durch Aufnahme formativer Elemente entstanden sind. So z. B. das as. und ns. ܕܥܨ *schwitzen* (Ass. b. or. III, I, 319; Efr. carm. Nis. XXI, 179) von ܕܽܘܥܬܳܐ √ דוע.

hervortreten. Allerdings würde uns eine Untersuchung über den Ursprung der semitischen Quadrill. im Allgemeinen weit über die Gränzen unsrer Aufgabe hinausführen, aber die Bildungen, welche im Ns. in grösseren Massen erscheinen, welche hier erst entstanden sind oder sich ausgebreitet haben, müssen wir doch kurz behandeln.

Einen sehr grossen Theil der Quadrill. — einen relativ grösseren, als in irgend einer andern semit. Sprache — machen im Ns. die durch Verdopplung der beiden festen Wurzellaute gebildeten aus. Sie werden auch hier besonders von Wurzeln עע hergeleitet. So haben wir ܒܠܒܠ *verwirren* (seltsamer Weise auch ܒܠܒܝܠ geschrieben!); ܓܠܓܠ *rund werden, rund machen;* ܪܩܪܩ *dünn werden, dünn machen;* ܕܩܕܩ *klein, fein machen;* ܫܚܫܚ *fiebern;* ܡܫܡܫ *tasten;* ܙܪܙܪ *klirren;* ܬܢܬܢ *rauchen* (ܬܢܢܐ *Rauch* § 47); ܪܬܪܬ *zittern;* ܕܡܕܡ *blutig sein, bl. machen* (ܕܡܐ § 42) und viele andre, von denen wie von diesen Beispielen ein grosser Theil auch as. ist. So sind auch gebildet die schallnachahmenden (zum Theil auch as.) ܩܪܩܪ *krächzen;* ܦܫܦܫ, ܦܣܦܣ *flüstern;* ܚܪܚܪ *quicken* (vom Schwein); ܩܪܩܪ *krächzen;* ܟܫܟܫ *rasseln, klappern* (vgl. türk. چقاچق) u. s. w. — ferner ܓܪܓܪ *girren;* ܩܘܩܐ *heulen* und mehrere ähnliche. Aehnlich sind gebildet ܪܚܫܚܫ *wimmeln* von ܪܚܫܐ (§ 27) und ܦܫܦܫ *to crush to pieces* von ܦܫܟ. Von einer mittelvocaligen Wurzel ist so gebildet ܕܫܕܫ *niedertreten* (דוש) und wohl ܙܪܙܪ *stossen* (זיר *zerdrücken,* זְיָר *prelum*). Nach dieser Analogie wird denn auch von med. ע gebildet ܦܥܦܥ.[1] Sogar von לי

[1] Hier ist das ܥ natürlich nur graphisch; gerade diese Bildungen zeigen wieder, wie vollständig die Sprache diesen schwachen Buchstaben ignoriert. Ganz falsch wird es geschrieben in ܓܥܓܥ *brüllen,* welches wohl dem as. ܓܥܓܥ entspricht.

haben wir so ܦܣܦܣ *to be pleazed* or *gratified* von ܦܣܐ *angenehm sein,* ܠܚܠܚ *auflecken* von ܠܚܟ dasselbe und ebenso von ܟܪܟܡ ܠܥ *stechen, anstacheln* von ܟܪܡ, ܕܡܥܡܥ *voll Thränen sein* von ܕܡܥܐ, in welchen beiden die Schrift das ܥ noch auf eine seltsame Weise an verkehrter Stelle bewahrt, und in ܦܣܩܦܣܩ *zerschneiden* von ܦܣܩ, ܛܩܛܩ *stossen, klopfen* von תקע.

Selbst von Fremdwörtern haben wir nach dieser Analogie ܢܡܢܡ *feucht werden* vom pers. نَم (wie auch ܢܡܝ von ܢܡܝܐ *feucht* aus نَم); ܙܠܓܙܠܓ *glänzen* von dem sicher fremden ܙܠܓܐ *Glanz;* ܠܬܠܬ *niedertreten* vom pers. لَتْ لَتْ *in Stücke* u. s. w.

Dissimilation tritt ein in ܫܪܒܠ *herabhangen* = שלשל *herablassen* und wohl auch in ܛܪܘܠ *aufschieben* von √ טול, vgl. auch ܬܕܠ *hängen* aus אתדלדל. In anderer Art vielleicht ܦܪܦܠ (mit ܒ construiert), wenn dieses mit התפלל zusammenhängt.[1]

Eine Verdopplung mit N finden wir in ܢܢܙܐ *Abscheu haben,* vgl. as. ܢܢܙ, wofür Cast. auch eine, freilich unbelegte, Wurzel ܢܙܐ verzeichnet.

Die in den meisten aram. Dialecten vorkommende Verstärkung des mittleren Radicals durch einen Nasal- oder vielmehr der Ersatz eines Doppelconsonanten durch den Nasal und den einfachen ist nur in ܢܩܡܒ *aushöhlen* neben ܢܩܒ (etymologisch richtiger ܢܩܒ) nachzuweisen. So auch wohl ܓܢܕܪ *rollen* (jüd.-aram. גנדר, as. ܓܢܕܪ, letzteres unbelegt). Vgl. S. 197 ܡܢܕܡ für ܡܕܡ.

[1] Eine Verkürzung der Reduplication finden wir vielleicht in ܓܪܓܪ *to wrangle* von גרר, גריר *zerren* (vgl. eine andere Verkürzung im As. ܓܪܓܪ *anhetzen* von ܓܪܓ zunächst aus ܓܪܓܪ).

Dagegen findet sich in diesem Fall mehrfach R. Wie im As. ܓܢܓܠ *wälzen;* ܒܪܙܠ *verstricken;* ܒܪܛܠ *nackt machen;* ܦܪܥܦ *sprossen* u. s. w., so haben wir ns. ܙܘܪܙ *schütteln* (as. ܙܘܙ, dessen Grundbedeutung *an-, umstossen* vgl. z. B. Gal. 5, 7; Eccles. 7, 14 ܡܙܘܙ *schief*); ܗܘܪܕܦ *to demolish* (ܗܘܪܕܡ?[1]); ܚܪܒܩ *sich anklammern* (חָבַק); ܚܪܙܦ und ܚܙܦ *stossen* (as. soll ܚܪܦ *rauh sein* heissen; unbelegt); ܒܪܡܫ *vergehn, verwittern* (כמש *verwelken*); ܦܪܬܠ *drehen* neben ܦܬܠ; ܡܪܦܣ *stossen, buffen* (as. ܡܦܣ; beide entsprechen sich z. B. 1 Cor. 4, 11); ܡܪܡܣ *pulverisieren* neben ܦܡܣ *zermalmen* (קמח); ܡܪܡܛ *Kolik haben* wohl vom as. ܡܡܛ *sich zusammenziehn* (davon ܡܡܛܐ *Krampf,* unbelegt); ܦܪܝܙ neben ܦܝܙ *sich zusammenziehn;* ܫܪܩܦ *to crack as an egg* (שקף); ܬܪܩܠ *anstossen, taumeln* (תקל) und vielleicht noch ein paar andre wie ܡܪܦܫ *aufsammeln* (wenn es mit as. ܡܦܫ *zusammenfassen* verwandt ist). Mit L für R ist so gebildet ܫܠܛܐ *wüthend sein, rasen* (ܫܛܐ).

Eine sehr merkwürdige Verstärkung ist die durch M *nach* dem 2. Rad., in ܟܪܡܟ *einwickeln* neben ܟܪܟ *rollen* und ܓܪܡܠ *wälzen, sich wälzen* neben ܓܪܠ dasselbe (für גלל § 24).

Eine Bildung, die sich sonst nur in schwachen Spuren im Semit. zeigt[2], ist die, welche durch Wiederholung des 1. Rad. an der dritten Stelle ein Quadril. hervorbringt. So haben wir ns. ܓܪܓܫ *schleppen* (ܓܪܫ); ܙܘܪܙ *to*

[1] Das Verb הדם ܗܕܡ ist allerdings erst Denominativ von הַדָּם *Glied,* d. i. pers. *handâm* (neupers. اندام), vgl. Lagarde, Abhandlungen S. 38.

[2] Im Arab. زهزق neben زهق; vgl. Ibn Mâlik, Lâmiya 9. Im Hebr. das ἅπ. λεγ. זרזיף. Im As. ܛܠܛܡ *verunreinigen* (Ass. b. or. II, 299; III, I, 333; Passiv II, 285; III, II, 360) neben ܛܘܛܡܐ *Verunreinigung* (ib. III, II, 358 f. u. s. w.), beide besonders von der Verunreinigung durch Bruch der Fasten gebraucht; vgl. übrigens ܛܠܡ und ܛܘܡ.

spill (vgl. hebr. זרם und זרזיף, targ. זרמית, as. ܙܪܘܦܬܐ); ܟܪܣܟ *nagen* (ܚܪܟ *kratzen*); ܦܪܬܟ *zerreissen* oder *durchlöchern* (von Kleidern vgl. ܦܪܟ Barh. 165); ܦܪܦܣ *zerstören* (פָּרַס, as. ܦܪܣܣ, unbelegt); ܫܪܫܟ neben ܫܪܟ *niederhangen.*[1] Bemerke, dass in diesen allen wie in einigen andern, wahrscheinlich ebenso gebildeten, der 2. Rad. ein R ist.

Durch eine sonst nirgends nachgewiesene Bildung, nämlich Vorschlag des mittleren Radicals, ist vielleicht gebildet ܦܢܦܠ oder ܦܣܦܠ, wofür auch ܦܢܒܠ vorkommt, *straucheln, taumeln* vgl. ܢܦܠ *fallen* und ܢܨܠ *to pour* or *flow out* vgl. hebr. נצל.[2]

Sehr zahlreich sind bei den Quadrill. die Denominative. Namentlich ist auch hier die Klasse derer zu bemerken, welche, von einem durch *ân* gebildeten Nomen (§ 52) abgeleitet, als 4. Rad. ein N haben. So ܒܗܪܢ *erleuchten* (für die Aussprache freilich Trilitterum geworden *bârin*) von ܒܗܪܢܐ *leuchtend* aus ܒܗܪܐ *Licht;* ܓܪܒܢ *aussätzig sein* (ܓܪܒܢܐ, ܓܪܒܐ); ܚܫܒܢ *rechnen* (ܚܘܫܒܢܐ); ܣܡܟܢ *verdichten* (von ܣܘܡܟܢܐ, ܣܘܡܟܐ); ܫܚܛܢ *beschmutzen* von ܫܚܛܢܐ *schmutzig* aus ܫܚܛܐ *Schmutz* (√ שחת, das auch as.); ܟܬܠܢ *sich anklammern* (vgl. כתלא *Wand*) u. s. w. Namentlich ist diese Bildung bei Fremdwörtern beliebt wie ܙܪܕܢ *gelb sein* (pers. زَرْد); ܙܪܒܢ *stärken* (ܙܪܒܢܐ *stark* von ܙܪܒ *Stärke* türk. ضرب); ܟܪܡܢ *Mitleid haben* (ܟܪܡ كَرَم *Gnade*) u. s. w. u. s. w.[3]

[1] Auch ܙܪܩܢ *ausbrechen* (von Thränen), *ausbrechen lassen* (z. B. Laub), scheint mit ܙܪܚ hebr. זרח *aufgehn* (von der Sonne; im As. unbelegt) zusammenzuhängen. Ns. ist ܙܪܩ *aufgehn* (von der Sonne).

[2] Durch Hinzufügung des 2. Rad. am Schluss scheint ܬܡܡ *bereiten, fertig machen* (von ܬܡ) gebildet zu sein.

[3] Für die Fremdwörter kommt hier vielleicht die kurd. Weise in Betracht, durch die Silbe *ân* (im Praesens bei manchen *în*) Denominativa zu bilden z. B. *namânum* „feucht machen", *tersînum, tersând* „fürchten" u. s. w.

L erscheint für N in ܠܢܓܠ *lahm werden* (pers. لَنْگ). Fortbildungen mit L finden wir ferner in ܢܬܠ *ausreissen* von ܢܬܦ (§ 27), in ܡܘܩܒܠ (§ 117) und in ܙܕܠܠ aus ܙܕܝ.[1]

Auch die Anhängung einer vocalischen Endung beruht ursprünglich auf einem Nominalsuffix (z. B. ܐܠܒܢܝ von ܢܘܦܪܝ von ܢܦܪ). So haben wir ܙܘܙܐ *to be affected* or *moved* (זרז); ܚܠܒܐ *scharren* (חלד); ܚܘܪܐ *umringen* mit Transposition aus חדר (ns. ܚܘܪ *umhergehn*); ܦܪܫܐ *verstehn* (wohl von ܦܪܫ *trennen*) und so ܡܬܢܐ *Wohlthaten erweisen* vom Fremdwort ܡܢܬܐ مِنَّت *Wohlthat* und wohl auch ܟܪܟܐ *beschmutzen* vgl. چِرك.

Auf sehr alten Nominalbildungen beruhn die schon im As. vorkommenden Verben wie ܠܡܠܦ *lehren*, ܬܪܣܐ *ernähren*, ܡܣܟܢ *arm machen, arm sein.*

Ohne weitere Veränderung können die Consonanten von Fremdwörtern zu Verben benutzt werden. Wie wir im As. ܩܛܓܪ *anklagen* von κατήγορος; ܩܬܪܣ *absetzen* (von καθαίρεσις) u. s. w. haben, so im Ns. ܡܚܟܡ *sicher machen* (مُحْكَم); ܐܪܙܢ *billig werden* (أَرْزَان, ارزان); ܟܪܫܦ *in einen Schleier* (چارْشَبْ, türk. *čaršef* gesprochen) *hüllen;* ܟܠܠ *krönen* (von dem jedenfalls fremden ܟܠܝܠ *Krone*[2]); ܡܘܪܬ *sich vererben*

[1] St. 150 f. führt auf ܙܕܠܐ ܠܟܘܢ *dir ist Angst*, ܙܕܠܐ ܠܢ *uns war Angst*, die er als „vulgäre und anomale“ Formen von ܙܕܠܐ ܠܟܘܢ u. s. w. auffasst, das aber heissen würde *sie (es) fürchtet dich.* Wir haben vielmehr in dieser in den Drucken (z. B. ܙܕܠܠܗ) und auch im Cat. (ܕܠܐ ܗܘܐ ܙܕܠܠܢ *dass uns nicht Angst sei*) erscheinenden Form eine aus ܙܕܝ erweiterte Wurzel zu sehen, die aber mit gänzlicher Ignorierung des Auslauts trilitterär geworden ist und sogar nach der 1. Kl. (Peal) geht. Sprich *zadlâlì* u. s. w. und *z'dìlâ lan* (wie ܦܪܝܩܠܗ). — ܡܪܝܪ *bitter werden* (Peal) ist dagegen wohl durch Dissimilation aus ܡܪܪ, Denominativ von ܡܪܝܪܐ, entstanden (davon z. B. ܡܪܝܠܐ *verbittert* und das Causale ܡܡܪܝܠ). — Vielleicht gehört auch ܦܬܠ *hierher* (§ 27).

[2] Etwa دَرْ بَنْد?

(von ܫܘܫܠܐ *Geschlechtsreihe* سلسلة); ܫܝܢ *versöhnen, Friede machen* (von ܫܝܢܐ سازتار *Ordnung* u. s. w.); ܐܦܬܫ (in den ältern Drucken ܦܬܫ § 23) *untersuchen* (تَفتيش) u. s. w. u. s. w.[1] Noch mehr als in andern semit. Sprachen ist die Anzahl vierradicaliger Fremdwörter im Ns. unverhältnissmässig gross.[2]

§ 96 Bei sehr vielen Quadrill. wird der jetzt als 1. Rad. behandelte Consonant durch einen formativen Buchstaben gebildet, welcher einen abgeleiteten Verbalstamm bezeichnet. Dergleichen Bildungen mit Ś und S werden schon im As. ganz als Quadrill. betrachtet. Hierzu gehören einerseits ܫܚܠܦ *verändern* und etwa ܫܚܪ *to alter* („einen Andern ܐܚܪܐ nehmen"?) vgl. unten ܫܚܠܦܘܪ, andrerseits ܫܪܓ *to make totter, to totter* neben ܪܓ *zittern* und wohl ܫܚܒܪ *besuchen, sich bekümmern um* (von ܚܒܪܐ *Genosse, Freund*).[3] Ein verkürztes Śafel ist wahrscheinlich auch ܫܪܩ *to eat out* (eigentlich wohl *ausleeren*) von ריק; vgl. die seltsame Nebenform ܫܘܪܩ *ausleeren* und das alte ܣܪܩ, welches auch wohl von ריק gebildet ist.

Das T der Reflexiva hat sich erhalten in ܬܪܬܚ *to be boiled to pieces* aus ܐܬܪܬܚ neben ܪܬܚ *sieden;* ܬܠܕܠ *herabhängen* von אתדלדל; vielleicht auch in ܬܠܚܡܨ oder ܬܘܚܡܨ *to pant for breath* (= *אתלחץ *gepresst sein?*)[4]. Sogar ein Reflexiv

[1] ܬܠܝܡ *unterrichten, züchtigen* (von تعليم) ist der Aussprache nach *dreiradicalig: tâlim.*

[2] Es kann nicht auffallen, wenn gerade unter diesen Wörtern sehr viele dunkler Herkunft sind.

[3] Aber ܫܘܚܒܪ *Sorge* ohne Endung des St. emph. macht den Verdacht rege, dass wir hier doch ein Fremdwort haben.

[4] Wie schon St. 111 bemerkt, sieht auch ܬܠܒܪ *leiten* aus, als ob es aus ܠܒܪ gebildet sei und eigentlich heisse: „*Macht erhalten über*". Im Gebrauch entspricht es ganz dem as. ܕܒܪ (z. B. ܡܕܒܪܢܐ *Führer* Mtth. 23, 10 f. für

des Šafel ist deutlich erhalten in ܫܡܓܪܗܪ *stolz sein* aus ܐܫܡܓܪܗܪ. Da das ܗ hier nur noch in der Orthographie besteht, so hat dies Verb eine von allen andern abweichende Vocalstellung, indem es einem dreiradicaligen Verbum 2. Klasse mit beständigem Vorschlag eines vocallosen Consonanten gleicht.[1]

Einige von schwachen Wurzeln gebildete derartige Verba bekommen ganz das Ansehen einfacher Trilittera. Sicher gehört hierher ܬܕܟܪ *sich erinnern* (1. Klasse) aus ܐܬܕܟܪ; ܬܢܚ *seufzen* (2. Klasse) aus ܐܬܬܢܚ, ܐܬܬܢܚ; ܬܦܪ *wieder zu sich kommen* aus ܐܬܦܪ; möglicherweise auch ܬܟܦ *to be or become numb* (1. Kl.) aus *ܐܬܟܦ *zu Stein werden?* Vielleicht so noch ein oder zwei andre. Wegen des anlautenden Zischlautes tritt der Dental an die 2. Stelle in ܙܕܥ *fürchten* (1. Kl.) aus אִזְדַּוַּע.

Viel wichtiger sind die dem alten Afel entsprechenden Causalbildungen mit M, welches aber so vollständig zum Stamme gerechnet wird, dass es auch beim Imperativ bleibt; eine Erscheinung, die um so leichter Statt haben konnte, da sämmtliche übrige Verbalformen wirklich durch ein mit M anlautendes Verbalnomen (Infinitiv oder Particip) gebildet sind. Das M ist hier also secundärer Radical geworden und diese Bildung gehört im Ns. zu der der Quadrill. Wir bilden so ܡܦܩܠܝ *herausnehmen* von ܦܩܠܝ *herauskommen;* ܡܒܪܩ *glänzen lassen;* ܡܣܘܐ *anzeigen* u. s. w.[2]

ܡܕܒܪܢܐ des alten Textes und ähnlich oft), aber trotz des ähnlichen Klanges ist an einen wurzelhaften Zusammenhang nicht zu denken.

[1] Analog gebildet ist das abgeleitete Substantiv ܫܡܓܪܗܪܘܬܐ *Stolz* (as. ܫܡܓܪܗܪܘܬܐ).

[2] So ܡܓܪܡ *in Geldstrafe nehmen* vom Fremdwort ܓܪܝܡܐ جريمه *Geldstrafe* (auch im Kurd.), während ܡܚܟܡ *fest machen*, ܡܟܣܒ *auf Zinsen leihen* u. s. w. direct aus محكم, مُحكم, مكسب u. s. w. gebildet sind.

Nicht immer braucht hier das einfache Verbum wirklich noch üblich zu sein. Ueber die Aspirationsverhältnisse hierbei siehe § 18. Von mittelvocaligen ist wenigstens in Urmia die regelmässige Bildung ܡܙܝܓ *hören* (von ܙܝܓܐ) u. s. w. und so auch ܡܕܝܢ *leihen* vom Fremdwort ܕܝܢܐ دَيْن; ܡܕܙܝܪ *anordnen* vom kurd. ܕܐܙܐ *Ordnung* u. s. w. Auch hier wie bei den Aspirationsverhältnissen sieht man, dass die Sprache nicht geradezu die alte Afel-Form beibehält, sondern zunächst streng vom Peal (resp. Pael) neu bildet. Um einen schwachen Radical zu schützen, findet hier wie in andern Formen Umsetzung Statt bei einigen פי (zum Theil ursprünglichen פא). So haben wir ܡܘܠܕ *gebähren lassen* von ܝܠܕ = ܝܠܕ; ܡܘܪܬ *erben lassen;* ܡܥܠܨ *bedrängen* (ܥܠܨ = ܐܠܨ); ܡܥܓܠ *beeilen* (ܥܓܠ); ܡܘܪܟ *verlängern* (ܝܪܟ = ܐܪܟ). Auch von ܝܬܒ ist das Causale in der Bedeutung *sitzen machen, hinsetzen* ܡܘܬܒ.

Jedoch treten bei vielen schwachen Wurzeln Verkürzungen ein, welche theils durch blosse Lautverhältnisse nothwendig werden, theils durch die Analogie der einfachen Verba oder die Form des alten Afel bewirkt werden. Allen diesen Formen ist es gemein, dass sie ganz wie einfache Verba behandelt werden.

Bloss phonetisch ist die Verkürzung in ܡܓܪܙ, ܡܪܝܥ, ܡܕܥܟ[1] von resp. ܓܪܙ *schelten,* ܪܝܥ *erwachen,* ܕܥܟ *erlöschen* und in ܡܒܥܝܐ, ܡܒܥܘܐ, ܡܒܥܐ von ܒܥܝܐ *suchen,* ܒܥܘܐ *flammen,* ܦܥܝܐ *Pflaster auflegen* (as. ܦܥܐ) (siehe § 114). Ebenso von פא ܡܣܝܪ von ܐܣܝܪ *gefangen nehmen,* ܡܩܝܪ von ܐܩܪ *kalt werden,*

[1] Ob das ̤ unter dem 2. oder 3. Consonanten steht, ist für die Aussprache gleichgültig; eben so wenig berühren uns die Seltsamkeiten der Schreibung bei den doppelt schwachen.

ܡܰܐܣܶܐ *heilen* von אסי, ܡܰܓܪܶܐ *to make curdle* von ܓܪܶܐ. Von ܐܟ݂ܠܐ ist in Kurdistan die alte Form ܡܰܘܟ݂ܠܐ gebräuchlich, wofür der Cat. ܡܶܟ݂ܠܐ (= ܡܝܟ݂ܠܐ) hat, während in Urmia ܡܰܐܟ݂ܠܐ (ܡܰܐܟ݂ܠܐ) gesagt wird (§ 113). Das ܐ wird mitunter auch sonst noch geschrieben z. B. ܡܰܐܟ݂ܶܠ von ܐܟ݂ܠ *essen* (wo es nach St.'s eigner Meinung lieber wegbliebe). So auch von primae ע ܡܰܒܶܕ݂ von ܥܒܶܕ݂ *thun* und ܡܰܥܒܰܪ oder ܡܰܐܒܰܪ (etymologisch genauer ܡܰܥܒܶܪ) von ܐܒܰܪ (ܥܒܰܪ) *eintreten,* ܡܰܛܪܐ von ܡܛܪܐ *regnen,* in denen der erste Rad. nur noch für die Schrift vorhanden ist.

Ihren mittleren vocalischen Radical lassen fallen ܡܰܢܝܚ *ruhen* (neben ܡܰܢܝܶܚ), ܡܰܪܝܡ *erhöhen,* ܡܰܦܶܟ݂ *umwenden,* ܡܩܝܡ *erheben,* ܡܰܗܦܶܟ݂ *umwenden,* ܡܰܩܪܶܫ *kalt machen* (neben ܡܰܩܪܝܫ von ܩܪܝܫ *kalt sein*) und das Fremdwort ܡܰܙܝܕ *vermehren* (neben ܡܰܙܝܶܕ von زايد).[1]

Die ursprünglichen Verba עע haben die alte kurze Afel-Form, nämlich ܡܰܫܝܶܢ *heiss machen,* ܡܰܚܝܶܒ݂ *lieben,* ܡܰܓ݁ܶܫ *berühren, fühlen,* ܡܰܓ݂ܶܦ *biegen* (ns. ܓܦ݂ *sich bücken*), ܡܰܡܝܚ *riechen* (מחח), ܡܰܡܝܶܨ *säugen* (ns. ܡܰܨܶܨ *saugen* מצץ), ܡܰܡܝܰܛ *schlagen machen* (ns. ܡܰܛܐ *schlagen, treffen* vgl. as. ܡܛܛ *infixus*[2] Efrem bei Overbeck 121, 21; Barhebr. bei Ass. b. or. II, 207). Die Verdopplung ist durch N mit dem einfachen Laut ersetzt (vielleicht zur Unterscheidung von ܡܰܟ݂ܣܶܐ *bedecken*) in ܡܰܢܟ݂ܣܶܐ *tadeln* (as. ܟܣܣ Afel ܐܰܟ݂ܶܣ[3]). Dagegen wird von ܡܰܟ݂ܶܟ݂ *demüthig sein* (Denominativ von ܡܰܟ݂ܟ݂ܐ) neu gebildet ܡܰܡܟ݂ܶܟ݂,

[1] Auch ܡܰܟ݂ܡܶܡ *schwärzen* ist wohl von dem gebräuchlichen ܟ݂ܡܝܡ gebildet, wenn auch die ursprüngliche Wurzel אכם war. Auch ܡܰܩܪܶܪ *ausmeisseln* kommt von קור ܩܘܪ (nicht von ܢܩܪ). ܡܰܟ݂ܦܶܨ *bezahlen* von ܟ݂ܠܨ *bezahlt werden* ist unklarer Herkunft (vgl. das as. Afel ܐܰܟ݂ܠܶܨ *bestrafen* Jac. Ed. bei Efr. 1, 192 A).

[2] Sowohl das as. wie das ns. Wort wird vom Treffen des *Blicks* gebraucht.

[3] Apoc. 3, 19 steht z. B. ܡܰܟ݂ܣܶܐ in Pesh., ܡܰܢܟ݂ܣܶܐ im ns. Text.

und wie ein mittelvocaliges bildet ࡀࡓࡀࡎ *sprengen* (רסס) ࡀࡓࡉࡎ.

Die פי, welche ihren Anlaut nicht durch Umsetzung schützen, haben zwar zum Theil die alte Form wie ࡀࡔࡁࡀ *schwören lassen*, ࡀࡅࡃࡀ *bekennen*, allein auch neben jener haben wir schon ࡀࡉࡃࡀ und so ࡀࡉࡕࡉࡁ *hinstellen* (neben ࡀࡅࡕࡉࡁ *sitzen machen*), ࡀࡉࡋࡉࡐ *lehren*, ࡀࡉࡒࡉࡃ *brennen machen* und im Cat. ࡀࡃࡀ (= ࡀࡉࡃࡀ) *bekennen*.[1]

Verkürzungen eines לי haben wir ausnahmsweise in ࡀࡊࡎࡉࡀ *bedecken* (von ࡊࡎࡀ), ࡀࡎࡉࡕ *schwimmen lassen* (von ࡎࡀࡕࡀ).

Aehnlich, aber durch dringende Nothwendigkeit gefordert, ist ࡀࡎࡕࡊࡀࡓ *verstehn machen* von ࡎࡊࡀࡓ, während die von St. nicht aufgeführte, aber in den Drucken mehrfach vorkommende Bildung ࡀࡎࡕࡊࡀࡓࡀ oder ࡀࡉࡎࡕࡊࡀࡓࡀ gegen alle Analogie ist.

Durch Lautwandlung ist aus משכח geworden ࡀࡔࡊࡀࡇ *finden* (§ 27), welches sowohl nach der 2. wie auch nach der 1. Klasse (also wie ein Peal) conjugiert wird.

Mehrfach merkt man bei diesen Formen, dass die kürzeren die Causativbedeutung nicht so stark hervortreten lassen, während die neugebildeten, der alten Formation zum Theil ferner stehenden fast stets directe Causative des einfachen Verbums sind.

Mit B für M sind wahrscheinlich gebildet ࡁࡓࡁࡀ *to advance in age and stature* von רבי, ࡁࡋࡀࡎ *kauen* von ࡋࡀࡎ dasselbe und etwa ࡁࡓࡀࡔ *bewegen* von רחש.

Das H des Causativs ist wie im As. beibehalten und wurzelhaft geworden in ࡄࡉࡌࡀࡍ *glauben* zunächst aus (ࡌ)ࡄࡉࡌࡀࡍ.

[1] Im Cat. ist das Causale von ידע und ידה formell nicht zu unterscheiden.

§ 97 Von Verben mit 5 Radicalen haben wir ein Beispiel an ܕܪܢܓܝ *spät werden,* vom pers. ܕܪܢܓܝ درنگ auf dieselbe Weise gebildet wie die oben (S. 192) besprochnen.

Der Anlaut *dr* (nach kurd. Weise nicht durch einen Vocal getrennt wie im Neupersischen) wird hier wie ein einfacher Laut behandelt, was auch mit dem *śt* in ܫܬܒܗܪ der Fall zu sein scheint, das im Uebrigen, da das H nicht lautbar ist, einem Trilitterum gleicht. Fünfradicalig ist aber im Grunde das Causale ܡܦܪܡܐ.

2. Flexion des Verbums.

A. Bestandtheile der Verbalformen. Verbum substantivum.

§ 98 Zur Flexion des Verbums dienen, abgesehen von dem Imperativ, ein paar Participien und ein Infinitiv, einige Pronomina, gewisse Wörtchen zur Bezeichnung des Verbum substantivum und endlich die beiden Praepositionen ܒ und ܠ. Einige adverbiale Zusätze, welche die Tempus- und Modusverhältnisse schärfer bestimmen, sind nur lose mit dem Verbum verbunden, meistens nicht durchaus nothwendig, und ihre Besprechung gehört in die Syntax. Jede Verbalform muss eines der eben erwähnten Verbalnomina oder den Imperativ enthalten. Diese haben eine dreifache Gestalt, je nachdem das betreffende Verbum ein Trilitterum erster oder zweiter Klasse oder aber ein Quadrilitterum ist. Da die Bedeutung der dreiradicaligen Verba eine viel grössere ist als die der vierradicaligen und da die beiden Klassen jener vielfach eng mit einander verbunden sind, so werden wir die Trilittera zuerst behandeln, und zwar beide Klassen neben einander, und dann erst zu den Quadrill. übergehn. Weil

die Bildung letzterer sich genau an die der Trill. 2. Klasse anschliesst, so wird dieselbe nachher gar keine Schwierigkeiten mehr machen.

§ 99 Ehe wir nun aber zur Flexion der verschiednen Verbalklassen übergehn, müssen wir die für alle gleich wichtige Formation des Verbum substantivum betrachten, welches wesentlich dazu dient, der ns. Conjugation ihr characteristisches Gepräge zu verleihn.

Die Formen sind:

ܝܘܹܢ ich bin Masc.	ܝܘܹܬ du bist M.	ܝܠܹܗ er ist.
ܝܘܵܢ ich bin Fem.	ܝܘܵܬܝ du bist F.	ܝܠܵܗ sie ist.
ܝܘܵܚ wir sind.	ܝܘܹܬܘܢ ihr seid.	ܝܢܵܐ sie sind.

Das anlautende *î* fällt weg nach allen Vocalen mit Ausnahme dessen in ܗܘ *er* (wohl aber nach ܗܝ *sie*). Dann wird es ܝ̈ geschrieben, äussert sich aber doch ganz regelrecht dadurch, dass es mit einem vorhergehenden ܐ_ den Laut ܝ_ (*ê*) bildet, also ܐܢܵܐ ܝ̈ܘܹܢ, ܒܲܪܢܵܫܵܐ ܝ̈ܠܹܗ gesprochen wie ܐܢܹܝܘܹܢ, ܒܲܪܢܵܫܹܝܠܹܗ, wie denn im Cat. und bei Röd. in solchen Fällen durchgehends ܹ geschrieben wird z. B. ܒܲܥܠܵܟ݂ܹܝܘܹܢ *ich fordre* (ܒܲܥܠܵܟ݂ܵܐ ܝ̈ܘܹܢ); ܐ̄ܢܵܫܵܐ ܝܠܹܗ *ist Mensch* (ܐ̄ܢܵܫܵܐ ܝ̈ܠܹܗ); ܐܢܹܝܘܹܢ *ich bin* (ܐܢܵܐ ܝ̈ܘܹܢ); ܡܒܘܼܪܟܹܝܘܵܬܝ *benedicta es* (ܡܒܘܼܪܟܵܐ ܝ̈ܘܵܬܝ) u. s. w. Ob auch andre Vocale durch diesen Anlaut beeinflusst werden, ist weder aus St. noch aus den andern Quellen deutlich zu erkennen. Unter Umständen fehlt das ܝ aber auch nach Consonanten z. B. im Cat. ܥܲܡܘܼܟ݂ܝܠܵܗ *ist mit dir* (Fem.) = ܥܲܡܘܼܟ݂ܝ ܝܠܵܗ und so im Vers selbst ܪܦܹܐ ܝ̈ܘܹܢ *ich bin schwach* (dreisilbig) Z. 2, 154.[1]

[1] Umgekehrt im Vers auch ܒܫܡܲܝܵܐ ܝܘܹܬ *bist im Himmel* ohne Zusammenziehung (⏑ – ⏑ –) (*b'šmayâ îwit*) Gesangbuch 88.

Ihr seid ist in Bohtan ܗܘܝܬܘܢ, *sie sind* ebenda ܠܗ̇ (ohne ܘ davor)[1], während in andern Gebirgsgegenden ܝܬܝܢ für ܝܬܢ gesagt wird.

Analysieren wir diese Wörtchen, so trennen sich zuerst die Pronominalendungen ܬܘܢ ܢ ܬ ܝ deutlich ab, und wir erkennen in ihnen leicht die verstümmelten Formen der selbständigen Personalpronomina, die wir unten bei der Conjugation noch wieder finden werden (§. 102). Der Vocal davor ist durch den Auslaut des vorhergehenden Worttheils bestimmt. Dass das Fem. die Endung *an* hat, weist uns auf ein weibliches Nomen mit *â* vor dem Pronomen, und durch das *w* ergiebt sich hier leicht eine Verstümmlung von ܗܘܼܐ Fem. ܗܘܼܝܐ. Dass im Pl. keine Verschiedenheit der Geschlechter merkbar, stimmt zu der im Nomen durchgehends von uns bemerkten Erscheinung. Wir haben also zunächst in ܘܼܝܬ ܘܼܬ ܘܼܝ (dessen ܘ wieder ein überflüssiger Archaismus der Schreibweise) ܘܼܝܢ ܘܼܬܘܢ oder in Bohtan ܗܘܝܬܘܢ sicher Verstümmlungen von ܗܘܼܐ ܐܢܐ, ܗܘܼܝܐ ܐܢܐ; ܗܘܼܐ ܐܢܬ, ܗܘܼܝܐ ܐܢܬ; ܗܘܼܝܢ ܐܢܚܢܢ oder ܗ݁ ܐܢܚܢ, ܗܘܼܝܢ ܐܢܬܘܢ. Der Ton fiel hier früher wohl überall auf die aus dem Auslaut des ersten und dem Anlaut des zweiten Worts zusammengezogne Silbe, daher die Verstümmlung des Auslautes in ܐܢܐ und ܐܢܚܢ (§ 8). Für ܝܼܢ (welches *„ŭkh“* gesprochen wird St. 16[2]) wäre demnach besser ܚܼܢ zu schreiben. Die Inconsequenz, dass die Verkürzung des weiblichen *â* in geschlossener Silbe bei der 2. Pers. Sg. ausgedrückt ist, bei der 1. nicht, beruht wohl kaum auf einer wirklichen Verschiedenheit in der Aussprache.

[1] Daher z. B. ܦܠܛܝܼܐ ܠܗ̇ *they are going out.*

[2] Wahrscheinlich kommt auch hier die Nebenform auf ܝܼܢ vor, siehe unten S. 216.

Auch die 3. Pers. Pl. ܒܝܢܐ, ܒܝܠܐ wird auf dieselbe Weise gebildet sein. In dem *î* haben wir vermuthlich wie bei ܒܠܗܘܢ eine Verstümmlung von ܘܝ, ܗܘܘܝ zu erkennen, und ܢܐ oder ܠܐ wird ein entsprechendes Pronomen sein. Es liegt am nächsten hier an das von St. vorgeschlagne as., sonst im Ns. in einfacher Gestalt nicht mehr vorkommende ܐܝܢܘܢ zu denken, aus dem zunächst ܐܝܢܘ entstehn müsste; die Verändrung des Auslautes wäre wenigstens nicht beispiellos. Näher liegt aber wohl noch das Fem. ܐܝܢܝܢ, aus dem dann ܐܝܠܐ geworden wäre, wie ja auch die so beliebte Form ܐܢܝ eigentlich weiblich ist (siehe S. 75).

Dagegen sind die Formen ܠܐ, ܠܐ, denen sich das bohtan'sche ܠܗ anschliesst, ohne Zweifel ganz andern Ursprungs. Wir werden noch mehr finden, dass die 3. Person zu ihrem deutlichen Ausdruck im Ns. nicht eines Subjectpronomens bedarf[1], und daher nicht nothwendig ein solches hier suchen. Vielmehr erkennen wir hier die Formen ܠܗ, ܠܗ (so schon St.) und ganz entsprechend לְיהוֹן, wie wir dies ܠܗ auch sonst schon für das in Urmia üblichere ܠܗܘܢ hatten (§ 37). Die Aussprache von ܠܐ, ܠܐ ist durchaus dieselbe wie von ܠܗ, ܠܗ und der orthographische Unterschied ganz willkührlich[2]. Der Zusatz dieses *sibi* beruht auf einem schon im As. stark hervortretenden Drange der Ausfüllung eines etwas kahlen Ausdrucks und der

[1] Im Ns. ܦܪܡ ܦܪܡܐ ܦܪܡܝ *er, sie endet; sie enden,* eigentlich bloss *τελέων, τελέουσα, τέλεον.* Diese Erscheinung finden wir in den verschiedensten Sprachen wieder; im sem. *qatala, qatalat, qatalû, qatalna* ist kein Personalpronomen zu entdecken; so auch im sskr. *bôdhitâ(r), bôdhitârâu, bôdhitâras* „er wird erkennen" u. s. w.; im türk. *sever, severler* „er liebt, sie lieben" u. s. w. u. s. w. Meistens steht ja bei diesen Formen ein ausdrücklich bestimmtes Subject, während das Subject der beiden andern Personen durchgehends pronominal ist.

[2] Im Cat. daher beliebig Eins für's Andere gesetzt.

deutlicheren Beziehung des Praedicats auf das Subject durch ܠ mit dem betreffenden Personalpronomen.[1]

Nun erübrigt noch die Erklärung des anlautenden *i*, das sich zwar meistens findet, aber doch, da es zuweilen wegfällt und im bohtan'schen ܠܗ̇ gar nicht vorzukommen scheint, ein nicht so nothwendiger Bestandtheil sein muss. Ein solches Wort in der Schreibweise ܐܝ werden wir nun unten (§ 146, 1) noch wieder finden; wir erkennen darin ohne Zweifel das nach den gewöhnlichen Regeln (§ 21) umgewandelte alte Existenzwort ܐܝܬ, das freilich da, wo es seine Bedeutung stärker erhalten hat, auch noch in einer vollständigeren Form ܐܝܬ, sprich *ĭt* (im Cat. ܐܝܬ) erscheint, ebenso wie das zum reinen Negativum gewordne ܠܐ aus ܠܐ ܐܝ, ܠܐ ܐܝܬ dem ܠܝܬ (ebenfalls = ܠܐ ܐܝܬ), gesprochen *lĭt,* in der Bedeutung *es ist nicht* gegenüber steht. In der eben in der Anmerkung citierten Stelle Joh. 11, 17 könnte ܐܝܬ ܠܗ ns. geradezu durch ܝܠܐ wiedergegeben werden.

Ob in ܝܬܘܢ und ܝܢܐ, wie wir oben annahmen, das *î* für *wî* aus *hâwî* steht oder ob es aus *îhâwî, îwî* zusammengezogen ist, nach Analogie der meisten übrigen Personen, ist nicht sicher; doch möchte ich mich für das Letztere entscheiden, während natürlich das bohtan'sche ܗܘܝܬܘܢ einfach das alte ܗܘܝܬܘܢ (ܗܘܝܬܘܢ ܐܢܬܘܢ) ist.[2]

[1] Besonders beliebt ist ein solcher Zusatz bekanntlich (schon im Hebräischen) bei Wörtern der Bewegung, aber auch ܗܘܐ und ܐܝܬ nehmen sie gern zu sich. Vgl. z. B. ܕܩܝܡܬܐ ܕܡܝ̈ܬܐ ܗܘܬ ܠܗ̇ 2 Timoth. 2, 18; ܡܛܠ ܕܗܘܝܬܘܢ ܠܟܘܢ ܡܚܝܠܐ Hebr. 5, 11 (cfr. v. 22); ܘܗܘܬ ܠܗ̇ ܝܓܪܐ ܕܟܐܦܐ (*und sie wurde ein Steinhaufen*) Ass. b. or. III, II, 132; ܫܓܫܐ ܗܘܐ ܠܗ Acta 12, 18; ܗܘܐ ܠܗ ܡܫܠܐ Acta 27, 9; ܗܘܐ ܠܗ ܩܕܡܝ Joh. 1, 27, 30; ܕܐܬܐ ܝܫܘܥ ܐܝܬ ܠܗ ܒܒܝܬ ܩܒܘܪܐ Joh. 11, 17. Barh. (gram. pg. 14 v. 92, 96) betrachtet den Zusatz geradezu als eine Determination des Subjects.

[2] Wenn das Personalpronomen der 1. und 2. Pers. Sg. hinter ܝܢ und ܝܬ tritt, so verliert es seine erste Silbe und bei der Auflösung der dann entstehenden

Zu diesen so stark zusammengezognen Formen der 2. und 3. Pers. tritt nun, um daraus ein Praeteritum (zunächst ein dem lateinischen Imperf. entsprechendes Tempus) zu bilden, ein ܗܘܳܐ *erat* also ܒܺܝܟ݂ ܗܘܳܐ, ܒܽܘܟ݂ ܗܘܳܐ, ܒܺܝܗ ܗܘܳܐ u. s. w. Da dieses Wort weder Personal- noch Geschlechtsveränderungen an sich vornimmt, so wird man auch nicht erwarten, dass es sich im Plural abwandelt, und so wird denn nach St.'s ausdrücklichem Zeugniss der Zusatz im Plur. ebenso ausgesprochen wie im Sg., nämlich „*wa*" (*wâ*), obgleich eine falsche grammatische Anschauung hier die Schreibweise ܒܽܘܢ ܗܘܰܘ, ܠܗܽܘܢ ܗܘܰܘ aufgebracht hat.

Die 3. Pers. wird hier dagegen durch das einfache ܗܘܳܐ gebildet, vor welches aber nach einem consonantisch auslautenden Nomen (jedoch nicht nach einem Particip) jenes *î* (ܐܺܝܬ) noch tritt, also ܝܗܘܳܐ[1]. Wie dies ܗܘܳܐ zugleich das as. Fem. ܗܘܳܬ݂ vertritt, so scheint es auch den Plur. zu umfassen, obgleich es bei der 3. Pers. allerdings zweifelhaft sein kann, ob das dem Sg. freilich gleichlautende ܗܘܰܘ, ܝܗܘܰܘ hier nicht wirklich die alte Pl.-Form ist; denn das Wort steht hier doch in einem ganz andern Satzverhältniss als in jenen Zusammensetzungen, in denen

Doppelconsonanz wird der vorhergehende Vocal zu ܶ. Also ܒܦܪܳܟ݂ܳܐ ܟܺܝ ܐܢܰܢ gesprochen „*biprakeywéena*", ܒܦܪܳܟ݂ܳܐ ܟܝܰܘ ܐܢܰܢ (St. 39). Es liegt aber sehr nahe hier eine einfache Zusammensetzung von ܗܘܰܝ ܐܢܰܢ u. s. w. zu sehen, also jene Form = ܒܦܪܳܟ݂ܳܐ ܐܺܝܬ ܗܘܰܝ ܐܢܰܢ, ܒܦ" ܗܘܰܝ ܐܢܰܢ, so dass das Personalpronomen doch nur einmal stände; die vollständigere lautende Form könnte auch so schon als etwas nachdrücklicher gelten. Femininformen giebt St. leider nicht an. Siehe aber unten S. 217 f.

[1] In der Bedeutung *war da, befand sich* kommt noch ܐܺܝܬ ܗܘܳܐ vor (z. B. Marc. 1, 23; 8, 23), aber daneben auch ܝܗܘܳܐ Marc. 2, 9 (Pesh. ܐܺܝܬܰܘܗܝ ܗܘܳܐ). Possessivsuffixe kann ܐܺܝܬ im Ns. nicht annehmen.

es nur als Anhängsel dient, um das Tempus genauer auszudrücken. Das weibliche ܗܘܳܐ könnte zur Noth aus ܗܘܳܬ݂ auch durch blosse Lautumwandlung (§ 21) geworden sein.

Mit dem Vocal *â* werden die Formen der 1. Pers. Sg. und Pl. und die der 2. Pers. Sg. — also alle die das W deutlich zeigen — wenn ܗܘܳܐ, ܗܘܳܘ folgt, gemeinlich zusammengezogen zu *in* Fem. *ân*[1]; *it* Fem. *at; ŭkh* z. B. ܐܳܢܳܐ ܝܶܢ ܗܘܳܐ, *âninwâ,* ܦܪܳܩܳܐ ܝܶܢ ܗܘܳܐ *prâqinwâ,* ܦܪ̈ܺܝܩܳܐ ܝܶܢ ܗܘܳܐ *prîqinwâ,* ܬܳܡܳܐ ܝܶܢ ܗܘܳܐ *tâminwâ* Fem. *ânânwâ, prâqânwâ, priqtân* (ܦܪ̈ܺܝܩܬܳܐ ܝܳܢ ܗܘܳܐ) *wâ;* 2 Pers. *prâqitwâ, prîqitwâ* Fem. *prâqatwâ, priqtatwâ;* 1 Pers. Pl. *prâqŭkhwâ.* Ebenso wird ܐܰܬܺܝ ܝܶܬ ܗܘܳܐ, ܐܰܬܺܝܬ ܝܰܬ ܗܘܳܐ, ܐܰܚܢܰܢ ܝܘܽܟ ܗܘܳܘ resp. gesprochen *âtitwâ, âtatwâ, ăchnănŭchwâ.* Aehnlich auch ܦܳܪܽܘܩܳܐ ܝܶܢ ܗܘܳܐ, „*pârûkin wâ*"[2].

Diese Zusammenziehung kommt, jedoch sicher nicht in diesem Umfang, auch ohne Hinzutritt eines ܗܘܳܐ vor. St. giebt sie wenigstens für die Praesensbildung ܦܪܳܩܳܐ ܝܶܢ, ܦܪܳܩܳܐ ܝܳܢ als *prâqin, prâqân* an.

In den Gedichten werden die Formen voll gebraucht (also ܐ̱ ܝܶܢ zweisilbig als *êwin* gezählt); nur einmal finde ich ܒܶܙܳܠܳܐ ܝܶܢ (in einem Refrain) mehrmehr dreisilbig — also *bêzâlin* — gezählt, Gesangbuch 213 f. Im Cat. kommt kein Beispiel der Zusammenziehung vor; doch sind hier auch keine solche Formen mit ܗܘܳܐ.

Die Frage ist nun, ob wir hier wirkliche Zusammen-

[1] St. bezeichnet hier wenigstens den Laut durch *a* d. i. *â*, nicht *ă*, während er *ăt* schreibt.

[2] St. setzt ein *etc.* dazu, woraus zu folgen scheint, dass die Zusammenziehung mit ܐ̣ dieselben Vocale hervorbringt wie die mit ܐ̱.

ziehungen aus ܐܝܬ ܗ̈ܘܢ u. s. w. haben, oder ob in diesen Formen gar kein ܝ (ܐܝ, ܐܝܬ) vorhanden war, so dass also z. B. ein solches *ânin* nicht *ânâ* + *îwin* [= i(th) (hâ)we an(a)] sondern bloss *ânâ win* [= (hâ)we an(a)] wäre. Der Verlust des *w* ist jedenfalls unzweifelhaft, denn die Fem.-Formen *ân* und *at* gegenüber *in, it* weisen entschieden auf den Gegensatz von ܗܘܝܢܐ ܐܢܐ, ܗܘܝܢܐ ܐܢܬܝ und ܗܘܐ ܐܢܐ, ܗܘܐ ܐܢܬ hin. Der Verlust des î ist nun aber jedenfalls ein kleinerer als der des W, und es wäre immerhin möglich, dass die weitläufige Orthographie wirklich das etymologisch Richtige träfe. Dafür dürfte auch *âtit, âtat, achnanŭkh* sprechen, die leichter aus *at iwit, at iwat, achnan iwŭch* zu erklären sind als aus *atwit* u. s. w., denn nur zwischen zwei Vocalen würde sich der Verlust des W leicht erklären. Möglich bleibt freilich immerhin der oben angedeutete Fall.

Den Uebergang zu der Verkürzung zeigen uns die Zusammensetzungen mit der Negativen ܠܐ. Diese wird durch das folgende *i* zu *lê* ܠܐ[1] und danach wird das *W* zu Y oder vielmehr elidiert (§ 25), wenn ܗܘܐ folgt (ob auch sonst?). So umschreibt St. ܠܐ ܝܬ̈ܗܘܢ ܗܘܐ, ܠܐ ܝܬ̈ܝܢ ܗܘܐ, ܠܐ ܝܬ̈ܟܘܢ ܗܘܐ u. s. w. durch „*leyin wa, leyan wa, leyit wa, leyat wa, leyŭkh wa*". Aus diesem *êyin, êyan,* u. s. w. konnte leicht *in, an* u. s. w. werden.[2]

[1] In den Drucken wird immer ܠܐ ܝܬ̈ܗܘܢ u. s. w. geschrieben und dadurch das *i* zweimal angedeutet, einmal in seiner Wirkung auf die Vocalisierung, einmal als ܝ. Consequent wäre ܠܐ ܬ̈ܗܘܢ. Auch sonst ist die Negative ܠܐ immer aus *lâ* + *î* entstanden.

[2] Die übrigen Formen des Verbums ܗܘܐ *sein* folgen unten § 115.

B. Flexion der dreiradicaligen starken Verben.

Die beiden Verbalklassen.

§ 100 Alle dreiradicaligen Verba zerfallen in 2 grosse Klassen, deren erste dem alten Peal und deren zweite dem Pael entspricht. Die letztere enthält aber auch eine Menge von Wörtern, die eigentlich Causal- oder andre abgeleitete Bildungen, deren Bildungsbuchstaben (M, T u. s. w.) aber ganz in die Wurzel eingedrungen sind und die sich in ihrer Flexion durchaus der des Pael anschliessen.

Das Characteristische der 2. Klasse ist die actuelle oder virtuelle Verdopplung des mittleren Radicals, an der die von andren Verbalstämmen ausgehenden eben so Theil nehmen wie die reinen Paelformen. Aber diese Klasse zerfällt wieder in 2 Abtheilungen, je nachdem die Verdopplung noch vorhanden oder aufgehoben ist. Im ersteren Fall wird der ursprüngliche kurze Vocal nach dem 2. Rad. unter allen Umständen gehalten, während dieser im andern Falle stets wegfällt, wo er in offne Silbe tritt. Für die Aufhebung der Verdopplung tritt Ersatzdehnung des Vocals ein,[1] die aber natürlich in geschlossner Silbe nur in der Schrift vorhanden ist. Wir haben demnach folgende Fälle:[2]

1. Kl. ܦܪܶܩ *er endet,* ܦܪܩܝ *sie enden.*

2. Kl. a) ܚܲܕܸܬ, ܚܕܬܝ *erneuern;* so ܩܲܝܸܡ, ܩܝܡܝ *aufrichten* u. s. w.

[1] So steht in dem schon öfter citierten as. Patriarchenbrief ܡܫܕܪ für ܡܫܕܪ (a. a. O. S. 223).

[2] Ich wähle hier je einen Fall, in dem der kurze (2.) Vocal in geschlossner und einen, in dem er in offner Silbe zu stehn kommt, um sein Bleiben oder Verschwinden zeigen zu können.

b) ܦܰܪܶܩ, ܢܦܰܪܶܩ *retten;* so ܪܳܡܶܡ, ܢܪܳܡܶܡ *erhöhen.*

Die grosse Mehrzahl der Verba zweiter Klasse gehört der 2. Abtheilung (b) an. Die Gründe, welche die angebahnte Aufhebung der Verdopplung und das Aufgeben des alten Vocals nicht völlig zur Durchführung haben gelangen lassen, sind nicht ganz zu erkennen; doch lässt sich immerhin Einiges darüber sagen. Wir sehen aber hierbei ab von einigen Verben mit schwachen Radicalen, die wir unten behandeln müssen. St. 54 findet den Grund der Beibehaltung des Vocals und der Verdopplung durchweg im Streben nach Wohlklang und hebt hervor, dass diese Statt finde bei Verben, deren 2. und 3. Rad. dieselben wären. Letzteres ist richtig (vgl. ܦܰܠܶܠ, ܡܰܠܶܠ, ܙܰܠܶܠ, ܥܰܠܶܠ, ܛܰܠܶܠ, ܐܰܡܶܡ, ܚܰܣܶܣ, ܓܰܪܶܪ) und bezieht sich auch auf solche Verba, bei denen der 2. Rad. dem 3. lautlich nahe steht wie in ܡܰܬܶܛ, ܥܰܕܶܬ, [illegible]. Hier ist die vollständige Form offenbar gewährt, um das Zusammenfliessen der gleichen oder ähnlichen Laute zum Schaden der Deutlichkeit und des Wohlklangs zu vermeiden.[1] Aber es bleiben doch noch ziemlich viele andre Verben dieser Form übrig. So alle die nach § 94 von Nomina auf *ân* gebildeten, bei denen der Vocal vielleicht noch zum Andenken an den Ursprung gehalten wird[2]: so ܚܰܣܶܢ (*stärken* von ܚܶܣܢܳܐ), ܩܰܢܶܢ, ܟܰܢܶܢ, ܩܰܢܶܢ — ܢܩܰܢܶܢ, ܟܰܢܶܢ, [illegible] und so auch die ähnlich klingenden ܗܰܝܡܶܢ *glauben* und ܐܰܡܶܢ

[1] Diese Formen sind also alterthümlicher als die entsprechenden im As. wenigstens in seiner spätern Aussprache; vgl. z. B. ܡܚܰܠܠܺܝܢ (ܡܚ) *sie waschen* mit ܡܚܰܠܺܝܢ, nach späterer Ausprache *m'ḥalîn* Barhebr. gramm. S. 35 v. 314.

[2] Die Beibehaltung oder der Verlust des kurzen Vocals ist überhaupt das Wesentlichste in der Unterscheidung der beiden Abtheilungen; vgl. unten die Formen des Cat.

bestimmen (aber ܙܒܸܢ *verkaufen*). Ferner behalten die meisten dreibuchstabigen Causale den Vocal und die Verdopplung, wohl als Spur eines einst volleren Klanges z. B. ܡܩܲܕܸܡ, ܡܩܲܝܸܡ u. s. w. Bei diesen Causalen haben wir vielmehr die Ausnahmen zu betrachten, welche Vocal und Verdopplung verlieren: dies sind einige von Wurzeln פי und פא, nämlich ܡܘܼܩܸܕ *brennen* (יקד), ܡܘܼܠܸܦ *lehren* ילף, אלף, ܡܘܼܬܸܒ[1] (יתב), ܡܘܼܒܸܠ *hinführen* (יבל),[2] ܡܘܼܣܸܩ *steigen machen* (zunächst von ܐܸܣܸܩ), ܡܘܼܟܸܠ *essen machen*. Ferner gehören hierher ܡܘܼܢܸܚ *ruhen machen* und ܡܘܼܪܸܡ *erheben*, welche vielleicht auf andre als die gewöhnlichen Formen zurück gehn;[3] in diesen Formen scheint nämlich die Beibehaltung des langen Vocals die Spur eines einst stärkern Anlauts zu enthalten. Ihnen schliessen sich an ܡܘܼܟܸܣ *bedecken* und selbst ܡܘܼܚܸܢ *finden* (das ja sogar in die 1. Klasse übergeht) = משכח.

Aber auch sonst haben wir noch einige Verba mit ܲ und ܸ, die sich in keine bestimmte Categorie unterbringen lassen. So ܙܲܟܸܟ *läutern*, ܥܲܨܸܪ *drücken*, ܝܕܝܼܥ *bekannt sein*, (aber ܥܒܸܕ *verfertigen* u. s. w. und so ܫܲܪܸܟ und ܫܲܪܸܟ *theilnehmen* von شريك), ܦܲܫܸܡ *to be still* (neben ܬܲܡܸܗ *sich wundern*), ܚܣܸܕ *beneiden* (neben ܚܲܦܸܫ *suchen*, ܫܒܸܩ *vergeben*), ܢܓܸܕ *verziehen* (neben ܚܲܪܸܒ *zerstören* u. a. m.),[4] ܩܲܦܸܚ *verstümmeln* (neben ܩܲܫܸܛ *schmücken*), ܢܲܩܸܕ *reinigen* (neben ܩܲܒܸܪ *bestatten*), ferner ܪܲܒܸܙ *giessen* und so wohl noch einige.

[1] Zwar wird dies Wort stets mit ܲ geschrieben, aber es verliert in den betreffenden Fällen immer seinen 2. Vocal z. B. ܡܘܼܬܒܸܢ, ܡܘܼܬܒܵܐ u. s. w. Es ist also wohl ܡܘܼܬܸܒ zu schreiben.

[2] Mit den Nebenformen ܢܲܒܸܠ und ܡܒܲܒܸܠ, welche wohl aus dem as. Pael ܒܲܒܸܠ entsprossen sind.

[3] Vielleicht ܐܘܼܪܸܡ, ܐܘܼܢܸܚ, wie wir אוקים haben?

[4] ܢܓܸܕ *to disturb* gehört nicht hierher, da es für ܙܓܸܪ steht (S. 58).

In allen diesen Fällen scheint aber die Sprache des Cat. und Röd. die Verdopplung fest zu halten, denn sie hat als ersten Vocal hier stets ◌ܹ (e), mag der 2. Rad. vocalisiert sein oder nicht (z. B. ܦܫܩ *übersetze* = ܦܲܫܸܩ, ܦܪܩ *rette* = ܦܲܪܸܩ, ܩܒܪܬ *du begräbst* = ܩܲܒܪܸܬ, wie ܗܝܡܢܚ *wir glauben* = ܗܲܝܡܢܚ u. s. w.). Aber der Unterschied von den Verben 1. Kl. wird hier bei den vorne mit *a* gebildeten Formen dennoch strenger ausgedrückt als in den Drucken, indem die 1. Kl. beim 1. Rad. stets ◌ܵ und in geschlossner Silbe ◌ܲ hat, während die Drucke in beiden Fällen ◌ܵ geben und bei den Verben 2. Kl. nur die 2. Abtheilung durch die Vocalisierung unterscheiden[1]. Ob die Beibehaltung des 2. Vocals in der Sprache des Cat. und bei Röd. genau nach denselben Regeln Statt findet wie in den Drucken, kann ich wegen des geringen Umfangs des Materials nicht sicher angeben; doch ist es wenigstens im Ganzen und Grossen der Fall, da alle einzelnen Beispiele stimmen.[2]

Was den Bedeutungsunterschied der beiden Klassen betrifft, so zeigt sich zwar noch durchgehends die stärkere transitive oder auch causative Kraft bei der zweiten, und namentlich wo von einer Wurzel beide Klassen vorkommen (z. B. ܦܪܩ 1. *fertig sein*, 2. *herausreissen, retten*; ܙܒܢ 1. *kaufen*, ܙܒܢ 2. *verkaufen* u. s. w.) ist die alte Be-

[1] Während wir z. B. dem ܩܒܪܬ, ܝܠܦܬ der Drucke nicht ansehn können, dass jenes der 2., dieses der 1. Klasse angehört, ist bei ܩܒܪܬ gegenüber ܝܠܦܬ, wie die Andern schreiben, Alles klar. Der lautliche Unterschied dieses ◌ܲ und ◌ܹ muss nicht ganz unbedeutend sein, da er in der doch so regellosen Schreibart fest durchgeführt wird.

[2] Die Form ܡܣܒܪܬ *du erträgst* (Fremdwort von ܨܒܪ صبر *Geduld*) ist allerdings nach der 2. Kl. gebildet, während St. dies Verbum nur zur 1. Kl. zählt.

deutung des Peals noch ganz klar; aber im Einzelnen finden sich freilich, wie ja schon in den ältern semit. Sprachen, allerlei, durch unmerkliche Uebergänge hervorgerufene Bedeutungsänderungen. Einzeln kommt auch im Ns. ein Verb ohne merkliche Verschiedenheit der Bedeutung in beiden Klassen vor z. B. ܦܲܩܸܕ *befehlen* 1. 2. (wie im As. ܦܩܲܕ und ܦܲܩܸܕ), ܡܲܘܟܸܚ *finden* 1. 2.

Die Grundformen.

§ 101 Allen Verbalformen, mit Ausnahme des Imperativ's, liegen ein paar noch ganz deutlich erkennbare Nominalbildungen zu Grunde, nämlich 2 Participia, von denen eins in zwei Modificationen erscheint, und ein Infinitiv. Diese Grundformen sind folgende:

	1. Klasse.	2. Kl. 1. Abtheilung.[1]	2. Kl. 2. Abtheilung.[1]
A. 1. Part.	ܦܵܪܹܩ	ܡܩܲܒܸܠ ܒܲܢܹܐ	ܡܲܦܪܸܩ ܦܲܪܸܩ
B. 2. Part.			
a) Stat. absol.	ܦܪܝܼܩ	ܡܩܘܼܒܠ ܒܘܼܢܝܐ	ܡܦܘܼܪܩ ܦܘܼܪܩ
b) Stat. emph.	ܦܪܝܼܩܵܐ	ܡܩܘܼܒܠܵܐ ܒܘܼܢܝܵܐ	ܡܦܘܼܪܩܵܐ ܦܘܼܪܩܵܐ
C. Infinitiv.	ܦܪܵܩܵܐ	ܡܩܲܒܘܿܠܹܐ ܒܲܢܘܿܝܹܐ	ܡܲܦܪܘܿܩܹܐ ܦܲܪܘܿܩܹܐ
D. Imperativ.	ܦܪܘܿܩ	ܡܩܲܒܸܠ ܒܲܢܝܼ	ܡܲܦܪܸܩ ܦܲܪܸܩ

In allen Formen der zweiten Klasse haben nach St. 52[2] die Bewohner von Tiari, Techuma, Nochea (d. h.

[1] Siehe den vorigen §.

[2] Ich setze aber voraus, dass sich dies nicht auf den Imperativ bezieht, sowie dass Causale wie ܡܲܦܪܸܩ, ܡܩܲܒܸܠ nicht etwa noch ein weiteres ܡ vor ihrem Anlaut haben können. Freilich sind in der Bibel zur Uebersetzung des hebr.

dem innern Gebirgslande) und den Westabhängen der kurd. Gebirge (Bohtan u. s. w.) ein ܡ vor dem Worte, das aber in der Ebne von Urmia nicht gehört wird. Nun finden wir einzeln auch in den Drucken Formen wie ܡܝܩܘܪܐ *ehren* (Infin.) Z. 2, 181; ܡܝܩܘܪܠܗ̇ *er ehrte sie* Gesangb. 86; ܡܝܩܪܝ ܠܘܟ *sie ehren dich* Bxt. 421, ܡܝܩܪ *ehrt* Bxt. 360, ܡܝܩܪܐ *sie ehrt* Spr. 3, 8, ܡܝܩܪܚ *wir ehren* Bxt. 97 und mehr solche Formen von ܝܩܪ[1], ferner ܠܡܥܝܪܘܬܐ *aufzuerwecken* Z. 2, 156; ܠܡܪܚܡܘܬܐ *sich zu erbarmen* Psalm 77, 9; ܡܩܘܕܫܐ *geweiht* Z. 4, 95, Pl. ܡܩܘܕܫܐ Z. 2, 173; ܡܫܘܒܚܐ *gepriesen* Ps. 18, 3 (vgl. § 49). Es versteht sich von selbst, dass dies M ursprünglich und bei der Analyse der Formen immer mit zu beachten ist.

Bei der oben gegeben Anordnung haben wir im Grunde unsre Ansicht über die Bedeutung der Grundformen schon zu erkennen gegeben. Das erste Part. giebt sich in beiden Klassen leicht als das alte Part. activum zu erkennen; in der 1. Kl. ist es unverändert geblieben, in der 2. sind die schon besprochenen Veränderungen eingetreten, also ܚܕܬܐ für ܡܚܕܬܐ מְחַדֵּת; ܦܪܩ für ܡܦܪܩ (wie noch das eben erwähnte ܡܝܩܪ) ܡܦܪܩ מְפָרֵק. Im Cat. in der 1. Kl. ܦܪܩ, in der 2. Kl. für beide Abtheilungen ܦܪܩ.[2]

Das zweite Participium ist das alte Part. pass., welches bei der einen Verbindung im St. emph., bei der

Inf. abs. auch Formen gebraucht wie ܡܟܦܘܦܐ *niederbeugen* Jud. 11, 35; ܡܦܘܪܐ *umwenden* Gen. 23, 5 von den Causalen ܡܟܦܒ, ܡܦܪ, aber von diesen gilt gewiss noch in höherem Grade das von den entsprechenden Formen § 49 Gesagte.

[1] So auch Nom. Agentis ܡܝܩܪܢܐ Spr. 14, 31.

[2] So auch das Nomen Agentis 1 ܦܪܘܩܐ 2ª ܚܕܬܢܐ 2ᵇ ܦܪܘܩܐ (Röd. ܦܪܘܩܐ). Von 1 im Cat. ܒܪܝܢܐ *Schöpfer* (ܒܪܝܢܐ).

andern im St. absol. erscheint. Jener Fall ist bei der 1. Kl. ganz deutlich[1]; im 2. Fall bewirkt das Treten in geschlossne Silbe — unmittelbar darauf folgt dann stets ein L — eine Verkürzung des langen Vocals, der aber erhalten ist, sobald die Silbe offen bleibt, (siehe S. 221 f.). Sehr merkwürdig ist aber dies Partic. bei der 2. Klasse. Wir haben hier noch die uralte, dem Aram. sonst früh verloren gegangene *innere Passivbildung,* von der uns nur im biblischen Aramäisch und in der Targumsprache einzelne Reste erhalten sind. Denn ܡܫܘܕܪܐ, ܡܦܘܪܩ; ܡܫܘܕܪܬܐ, ܡܦܘܪܩܬܐ entsprechen unzweifelhaft einem alten Part. Pual hebr. מְחֻדָּשׁ, מְפֹרָק (für מְפֻרָּק), targ. מְזוּמַּן (gewöhnlich מְזַמַּן).[2] Das ◌ܶ für ◌ܳ kann uns nach vielen ähnlichen Fällen nicht mehr auffallen (§ 6); dazu findet sich hier auch in den Drucken vereinzelt ◌ܺ.[3] Die passive Bedeutung tritt auch noch in vielen Fällen klar hervor.

In ܡܒܘܩܪܐ, ܡܘܪܩܐ haben wir so Hofal-Partic., die jedoch ganz nach der Weise der andern gebildet sind, der ganzen Behandlung dieser Causalformen gemäss.

Der Infinitiv der 1. Kl. entspricht einer im As. beliebten Abstractbildung (welche auch im Hebr. dem sogen. Inf. absol. פָּעוֹל zu Grunde liegt).[4] Der Inf. der 2. Kl. hat

[1] Auffällig ist der kurze Vocal in ܒܪܟܐ *knieende* Z. 4, 130 (zur Unterscheidung von ܒܪܝܟܐ *gesegnet?*) und dem öfter vorkommenden ܒܛܝܠܐ, *beschäftigt.*

[2] Wie diese ns. Formen zu den hebräischen stimmen, so entsprechen die gewöhnlichen aramäischen Passivparticipia genau den arabischen z. B. as. ܡܒܢܝܐ (gegenüber activem ܡܒܢܝܐ) = مُحَدَّث (gegenüber activem مُحَدِّث).

[3] Die Femininform von Wörtern auf T wird gern mit ◌ܺ geschrieben z. B. ܡܫܘܕܪܬܬܐ, ܡܦܘܩܬܬܐ oder ܡܦܘܩܬܐ. Hauptsächlich geschieht dies wohl nur, um eine Verschiedenheit vom Masc. ܡܦܘܩܬܐ zu erreichen.

[4] Nom. Actionis davon ܦܪܩܬܐ.

etwas Entsprechendes zwar nicht im As., wohl aber im Babylonischen (Talmudischen u. Mandäischen) und theilweise im spätern Palästinischen[1], wobei nur der Unterschied zu beachten, dass im Ns. jeder solche Inf. mit anlautendem ܡ gebildet war (siehe noch das eben citierte ܡܫܘܡܥܐ u. s. w. und ferner zur Vertretung des hebr. Inf. abs. ܡܒܪܘܟܐ *segnen* Hebr. 6, 14), während dieses in den andern Dialecten mit Ausnahme einiger mandäischer Reflexivformen (bei denen bald מית *met* bald עת *et* erscheint) fehlt. Dass die Auflösung der Verdopplung die Natur des zweiten Vocals nicht beeinflusst, wie es nach der Schreibweise mit ܘ̇ scheinen könnte, sahen wir schon oben S. 11 (ܦܪܘܩܐ ܝܢ von St. umschrieben „*parookin*“ d. i. *pârûqin*). Es entspricht nun (ܡ)ܚܕܘܬܐ, (ܡ)ܦܪܘܩܐ einem ursprünglichen מְחַדּוּתֵי, מְפַרּוּקֵי, und danach sind ܡܚܘܕܬܐ, ܡܦܪܘܩܬܐ gebildet (babylonisch אקומי, ארומי). Im Cat. finden wir bei den entsprechenden Formen vorne eine Trübung; allerdings haben wir nur 2 Beispiele ܦܘܫܡܢܘܬܐ *bereuen* = ܦܫܡܢܐ; ܬܘܢܝܐ *erzählen* = ܬܢܝܐ, vgl. die Quadrill.[2]

[1] Vgl. Mandäer § 65. Wir haben so Mandäisch בארוכיא *segnen*, דאלויא *erheben*, עתארוביא *gemischt werden*, מיתבאנויא *gebaut werden* u. s. w.; Talm. סיועי *helfen*, אנוחי *hinstellen*, צלויי *beten* u. s. w. Im Targ. Hieros. zum Pent. stehn öfter solche Formen, ganz einzeln selbst im Onkelos, während sie in andern palästinischen Targumen (z. B. zu den Megillen, wo ich nur Esth. 2, 14 eine solche Form gefunden habe), im Christlich-Paläst. sowie im Samarit. durchaus fehlen. Sie sind wohl aus dem babylonischen Dialect nach Palästina gekommen. — Verwandt scheinen arab. Formen wie خِصِّيصَى. Jedenfalls möchte ich das schliessende *ê* = arab. ـَى setzen.

[2] Zu den Formen ܕܝܢܢܐ *richten* u. s. w. siehe oben § 49. — Von ܓܚܟ *lachen* wird neben ܓܚܟܢܐ gewöhnlich die kürzere Bildung ܓܚܟܐ (as. ܓܘܚܟܐ) gebraucht; so auch ܙܡܪܐ § 116.

Der Imperativ ist ganz der alte [Mandaic] wie im as.; [Mandaic] desgleichen; [Mandaic] aus *parriq,* und streng nach dieser Analogie [Mandaic], [Mandaic], indem das M ganz zur Wurzel gerechnet wird.

Conjugation der Grundformen.

§ 102 Das 1. Part., beständig im Stat. absol., im Sg. geschlechtlich differenziert, im Pl. wie andre Adjectiva bloss mit der Endung des Plur. Masc. versehen, wird wie in allen aram. Dialecten zur Bildung eines Tempus benutzt, indem für die 1. und 2. Pers. die betreffenden Personalpronomina antreten, während die 3. Pers. durch die nackte Nominalform genügend vertreten ist (s. oben S. 202 Anm. 1).

Beim Antritt vocalischer Endungen verlieren die 1. Kl. und die 2. Abtheilung der 2. Kl. den 2. (kurzen) Vocal, und der erste, jetzt in geschlossne Silbe tretende Vocal wird (resp. bleibt) kurz, obwohl er in den Drucken stets lang geschrieben wird. Also 1. Kl.

	3. Pers.	2. Pers.	1. Pers.
Sg. M.	[Mandaic] *er endet*	[Mandaic] *du endest*	[Mandaic] *ich ende*
Sg. F.	[Mandaic] *sie endet*	[Mandaic] *du endest*	[Mandaic] *ich ende*
Pl. com.	[Mandaic] *sie enden*	[Mandaic] *ihr endet*	[Mandaic] *wir enden*

2. Klasse 1. Abtheilung.

	3. Pers.	2. Pers.	1. Pers.
Sg. M.	[Mandaic] (für [Mandaic])	[Mandaic]	[Mandaic]
Sg. F.	[Mandaic]	[Mandaic]	[Mandaic]
Pl.	[Mandaic]	[Mandaic]	[Mandaic]

Die 2. Kl. 2. Abth. lautet in diesem Tempus ganz gleich mit der 1. Kl., obwohl der Ursprung verschiedenartig ist; ܦܪܩ 1. Kl. ist ja ursprünglich, aber ܦܪܩ, ܦܪܩܬ u. s. w. 2. Kl. stehn für *m'farriq, m'farriqat* u. s. w. Im Cat. ist, wie schon bemerkt, hier aber ein Unterschied deutlich, indem dieser in der 1. Kl. in offner Silbe stets ܼ, in geschlossner ܼ (z. B. ܡܪܟܬ, ܦܪܩܐ u. s. w.), dagegen bei der 2. Kl. unter allen Umständen ܼ hat (z. B. ܦܪܩ, ܐܚܪܬ, ܡܒܪܟܢ, und so vom Causal ܡܠܦܬ *du sollst lehren* u. s. w).[1]

Die Entstehung dieser Formen ist, zumal nach dem, was wir § 99 schon hatten, leicht zu erkennen. Die 3. Pers. entspricht ganz dem as. Part. (Pl. *î* aus *în* § 24); in der 2. ist ܦܪܩܬ, ܦܪܩܬܘܢ aus ܦܪܩ ܐܢܬ, ܦܪܩܐ ܐܢܬ (wie ähnlich schon im As. und besonders im Mandäischen). Der Pl. ܦܪܩܬܘܢ schon ganz so im As. In der 1. Pers. ist ܦܪܩܢ, ܦܪܩܢ aus ܦܪܩ ܐܢܐ, ܦܪܩܐ ܐܢܐ; der Abfall des Auslauts (gegenüber as. ܦܪܩܢܐ, ܦܪܩܐ ܐܢܐ) ist wohl durch Tonverhältnisse erfolgt. Der Pl. ܦܪܩܚ (dessen Endung „*ŭkh*" gesprochen wird) hat die „vulgäre" Nebenform ܦܪܩܚ, welche den Auslaut *î* noch etwas treuer bewahrt. Die ganz vereinzelte, in einem Verse vorkommende Form ܐܠܦܝܢ *wir kommen um* (mit Vocaleinschiebung für ܐܠܦܝܢ § 11) und die als Nebenform bei St. 39 angegebne Form ܦܪܩܚ ܐܢܚܢ (ܡܢ) zeigen immer deutlicher, dass wir hier eine Zusammensetzung aus ܦܪܩܝܢ ܐܢܚܢ (resp. ܐܢܚܢ ܦ) haben. Dadurch wird die im Cat. neben ܼ vorkommende Orthographie ܼ als die etymologisch richtige erwiesen, und jene Nebenform ist einfach ܦܪܩܢܚ (oder vielmehr ܦܪܩܢܚ) zu schreiben.

[1] So auch bei den Verbalnomen z. B. ܦܘܫܡܢܐ *Reue* (ܦܘܫܡܢܐ).

Natürlich ist die Erklärung von ܡܬܝܠܝ u. s. w. ganz analog.

Nach St. 39 wird in einigen Gegenden der Ebne von Urmia ܦܪܩܝܬܘܢ für ܦܪܩܝܬܘܢ gesprochen, das wir denn auch bei Röd. in der Form ܝܗܒܝܬܘܢܠܝ *ihr gebt mir* (= ܝܗܒܝܬܘܢ ܠܝ) finden. St. vermuthet hierin eine Contraction von ܦܪܩܝܬܘܢܘܟܘܢ, was wohl richtig ist; die Suffixendung ܘܟܘܢ hat sich hier ebenso eingedrängt wie bei ܐܚܬܘܢܘܟܘܢ *ihr* neben ܐܚܬܘܢ (§ 34). Das nach St. ebenfalls zuweilen gehörte ܦܪܩܘܟܘܢ ist dann wohl eine neue Zusammenziehung aus jener langen Form, da sich das betonte ܘ weder aus ܝ noch als eine andre Zusammenziehung von $\hat{\imath} + a$ (ܦܪܩܝ ܐܢܬܘܢ) erklären lassen will.

Hinter diese Verbindung kann in der 1. und 2. Pers. Sg. noch das selbständige Pronomen treten, verliert aber dann seinen Anlaut und der nun erscheinende Doppelconsonant wird aufgelöst. So schreibt St. 1. M. ܦܪܩܝܢܐ ܐܢܐ (ܟܬ);[1] 1. F. ܦܪܩܢܐ ܐܢܐ; 2. M. ܦܪܩܝܢܐ ܐܢܬ 2. F. ܦܪܩܢܐ ܐܢܬܝ. So nahe es liegt, in diesen Formen nur eine andre Zusammenziehung von ܦܪܩܝܢ ܐܢܐ, ܦܪܩܢܐ ܐܢܐ, ܦܪܩܝܢ ܐܢܬ, ܦܪܩܢܐ ܐܢܬܝ zu sehen, so spricht doch das ◌ܻ der Masculina wohl gegen eine solche Erklärung, und wir sehn darin Zusammenziehungen aus ܦܪܩܝܢ ܐܢܐ, (*pârqînânâ, parqînnâ, parqênâ*), ܦܪܩܢ ܐܢܐ ܦܪܩܝܬ ܐܢܬ, ܦܪܩܬ ܐܢܬܝ. Demnach dürfte die Schreibweise[2] ܐܙܠ ܐܢܐ *soll ich gehn?* (Gesangbuch 2), ܗܘܝܢ ܐܢܐ *soll ich*

[1] St. führt diese Formen nur mit ܟܬ an, weil er das Tempus mit ܟܬ („Futurum") eher behandelt als das nackte („Subjunctiv Praes."); aber sie kommen auch ohne ܟܬ vor.

[2] Wir finden in den Drucken solche Formen fast nur von Verben ל״ה und nur in der 1. Pers. Das Letztere sagt auch St.

beten? (ib. 3) etymologisch genauer sein als ܫܪܐ ܐܢܐ *ich löse* Luc. 3, 16 und ähnliche, bei denen freilich, da die Verbalform selbst schon auf ܠ— ausgeht, dies Verhältniss weniger deutlich. Vgl. übrigens oben S. 204 Anm. 2.

Schwierig ist aber die Nebenform auf ܐܢܝ, welche nicht bloss die 3. Pers. Pl., sondern auch Sg. bezeichnet: ܟܐ ܦܝܫܝܢ ܐܢܝ und ܟܐ ܦܝܫ ܐܢܝ *sie werden, er wird enden.* Man wird schwerlich umhin können, hier wirklich eine von den „ignorant villagers", wie St. sagt, begangene Uebertragung einer unkenntlich gewordenen Pluralform auf den Sg. anzunehmen; denn ܐܢܝ dürfte nichts anders sein, als ܐܢܘܢ oder vielmehr ܐܢܝܢ. Ob dies *nî* auch beim Sg. Fem. gebraucht wird, sagt St. nicht.

Die Zusätze, die zu diesen Formen treten (Vorsätze ܟܠ, ܐܢܝ, ܦܫܡ, ܟܐ; Nachsatz ܗܘܐ oder ܗܘܘ), ohne sonst formelle Aenderungen hervorzurufen, werden wir in der Syntax bei Gelegenheit der Bedeutungsmodification besprechen, die sie dem Tempus geben. Dies gilt auch von ähnlichen Zusätzen bei den demnächst zu besprechenden Verbalformen.

§ 103 Das 2. Part. bildet durch Zusammensetzung mit dem Verb. subst.[1] ein Perfectum, wobei es ganz wie ein Adjectiv behandelt und deshalb stets in den St. emph. gesetzt wird. Die Bedeutung ist bald passiv, bald (wie im As. fast nur bei Intransitiven)[2] activ und zwar kann dies bei demselben Worte geschehn. Doch darüber siehe die

[1] Dasselbe tritt hier wie in sonstigen Fällen meistens nach, kann aber, da die Verbindung keine ganz enge ist, auch wohl voran treten. Ebenso ܗܘܐ.

[2] Doch vgl. Fälle wie ܩܢܝܐ *erworben habend* z. B. ܟܠ ܕܩܢܝܢ ܘܩܢܝܢ *was sie erworben haben oder noch erwerben mögen* Land. anecdota pg. 48.

Syntax. Wir haben also mit Sg. M. ܦܪܝܩܐ, Fem. ܦܪܝܩܬܐ, Pl. ܦܪ̈ܝܩܐ (*er hat geendet, ist geendet* u. s. w.):

	3. Pers.	2. Pers.	1. Pers.
Sg. M.	ܦܪܝܩܐ ܝܠܗ	ܦܪܝܩܐ ܝܘܬ	ܦܪܝܩܐ ܝܘܢ
Sg. F.	ܦܪܝܩܬܐ ܝܠܗ̇	ܦܪܝܩܬܐ ܝܘܬܝ	ܦܪܝܩܬܐ ܝܘܢ
Pl.	ܦܪ̈ܝܩܐ ܝܢܐ	ܦܪ̈ܝܩܐ ܝܘܬܘܢ	ܦܪ̈ܝܩܐ ܝܘܚ

Das î in ܦܪܝܩܬܐ wird natürlich verkürzt; so Cat. ܒܪܟܬܘܬ = ܒܪܝܟܬܐ ܝܘܬܝ *benedicta es* u. s. w. Ueber die sonst hier nöthigen oder möglichen Zusammenziehungen siehe oben beim Verb. subst. (S. 205 f.).

Ganz nach dieser Analogie haben wir nun von der 2. Kl. 1 Abth. ܡܚܘܪܐ, ܡܚܘܪܬܐ (ܡܚܘܪܬܐ, ܡܚܘܪܐ S. 213 Anm. 3) Pl. ܡܚܘܪ̈ܐ; 2. Abth. ܦܘܪܩܐ, ܦܘܪܩܬܐ, ܦܘܪ̈ܩܐ, die genau auf dieselbe Weise mit dem Verb. subst. zusammengesetzt werden; also z. B. ܡܚܘܪܐ ܝܘܢ *ich habe (bin) erneuert,* ܦܘܪܩܬܐ ܝܘܬܝ *du (Weib) hast (bist) gerettet,* ܦܘܪ̈ܩܐ ܝܢܐ *sie haben (sind) gerettet.* Auch zu diesen Formen kann ein die Bedeutung modificierendes ܗܘܐ, ܗܘܘ treten, welches bei der 3. Person natürlich (nach § 99) das ܝܠܗ ܝܠܗ̇, ܝܢܐ ganz ersetzt.

Ganz anders ist die Anwendung dieses Part. im St. abs. Wie im As. bei Passivformen und speciell beim passiven Particip der Thäter mit ܠ angegeben werden kann,[1] so bildet im Ns. eine solche Zusammensetzung des 2. Part. § 104

[1] Beispiele, die ganz genau zu der ns. Anwendung passen, lassen sich unschwer in Menge auffinden. So z. B. ܠܗ ܥܒܝܕ *von ihm ist gemacht, er machte* Ass. b. or. III, I, 440 (ns. ܥܒܕܠܗ); ܠܝ ܫܡܝܥ *ich habe gehört* ib. 1, 287 (ܫܡܥܠܝ); ܠܗܘܢ ܢܛܝܪ *sie wachten* Efrem, carm. Nis. 29, 24; ܠܗܘܢ ܨܝܡ *sie fasteten* ib. 29, 45 (ܨܡܠܗܘܢ); ܠܝ ܚܙܐ *ich habe gesehn* ib. 35, 107 (ܚܙܠܝ) u. s. w.

mit unmittelbar dahinter tretendem ܠ und dem betreffenden Possessivsuffix ein regelmässiges Tempus. Dass die Sprache den Ursprung dieser Form noch nicht vergessen hat, zeigt sich deutlich daran, dass das Partic. je nach dem Geschlecht und der Zahl des Leidenden (im Passivsatz als Subject Fungierenden) noch abgewandelt werden und ferner direct wie das 1 Part. mit verkürzten Personalpronomen verbunden werden kann. Doch fängt die Form schon an starrer zu werden und dadurch, dass die Sprache theilweise das eigentlich grammatische Subject in einer Constructio ad sensum wie ein Object auffasst, sich in eine reine Activform zu verwandeln. Siehe Näheres § 156. Wir bemerken nur, dass die Missionäre die Form ganz falsch als ein ursprüngliches actives Perfectum auffassen.

An das nackte oder je nachdem mit der Feminin- oder Pluralendung und den Personalpronomen zusammengesetzte Partic. tritt zur Bezeichnung des Thäters ܠ mit den Suffixen. Einem vorangehenden N und R assimiliert sich jenes, also ܬܟܝܪܐ für ܬܟܝܪܠܗ, *er gedachte* (*gedacht* ist von *ihm*); ܙܒܝܢܐ *er verkaufte* für ܙܒܝܢ ܠܗ; ܛܫܝܪܘܢ *sie verbargen* für ܛܫܝܪ ܠܗܘܢ u. s. w. Für ܠܗ und ܠܗ̇ schreiben die Drucke hier inconsequenter Weise[1] ܠܐ und ܠܐ̇, in Pl. ܠܗܘܢ für ܠܗ̈ܘܢ. Dafür kommt dialectisch auch ܠܘ (St. 37; wofür er S. 107 sehr schlecht ܠܗܘܗܝ — nämlich ܚܙܠܗܘܗܝ *they saw him* schreibt) vor und in Bohtan und sonst ܠܝ, ganz den oben § 37 und § 99 angegebnen Fällen analog.

[1] Nur wenn nach der Annahme der Missionäre ein zweites ܠܗ ܠܗ̇ weggefallen ist z. B. ܦܩܕܠܗ *er befahl ihm* lassen sie das H stehn.

Auf das Femininum bezogen bekommt so das Part. seine Endung *â*, und der ursprünglich lange Vocal *î* hat dann in der 1. Kl. keine Veranlassung sich zu verkürzen; im Pl. ist die Endung nicht ܝܢ, wie man erwarten würde, sondern ܐ̈ d. h. wohl statt des St. abs. tritt hier (wie sonst beim Adjectiv) der St. emph. (ܐ̈ = ܐ̈) ein. Wir haben somit die 3 Grundformen 1 ܦܪܝܩ, ܦܪܝܩܐ, ܦܪܝܩܐ̈ 2ª ܡܚܘܪܐ, ܡܚܘܪܝܐ, ܡܚܘܪܐ̈ 2ᵇ ܡܦܘܪܩ ܡܦܘܪܩܐ ܡܦܘܪܩܐ̈. Hierzu treten nun beim Bezuge auf die 3. Person einfach die Zusätze, also: ܦܪܝܩܠܗ, eigentlich *er ist geendet von mir* oder *es ist geendet von mir* d. h. *ich habe geendet* oder *ich habe ihn geendet*.[1] So haben wir nun

ܦܪܝܩܠܝ	ich habe geendigt
ܠܘܟ	— du hast g.
ܠܟܝ	— du (Weib) hast g.
ܠܗ	— er hat g.
ܠܗ̇	— sie hat g.
ܠܢ	— wir haben g.
ܠܘܟܘܢ	— ihr habt g.
ܠܗܘܢ	— sie haben g.

Ebenso ܡܚܘܪܐܠܝ, ܡܚܘܪܐܠܘܟ u. s. w. ܡܦܘܪܩܠܝ, ܡܦܘܪܩܠܘܟ u. s. w.

Auf's Femin. bezogen heisst es ܦܪܝܩܐܠܝ *ich habe sie ge-*

[1] Da das Partic. sowohl auf ein bestimmtes Subject bezogen wie auch unpersönlich (*es*) gebraucht werden kann, sind beide Uebersetzungen möglich. Es erhellt hieraus, dass eine Bezeichnung des grammatischen Subjects (logischen Objects) hier fehlen kann. — Im Folgenden übersetze ich der Kürze wegen immer im Activ.

endet (eigentlich *finita* est *mihi* = ܦܪܝܩܬܐ ܠܝ), ܦܪܝܩܬܠܘܟ u. s. w.; ܚܘܕܬܬܠܝ, ܦܘܪܩܬܠܝ u. s. w.

Auf den Plur. bezogen heisst es so ܦܪܝܩܠܝ *ich habe sie geendet* (*finiti* sunt *mihi* = ܦܪܝܩܐ ܠܝ), ܦܪܝܩܠܘܟ u. s. w. ܚܘܕܬܠܠܢ, ܦܘܪܩܠܗܘܢ[1] u. s. w.

Beim Bezug auf die 1. Pers. Sg. und Pl. und die 2. Pers. Sg. treten nun die etwas verstümmelten selbständigen Personalpronomina in derselben Weise hinter dies Partic. wie hinter das erste (ܦܪܝܩܝܢ u. s. w.). Jedoch fallen die Formen aus, in denen der Handelnde und Leidende dieselbe Person sein müssten. Nach dem N der ersten Person wird das L wieder assimiliert. In den Drucken kommt nur die 1. Pers. Sg. ziemlich häufig vor, die 1. Pers. Pl. ist schon sehr selten, und von der 2. Pers. Sg. finde ich nur in St.'s Grammatik Beispiele. Vermuthlich erschien diese Form den Americanern aus irgend einem Grunde zu anomal, denn schwerlich dürfte sie an und für sich so viel seltner sein als die der 1. Pers. Die Form der 2. Pers. Pl. ist wohl deshalb nicht gebildet, weil sie zu lang sein würde. Da der Sinn dieser Verbindung sich leicht und bequem auch auf andre Weise ausdrücken lässt, so kann diese Lücke nicht auffallen.

Diese Form lässt sich von allen betreffenden Participien bilden, also ܦܪܝܩܢܐ (für ܦܪܝܩܢ ܠܗ) *ich bin von ihm geendet, er hat mich geendet*, ܚܘܕܬܠܢܐ *er h. m. erneuert*, ܦܘܪܩܢܐ *er h. m. befreit*, u. s. w. Hier ist nur zu beachten, dass die 2. Kl. 2. Abth. den kurzen 2. Vocal vor den stets vocalisch anlautenden Endungen auch hier verliert,

[1] Cat. hat ܫܒܝܩܠܢ *sie sind von uns vergeben, wir haben sie vergeben;* also vielleicht den St. absol. *î* für *în* statt des in den Drucken üblichen St. emph. *ê*.

während ihn die 1. Abth. bewahrt. Es genügt, ein Beispiel durchzumachen, und wir wählen hierzu das von St. 106 gegebne, indem wir die von ihm ausgelassne 1. Pers. Fem. ergänzen. Das Verb ܒܣܡ *heilen,* Part. ܒܘܣܡܐ gehört der 2. Kl. 2. Abth. an, und das Part. wird daher überall zu ܒܘܣܡ.

	1. Pers. Sg. M.	1. P. Sg. F.	
Sg. 2. Pers. M.	ܒܘܣܡܝܢܘܟ	ܒܘܣܡܬܢܘܟ	du hast mich geheilt
2. P. F.	ܒܘܣܡܝܢܟܝ	u. s. w.	du (Weib) h. m. g.
3. P. M.	ܒܘܣܡܝܢܗ	wie das Masc. nur	er h. m. g.
3. P. F.	ܒܘܣܡܝܢܗ	mit ܬܢ	sie hat m. g.
Pl. 2. P.	ܒܘܣܡܝܢܘܟܘܢ	statt	ihr habt m. g.
Pl. 3. P.	ܒܘܣܡܝܢܗܘܢ	ܝܢ	sie haben m. g.

	2. Pers. Sg. M.	2. Pers. Sg. F.	
Sg. 1. P. ܠܝ	ܒܘܣܡܝܠܘܟ	ܠܝ u. s. w. ܒܘܣܡܬܠܟ[1]	ich habe dich g.
3. P. M. ܠܗ			er hat d. g.
3. P. F. ܠܗ			sie hat d. g.
Pl. 1. P. ܠܢ			wir haben d. g.
3. P. ܠܗܘܢ			sie haben d. g.

1. Pers. Pl.

Sg. 2. P. M. ܠܘܟ	ܒܘܣܡܬܢ	du hast uns g.
2. P. F. ܠܟܝ		du (Weib) hast u. g.
3. P. M. ܠܗ		er hat u. g.
3. P. F. ܠܗ		sie hat u. g.
Pl. 2. P. ܠܘܟܘܢ		ihr habt u. g.
3. P. ܠܗܘܢ		sie haben u. g.

[1] Hier schreibt St. ohne das sonst beliebte stumme ـܝ.

Ohne Bedeutung ist es, dass St. die mit ܟܘܫܡܝܥܠܗ gebildeten Formen wie zwei Wörter, die mit ܟܘܫܡܥܢ gebildeten wie ein Wort schreibt;[1] das Letztere ist aber gewiss zweckmässiger, da die Assimilierung in ܟܘܫܡܝܥܢܐ u. s. w. zeigt, dass die beiden Glieder sehr eng mit einander verbunden werden.

Einer Analyse dieser Formen bedarf es nach dem Gesagten kaum mehr. Dass ܟܘܫܡܝܥܠܗ = ܟܘܫܡܝܥ ܐܠܗ, ܟܘܫܡܥܠܗ = ܟܘܫܡܥܬ ܐܠܗ (Fem.), ܟܘܫܡܥܢ = ܟܘܫܡܥ ܐܚܢܢ oder vielleicht ܟܘܫܡܥܐ ܐܚܢܢ ist, kann eben so wenig bezweifelt werden, wie dass ܟܘܫܡܝܥܢ = ܟܘܫܡܝܥ ܐܢܐ (wie ܦܪܝܩܢ = ܦܪܝܩ ܐܢܐ) und ܟܘܫܡܥܢ = ܟܘܫܡܥܐ ܐܢܐ und dass das darauf folgende ܢܘܢ, ܢܝ u. s. w. für ܠܘܢ, ܠܝ u. s. w. steht, deren L dem N assimiliert ist.

Natürlich sind die entsprechenden Bildungen ܦܪܝܩܢܐ ܦܪܝܩܬܢܐ, ܫܡܝܥܬܢܐ, ܫܡܝܥܬܢܐ ebenso aus resp. ܦܪܝܩ ܐܢܐ ܠܗ, ܦܪܝܩܬܐ ܐܢܐ ܠܗ, ܫܡܝܥܬ ܐܢܐ ܠܗ, ܫܡܝܥܬܐ ܐܢܐ ܠܗ entstanden u. s. w.

Zu bedauern ist, dass St. es für „unnöthig“ gehalten hat, „auf andre locale Eigenthümlichkeiten im Gebrauch der Suffixe“ näher einzugehn (S. 107). Sicher bin ich aber, dass sich keine dialectische Form finden wird, welche unsre ganz einfache Erklärung dieser Verbalformen umstossen könnte. Es sind, um dies noch einmal zu wiederholen, passive Participien, deren grammatisches Subject entweder äusserlich zu ihnen tritt, oder als in ihnen liegend angesehn wird (wie in ܦܪܝܩ *er endet*, ܦܪܝܩܝ *sie enden*), und deren logisches Subject durch ein ܠ

[1] Sonst finde ich auch ܡܟܠܝܢ ܠܗ̄ܘܢ *wir wurden durch sie abgehalten, sie hielten uns ab* Z. 2, 122, worin 3 Abweichungen von St.'s Orthographie 1) ܼ für ܿ (§ 2), 2) ܠܗ̄ܘܢ für ܠܗܘܢ, 3) die Schreibweise in 2 Wörtern. Alle 3 sind aber für die Aussprache völlig gleichgültig.

mit dem betreffenden Personalsuffix ausgedrückt wird; allmählich beginnt jedoch die Sprache, die sehr viel gebrauchte Form wie eine rein active aufzufassen.

§ 105 Indem vor den *Infinitiv* die Praep. ܒ, bei der 1. Kl. ܒܸ, tritt, bildet er mit dem Verbum subst. ein neues Praesens. So ܒܫܘܼܠܵܡܵܐ ܝܘܸܢ eigentlich *ich bin im Enden* d. h. *ich ende* und so ferner mit ܝܘܸܬ, ܝܘܸܢܵܐ, ܝܘܸܬܘܿܢ u. s. w.

Aber vor Verben, die mit ܒ oder ܡ anlauten, fällt dies ܒ, obgleich immer geschrieben, in der Aussprache regelmässig ab[1], und dies geschieht im gemeinen Leben auch „mit vielen andern Verben, besonders denen, die mit M anlauten“. Als Beispiele giebt St. ܒܡܟܵܟ݂ܵܐ „im Demüthigwerden“ *m'kâkhâ*, ܒܡܫܵܚܵܐ „im Salben“ *m'sâchâ* und ܒܥܒܵܕ݂ܵܐ „im Thun“ *wâdâ* (vgl. oben S. 60 Anm. 2).

Vor dem Infin. der 2. Kl. ist das vocallose ܒ nun aber regelmässig abgefallen und wird auch nie mehr geschrieben. Hier haben wir also für die 1. Abth. ܚܘܼܕܵܬ݂ܵܐ ܝܘܸܢ *ich erneure,* für die 2. Abth. ܦܪܘܿܩܵܐ ܝܘܸܢ *ich befreie* für ܒܚܘܼܕܵܬ݂ܵܐ ܝܘܸܢ, ܒܦܪܘܿܩܵܐ ܝܘܸܢ.

Ueber die Zusammenziehungen des Auslauts mit ܝܘܸܢ u. s. w. siehe S. 205 f.

ܗ̄ܘܵܐ kann auch hier hinzutreten, resp. das Verb. subst. der 3. Pers. ersetzen.

§ 106 Die einzige Form, in welcher die alte Verbalflexion noch erhalten ist, bildet der Imperativ. In der 1. Kl. haben wir beim starken Verb nur die transitive Bildung mit ܘ z. B. ܦܪܘܿܩ *ende,* keine Spur mehr von der gleichfalls transitiven auf —̈

[1] Der hier zwar voll geschriebene Vocal scheint im Grunde nur wie eine Art Schwa zu tönen (§ 10), und der Abfall des B, das durch einen so schwachen Vocallaut von einem ihm selbst gleichen oder nah verwandten Buchstaben geschieden ist, kann nicht befremden.

(wie ܚܕܼܪ) und der theils transitiven, theils intransitiven auf ܼ; also auch ܒܫܠܵܢ *koche* (intr.), ܕܡܟܼܢ *schlafe* u. s. w. Das Fem. Sg. lautet ebenso, denn ein angehängtes ܝ ist eine unnöthige Erinnerung an etwas längst Vergangnes. Merkwürdig ist aber, dass der Pl. noch die, freilich auch in sämmtlichen andern aram. Dialecten einzeln nachweisbare, Endung auf ܘ hat. Wir haben hier also die Formen ܦܪܵܩ (Fem. ܦܪܵܩܝ) Pl. ܦܪܵܩܘ.

Ganz diesen und den schon durchgenommenen Formen entsprechend haben wir in der 2. Kl. 1. Abth. Sg. ܡܒܼܫܠ (F. ܡܒܼܫܠܝ) Pl. ܡܒܼܫܠܘ, 2. Abth. ܦܼܪܼܩ (F. ܦܼܪܼܩܝ) Pl. ܦܼܪܼܩܘ. Aber neben dieser besteht noch eine, wenn auch nach St. seltnere und in den Drucken deshalb aufgegebne, Form ܦܼܪܼܩܡܘ. St. sagt nicht deutlich, ob dieselbe bei Verben der 1. Abth. nicht vorkomme. Die Erklärung dieses ܼܡܘ ist um so schwieriger, da wir auch bei den Verben לי (1. Kl.) regelrecht ܪܵܡܡܘ *werft* (Sg. ܪܵܡܝ) und danach ܫܡܝܡܘ *hört* (Sg. ܫܡܝ) finden[1], wo das ܼ zugleich den wurzelhaften auslautenden Vocal mit vertritt. Dadurch wird es uns unmöglich, einfach das ܼܡܘ als ein selbständiges Wort abzutrennen, das an den alten Pl. ܦܼܪܼܩܘ getreten wäre, um dessen verlorne Endung zu ersetzen; denn dann würde die Form von ܪܡܵܐ u. s. w. nothwendig anders lauten, da hier der alte Plur. (ܪܡܘ) auch für's Ohr deutlich vom Sg. (ܪܡܝ) unterschieden war. Die Endung bleibt vor der Hand räthselhaft.[2]

[1] Bei Röd. haben wir so ܗܲܒܼܠܘܡܠܝ *gebt mir* mit ܘ = ܘ (S. 14 Anm. 2), also Abfall des N, vom Sg. ܗܲܒܼܠ (bei St. Plur. ܗܲܒܼܠܘܢ). — Ferner hat Röd. die Form ܠܵܐܒܼܕܘܢ *verschwindet*, deren Endung wohl durch Einfluss von Formen wie ܦܼܪܼܩܠܘܢ (§ 102) zu erklären ist.

[2] In Nochea kommen noch die alten Formen ܫܡܘܥܘ *hört*, ܬܘ *kommt* (sonst ܬܵܐܡܘ) vor (St. 108). — Wenn ܫܘܩ *lass* (√ חשׁשׁ) auch bei der Anrede an

Im Cat. und bei Röd. haben wieder beide Abtheilungen der 2. Kl. vorne ◌ܶ, also ܐܶܬ݁ܪܰܚܰܡ *erbarme dich* = ܐܶܬ݂ܪܰܚܰܡ u. s. w.

C. Flexion der dreiradicaligen schwachen Verba.

Mit א und ע als erstem Radical.

Verba פא giebt es nur von der 1. Kl. Nach § 26 fällt das ܐ, wo es keinen vollen Vocal hat (also wo ܦܳܥܶܠ 1. Kl. bloss ܦ hat), weg; die Orthographie drückt dies bald durch völliges Weglassen, bald durch ܐ̄ aus. Also[1] § 107

Part. 1. ܐܳܟ݂ܶܠ (*isst*), ܐܳܣܶܩ (*steigt*); ܐܳܟ݂ܠܺܝܢ, ܐܳܣܩܺܝܢ u. s. w.

Part. 2. ܐ̄ܟ݂ܺܝܠܳܐ, ܣܺܝܩܳܐ; ܐ̄ܟ݂ܺܝܠ (für ܐ̄ܟ݂ܺܝܠܰܬ݂), ܣܺܝܩܺܝܢ.

Impt. ܐ̄ܟ݂ܽܘܠ, ܣܽܘܩ (*sic* mit ܘ).

Inf. ܡܶ̄ܐܟ݂ܰܠ mit Praepos. ܒܡܶܐܟ݂ܰܠ, ܠܡܶܐܟ݂ܰܠ (Nom. Actionis ܡܶ̄ܐܟ݂ܳܠܬ݂ܳܐ).

Die mit ܥ anlautenden gleichen denen mit ܐ durchaus, obwohl die Schreibweise hier beständig das ܥ giebt, also ܥܒܶܕ *thun*, ܥܒܺܝܕܳܐ *wîdâ*, ܥܒܺܝܕ, ܥܒܽܘܕ *wud* (§ 26), ܥܒܳܕܳܐ, ܥܒܳܕܳܐ (gesprochen *wâdâ*, indem für die Sprache das B unmittelbar vor dem W steht § 26 und 105), ܥܒܳܕܳܐ. Für ܥܽܘܪ u. s. w. in der Bedeutung *intrare* ܐܽܘܪ u. s. w.

Das Adverbium ܗܳܐ, welches dem Part. mit mehr Bestimmtheit die Bedeutung eines Praesens giebt (§ 146, 1),

Mehrere gebraucht wird (Bxt. 49 u. s. w.), so erklärt sich dies aus der Erstarrung dieses ganz allein stehenden, fast zur Partikel gewordnen Wortes, und es braucht nicht direct auf altes ܗܳܘܳܐ zurückzugehn.

[1] Wir werden im Folgenden immer nur die charakteristischen Formen angeben, da sich daraus die vollständige Conjugation leicht ergiebt. — Durchaus regelrechte Verba פא sind nur ܐܶܟ݂ܰܠ *essen* und ܐܶܡܰܪ *reden*, da ܐܶܙܰܠ *eintreten* für ܥܰܠ steht.

wird nach St. 41 vor Verben פא und auch פי zu *k'* also ܟܐ ܐܬܝܢ gesprochen *kâtin*. Im Cat. wird bei ܥ (und ܗ)[1] ganz zusammengezogen ܟܥܒܕܠܢ *sie macht uns* (ܟܐ ܥܒܕܐ ܠܢ), ܟܥܒܕܝܚܠܗ̇ *wir thun sie* (ܟܐ ܥܒܕܝܚ ܠܗ̇) und so ܟܗܘܐ = ܟܐ ܗܘܐ. Auch St. 72 führt *kämsin* = ܟܐ ܐܡܣܝܢ (§ 111) an.

Die Wörter ܐܣܡ, ܐܣܪ *binden*, ܐܦܫ *abkühlen* gehn in Urmia (nicht in Kurdistan) oft in die Formation der Verba פי über; ebenso ܚܬܡ *schliessen*. Siehe § 108.

Die von Wurzeln פא gebildeten Causale werden durchaus wie dreiradical. Verba behandelt, daher z. B. ܡܘܐܟܠܘܢ *gebet zu essen*, ܡܝܟܠܬ *du sollst zu essen geben* im Cat. (ܡܘܐܟܠܬ), als wäre es von einem primit. Verbum ܡܟܠ (2. Kl. 2. Abth.).[2] Bei solchen, die nach der 1. Abth. der 2. Kl. gehn, wie z. B. ܡܝܣܪ *fangen lassen*, bleibt natürlich der 2. Vocal. Ebenso wohl bei allen von primae ע, die zwar wie Quadrill. geschrieben, aber wie Trill. gesprochen werden z. B. ܡܥܒܪ *hinüberbringen* (z. B. ܡܥܒܪܝ *sie führen über* Num. 8, 7). In der Bedeutung *introducere* wird es jedoch mitunter nach der 2. Abth. formiert, denn man spricht nach St. 88 oft „*mōrin*" (*môrin*) „ich führe ein" (ܡܘܪܝܢ), während man sonst ܡܘܪܝܢ (Nom. Agent. ܡܘܪܝܢܐ) schreibt. Der Cat. hat auch hier vorne ܶ, also ܡܥܒܪܢ *führe uns ein* (ܡܘܪܝܢ aus ܡܘܪܝ ܠܢ).

Verba פי.

§ 108 Bei diesen, die alle 1. Kl. sind[3], fällt das anlautende Y, wenn es keinen vollen Vocal hat, regelmässig nach

[1] Für ܐ fehlen Beispiele.

[2] Als ursprüngliches Quadrilitterum wäre es ܡܘܐܟܠܘܢ mit Vocal nach dem ܟ.

[3] Es sind bloss die Verba ܝܠܕ *gebären* (ילד § 28), ܝܩܠ *eilen* (Ursprung?), ܝܠܨ *in Noth sein* (אלץ), ܝܩܕ *brennen*, ܝܪܟ *lang sein* (ארך), ܝܪܬ *erben*, ܝܬܒ *sitzen*. Die doppelt schwachen wie ܝܗܒ, ܝܕܥ weichen vielfach ab (siehe unten).

§ 25 ab; auf diese Weise entstehn Formen, die denen der mittelvocaligen Verben ganz gleich lauten. Vollständig geht nun aber die Bildung zum Schutz des schwachen Radicals in die der mittelvocaligen über im Infin. Also haben wir z. B. von ܝܠܦ *lernen*[1], ܝܠܦܐ, ܝܠܝܦ, ܝܠܘܦ. Es ist natürlich gleichgültig, ob das ܝ hier mit dem Tilgungsstrich geschrieben, oder wie in ܝܩܝܕܝ *sie brannten* Gen. 43, 30, ܝܬܒܢ *sitze* (öfter) weggelassen wird. Der Pl. des letzteren Wortes lautet auffälliger Weise ܝܬܒܬܘܢ (öfter), so dass der Zusatz hier bloss ܬܘܢ, nicht ܝܬܘܢ ist.

Der Inf. aber ܠܝܠܦܐ ܠܝܬܒܐ, ܒܝܠܦܐ[2] u. s. w. und so auch das Nomen actionis ܝܠܕܬܐ *das Gebären* (von ܝܠܕ = ילד), ܝܬܒܬܐ *das Sitzen* u. s. w.

„In einigen Dörfern und vielleicht Districten" wird der Uebergang der פי in עו noch weiter ausgedehnt und man spricht z. B. auch ܠܝܠܦܢ für ܝܠܦܢ.[3]

Wie schon im As. ܝܠܦ und ܐܠܦ wechseln und neben ܐܪܟ *lang sein* das im Ns. allein erhaltne ܝܪܟ (z. B. Ass. b. or. III, II, 269 bei einem Nestorianer) erscheint, so gehn in der Ebene — nicht aber in Kurdistan — die Verba ܐܣܩ *steigen*, ܐܣܪ *fangen*, ܐܩܪ *kalt sein* (mit ܩܪܝܪܐ verwandt?) ganz in die Bildung der פי über, wie denn diese ja freilich in vielen Formen lautlich durchaus nicht von der der פא unterschieden ist. So sagt man also ܝܣܩܢ, ܝܣܪܢ und ܝܩܪܢ, ferner ܡܣܩܬܐ, ܡܣܪܐ, ܡܩܪܐ (ebenso das Nom. Act.

[1] Auch hier wird nach St. 41 vortretendes ܟܐ zu *k'*.

[2] Ursprünglichere Formen erhalten sich bei einigen doppelt schwachen wie ܝܗܠ, ܐܬܐ, ܝܗܒ (§ 113). — Bei Röd. dafür ܡܝܩܕܐ *Brand* (S. 100 Anm.).

[3] Genau wie im Mand. von ילף gebildet wird לאפת *du lerntest*, לאיפית (ns. ܠܝܦܬ) *du lernst* (Mand. § 40).

ܡܣܡܢܬܐ), ܡܣܡܢܐ u. s. w.[1] Und so kommt auch ܣܡܝܢ, ܣܡܝܢ, ܣܡܝܢ[2] neben ܣܡܝܢ u. s. w. vor. As. ܢܠ ist durch ܢܠ ganz verdrängt.

Die Causale, soweit sie nicht wie in ܡܕܝܢܬ, ܡܕܝܢ u. s. w. ihr Y durch Umsetzung schützen und auch so ganz in die Categorie der עו übergehn, werden durchaus wie dreiradicalige Verba 2. Kl. behandelt. Siehe oben S. 198.[3]

Ganz wie einige פא geht auch ܛܡܡ *schliessen* (wahrscheinlich = אטם § 21) in die Formation der פי und weiter der עו über; z. B. ܛܝܡ, ܡܛܝܡܐ (richtiger zu schreiben ܡܛܝܡܐ) u. s. w.[4] Für ܗܦܟ *falten, umwenden* tritt geradezu ܗܝܦ ein.

Verba mit mittlerem Vocal oder Vocalbuchstaben.

§ 109 *1. Kl.* Die Verba 1. Kl., welche ein mittleres bleibendes ܘ haben[5], behandeln desselbe ganz nach den gewöhnlichen Lautregeln z. B. ܫܘܪ *springen* (as. ܫܘܪ), ܫܘܪܝܢ (*sôrin*), ܫܘܪܬܐ, ܫܘܪܐ u. s. w. Nur vor dem ܘ des Imper. fällt das radicale ܘ nach § 25 weg, also ܫܘܪ u. s. w.[6]

[1] Doch auch ܡܣܡܢܐ (sic).

[2] Für אכם *schwarz sein* ist nur ܟܝܡ üblich, also völliger Uebergang zu עו.

[3] Daher im Cat. z. B. ܡܕܝܢܬ *lehrst* (ܡܕܝܢܬ).

[4] Die weiteren Formen wie bei denen von mittlerem ע, welche sich nach den עו richten. In vielen Formen ist es übrigens ganz gleich, ob man eine Ableitung von ܛܡܡ oder ܛܝܡ annimmt, ob man z. B. ܡܛܝܡܐ oder ܡܛܝܡܐ oder, was ich vorzöge, bloss ܡܛܝܡܐ schreibt.

[5] ܫܘܪ *springen*, ܦܘܫ *breit sein*, ܪܘܠ *hinschwinden* (auch as.), ܢܘܪ *scheuen*, ܓܘܝܢ *aushöhlen* (§ 23) und die Fremdwörter ܟܘܚ *wandern* (türk. *köč*) und ܓܘܝܠ *sich bewegen* (Ursprung?).

[6] ܘ geschrieben, weil die eigentlichen עו im As. ܘ (û) im Impt. haben.

Ganz genau so die mit ܒ, das ja durchgängig mit ܘ gleich behandelt wird, also ܫܒܩ *lassen,* ܫܒܩܝܢ *śôqin* u. s. w. und so im Impt. ܫܒܘܩ (Cat. ܫܘܩ) gesprochen *śuq.* Bei einigen Verben ist es zweifelhaft, ob sie nach der Etymologie mit ܘ oder mit ܒ zu schreiben sind z. B. bei ܢܘܪ und ܠܒܝܫ (§ 23).

Die ziemlich zahlreichen eigentlich mittelvocaligen Verben (ע״ו) richten sich in ihrer Bildung durchaus nach dem As. Wir haben also

ܦܐܝܫ Pl. ܦܝܫܐ, ܦܝܫܝܢ u. s. w. (*pêśî, pêśin* [Nom. Ag. ܦܝܫܢܐ])[1]; Part. 2 ܦܝܫܐ, F. ܦܝܫܬܐ; ܦܝܫܠܗ[2] *er blieb,* vgl. auf's Fem. bezogen ܟܝܠܠܗ *er maass sie,* ܠܛܝܠܝ *sie verfluchten mich* (Fem.) — Inf. ܦܝܫܐ, ܠܦܝܫܐ (Nom. Act. ܦܝܫܬܐ) — Impt. ܦܘܫ, ܦܘܫܘܢ.

Hiernach richtet sich auch durchaus eine Anzahl von Verben, welche ursprünglich ע״ע waren und die schon im As. anfangen in die Bildung ע״ו überzugehn (vgl. z. B. das Part. ܥܐܠܠ)[3], z. B. ܟܐܦ, ܟܝܦܐ u. s. w. *sich bücken* von כפף, ܬܐܡ, ܬܝܡܐ u. s. w. *vollenden* von תמם u. s. w. Doch finden wir von dem wahrscheinlich hierher gehörigen ܬܐܪ *to fasten* (das Auge) die Form ܬܝܪܘܗ *sie gerichtet habend* B. 64 (Part. 2 mit Possessivsuffix).[4]

Für ܦܐܝܫ wird, wenn es zur Passivbildung gebraucht

[1] Für ܦܝܫܐ ܝܠ daher im Cat. geschrieben ܦܝܫܐܝܠ u. s. w.

[2] Aus ܦܝܫܠܗ wie ܦܪܝܩܠܗ aus ܦܪܝܩܠܗ. Im Cat. wird ܦܝܫܠܗ u. s. w. neben ܦܝܫܠܗ geschrieben (letzteres wohl falsche Reminiscenz an das as. Perf.).

[3] Wie ܙܐܪ *klein machen,* ܣܐܪ *striegeln,* ܡܐܚ *schlagen, treffen* (vgl. as. ܡܚܐ), ܙܐܦ *sprengen,* ܫܐܟ *niedergehn, seicht werden* (hebr. שכך), ܡܐܪ *zerquetschen* (hebr. קצץ; ܡܪ ist das einfache *brechen* wie as. ܡܪܐ). So im As. schon ܦܐܫ für מַשַּׁשׁ, ܠܐܫ für und neben ܠܫܫ u. s. w.

[4] Ist dies Verb vielleicht eine Umstellung aus ܚܬܐ, ܚܬܐ? Das as. ܡܚܐ, ܡܚܬ wird in derselben Bedeutung vom Festrichten des Auges gebraucht, und ebenso das ns. ܚܬܐ.

wird, oft ܦܵܝܫ geschrieben, wahrscheinlich ohne jeden Unterschied der Aussprache (§ 25). Ferner werden diese Participien in Versen mehrfach einsilbig, mit Verschluckung des ◌̈; z. B. ܦܵܐܫ Gesangb. 75 f., ܡܵܐܠܹܐ *endet* ib. 108, ܩܵܐܡ *steht* 4, 80. Für ܩܵܐܹܡ *steh* sagt man ܩܘܼܡ (§ 23).

Von ܕܵܪ *sich umwenden* wird in der Ebne fast stets ܒܕܵܪܵܐ gebildet, während es in andern Districten „regelmässig“ ist. So öfter in den Drucken ܒܕܵܝܪܵܐ, ܒܕܝܵܪܵܐ.[1] Die Form ist gebildet, wie wenn der mittlere Radical eigentlich ein א oder ע wäre, als stände es also für (ב)דְאָרָא oder (ב)דְעָרָא und so auch Nom. Act. ܕܵܪܵܢܵܐ *Rückkehr* (vgl. ܕܝܼܪ § 113 b).

Die Verba mit mittlerem ܥ behandeln dasselbe zum Theil rein nach den Lautgesetzen, also ܕܵܥܹܩ *einstecken* (דעק), ܛܵܥܹܢ (so nur in Kurdistan); ܛܥܵܢܵܐ, ܛܵܥܹܢܒ; ܛܥܵܢܵܐ[2], ܒܛܥܵܢܵܐ (*bitâṣâ* für בִּטְעָנָא); ܛܥܘܿܢ.

Aber mindestens ebenso verbreitet ist die reine Verwandlung derer mit mittlerem ܥ in עי, also ܛܵܥܹܢ, ܛܵܝܹܢ (*têṣin*); ܛܝܵܢܵܐ (*tyâṣâ*), ܒܛܝܵܢܵܐ. Part. 2 und Imp. kommen bei beiden Behandlungen auf dasselbe hinaus.

Die Form ܛܵܥܹܢ wird ausdrücklich auf Kurdistan beschränkt;[3] hier scheint in Urmia also der Uebergang in עי regelmässig zu sein. Beide Infinitivformen finden wir nach St. ausser im Paradigma noch in ܕܥܹܐ *schwitzen*, ܕܵܥܹܐ

[1] Auch im Cat. ܕܝܵܪܵܐ. So in Kurdistan auch Nom. Ag. ܕܝܵܪܵܢܵܐ.

[2] Wieder die seltsame Orthographie, von der wir S. 58 f. gesprochen haben. Auch im Folgenden bitte ich den Leser von der Schreibweise ganz abzusehn und nur den Laut zu beachten.

[3] Auch das Nom. Agentis lautet ܛܥܵܢܵܢܵܐ (*Träger*), gewöhnlich ܛܵܝܢܵܢܵܐ geschrieben (so auch ܙܥܵܦܵܢܵܐ *Zitternder*); doch erwähnt St. auch ܛܝܵܢܵܢܵܐ. Nom. Act. ܢܥܵܫܬܵܐ *Erwachen*.

schmecken, ܛܥܢ *tragen,* ܠܥܣ *kauen,* ܫܥܠ *husten* und in dem vermuthlich fremden ܟܥܒ *einhauen, eingraben;* nur nach Weise der עו wird der Infinitiv (ausser in den schon genannten ܡܛܥܢ und ܡܟܥܒ) gebildet in dem dunklen ܦܥܪ *stopfen,* nur auf die andre Weise in ܪܥܠ *zittern* und ܪܥܫ *aufstehn, erwachen* (*sich schütteln* רעש). Vergessen ist hier von St. ܕܥܟ *erlöschen* (Job 18, 6 ܢܕܥܟ also nach עו).

Dass hier die Schreibweise nicht entscheidet, ob ein Wort ursprünglich sec. ע oder ו war, liegt auf der Hand. Wahrscheinlich wäre z. B. etymologisch ܬܥܪ statt ܬܐܪ *wieder zu sich kommen* zu schreiben (S. 195); ferner ܢܥܪ *beissen* für ܢܐܪ (נָעַץ *durchstechen*), vielleicht auch ܣܥܪ *anzünden* für ܣܐܪ (vgl. سعار).

Auch bei solchen Wörtern finden wir zuweilen im Verse die Zusammenziehung wie ܫܐܠ Gesangb. 40 und ܛܐܢ ibid. 73 (beide einsilbig) für ܫܥܐܠ und ܛܥܢ.

ܫܘܐ *werth sein* bildet einige Formen von ܫܘܐ (לי), also zwar ܫܘܝܬ, Imp. ܫܘܝ, aber Part. 2 ܫܘܐ, ܫܘܝܢ, ܫܘܝܢܐ und so finde ich auch die von St. nicht erwähnten ܫܘܐ und Fem. ܫܘܝܐ. Das weiche W des Auslautes erleichterte die Umbildung.

ܪܩ *speien* hat zuweilen ܐܪܩ und im Inf. stets ܡܪܩ, also mit deutlichem Uebergang zu פא.

2. Kl. Die Verben 2. Kl. mit mittlerem radicalem ܘ § 110 behandeln dasselbe ganz nach den Lautgesetzen. Mit Ausnahme des alteingebürgerten Lehnwortes ܙܘܓ *verbinden* sind es lauter moderne Fremdwörter wie ܫܘܬ *verlangen* (von شهوت), ܬܘܒ *sich bekehren* (von ܬܘܒ, توبة) u. s. w.

Bei diesen wird zwar meistens ـَ vor ܘ geschrieben, doch geschieht dies nach St.'s Aussage bloss dem as.

Gebrauche (d. h. bei den Nestorianern) zu Liebe, und sie sind so aufzufassen, als hätten sie, was auch manchmal vorkommt, ÷ d. h. sie gehören zur 1. Abth. der 2. Kl. also:

ܬܘܸܒ, ܬܘܸܒܝ; ܬܘܘܒܐ, ܬܘܘܒܠܗ; ܬܘܘܒܐ; ܬܘܸܒ.

Die mit med. B haben hier Nichts mit denen med. W zu thun, da das B in der 2. Kl. (Pael) stets hart und deshalb fest consonantisch ist z. B. ܙܒܸܢ *verkaufen* = זַבֵּן.

Sonstige Paelbildungen von alten mittelvocaligen Wurzeln kommen nicht vor. ܗܲܝܸܪ *helfen,* das so aussieht, aber ohne Zweifel fremden Ursprungs ist (vgl. ܗܘܝܼܪܝ *Hülfe* [1]), geht dann regelmässig z. B. ܗܲܝܸܪ (Nom. Ag. ܗܲܝܪܵܢܵܐ), ܗܘܝܪܐ u. s. w. Ebenso ܩܲܝܸܣ *ausmessen* (von قياس), das bei St. fehlt.

Dagegen haben wir ein paar Verben, bei denen W ein doppeltes ܒ vertritt.[2] Durchaus geschieht dies in den von den Americanern nicht erkannten (und deshalb von der Orthographie ܟܒܒܪ u. s. w. verschont gebliebnen) ܟܒܪ *to glean* (as. ܟܲܒܸܪ), ܦܒܪ *gähnen* (פער), zu denen wohl auch ܦܒܼܩ *to hiccup* gehört. Diese gehn ganz wie ܬܘܸܒ u. s. w. Aber ein andres Verbum lässt diese Verwandlung nur nach und vor dem Vocal *u* eintreten, indem es das ܒ sonst nach den gewöhnlichen Regeln behandelt. Dies ist das Verbum ܙܒܸܪ *schmähen,* das der 2. Abtheilung angehört, und also seinen kurzen Vocal in offner Silbe stets verliert. Die Formen sind nun:

[1] D. i. pers. *yârî,* kurd. *arì* in *arì tkem* „ich helfe" Garzoni 87, und *iari* ib. 89, vielleicht noch mit einem kurd. Praefix.

[2] Vgl. unten (§ 114) die doppelt schwachen wie ܙܘܒܐ.

ܙ̰ܵܒܹܪ, ܙ̰ܵܒܪܝ — ܡܙ̰ܘܒܪܵܐ Fem. ܡܙ̰ܘܒܪܬܵܐ; ܡܙ̰ܘܒܪܝܼܒ (nach S. 220 für ܡܙ̰ܘܒܪܝܼܠܒ) — ܙ̰ܒܘܼܪܵܐ — Impt. ܙ̰ܒܘܿܪ, ܙ̰ܒܘܪܘܿܢ.

Wen etwa die Schreibweise mit ܒ stutzig machen sollte, den machen wir darauf aufmerksam, dass in den Drucken statt dessen, freilich noch unmotivierter, ܐ geschrieben zu werden pflegt, z. B. ܙ̰ܵܐܹܪ Fem. ܙ̰ܵܐܪܵܐ, ܙ̰ܐܘܪܘܿܢ *sie schmähten*, ܙ̰ܐܘܼܪܵܐ u. s. w.

Das Nom. Act. ܙ̰ܒܵܪܬܵܐ oder ܙ̰ܐܵܪܬܵܐ steht ohne Zweifel für ܙ̰ܒܵܪܬܵܐ; Nom. Ag. ܙ̰ܐܵܪܵܢܵܐ oder ܙ̰ܒܵܪܵܢܵܐ.

Hierher gehört wahrscheinlich ein eigenthümliches Verb, von dem ich folgende Formen gefunden habe ܓ̰ܲܟ̄ܠ oder ܓ̰ܒܹܝܠ[1], Pl. ܓ̰ܲܟ̄ܠܝ, Impt. Pl. ܓ̰ܲܟ̄ܠܘܿܢ, Inf. ܓ̰ܒܵܠܐ, Nom. Act. ܓ̰ܲܟ̄ܠܬܵܐ (Pl. ܓ̰ܲܟ̄ܠܝܵܬܵܐ). Diese Formen lassen sich alle gut von einer, freilich nicht nachweisbaren, Wurzel med. ܒ ableiten. ܓ̰ܲܟ̄ܠ stände dann für ܓ̰ܝܠ vgl. ܦ̮ܲܟ̄ܫ, das wir S. 233 für ܦ̮ܝܫ hatten, ܓ̰ܲܟ̄ܠܬܵܐ für ܓ̰ܒܠܬܵܐ vgl. das eben erwähnte ܙ̰ܒܵܪܬܵܐ. Dass wenigstens die Schreibart mit ܒ in jeder Hinsicht unrichtig ist, geht daraus hervor, dass ein radicales ܒ in der 2. Kl. nothwendig Quššâi haben müsste und nicht so leicht wegfallen könnte.

Die zur Dreiradicaligkeit zusammenschmelzenden Causative von Wurzeln עו haben wir bereits genügend behandelt. Aehnlich werden schon durch die regelrechten Lautübergänge die Causative von Verben med. ע regelmässig für die Aussprache dreiradicalig vgl. ܡܲܙ̰ܒܸܪ *schmähen lassen* (lautend wie ܡܲܙ̰ܪ), ܡܲܙ̰ܒܪܝ; ܡܡܲܙ̰ܒܪܵܐ, ܡܡܲܙ̰ܒܪܝܼܒ; ܡܲܙ̰ܒܘܼܪܹܐ.[2]

[1] Die Bedeutung ist *spielen* (von Kindern u. dgl.). Die 1. Form ist häufig, die 2. Form finde ich nur bei St. im Verzeichniss, vgl. seine Druckfehlerliste. Auch sie würde übrigens zu unsrer Annahme, dass die Wurzel ע hätte, stimmen, vgl. ܓ̰ܘܪ.

[2] Der von St. nicht angeführte Impt. lautet ohne Zweifel ܡܲܙ̰ܒܸܪ, ܡܲܙ̰ܒܪܘܿܢ.

Die sonderbare Stellung des nicht mehr lautbaren ܥ nach dem früher vor ihm stehenden Vocal wird mit seltner Consequenz durchgeführt, vgl. z. B. Formen wie ܡܝܥܟ *löschen*, ܡܝܥܪܐ, ܡܝܥܘܪܐ *erwecken* u. s. w. So auch das Nom. Ag. ܡܝܥܪܢܐ *erweckend*, Nom. Act. ܡܝܥܪܬܐ.[1] Cat. hat in solchen Fällen einfach ܡܝܪܬ *du erweckst* (ܡܝܥܪܬ).

Verba mit vocalischem Auslaut.

§ 111 *1. Kl.* Weder die Wörter auf ܘ noch auf ܝ haben hier (und ebenso wenig in der 2. Kl.) irgend eine Besonderheit, die sich nicht aus den allgemeinen Lautverhältnissen ergäbe; dahin gehört auch, dass im Impt. ihr Auslaut mit dem Vocal der Form zusammenfliesst, also ܠܘܡ von ܠܝܡܘ *tadeln*, und so ist auch ܢܨܘܒ von ܢܨܒ *pflanzen* u. s. w. zu sprechen.

Die ל״י behalten im Wesentlichen die alte Bildung, also z. B. ܕܪܐ *werfen:*

Part. 1. ܕܪܐ Fem. ܕܪܝܐ, Pl. ܕܪܝ; mit Personalpron. 1. P. M. ܕܪܝܢ, F. ܕܪܝܢ, 2. P. M. ܕܪܝܬ, F. ܕܪܝܬܝ. Pl. 1. P. ܕܪܝܚ, 2. P. ܕܪܝܬܘܢ (in den alten Drucken ܕܪܝܬܘܢ) — (Nom. Ag. ܕܪܝܢܐ).

Part. 2. ܕܪܝܐ (as. ܕܪܝܐ § 6; 44), Fem. ܕܪܝܬܐ, Pl. ܕܪܝܐ (§ 67).

[1] Verba mit mittlerem H kommen nur bei den doppelt schwachen vor. Siehe unten § 114. Doch kann man hierher das in Bohtan übliche aus فَهْم (kurd. *fahem*, *fahm* „Einsicht“ u. s. w. Garzoni 106 u. s. w., wozu *fahîm* فهيم das Adjectiv ib. 81, 106) entstandne Wort rechnen, dessen einfaches Part. 1 St. 85 leider nicht angibt (es ist wohl ܦܐܡ): er führt davon an die Formen ܦܡܝ, ܦܡܬܐ, ܦܡܝܬ, ܦܡܐܦܐ. Alle die Formen, in denen nach St. das ܦ stets (wie im Pers. und Kurd.) wie F zu sprechen ist, erklären sich leicht durch den nach den Lautgesetzen nothwendigen Wegfall des H. Mit ܦܝܡܐ bringt St. das Wort natürlich ganz unrichtig zusammen.

— ܪ̈ܘܝܠܝ *ich warf*[1], ܪ̈ܘܝܠܘܟ u. s. w., auf's Fem. bezogen ܪ̈ܘܬܠܝ, Pl. ܪ̈ܘܢܠܝ (diese beiden Formen häufig). Mit Personalpron. finde ich ܩܪ̈ܝܢܝܗ *er hat mich genannt* Gesangb. 117 (wofür man ܩܪ̈ܝܗ erwarten würde; wenn die Form richtig ist, so ist sie ausnahmsweise von Stat. emph. ܩܪ̈ܝܢܐ statt von ܩܪܝܐ gebildet) und für's Fem. ܚܙ̈ܝܢܐ *er sah mich Weib* Z. 1, 77 (ganz nach der allgemeinen Analogie).

Inf. ܪܘܝܐ (Nom. Act. ܪܘܝܬܐ).

Impt. ܪܘܝ[2], Pl. ܪܘܝܡܘܢ (§ 106).

Nun schreibt aber St. folgende Wörter ܙܠܐ *to crack as glass*, ܛܠܐ *schlafen* (häufig), ܟܡܐ *verlöschen* (entweder hebr. כבה oder lieber as. ܟܡܗ *dunkel werden*, vgl. z. B. Ass. b. or. I, 304; III, II, 356)[3], ܠܩܐ *auflecken* (vgl. hebr. לקק)[4], ܢܩܐ *anstossen* (vgl. נקף, נקש u. s. w.), ܟܡܗܐ *blind sein* oder *werden* (ܟܡܗܐ), ܦܠܐ *sich trennen* (פְּלָא vgl. פלג), ܦܫܐ *lauwarm sein* (vielleicht as. ܦܫܟ[5]), ܡܟܐ *sich sammeln, sammeln* (wahrscheinlich für ܡܟܟ (S. 35), ܩܡܐ *sengen* intr.[6], ܪܓܐ *müde werden* (רגע?), ܫܟܐ *gleichen* (für ܫܒܗ vom arab. شبه), ܫܩܐ *umherstreifen* (wohl von شقىّ *Elender, Räuber*)[7] mit einem ܿ, und von ܛܠܐ, ܟܡܐ, ܢܩܐ, ܦܠܐ, ܦܫܐ, ܡܟܐ, ܩܡܐ, ܪܓܐ erwähnt er dann

[1] Gelegentlich wohl ܪܘܐ ܠܝ geschrieben.

[2] Hier hat man doch nicht gewagt, eine orthographische Scheidung zwischen dem Masc. und Fem. anzuwenden.

[3] Dasselbe Wort ist das samarit. כמע vom Erlöschen des Augenlichts gebraucht Gen. 27, 1; Deut. 34, 8.

[4] Auch ܓܪܩܐ *einen Einschnitt machen* entspricht einem עע nämlich ܓܪܩ. Umgekehrt finden wir neben ܫܠܐ *ruhig sein* in derselben Bedeutung ܫܠܠ.

[5] ܦܫܟܐ wird freilich bei Cast. durch *tepidus* erklärt, aber die andre Erklärung durch *insulsus, insipidus* ist wohl sicherer, vgl. ܐܬܦܫܟ *sich albern benehmen* Efr. bei Ass. b. or. I, 90.

[6] Vielleicht verwandt mit kurd. *kamútk* „geröstet" (Garz. 81)?

[7] ܢܩܐ und ܦܫܐ siehe unten § 114.

ausdrücklich, dass diese im Fem. neben der regelrechten Form ܛܠܝܬܝ u.s.w. auch ܛܠܬܝ u.s.w. haben. So z. B. auch ܕܥܟܐ *sie verlöscht* Prov. 13, 9. Wahrscheinlich bezieht sich diese Aussprache auch auf alle übrigen mit ܰ geschriebnen. Diese Bildung ist so, als ob der 3. Rad. ein wirkliches א ע oder ה gewesen wäre, also ܛܠܬ = טְלָאַת טְלָעַת oder טְלָהַת.[1] Bei dem Fremdwort ܦܩܐ ist diese Annahme richtig, bei einigen andern nach dem, was wir zu den Wörtern hinzugefügt, nicht unwahrscheinlich, und bei einigen Fremdwörtern (wie ܦܩܐ) wäre eine solche Analogie nicht auffallend, aber mindestens ܣܡܐ *blind sein* und ܦܠܐ sind sicher als ursprüngliche Wörter ל״י zu betrachten, so dass wir bei ihnen einen Uebergang in eine andre Categorie annehmen müssen. Leider ist ein Theil dieser Wörter ganz unbekannten Ursprungs.[2]

Was nun das ܰ für ܶ auch in solchen Formen betrifft, bei denen von einer Verkürzung in geschlossner Silbe nicht die Rede sein kann, so könnte man denken, dass diese Wörter etwa ihr 1. Part. und die damit zusammengesetzten Formen nach der 2. Kl. (Pael) bildeten; aber da sämmtliche übrige Formen (z. B. ܛܠܝܢ, ܛܠܝܐ, ܛܠܬܝܢ, ܛܠܝܬ) ganz regelmässig der 1. Kl. folgen, da ferner die Bedeutung bei den meisten durchaus intransitiv ist und da endlich dem ܦܚܐ *gleichen* und ܦܠܐ *sich trennen* ein regelrecht nach der 2. Kl. gebildetes ܦܚܐ *vergleichen,* ܦܠܐ *theilen* gegenübersteht, so ist diese Annahme zurückzuweisen. Wahrscheinlich ist das ܰ hier bloss eine orthographische Hinweisung auf die Conjugationseigen-

[1] So das Nom. Ag. ܕܥܟܢܐ *erlöschend,* vgl. ܛܠܝܢܐ.

[2] Heisst ܛܠܐ vielleicht ursprünglich „sich *zudecken*" oder „in den *Schatten*" ܛܠܠܐ oder „unter ein *Obdach* ܡܛܠܠܐ legen"?

thümlichkeit dieser Verben und als ـِـ zu sprechen, und so finden wir denn z. B. wirklich ܠܚܟܝ *sie lecken* 2 Kge 21, 19, ܦܚܝ *sie sammeln sich* Z. 3, 239; aber wohl immer ܡܠܐ u. s. w.

Die Verba לע behandeln ihr ܥ in den Formen, in welchen es im Silbenanlaut nach einem Consonanten steht, zum Theil nach dem allgemeinen Lautgesetz, indem sie den nothwendigen Verlust desselben durch Verdopplung des vorhergehenden Consonanten ersetzen, zum Theil lassen sie auch hier den in allen übrigen Formen nothwendigen vollständigen Uebergang in die Formation der לי eintreten. Das ܥ hat nach St. im 1. Fall einen Einfluss auf die Vocalfarbe (also ܫܡܥܝܢ gesprochen etwa *šammūn*). In Kurdistan kommt aber diese Aussprache nicht vor; hier scheint man also die לע ganz wie לי zu behandeln.

Wir haben nun so[1]:

Part. 1 ܫܡܥ *hören* (sprich = ܫܡܐ), ܫܡܥܐ oder (wie לי) ܫܡܥܝܐ, ܫܡܥܝܢ; ܫܡܥܝ, ܫܡܥܬ oder ܫܡܥܝܬ, ܫܡܥܬܘܢ. — (Nom. Ag. ܫܡܥܢܐ oder ܫܡܥܝܢܐ, aber ܬܚܢܝܢܐ nach לי).

Part. 2 durchaus wie לי, also ܫܡܝܥܐ (ganz wie ܒܢܝܐ), Fem. ܫܡܥܝܬܐ, Pl. ܫܡܥܝܐ. — ܫܡܝܥܠܗ (sprich wie ܒܢܝܠܗ); ܫܡܝܥܠܗ̇ *er hörte sie.*[2]

Inf. ܫܡܥܝܐ (wie ܒܢܝܐ), aber nach St. oft ܒܫܡܥܐ, ܠܫܡܥܐ d. i. eine Zusammenziehung aus dem ursprünglichen ܫܡܥܝܐ, und so hat Cat. ܦܣܩܐ *abschneiden* für ܦܣܩܝܐ neben

[1] Das ܥ wird nirgends mehr ausgesprochen, mag ein ـ̄ darüber stehn oder nicht.

[2] Mit Personalpronomen sind mir keine Fälle vorgekommen.

ܡܦܣܩܬ ܗܘܝ *Abschneiden der Hoffnung* = ܡܦܣܩܢܐ ܕܗܘܝ. — Nom. Act. ܦܣܩܬܐ.

Imp. ganz nach ל״י ܦܣܘܩ, Pl. ܦܣܘܩܘܢ.

Die durch die Zusammenziehung in Formen wie *śammūn* (gegenüber *śâmin* nach der Flexion der ל״י) nothwendige Verkürzung wird ausser bei ܕܚܠ *fürchten* und ܦܣܩ auch schon beim einfachen Partic. ausgedrückt z. B. ܙܪܥ *säen,* ܬܒܪ *brechen* u. s. w. Wenigstens ist diese Erklärung der Schreibweise mit ܿ die wahrscheinlichste. Auf jeden Fall sind diese Formen mit ܿ ganz auf dieselbe Weise zu betrachten, wie die entsprechenden von ל״י.

Die Formation mit Assimilierung des ܥ ist beim Partic. 1 bei allen ל״ע statthaft; im Masc. wir nur ܕܚܠܝ ausgenommen, und zwar mit der Bemerkung, dass der Vocal hier nicht wie bei ܦܣܩܝ vom ܥ beeinflusst sei (also ganz wie in ܕܪܝ zu sprechen). Doch da nach St. jene besondre Aussprache in Kurdistan ungebräuchlich ist, so spricht man da wohl überall die Form wie von ל״י also *śâmin* u. s. w. Beim Fem. ist der Uebergang in ל״י überall erlaubt ausser in ܒܠܥ *schlingen,* also nur ܒܠܥܐ, nicht ܒܠܝܐ; jedoch ist auch Letzteres in einigen Gegenden Kurdistan's verstattet.

Schwankungen der Orthographie wie ܦܣܩܐ, ܦܣܩܐ neben ܦܣܩܬܐ, ܦܣܩܚ *wir trennen* u. s. w. sind ohne Bedeutung.

Ganz falsch ist die Schreibweise ܡܪܥܐ *krank sein* bei St., wofür sonst durchgehends richtiger ܡܪܥ geschrieben wird, was natürlich genau dieselbe Aussprache darstellt, wie jenes. St. bemerkt selbst, dass dies unter den ל״ע aufgeführte Verben „ganz regelmässig sei, ausser in der Wurzel" d. h. in der Schreibweise des einfachen Part. Praes.

ܡܨܐ *können* geht „freilich nur vulgär“ in ܐܡܨܝ resp. ܡܨܝ über. Das Part. mit ܟܐ lautet gewöhnlich „*kämsin*“ (ܟܐ ܐܡܨܝ für ܟܐ ܡܨܝ, was die Drucke allein haben), und so hat Röd. auch ܠܐ ܟܡܨܝ *er könnte nicht* (= ܐܡܨܝ); ferner ܕܡܨܝܐ, ܡܨܝܒ.

2. Kl. Vom ל״י lautet diese ganz den sonstigen as. und ns. Regeln entsprechend. § 112

Part. 1. ܡܫܠܡ *übergeben,* ܡܫܠܡܐ u. s. w. (ganz wie bei ܙܘܐ).

Part. 2. ܫܘܠܡܐ Fem. ܫܘܠܡܬܐ Pl. ܫܘܠܡܐ. — ܫܘܠܡܠܝ mit Fem. ܫܘܠܡܬܠܝ *ich übergab sie.*[1] Mit Pl. ܫܘܠܡܬܠܝ. Mit Personalpronomen finde ich ܓܘܒܝܢܐ *er hat mich erwählt* Z. 2, 138 und Gesangb. 216.

Inf. ܫܠܘܡܐ, in Kurdistan ܫܠܘܡܐ (S. 55).

Imp. ܫܠܡܝ[2] Pl. ܫܠܡܡܘܢ.

Abgesehn von den Causativen ܡܒܝܐ, ܡܚܝܐ (über welche unten § 114) geht nur ܦܠܐ *trennen* (und vielleicht ܦܚܐ *vergleichen,* über welches St. Nichts sagt) nach der 1. Abth. und bewahrt deshalb überall sein ◌ܼ und einen 2. Vocal. Also Part. 1 ܦܠܐ, ܦܠܝ, ܦܠܝ u. s. w. Fem. ܦܠܬܐ, ܦܠܬܝ u. s. w.; Part. 2. ܦܘܠܐ Fem. ܦܘܠܬܐ[3], ܦܠܘܐ; Imp. ܦܠܝ, ܦܠܡܘܢ.

ܪܦܐ *werfen* (eigentlich *los lassen;* ܪܦܐ 1. Kl. *lose werden* √ רפי), das trotz des ◌ܼ der 2. Abth. angehört, behandelt vor einem *a* seinen Endradical oft wie die entspre-

[1] So auch Cat. ܡܘܒܠܬܗ *er hat sie vorgetragen.*

[2] Cat. ܐܡܪܬܗ *sag sie her* (S. 210).

[3] Nach der Analogie wird ohne Zweifel auch ܦܘܠܬܠܝ *ich habe sie getheilt,* Pl. ܦܘܠܬܠܝ gebildet.

chend mit [Mandaic] geschriebnen der 1. Kl., also [Mandaic] *sie wirft* (Nom. Ag. [Mandaic]), [Mandaic] *geworfen*[1] und [Mandaic] *er warf sie;* daneben aber auch [Mandaic], Fem. nur [Mandaic]. Ob auch [Mandaic] an dieser Eigenthümlichkeit Theil nimmt, sagt St. nicht.

Die wenigen[2] ל״ע 2. Kl. richten sich völlig nach den ל״י z. B. [Mandaic] *versammeln* (Fremdwort جمع):

Part. 1. [Mandaic] Fem. [Mandaic] und [Mandaic] (Nom. Ag. [Mandaic]) [Mandaic], Fem. [Mandaic] oder [Mandaic].

Part. 2. [Mandaic][3] Fem. [Mandaic] Pl. [Mandaic] — [Mandaic].[4]

Inf. [Mandaic].

Impt. [Mandaic] Pl. [Mandaic].

Bis auf die Nebenform [Mandaic], die wie [Mandaic] gebildet ist, geht das Wort ganz nach dem Muster von [Mandaic]. [Mandaic] — u. s. w. sind auch in der Aussprache sicher ganz = [Mandaic] — u. s. w. Das Monströse der Schreibweise erhellt besonders aus [Mandaic], wo das zweite W gar nicht möglich war, so lange noch ein [Mandaic] im Worte bestand.[5]

Die doppelt und mehrfach schwachen Verba.

§ 113 Die Verba, welche in der Mitte einen festen Radical aber zu beiden Seiten einen schwachen haben, behan-

[1] St. erwähnt nur dies Partic. Perf.

[2] Ausser dem Paradigma und dem gleichfalls fremden [Mandaic] *anhängen, anhänglich sein* (von تبع [Mandaic] *Anhänger*) noch das Causativ [Mandaic] *belehren.*

[3] Im Cat. [Mandaic] *gelehret* (Pl.).

[4] Die muthmasslichen Formen [Mandaic], [Mandaic] u. s. w. kann ich leider nicht belegen.

[5] Auf [Mandaic] auslautende Wurzeln kommen wenigstens in erkenntlicher Weise nicht mehr vor. [Mandaic] *fade sein* wird zu [Mandaic] (S. 35.)

deln jeden derselben im Allgemeinen ganz nach den gegebenen Regeln.

Wörter ܠܝ der Art können entweder zugleich פא, פע, פי oder פה sein. Die beiden erstern werden auch hier ziemlich gleich gebildet. Ein wesentlicher Unterschied ist nur, dass ܐܪܐ das Part. 2 im St. emph. nicht nach der Form ܪܘܝܐ (§ 44) sondern ܪܘܝܐ (§ 45, 2) bildet. Aehnlich ܚܝܐ, ܗܘܐ (S. 246), ܗܘܐ (S. 253). Wir haben 1. Kl. also hier ܐܪܐ *gerinnen* (unbekannter Herkunft) und ܥܐܐ *regnen* (eigentlich wohl *fassen, packen*[1]):

ܐܪܝ, ܥܐܝ; ܐܪܝܬ, ܥܐܝܬ — ܐܪܐ, ܥܐܐ; ܐܪܝܢ, ܥܐܝܢ — ܡܐܪܐ, ܡܥܐܐ — ܐܐܪܐ, ܐܥܐܐ; ܐܪܘܝܢ, ܥܐܘܝܢ.

Für ܐܪܝ, ܐܪܝܬ sagt man auch ܪܝ, ܪܝܬ, was dem Fall in § 107 analog zu sein scheint.

In der 2. Kl. gehn Verba wie ܥܐܐ *flicken* (vgl. as. ܥܐܐ, auch mischnahebr. עָרָה *anhängen*), ܥܐܝ *schwierig machen* (√ עצי) ganz nach dem Muster von ܩܘܝ, da das ܥ hier stets einen vollen Vocal hat. Wörter mit ܐ kommen hier nicht vor.

Die Causalbildungen ܡܐܪܐ, ܡܥܐܐ werden ganz wie dreiradicalige Verba ܠܝ nach der 2. Kl. 1. Abth. gebildet, als wären sie ܡܥܐ, also ܡܐܪܐ, ܡܘܐܪܐ, ܡܐܪܝܢ u. s. w. Das ܐ und ܥ sind hier eine blosse orthographische Verzierung.

Das Verbum ܐܬܐ *kommen* richtet sich ganz nach ܐܪܐ, auch im Part. ܐܬܐ, neben dem jedoch dialectisch ܐܬܝܐ

[1] Man sagt auch ܬܠܓܐ ܥܐܐ *es schneite.* Vgl. das mit as. ܥܐܝܐ *Kälte* mit derselben Grundanschauung von dem ziemlich häufigen ܥܐ *fassen, packen.* — Man beachte aber, dass bei diesen doppelt schwachen Verben die gegenwärtige Laut- und Schriftform wenig Sicherheit für die Bestimmung der Wurzel giebt.

vorkommt; nur der Impt. hat noch[1] die alte Form ܬܐ, aber der Pl. lautet ܬܡܘܢ. Für das Fem. wird unnöthiger Weise ܬܐܝ geschrieben. — In Salmas, Gawar und vielleicht einigen andern Districten spricht man (nach § 21) ܐܬܐ[2], aber daneben die seltsamen Formen Part. 2. ܟܝܬܐ oder ܐܟܝܬܐ (wie ܐܬܝܐ und ܐܝܬܝܐ), ܟܝܬܝ; Inf. ܒܟܝܬܝܐ; Impt. ܟܝܐ. Man wird kaum umhin können, hier den auffälligen Wechsel von K und T mit theilweiser Umgestaltung des *ܐܬܐ in *ܟܬܐ anzunehmen; namentlich dürfte der Impt. die Erklärung aus einer mit ܐܬܐ gar nicht zusammenhängenden Wurzel unmöglich machen.[3] — In Tiari tritt hier ܦ für das ursprüngliche ܬ ein: ܒܐܦܝܐ, ܐܦܝܬܝ (S. 46).

Das Causativ lautet in Kurdistan noch ganz vollständig ܡܐܬܐ, ܡܐܬܝ, ܡܐܬܝܢ; ܡܘܬܝܐ, ܡܘܬܝܬܐ, ܡܘܬܝܬܝ; ܡܐܬܘܝܐ neben ܡܬܘܝܐ; Impt. ܡܐܬܝ, ܡܐܬܘܡ. Es wird also ungefähr wie ein Verbum 2. Kl. (aber 2. Abth.!) conjugiert, wobei jedoch die Aspiration des Th trotz der nach Analogie zu erwartenden Verdopplung bleibt. Diese Form hat nun auch — jedoch ohne Aspiration — der Cat. in seinen ܡܡܐܬܝܚܠܗ oder ܡܡܬܝܚܠܗ (so 2 mal) *wir bringen sie* = ܡܐܬܝܚ ܠܗ und ܡܘܬܝܬܐ *allata* = ܡܘܬܝܬܐ. Aber daneben auch schon ܡܬܝܠܢ ܡܐܡ *er hat uns gebracht* (aus ܡܡܬܝܠܢ).

[1] Dies ist der einzige Rest des durch den Guttural hervorgerufenen *a*, denn ursprünglich war die Wurzel im Aram. offenbar אתא, nicht אתי und das in allen Dialecten erhaltne aber allein dastehende *tâ* ist aus *ta'* (als wäre es تأ) entstanden.

[2] Der nahe bei Salmas geschriebene Cat. hat übrigens dieselbe Form wie die Drucke in ܒܐܬܐܠܗ *er wird kommen* = ܒܕ ܐܬܐ.

[3] Ist ܟ in diesen Formen vielleicht bloss für ܟ̰ geschrieben mit Mouillierung des K?

Die auf der Ebne gebräuchliche Form verwandelt nämlich auch hier das ܐ in ܝ resp. in ܘ, also:

ܡܛܝܐ[1], ܡܛܝܝ, ܡܛܝܬ (Nom. Ag. ܡܛܝܢܐ) — ܡܘܬܝܐ, ܡܘܬܝܬܐ; ܡܘܬܝܠܗ und ܡܘܬܝܢܠܗ *adduxit eam*, ܡܘܬܝܠܗܘܢ *adduxit eos* — ܡܛܝܘܐ (aus ܡܛܝܐܘܘܐ S. 55) Impt. ܡܛܐܝ, ܡܛܐܝܡܘܢ (auch ܡܛܐܝܡܘܢ); die letzteren beiden Formen sind hier bis aufs ܐ ganz nach denselben orthographischen Principien für ܡܛܝ ܡܛܝܡܘܢ (ܡܛܝ, ܡܛܝܡܘܢ) geschrieben, die so oft im Cat. erscheinen (S. 13 f.).

Die Wörter, die zugleich פי und לי sind, berühren sich wieder stark mit den entsprechenden פא, denn während das alte ܝܡܐ *schwören* in Kurdistan auch theilweise als ܐܡܐ vorkommt, tritt für das dort noch erhaltne ܐܦܐ *backen* anderswo ܝܦܐ und für ܐܠܐ *jammern* ܝܠܐ ein. Die Conjugation (ܝܡܝ, ܝܡܝܬ; ܝܡܝܐ, ܝܡܝܬܐ, ܝܡܝܠܗ[2]; Impt. ܝܡܝ, ܝܡܝܡܘܢ[2]) hat nichts Auffallendes, nur dass für die Inf. ܒܝܡܝܐ (besser wohl ܒܝܡܐ), ܒܝܦܝܐ (ܒܝܦܐ), auch mit der den פי eignen Umsetzung ܒܡܝܝܐ und ܒܦܝܝܐ gesagt wird, während ܝܠܐ nur ܒܠܝܝܐ bildet.[3]

Als Causative haben wir ܡܘܦܐ, ܡܘܡܐ, ganz nach Weise von ܡܘܕܐ flectiert, neben ܡܘܡܐ (siehe § 120) und so ܡܘܕܐ *bekennen*, wofür Cat. ܡܕܐ (= ܡܘܕܐ oder ܡܕܐ) hat (auch 2. Pers. ܡܕܝܬ *du bekennst*).

Ein Beispiel von פי — לע bildet ܝܕܥ *wissen*, Part. 1

[1] Consequenter wäre ܡܛܝܐ, wie auch oft geschrieben wird, da sich das Wort nach der 2. Abth. richtet. Diese Formen gehn übrigens zunächst nicht von ܡܛܐ, sondern von einem nach Analogie von ܡܩܛܠ u. s. w. gebildeten ܡܛܐ aus. Das ܐ bliebe hier überall besser weg.

[2] Das ܐ wird hier wohl geschrieben, um das Wort nicht zu kurz werden zu lassen.

[3] In der 2. Kl. haben wir keine solche Wörter.

ܝܕܥ, ܝܕܥܬܐ, ܝܕܥܝܢ, ܝܕܥܢ. Hier wird das D doppelt gesprochen und in Urmia fast zu ܛ verhärtet; aber in ܡܘܕ ܝܕܥܢ, ܡܘܕ ܝܕܥܢ wird sowohl ܕ wie ܥ ganz verschluckt und gesprochen *mud yån;* ähnlich auch sonst, wie wir denn im Cat. haben ܠܐ ܝܕܥ *du weisst* = ܝܕܥܬ ܠܐ, ܝܕܥܢܐ *ich kenne ihn* = ܝܕܥܢܗ (für ܝܕܥܢ ܠܗ § 123). So auch ܝܝ *yai* für ܝܕܥ (siehe oben S. 44).

Die übrigen Formen ganz wie von ל״י:

ܝܕܥܬܐ (*dîyâ*), ܝܕܥܬܐ — ܝܕܥܝܢ, ܝܕܥܢܢ *novi eam.*

Inf. ܡܝܕܥܐ[1], Impt. ܝܕܥ, ܝܕܥܘ.

Davon das Causale ܡܘܕܥ, ganz wie ܡܘܕܥ conjugiert.[2] Im Cat. ist es ganz gleichlautend mit ܡܘܕܐ *bekennen;* so ܡܘܕܥܠܗ = ܡܘܕܥ ܠܗ *zeige es an.*

Das mit ܗ anlautende Verbum ל״י ܗܢܐ *angenehm sein* bildet seine Formen zum Theil wie von ܐܢܐ. Freilich dürfte der Laut im Part. ܗܢܐ, ܗܢܝܢ und auch in ܡܗܢܝܢܐ eben so gut durch ܗܢܐ (wie bei ܐܬܐ), ܗܢܝܢ, ܡܗܢܝܢܐ wiedergegeben werden, denn das ܗ musste nach § 26 verschwinden, aber in ܢܗܢܐ neben ܗܢܐ ist allerdings eine solche Umstellung, auf welche die Sprache um so leichter kommen konnte, da die meisten Formen ganz so klingen, als ob sie von √ יני oder √ אני abgeleitet wären.

Ueber ܗܘܐ siehe unten.

Die mit ܗ anlautenden ל״י 2. Kl. wie ܗܓܝ, *nachdenken, aussprechen* u. s. w. haben keine besondren Eigenthümlichkeiten, da das ܗ hier stets einen vollen Vocal hat und keinen Veränderungen unterworfen ist.

§ 113[b] Die wenigen Fälle, in denen der letzte Rad. ein fester,

[1] So ܡܝܕܥܬܐ für ܡܝܕܥܬܐ Nom. Act. Das *î* erhält sich hier nur bei ܒ und ܠ.

[2] Vgl. aber unten § 123 Anm. die Form ܡܘܕܥܠܗ.

die beiden ersten aber schwach sind, bedürfen keiner besondern Behandlung.

Die Verba ܥܳܐܶܩ *eng sein*, ܥܳܐܶܪ *gäten* werden ganz nach den schon behandelten Regeln flectiert, also z. B. ܥܳܐܩܳܐ (auch ܐܳܝܩܳܐ geschrieben), ܥܳܐܩ̈ܳܐ u. s. w. Ersteres bildet ein Causativ ܐܰܥܺܝܩ, das (man denke sich das ܥ weg), wie ein Verbum 2. Kl. 1. Abth. conjugiert wird. Von ܥܐܶܒ und ܐܶܘܕ, (ܥܐܶܕ), die man hierher rechnen kann, ist schon das Nöthige beigebracht.

Einer besondern Erwähnung bedarf nur ܫܳܐܶܠ *wagen*, das sein ܐ so behandelt wie ܙܳܐܶܪ, als ob der mittlere Rad. nicht ܘ, sondern ܐ, ܥ oder ܝ wäre[1]. Es bildet nämlich „oft oder vielleicht immer" (St.) im Part. ܫܳܝܶܢ u. s. w. (aber Nom. Ag. ܫܳܝܳܐ für ܫܳܐܝܳܐ) Inf. ܡܫܳܝܳܐ. Sonst regelrecht z. B. ܫܰܝܘ *sie wagten* (für ܫܰܐܠܘ § 104) u. s. w.

Mehr Beachtung verlangen die Verba, deren beide letzten Radicale schwach sind. Die, welche als 2. Rad. ein ܘ oder ܝ, als 3. ein ܐ haben, behalten jenes wie im As. consonantisch, wo nicht die ns. Lautgesetze im Silbenauslaut das Zerfliessen in einen Vocal verlangen. So z. B. ܪܘܳܐ *betrunken werden, sein*[2], davon ܪ̈ܘܶܝܢ, ܪܳܘܶܐ, ܪܘܶܝܬ, aber Fem. ܪܳܘܝܳܐ *rôyâ*, wie auch ܟܳܢܫܳܐ *sie sammelt (gôyâ)* u. s. w. Nur im Part. 2 St. emph. wird ܘ— zu ܘ vereinfacht, also ܪܳܘܝܳܐ, ܡܗܘܝܳܐ u. s. w., aber natürlich Fem. ܪܳܘܝܳܬܳܐ ܡܗܰܘܝܳܬܳܐ. Ob ܚܘܝܳܐ (für ܚܰܝܝܳܐ) geradezu wie *chûyâ* gesprochen wird, sagt St. nicht.

[1] Es ist vielleicht verwandt mit hebr. הואיל (√ יאל).

[2] So noch ܟܘܳܐ *gebrannt werden*, ܛܘܳܐ *braten*, (intr.), ܙܘܳܐ *anschwellen* (as. z. B. Martyr. II, 312; Efr. 1, 216 D), ܫܘܳܐ *gespreitet sein*, das arab. ܩܘܳܐ (*stark sein*), ferner ܚܫܳܐ *finster sein* (eigentlich ܚܫܝܳܐ § 23) und ܟܢܳܫ *sammeln*. — ܗܘܳܐ ist besonders zu behandeln (§ 115).

In der 2. Kl. ist für die 3 betreffenden Verba ܟܘܳܐ *verbrennen* (tr.), ܩܘܳܐ *braten* (tr.), ܦܫܳܐ *ausspreiten* keine Abweichung von der Flexion von ܡܫܳܐ aufgeführt.[1]

Formen mit mittleren ܒ (ܒ̇) gehn uns hier natürlich wieder nichts an.

Die beiden auf ܥ auslautenden Verba mit ܒ ܢܒܥ *aufquellen* und ܣܒܥ *satt werden* richten sich sonst nach ܫܡܥ[2], aber das Part. 2 wird oft ܡܣܘܒܝܐ ܢܘܒܝܐ (*nûyâ, sûyâ*) geschrieben „um den Laut genauer auszudrücken; aber es besteht kein genügender Grund zu dieser Abweichung.“[3]

Ein Wort, welches zugleich עו und לי, ist das von St. ganz verkannte ܡܒܝܐ *ausdrücken, buttern,* welches etymologisch ܡܝܥ zu schreiben wäre (syr. ܡܥ unbelegt, hebr. מיץ).

Die Formen sind nach St. ܡܒܝܐ, ܡܒܝ (etymologisch ܡܥܝ), ܡܒܝܢ (ܡܥܝܢ); ܡܒܝܐ (ܡܥܝܐ), ܡܡܒܝܐ (ܡܡܥܝܐ); ܡܒܝ. Wenn der Impt. wirklich wie ܕܒܝ, ܕܒܘܟܝ gebildet ist, also ܡܒܝ, ܡܒܘܟܝ, so geht hier allerdings die Sprache selbst einer falschen Analogie nach, denn zu erwarten wäre ܡܥܘ. Auch der in Kurdistan übliche Inf. ܒܡܒܝܐ (*bimâyâ* für *bimʿâyâ*) ist wie von √ מעי gebildet, während der in der Ebne gebräuch-

[1] Für ܟܘܳܝܐ wird aber ohne Zweifel ܟܘܝܐ gesagt, wenn man diese Form, die für viele Fälle durch das eben so lautende Part. der 1. Kl. entbehrlich gemacht werden kann, überhaupt bildet.

[2] Nach St.'s Angaben hat man zu schliessen, dass hier beim Part. 1 beide Bildungen, die, welche ganz nach לי geht, und die, welche das ܥ assimiliert, vorkommen. Ich finde übrigens auch ܣܒܒܐ, ܣܒܒ mit ـَ in den Drucken. ܛܒܥ *untergehn* hat ܒ̇ (§ 26). — Nom. Ag. ist ܛܒܒܐ.

[3] St. will also lieber ܢܒܝܐ, ܣܒܝܐ geschrieben wissen, obgleich diese Schreibweise weder etymologisch, noch phonetisch richtig ist, während jene trotz ihrer Unbehülflichkeit wenigstens den Laut richtig erkennen lässt.

liche ܒܡܝܳܝܳܐ (*bimyâyâ* für *bimyâʿâ*) ganz den allgemeinen Analogien folgt. So auch das Nom. Act. ܡܝܳܝܳܐ *Druck* (Prov. 30, 33, Hebr. מִיץ) für ܡܝܳܥܳܐ (wie ܡܦܝܳܥܳܐ).

Die Verba ל״י 1. Kl., die als 2. Rad. ein ܗ oder ܥ haben, verwandeln dasselbe zwischen 2 Vocalen in Y und lassen es sonst wegfallen. Ganz klar tritt dies Verhältniss hervor in ܩܗܳܐ *stumpf werden* √ קהי[1] — ܩܗܺܝܢ, ܩܗܺܝ — ܩܳܝܳܐ (aus ܩܳܗܳܐ), ܩܝܳܬܳܐ (aus ܩܗܳܝܬܳܐ), ܩܝܰܬ (aus ܩܗܳܝܬ) — ܒܩܳܝܳܐ (aus ܒܩܳܗܳܐ) — ܩܝܒ, ܩܝܬܘܢ (aus ܩܗܘ)[2]. Ob ܬܢܳܐ *seufzen* für ܬܢܗ ebenso flectiert wird, sagt St. (der es in der Aufzählung an seiner Stelle vergessen hat) nicht, aber ich zweifle nicht daran. Neben ܬܢܳܝܳܐ Ps. 55, 3 finde ich noch genau nach der Etymologie ܬܢܳܗܳܐ Z. 1, 63.

In ܒܥܳܐ *wünschen* (בעי), ܓܥܳܐ *blöken* (געי), ܪܥܳܐ *weiden* (רעי), ܛܥܳܐ *schmieren* (שעי), denen das fremde ܫܥܳܐ *glatt werden*[3] (dessen Berechtigung auf die Schreibweise mit ܥ wir dahin gestellt sein lassen) angeschlossen wird, ferner in ܨܗܳܐ *dürsten* (צהי), ܠܗܳܐ *brennen* (verwandt mit ܠܗܛ, ܠܗܒ) wird nun aber der ursprüngliche Laut immer geschrieben, und es entstehn so in dem uns schon vielfach bekannt gewordnen Conflict zwischen Etymologie und Aussprache sehr seltsame Schreibweisen. Die mit ܥ richten sich nach dem Muster

[1] St. hat dies Wort glücklicherweise nicht erkannt, sonst hätte er ܩܗܳܐ geschrieben. Neben ܩܗܝ Jer. 31, 30 finden wir ܩܳܗܝ Ezech. 18, 2.

[2] So wenn man St.'s Angaben folgend genau nach ܫܡܥܬܘܢ bildet; sonst erwartet man eher ܩܗܬܘܢ.

[3] Der Ursprung ist freilich dunkel. Die fremde Herkunft ergiebt sich wohl daraus, dass das Adjectiv ܫܥܝܥ *glatt* nicht flectierbar ist z. B. ܣܦܘܬܐ ܫܥܝܥ *glatte Lippen* Ps. 12, 2 f.

Part. 1 ܒܳܥܝܳܐ, ܒܳܥܝܶܐ, ܒܳܥܝܳܢ Part. 2 ܒܥܝܐ F. ܒܥܝܬܐ, ܒܥܝܠܗ
Inf. ܒܒܥܳܝܳܐ Impt. ܒܥܝ, ܒܥܝܡܘܢ. Nomen Act. ܒܥܳܝܬܐ *Bitten*

Die mit ܗ dagegen folgen dem Beispiel

Part. 1 ܪܳܗܛܳܐ, ܪܳܗܛܶܐ, ܪܳܗܛܳܢ Part. 2 ܪܗܛܐ, ܪܗܛܬܐ, ܪܗܛܠܗ
Inf. ܒܪܗܳܛܐ Impt. ܪܗܛ, ܪܗܛܡܘܢ. Nom. ag. ܪܗܛܳܢܐ.

Zu dieser Gruppe gehört auch das seiner Herkunft nach dunkle ܠܐܐ *müde werden* (auch ܠܝܐ geschrieben), welches folgende Formen bildet:

Part. 1 ܠܳܐܝܶܐ, ܠܳܐܝܳܢ Part. 2 ܠܐܝܐ, ܠܐܝܬܐ, ܠܐܝܠܗ Inf. ܒܠܐܳܝܐ
(Nom. Act. ܠܐܝܘܬܐ *Ermüdung*) Impt. ܠܐܝ, ܠܐܝܡܘܢ.

Welche Berechtigung hier überall die Schreibweise mit ܐ hat, welches ohne Aenderung der Aussprache auch weggelassen oder durch ܗ oder ܥ ersetzt werden könnte, weiss ich nicht zu sagen.

Von ܒܥܐ führt uns St. 109 gelegentlich eine dialectische Nebenform auf, welche das ܥ theils (wohl als Spir. lenis[1]) bewahrt, theils die früher durch dasselbe getrennten Vocale zu einem einzigen zusammenzieht. In Tâl sagt man nämlich zur Umschreibung der Zukunft:

Singular.		Plural.	
1. P. M.	ܒܥܝܢ ܙܡܪܢ ich werde singen	1. P.	ܒܝܢܢ ܙܡܪܢܢ
1. P. F.	ܒܥܝܢ ܙܡܪܢ	2. P. M.	ܒܝܬܘܢ ܙܡܪܝܬܘܢ
2. P. M.	ܒܥܝܬ ܙܡܪܬ	2. P. F.	ܒܥܝܬܝܢ ܙܡܪܝܬܝܢ[2]
2. P. F.	ܒܥܝܬܝ ܙܡܪܬܝ (sic)	3. P.	ܒܥܝ ܙܡܪܝ oder ܒܥ
3. P. M.	ܒܥܐ ܙܡܪ		
3. P. F.	ܒܥܝܐ ܙܡܪܐ		

[1] Bei seiner ursprünglichen Aussprache wäre wohl die Zusammenziehung, die in den Pluralformen doch offenbar ausgedrückt ist, nicht möglich.

[2] Wohl Druckfehler für ܒܥܝܬܝܢ.

Zu wünschen wäre, dass St. uns über die Aussprache der zum Theil jedenfalls nicht besonders zweckmässig gewählten Schreibart dieser Formen Näheres angegeben hätte.

Aehnliche Zusammenziehungen haben wir in den Formen des Cat. ܒܥܒ aus ܒܥܒ (ܒܥܒ), ܒܥܒܝܗ *ich suche ihn* = ܒܥܒܝܗ (ܒܥܒܝܗ) aus ܒܥܝ ܠܗ (§ 123). Aus ܒܥܐ ܕ wird ein zur Futurbildung sehr beliebtes Wörtchen ܒܬ (wörtlich *gesucht* wird, *dass*) zusammengezogen (§ 146, 2).

Das Verbum ܛܥܐ *suchen*[1] wird in Kurdistan wesentlich nach derselben Weise wie ܒܥܐ flectiert, nämlich Part. 1. ܛܥܐ, ܛܥܝܐ Part. 2 ܛܥܝܐ, ܛܥܝܬܐ, ܛܥܝܢ Inf. ܒܛܥܝܐ[2] Impt. ܛܥܝ, ܛܥܘܢ. Diese Formen, zu denen auch das Nom. Act. ܛܥܝܬܐ *das Suchen* stimmt, kommen auch in den Drucken vor. Aber die in Urmia gebräuchliche Form ist nach St. eine ganz andre. Dieselbe ergiebt sich übrigens als einfache Paelbildung mit Verwandlung des ܥ in ܘ (§ 26; 110):

Part. 1 ܛܘܐ[3], ܛܘܝ, ܛܘܝܢ (*tôyan*) (Nom. Ag. ܛܘܝܢܐ) Part. 2 ܛܘܝܐ, ܛܘܝܬܐ, ܛܘܝܢ Inf. ܛܘܘܝܐ oder ܛܘܝܐ (S. 55) Impt. ܛܘܝ, ܛܘܝܘܢ.

Die von den Verben der letztgenannten Art gebildeten Causative schreibt St. ܡܪܥܐ *weiden lassen*, ܡܫܝܥ *to cause to plaster*, ܡܫܘܥ *glatt machen;* aber ܡܘܩܕܐ *brennen machen*, ܡܘܩܕܐ

[1] ܛܥܐ mit ܒܬܪ construiert heisst eigentlich *hinter etwas her irren* d. h. *suchen*. Es wird dann auch wohl ohne ܒܬܪ in der letztern Bedeutung gebracht.

[2] Wohl ܒܛܥܝܐ zu lesen, wie in den Drucken öfter vorkommt.

[3] Consequent hätte St. ܛܘܐ schreiben müssen, da das Wort nach der 2. Abth. der 2. Kl. geht. Auch sonst sehen wir hier wieder orthographische Schwankungen.

wünschen machen. Natürlich wären die der ersten Categorie entweder etymologisch ܡܕܡܥܐ u. s. w. oder nach der Aussprache ܡܕܡܐ u. s. w. zu schreiben. Sie werden ganz nach ܡܩܘܝ (richtiger: nach den לי der 2. Kl. 1. Abth.) flectiert. Ebenso ist es mit ܡܕܠܗܘ und ܡܕܒܠܐ, die wie ܡܕܠܐ, ܡܕܒܠܐ conjugiert werden. Wir wollen jedoch die Wörter auch in der einmal festgesetzten Schreibart geben, also:

Part. 1 ܡܕܠܗܝ, ܡܕܠܗܝ (Nom. Ag. ܡܕܠܗܝܢܐ) Part. 2 ܡܕܘܠܗܐ, ܡܕܘܠܗܬܐ, ܡܕܘܠܗܠ ܡܕܘܠܗܘܠ Inf. ܡܕܠܗܘܝܐ Impt. ܡܕܠܗܝ, ܡܕܠܗܘܢ.

Part. 1 ܡܕܒܠ, ܡܕܒܠܝ Part. 2 ܡܕܘܒܠܐ, ܡܕܘܒܠܬܐ, ܡܕܘܒܠܠ Inf. ܡܕܒܠܘܝܐ Impt. ܡܕܒܠ, ܡܕܒܠܘܢ. Das Causativ von ܠܐܐ schreibt man ܡܠܐ *ermüden* und conjugiert es nach der 2. Kl. 1. Abth.

ܚܝܐ *leben* verschmilzt (wie schon in den ältern Dialecten) seine beiden radicalen ܝ mehrfach zu einem einzigen. Die Formen sind übrigens durchgängig wenig auffallend: Part. 1 ܚܝܝ, ܚܝܝ Part. 2 ܚܝܐ, ܚܝܬܐ, ܚܝܠ Inf. ܒܚܝܝܐ (als wäre es für ܒܚܝܐܐ von חאי = חיי) Impt. ܚܝ, ܚܝܘܢ.

Ebenso wird das aus סיג entstandne ܡܣܐ *eine Einfriedigung machen* flectiert.

Das Caus. ist ganz nach as. Weise ܡܚܐ, das als Verb. 2. Kl. 1. Abth. flectiert wird (Nom. Ag. ܡܚܝܢܐ, bei Röd. ܡܚܝܢܐ).

§ 115 Das dreifach schwache ܗܘܐ *sein* behält sein ܗ nur, wo es einen vollen Vocal (stets $\dot{-}$) hat, und auch hier tritt mit davorstehenden Wörtchen leicht Zusammenziehung ein wie in ܠܗܘܐ (ܠܐ ܗܘܐ); ܠܗܘܐ (ܠܐ ܗܘܐ);[1] ܠܗܘܝ (ܠܐ ܗܘܝ)

[1] Im Cat. steht ܠܗܘܐ mehrmals für ܠܐ ܗܘܐ *ist nicht*, dagegen ܠܐ ܗܘܐ *soll nicht sein* und ebenso ܠܐ ܗܘܝܐ *sie soll nicht sein.*

Gesangb. 187; ܠܐ ܗܘܝܐ (ܠܐ ܗ̇"); ܠܐ ܗܘܝܐ (ܠܐ ܗ̇"); ܡܐ ܗܘܐ (ܡܐ ܗܘܐ); ܡܐ ܗܘܝ (ܡܐ ܗܘܝ), im Cat. ܒܗܘܐ = ܒܐ ܗܘܐ. Das Part. 2 wird von der Form mit î gebildet. So haben wir

Part. 1 ܗܘܐ Fem. ܗܘܝܐ (Cat. ܗܘܝܐ, ܗܘܝܐ, ܗܘܝܐ[1]) ܗܘܝܢ, ܗܘܝܢ Part. 2 ܗܘܝܐ, ܗܘܝܬܐ, ܗܘܝܐ (Cat. ܘܠܗ, ܘܠܐܗ Röd. ܘܐܠ) Inf. ܗܘܝܐ, ܒܗܘܝܐ (Nom. Act. ܗܘܝܬܐ) Impt. ܗܘܝ, ܗܘܘܡܘܢ. Dazu kommen die schon aufgeführten Formen, nämlich das ܗܘܐ, welches sich zu den Bildungen seiner eignen Wurzel eben so gesellt wie zu allen andern Verben (z. B. ܗܘܐ ܗܘܐ, ܗܘܐ ܒܗܘܝܐ u. s. w., für welche weitläufige Ausdrücke jedoch lieber das einfache ܗܘܐ gesetzt wird), und das in ܝܘܢ ܝܘܐ u. s. w. steckende ܗܘܐ, das seinen Anlaut nach dem î in ähnlicher Weise eingebüsst hat wie in den eben erwähnten Fällen.

Eine Verstümmlung von ܗܘܐ finden wir auch in dem in Techuma als Imperfect gebräuchlichen ܗܘܐ ܗܘܐ, das gewiss Nichts ist als ܗܘܐ ܗܘܐ.

D. Unregelmässige Verba von drei Radicalen.

ܐܙܠ hat im Ns. wie im As. (nicht in den übrigen aram. Dialecten) die Schwäche, sein L nach einem Consonanten vor einem Vocal zu verlieren, also Sg. ܐܙܸܠ *ich gehe* ܐܙܠܝ; ܐܙܠܬ, ܐܙܠܬܝ; (ܐܙܠ) ܐܙܠܐ Pl. ܐܙܠܝ, ܐܙܠܬܘܢ, ܐܙܠܝ (Nom. Ag. ܐܙܠܢܐ). Dazu kommt noch der Verlust des L im Impt. ܙܝ, ܙܝܡܘܢ, jenes aus ܙܠ.

ܠܐ ܐܙܸܠ wird in der Umgangssprache zweisilbig ܠܐ ܐܙܸܠ.

Ein in Bohtan gebräuchlicher Ausdruck des Futurs wird bei St. 62 folgendermassen angeführt:

[1] Vgl. ib. ܗܘܝܬܐ = ܗܘܝܐ ܗܘܐ *sie war.*

Sing.		Plur.	
1. P.	ܒܥܐ ܐܙܠܝ	1. P.	ܒܥܐ ܐܙܠܢ
2. P. M.	— ܐܙܠܘܟ	2. P.	— ܐܙܠܘܟܘܢ
2. P. F.	— ܐܙܠܟܝ	3. P.	— ܐܙܠܗܝ
3. P. M.	— ܐܙܠܗ		
3. P. F.	— ܐܙܠܗ̇		

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass diese Bildung nicht auf das Wort ܐܙܠ beschränkt ist; wir dürfen sie aber nur hier anführen, da sie nur für dieses bezeugt ist. Sie erklärt sich leicht als eine Zusammensetzung von ܒܥܐ (= ܕ ܒܥܐ S. 251) und dem Infinitiv mit Possessivsuffixen, also „es wird *gewünscht, dass mein Gehn* sei" u. s. w. ܐܙܠܗ und ܐܙܠܗ̇ sind = ܐܙܠܘܗ, ܐܙܠܗ̇. ܐܙܠܢ ist eine Zusammenziehung aus ܐܙܠܢܢ oder ܐܙܠܝܢ = ܐܙܠܢ (vgl. die Formen mit *ênî* S. 79).

In der Ebne werden von ܐܙܠ nur die mit dem 1. Part. gebildeten Formen gebraucht; sonst wird es durch Bildungen von ܢܩܫ *sich regen* ergänzt, welches seinen Anlaut, wo er vocallos ist, einbüsst, also ܩܫܐ (für ܢܩܫܐ), ܝܩܫܝ, Impt. ܩܘܫ. Der Inf. ist consequent in einigen Dörfern ܒܠܩܫܐ, während sonst (so auch in den Drucken) ܢܩܫܐ den Infinitiv vertritt, also ܒܢܩܫܐ. Doch kommt auch ܐܙܠܐ vor (im Cat. ܐܙܠ) und als Nom. Act. sowohl ܐܙܠܬܐ, wie ܢܩܫܬܐ.

Zuweilen sagt man auch im Gebirge ܒܥܐ ܢܩܫܝ für ܒܥܐ ܐܙܠܝ *ich will gehn.*

§ 117 Das Verbum יהב hat eigenthümliche Unregelmässigkeiten, indem es seine Conjugation aus verschiedenen, wenn gleich nah verwandten, Wurzeln zusammensetzt. Vermuthlich würde eine genauere Kenntniss der örtlichen

Idiome uns noch mancherlei Abweichungen im Gebrauch dieses Wortes geben.

Vom einfachen Stamm יהב werden im Sprachgebrauch von Urmia abgeleitet die Formen 1. Kl., in welchen das ܒ nicht im Silbenauslaut steht, also

1) Das Particip 1, wenn ein Vocal folgt, mithin ܝܳܗܒܳܐ *sie giebt,* ܝܳܗܒܝܼ *sie geben;* ܝܳܗܒܢ, ܝܳܗܒܳܢ *ich gebe* u. s. w. (Cat. ܝܳܘܬ *du giebst*). Und so Nom. Ag. ܝܳܗܒܳܢܳܐ oder ܝܳܗܒܳܢܳܐ.

2) Der Infin. ܒܝܗܳܒܳܐ, ܠܝܗܳܒܳܐ (für ܒܝܗܳܒܳܐ, ܠܝܗܳܒ).

3) Das Part. 2 mit ܠ, wenn das schliessende ܒ einen Vocal nach sich hat, also ܝܗܝܼܒܳܠܗ *dedi eam,* ܝܗܝܼܒܳܠܳܗ *dedit eam,* ܝܗܝܼܒܳܠܘܟܘܢ *dedisti eos,* ܝܗܝܼܒܳܠܝ *er beschenkte mich Weib* u. s. w. Hier wäre überall ܝܗܝܼܒܳܠܗ, ܝܗܝܼܒܳܠܘܟܘܢ u. s. w. zu schreiben, denn die Formen *yîwâlî* u. s. w. sind ganz regelmässig aus יְהִיבָא לִי u. s. w. gebildet.

Dazu kommt dialectisch auch im Masc. ܝܼܘܝܼܒܠܗ aus יְהִיב לִי (mit Wegfall des Y nach § 25, nicht des H nach § 26).

Nach der 2. Klasse wird gebildet das Part. 2 Masc. in St. emph. ܡܘܗܘܒܳܐ *gegeben, gegeben habend.*

Dagegen tritt[1] überall, wo das ܒ im Wort- oder Silbenauslaut stände, eine Nebenform ein, welche in den Drucken ܝܳܗܒܠ, im Cat. ܝܳܘܠ geschrieben wird. So nahe es läge, diese Form von der Wurzel יבל abzuleiten, so ist dies doch nicht gut möglich, 1) weil *hinführen,* wenn es auch für *geben* stehn könnte, doch durch ܝܒܠ mit hartem B (vgl. oben ܡܝܒܠ) repräsentiert würde, nicht durch ܝܒܠ. 2) weil die vollständige, bloss nach gewissen Lautschwierigkeiten sich richtende Vermischung dieser und der doch

[1] Abgesehen von dem eben angeführten dialectischen Fall.

sehr ähnlich klingenden kürzern Form auf eine nahe Wurzelverwandtschaft deuten. Wir haben nun aber[1]

1) Das einfache Part. 1 ܗܘܶܡܢ.

2) Das Nom. Act. ܗܘܡܢܬܐ.

3) Das Part. 2 Masc. Sg. mit ܠ und dasselbe im Fem. Sg. St. emph. Sie werden in den Drucken ܡܗܝܡܢ, ܡܗܝܡܢܬܐ geschrieben, aber St. sagt, dass ersteres oft ܡܗܘܡܢ gesprochen würde, und dies ist jedenfalls die ursprünglichere Aussprache. Welchen Laut eigentlich jene Schreibweise mit ܗܝ hier repräsentiere, ist um so weniger klar, als wir im Vers einmal sogar ܡܗܘܡܢܬܐ (*zweisilbig!*) finden.

Ganz allein steht der Impt. ܗܘܡܢ (Cat. ܗܘܢ), Pl. ܗܘܡܢܘܢ (Röd. ܗܠܝܡܢܝܠܝ *gebt mir* S. 226 Anm. 1). Diese Formen vermag ich nicht mit voller Sicherheit zu erklären, obgleich ich nicht daran zweifle, dass auch sie wurzelhaft mit ܗܝܡ zusammenhängen.

E. Flexion der vierradicaligen Verben.

§ 118 Zu diesen sind sowohl die (relativ oder wirklich) ursprünglichen wie die erst neugebildeten mit vier wirklichen Radicalen zu rechnen, also auch die, bei denen das M des Causativs einer der vier ist. Dagegen haben wir zu den Trilitteren alle die zu rechnen, die durch Schwäche des einen diesen ganz gleich werden, wie ܦܪܝܫ, ܦܪܝܫܐ u. s. w. So auch ܟܗܘܪ *leuchten* (von ܟܗܘܪܐ aus ܟܗܘܪ), welches wie ܫܕܪ flectiert wird, und ܡܠܦ *züchtigen* (von تعليم), welches man wie ܦܪܩ 2. Kl. flectiert,

[1] Obgleich eigentlich eine Quadrilitteralbildung, ist sie für die Aussprache doch dreilautig.

ܐܘܼܠܨܵܢܵܐ, ܐܲܠܸܨ, daher es in den Drucken zum Theil auch ܐܠܨ geschrieben wird. Ebenso ܒܟܝ weinen (wie ܒܟܐ). So auch das S. 193 angeführte ܙܠܠ. Die monströse Schreibweise ܣܲܡܸܢ *dick werden*[1] (1. Kl.) begründet natürlich durchaus kein Recht auf die Einrechnung unter die Quadrill. Eben so wenig liegt in Schreibweisen wie ܟܪܟܸܢ *anstechen* (ܟܪܟ), ܕܡܥܸܢ *voll Thränen sein* (ܕܡܥ) und gar ܒܵܥܵܐ *brüllen* irgend ein Grund, die betreffenden Wörter aus der Reihe der Quadrill. auszuschliessen.[2]

Die Causative der Art wie ܡܵܬܸܒ *sitzen machen*, ܡܲܕܝܸܪ *scheu machen* u. s. w. sind, weil sie ihr Y oder W stets consonantisch erhalten, durchaus als Wörter von vier festen Radicalen zu betrachten.[3]

Die Quadrill. stimmen in ihrer ganzen Bildung durchaus mit der der 2. Kl. 1. Abth. der Trill. d. h. der ursprünglichen Paelbildung überein, hierin ganz allgemein semit. Regeln folgend. Auch hier ist vorne ein Verlust des M eingetreten.[4] Die Vocale sind genau dieselben wie bei der 2. Kl. 1. Abth.

Part. 1. ܗܘܼܡܙܸܡ *reden* F. ܗܘܼܡܙܡܵܐ Plur. ܗܘܼܡܙܡܝܼ, mit Personalpron. ܗܘܼܡܙܡܸܢ, ܗܘܼܡܙܡܵܢ (Nom. Ag. ܗܘܼܡܙܡܵܢܵܐ).

[1] Inf. ܣܡܵܢܵܐ (für ܣܡܵܢܵܐ). Die ebenso geschriebnen Wörter der 1. Kl. ܦܫܸܡ *verwittern* und ܡܲܠܸܨ *auspressen* weiss ich nicht zu deuten. Sie sind wohl beide fremden Ursprungs.

[2] Auch ܟܠܒܠ *verwirren* kommt gelegentlich neben ܟܠܒܠ vor.

[3] Bei Wörtern wie ܗܘܼܢܝ *to be pleasant* u. s. w. werden ohne Zweifel die bekannten lautlichen Schwächungen eintreten, wodurch sie für die Aussprache dreiradicalig werden; doch nimmt die Schrift hiervon keine Notiz und schreibt sie ganz wie starke Quadrill.

[4] Wir haben hier wohl die Causativa wieder auszunehmen, obgleich wir auch von solchen in den Bibelübersetzungen zur Wiedergabe des hebr. Inf. abs. Formen wie ܡܲܣܓܘܼܝܹܐ *vermehren* (vom Caus. ܡܣܓܸܐ) finden (Gen. 3, 16).

Part. 2. ܡܗܘܡܙܡܐ, ܡܗܘܡܙܡܬܐ[1], ܡܗܘܡܙܡܐ — ܡܗܘܡܙܡܝ, ܡܗܘܡܙܡܠܗ̇ *ich habe sie geredet;* ܡܕܘܦܢܝܘܢ *sie haben mich Weib gestossen.*

Inf. ܡܗܘܡܙܡܐ, ܠܡܗܘܡܙܡܐ.

Impt. ܡܗܡܙܡ, ܡܗܡܙܡܘܢ.

Ebenso z. B. ܡܒܪܩ *glänzen machen,* ܡܒܘܪܩܐ, ܡܒܪܩܐ, ܡܒܪܩܘܢ u. s. w.

Im Cat. und bei Röd. haben die Formen mit vorderm ܼ ganz wie bei der 2. Kl. der Trill. ܹ, also ܦܪܘܩܠܝ *rette mich* (= ܦܪܘܩ ܠܝ), ܐܣܝܡܢܢ *stärke uns* (ܐܣܝܡܢܢ für ܐܣܝܡ ܠܢ), ܡܠܒܫܬ *du sollst kleiden* u. s. w.[2] Aber der Inf. hat auch hier wieder ܘ in ܡܫܘܟܠܠܗ *vollkommen* (كامل) *machen* = ܡܫܟܠܠܐ, aber dicht dabei ܠܬܚܡܐ *bestimmen* (ܬܚܘܡܐ).

§ 119 Ist der 4. Rad. ein ܝ, so entstehn Formen, die in ihrer Vocalisation vollständig denen der ל״י nach der 2. Kl. 1. Abth. gleichen. So z. B.

Part. 1. ܦܪܡܐ (*verstehn*), ܦܪܡܝܐ, ܦܪܡܝ — ܦܪܡܝ, ܦܪܡܝ (Nom. Ag. ܦܪܡܝܢܐ).

Part. 2. ܦܘܪܡܝܐ, ܦܘܪܡܝܬܐ, ܦܘܪܡܝܐ — ܦܘܪܡܝܠܗ.

Inf. ܦܪܡܝܐ, in Kurdistan noch ܦܪܡܘܝܐ (§ 25).

Imp. ܦܪܡܝ, ܦܪܡܝܘܢ.

Hiernach richten sich u. a. die Causative von Verben ל״י (bis auf die verkürzten wie ܡܫܩܐ, ܡܚܐ u. s. w.) z. B. ܡܢܫܐ *vergessen.* Röd. und Cat. auch hier *e* ܡܝܬܝܠܢ *sie führt uns her* (ܡܝܬܝܐ ܠܢ), ܡܝܬܝܠܝ *bringt mir* (ܡܝܬܐ ܠܝ), ܡܫܩܝܬ *tränkst* (ܡܫܩܝܬ).

[1] Cat. noch ܠܡܗܘܡܙܡܬܗ für ܠܡܗܘܡܙܡܬܐ wie die S. 213 Anm. 3 angeführten Formen; auch ܡܠܘܛܬܐ = ܡܠܘܛܬܗ̇ „*sie verflucht habende*“.

[2] Aber ܡܦܠܓܝ *sie theilen zu* (zweimal).

Aehnlich die Causale von ܠܥ̈ z. B. ܡܫܲܡܸܥ *hören machen,* F. ܡܫܲܡܥܵܐ Pl. ܡܫܲܡܥܝܼ; Part. 1 ܡܫܘܼܡܥܵܐ, ܡܫܘܼܡܥܝܵܬܵܐ; Inf. ܡܫܲܡܘܼܥܹܐ u. s. w.[1]

§ 120 Ein paar meist schallnachahmende Quadrilittera wie ܝܠܘܠܐ *heulen,* ܨܪܘܨܐ *zwitschern* (as. ܨܪܨܪ, hebr. צפצף), ܣܘܣܐ *zwitschern* (vgl. hebr. סוס *Schwalbe*), ܠܘܠܐ *heulen* (vgl. ܠܘܠܹܐ; in Kurdistan ist es *to glitter,* vgl. ܠܠܐ), ܢܘܢܐ *fragen* (Herkunft?) haben zwei schwache Radicale. Sie richten sich in der Flexion ganz nach den Wörtern wie ܦܲܪܦܪܐ, nur dass für ◌ܲ mit dem 2. Rad. stets ܘ◌ܿ (*ô*), für ܘܼ mit dem 2. Rad. bloss ܘܼ erscheint, also ܢܘܢܐ, ܢܘܢܝܐ u. s. w. — ܢܘܢܝܐ, ܢܘܢܝܬ u. s. w.

Nach dem Muster dieser Wörter, bei denen der 1. und 3. Rad. immer gleich sind (nur kommt neben ܦܘܦܐ *blöken* auch ܦܘܦܪܐ vor) richten sich die beiden alten Causativa ܡܘܡܐ *schwören lassen* (neben ܡܐܡܐ) und ܡܘܕܐ *bekennen* (Cat. ܡܕܐ = ܡܕܐ § 96).

Das ähnlich gebildete ܡܝܬܐ *bringen* haben wir schon oben § 113 betrachtet.

§ 121 Von dem § 96 besprochnen ܡܦܪܡܐ *verstehn machen* habe ich folgende Formen gefunden: Part. 1 ܡܦܝܪܡܐ und ܡܦܝܪܡܐ F. ܡܦܝܪܡܬܐ Pl. ܡܦܝܪܡܝ, 1. Pers. Pl. ܡܦܝܪܡܚ. Vgl. auch das Nom. Act. ܡܦܝܪܡܝܬܐ.

St. schreibt, wie gesagt, für diese ganz absonderliche Bildung ܡܦܝܪܡ vor.

[1] Hierher gehört im Sinne der Americaner auch ܡܚܠܐ *schenken,* da dieses mit ܚܠܬ̈ܐ *Geschenk, Gnadengabe* (χάρισμα) im Cat. ܚܠܬܐ *Gnadengaben* (Plur.) zusammenhängt, welches = خلعت in der Bedeutung *Ehrengeschenk* ist. So auch im Kurd. *kalăt,* zunächst *Ehrenkleid,* dann geradezu *Geschenk* Garz. 218.

F. Ueberreste der alten Flexion.[1]

§ 122 Ausser dem Imperativ haben wir im Ns. keine der alten Verbalformen erhalten. Der gänzliche Verlust des Imperfects ist weniger zu verwundern, da das active Participium schon in den ältern Dialecten dieses zu verdrängen anfängt und es völlig ersetzt (§ 145 ff.), dagegen sehr der des Perfects, welches im Ns. nicht so einfach und ohne Zweideutigkeiten durch ein Participium wiedergegeben wird.[2]

Das einzige, freilich unentbehrliche und vielfach allein und in Verbindung mit andern Verbalformen gebrauchte Perfect ist ܗܘܐ *erat*, das aber, wie sein Hinzutreten zu der 2. und 1. Pers. zeigt, schon ganz erstarrt ist.

Wenn das in den verschiednen aram. Dialecten, im Arab. und im Aethiop. gebrauchte ܚܳܣ[3] wirklich eine Perfectform ist (Ewald, gramm. arab. I, S. 369), so

[1] Ich habe trotz aller auf diesen Punct gerichteten Aufmerksamkeit keine weiteren Spuren der alten Tempora auffinden können als die in diesem § angeführten, auch nicht etwa solche erstarrte Formen, welche als Partikeln gebraucht würden.

[2] Etwas weitläufig ist z. B. statt des as. ܫܒܰܩܬܳܢܝ *du hast mich verlassen* das ns. ܫܒܝܩܢܘܟ *verlassen bin ich von dir* oder ܩܡ ܫܒܝܩܬ ܠܝ *zuvor verlassend du mich* oder das seltnere ܫܒܝܩܝ ܝܘܬ *mein Verlassen-Habender bist du* u. s. w. Die Zweideutigkeit beruht auf der Doppelbedeutung des 2. Particips als actives und passives.

[3] חָס, ܚܳܣ, حاش mit der Nebenform حاشا, äth. *ḥâsa*. Ueberall ist die nächste und beliebteste Construction mit L. Ist es wirklich ein Perfect, so ist es wohl zu fassen, als *er* (Gott) *verschone mich damit, dass* und Anwendungen wie حاش لله sind dann erst abgeleitet, wozu es in interjectionalen Sätzen gerade im Arabischen mancherlei Parallelen giebt. — Doch wird das Wort einfacher als eine im Ausruf stehende Nominalform angesehn „Verschonung!“

hätten wir in der Redensart ܚܲܫܵܐ ܠܝܼ [1] *fern sei es von mir,* oder bloss ܚܲܫܘ ܠܝܼ, auch ܚܲܫܘ ܡܸܢܝܼ eine solche, freilich längst nicht mehr gefühlte.

Dialectisch wird uns ein Perfect noch angeführt in ܒܐܵܡܸܪ *in regard to what he said,* wie man in Kurdistan für das in Urmia gebräuchliche ܒܵܬܲܪ ܐܵܡܝܼܪܵܐ (die Drucke schreiben gewöhnlich in solchen Fällen ܒܵܬܲܪ ܕܐܵܡܝܼܪܵܐ) sagt (St. 143). Es ist sehr zu bedauern, dass St. uns nur diese einzige Form anführt, die gewiss wohl nicht ganz allein dasteht.

3. Das Verbum mit Pronominalsuffixen zum Ausdruck des Objects.

Die alten Objectsuffixa sind, wie wir schon gesehen § 123 haben, gänzlich verschwunden. Abgesehn von Umschreibungen wie beim Part. 2 mit ܠ (§ 104), wird das Personalpronomen durch sein Possessivsuffix ausgedrückt, und dann wird dieses entweder direct an die dem Verbalausdruck zu Grunde liegende Nominalform gehängt oder die Verbindung geschieht durch ܠ. Der erstere Fall kann Statt finden bei den mit dem Infin. und den mit dem Part. 2 ohne ܠ gebildeten Zeitformen. Der Infin. und das Part. werden ganz so behandelt wie die sonstigen Nomina. Wir haben somit

1) bei den mit dem Infin. zusammengesetzten Formen: das Suffix tritt hier einfach an die Stelle der Endung ܐ̱ resp. ܐ̱, also z. B. ܒܣܡܵܟ݂ܘܼܟ݂ ܝܘܸܢ *ich heile dich* (*ich bin in deinem Heilen*), ܒܥܒܵܕܘܼܟ݂ܘܿܢ ܝܠܹܗ *er macht euch,* ܒܚܵܙܘܼܟ݂ ܝܠܹܗ *sieht dich,* ܒܬܵܟ݂ܪܘܼܗ̇ ܝܘܸܬ *denkst an sie,* ܒܝܵܕܥܘܼܗ̇ ܝܠܵܗ̇ *kennt sie,* ܡܚܘܼܒܘܼܗܝ ܗ̄ܘܵܐ *liebte ihn,* ܡܠܵܦܘܼܢ ܝܠܵܗ̇ *lehrt mich,* ܦܠܵܚܘܼܢ ܗ̄ܘܵܐ

[1] In ܚܲܫܵܐ ܠܥܲܒܕܲܝܟ݂ܘܿܢ *fern sei es deinen Knechten* ist ܠܐ = ܠܗܘܿܢ *ihnen* (§ 37).

theilte sie, ܗܘܐ ܠܡܪܕܘܬܗܝ *züchtigte ihn,* ܢܚܫܒܢ ܐܢܝ *ich zähle sie,* ܗܘܐ ܒܨܘܝܘܗܝ *untersuchte* (ܒܨܐ) *ihn,* ܡܘܠܦܠܢ ܝܠܐ *belehrt uns,* ܡܘܬܘܝܘܟܘܢ ܝܠܐ *bringt euch* (§ 113) u. s. w.[1]

2) beim Part. 2 tritt das Suffix an die Stelle des ܐ̈ im Sing. und des ܐ̈ im Pl., also z. B.

a) Sg. Masc. ܩܛܝܠܝ ܐܢܝ *ich habe sie getödtet* („ich bin ihr Getödtet-Habender"), ܗܘܐ ܥܒܝܕܘܗܝ *hatte es gethan,* ܗܘܐ ܚܙܝܘܗܝ *hatte ihn gesehn,* ܫܡܝܥܘܗ̇ ܝܠܗ *hat sie gehört,* ܗܘܐ ܡܫܘܠܡܘܗܝ *hatte es vollendet,* ܗܘܐ ܡܚܘܒܘܗ̇ *hatte sie geliebt,* ܒܕ ܗܘܐ ܒܘܣܡܘܗ̇ *er wird sie geheilt haben,* ܡܘܬܝܘܢ ܐܢܝ *ich habe sie gebracht*[2], ܠܐ ܝܠܗ ܡܘܗܒܘܗܝ *hat ihn nicht beschenkt,* ܠܐ ܝܠܗ ܡܘܢܫܝܘܗ̇ *hat sie nicht vergessen* u. s. w.

b) Sg. F. ܗܘܐ ܛܘܪܝܬܝܗ̇ *sie hatte sie bereitet,* ܗܘܐ ܡܛܘܪܬܝܗ̇ *hatte sie aufbewahrt,* ܡܘܫܠܡܬܠܢ ܝܠܗ̇ *sie hat uns übergeben* u. s. w.

c) Pl. (ganz wie Sg. Masc. lautend § 37) ܗܘܘ ܥܒܝܕܘܗܝ *hatten es gethan,* ܗܘܘ ܐܣܝܪܘܗܝ *hatten ihn gefangen,* ܙܪܝܘܗ̇ ܝܬܘܢ *ihr habt sie bestreut* (ܙܪܐ), ܡܘܫܠܡܘܗ̇ ܝܢܐ *haben sie übergeben,* ܫܡܝܥܘܗ̇ ܝܬܘܢ *habt sie gehört,* ܕܘܝܫܝܢ ܝܘܚ *wir haben sie getreten,* ܡܘܫܬܝܠܢ ܝܬܘܢ *ihr habt uns getränkt,* ܡܘܡܛܝܝܠܝ ܝܢܐ *sie haben mich hingebracht* u. s. w.

Alle übrigen Verbalformen *müssen* und die genannten *können* ihr pronominales Object durch ܠ (ܠܝ) sich unterordnen, wenn keine weitere Umschreibung gewählt wird. Dies ܠ, welches direct hinter das Verbum zu treten

[1] Natürlich kann man eben so gut den Infin. in andrer Anwendung mit diesen Suffixen versehn z. B. ܠܩܛܠܘܗܝ *ihn zu tödten,* ܠܡܫܬܝܘܗܝ *ihn zu tränken,* ܠܡܘܕܥܘܗ̇ *sie zu benachrichtigen* u. s. w.

[2] In ܡܢܝܠܗ ܡܘܕܥܘܗ̇ ܗܝܡܢܘܬܐ *wer hat das Credo bekannt gemacht?* (Cat.) scheint das zweite Wort für ܡܘܕܥܘܗ̇ ohne Uebergang zu der Form der ל״י, nach der 2. Abth. der 2. Klasse und mit der Verhärtung des D wie in § 113 zu stehn. Misslich sind allerdings diese Annahmen, wozu kommt, dass die folgenden Worte offenbar eine Corruptel enthalten.

pflegt, assimiliert sich einem vorhergehenden N R (L)[1], also z. B. ܐܬܕܟܪܢܝ *gedenke mein* für ܐܬܕܟܪ ܠܝ, ܒܥܘܢܟ *sucht dich,* ܕܘܢܢܝ *richte mich* für ܕܘܢ ܠܝ, ܙܒܢܘܗܝ *kauft ihn* u. s. w. Ferner ܡܩܒܠܢܝ *er nimmt mich* für ܡܩܒܠ ܠܝ u. s. w. So auch bei allen Participien mit dem ܢܐ der 1. Pers., also ܦܩܕܢܐܠܟܘܢ *jubeo vos* für ܦܩܕ ܐܢܐ ܠܟܘܢ, ܡܐܣܝܢܐܠܗ *ich heile ihn* für ܡܐܣܐ ܐܢܐ ܠܗ, ܢܛܪܢܐܠܗ̇ *ich bewahre sie* Cat.[2] u. s. w. Ebenso im Fem., wo dann ܝܢܐ für ܐܢܐ geschrieben wird z. B. ܡܐܣܝܢܐܠܟ *ich Weib heile dich* für ܡܐܣܝܐ ܐܢܐ ܠܟ, ܡܐܣܝܢܐܠܗ̇ oder auch ܡܐܣܝܢܠܗ̇ *ich Weib heile sie* (ܠܗ̇ oder ܠܗ) u. s. w. Aber nicht im Plur. 2. Pers. ܡܐܣܝܬܘܢ ܠܝ *ihr heilt mich* u. s. w. Und natürlich sonst ܡܐܣܝܬ ܠܝ, ܡܐܣܝܬܝ ܠܝ u. s. w.[3] Ob das ܠܝ, ܠܟ u. s. w. in ein Wort mit dem Vorhergehenden geschrieben wird oder nicht, macht keinen wesentlichen Unterschied; doch ist das Erstere wegen der Assimilation und des vor das Encliticon fallenden Accentes (§ 30) das Richtigere.[4]

Beispiele dieser Verbindung sind überaus zahlreich. Wir können bilden ܦܪܩ ܠܝ *er rettet mich,* Pl. ܦܪܩܝܢ ܠܝ; mit Vorsätzen ܗܘ ܦܪܩ ܠܝ *er rettete mich,* ܟܕ ܦ ܠܝ *er wird mich retten;* mit Nachsätzen ܦܪܩ ܗܘܐ ܠܝ *er pflegte mich zu retten,* ferner ܦܪܘܩ ܠܝ *rette mich.* Und so ist auch erlaubt ܦܪܝܩܐ ܠܝ ܗܘ für ܦܪܝܩܢܝ ܗܘ *er hat mich gerettet,* ܦܪܩܘܗܝ ܗܘܘ ܠܗ *sie retteten ihn* für ܦܪܩܘܢܝܗ ܗܘܘ u. s. w.

[1] Die Assimilation tritt auch ein, wenn das ܠ in dativischer Bedeutung mit einem Suffix unmittelbar hinter einem Verbum mit derartigem Auslaut steht z. B. ܐܫܐܠܢܝ ܠܝ ܟܬܒܐ *ich will mir ein Buch fordern* St. 155.

[2] Und ib. mit Zusammenziehung ܝܕܥܢܗ *ich kenne ihn* = *yân ne* (S. 246) aus ܝܕܥܢܗ, ܝܕܥ ܐܢܐ ܠܗ; ܒܥܝܢܗ *ich bitte ihn* = ܒܥܝܢܗ, ܒܥܐ ܐܢܐ ܠܗ.

[3] ܦܪܩܬܢܝ *du rettest mich* bei Röd. ist Schreib- oder Druckfehler für ܦܪܩܬ ܠܝ (= ܦܪܩܬ ܠܝ).

[4] Ob in ܡܐܣܝܬܘܢ ܠܝ, wo nicht assimiliert wird, der Accent auf die Paenultima des ersten Bestandtheils (hier *mî*) fällt?

Dritter Theil.

Syntax.

I. Von den Redetheilen.

1. Das Nomen.

§ 124 Bei der Besprechung der syntactischen Verhältnisse des Nomen heben wir hauptsächlich solche Fälle hervor, in denen sich eine Abweichung vom As. zeigt, indem wir die grade bei ihnen sehr zahlreichen Fälle der genauen Uebereinstimmung des ns. mit den sonstigen aram. oder gar dem allgemein semit. Gebrauch nur kurz berühren oder ganz unerwähnt lassen. Eine genaue Betrachtung aller möglichen Arten gegenseitiger Bei- und Unterordnung der Nomina, aller möglichen Verwendungen der Adverbia u. s. w., auch wo nicht der geringste dem Ns. eigenthümliche Zug zu bemerken, wäre hier entschieden überflüssig.[1]

Determination des Substantivs.

§ 125 Die im As. schon fast ganz verlorne äussere Bezeichnung des Unterschiedes zwischen *bestimmten* und *unbestimmten* Sub-

[1] In der Hauptsache liesse sich übrigens eine solche gar nicht so schwer herstellen. Eine viel vollständigere Behandlung verlangt das formell wie syntactisch im Ns. sehr eigenthümlich entwickelte Verbum.

stantiven (und resp. Adjectiven) ist im Ns. bis auf sehr geringe und von der Sprache selbst ignorierte Spuren (§ 60 ff.) verschwunden. Dass dennoch der Unterschied zwischen beiden Klassen noch gefühlt wird, zeigt sich zuweilen an der syntactischen Behandlung, namentlich beim Objectsausdruck und bei der Verbindung mit Praepositionen (§ 134). Aber feste Categorien bilden sie nicht, auch nimmt das Adjectiv an der Behandlung als bestimmtes Nomen nur Theil, sofern es substantivisch gebraucht wird, nicht als blosses Attribut.

Nicht zu verwechseln mit dem reinen Determinativartikel ist die schärfere Hervorhebung eines Nomens durch ein förmliches Demonstrativpronomen wie ܗܘ̇ ܐ̄ܢܫܐ *dér Mensch, jener M.* u. s. w. Freilich nähert sich dieser Gebrauch dem des bestimmten Artikels in der beliebten Verbindung eines ohne Substantiv stehenden Adjectivs mit ܗܘ̇ z. B. ܗܘ̇ ܪܒܐ ܐ̄ܬܐ *der Grosse kam* St. 146. So häufig dem ܚܕ *Einer* gegenüber ܗܘ̇ ܐ̄ܚܪܢܐ, Pl. ܐܢܝܢ ܐ̄ܚܪ̈ܢܐ *der Andre, die Andern;* ferner ܐܢܝܢ ܩܕܡ̈ܝܐ und ܐܢܝܢ ܕܬܪ̈ܝܢ *die Ersten, die Zweiten* B. 45 u. s. w. Daneben aber auch Fälle wie ܫܡܐ ܕܪܒܐ *der Name des Aelteren* B. 5. Ferner ܕܦܪܫܬ ܗܘ̇ ܬܪܝܨܬܐ ܡܢ ܣܟܝܠܬܐ *ut discernas rectam* (viam) *a falsa* B. 45, wo beim Zweiten das Demonstrativ fehlt.

Auch die Hervorhebung der Vereinzelung durch den Zusatz des Zahlwortes (ܚܕ), die im Ns. weit häufiger ist als im As., darf man nicht ohne Weiteres ganz mit unserm unbestimmten Artikel zusammenhalten, da ja die Sprache (ähnlich wie das Persische das Einheitswort mit ي *ê*) diesen Fall gerade als eine Determination auffasst, vgl. z. B. ܡܘܕܘܒ ܪܘܓܐ ܐܝܬ ܠܗ ܚܕ ܐ̄ܢܫܐ *was für Empfindungen hat ein Mensch?* Bxt. 139; ܟܐ ܡܢܟܢ ܚܕܐ ܐ̄ܢܫܐ *ich kenne einen*

Menschen B. 575, in welchen Sätzen andernfalls resp. ܐܝܟ ܟܡܐ (§ 134) und ܚܕ ܢܦܫ (§ 155) stehn müsste, eine Ausdrucksweise, die freilich auch erlaubt wäre. Klar bezeichnen die Bedeutung des ܚܕ die von St. 146 f. gegebnen Beipiele ܚܕ ܐ̄ܢܫܐ ܡܥܠܐ ܩܡ ܠܗ ܒܟܢܘܫܬܐ *ein* (gewisser) *Mensch erhob sich in der Versammlung*, aber ܐ̄ܢܫܐ ܚܙܠܘܟ ܒܐܘܪܚܐ *hast du* (irgend) *einen Menschen auf dem Wege geschn?* Im ersten Beispiel könnte das ܚܕ auch fehlen, im zweiten erlaubt die reine Unbestimmtheit nicht, es zu setzen. Dass sich übrigens dies ܚܕ dem unbestimmten Artikel sehr nähert, soll nicht geleugnet werden. Es steht besonders gern vor Substantiven, die noch ein Adjectiv hinter sich haben. Zu bemerken ist jedoch, dass dieser Gebrauch in den Uebersetzungen aus dem Englischen am beliebtesten ist.

Die Verbindung eines Nomens mit einem nachgesetzten ܡܕܝܡ[1] entspricht in ihrer Bedeutung im Grunde mehr dem unbestimmten Artikel; aber sie ist zu selten und bildet keine grammatische Categorie. Ausser dem von St. 147 angeführten Beispiel ܟܠܒܐ ܡܕܝܡ *ein Hund* ist mir nur noch ein einziges andres vorgekommen, nämlich ܙܘܙܐ ܦܠܐ ܡܕܝܡ *viel Geld* Z. 2, 149.

Geschlecht.

§ 126 Weder die Bezeichnung der Zahl noch des Geschlechts bedarf hier nach dem in der Formenlehre Gegebnen (vgl. auch unten § 169) einer Betrachtung. Nur über den Gebrauch des Femininums zur Bezeichnung des Un-

[1] Im As. ist die entsprechende Verbindung von Sachwörtern im Sg. und Pl mit ܡܕܡ (sogar ܐ̄ܢܫܐ ܡܕܡ *einige Menschen* Efr. I, 549 F), von Personenwörtern im Sg. mit ܐܢܫ, im Pl. mit ܐܢܫܝܢ bekanntlich nicht ganz selten.

persönlichen oder Neutrums haben wir noch Etwas zu reden. Schon im As. überwiegt bekanntlich dieser Gebrauch durchaus; im Ns. hat er fast die Alleinherrschaft bekommen. So haben wir ܗܘ ܕ *id quod* (oft); ܡܥܢܝܢ ܕܗܘ ܕ *der Sinn des Umstandes, dass* B. 228; ܦܣܝܩܬܐ *er beschloss es* B. 27 (wörtlich „sie wurde beschlossen von ihm“); ܐܗܐ ܗܝ ܠܟ ܠܐ ܡܨܝܐ ܕܗܘܝܐ *dieses kann nie geschehn* B. 7 (und so oft ܐܗܐ *dieses*); ܪܒܐ ܚܣܝܪܬܐ ܗܘܐ ܕ *Viel* (oder ܒܨܝܪܐ *Wenig*) *fehlte daran, dass* (oft) u. s. w.[1] So werden auch ganze Sätze mit ܕ so wie die ihnen entsprechenden Infinitive mit ܠ durchgängig als Feminina construiert z. B. ܡܝܡܪܐ ܐܡܝܪܬܐ ܕ *es wurde gesagt, dass* (öfter); ܥܣܝܩܐ ܝܠܐ ܠܡܚܙܝܐ *es ist schwer zu sehn* B. 57; ܟܡܐ ܒܣܝܡܬܐ ܒܕ ܗܘܝܐ ܕܗܘܝܢ *wie süss würde es sein, dass ich wäre* Bxt. 533; ܘܦܝܫܐ ܗܘܝܐ ܝܠܗ ܠܡܫܟܚܐ *and it is most rationally to be concluded* u. s. w.

Bei der eigenthümlichen Bildung der ns. Verbalformen aus noch sehr deutlichen Nominalbestandtheilen führt uns diese auf dem Gebiete des Nomens wurzelnde und daher hier zu erwähnende Anschauung des Neutrums als eines Weiblichen ganz in den Verbalausdruck hinein, und wir müssen daher unten beim Verbum auf diesen Gebrauch noch einmal zurückkommen (§ 142), zumal da hier fast überall nicht bei dem betreffenden Nomen selbst, sondern erst bei den zur Verbalbildung verwendeten, wenn auch ursprünglich nominalen, Wörtern die Geschlechtsbezeichnung erscheint.

[1] Dass dieser Gebrauch in der einfachsten Anwendung fast nur durch Pronomina zu belegen, kommt daher, dass das Ns. Ausdrücke wie *das Schöne, das Gute* nicht liebt, sondern statt derselben ein reines Substantiv (*Schönheit* u. s. w.) oder eine Umschreibung wie *die schönen Dinge* u. s. w. gebraucht. Sehr selten sind die Fälle wie ܕܘܟܬܐ ܕܟܠܗܘܢ ܒܝܫܬܐ *der Ort alles Bösen* B. 111.

Viel seltner wird das Masc. neutrisch gebraucht z. B. ܐܗܐ ܥܒܝܕܐ ܩ݁ ܒܠܒܗ̈ *dies machte Eindruck auf ihr Herz* Z. 4, 79. Doch gelten ܡܢܕܝ *Etwas*, ܟܡܐ *wie Viel?* durchgängig als männlich, und auch bei ܡܘܕܝ *Was?* ist die weibliche Verbindung in ܡܘܕܝ ܗ̄ܘܝܬܐ ܠܗ *was ihm geschehen sei* Z. 4, 108 ganz vereinzelt.

Gegenseitige Unter- und Beiordnung der Nomina.

§ 127 Die *Unterordnung* (im Genitiv) bedarf nach dem aus dem allgemeinen Gebrauch des Aram. Bekannten und nach dem in der Formenlehre Dargestellten (§ 78) keiner weiteren Auseinandersetzung. Ebenso wenig verlangt eine Besonderheit des Sprachgebrauchs noch die Behandlung der Unterordnung eines Nomens unter das andre vermittelst einer Praeposition.[1]

§ 128 Die *Beiordnung* eines Nomens neben ein andres ist gleichfalls durch den allgemeinen aram. Sprachgebrauch und das in der Formenlehre Gesagte im Wesentlichen bestimmt. Wie weit sich das *Adjectiv* in der Motion nach dem von ihm bestimmten Substantiv richtet, sahen wir oben § 64 und 66.

[1] Nicht ursprünglich ist es, wenn ein Nomen mit einer Praeposition wie ein selbständiges Nomen verwendet wird; diesen Fall haben wir bei ܠ mit dem Infinitiv, wenn dieser als Subject steht (§ 160), und beim partitiven ܡܢ in Fällen wie ... ܡܝܬܐ ... ܦܠܛܠܗܘܢ ܡܢܢܗܝ ܙܟܐ ܚܕܝܐ ... ܡܢܢܗܝ ܒܥܠܗܘܢ ܠܡܛܫܝܐ ... *die Todten ... kamen hervor*, (einige) *von ihnen sehr erfreut* ... (und einige) *von ihnen suchten zu verbergen* u. s. w. B. 64 (Subject) und ܟܝܠܐ ܬܝܗܝ ܡܢܢܗܝ *ich habe* (einige) *von ihnen gemessen* Z. 4, 26; ܐܢ ܚܙܝܐ ܡܢ ܡܥܒܪܢܘܬܐ ܒܓܠܝܐ̈ *ob er* (irgend welche) *von den Pilgern hätte vorübergehn sehn* B. 108 (Object). Diese Anwendung ist aber nicht häufig, und es scheint nicht, dass ein solcher Partitivausdruck (wie im As.) noch eine andre Praeposition vor sich haben könne.

Die eigentliche Stellung des Adjectivs ist die hinter dem Substantiv, und diese ist auch bei Weitem die gewöhnlichste. Allein wie im As. zur stärkeren Hervorhebung nicht selten das Adjectiv vorantritt, so dass namentlich Wörter, welche *heilig, gebenedeiet, fromm* u. s. w. und im Gegentheil *verflucht, böse* u. s. w. bedeuten (z. B. ܩܕܝܫܐ, ܛܘܒܢܐ, ܛܘܒܬܢܐ, ܚܣܝܐ, ܡܒܪܟܐ, ܠܝܛܐ, ܒܝܫܐ), ganz gewöhnlich voranstehn[1], so kommt Aehnliches auch im Ns. vor. Namentlich ܛܵܒ *schön, gut* liebt die Voranstellung z. B. ܛܵܒ ܐܝܼܠܵܢܵܐ *a good tree* St. 149; ܚܲܕ ܛܵܒ ܡܲܟ݂ܪܸܙܵܢܵܐ *ein guter Prediger* Bxt. 515; ܛܵܒ ܡܘܿܠܟ݂ܵܢܵܐ *ein guter Rath* Z. 2, 13 und so oft. So auch ܒܣܝܼܡܵܐ ܐ݇ܢܵܫܵܐ *ein angenehmer Mann* Z. 1, 63; ܒܣܝܼܡܹܐ ܐ݇ܢܵܫܹܐ *angenehme Leute* Z. 1, 81; ferner bei starker Emphase ܒܝܼܫܵܐ ܝܵܠܵܐ ܐܲܝܟ ܕܒܝܼܫܘܿܝܵܐ ܗ̱ܘܵܐ *naughty boy as he was* B. 504; ܐܵܝ ܡܸܣܟܹܢܵܐ ܝܵܠܵܐ ܡܸܣܟܹܢܵܐ ܒܪܝܼ *o armer Ignorant* (Eigenname) B. 333; ܡܸܣܟܹܢܬܵܐ ܚܢܵܐ *arme Hanna!* Z. 3, 220. Sogar wenn adverbiale Bestimmungen dazu treten[2], kann das Adjectiv voranbleiben z. B. ܒܣܘܼܡ ܙܵܕܵܩ ܐ݇ܢܵܫܹܐ *honester people* B. 548; ܐ݇ܚܲܕ ܪܒܵܐ ܓܘܿܪܵܐ ܟܹܐܦܵܐ *a very great stone* St. 149; ܡ̣ܢ ܟܠܵܗ̇ ܒܣܘܼܡ ܛܵܒ ܘܒܣܘܼܡ ܡܘܼܬܪܵܐ ܡܲܪܥܝܼܬܵܐ ܝܠܵܗ̇ ܕܐܲܪܥܵܐ ܐܲܬܪܵܐ *es ist der schönste und einträglichste Landstrich* B. 524. Stets voran stehn (ähnlich in mehreren semit. Sprachen) alle adjectivisch gebrauchten Demonstrativa. Immer voran steht ferner das im Ns. als Fremdwort zu betrachtende ܦܠܵܢ *ein gewisser* z. B. ܒܦܠܵܢ ܕܘܼܟܵܐ

[1] Auch sonst zuweilen z. B. Efr. I, 398 ܣܓܝܐܢ ܙܒܢܝܢ *viele Male;* carm. Nis. 34, 67 ܪܥܒܬܢܐ ܡܘܬܐ *der gierige Tod.* Namentlich ܐܚܪܢܐ *alius* steht nicht selten vor seinem Substantiv z. B. ܐܚܪܬܐ ܡܠܬܐ *anderes Wort* Titus Bostr. 25, 9; 30, 20 vgl. 25, 5; 41, 32 u. s. w.; ܐܚܪܬܐ ܕܐܪܥܐ Land, Anecd. 41, 3. So auch im Christlich-Palästinischen.

[2] Im As. vgl. Fälle wie ܪܒܐ ܡܣܟܢܘܬܐ ܘܫܒܝܚܐ ܒܟܠܗ ܡܕܝܢܬܐ ܗܘܐ ܡܬܝܕܥܢܘܬܗ Thomas Marg. bei Ass. b. or. III, I, 98.

in einer gewissen Zeit; ܒܦܠܵܢ ܕܘܼܟ݂ܬܵܐ *an einem gewissen Ort* u. s. w.[1]

Wie Adjectiva werden im Ns. auch einige adverbiale und deshalb unveränderliche Nomina verwandt. Zunächst kommen hier in Betracht ܪ̈ܒܵܐ *viel* (= רַבָּא *multum, Menge*), ܒܨܵܪܵܐ *wenig,* ܙܵܘܕܵܐ *mehr,* welche ihre Gegenbilder schon in der älteren Sprache haben.[2] Sie stehen meistens voran z. B. ܪ̈ܒܵܐ ܚܘܼܫܵܒ݂ *viel Denken* B. Vorrede; ܒܪܒܐ ܒܚܣܝܢܘܬܐ *very carefully* B. 6; ܪܒܐ ܐܝܩܪܐ *viel Herrlichkeit;* ܪܒܐ ܙܒ݂ܢܐ *viel Zeit* B. Vorrede; ܪ̈ܒܵܐ ܣܘܼܣܘܵܬܐ *viele Pferde* St. 149; ܪ̈ܒܵܐ ܐܘܼܪܚܵܬܐ *viele Wege* B. 45 — ܒܒܨܪܐ ܙܒ݂ܢܐ *in wenig Zeit* B. 7; ܒܵܬ݇ܪ ܒܨܪܐ ܩܝܡܬܐ *nach kurzem Stehn* B. 84 — ܗܵܘܵܐ ܙܵܘܕܵܐ ܬܲܪ̈ܥܐ *noch mehr Thoren* B. 10. Seltner ist die umgekehrte Stellung wie in ܣܘܼܣܘܵܬܐ ܪ̈ܒܵܐ *viele Pferde* St. 149; ܙ̈ܘܥܐ ܘܕܘܼܒܵܪܵܐ ܪܒܐ *many fears and doubts* B. 18; ܡ̈ܝܐ ܪܒܐ *viel Wasser* Ps. 29, 3; ܝܘܡ̈ܬܐ ܪܒܐ *viele Tage* B. 25[3] — ܠܦܠܓܐ ܙܘܕܐ *dem grösseren Theile* Bxt. 328; ܠܓܝܘܢ̈ܐ ܙܘܕܐ *mehr Legionen* B. 383.[4]

[1] Der Beweis dafür, dass das Wort nicht aus dem As. erhalten, sondern das arab.-pers. *fulân* (auch kurdisch *flán* Garzoni 24, 54) sei, liegt in seiner Stellung und seiner Inflexibilität. Das Wort kann auch substantivisch stehn in der Bedeutung „ein Gewisser".

[2] ܣܘܓܐܐ ܣܓܝ ܣܓܝ und ܣܓܝ ܣܓܝ ܣܘܓܐܐ (oft); ܣܓܝ ܣܓܝ ܚܢܢܐ Esra 9, 9; ܐܦ̈ܝܐ ܣܓܝܐܐ Ass. b. or. III, I, 172 vgl. ib. 268 f.; ܣܓܝܐܐ ܡܠܟ̈ܐ Efr. I, 547 B u. s. w.; ܣܓܝ ܪܘܪܒܐ Ass. II, 184; ܗܕܐ ܣܓܝ ܚܘܒܬܐ *diese grosse Schuld* ib. I, 170; vgl. noch 1 Par. 29, 21; 2 Par. 14, 13; 26, 10 u. s. w. Noch genauer entspricht aber der Gebrauch von סגי und צִיבחד im Palästinensischen vgl. z. B. סגי פירין *viele Früchte* Minniscalchi, Ev. Hieros. S. 87; פירין סגי ib. 99; אתן סגי *viele Zeichen* ib. 83; סגי עסב *viel Kraut* ib. 69; צִיבחד באישין *viele Kranke* ib. 493; צבחד גוברין *wenig Männer* Targ. 2 Chron. 24, 24 u. s. w. Man kann auch sagen סגי הימנו *Viele glaubten* Min. 65 u. s. w. Wie צִיבחד (so mit D ist die richtige Form) aus צִיב und חד zusammengesetzt ist (eigentlich „ein Stückchen", „ein Bischen" oder ähnlich), so ist vielleicht auch ܒܨܵܪܵܐ aus ܒܹܝ und einem Substantiv gebildet, das ich aber nicht bestimmen kann.

[3] ܪܒܐ mit dem Sg. scheint kaum nachgestellt zu werden.

[4] Der substantivische Ursprung zeigt sich auch noch in Fällen wie ܒܣܘܓܐ

In solchen Fällen betrachtet das Ns. diese Wörter ganz wie Adjectiva, wozu es durch die Menge der aus den fremden Sprachen aufgenommenen nicht flexibeln Adjectiva veranlasst wird. Ebenso behandelt man nun auch die andern Adverbia der Art wie ܪ̈ܘܚܩܐ u. s. w. (§ 84 S. 159) durchaus als Adjectiva z. B. ܡܢ ܦܢܝ̈ܬܐ ܪ̈ܘܚܩܐ *aus fernen Theilen;* ܝܗ̈ܘܕܝܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܒܟܠܗܝܢ ܡܕܝ̈ܢܬܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܐܚܫܝܪܫ ܩܪ̈ܝܒܐ ܘܪ̈ܘܚܩܐ *Judaei, qui erant in omnibus urbibus regis A., propinqui et remoti* Esth. 9, 20; ܣܒܝܥܬܐ ܕܩܪ̈ܝܒܬܐ ܒܣܝܡ ܘܡܦܢ̈ܩܬܐ ܡܚܠܝܬܐ *the full, the near, the sweat enjoyment* Bxt. 28; ܥܒ̈ܕܝܗ ܒܝ̈ܫܬܐ *ihre schlechten Dinge* Bxt. 47 u. s. w.

Ebenso werden aber auch die demonstrativen und fragenden Adverbia, wie sie in der Construction im Praedicat mit dem Adjectiv übereinstimmen, auch wie attributive Adjective gebraucht z. B. ܩܐ ܗܟܢܝ̈ܐ ܐ̄ܢܫܐ ܕܐܝܟ ܕܗܢܐ *für solche Menschen wie dieser* B. 61 (und so oft); ܗܟܢܐ ܐ̄ܢܫܐ *solche Menschen* B. 627; ܐܣܓܝܐܐ ܙܘܙܐ *so viel Geld* Bxt. 1; ܕܐܝܟ ܐ̄ܢܫܐ *was für ein Mensch?* B. 29; ܟܡܐ ܐ̄ܢܫܐ *wie viel Menschen?*[1]

Die Beiordnung (*Apposition*) ist im Ns. sehr häufig an § 130 die Stelle der Unterordnung getreten, wo ein die *Art* oder das *Maass* bezeichnendes Substantiv vor das näher dadurch Bestimmte tritt. Diese auch im As. vorkommende Construction[2] könnten wir durch sehr zahlreiche

ܕܣܓܝ̈ܐܐ *die Lüge Vieler* (*der Menge*) Ps. 31, 12; ܗܘ ܛܘܪܐ ܗܘܐ ܗ̄ܘܐ ܡܘܬܐ ܕܣܓܝ̈ܐܐ ܘܒܥ ܗܘܐ ܡܘܬܐ ܕܣܓܝ̈ܐܐ ܐ̄ܚܪ̈ܢܐ *jener Berg ist der Tod Vieler gewesen und wird der Tod vieler Anderer sein* B. 43 f. — Natürlich können diese Wörter dann auch als Praedicatsadjective stehn wie in ܟܡܐ ܣܓܝܐ ܛ̄ܒ ܛܝܒܘܬܟ *wie gross ist deine Güte!* Ps. 31, 19.

[1] So auch ܗܝܕ und ܟܡ *irgend* (§ 172).

[2] Z. B. ܬܪܬܝܢ ܣܐܬܝܢ ܣܥܪܝܢ *2 Maass* (ein Dualis) *Gerste* 2 Reg. 7, 1 (freilich wörtlich nach dem Hebr. סאתים שערים), vgl. 1 Reg. 4, 22; 2 Par. 25, 6 u. s. w.; ܬܠܬܐ ܙܢ̈ܝܐ ܡܐܟܘ̈ܠܬܐ *3 Arten Gerichte* Barh. Chron. 165; ܐܪܒܥܡܐܐ ܕܢ̈ܐ ܚܡܪܐ *400 Fässer Wein* ib. 186 u. s. w. Auch im heutigen Deutsch ist diese Construction bei

Beispiele belegen. Bei Wörtern, welche eine Quantität ausdrücken, steht immer ein Zahlwort voran. So haben wir ܐܠܦܐ ܙܘܓܐ ܬܘܪ̈ܐ 1000 *Joch Ochsen* Hiob 42, 12; ܫܒܥܐ ܙܘܓܐ ܡܣܐܢ̈ܐ 7 *Paar Schuhe* Z. 4, 77; ܚܕܐ ܠܓܝܢܐ ܚܡܪܐ *eine Flasche Wein* Z. 1, 96; ܚܕ ܛܥܢܐ ܩܡܚܐ *eine Last Mehl* Z. 2, 129; ܚܕ ܙܥܪ ܛܥܡܐ *a slight taste* („eine Kleinigkeit ܙܥܪ Geschmack") Bxt. 15; ܚܕ ܟܝܠ ܛܝܒܘܬܐ *ein Maass von Gnade* Bxt. 253; ܚܕ ܪܘܚܐ ܐܘܪܚܐ *eine Strecke Wegs* B. 377; ܚܕ ܪܘܚܐ ܦܘܪܫܢܐ *eine ziemliche* („eine Strecke, Entfernung") *Unterschied* Bxt. 243; ܚܕ ܪܘܚܐ ܫܒ̈ܛܐ *eine Anzahl Stöcke* (Stockschläge) Z. 3, 181 u. s. w. In solchen Fällen ist die Genitivverbindung beim Pluralis der Maasbestimmung kaum nachweisbar, beim Sg. wenigstens viel seltner als die Apposition. So haben wir ܚܕܐ ܦܣܬܐ ܠܚܡܐ *ein Stück Brot* Z. 3, 269 und ܚ „ ܦ „ ܕܠܚܡܐ ib. 4, 125; ܚܕ ܩܘܡܐ ܙܘ̈ܙܐ und ܕܙܘ̈ܙܐ *ein Haufen Geldstücke,* beide Z. 3, 269; ܚܕ ܙܥܪ ܕܒܣܝܡܘܬܐ *ein wenig Vergnügen* Z. 1, 10. Beide Constructionen eng verbunden in ܐܝܟ ܚܡܫܝܢ ܛܥܢ̈ܐ ܡܫܚܐ ܘܕܨܒܘ̈ܬܐ ܐܚܪ̈ܢܝܬܐ *etwa* 50 *Ladungen von Oel und andren Dingen,* wo ohne ܕ beim Zweiten leicht ein Missverständniss zu befürchten wäre.

Noch weiter erstreckt sich dieser Gebrauch bei dem Worte ܓܢܣܐ *Art.* Wir haben hier nicht bloss ܚܕ ܓܢܣܐ ܥܡܐ ܣܪܝܩܐ *eine Art eitles Volk* B. 371; ܓܢܣܐ ܓܢܣܐ ܠܫܢ̈ܐ *allerlei Arten von Sprachen* Z. 3, 206; ܝܕܘ̈ܥܐ ܕܓܢܣܐ ܓܢܣܐ ܨܒܘ̈ܬܐ *Kenner von allerlei Dingen* Z. 2, 141[1] u. s. w., sondern auch mit Demonstrativ- und Fragepronomen ܗܢܐ ܓܢܣܐ ܡܡܠܠܐ *ein derartiges Wort* B. 387; ܡܢܘ ܓܢܣܐ ܡܠܦ̈ܢܐ *was für Lehrer?;*

Maass- und ähnlichen Bestimmungen fast allein üblich geworden statt der früheren Genitivverbindung.

[1] Gewöhnlicher ist übrigens in solchen Fällen die Nachsetzung wie ܠܫܢ̈ܐ ܓܢܣܐ ܓܢܣܐ.

ܒܐܝ ܡܘܕܝ ܛܘܪܐ ܡܥܡܪܐ *in was für einer Art Wohnung?* Z. 2, 186; ܒܡܘܕܝ ܛܘܪܐ ܕܘܟܐ *an was für einem Ort?* B. 2, 20[1] u. s. w. Möglich ist aber auch hier die Genitivverbindung. So haben wir z. B. neben ܡܘܕܝ ܠܛܘܪܐ ܐܢܫܐ ܕܠ ܕܡܝ *was für Menschen gleichen?* B. 2, 4 auch ܡܘܕܝ ܛܘܪܐ ܕܐܢܫܐ Bxt. 226 (ib 227 wieder dasselbe ohne ܕ) und so ܗܘ ܛܘܪܐ ܕܚܝܐ *that life* B. 406.

§ 131 Bei der Construction des Wortes ܟܠ gelten im Wesentlichen dieselben Bestimmungen wie im As. Die genitivische Unterordnung finden wir nur noch beim Sg. in der Bedeutung *jeder* z. B. ܟܠ ܐܢܫܐ *jeder Mensch,* ܟܠ ܥܪܒܐ *jedes Schaf,* ܟܠ ܡܸܢܕܝ *jedes Ding,*[2] ܟܠ ܡܢ ܕ oder ܟܠ ܕ *jeder, welcher* u. s. w. Sonst erhält ܟܠ das Possessivsuffix des dadurch Bestimmten und ordnet sich dasselbe bei, also beim Sg. ܟܠܗ ܠܸܠܝܐ *die ganze Nacht* B. 3; ܟܠܗ ܡܸܢܕܝܢܘܟ݂ *alles Deine* Bxt. 107; ܟܠܗ ܥܲܡܵܐ *das ganze Volk* Gen. 19, 4; ܒܟܠܗ ܐܪܥܐ *auf der ganzen Erde* Gen. 9, 19. Pl. ܟܠ ܕܡܥܐ *alle Thränen* B. 13; ܟܠ ܚܛܝ̈ܬܐ *alle Sünden* B. 32; ܟܠܗ ܕܥܠܡܐ *alle Welten* (ܟܠ ܕܥܠܡܐ) Cat.; ܟܘܠܐ ܝܘܡܢܐ *alle Tage* (ܟܠ ܝܘܡܢܐ) Röd. u. s. w. Ist das zweite Wort ein Demonstrativ, so kann noch ein ܕ zur Verknüpfung dazwischen treten wie in ܟܠܗ ܕܐܗܐ ܡܫܘܫܬܐ *all dieser Lärm* B. 36; ܒܟܠܗ ܗܘ ܦܪܬܐ *in all the end* B. 163; ܟܠ ܕܐܢܐ ܡܸܢܕܝܢܐ *alle diese Dinge* B. 24; בכל זאת ܒܟܠܗ ܕܐܗܐ Jes. 9 u. s. w.; aber dies ܕ kann auch fehlen, wie wir z. B. auch ܟܠ ܐܢܐ ܡܸܢܕܝܢܐ B. 172 finden, ferner ܟܠܗ ܐܗܐ ܙܒܢܐ *diese ganze Zeit* B. 195 u. s. w. Ist

[1] Entsprechend auch ܡܘܕܝ ܛܘܪܐ ܝܗܘܐ ܗܘ ܕܘܟܐ *von welcher Art war jener Ort?* B. 2, 5.

[2] Auffallend ist aber, dass Cat. immer ܟܠܗ ܡܸܢܕܝ *jedes Ding, Alles* hat, wie auch ܟܠܗ ܐܘ ܡܸܢܕܝ ܕ *alles das, was.*

das Bestimmte bloss ein Demonstrativ, so tritt dasselbe wohl meistens vor ܟܠ wie in ܐܗܐ ܟܠܗ̇ *dieses Alles* B. 8; ܐܢܝ ܟܠܝ *sie alle* B. 20. So auch sonst gelegentlich z. B. ܦܪܨܘܦܗ ܟܠܗ̇ *sein ganzes Gesicht* B. 656.

Wie im As. steht aber auch ܟܠ allein mit Possessivsuffixen z. B. ܟܠܟ *du ganz,* ܟܠܢ *wir alle* u. s. w. Daneben die Formen ܟܠܘܢܝ, ܟܠܘܢܝ (B. 155) u. s. w. (§ 80).

§ 132 Die blosse Nebeneinanderstellung zweier gleichlautender Nomina bedeutet auch im Ns. eine Variation, Vertheilung oder Verstärkung (St. 148). So oft ܛܘܗܪܐ ܛܘܗܪܐ *allerlei Arten;* ܪܢܓܐ ܪܢܓܐ *verschiedene Farben;* ܦܫܟ̈ܐ ܦܫܟ̈ܐ *lauter Stücke;* ܪܒܐ ܪܒܐ *sehr viel;* ܬܪܐ ܬܪܐ *je zwei;* ܚܕܐ ܚܕܐ ܓܗܐ *ein und das andre Mal, dann und wann;* ܝܘܫܐ ܝܘܫܐ *ganz langsam* (türk. یواش یواش[1]) Z. 1, 59 und öfter.

Die Wiederholung mit Verwandlung des Anlautes in M siehe § 50.

Steigerung der Adjectiva und Adverbia.

§ 133 Der Comparativ wird im Ns. meistens durch ein vortretendes ܒܝܫ (بیش = älterm יוֹתֵר ܝܬܝܪ) ausgedrückt, und das damit Verglichene wird durch ܡܢ resp. ܡܢ ܕ bezeichnet. So z. B. ܒܝܫ ܓܘܪܐ ܡܢܝܗ *grösser als er;* ܒܝܫ ܩܠܝܠܐ ܡܢܢ *schneller als wir* u. s. w. Steht das Verglichne dem durch den Comparativ Bezeichneten nicht homogen gegenüber, sondern besteht es nur aus einer adverbialen Bestimmung, so finden wir zwar in den Drucken bisweilen dies ܡܢ direct vor einer andern Praeposition wie in ܒܝܫ ܥܩܝܢܐ ܡܢ ܒܟܠ ܙܒܢܐ *betrübter als in aller Zeit* B. 317, aber

[1] Aber auch in andern Sprachen wird „langsam, allmählich" gern durch eine Wiederholung ausgedrückt z. B. sskr. *mandam mandam.*

gewöhnlicher und sicher dem Geist der Sprache gemässer ist wie im As.[1] die Einschiebung eines ܕ z. B. ܒܫ ܡܢ ܕܟܠܗ *mehr als Allen* Bxt. 222 u. s. w.

Der Superlativ wird, wo man ihn besonders bezeichnet, durch ܒܫ ܡܢ ܟܠ ausgedrückt z. B. ܓܘ ܐܘܬܩܐ ܕܡܢ ܟܠ ܒܫ ܫܦܝܪ *in dem schönsten Zimmer* B. 2, 67; ܝܘܩܪܘܬܐ ܡܢ ܟܠ ܒܫ ܓܘܪܬܐ *die grösste Schwere* Bxt. 178. Aehnlich ܠܐܗܘ ܒܫ ܙܥܘܪܐ ܕܐܢܐ *dem Kleinsten von diesen* B. 644.

Neben diesen Ausdrucksweisen kommt aber auch der altsemit. Gebrauch vor, welcher die Steigerung nicht besonders bezeichnet, sondern die Andeutung der besonderen Lage des Adjectivs oder Adverbiums dem Zusammenhang überlässt. So beim Comparativ ܟܠ ܓܘܪܐ ܡܢܝ *alle grösser als ich* Z. 2, 176; ܗܘ ܡܢ ܕܐܗܐ ܙܥܘܪܐ ܝܠܗ *jener ist kleiner als dieser* St. 128; ܠܚܠܐ ܡܢ ܕ *schneller* (lieber) *als dass* B. 420; ܩܘܪܒܬܐ ܡܢ *näher als* Z. 2, 135; und beim Superlativ ܗܘ ܙܥܘܪܐ ܕܝܠ̈ܐ *das kleinste der Kinder* B. 471 (wofür 472 ܗܘ ܒܫ ܙܥܘܪܐ *der Kleinste*); ܗܘ ܙܥܘܪܐ ܗܘ ܝܠܗ *er ist der Kleinste* St. 129; ܐܝܢܐ ܡܢܝܗ̈ܘܢ ܓܘܪܐ *wer von ihnen* (ܐܝ ܡܢܝ̈ܢ) *ist der Grösste?* Cat. u. s. w.

Mehr (im quantitativen Sinn) heisst ܙܘܕܐ oder ܒܫ ܙܘܕܐ (auch im Cat.), mitunter, wo der Zusammenhang klar ist, auch bloss ܙܒܐ wie in ܐܢܝ ܙܒܐ ܝܠܗ ܡܢ ܕܗܘ ܒܡܘܠܟܘܗܝ ܐܝܬ ܠܗ *sie sind so viel mehr, als was er selbst besitzt* Bxt. 1.

Pronomina.

§ 134 Auch die Syntax der Pronomina ist im Ganzen dieselbe wie im As. Die selbständigen *Personalpronomina*

[1] Z. B. ܠܟܠ ܦܘܪܩܢܐ ܒܟܝܢܐ ܪܒ ܒܬܒܝܠ ܗܘܐ ܠܚܘܢ ܡܢ ܕܟܠ ܚܘܪܒܐ ܕܙܠܝܠܐ Ass. b. or. III, II, 122; ܪܒ ܡܢ ܕܝܝ *mehr als mich* Matth. 10, 37 (wo auch das Evang. Hieros.

können zur stärkeren Hervorhebung den Verbalformen, in denen sie eigentlich schon enthalten sind, noch einmal beigegeben werden, und zwar ist die Emphase am stärksten, wenn sie nachtreten z. B. ܡܘܕܝ ܥܒܕܢ ܐܢܐ *was soll* **ich** *thun?* ܐܡܪܘܟܼܬ ܐܢܬ *sprachest* **du?** St. 154; ܐܢܐ ܟܐ ܝܕܥܢ **ich** *weiss* B. 159 u. s. w. Derselbe Fall, nämlich eine Wiederholung des Personalpronomens, liegt im Grunde vor in Sätzen wie ܠܝܬ ܠܝ ܐܢܐ **ich** *habe nicht,* wofür mit minderem Nachdruck ܐܢܐ ܠܝܬ ܠܝ steht St. 154; ܕܩܢܝܬ ܠܝ ܐܢܐ ܩܢܝܬ *dass du* **mich** *erwerbest* Bxt. 573; ܠܝܬ ܗܘܐ ܠܗ̇ ܗ̇ܝ ܒܢܐ **sie** *hatte keine Kinder* Z. 3, 219.

Sehr gewöhnlich ist die Hervorhebung eines abhängigen *bestimmten* Nomens durch ein vorhergehendes Personalsuffix, und zwar geschieht diese 1) in Uebereinstimmung mit dem as. Gebrauch bei der Genitivverbindung, siehe § 78 2) beim Objectsausdruck mit dem Unterschied vom as. Sprachgebrauch, dass das Nomen nach dem Suffix nicht noch einmal ܠ vor sich bekommt. Dieser Fall, bei dem es einerlei ist, ob das Suffix direct oder durch Vermittlung von ܠ antritt, ist ausserordentlich häufig; im Cat. und bei Röd. herrscht er fast ganz allein. So ܦܪܘܩ ܠܗ ܓܝܢܘܟ ܝ̈ *mach dich selbst frei* B. 22 (und oft bei ܓܝܢܐ, doch auch ܟܡ ܫܕܝܬ ܓܝܢܘܟ ܠܓܘܗ *du wirst dich hineinwerfen* B. 25); ܕܗܘ ܗܘܐ ܠܗ ܡܪܝܪ ܐܘܪܚܝ *der mir meinen Weg bitter machte* B. 143; ܕܡܘܬܒܠܗ ܐܝܕܝ *ich habe meine Hand gelegt* B. 9; ܡܦܠܛܠܘܟܘܢ ܠܗ ܣܘܣܝܐ *hast du das Pferd herausgebracht?* St. 146; ܟܡ ܚܙܝܬ ܠܗ ܗܘ ܬܪܥܐ *du wirst jene Thür sehn* B. 6; ܢܛܘܪ ܠܗ ܗܘ ܟܘܪܐ *halt jenes*

סגר מן דלך hat); ܡܢ ܩܡ ܕܝܠܗܘܢ *mehr als vor ihnen* Titus Bostr. 185, 2 und so noch sehr oft.

Licht fest B. 6; ܥܒܶܕ ܠܗܶܝܢ ܐܳܦ ܗܳܠܶܝܢ ܡܰܚܫ̈ܒܳܬܰܢ ܒܶܣܪ̈ܳܢܳܝܳܬܳܐ ܪ̈ܽܘܚܳܢܳܝܳܬܳܐ *er mache diese unsre fleischlichen Gedanken so geistig* Bxt. 4; ܦܰܫܶܩ ܠܶܗ ܠܗܳܢܳܐ ܗܘ ܦܽܘܫܳܩܳܐ *erkläre das* B. 456; ܟܰܕ ܫܳܒܶܩ ܐܰܢ̄ܬ ܠܶܗ ܠܥܳܠܡܳܐ ܟܽܠܶܗ *da du die ganze Welt verlässt* B. 9; ܥܳܬܺܝܕܺܝܢ ܕܢܶܫܒܩܽܘܢܳܝܗܝ ܠܡܫܺܝܚܳܐ *sie werden Christum verlassen* Bxt. 158; ܪܽܘܣ ܠܶܗ ܠܒܰܝܬܳܐ *besprenge das Zimmer* B. 49; ܝܳܕܰܥ ܐܰܢ̄ܬ ܠܶܗ ܠܗܰܝܡܳܢܽܘܬܳܐ *kennst* (ܝܳܕܰܥ ܐܰܢ̄ܬ) *du das Credo?* Cat. u. s. w. So auch beim Infinitiv z. B. ܠܡܰܥܒܳܪܽܘܬܶܗ ܕܫܰܢܝܽܘܬܶܗ *seinen Wahnsinn zu vertreiben* B. 3; ܠܡܶܬܢܰܦܳܨܽܘ ܢܰܦܫܶܗ *sich zu schütteln* B. 16 u. s. w. Nicht hierher gehören aber Fälle wie ܫܶܡܫܢܳܝܗܝ ܐܰܝܟ ܐ̄ܢܳܫܳܐ *wir haben jene Menschen verjagt,* welche St. 155 hierher zieht (siehe § 104). Uebrigens ist in all diesen Verbindungen der Gebrauch des Suffixes nicht durchaus nothwendig, vgl. z. B. ܦܪܰܣ ܠܗ̄ ܠܓܶܦ̈ܰܘܗ̄ܝ *hat seine Flügel ausgebreitet* B. 123; ܘܠܳܐ ܣܳܢܶܐ ܠܶܗ ܠܰܐܒܽܘܗ̄ܝ *und hasst seinen Vater nicht* B. 34; ܕܦܳܪܶܫ ܐܰܢ̄ܬ ܠܫܰܪܺܝܪܬܳܐ ܡܶܢ ܕܰܓܳܠܬܳܐ *dass du die richtige von der falschen unterscheidest* B. 45 u. s. w. Sogar beide Constructionen eng verbunden ܠܡܶܐܣܰܪ ܚܰܨܶܗ ܘܰܠܡܰܥܛܳܦܽܘܬܶܗ ܠܢܰܦܫܶܗ *to gird up his loins and to address himself* B. 67 3) auch bei der Praeposition ܠ, wie in ܐܰܝܟ ܕܐܺܝܬ ܠܶܗ ܠܢܽܘܢܳܐ *wie dem Fische ist* Bxt. 340; ܡܳܢܳܐ ܒܽܘܪܟܬܳܐ ܐܺܝܬ ܗ̄ܘܳܬ ܠܗܽܘܢ ܠܺܐܝܣܚܳܩ ܘܠܝܰܥܩܽܘܒ *welchen Segen hatten I. und J.?* Bxt. 471; ܛܽܘܒܰܘܗ̄ܝ ܠܶܗ ܠܐ̄ܢܳܫܳܐ *Heil* (besser ܛܽܘܒܶܗ) *dem Menschen* B. 683; ܡܳܢܳܐ ܪܶܓܫܳܐ ܐܺܝܬ ܠܶܗ ܠܚܰܕ ܐ̄ܢܳܫܳܐ *was für Empfindungen hat ein Mensch?* Bxt. 139 (ܚܰܕ als determinierend betrachtet § 125).

Ueber die Rückweisung auf ein absolutes vorangestelltes Nomen durch ein dessen Beziehungen ausdrückendes Pronominalsuffix sowie die ähnliche Verwendung eines solchen im Relativsatz siehe unten (§ 171; 175).

Das *reflexive Pronomen* wird durch ܢܰܦܫܳܐ mit den betreffenden Possessivsuffixen umschrieben. Beispiele siehe § 135

im vorigen §. ܢܦܫܐ mit solchen Suffixen bezeichnet mehr die *Besonderheit für sich* z. B. ܒܢܦܫܘܗܝ *für sich selbst, allein.* Seltner werden die Pronomina der 3. Pers. schlechthin reflexiv gebraucht wie in ܩܢܝܠܐ ܬܠܐ ܩܡܘܗ̇ ܓܘܢܦܐ *hat sich* (für ܩܐ ܓܢܘܗ̇) *Flügel erworben* Z. 2, 165. Regelmässig geschieht dies aber in Fällen wie ܐܙܠܘ ܠܩܕܡܗܘܢ und ܠܒܬܪܗܘܢ *sie gingen vorwärts* und *rückwärts* (*vor sich hin; hinter sich hin*). Bei der 2. und 1. Person ist die Weglassung von ܓܢܐ noch leichter zulässig z. B. ܒܕ ܐܙܠܢ ܘܒܥܝܢ ܚܐ ܟܬܒܐ *ich werde gehn und mir* (ܠܝ = ܠܓܢܝ) *ein Buch fordern* St. 155. So auch die beliebten Imperative ܬܐ ܠܘܟ, ܙܠ ܠܘܟ *komm* und *geh* (wie im As.).

§ 136 Das *Possessivsuffix* macht ein Substantiv nicht nothwendig bestimmt; doch sind die Fälle der Unbestimmtheit, welche dann durch ein ܚܐ ausgedrückt werden muss, ziemlich selten. So ܚܐ ܒܓܝ *un mio giardino* (*ein mir gehöriger Garten*) Z. 3, 202; ܚܐ ܕܘܣܬܝ *un mio amico* Z. 3, 273. Wahrscheinlich ist diese dem semit. Sprachgebrauch widerstrebende Ausdrucksweise dem Türkischen entlehnt, welches Verbindungen wie بر باغچم , بر دوستم liebt.

Das selbständige Possessivpronomen tritt wie ein Adjectiv hinter sein Substantiv z. B. ܒܒܐ ܕܝܝ *mein Vater* = ܒܒܝ; ܚܕܘܬܐ ܕܝܢ *unsre Freude* Bxt. 33. In der Verbindung mit Praepositionen sahen wir es statt der Suffixe § 92. Es kann auch substantivisch allein stehn z. B. ܐܢܝ ܕܝܢ *die der Unsrigen* B. 10; ܚܙܠܝ ܕܝܗ̇ *ich sah ihre* (sc. Gefahren ܙܘܪܐ) B. 41; ܕܕܝܘܟ ܥܒܝܕܐ ܝܬܐ ܠܠܘܟ *dass deine* (Verirrungen ܛܥܝܘܬܐ) *dir gethan haben* B. 25. Für ܕܝܘܗܝ kann immer ܕܗܘ stehn z. B. ܐܦܢ ܠܫܢܢ ܠܐ ܝܕܥ ܗܘܐ ܘܐܚܢܢ ܕܗܘ *wenn er gleich unsre Sprache nicht verstand, noch wir die seinige* Z. 2, 12.

Die *Demonstrativa* können sowohl selbständig (substan- § 137 tivisch) wie verbunden (adjectivisch) stehn. Im letztern Fall gehn sie nach St. in der Sprache stets voran, obwohl sie in den Drucken mitunter nach dem Muster des As. (welches beide Stellungen erlaubt) nachgestellt sind.

Von den *Fragepronomen* ist das seltnere ܡܰܢ sowie ܡܰܢܝ § 138 bloss substantivisch. Beide können in Abhängigkeit von Praepositionen und im Genitiv stehn z. B. ܒܝܰܕ ܡܰܢ *durch wen?* Z. 4, 80 (in einem Verse); ܬܘܪܐ ܕܡܰܢܝ *wessen Rind?* St. 157 u. s. w.

ܡܳܐ *was?* wird noch gebraucht 1) in Redensarten wie ܡܳܐ ܠܘܟ ܥܡܢ *was hast du mit uns zu thun?* Luc. 4, 34; ܡܳܐ ܠܘܟ *was hast du?* B. 651; ܡܳܐ ܠܘܟ ܠܬܫܥܝܬܐ *was hast du zu erzählen?* ܡܳܐ ܗܘܝܐ ܠܝ ܒܝܬܐ *was soll* (für ܡܳܐ ܗܘܐ § 115) *mir ein Haus?* St. 24; ܡܳܐ ܗܘܝ ܠܢ ܐܗܘܢܐ ܥܢܢܐ *was sollen* (für ܡܳܐ ܗܘܝ) *uns so viel Schafe?* ib. 2) in einigen Zusammensetzungen wie ܟܡܳܐ *wie viel?* ܚܟܡܳܐ (ܚܐ ܟܡܳܐ) *Einige.* Gewöhnlich wird *was?* durch ܡܘܕܝ (ܡܘܕ, ܡܘܕܐ, ܡܘ) ausgedrückt. Wie ܡܢܐ und ܡܘܢ im As.[1] kann dasselbe in der Bedeutung *was für? welch?* vor ein Substantiv im Sg. und Plur. treten z. B. ܡܘܕܝ ܚܪܬܐ ܒܪܝܟܬܐ *was für ein gesegnetes Ende?* B. 709; ܠܡܘܕܝ ܡܕܝܢܬܐ ܐܬܠܗܘܢ *zu welcher Stadt kamen sie?* B. 2, 36; ܒܡܘܕܝ ܠܒܘܫܐ *in was für Kleidern?* B. 662; ܡܘܕܝ ܡܠܝܐ ܗܢܐ ܐܝܢ *was für Dinge sind das?* B. 12; ܡܘܕ ܙܝܢ *was für ein Schade?* Cat. Vgl. oben ܡܘܕܝ ܬܘܪ § 130. Dass ܡܘܕܝ in Abhängigkeit von Praepositionen und im Genitiv stehn kann, versteht sich von selbst.

[1]) ܡܢܐ ܦܘܩܕܢܐ ܐܬܦܩܕ ܗܘܐ *was für ein Befehl gegegen war* Cureton, anc. doc. 70; ܡܘܢ ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܬ *was für Unterschiede sind* Ass., b. or. I, 449; ܡܢܐ ܐܬܐ ܚܙܝܬܘܢ *was für ein Zeichen habt ihr gesehen?* Wright, Apocryph. 5; ܡܢܐ ܝܘܬܪܢܐ Qoh. 1, 3 (wo schon im Text ebenso מה יתרון) u. s. w.

Das Fragewort ܐܝܢܐ steht sowohl selbständig als verbunden. Nach St. bedeutet es *welcher von beiden?* (*uter*); und in der That hat es diese Bedeutung in den meisten Fällen, in denen es selbständig steht z. B. ܐܝܢܐ ܗ̇ܘ ܦܫܝܩ ܗ̄ܘܐ ܠܡܐܡܪܘ ܐܘ ܠܡܥܒܕ *welches von Beiden ist leichter, zu reden oder zu thun?* B. 2, 30 f; ܐܝܢܐ ܨܒܝܬ ܕܬܥܒܕ *welches von Beiden wünschest du zu thun?* B. 2, 71; ܦܣܬܐ ܕܐܝܢܐ ܡܢܗܘܢ *utrius sors?* B. 197. Doch haben wir auch ܒܐܝܢܐ ܡܢܗܘܢ *in welchen von ihnen* (den vielen Büchern)? Bxt. 207 und so öfter ܐܝܢܐ ܡܢܗܘܢ und im Cat. ܐܝܢܐ̈ (§ 38), wo von Mehreren die Rede. Ganz selten ist geradezu die Bedeutung einer Auswahl von Zweien bei dem Worte, wenn es verbunden steht. Wir finden es bei beiden Geschlechtern und Zahlen z. B. ܡܛܠ ܕܐܝܢܐ ܥܠܬܐ *um welches Grundes willen?* Luc. 11, 11; ܐܝܢܐ ܫܥܬܐ *welche Stunde?* ܐܝܢܐ ܪܘܚܐ *was für ein Geist?* Luc. 9, 55; ܠܐܝܢܐ ܒܝܬܐ *in welches Haus?* Luc. 9, 4; ܐܢܫܐ ܕܐܝܢܐ ܐܬܪܐ ܡܪܝ *what countryman, Sir?* B. 211; ܡܢ ܩܪܝܢܐ ܕܐܝܢܐ ܟܬܒܐ *aus dem Lesen welches Buches?* B. 2, 7; ܠܚܘܡ ܕܐܝܢܐ ܪܘܡܐ *zu welcher Höhe?* B. 2, 16; ܐܝܢܐ ܦܬܓܡܐ ܕܡܘܫܐ *welche Worte Mose's?* B. 2, 33; ܡܢ ܕܐܝܢܐ ܕܘܟܝܬܐ ܗܘܐ *aus welchen Oertern er wäre?* B. 269.

Alle diese Fragepronomina können natürlich auch in indirecten Fragesätzen stehn (§ 181).

Während ܡܢ ziemlich selten mit der Relativconjunction zusammengesetzt wird, ist diese Zusammensetzung mit ܐܝܢܐ sehr beliebt und zwar mit und ohne Substantiv (as. ܐܝܢܐ ܕ, ܐܝܢܝ ܕ, ܐܝܠܝܢ ܕ). ܐܝܢܐ ܕ ist *derjenige, welcher* Luc. 9, 48; *diejenige* (Frau), *welche* Luc. 1, 45; *diejenigen, welche* Luc. 7, 14. So auch ܥܒܕܐ ܐܝܢܐ ܕܝܕܥ *der Knecht, welcher weiss* Z. 4, 28. ܡܢ ܕ ist unbestimmt *einer, der*. Für das Neu-

trum steht nicht ܕ ܡܕܘܪ̈ oder etwas Aehnliches, sondern ܕ ܡܕܒܪ̈ oder ܕ ܡܕܒܪ̈ ܗܘ̇ (as. ܕ ܡܕܒܪ).

Zahlwörter.

§ 139 Diese richten sich in ihrer Construction durchgängig nach dem as. Gebrauch. Das gezählte Substantiv steht immer nach dem Zahlwort und — natürlich abgesehen von ܚܕ — stets im Plural. Die Sprache hat hier überall die lose Nebenordnung an die Stelle der wenigstens theilweise engeren Verbindung im ältern Semit. gesetzt. So sagt man selbst ܟܡ̇ܐ ܐܡܐ̈ ܐ̱ܢܫܐ *einige hundert Leute* Z. 2, 192.

Die längeren Formen der Zahlen von 2—10 (§ 80) werden ausschliesslich beim bestimmten Nomen gebraucht z. B. ܬܪܘܝܗܘܢ ܝܘܡܬ̈ܐ *beide Tage* u. s. w. Folgt auf sie ein Demonstrativ, so tritt wenigstens bei ܬܪܘܝܗܘܢ (תרויהון) wie bei ܟܠ (§ 131) ein ܕ dazwischen z. B. ܠܟܠܬܪܘܝܗܘܢ ܕܐ̱ܢܝ ܝܘܡܬ̈ܐ *diesen beiden Tagen* Esth. 9, 27; ܬܪܘܝܗܘܢ ܕܐ̱ܢܝ ܚܕܘܕ̈ܐ *diese beiden Regeln* (حدّ) B. 451.

Die Umschreibung der Ordinalia siehe § 81, die der Distributiva § 132.

Die Bruchzahlen werden nach alter Weise ausgedrückt durch ܚܕ ܡܢ ܬܪܬ ½; ܚܕ ܡܢ ܐܪܒܥܐ ¼ u. s. w.

Einmal, zweimal u. s. w. giebt man gewöhnlich durch die Cardinalia mit ܓܗܐ (گاه) resp. ܓܗ̈ܐ. Daneben wird auch ܣܦܪ[1] (سفر), ܟܪܬ (كرّت) und beim Ausdruck von Bewegungen ܐܩܠܐ *Fuss* (פעם) verwendet. Man kann Letz-

[1]) So auch ܗܕܐ ܣܦܪ *dies Mal* B. 210 wie so oft ܐܝܓܗ (ܗܘ ܓܗܐ) *damals* u. s. w.

teres nach St. 133 in Sätzen wie *ich kam zweimal* gebrauchen, nicht aber in solchen wie *ich las zweimal.*

Zwiefach u. s. w. werden nach as. Weise durch ܚܕܐ ܒ mit dem betreffenden Zahlwort ausgedrückt z. B. ܚܕܐ ܒܫܒܥܐ *siebenfach* Gen. 4, 24; ܚܕܐ ܒܬܪܘܢ ܘܚܕܐ ܒܬܠܬܐ *zwei- und dreifach* Bxt. 357.

Einmal so viel, zweimal so viel u. s. w. werden bezeichnet durch das Zahlwort mit oder ohne ܗܘܦܠܐ oder ܗܘܪܐ z. B. ܬܪܘܢ ܗܘܪܐ, ܬܪܘܢ ܗܘܦܠܐ *zweimal so viel;* ܬܪܘܢ ܗܘܪܐ ܡܟܝܐ *doubble sorrow* B. 248; ܬܪܘܢ ܗܘܦܠܐ ܓܘܪܬܐ *zweimal so gross* Z. 2, 103; ܬܪܘܢ ܐܝܟ *zweimal soviel wie* Z. 2, 44; ܐܫܬܐ ܐܝܟ ܙܝܢ *sechsmal soviel wie der Schade* Z. 4, 13. So auch besonders bei ܚܕܐ z. B. ܚܕܐ ܐܝܟ ܦܠܓܐ ; *die Hälfte so sehr wie* Bxt. 408; ܚܕܐ ܗܘܪܐ, ܚܕܐ ܗܘܦܠܐ, ܚܕܐ ܐܘܣܓܐ *so sehr;* ܚܕܐ ܗܘܪܐ ܓܘܗܐ *so many times;* ܚܕܐ ܐܝܟ *eben so viel wie* Z. 2, 141; ܗܘܪ ܚܕܐ ܐܝܟ *gerade so viel wie* Z. 2, 144. Vgl. ܚܕܐ ܫܒܥܐ ܝܬܝܪ Dan. 3, 19 *siebenmal mehr*, wo schon der Text חד שבעה, Pesh. ܚܕ ܒܫܒܥܐ. Ferner ܚܕܐ ܟܡܐ *um wie viel mehr* Prov. 11, 31 (as. ܚܕ ܟܡܐ; vgl. neuhebr. על אחד כמה וכמה), aber auch in der Bedeutung *Einige;* dann wird meistens ܚܕܟܡܐ geschrieben.

Aehnlich ist ܚܕܐ ܒܥܣܪܝܢ ܫܢܐ ܡܢ ܩܡ ܐܕܝܐ *vor ungefähr zwanzig Jahren* („einmal so viel wie 20. J. vor jetzt") Z. 3, 289.

Will man bei Zahlenangaben ungewiss lassen, wie viel es gerade gewesen, so setzt man gern zwei Zahlen asyndetisch hinter einander und zwar die kleinere voran z. B. ܬܠܬܐ ܐܪܒܥܐ ܫܢܐ *drei oder vier Jahre* Z. 2, 121; ܚܕܐ ܬܪܘܢ ܡܙܡܘܪܐ *ein oder zwei Psalme* Z. 1, 58. Diese Construction kommt zwar schon im Hebräischen und As. vor (2 Kge. 9, 32 שנים שלשה סריסים ܬܪܝܢ ܬܠܬܐ ܡܗܝܡܢܐ, wo die Urmiaer Ausg. mit Unrecht das auch bei Efrem stehende ܬܪܝܢ weglässt; Amos. 4, 8 שתים שלש ܬܪܬܝܢ ܬܠܬ), aber wahrscheinlich ist sie doch erst durch türk. Einfluss im Ns. eingebürgert.

Adverbialausdruck.

§ 140 Wie die meisten semit. Sprachen ist auch das Ns. genöthigt, eine Menge von Nomina ohne weitere Bezeichnung ihres bestimmten Verhältnisses im Satze als Adverbia zu gebrauchen, und auch da, wo durch Hinzufügung einer Praeposition leicht Alles deutlicher würde, lässt es das Nomen oft nackt.

So haben wir zunächst eine Menge von Zeit-, Orts- und Maassbestimmungen (ظرف und امتياز nach arab. Auffassung) z. B. ܟܠ ܝܘܡܐ *jeden Tag* B. 474; ܗܘ ܒܙܒܢܐ ܕ *damals, als* (oft); ܐܗܘ ܠܠܝܐ *in dieser Nacht* B. 482; ܐܗܘ ܨܦܪܐ ܕܐܝܬ ܫܡܫܐ *an diesem sonnigen Morgen* B. 393; ܝܘܡܐ ܕܬܪܫܒܐ oder bloss ܬܪܫܒܐ *am Dienstag* und so die übrigen Wochentage; ܠܠܝܐ ܕܒܥܒܪܐ *in der vergangnen Nacht* B. 389; ܨܦܪܐ neben ܨܦܪ *morgens;* ܩܘܡܬܪܐ *morgen*[1]; ܐܪܒܐ ܩܕܡ ܡܢ ܚܕܐ ܫܢܐ *vor einigen Jahren* B. 428; ܚܕ ܝܪܚܐ ܡܢ ܕܐܗܘ ܩܕܡܬܐ *vor einem Monat* Z. 3, 210; ܚܕ ܙܒܢܐ ܩܕܡܬܐ *einige Zeit früher* B. 431 (und mancherlei Aehnliches) — ܚܕܐ ܫܢܬܐ *ein Jahr lang* B. 441; ܚܕ ܠܠܝܐ ܝܢ ܬܪܝ *eine Nacht oder zwei hindurch* B. 441; ܚܕ ܩܘܪܐ *eine Weile* B. 450; ܦܫܐ ܙܒܢܐ *lange Zeit* B. 540 — ܐܘܪܚܐ ܕܐܫܬܐ ܝܢ ܬܡܢܝܐ ܝܘܡܢܐ (ܡܛܐ ܠܗ) (*bring ihn*) *einen Weg von 6 oder 8 Tagen* Z. 6, 168; („dass er unser Führer sei") ܦܠܓܐ ܫܪܟܐ ܕܐܘܪܚܐ *den übrigen Theil des Wegs* B. 513 — ܚܕ ܝܘܡܐ ܒܨܝܪ ܝܠܗ *ist (um) einen Tag kürzer* Z. 4, 18; ܒܝܬܘܗܝ ܠܐ ܝܠܗ ܟܡܐ ܚܕ ܡܝܠܐ ܡܢ ܐܗܘ ܕܘܟܬܐ *sein Haus ist nicht ganz eine Meile von diesem Orte entfernt* B. 26; ܬܡܢܝܐ ܐܡܝܢ ܐܘܪܟܐ *80 Ellen lang* Z. 2, 117; ܕܝܠܗ ܐܪܒܥܐ ܕܪܓܐ ܥܒܪܐ ܕܡܕܝܢܬܐ *welche 4 Grad jenseits der Stadt ist* B. 549; ܐܝܟ ܚܕ ܡܝܠܐ ܘܦܠܓܐ ܕܡܝܠܐ *ungefähr* 1½ (§ 63 Anm.)

[1] ܗܐܕܐ ܩܘܡܬܪܐ *an diesem Morgen* B. 386.

Meile entfernt B. 504. Aehnlich ܙܘܼܙܹ̈ܐ ܬܪܹܝܢ ܐܲܠܦܹ̈ܐ ܡܝܼܠܝܘܿܢ̈ ܠܬܘܿܡܵܢ ܚܲܝܵܒ̣ܬܵܐ *sie ist* 2000000000 *Toman schuldig* Z. 3, 286.[1]

Ferner so ܚܲܕ ܛܘܼܪܵܙ *auf eine gewisse Art* B. 502 neben ܒܚܲܕ ܛܘܼܪܵܙ und noch allerlei ähnliche Wendungen, bei denen aber, wie wir nochmals hervorheben, nicht selten durch eine Praeposition der Zusammenhang deutlicher gemacht wird.

Ebenso werden die Adjectiva ohne weitere Veränderungen als Adverbia und Zustandswörter (حال) gebraucht.[2] Bei den auf einen Plural bezüglichen Zustandswörtern bleibt doch meistens der Sg. Beispiele: ܐܲܝܢܝ ܕܟܪܝܼܗܹ̈ܐ ܡܲܪܥܵܐ ܒܝܼܫܵܐ *die, welche schlimm krank sind;* ܫܲܦܝܼܪܵܐ ܫܘܼܦܵܪܵܐ *schön geordnet* Z. 2, 118; Plur. ܫܦܝܼܪܹ̈ܐ ܫܘܼܦܹܪܹܗ ibid.; ܪܲܒܵܐ ܛܵܒܵܐ *sehr gross* St. 149 und so oft ܪܲܒܵܐ; ܠܵܐܙܸܡ ܕܦܲܩܸܕ ܡܲܟܣܲܣܬܵܐ ܚܲܪܝܼܦܵܐ ܪܲܒܵܐ *er muss scharf getadelt werden* Bxt. 283; ܐܢܵܫܹ̈ܐ ܦܫܝܼܛܵܐ ܠܵܐ ܡܩܲܒܠܝ *die Leute nehmen gut auf;* ܣܵܠܩܲܬ ܪܵܡܵܐ *du steigst hoch* Bxt. 326; ܓܲܠܠܹ̈ܐ ܪܵܡܵܐ ܣܵܠܩܝ *die Wogen steigen hoch* Gesangb. 120; ܠܵܐ ܡܵܨܝܢ ܕܪܵܚܡܸܢ ܗܵܕܵܐ ܪܵܡܵܐ ܗܵܕܵܐ ܥܡܝܼܩܵܐ ܘܗܵܕܵܐ ܦܬܝܼܚܵܐ ܘܗܵܕܵܐ ܐܪܝܼܟ݂ܵܐ ܐܲܝܟ ܚܘܼܒܵܐ ܓܵܢܹܗ *kann ich so hoch, so tief, so breit, so lang lieben wie die Liebe selbst?* Bxt. 576; ܡܲܠܵܟ݂ܵܐ ܡܵܫܹܐ *sie gingen schnell* B. 334; ܛܵܒܵܐ ܡܲܠܵܟ݂ܵܐ ܠܐ ܡܵܫܹܐ ܠܩܘܼܕܵܡ *sie gingen nicht sehr schnell vorwärts* Z. 1, 71 (so oft ܡܲܠܵܟ݂ܵܐ und ܦܵܣܝܼܪܵܐ *langsam*) — ܓܵܘ ܐܲܝܢܝ ܗܘܼܘ ܥܒ݂ܝܼܪܝ ܟܦܝܼܦܵܐ ܟܘܼܠܵܐ *sie traten ganz gebückt in sie ein* Z. 2, 141; ܡܝܼܬܵܐ ܢܦܝܼܠܵܐ *todt* (مَيِّتًا) *hingefallen* B. 604; ܕܚܲܝܵܐ ܗܵܘܹܐ ܦܠܛܸܢ *dass ich lebend entkäme* B. 601; ܫܠܝܼܚܵܐ ܡܲܚܘܼܝܸܢ *ausgeplündert* (Partic.) *erschien ich* B. 602; ܠܵܐ ܚܲܕ ܐܢܵܫܵܐ ܫܲܪܝܼܪܵܐ ܡܲܫܟܲܚ ܠܐ ܠܐ *er findet keinen*

[1] Für das Ziel der Bewegung steht das nackte Substantiv nicht, denn in ܡܘܼܩܪܵܒܘܿܗ ܐܵܬܹܐ *er kam in ihre Nähe* Z. 1, 59 und dem noch einigemal vorkommenden ܡܘܼܩܪܵܒܘܿܗܝ ܐܵܬܹܐ ist ܡܘܼܩܪܵܒܵܐ schon an und für sich ganz adverbial und es ist nur zu verwundern, dass es noch ein Suffix annehmen kann.

[2] Viel beschränkter ist dies im As., aber vgl. Stellen wie Micha 1, 8 (Pesh.) u. s. w.

Menschen ruhig sitzend Bxt. 6.[1] Das Wort ܫܠܝܐ tritt, wo es sich in solcher Weise auf einen Pluralis (sei es der Form oder der Bedeutung nach) bezieht, selbst in den Pluralis z. B. ܚܙܐ ܗܘܐ ܟܡܐ ܫܠܝܐ ܦܠܓܐ ܪܒܐ ܕܐܢܫܐ ܒܝܫܐ ܚܝܝܢ ܗܘܘ *er sah, wie ruhig ein grosser Theil der bösen Menschen lebt* Bxt. 164; ܟܡܐ ܫܠܝܐ ܟܝܡܐ ܩܝܡܚ *wie ruhig stehn wir* Bxt. 196; ܐܢ ܗܘܝ ܗܘܘ ܕܡܟܐ ܫܠܝܐ *wenn sie ruhig schliefen* Bxt. 179.

Auffällig ist die Setzung des Possessivsuffixes hinter ein solches Adjectiv in dem Beispiel ܐܬܠܗ ܒܬܪܗ ܟܠܝܓܘܗܝ *er folgte humpelnd* (لنكا) B. 334. Da dies Beispiel aber ganz allein steht, so ist fast zu bezweifeln, dass die Endung *û* hier einheimisch und zwar das Suffix der 3. Pers. Sg. sei. Ich kenne wenigstens etwas Aehnliches nur im Aethiopischen (Dillmann, Gram. § 189, 3 b, S. 377).

Die Stellung des Adverbs, das zu einem Adjectiv ge- §141 hört, ist gewöhnlich unmittelbar vor demselben z. B. ܙܘܕܐ ܪܒܐ *sehr gross;* ܒܝܫ ܪܒܐ *grösser;* ܚܕ ܚܩܠܐ ܙܘܕܐ ܦܬܝܚܐ *ein sehr weites Feld* B. 6; ܒܚܕ ܟܢܘܫܝܐ ܙܘܕܐ ܒܝܫ ܪܒܐ *in einer viel grösseren Versammlung* Z. 1, 74. Seltner tritt das Substantiv zwischen beide z. B. ܗܕܟܐ ܡܠܬܐ ܪܒܐ *eine so grosse Sache* Z. 2, 173; ܗܕܟܐ ܝܡܐ ܗܘܢܢܝܬܐ *eine so verständige Mutter* Z. 2, 175 und so öfter bei ܗܕܟܐ, das als Demonstrativ gern den ersten Platz einnimmt, während es nach der gewöhnlichen Ordnung hinter dem Substantiv stehn müsste. Aehnlich ܟܡܐ ܡܠܬܐ ܫܘܒܚܬܐ *welch herrlich Ding!* Bxt. 563; aber auch ܙܘܕܐ ܐܢܫܐ ܪܒܐ ܗܘܐ ܘܡܝܩܪܐ *er war ein sehr grosser und angesehner Mann* B. 23 und selbst ܙܘܕܐ ܒܝܘܡܐ ܟܪܝܐ ܗܘܐ *sehr war der Tag kurz* (d. T. w. s. k.) Z. 1, 74.

[1] Hierher gehören die von St. im Adverbienverzeichniss aufgeführten Adjectiva ܢܝܚܐ *langsam,* ܚܝܠܐ *stark,* ܪܓܝܙܐ *spät,* ܬܪܝܨ *grade, recht* u. a. m. — Auch ܐܚܪܢܐ, im Gebirge noch ܐܚܪܢܐ, *ferner* ist ein solches Wort.

2. Das Verbum.

A. Das Verbum finitum.

Geschlecht.

§ 142 Die Bezeichnung des Geschlechts ist nach der in der Formenlehre gegebnen Darstellung am Verbum viel constanter als am Nomen. Eine eigenthümliche Anwendung einer Geschlechtsform finden wir nur beim Ausdruck des Unpersönlichen oder Neutrums durch das Femininum. Wir sahen diesen Gebrauch schon oben beim Nomen (§ 126), wie denn alle hierher gehörigen Formen noch leicht als ursprüngliche Nomina zu erkennen sind, wenn auch der Gebrauch uns berechtigt, sie durchgängig als Verba anzusehn. Wir haben so z. B. ܕܐܝܟ ܕܫܦܝܪܐ ܒܥܝܢܘܟܘܢ *wie es in euren Augen gut ist* Gen. 19, 8 (Pesh. ܫܦܝܪ); ܦܘܫܐ ܠܐ ܟܘܫܐ ܠܗ̇ *vielleicht gefällt es ihr nicht* Gen. 24, 5; ܥܩܠܐ ܠܠܝ *mir war Angst* Ps. 18, 6; ܩܐ ܕܗܘܝܐ ܛܒ ܠܠܝ *auf dass es mir gut gehe* Gen. 12, 13 (Pesh. ܢܛܐܒ); ܗܘܝܐ ܒܨܒܝܢܘܟ *es geschehe* (ܗܘܝܐ) *nach deinem Willen* Cat. (im Vater Unser); ܛܠܩܐ ܠܠܝ *es ging mir verloren* (ich habe die Stelle im Buche verloren) St. 159; ܒܥܝܢ ܩܪܝ، ܐܡܐ ܠܐ ܟܐ ܗܘܝܐ *ich wünsche zu lesen, aber es geschieht nicht* St. 163; ܛܘܠ ܦܫܠܐ ܬܪܬܝ ܣܥܬܐ *es dauerte zwei Stunden* St. 150; ܕܐܝܟ ܗܘܝܠܐ ܠܡܩܢܥܢܐ *wie geschah es dem Zufriednen?* B. 2, 44; ܠܐ ܥܒܕܐ ܕܟܝܢܐ ܗܕܟܐ *nicht thut man* (Pesh. ܡܬܥܒܕ) *also* Gen. 29, 26; ܐܝܟ ܕܝܠܐ ܐܡܝܪܬܐ *wie gesagt ist* Bxt. 331; ܦܘܓܥܬܐ ܟܠܐ ܥܠܘܟ ܐܝܟ ܕܠܟܠ ܐܢܫܐ ܐܚܪܢܐ *es ist dir begegnet wie andern Menschen* B. 24; ܠܐ ܫܚܢܐ *nicht sei Zorn* („nicht sei es heiss") Gen. 31, 35; ܓܐ ܙܘܥܬܐ ܠܘܟ *dir ist bange* St. 150 u. s. w.[1] So werden denn regelmässig ganze

[1] Siehe oben S. 193 Anm. 1.

Sätze mit ܕ, wenn sie das Subject bilden, als Feminina behandelt z. B. ܦܵܝܫܵܐ ܠܵܗ̇ ܕ *es ist nöthig, dass* (oft); ܠܵܐ ܡܲܨܝܵܐ ܕܗܵܘܝܵܐ *es kann nicht sein* (oft); ܗܘܹܝܵܐ ܕ, ܟܹܐ ܗܵܘܝܵܐ ܕ, ܒܸܬ ܗܵܘܝܵܐ ܕ *es geschah, geschieht, wird geschehn, dass* (oft); ܒܸܬ ܠܵܒܩܵܐ ܕܚܵܫܒܸܚ *es wird passen, dass wir denken* Bxt. 5; ܡ̣ܢ ܐܲܣܬܲܟܠܵܐ ܬܵܐܝܵܐ ܕ *von der Ueberlegung kommt es, dass* Bxt. 488; ܦܘܼܩܵܐܠܵܐ *es traf sich, dass* u. s. w. Aehnlich ܐܲܝܟܵܐ ܕܡܘܼܒܘܼܕܹܐ ܗܘܵܐ ܟܡܵܐ ܪܵܓܸܒ ܗܘܵܐ ܐܵܪܸܫ *wo angegeben war, wie geneigt ihr Herr war* B. 104 und besonders häufig mit ܠ und dem Inf. z. B. ܫܘܼܪܹܐ ܠܡܸܛܪܵܐ *es begann zu regnen* B. 244; ܒܝܼܫܵܐ ܬܵܐ ܠܐܵܡܵܪܵܐ *es ist schlecht, zu sagen* u. s. w.

Viel seltner ist in allen diesen Fällen der Gebrauch des Masc. wie z. B. zuweilen ܟܬܝܼܒܵܐ ܬܹܐ ܕ *γέγραπται*; ܐܡܝܼܪܵܐ ܬܹܐ ܕ *es ist gesagt, dass* Z. 1, 12; ܦܝܼܫܵܐ ܡܘܼܕܥܝܵܐ ܩܵܕܵܡܘܗ̇ ܕܐܝܼܬ ܗܘܵܐ *ihr wurde gemeldet, dass da wäre* Z. 2, 129. Nach St.'s Angabe (151) ist hier das Masc. geradezu sprachwidrig.

Etwas Anderes ist es mit einigen von Alters her stehenden Formeln wie ܠܹܐ ܗܘܵܐ ܕ (für ܠܹܐ ܗܘܵܐ ܕ), wie auch die Bildung des 2. Praeteritums mit ܠ bei Intransitiven (z. B. ܐܬܹܐ = ܐܬܹܐ ܠܹܗ *gekommen ist von ihm* u. s. w.) zeigt, dass die ausschliessliche Wahl des Femininums zur Bezeichnung des Neutrums nicht ursprünglich ist.

In ܠܵܐ ܦܪܝܼܫܵܐ ܕܟܲܡܵܐ ܬܵܐ ܗܸܡܙܵܡܵܐ ܥܲܠ ܒܲܟܬܵܐ ܕܠܘܼܛ ܗܘܵܐ ܗܸܡܙܸܡܬܵܐ ܒܵܐܘܣܘܼܪܗ *so wäre über das Weib Lot's nicht so Viel geredet* Bxt. 63 scheint ܬܵܐ ܗܸܡܙܵܡܵܐ ganz wie ein männliches Substantiv betrachtet zu sein.[1]

Passivausdruck.

Nach Weise so vieler neuerer Sprachen hat das Ns. ein eigentliches Passiv verloren. Von der alten innern § 143

[1] Aber ܗܸܡܙܵܡܵܐ ܐܡܝܼܪܵܐ ܬܹܐ ܒܵܐܘܣܵܐ ܕܥܲܬܝܼܪܵܐ *so ist vom Reichen gesagt* B. 54.

Bildung ist nur noch bei einem Participium Einiges geblieben, aber ohne die Passivbedeutung streng bewahrt zu haben. Von den in den sonstigen aram. Sprachen für das Passiv verwendeten Reflexivformen sind kaum ein paar unkenntliche Trümmer übrig (§ 96); vielleicht hat dieser nordöstliche Dialect dieselben nie in dem Umfang passivisch gebraucht wie die andern Mundarten.

Dass das Partic. Perf. im Ns. sowohl passive wie active Bedeutung hat, sahen wir schon oben. Allerdings liegt die passive Bedeutung allein der Bildung des Perfectums mit ܠ zu Grunde, aber hier wird sie eben gar nicht mehr gefühlt, wie denn überhaupt dies Vorherrschen einer solchen Passivbildung in einer Sprache sehr auffällig ist, die sonst, dem allgemein semitischen Character getreu, den Activausdruck sehr bevorzugt.

Um nun das Passiv auszudrücken, ist das Nächste und Einfachste die Verbindung des Particip. Perf. mit dem Verbum subst. ungeachtet der dabei möglichen Zweideutigkeit. So kann ܥܒܝܕܐ ܝܠܗ heissen *er hat gemacht* und *er ist gemacht* (*worden*); ܐܡܝܪܐ ܗܘܐ *er hatte gesagt* und *er war gesagt;* ܦܩܝܕܐ ܝܘܢ ܗܘܐ *jusseram* und *jussus eram* u. s. w. So auch ܗܘܝܢ ܗܘܐ ܡܚܝܐ *ich wäre* (*hätte*) *geschlagen.* Durchgängig bleibt hier übrigens die Bedeutung der Vergangenheit, ausser in Fällen wie ܟܠ ܗܘܐ ܡܩܘܕܫܐ *er wird geheiligt werden,* wo die Participialbedeutung vergessen ist. Siehe die folgende Anmerkung.

Deutlicher wird der Passivausdruck, wenn statt des Verbum subst. ܦܐܫ (*bleiben*) mit dem Participium verbunden wird. Von diesem ܦܐܫ können dann alle Formen gebildet werden, welche von jedem Verbum abzuleiten sind, und wir haben somit eine vollständige, wenn auch

etwas weitläufige Ausdrucksweise für das ganze Passiv. Ob namentlich die complicierteren Formen wie ܦܝܫܝ ܗ̄ܘܐ ܡܚܝܐ u. s. w. in der Sprache selbst so viel gebraucht werden wie in den Drucken, bezweifle ich sehr. Wir haben so[1] ܦܐܫܢܐ ܩܝ ܡܚܝܐ *ich werde geschlagen* (mit Abfall des ܒ nach § 101, der hier auch in der Schrift durchgeführt wird), ܦܐܫܢܐ ܩܝ ܗ̄ܘܐ ܡܚܝܐ *verberabar* (bei diesen beiden ist keine entsprechende Form mit ܗܘܐ); ܦܝܫܝ ܡܚܝܐ, ܗܘܝܢ ܡܚܝܐ *ich werde geschlagen;* ܦܝܫܠܝ ܡܚܝܐ, ܗ̄ܘܝܠܝ ܡܚܝܐ oder ܡܚܝܐ ܩܝ *ich ward geschlagen* u. s. w.[2] So wird auch ܦܐܫ ܗ̄ܘܝܐ oder ܗܘܐ ܗ̄ܘܝܐ *geboren werden, entstehn* gebraucht.

Eine andre Umschreibung des Passivs ist die mit ܐܬܐ *kommen* und dem *Infinitiv* mit ܠ. Beispiele sind nicht sehr zahlreich. Meistens hat diese Verbindung die Bedeutung *fieri posse* z. B. ܒܐ ܐܬܐ ܠܫܡܥܬܐ *ist hörbar* Z. 1, 21; ܕܦܫܩܘܬܗ ܒܐ ܐܬܐ ܠܦܫܩܘܬܐ *ist kaum zu erklären* Bxt. 525; ܠܐ ܐܬܝ ܗ̄ܘܘ ܠܦܫܩܘܬܐ *nicht zu erklären wären* B. 357; ܕܝܠܟܐ ܗܘ ܠܐ ܐܬܐ *was durchaus nicht geschehn kann* Gesangb. 140. Doch einzeln auch

[1] ܦܐܫ wird ähnlich verwandt in ܦܝܫܝ ܫܪܡܢܕܐ *werden beschämt* (شرمنده) Ps. 35, 4; ܠܐ ܦܝܫܝ ܡܚܝܒܢܐ *werden nicht schuldig* Ps. 34, 21 u. s. w. Mitunter aber hält sich die ursprüngliche Bedeutung *bleiben,* wie denn St. ܒܕ ܦܐܫ ܡܩܘܕܫܐ übersetzt durch *he will be* or *continue in a state of holiness*, gegenüber ܒܕ ܗܘܐ ܡܩܘܕܫܐ *he will become sanctified.* Dies gilt sicher nur von solchen Participien, die auch sonst adjectivisch verwendet werden.

[2] Bei Verben, welche in derselben Bedeutung in beiden Klassen vorkommen, tritt in dieser Passivconstruction bei der zweiten die transitive Bedeutung zuweilen energischer hervor. Nach St. bedeutet ܦܫܠܗ ܙܪܝܥܐ „*it was sowed* or *scattered,* as by itself"; dagegen ܦܫܠܗ ܡܙܘܪܥܐ „*it was sowed* (by some individual)". Dies ist dem Wesen des Pael ganz entsprechend; doch versteht es sich von selbst, dass der Unterschied nicht durchgeht, wie St. ausdrücklich angiebt, denn ܦܫܠܗ ܡܩܘܒܠܐ und (das nicht so ursprüngliche) ܡܩܒܠܐ ܦ̈ *er ward empfangen* müssen sich nach ihm beide auf ein Individuum als Thäter beziehn, während dies in ܥܩܐ ܦ̈ und ܡܥܘܩܐ ܦ̈ *ward betrübt* durchaus nicht der Fall ist. Der Grund davon liegt, wie leicht zu sehen, in der Bedeutung der Verba selbst.

als blosses Passiv z. B. ܕܗܳܝ ܐܳܬܳܐ ܠܡܰܫܡܳܝܳܐ ܟܰܢܳܢܽܘܪ *welche Kananor genannt wird* Z. 2, 23 (und so noch zuweilen ܐܳܬܳܐ ܠܡܫܡܝܐ); ähnlich ܐܳܬܶܠܗܽܘܢ ܠܡܩܛܳܠܳܐ *wurden getödtet* Z. 3, 280.

Nach St. 101 ist die Bedeutung „werden können“, welche ihm mit Recht die ursprüngliche zu sein scheint, in Kurdistan besonders üblich. Wahrscheinlich ist sie geradezu dem Kurdischen entlehnt, wo *Na et a ghot*[1], Praet. *Na at a ghot* heisst *es ist unaussprechlich* („non viene a dirsi“) Garz. 165. Hiermit steht nicht in Widerspruch, wenn ein später Schriftsteller diese Construction schon im As. anwendet: ܕܠܐ ܐܳܬܳܐ ܠܡܗܘܝܐ ܦܘܪܣܐ ܗܢܐ *dass dieser Plan nicht ausführbar sei* Ass. b. or. III, II, 119 (Fortsetzung von Barhebraeus Chronik), da jener schon unter demselben sprachlichen Einflusse stehn kann.

Gebrauch der Tempora und Modi.

§ 144 Da alle ns. Tempora Nominalformen als Hauptbestandtheil enthalten, zu denen eventuell ein pronominales Element, das verbale ܗܘܳܐ oder das einem Verbum gleichstehende ܐܺܝܬ (ܐܺܝܬ݂) kommt, so ergeben sich die Grundzüge des Gebrauchs leicht. Von den Nominalbestandtheilen enthält nur das Part. 2 ein temporales Moment und zwar in seiner längern Form (ܦܪܺܝܩܳܐ) meistens, in der kürzern (ܦܪܺܝܩ) stets, während die andern als echte Nomina zunächst bloss den Zustand, die Dauer oder die Gegenwart ausdrücken. Bei diesen kann eine Versetzung in die Vergangenheit erst durch ܗܘܳܐ erfolgen. Ganz gleich stehn sich also syntactisch ܒܦܪܳܩܳܐ ܝܠܶܗ, ܗܘܳܐ „ ܒ *er ist, war im Endigen*

[1] Neupers. wäre das wohl mit dem im Pârsi gebräuchlichen ار statt به: نه آید او گفت (گفت = گفتن).

d. h. *er endigt, endigte* und resp. ܒܡܬܼܐ ܝܼܠܹܗ, ܒܡܬܼܐ ܗ̄ܘܼܐ *er ist, war im Dorfe.* Doch tritt beim Part. 1 (act.) ein andrer Einfluss hinzu, welcher ihm einen mehr verbalen Character verleiht. Die Unbestimmtheit der Bedeutung, welche so den einzelnen Tempora bleibt, sucht man durch mehrfache adverbiale und andre Zusätze zu heben.

§ 145 Das 1. Partic. ܦܵܪܹܩ[1] zeigt schon in den ältern Dialecten die Neigung, an die Stelle des sogen. *Futurums* oder *Imperfects* (ܢܸܦܪܘܿܩ) *in seinem ganzen Umfange* zu treten. Wenn sich hie und da das Streben zu erkennen giebt, durch dasselbe das Praesens der indog. Sprachen zu ersetzen, so wird dieses doch nie durchgeführt, vielmehr das Partic. auch für die Zukunft und die direct oder indirect subjunctiven Verhältnisse (für den Conjunctiv, Optativ u. s. w.) angewandt. Dieser Gebrauch, der z. B. im Mandäischen schon sehr verbreitet ist[2], ist im Ns. ganz durchgedrungen und hat das Imperfect gänzlich verdrängt. Auffällig ist nur, dass, der ursprünglichen Bedeutung der Form ganz entgegen, der subjunctive Gebrauch im Ns. durchaus überwiegt. Um bestimmte Aussagen zu gewinnen, fügt man gewöhnlich noch gewisse Wörtchen hinzu, die aber nicht durchaus nöthig sind. Diese Form, die wir das *1. Praesens*[3] nennen wollen, wird nun in folgendem Umfange gebraucht:

[1] Dafür erscheint nicht selten das periphrastische ܗܘܹܐ ܒܦܪܵܩܵܐ.

[2] Mandäer § 74. Im As. so ܠܐ ܬܗܘܐ ܡܣܪܒ ܕܠܐ ܐܝܟ ܡܣܪܒܐ ܡܩܒܠ ܐܢܬ ܡܣܡܣ ܕܝܢܐ *sei nicht widerspänstig, damit du nicht wie die Widerspänstigen Strafe empfangest* (ganz wie ns. ܩܵܛܠܝܼ) Cureton, anc. doc. 69. Sogar ܦܘܩܕ ܩܛܠܝܢ ܠܝ *befiehl* (dass) *sie mich tödten* Martyrol. ed. St. Ev. Assem. I, 25; ܠܡܠ ܡܢܐ ܡܐܬ *warum soll er sterben* 1 Sam. 20, 32 u. s. w.

[3] Da man einmal gewohnt ist, die einzelnen Tempora mit bestimmten Namen zu bezeichnen, wie denn eine genaue Bezeichnung allerdings etwas um-

1) als objective Aussage für das alte Imperfect, wie schon so oft im As. So besonders in ganz kurzen Sätzen und gewissen stehenden Redensarten. Diese Anwendung ist durch den Sprachgebrauch ziemlich beschränkt. So haben wir z. B. ܒܣܝܡܐ ܠܝ *es gefällt mir* Luc. 4, 6 und öfter; ܘܗܘܝܐ *und es geschieht* Gen. 9, 14 (Pesh. ܘܬܗܘܐ); ܐܡܪ, ܐܡܪܝ *er sagt, sie sagen* nach St. 164 wie im As. auch in der Erzählung; ܗܘ ܐܘܢܐ ܒܥܝ *exactly now I wish* St. 164; ܒܥܝ ܩܪܝܢ *I wish, that I read* St. 163.[1]

2) nach vielen Conjunctionen, mögen sie eine Subjunction bezeichnen oder nicht. Hierzu gehört auch der Gebrauch in kurzen Relativsätzen wie ܥܠ ܟܠ ܪܚܫܐ ܕܪܚܫܝ ܥܠ ܐܪܥܐ *über alles Gewimmel, welches auf Erden wimmelt* Gen. 1, 26; ܕ ܚܙܐ ܡܘܬܐ = ܕ ܗܘܐ ܡܐܬ ܐܡܪܝ der Pesh. Luc. 2, 26; ܕ ܡܝܬܝܢ ܥܢܢܐ *während ich Wolken führe* Gen. 9, 14; ܐܢ ܗܕܟܐ ܣܓܕܬ ܩܕܡܝ *wenn du so mich anbetest* Luc. 4, 7 und sehr oft bei ܐܢ, ܐܝܢ u. s. w. Besonders aber bei den Conjunctionen der Absicht ܕ, ܩܐ ܕ (Cat. ܩܕ), ܗܘܠ ܕ u. s. w. z. B. ܕܗܘܝܐ *dass sie werde* Luc. 4, 3; ܕܗܘܐ ܥܠ ܐܢܫܐ ܫܠܝܛܐ *dass jeder Mann herrsche* Esth. 1, 22; ܩܐ ܕܢܦܫܐ ܠܝ ܫܒܚܐ *auf dass deine Seele mich preise* Gen. 27, 19, 31 und so sehr zahlreiche Beispiele. Hierher gehören auch Fälle wie ܒܝܘܡܐ ܕܐܟܠܬ ܡܢܗ *am Tage, da du davon issest* Gen. 2, 17;

ständlich wäre, so wollen wir auch der Kürze wegen solche Namen aufstellen, verwahren uns aber entschieden dagegen, dass diese Bezeichnungen schon eine *Definition* und Anweisung zum Gebrauch der betreffenden Formen enthalten sollen. Für die Zeiten der Vergangenheit wählen wir absichtlich das Wort *Praeteritum*, bei dem man weniger an eine bestimmte Art der Anwendung denkt wie bei *Perfect* oder *Aorist*. Sonstige Namen können wir entbehren. Am liebsten würde ich die Tempora bloss durch Zahlen und Buchstaben (1^a u. s. w.) bezeichnen.

[1] „ܒܥܝܐ and perhaps some other verbs, in their ordinary use, retain the force of the ancient participle“ St. 164.

ܟܠ ܡܕܡ ܕܗܘܐ *alles, was da irgend sein mag* St. 164, wofür auch ܟ ܡ ܕܝܠܗ *was ist* und ܟ ܡ ܕܐܝܬ *was vorhanden* erlaubt wäre St. ib.

3) Weiter greift der Gebrauch des 1. Praesens für subjective Ausdrucksweise so um sich, dass es die Schranken der alten Sprachen ganz überspringend nun auch ohne Conjunction zum Ausdruck optativer, jussiver und ähnlicher Verhältnisse dient, und zwar sehr häufig. So haben wir z. B. ܗܘܐ ܢܘܗܪܐ *es werde Licht* Gen. 1, 3; ܡܐܟܠܐ ܐܟܠܬ *du sollst essen* Gen. 2, 16; ܒܪܝܚ *lasst uns schaffen* Gen. 1, 26; ܦܝܫܝ ܟܢܝܫܐ ܡܝܐ *die Wasser sollen sich sammeln* Gen. 1, 9; ܝܗܒܠ *er gebe* Luc. 3, 11; ܡܚܙܐ *let him find* St. 162 ff.; ܡܘܢ ܥܒܕܝܚ *was sollen wir thun* Luc. 3, 10; ܐ ܐܠܗܐ ܬܐ ܡܫܪܐ ܠܓܘܢ *o Gott komm und wohne* (בּוֹא וְשָׁכַנְתָּ, Fortsetzung des Imperativs) *bei uns* St. 162; ܥܘܠܡܐ ܡܝܬܢ *ich will jung sterben* (wenn das und das nicht wahr ist) ib.; ähnlich auch ܐܢܐ ܡܡܛܪܢ ܡܛܪܐ *ich will regnen lassen* Gen. 7, 4 u. s. w. Mit ܠܐ entsteht so das einfache Verbot oder die Bitte, nicht zu thun, z. B. ܠܐ ܓܢܒܬ *du sollst nicht stehlen, stiehl nicht, stiehl doch nicht;* ܠܐ ܙܕܥܬ *ne timeas* Gen. 15, 1.

Dies Praesens steht dann auch in der Abhängigkeit, wenn das ܕ ausgelassen ist. So ܒܥܝܬ ܝܠܦܬ *wünschest du zu lernen?* St. 166; ܒܥܝܢ ܐܬܝܢ *ich wünsche zu kommen* B. 25; ܕܠܐ ܡܨܝܐ ܕܓܠܐ *die nicht lügen kann* B. 12; ܠܐ ܡܨܝܐ ܗܘܝܐ ܥܒܝܕܬܐ *sie kann nicht gemacht werden* B. 18; ܫܒܘܩ ܩܪܝ *lass sie lesen* St. 162; ܙܐܠܬ ܐܝܠܗ *du musst gehn* B. 27; ܠܙܡ ܝܠܗ ܟܬܒܬ ܥܓܠܐ *es ist nöthig, dass du schnell schreibest* St. 166 und so sehr oft nach ܡܨܐ, ܒܥܐ, ܠܙܡ u. s. w., wo überall auch ein ܕ stehn könnte (§ 180).

Auch wenn in einem hypothetischen Satz die Conjunction fehlt, steht das 1. Praes. in Fällen wie ܠܐ ܝܠܦܬ

ܕܪܵܣܘܼܟ݂ *lernst du deine Lection nicht* (so gehst du nicht aus) St. 162; ܦܣܘܼܩ ܐܵܡܹܪ ܡܫܲܠܸܡ ܥܒ݂ܵܕܘܼܗ̇ *gesetzt den Fall* (مَثَلًا), *er vollende sein Geschäft, so* ... ib.; ܓܒܹܝܬ ܐܵܙܸܠܢ ܐܵܙܸܠܢ *willst du, dass ich gehe, so gehe ich* St. 163.[1]

§ 146 Vor dies Praesens treten nun verschiedene, die Bedeutung modificierende oder schärfer bestimmende Vorsätze.

1) Zur genaueren Bezeichnung der reinen Aussage wird ܟܹܐ (d. i. wahrscheinlich das ähnlich gebrauchte talmudische קא, mandäische קא, קי[2]) oder ܐܝܼ d. i. das Wort der Existenz ܐܝܼܬ vorgesetzt, für die Verneinung ܠܹܐ d. i. ܐܝܼ + ܠܵܐ (also = ܠܝܼܬ). In den Drucken finden wir nur ܟܹܐ, das von St. auch erwähnte ܐܝܼ herrscht dagegen bei Röd. und im Cat. (in der Form ܐ̤, ܐ̣) durchaus vor.[3] Dieser Gebrauch zur Bezeichnung der Gegenwart ist überaus häufig und weit beliebter als der des nackten Praesens (§ 145 Nr. 1). Namentlich steht die Form zur Bezeichnung der dauernden Gegenwart, des beständigen Zustandes, seltner zu der des augenblicklichen Geschehens. So z. B. ܟܹܐ ܡܵܨܹܝܬ ܠܡܲܕܟܘܼܝܹܢܝ *du kannst mich reinigen* Luc. 5, 12; ܕܡܼܢ ܕܵܐܢܹܐ ܟܹܐܦܹܐ ܟܹܐ ܡܵܨܹܐ ܐܲܠܵܗܵܐ ܠܡܲܩܝܵܡܵܐ ܒܢܲܝܵܐ *dass Gott aus diesen Steinen Söhne aufstellen kann* Luc. 3, 8; ܐܝܼܡܵܢܹܝܬ *glaubst du?* Cat.; ܠܸܒܵܐ ܟܹܐ ܝܵܕܹܥ ܡܪܵܪܘܼܬܹܗ ܕܢܲܦܫܹܗ ܘܢܘܼܟ݂ܪܵܝܵܐ ܠܵܐ ܡܲܚܠܸܛ ܒܚܲܕܘܼܬܹܗ *das Herz kennt seine eigne Bitterkeit und kein Fremder mischt*

[1] Dem Gebrauch des Praes. ganz analog steht die Zusammenstellung des Praes. von ܗܵܘܹܐ mit dem 2. Partic. ܗܵܘܹܐ ܦܪܝܼܩܵܐ *hat* (*ist* § 143) *geendigt*, die aber selten gebraucht wird.

[2] Aus קאי, קאם vgl. Geiger in Ztschr. d. D. M. G. XVII, 422.

[3] ܟܹܐ im Cat. nur in den zusammengezognen Formen ܟܹܘܵܐ = ܟܹܐ ܗܵܘܹܐ *ist;* ܟܹܗܘܲܚ = ܟܹܐ ܗܵܘܲܚ *wir sind;* ܟܥܵܒ݂ܕܵܠܲܢ = ܟܹܐ ܥܵܒ݂ܕܵܐ ܠܲܢ *sie thut uns;* ܟܥܵܒ݂ܕܲܚܠܗܘܿܢ *wir thun sie* = ܟܹܐ ܥܵܒ݂ܕܲܚ ܠܗܘܿܢ. Nach St. ist ܐܝܼ in Kurdistan, ܟܹܐ in Urmia und Salmas üblich, was zu diesem Verhältniss der bei Salmas geschriebnen Bücher (Cat. und Röd.) nicht gut stimmt.

sich in seine Freude B. 537; ܐ̄ܢܫܐ ܠܐ ܪܡ̈ܐ ܚܡܪܐ *der Mensch giesst nicht Wein* Luc. 5, 37.

Die Verneinung durch ܠܐ dient auch für die Zukunft z. B. ܠܐ ܦܫܟ *sie werden nicht aufhören* Gen. 8, 22; ܠܐ ܡܕܪܝܢ ܠܛܠܡܬܐ *ich werde nicht wieder verfluchen* Gen. 8, 21 u. s. w.

Den Gegensatz des Praesens mit ܠܐ̇ und mit ܠܐ bezeichnet sehr gut ein von St. 163 gegebnes Beispiel: ein Mann sagt zu mir von seinem Sohne, den er mir übergiebt ܠܐ̇ ܟܦܢ *er möge nicht hungern* (d. i. lass ihn nicht hungern) und ich erwiedre ܠܐ ܟܦܢ *er wird nicht hungern* (er wird nicht zu hungern brauchen).[1]

Im gemeinen Leben wird das Praes. mit ܟܐ gern beim Erzählen als Praes. hist. gebraucht (St. 41).

2) Zu genauen Bezeichnung der Zukunft tritt ܒܸܕ vor's Praesens d. i. ܒܥܐ ܕ *quaesitum* (est), *ut*, und das Praesens ist eigentlich abhängig nach § 145 Nr. 2. So ܒܸܕ ܗܵܘܝܵܠܟܝ ܒܢܘܢܐ *du wirst Kinder gebären* Gen. 3, 16 und zahllose andre Fälle. Im Cat. finden wir so ܒܐܬܐܝܠܗ für ܒܸܕ ܐܵܬܹܐ *er wird kommen* (mit der beliebten Anhängung des relativen ܕ, ܠ an das zweite Wort). Das ebendaselbst vorkommende ܒܝܗܒܠܗ *er wird geben* ist bloss ܒܥܐ ܝܗܒܠܗ ohne dazwischen getretenes ܕ (also nach § 145 Nr. 3 vgl. § 180). Diese Verbindung kommt nach St. 139 in einigen Theilen Urmia's und Kurdistan's vor; er betrachtet aber mit Unrecht das ܒ als eine „Contraction" von ܒܸܕ, statt als eine Verkürzung von ܒܥܐ. Für das Negativum sind zwar Ausdrücke wie ܠܐ̇ ܒܸܕ ܓܵܢܒܹܬ *du wirst nicht stehlen* St. 162 statthaft, aber

[1] Steht die Verneinung nicht direct vor dem Verbum, so haben wir ܠܐ̇ — ܟܐ z. B. ܠܐ̇ ܒܥܠܕܒܒܝ ܟܐ ܠܐܝܡ ܠܝ *nicht der Feind tadelt mich* Ps. 55, 12. Unmittelbar zusammen ist ܠܐ̇ ܟܐ selten wie in ܠܐ̇ ܟܐ ܡܩܪܒ Bxt. 47 dicht neben und ganz gleich bedeutend mit ܠܐ ܡܩܪܒ.

gewöhnlich steht dafür bloss ܠܵܐ. Zu den unter 2 gegebnen Beispielen füge ich noch hinzu ܒܸܬ ܡܩܲܝܸܡܸܢ ܩܘܿܠܝܼ ܥܲܡܘܿܟ̣ܘܿܢ ܘܠܵܐ ܦܵܝܫ ܡܬܲܩܛܠܵܐ ܟܠ ܒܸܣܪܵܐ *ich werde mein Versprechen gegen euch halten und nie wird wieder alles Fleisch ausgerottet werden* Gen. 9, 11. Im gemeinen Leben wird übrigens dies ܒܸܬ oft auch bei der Futurbedeutung ausgelassen (St. 163), was schon wegen des leichten Ueberganges des Futurs in den Voluntativ und ähnliche Formen nicht auffallen kann.

3) Mit Vorsetzung von ܩܲܡ = קְדָם *früher, vorher* bildet das Praes. eine Vergangenheitsform, welche im Gebrauche ganz dem 2. Praeteritum (ܦܪܝܼܩܠܹܗ § 152) gleichsteht d. h. sowohl das eigentliche Perfect (*γέγραφε*, il a écrit, a scritto) wie das historische Erzählungstempus (Aorist *ἔγραψε*, il écrivit, scrisse) ausdrückt. Wie auch St. (106 und 160) andeutet, tritt diese Form für die andre da ein, wo es bequemer scheint, das pronominale Object deutlicher hervortreten zu lassen. So haben wir (immer mit ܠ und einem Possessivsuffix) ܡܵܢܝܼ ܩܲܡ ܡܚܘܹܐ ܠܘܿܟ̣ܘܿܢ *wer hat euch angezeigt?*[1] Luc. 3, 7; ܡܵܢܝܼ ܩܲܡ ܒܵܪܹܐ ܠܘܿܟ̣ *wer hat dich geschaffen?* Z. 4, 42; ܩܲܡ ܡܫܝܼܚܠܝܼ *er hat mich gesalbt* Luc. 4, 18; ܐܸܢ ܡܗܲܝܡܢܸܬ ܡܫܝܼܚܵܐ ܗܵܕܵܐ ܩܲܡ ܩܲܒܠܘܿܟ̣ *wenn du glaubst, so hat dich Christus schon jetzt angenommen* St. 159; ܩܲܡ ܦܪܝܼܩܠܲܢ *er hat uns erlöst* Cat.; — ܘܩܲܡ ܐܲܚܕܝܼ ܠܹܗ *und sie hielten ihn* Luc. 4, 42 (erzählend; vorher geht ܘܐܸܬ݂ܠܗܘܿܢ *und sie kamen*)[2]; ܩܲܡ ܒܵܪܹܐ ܠܹܗ *er schuf ihn* Gen. 1, 27 (vorher ܒܪܹܐܠܹܗ) u. s. w. So kann das Praes.

[1] Dies ist geläufiger als ܡܵܢܝܼ ܡܚܘܹܐܠܹܗ ܠܘܿܟ̣ܘܿܢ und als die auch möglichen ܡܵܢܝܼ ܡܚܘܝܵܢܵܐ ܝܠܹܗ ܠܘܿܟ̣ܘܿܢ oder ܡܚܘܝܵܢܘܿܟ̣ܘܿܢ ܝܠܹܗ ܡܢ; analog in den folgenden Beispielen.

[2] Beim blossen ܕܐܲܚܕܝܼ wären Object und Subject nicht so deutlich, obgleich dasselbe auch recht gut stehn könnte.

mit ܩܡ wie das 2. Praet. auch gelegentlich das Plusquamperfectum ausdrücken wie in ܒܬܪ ܕܩܡ ܢܫܩ ܠܗ *nachdem er ihn geküsst hatte* B. 38 oder in der Abhängigkeit nach einer Vergangenheitsform stehn wie in ܒܘܩܪܐ ܡܢܗ ܡܢܝ ܩܡ ܚܙܐ ܠܗ *er fragte ihn, wer ihn gewiesen hätte* B. 40, aber diese Anwendungen sind selten.

Diese jedenfalls etwas plumpe Ausdrucksweise ist nach St. 107 im innern Kurdistan unbekannt.

Die Vorsätze ܟܐ, ܒܕ, ܩܡ brauchen, wenn sie mehreren Verben zukommen, nicht wiederholt zu werden, sondern es genügt, sie einmal zu setzen und die Praesensformen dann bloss mit ܘ zu verknüpfen z. B. ܒܕ ܐܬܐ ܘܐܙܠ *er wird kommen und gehn* u. s. w.

Das 1. Praes. mit ܗܘܐ. 1) Diese Verbindung des 1. Participle mit ܗܘܐ steht öfter als das einfache Part. für die reine Aussage. Dann bedeutet sie wie im As. die Dauer oder Wiederholung in der Vergangenheit (das lateinisch-griechische Imperfectum). Beispiele sind sehr zahlreich z. B. Luc. 3, 10, 18; 9, 9 u. s. w. Zur Verdeutlichung kann noch ܟܐ oder ܐܝ resp. ܠܐ davor treten z. B. ܟܡܐ ܕܟܐ ܡܨܐ ܗܘܐ *quamdiu poterat;* ܟܐ ܚܕܪ ܗܘܐ *circumibat* Esth. 2, 11; ܘܟܐ ܙܕܥ ܗܘܐ *et timebat* Acta 10, 12; ܕܟܐ ܝܕܥ ܗܘܐ *qui sciebat* Luc. 6, 8 u. s. w. Im As. steht an den entsprechenden Stellen das Partic. mit ܗܘܐ ohne weiteren Zusatz, wie denn auch im Ns. die Formen mit und ohne ܟܐ unterschiedslos wechseln z. B. ܒܚܦܐ ܗܘܐ ܠܗ ܦܪܝܫܐ ܗܘܘ ܒܚܦܐ ܗܘܐ ܠܗ ܦܪܝܫܐ ܗܘܘ ܘܡܟܣܝܐ ܗܘܐ ܠܗ ܩܡ ܟܐ ܦܣܩ ܗܘܘ ܠܗ ܟܘܠܐ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܟܐ ܗܘܐ ܚܕܪ ܟܐ ܘܐܦ .... ܠܟܘܠܗܘܢ ܒܢܝܢܫܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ . . . *zuweilen spotteten sie, zuweilen tadelten sie, zuweilen stiessen sie ihn ganz und gar zurück; deshalb zog er sich in seine Hütte zurück . . . auch ging er umher* u. s. w. B. 3 f.

2) Der schon im As. vorkommende Gebrauch dieser Verbindung zur Bezeichnung einer Abhängigkeit von einem Verbum der Vergangenheit[1] ist im Ns. sehr beliebt z. B. ܘܐܬܡܠܝܘ ܝܘ̈ܡܬܐ ܕܬܐܠܕ ܗܘܬ *und die Tage vollendeten sich, dass sie gebären sollte* Gen. 25, 24; ܘܐܘܒܠܘܗܝ ܠܗ ܕܢܫܕܘܢ ܗܘܘ ܠܗ *und sie führten ihn, damit sie ihn würfen* Luc. 4, 29; ܒܥܝܐ ܕܐܝܢܐ ܩܪܝܬܐ ܢܓܒܐ ܗܘܐ *er fragte, welches Dorf er wählen sollte* Z. 2, 140; ܟܕ ܚܫܒ ܕܒܪ̈ܗܝܢܐ ܕܗܘ ܐܢܫܐ ... ܗܘܝܢ ܗܘܘ ܗܟܢܐ ܚܝ̈ܠܬܢܐ ܠܡܦܝܣܘܬܗܘܢ ܕܢܦܝܣܘܢ ܗܘܘ ܠܗ ܕܢܫܒܘܩ ܗܘܐ *indem er bedachte, dass die Beweise des Menschen so stark wären, dass sie ihn bewogen hätten zu verlassen* B. 37; ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܢ ܐܒܘܗܝ ܩܕܡ (ܕܗܘܝܘ ܡܢ ܐܒܘܗܝ ܩܕܡ ܕܢܗܘܐ ܗܘܐ ܥܠܡܐ ܗܢܐ) ܕܢܗܘܐ ܥܠܡܐ *der von seinem Vater war, ehe diese Welt war* Cat.; ܡܫܟܚܝܢ ܠܗ̇ ܐܢܬܬܐ ܗܝ ܛܒܬܐ ܙܪܝܙܐ ܕܐܙܠܐ ܗܘܬ *sie fanden jenes gute Weib in Zurüstung zu gehn* B. 387; ܟܠ ܝܘܡ ܗܘܐ ... ܠܡܕܥ ܫܠܡܗ̇ ܕܐܣܬܝܪ ܘܡܢܘ ܥܒܝܕ ܗܘܐ ܠܗ̇ ܕܢܕܥ *er ging* (alle Tage) *umher, um sich zu erkundigen nach dem Wohlbefinden E.'s und was mit ihr gemacht würde* Esth. 2, 11 u. s. w. Aehnlich auch ܠܡܢܐ ܐܡܪܬ ܕܚܬܝ ܗܝ ܘܢܣܒܝܗ̇ ܗܘܝܬ ܠܝ ܠܐܢܬܬܐ *warum sagtest du „sie ist meine Schwester", so dass ich sie mir zum Weibe nahm?* Gen. 12, 15, wo aber die Construction zu wörtlich nach dem Hebräischen gebildet ist. Selten sind Fälle, wo das Verbum des Hauptsatzes keine Vergangenheit

[1] Z. B. ܘܐܝܟܢܐ ܡܨܐ ܗܘܐ ܕܢܒܢܝܗ ܗܘܐ ܠܗ ܟܕ ܠܐ ܡܨܐ ܗܘܐ ܚܝܠܐ ܗܘܐ ܠܗ ܠܗ *und wie hätte er ihn bebauen können, da er dazu nicht die Kräfte hatte?* Efrem I, 23 D; ܘܐܝܟܢܐ ܠܗ ܡܫܟܚܝܢ ܗܘܝܬܘܢ ܚܙܝܢ ܗܘܝܬܘܢ ܠܗ *und wie waret ihr im Stande, ihn anzusehn?* Cureton, anc. doc. S. 13; ܟܕ ܟܠܗܘܢ ܗܘܘ ܟܪܝܢ ܥܠܘܗܝ ܕܢܡܘܬ ܗܘܐ *während alle über ihn betrübt waren, dass er stürbe* ib. 20; ܦܣܩܘ ܗܘܘ ܕܢܥܒܕܘܢ *sie bestimmten, dass sie thäten* siehe ib. 26 ff., wo noch mehrere andre Beispiele, abwechselnd mit dem blossen Imperfect. Ebenso kann in solchen Fällen auch das Imperfect mit ܗܘܐ stehn (Beispiele, die leicht zu vermehren wären, Hoffmann S. 337).

bezeichnet wie ܠܐ ܨܒܝܐ ܕܡܠܟܐ ܕܗܢܐ ܕܘܟܬܐ ܦܫܐ ܗܘܐ ܗܟܢܐ ܒܝܫܐ *it* is *not the pleasure of the king, that this place* should *remain so bad* B. 18.

Uebrigens kann in solchen Fällen das ܗܘܐ als zur schärferen Bezeichnung dienendes, aber nicht nothwendiges, Wort immer fehlen, und nach St. 166 ist dies sogar das Gewönlichere. Auch an und für sich ist es kaum zu glauben, dass man so schwerfällige Zusammensetzungen wie ܐܢ ܡܨܐ ܗܘܐ ܕܗܘܢ ܗܘܐ ܚܝܐ *wenn ich leben könnte* Bxt. 591 wirklich gebrauchen sollte, wenn auch in as. Schriften — schwerlich aber in der eigentlichen Umgangssprache der alten Syrer — Aehnliches vorkommt, vgl. die eben citierten Beispiele S. 298 Anm.

3) Besonders steht das Praes. mit ܗܘܐ in Bedingungssätzen zur Bezeichnung einer nicht erwarteten Bedingung (arab. لَوْ, nicht إِنْ) und ihrer Folge, sowohl im Vorder- wie, wenn auch etwas seltner, im Nachsatz. Auch dieser Gebrauch ist schon as. (siehe Hoffmann S. 338). Zunächst bezieht sich diese Form dann auf die Gegenwart oder Zukunft — auf eine noch nicht eingetroffne und nicht erwartete Bedingung (*sie faceret — facerem*), doch steht sie, und zwar im Nachsatze ganz gewöhnlich (St. 165), auch zur Bezeichnung von Ereignissen, die als in der Vergangenheit nicht geschehen vorausgesetzt werden (*si fecisset — fecissem*). Zur genaueren Bezeichnung des letzteren Falls bedient man sich aber einer Zusammensetzung der entsprechenden Form von ܗܘܐ (ܗܘܐ ܗܘܐ) mit dem Part. 2. des betreffenden Verbums z. B. ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܦܪܝܩܐ *hätte* (resp. *wäre* § 143) *ich geendigt.* Endlich kann vor das einfache Praes. mit ܗܘܐ wie vor die Zusammensetzung mit dem

2. Part., um den Satz noch mehr als hypothetisch zu bezeichnen, das uns schon bekannte ܟܹܐ treten, dessen Construction bei der Analyse als ܟܒܝܐ ܕ *„es ist gewünscht, dass“ „wäre nöthig, dass“* sich als ganz einfach erweist. In den Drucken ist dieses ܟܹܐ beim Nachsatz sehr häufig, kann aber auch überall fehlen. In der wirklichen Sprache ist nach St.'s (165) ausdrücklicher Angabe weder die zusammengesetzte Form ܗܘܹܐ ܗ̄ܘܐ ܦܪܝܼܩܵܐ noch der Gebrauch des ܟܐ vor ihr oder vor ܦܪܝܼܩ ܗ̄ܘܐ überhaupt beliebt. Wir haben daher in der häufigen Anwendung der schwerfälligen Verbindungen eine, freilich in der Sprache selbst begründete, Neuerung zu sehn, welche aber von den Missionären zum Theil wieder aufgegeben ist. Da jedoch jene Begründung in der Sprache allerdings vorhanden ist, so können wir sie nicht ignorieren.

Da bei den Bedingungssätzen die verschiedensten Combinationen möglich sind und wirklich vorkommen, so haben wir alle Fälle gleich oben erwähnt und lassen jetzt einige Beispiele folgen: ܐܸܢ ܐܝܠܹܗ ܗܵܘܐ ܗ̄ܘܐ ܢܒܝܐ ܟܹܐ ܝܵܕܥ ܗ̄ܘܐ *wäre dieser ein Prophet, so wüsste er* Luc. 7, 39; ܕܙܵܕܹܠܹܗ ܟܹܐ ܐܵܬܹܐ ܗ̄ܘܐ ܐܸܢ ܦܵܐܹܫ ܗ̄ܘܐ *von dem er fürchtete, dass er käme, wenn er bliebe* B. 370; ܐܸܢ . . . ܦܝܫܝ ܗ̄ܘܘ ܟܬܝܒܹܐ ܠܐ ܟܝܵܠܵܗ ܟܬܵܒܹܐ ܟܹܐ ܦܵܝܫ ܗ̄ܘܐ ܠܥܵܠܡܵܐ ܕܦܝܫܝ ܗ̄ܘܘ ܟܬܝܒܹܐ, *wenn . . . geschrieben würden, so würde die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die geschrieben wären* Joh. ult.; ܐܸܢ ܒܣܕܘܡ ܗܘܝ ܗ̄ܘܘ ܗܘܝܐ ܐܵܢܝ ܚܝܠܹܐ ܟܹܐ ܦܝܫܐ ܗ̄ܘܐ *wenn in S. jene Wunder geschehn wären, so wäre es geblieben* Matth. 11, 23; ܐܸܢ ܡܵܪܝܵܐ ܨܒܵܐܘܬ ܠܐ ܗܘܹܐ ܗ̄ܘܐ ܫܒܝܩܐ ܠܲܢ ܙܲܪܥܵܐ ܐܲܝܟ ܣܕܘܡ ܟܹܐ ܗܵܘܹܝܢ ܗ̄ܘܘ ܘܠܥܡܘܪܐ ܟܹܐ ܦܝܫܝܢ ܗ̄ܘܘ ܕܡܝܐ *wenn der Herr Zeb. uns nicht einen Samen gelassen hätte, so wären wir wie S. und wären Gom. gleich gewor-*

den Röm. 9, 29[1]; ܦܩܚ ܗܘܐ ܠܗ ܗܘ ܐܢܫܐ ܐܠܘ ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܐܬܝܠܕ *es wäre gut für jenen Menschen, wenn er nicht geboren wäre* Marc. 14, 20; ܐܠܘ ܐܦ ܡܪܕ ܗܘܐ ܗܘܐ ܡܪܝܪܐ . . . . ܗܦܟ ܒܡܠܚܡܠܚܢܘܬܐ ܠܐ ܗܦܟ ܗܘܐ *wenn auch Widerspänstig gewacht hätte, so hätte er nicht so leicht abgewandt* (wofür genauer ܗܘܐ ܗܘܐ ܡܬܗܦܟ stehn könnte); ܐܠܘ ܗܘܐ ܐܡܪܬ ܗܘܐ ܠܝ ܠܐ ܪܓܙܬ ܗܘܐ *if you had told me, I should not have been angry* St. 165; ܐܠܘ . . . . ܗܘܐ ܗܘܐ ܐܡܪܐ . . . ܠܐ ܢܣܒ ܗܘܐ ܠܗ ܒܡܓܚܟܢܘܬܐ *wenn er gesagt hätte, so hätte er es nicht für Spott gehalten* Bxt. 337; ܠܐ ܝܕܥ ܐܢܐ ܡܢܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܠܝ . . . . ܐܠܘ ܐܘܢܓܠܣܛܐ ܠܐ ܦܓܥ ܗܘܐ ܒܝ *ich weiss nicht, was geschehen sein würde, wenn mich nicht Evangelist getroffen hätte* B. 44; ܐܠܘ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܗܝܡܢܬ ܒܡܫܝܚܐ ܐܝܟܐ ܗܘܐ ܗܘܝܬ ܗܫܐ ܠܗܝ ܝܪܬܘܬܐ ܝܪܬ ܗܘܝܬ *wenn ich an Christus geglaubt hätte, so hätte ich jetzt jene Erbschaft ererbt* B. 83. So auch im verkürzten Bedingungssatz ܡܛܠ ܕܐܠܘ ܠܐ ܗܟܢ ܠܐ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܐܬܝܬ ܠܗܪܟܐ *denn wo nicht, wäre ich nicht hierher gekommen* B. 461.

Dieselben Verbindungen finden wir nun auch in ähnlichen Fällen angewandt, in denen der Conditionalsatz nicht so deutlich entwickelt ist. So oft bei ܐܠܘܝ ܕ *o wenn doch* z. B. ܐܠܘܝ ܕܒܢܝ̈ܢܫܐ . . . ܗܘܘ ܗܘܘ ܡܣܬܟܠܝܢ *o wenn doch die Leute verständig wären!* Bxt. 521; ܐܠܐ ܐܠܘܝ ܕܫܡܥܬ ܗܘܐ ܠܝ *aber wenn du mich doch hören wolltest!* Gen. 23, 13; ܐܠܘܝ ܕܠܐ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܕܡܟܬ *o hätte ich doch nicht geschlafen!* B. 83; ܐܠܘܝ ܕܥܡܝ ܫܡܥ ܗܘܐ ܠܝ ܘܐܝܣܪܐܝܠ ܒܐܘܪܚܬܝ ܗܠܟ ܗܘܐ : ܟܡܐ ܒܨܝܪ ܕܟܕ ܒܥܠܕܒܒܝܗܘܢ ܡܟܟ ܗܘܝܬ ܗܘܐ . . . ܘܥܠ ܡܥܝܩܢܝܗܘܢ ܗܦܟ ܗܘܝܬ ܗܘܐ . . . ܘܡܢ ܚܛܝܐ ܗܘܐ ܗܘܐ . . . ܘܡܢ ܫܘܥܐ . . ܕܒܫܐ ܗܘܐ ܗܘܐ Ps. 81, 13 ff. und ܐܠܘܝ ܕܗܘܐ ܗܘܐ ܠܝ ܓܘܢܚܐ . . . ܦܢܝܬ ܗܘܐ ܘܡܫܬܢܝܬ

[1] An der entsprechenden Stelle Jes. 1, 10 ܐܝܟ ܣܕܘܡ, ܗܘܝܢ ܗܘܐ, ܕܡܝܢ ܗܘܝܢ. Siehe unten § 152.

ܗܘܳܐ ܗܳܐ ܟܶܐ ܡܒܺܝܬܶܝܢ ܗܘܳܐ Ps. 55, 7 f. in welchen beiden letzten Beispielen wir ein Analogon zum Nachsatz des Bedingungssatzes haben und zugleich die unterschiedlose Abwechslung der Formen mit und ohne ܟܶܐ erkennen. So auch ܡܶܛܽܠ ܕܠܳܐ ܒܥܶܠܕܒܳܒܳܐ ܚܰܣܶܕ ܠܺܝ ܘܡܣܰܝܒܰܪ ܗܘܳܐ *denn nicht tadelt mich der Feind, in welchem Fall ich's ertrüge* Ps. 55, 12; ܡܶܛܽܠ ܡܳܢܳܐ ܠܳܐ ܝܰܗܒܶܬ ܟܣܳܦܝ ܥܰܠ ܦܳܬܽܘܪܳܐ ܘܶܐܢܳܐ ܐܳܬܶܐ ܗܘܳܐ ܘܬܳܒܰܥ ܗܘܳܐ *warum hast du mein Geld nicht auf den Wechseltisch gelegt, in welchem Fall ich gekommen wäre und gefordert hätte?* Luc. 19, 23 (einfacher für ܟܶܐ ܗܘܺܝܬ ܐܳܬܶܐ — ܬܒܰܥܶܬ); ferner ܠܳܐ ܗܘܳܐ ܗܘܳܐ ܣܰܟܠܳܐ ܗܰܘ ܕܝܳܬܶܒ ܗܘܳܐ *wäre der nicht thöricht, der da sässe?* Bxt. 247. So auch (*sie arbeiten*) ܕܰܠܡܳܐ ܡܶܬܬܰܩܢܳܐ ܗܘܳܐ ܠܡܶܬܬܪܨܳܘ *ob sie vielleicht verbessert würde* B. 19. Ferner ܟܡܳܐ ܪܓܺܝܓܳܐܝܬ ܟܶܐ ܥܒܶܕ ܗܘܳܐ ܠܗܳܕܶܐ *wie gern hätte ich dies gethan!* B. 98; ܐܶܢܳܐ ܠܳܐ ܗܘܶܝܬ ܗܘܳܐ ܚܰܨܺܝܦܳܐ ܗܳܟܰܢ *ich würde nicht so schamlos* (بی عار) *sein* B. 20[1]; ܠܡܶܥܒܰܕ ܥܒܰܕܬ ܡܶܕܶܡ ܕܠܳܐ ܗܘܳܐ ܗܘܳܐ ܠܡܶܥܒܰܕ *du hast Etwas gethan, das nicht hätte gethan werden sollen* St. 165; ܐܶܠܳܐ ܗܘܰܝܬ ܗܘܳܐ ܠܡܡܰܠܳܠܽܘ *aber du hättest reden sollen* Bxt. 98.

In den letzten Fällen wäre die Vorsetzung von ܟܶܐ allerdings entschieden deutlicher, da das *Sollen, Müssen* dadurch besser zum Ausdruck käme. So steht ܟܶܐ vor dem 1. Praes. mit ܗܘܳܐ überhaupt zur Bezeichnung von Etwas, das sein *musste, sollte* oder *sein müsste* oder in der Vergangenheit als bevorstehend galt. Selten freilich in Hauptsätzen der Art wie ܐܶܠܳܐ ܒܳܬܰܪ ܬܠܳܬܳܐ ܝܰܘܡܺܝܢ ܦܶܨܚܳܐ ܟܶܐ ܗܘܳܐ ܗܘܳܐ ܥܺܐܕܳܐ *aber in drei Tagen sollte das Passah sein* Marc. 14, 1 (gewissermassen = ܒܥܶܐ ܗܘܳܐ ܕܢܶܗܘܶܐ ܗܘܳܐ *war es gefordert, dass wäre*),

[1] Vgl. im As. ܠܡܳܢܳܐ ܢܥܪܘܩ ܗܘܐ *warum sollte er fliehen* Cureton, anc. doc. 90 und ܠܡܢܐ ܢܕܘܢ ܗܘܐ ib. u. a. m.

aber öfter in abhängigen Sätzen z. B. ܫܡܝܥܠܗܘܢ ܕܬܡܐ ܒܕ ܐܟܠܝ ܗܘܘ ܠܚܡܐ *sie hörten, dass sie da essen sollten* Gen. 43, 25; ܘܐܝܒ ܕܡܘܟܒ ܗܘܘ ܕܫܢܬܐ ܒܕ ܡܫܠܝܐ ܗܘܐ ܠܡܘܚܘܗܝ *und sie hofften, dass der Schlaf sein Gehirn beruhigen würde* B. 3; ܝܕܥܝ ܕܒܕ ܐܡܪ ܗܘܐ *wussten wir, dass er sagen würde?* Gen. 43, 7; ܐܡܪܝܠܗܘܢ ܕܗܫܐ . . . ܥܝܕܐ ܒܕ ܗܘܝܐ ܗܘܐ ܡܩܒܠܬܐ *sie sagten, dass die Sitte . . . jetzt angenommen werden müsste* B. 73.[1]

Sehr auffallend ist es, dass einzeln auch bei der abhängigen und conditionalen Anwendung des 1. Praes. mit ܗܘܐ das sonst entschieden den objectiven Thatbestand ausdrückende ܟܐ tritt. Namentlich finden wir dies bei den Formen von ܡܨܐ *können,* welches überhaupt eine noch nicht erklärte Vorliebe für die Zusammensetzung mit ܟܐ zeigt (vgl. S. 295 Anm.)[2] z. B. ܐܢ ܐܢܫܐ ܟܐ ܡܨܝ ܗܘܘ ܕܦܪܩܝ ܗܘܘ ܦܪܝܩܐ *wenn die Menschen gerettet werden könnten* Bxt. 220; ܐܢ ܐܘܠܨܢܝ ܠܐ ܡܚܠܫܐ ܗܘܐ ܠܝ ܟܦܝ . . . ܐܢܐ ܟܐ ܡܨܝܢ ܕܡܣܝܒܪܝܢ ܗܘܐ *wenn meine Noth mich nicht schwach machte, so könnte ich ertragen* Bxt. 327; (*wenn wir wüssten*) ܕܐܝܟ ܟܐ ܡܨܝܚ ܗܘܘ *wie könnten wir da wohl* Bxt. 288 und so noch manche Beispiele. Selten sind sonstige Fälle der Art wie ܐܢܐ ܚܫܒܢ ܕܐܝܢ ܟܐ ܚܝܝ ܗܘܘ ܒܦܪܬܘܢܐ ܕܠܚܡܐ *ich dachte, die lebten von Brotkrumen* B. 440. Dieser Verwendung von ܟܐ steht parallel die von ܠܐ für ܠܐ, welche wir in mehreren der oben gegebnen Beispiele fanden.

Mit dem 1. Praes. und ܗܘܐ steht *syntactisch* ganz gleich

[1] Passivausdruck, für den ebenso gut ܦܩܚܐ ܗܘܐ ܡܩܒܠܬܐ stehn könnte.

[2] Auch in dem Satz ܐܢ ܐܝܒ ܬܪܥܣܪ ܫܠܝܚܐ ܟܐ ܡܨܝ ܗܘܘ ܕܒܢܝ *wenn die zwölf Apostel bauen konnten* (nicht „könnten“) Z. 4, 8 ist ܟܐ nicht gewöhnlich, da in solchen Bedingungssätzen das 1. Praes. (mit und ohne ܗܘܐ) den Vorsatz nicht zu haben pflegt. — Ueber die lautliche Verbindung von ܟܐ und ܡܨܐ siehe S. 241.

das blosse ܗ̄ܘܐ (resp. ܗ̄ܘܝܐ) (nur 3. Pers.),[1] wie es denn auch an und für sich deutlich ist, dass ܛܪܫܐ ܗ̄ܘܐ *er war taub* keine andre Zeitsphäre bezeichnet als ܦܝܫ ܗ̄ܘܐ *er war endend.* Freilich kommt auch ܗܘܐ ܗ̄ܘܐ (siehe oben ܗܘܐ ܗ̄ܘܐ ܦܫܝܪܐ) und ܟܐ ܗܘܐ ܗ̄ܘܐ *erat* (z. B. B. 2, 79) sowie selbst ܗܘܐ ܗ̄ܘܐ ܗ̄ܘܝܐ (siehe oben) vor, aber dies ist seltner, da hier das kurze ܗ̄ܘܐ viel bequemer und eben so deutlich ist als die weitläufige Zusammenstellung.

Wir haben so für alle 3 *Hauptfälle* 1) ܗܘ ܡܠܝܐ ܙܘܐܪܐ ܝܘܗ ܗ̄ܘܐ *er war ganz voll Qual* B. 3; ܐܝܠܝ ܒܣܘܒܪܐ ܗ̄ܘܘ *sperabant* B. 3 u. s. w. (sehr oft). ܟܐ, welches an das 1. Partic. gefesselt ist, tritt hier nicht hinzu 2) ܒܫܘܐܠܐ ܗܘܝܠܗ ܐܝܢܐ ܗ̄ܘܐ ܠܬܡܐ *er fragte, wer da wäre* B. 46; ܒܥܝ ܗ̄ܘܘ ܕܝܕܥܝ ܗ̄ܘܘ ܕܐܝܟܝ ܗ̄ܘܐ *sie wünschten zu wissen, wie es wäre* B. 3 3) ܡܘܕܝ ܗ̄ܘܐ ܐܢ ܗܘܝܢ ܗ̄ܘܐ ܩܢܝܐ ܟܠܗ ܥܠܡܐ ܘܚܣܝܪܐ ܗܘܝܢ ܗ̄ܘܐ ܠܓܢܝ *was wäre es, wenn ich die ganze Welt gewonnen und meine Seele verloren hätte?* Bxt. 152; ܒܘܫ ܛܒ ܗ̄ܘܐ ܕܡܟܪܙܝܬ ܗ̄ܘܐ *es wäre besser, dass du predigtest* St. 158; ܒܘܫ ܛܒ ܗ̄ܘܐ ܐܢ ܗܘܝܬ ܗ̄ܘܐ ܐܙܠܐ *es wäre besser (gewesen), wenn du gegangen wärest* ib.

Bezieht sich ܗ̄ܘܐ auf zwei Part. Praes., die durch ܘ verknüpft sind, so braucht es nur einmal zu stehn z. B. ܟܐ ܐܙܠ ܗ̄ܘܐ ܘܡܟܪܙ *er pflegte zu gehn und zu predigen* St. 167.

§ 148 *Das 2. Praesens.* 1) Der Infinitiv (mit ܒ) bildet in Verbindung mit dem Verbum subst. ein Praesens und zwar sowohl zur Bezeichnung der eigentlichen Gegenwart wie der stets gegenwärtigen Dauer, des Pflegens. So steht ܒܟܬܒܐ ܝܘܢ in der Bedeutung also fast gleich dem

[1] In der 1. und 2. Person heisst es regelmässig ܗܘܝܢ ܗ̄ܘܐ, ܗܘܝܬ ܗ̄ܘܐ u. s. w.

ܟܕ ܟܬܒܝܢ oder ܟܕ ܗܘܝܢ ܒܟܬܒܐ[1]. Die Bedeutung ergiebt sich aus dem verbalen ܝܘܢ u. s. w., wie denn von ܗܘܐ zwar auch ܒܗܘܝܐ ܝܘܢ erlaubt ist,[2] aber gewöhnlich doch das einfache Verb. subst. dem 2. Praes. gleichsteht, also ܒܡܬܐ ܝܘܬ *du bist im Dorfe* wie ܒܟܬܒܐ ܝܘܬ *du bist im Thun* u. s. w. So haben wir z. B. ܒܐܡܪܐ ܝܘܢ *ich sage* Luc. 3, 8 und oft; ܒܒܩܪܐ ܕܩܡܒܩܪܬ ܝܘܬ *da du mich* (jetzt gerade) *fragst* B. 21; ܐܢܐ ܗܐ ܡܥܡܕܢܐ ܝܘܢ ܠܘܟܘܢ ܒܡܝܐ *siehe ich taufe euch mit Wasser* Luc. 3, 16. — ܡܘ ܡܨܝܚ ܐܡܪܚ ܥܠܘ ܕܗܘ ܕܝܠܗ ܒܟܬܒܐ ܝܘܡܐ ܒܝܘܡܐ ܒܪܩܝܥܐ ܗܘܠܐ ܫܡܝܐ *was sollen wir denn von dem sagen, der Tag für Tag bis zum Himmel reist* Bxt. 372; ܡܘܕܝ ܒܟܬܒܐ ܝܠܗ ܠܟܪܣܛܝܢܐ ܗܕܟܐ ܡܩܪܫܐ ܘܠܐ ܚܕܘܬܐ ܐܠܐ ܫܡܝܐ ܡܢ ܪܚܝܩܐ ܒܚܝܝܐ ܝܢܐ *was macht sonst die Christen so erfroren und freudelos, als dass sie fern vom Himmel leben?* Bxt. Beide Praesentia unterschiedlos so zusammengestellt in ܡܒܠܥܕ ܡܢ ܐܢܝ ܕܠܐ ܝܕܥܝ ܠܟܝ ܘܠܐ ܝܢܐ ܡܗܝܡܢܐ ܠܫܘܒܚܟܝ *ausser denen, welche dich* (o Ruhe der Heiligen) *nicht kennen und an deine Herrlichkeit nicht glauben* Bxt. 506; ܗܘ ܒܙܒܢܐ ܕܒܚܙܝܐ ܝܠܗ ܠܚܘܪܒܐ ܕܐܗܐ ܥܠܡܐ ܒܡܒܪܟ ܠܩܕܝܫܐ *zur Zeit, da er* (Christus) *auf die Wüste dieser Welt blickt, segnet er die Heiligen* Bxt. 611.

Auch für das Futurum instans steht das 2. Praes. und kann dann wohl neben dem 1. Praes. mit ܒܕ gebraucht werden z. B. ܘܒܕܪܘܐ ܝܠܗ ܒܐܕܪܘܗܝ ܘܟܢܫ ܝܠܗ ܚܛܬܗ ܠܒܝܬ ܐܘܨܪܘܗܝ ܘܬܒܢܐ ܒܕ ܡܩܝܕ *und* (dann) *reinigt er seine Tennen und sammelt seinen Weizen in seine Scheuern und wird das*

[1] Zwischen ܐܡܢ ܕܨܠܝܢ und ܐܡܢ ܕܒܨܠܘܝܐ ܝܘܢ ist nach St. 167 derselbe Unterschied wie zwischen *when I pray* (allgemein) und *when I am praying.* ܟܕ ܨܠܝܢ ist hier nicht üblich.

[2] Besonders steht dieses, wo die Bedeutung des Seins etwas stärker ist z. B. ܒܥܒܝܢ ܩܪܝ ܐܠܐ ܠܐ ܝܠܗ ܒܗܘܝܐ *ich wünsche zu lesen, aber es geschieht nicht* St. 163.

Stroh verbrennen Luc. 3, 17; ܒܐܙܠܐ ܝܘܟ݂ ܒܬܪ ܚܐ ܝܪܚܐ *we are going after a month* St. 158.

Selten steht das 2. Praes. in einem abhängigen Satz wie ܐܢ ܚܐ ܡܢ ܐܘܗܒܬܘܟ݂ܘܢ ܐܬܐ ܗܘܐ ... ܘܐܡܪ ܗܘܐ ܠܘܟ݂ܘܢ ܕܗܘ ܡܩܒܠܐ ܬܠܐ ܥܕܒܝ̈ܐ *wenn einer von euren Freunden käme ... und euch erzählte, dass er Qualen empfinge* Bxt. 266., wo ܡܩܒܠ ܗܘܐ das Gewöhnliche wäre.

§ 149 2) Mit ܗܘܐ bildet dieser Infinitiv, ganz der Analogie gemäss, einen Ausdruck für die Dauer oder Wiederholung in der Vergangenheit, also ܒܐ ܩܝܡܐ ܗܘܐ = ܒܩܝܡܬܐ ܗܘܐ oder ܒܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܒܩܝܡܬܐ. So ܒܐ ܒܚܕܪܐ ܝܘܝ ܗܘܐ *dum versabar* B. 1; ܥܝܢܐ ܒܚܙܝܐ ܗܘܘ ܒܗ *oculi eorum spectabant eum* Luc. 4, 20 und so sehr häufig.

Wo Alles deutlich ist, kann hier bei der 3. Pers., (wie auch sonst wohl) ܗܘܐ zuweilen wegbleiben, namentlich in kurzen Nebensätzen z. B. ܚܙܝܠܢ ܐܢܫܐ ܕܫܐܕ̈ܐ (ܗܘܐ) ܒܦܪܩܐ ܒܫܡܘܟ݂ *wir sahen einen Menschen, der Dämonen in deinem Namen austrieb* Luc, 9, 49 ܢܦܠܠܗ .... ܒܐ ܩܥܘܝܐ *er fiel, indem er schrie* B. 24 und besonders häufig im A. T., wo im Hebräischen ein Partic. statt des Verb. fin. steht z. B. ܘܠܗܒܐ ܕܣܦܣܪܐ ܕܒܗܦܟܐ = ולהט החרב המתהפכת Gen. 3, 24; ܘܗܐ ܬܢܘܪܐ ܒܬܢܢܐ *und siehe ein Ofen rauchte* Gen. 15, 17 und so oft, besonders bei ܒܐ. Da nun aber letzteres Wort nicht eigentlich ns. ist und da ferner die Auffassung dieses Infinitivs als eines Partic., die wir bei St. finden, hier leicht zu einer falschen Anwendung, namentlich beim Streben wörtlich zu übersetzen, geführt haben könnte, so sind diese Fälle mit grosser Vorsicht anzusehen.

Das 2. Praes. mit ܗܘܐ bedeutet, genau nach dem Sinn der einzelnen Theile, auch „die frühere Absicht, etwas zu thun" z. B. ܒܐܙܠܐ ܗܘܐ ܩܘܣܛܢܛܝܢܐ *he was going* (*intending to go*)

in the morning mit dem Nebensinn, dass er jetzt verhindert ist (St. 158).

In beschränkterem Umfange wird endlich auch diese Verbindung in der subjunctiven Bedeutung des 1. Praes. mit ܗܘܐ gebraucht. In den Beispielen, die ich bemerkt habe, wird sie stets von ܐܝܟ ܕܐܠ *als ob* regiert, nämlich in ܐܝܟ ܕܐܠ ܦܪܘܫܬܐ ܗܘܐ *als bäte er* B. 48 (= ܦܪܘܫܠ ܗܘܐ); ܐܝܟ ܕܐܠ ܛܠܒܬܐ ܝܠܘܟ ܗܘܐ *als ob du verlangtest* B. 383 und ܐܝܟ ܕܐܠ ܐܚܬܘܢ ܚܝܐ ܝܬܘܢ ܗܘܘ ܘܐܙܠܐ ܝܬܘܢ ܗܘܘ *als ob ihr lebendig wäret und ginget* Bxt. 212.

Von ܗܘܐ wird zwar auch diese Form ܒܗܘܝܐ ܝܘܢ ܗܘܐ, ܒܗܘܝܐ ܗܘܐ gebildet, aber gewöhnlich steht einfach ܝܘܢ ܗܘܐ, ܗܘܐ.

Das 1. Praeteritum. 1) Da das alte Passivparticip im Ns. meistens die Bedeutung eines Partic. perf. (activ oder passiv) hat, so ergiebt sich daraus für die Zusammensetzung desselben mit dem Verb. subst. die Bedeutung eines Perfectums und zwar ist dies das *reine Perfect,* nicht die historische Erzählungsform (Aorist). Hat das Partic. active und transitive Bedeutung, so kann es Personalsuffixe zu sich nehmen. So haben wir z. B. ܗܘ ܛܘܪܐ ܗܘܝܐ ܠܗ ܡܘܬܐ ܕܪ̈ܒܐ *jener Berg ist der Tod Vieler gewesen* B. 43; ܡܢ ܗܘܝܐ ܥܩܠܗ ܠܗ *er hat den Verstand verloren* Marc. 3, 21; ܐܬܝܐ ܠܗ̈ *sind gekommen* Marc. 8, 3; ܩܝܡܐ ܠܗ *er ist auferstanden* Luc. 9, 7, 8; ܫܒܝܩܐ ܠܗ̈ ܠܘܟ ܚܛܗܝܟ *vergeben sind dir deine Sünden;* ܠܝܛܐ ܝܘܬ *du bist verflucht* Gen. 3, 14; ܕܝܠܗ̈ ܫܕܝܪܐ *welche gesandt sind* Matth. 23, 37; ܠܘܟܘܢ ܝܗܝܒܬܐ ܠܗ *euch ist gegeben* Marc. 4, 11; ܙܪܝܥܐ ܠܗ̈ *they have sown* oder *they are sown* St. 160; ܢܛܝܪܐ ܝܘܢ *ich habe sie gehalten;* ܠܐ ܝܘܢ ܚܙܝܐܠܗ *ich habe ihn nicht gesehn* Gen. 44, 28; ܘܡܢܝ ܝܗܝܒܐ ܠܗ ܠܘܟ ܐܗܐ ܫܘܠܛܢܐ *und wer hat dir diese Gewalt gegeben?* Matth. 21, 23 u. s. w.

20*

Manche derartige Participien haben aber nicht geradezu Perfectbedeutung und drücken daher in der Verbindung mit dem Verb. subst. bloss ein Präsens aus. Solche sind ܐܚܝܕ *haltend* (as. ܐܚܝܕ und ܐܚܝܕ), ܫܩܝܠ *nehmend* (auch as.) u. s. w. also ܐܚܝܕ ܗ̄ܘ *er hält.* Jedoch lässt sich durchaus keine strenge Scheidung zwischen beiden Arten ziehn, und ܝܬܝܒ ܗ̄ܘ kann eben so gut durch *er hat sich gesetzt* (il est assis) wie durch *er sitzt,* ܟܠܝܐ ܗ̄ܘ durch *er ist aufgehalten worden* wie durch *er steht* wiedergegeben werden u. s. w. Das Wesentliche ist hier überall der vollendete, fertige Zustand oder die vollführte, abgeschlossene That.

§ 151 2) Mit ܗܘܐ bekommen wir so die Bezeichnung der Vergangenheit eines Vollendeten d. h. ein Plusquamperfectum. So ܕܐܬܝܢ ܗܘܘ *welche gekommen waren* Luc. 5, 17; ܥܐܠ ܗܘܐ *er war eingetreten* Luc. 22, 3; ܕܗܘܐ ܗܘܐ ܒܘܝܐܐ ܕܝܠܗܘܢ *welche sein Trost geworden war* B. 82; ܗܘܐ ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܒܪܝܐ ܕܝܢ ܡܢܗܘܢ *er war noch nicht frei davon geworden* B. 45; ܡܟܢܫܐ ܗܘܬ *sie war versammelt worden* Marc. 1, 33; ܡܛܠ ܕܝܕܝܥ ܗܘܐ ܫܡܗ ܠܗ ܓܝܪ *weil ihm sein Name bekannt geworden war* Marc. 6, 14 — ܕܥܒܕ ܗܘܐ *welche er verfertigt hatte* Gen. 8, 6; ܠܐ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܣܒܝܪ *ich hatte nicht gedacht* Gen. 48, 11; ܓܢܒܬܢܘܢ ܗܘܐ *ich hatte sie gestohlen* Gen. 31, 32; ܕܚܙܐܘܗܝ ܗܘܘ *welche ihn gesehen hatten* Joh. 9, 8; ܘܝܗܒ ܗܘܐ *und er hatte gegeben* Marc. 14, 44 u. s. w.

Bei den Participien, welche die Perfectbedeutung nicht deutlich zeigen, bildet der Hinzutritt von ܗܘܐ eine Zusammensetzung von der Bedeutung eines Imperfectums, ganz analog dem, was wir eben beim reinen Praet. sahen. Nur ist die Gränze natürlich hier ebenso flüssig wie dort. So ܘܝܬܒ ܗܘܐ *und er sass* oder *und er hatte*

sich gesetzt Luc. 5, 3; ܫܬܝܩܝܢ ܗܘܘ *sie schwiegen* (*waren verstummt*) Marc. 3, 4; ܕܐܚܝܕܝܢ ܠܗ ܗܘܘ *sie hielten ihn* (*hatten ihn ergriffen*) Matth. 21, 46 u. s. w.

Auch in der Verbindung mit diesem Part. behält ܗܘܐ die Neigung, in abhängigen Sätzen zu stehn und so ungefähr den Conjunctiv Plusq. zu vertreten wie das 1. Praes. mit ܗܘܐ den Conj. Impf. So haben wir ܡܘܕܐ ܕܗܘ ܗܘܐ ܡܩܛܠ ܠܗ *er gestand, dass er ihn getödtet hätte* Z. 2, 193; ܒܥܝܢ . . . ܡܐܟܐ ܐܬܝܢ ܗܘܘ *sie fragten . . ., woher sie gekommen wären* B. 350; ܒܥܝܢ . . . ܡܢܘ ܢܘܚܡܢܐ ܕܟܠܐ . . . ܫܟܝܚܐ ܗܘܘ *sie fragten, was für Tröstungen sie angetroffen hätten* B. 350; ܐܝܟ ܕܐܠܘ ܥܒܝܕܐ ܗܘܘ ܠܟܝܢܗ *als ob sie es ihm selbst gethan hätten* B. 375; ܐܝܟ ܕܚܙܐ ܗܘܐ *als hätte er gesehen* Z. 2, 193. In hypothetischen Sätzen finden wir diese Form aber selten, da hier das 1. Praes. mit ܗܘܐ oder die weitläufige Verbindung ܗܘܐ ܗܘܐ ܩܛܝܠ (ܠܗ) vorgezogen wird. Wir finden so im Nachsatz ܐܠܘ ܗܘܝܬ ܐܢܬ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܓܒܪܐ ܛܒܐ ܗܘܝܬ ܗܘܐ *wenn du ein guter Mensch wärest, würdest du gesegnet sein* St. 158; ܐܠܘ ܠܐ ܗܘܝܢ ܗܘܘ ܐܬܘܚܪܢ ܐܘܦ ܗܫܐ ܗܦܟܢ ܗܘܘ *wenn wir nicht gezögert hätten, so wären wir jetzt schon zurückgekehrt* Gen. 43, 10.

Auch hier kann, wo keine Zweideutigkeit möglich, das ܗܘܐ bei der 3. Pers. weggelassen werden, namentlich in kurzen Relativ- und Umstandssätzen z. B. (ܗܘܐ) ܟܕ ܡܠܐ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ *indem er erfüllt war vom h. Geist* Luc. 4, 1; ܕܝܬܒ ܗܘܐ *welcher da sass* Marc. 2, 14; ܕܗܘܬ ܝܠܕܬܗ *quam peperat* Gen. 34, 1;[1] ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܙܒܢܐ ܗܘ ܕܢܬܒ ܗܘܐ ܒܟܢܫܐ ܡܟܝܟ ܘܠܐ

[1] In der Pesh. steht an den entsprechenden Stellen gewöhnlich ein blosses Particip.

ܡܫܒܩܐ ܗܘܐ ܦܢܐ *wäre der nicht thöricht, der weinend da sässe, weil er nicht freigelassen* (wäre)? Bxt. 247.

Seltner fehlt das Verb. subst. beim blossen Praeteritum wie in ܕܐܬܝܢ (ܗܘ̈ܝ) ܒܚܝܠܐ *welche mit Macht gekommen* (*ist* oder *sein wird*) Marc. 9, 1 (ἐληλυθυῖαν, aber Pesh. ܕܐܬܬ).

Auch beim Praeteritum brauchen die Zusätze bei zwei eng verbundenen Verben nur einmal zu stehn z. B. ܟܕ ܠܐܐ ܘܕܒܩܗ ܗ̄ܘܐ ܠܠܝܐ *da er ermüdet ist und die Nacht ihn ergriffen hat* (für ܕܒܩܗ ܗ̄ܘܐ trotz des Subjectwechsels) B. 89 und ܢܣܝܒܐ ܗܘܬ ܪܚܝܠ ܘܣܝܡܬܢܝܢ *sie hatte die Bilder genommen und sie gestellt* Gen. 31, 34.

§ 152 *Das 2. Praeteritum.* Die mit dem Part. pass. und ܠ gebildete Form (ܦܪܝܩ ܠܝ oder ܗ̄ܘܐ ܠܝ ܦܪܝܩܐ) vertritt *das alte Perfect in seinem ganzen Umfang;* syntactisch steht ihm völlig gleich das 1. Praes. mit ܩܡ. Bei Weitem am häufigsten ist dieses Praeteritum als historische Erzählungsform. Beispiele findet man auf jeder Seite z. B. ܘܐܡܝܪܐ ܫܪܝ *und Sarai sagte* Gen. 16, 2; ܘܢܣܝܒܐ *und sie nahm* v. 3; ܘܝܗܝܒܐ *und sie gab sie* ib.; ܘܥܠܝܠ *und er ging ein* v. 4; ܘܒܛܢܬ *und sie ward schwanger* ib. u. s. w. So das periphrastische ܘܗ̄ܘܐ ܒܢܝܐ *und er baute* (Gen. 4, 17 ויהי בנה; Pesh. ܘܗܘܐ ܒܢܐ). Aber auch das eigentliche Perfectum drückt das 2. Praet. aus, wenn auch weit seltner. Dass die Sprache überhaupt einen Unterschied zwischen beiden Aussageformen erfasst hat, kann man daran sehen, dass sie das 1. Praet. nie als Aorist. verwendet. Aber in den folgenden Fällen wäre das 1. Praet. überall erlaubt oder, wo es sich um eine stehende Formel handelt, wenigstens denkbar. So z. B. ܐܢܬ ܗܘ ܒܪܝ ܚܒܝܒܐ ܕܒܟ ܨܒܝܢܝ ܠܝ *du bist der liebe Sohn; an dir habe ich Wohlgefallen gefunden* Luc. 3, 22; ܒܫܠܡܐ ܐܬܝܬܝ, ܒ̈ ܐܬܝܬܘܢ *in Frieden bist du,*

seid ihr gekommen d. i. *Willkommen!* (eine gewöhnliche Grussformel) St. 175; B. 262; ܐܶܦܶܢ ܕܡܶܟ݂ܶܟ݂ܶܬ *obgleich ich geschlafen habe* B. 88; ܡܶܢ ܐܺܝܠܳܢܳܐ ܕܦܶܩܕܳܟ ܠܳܐ ܠܡܶܐܟ݂ܰܠ ܡܶܢܶܗ ܐܶܟ݂ܰܠܬ *von dem Baume, von dem ich dir befohlen habe nicht zu essen, hast du gegessen* Gen. 3, 11; ܐܶܢ ܐܰܝܟ ܠܳܐ ܫܡܰܥܘ ܚܰܝܳܐ ܕܡܘܣܡܰܠܠܘ ܠܗܰܘ ܕܗܘܡܣܝܡܠܐ ܡܰܠܶܠ ܥܰܠ ܐܰܪܥܳܐ *wenn die nicht gerettet worden sind, welche das verachtet haben, was er auf Erden gesagt hat* B. 31; ܣܰܒܰܪܢ ܣܰܒ݂ܪܳܐ ܒܳܟ *wir haben Hoffnung auf dich gesetzt* (d. h. wir hoffen auf dich) St. 159; ܗܘܰܝܬ ܡܛܰܫܝܳܐ ܒܢܰܦܫܳܟ *du hast dich geborgen* B. 449. Natürlich kann das 2. Praet. dann auch als Fut. exact. stehn z. B. ܐܶܢ ܡܳܐܶܬ ܗܘܰܝܬ ܡܚܳܪ ܐܶܒ݂ܰܕ݂ܬ *si cras mortuus eris, perieris* St. 159. Aehnlich ܒܳܥܶܐ ܐ̱ܢܳܐ ܠܰܐܠܳܗܳܐ ܐܶܢ ܟܒܰܪ ܡܶܫܟܰܚ ܐܶܫܟܚܶܬ *ich suche Gott, ob ich ihn vielleicht gefunden habe* (fände) St. 159.

Unter Umständen kann dies Tempus dann auch, namentlich in der Erzählung, das Plusq. vertreten z. B. Gen. 11. mehrmals ܒܳܬ݂ܰܪ ܕܐܰܘܠܶܕ *nachdem er erzeugt hatte* (wofür es genauer heissen könnte ܒܳܬ݂ܰܪ ܕܐܰܘܠܶܕ ܗܘܳܐ); ܐܰܝܟ ܕܫܰܠܶܡ ܡܶܢ ܡܡܰܠܠܘ *als er aufgehört hatte zu reden* St. 159 (aber daneben ܐܰܝܟ ܕܗܦܰܟ ܡܪܳܕܳܐ ܗܘܳܐ *als Widerspänstig zurückgekehrt war* B. 11).

So haben wir dies Praet. auch oft in abhängigen Sätzen nach erzählenden Formen für den Conj. (= ܦܩܺܝܕܳܐ ܗܘܳܐ oder ܗܘܳܐ ܦܩܺܝܕܳܐ ܗܘܳܐ). So z. B. ܚܙܳܬ ܕܒܰܛܢܰܬ *sie sah, dass sie schwanger geworden war* Gen. 16, 4. 5; ܐܶܡܰܪܘ ܕܡܰܛܥܝܳܢ ܛܥܰܘ *sie sagten, sie hätten vergessen* B. 296; ܘܐܳܡܪܺܝܢ ܠܟܠ ܕܒܰܫܠܳܡ ܐܶܬ݂ܰܘ *sie sagten Allen, sie wären willkommen* B. 430; ܫܳܐܠܺܝܢ ܬܘܒ ܐܶܢ ܠܳܐ ܪܳܥܝܳܐ ܦܰܩܶܕ ܐܶܢܘܢ ܕܢܶܗܘܘܢ ܙܗܺܝܪܺܝܢ *sie fragten ferner, ob ihnen der Hirt nicht befohlen hätte, dass sie vorsichtig wären* B. 296; ܫܰܐܶܠ ܐܰܝܟܰܢ ܗܳܝ ܡܰܠܶܦܬܳܗ ܘܡܪܰܒܺܝܬܳܗ ܠܒܶܪܳܗ *er fragte, wie sie ihren Sohn unterrichtet und erzogen hätte* Z. 1, 52. Die Be-

quemlichkeit dieser kurzen Form und der Mangel eines scharfen Unterscheidungsvermögens zwischen logischer Abhängigkeit und Selbständigkeit, wie sie allen semitischen Sprachen eigen ist, macht diesen Sprachgebrauch trotz des Vorhandenseins bestimmter Formen sehr beliebt. Auffallend ist aber doch ܘܠܐ ܡܨܝܢ ܢܦܨܘܢ ܢܦܫܗܘܢ *welche sich nicht retten konnten* Z. 2, 129, wo man ܡܨܝܢ oder ܡܨܝܢ ܗܘܘ erwartet hätte.

Selbst in hypothetischen Sätzen kommt das Tempus vor wie in ܐܢ ܐܘܒܕܬܢ ܗܘܝܬ ܙܕܝܩ ܗܘܝܬ *wenn du uns vernichtetest, so wärst du im Recht* St. 160 vgl. das oben S. 301 Anm. angeführte ܐܢ ܡܪܝܐ ܠܐ ܫܒܩ ܗܘܐ Jes. 1, 10.

§ 153 *Der Imperativ.* Der Gebrauch des Imperativ's (ܦܩܘܕ und selten ܗܘܝ ܦܩܘܕܐ) hat fast nichts von den allgemeinen semit. Regeln Abweichendes. Zu bemerken ist nur, dass er direct mit der Negation verbunden werden kann z. B. ܠܐ ܬܓܢܘܒ *stiehl nicht* St. 162; ܠܐ ܬܕܚܠ ܡܢ ܐܪܝܐ *fürchte dich nicht vor den Löwen* 86; doch scheint die Verbindung mit dem 1. Praes. (analog dem in den andern semit. Sprachen ausschliesslich herrschenden Gebrauch des Imperfects bei Verboten) beliebter zu sein.

Dass das 1. Praes. als Fortsetzung des Part. praes. eintreten kann, sahen wir oben (§ 145, 3) an dem Beispiel ܬܐ ܐܠܗܐ ܐܬܐ ܘܫܪܐ ܠܘܬܢ *o Herr komm und wohne bei uns!* St. 162. Nach St. ist diese Abwechslung besonders im Gebet beliebt.

Gerne scheint vor den Imp. die Interjection ܘܐ zu treten (§ 33). Die Drucke haben sie nicht selten als Uebersetzung des hebr. נא, sonst nicht eben, aber im Cat. ist sie häufig z. B. ܘܐ ܐܫܬܥܝ *sage her!;* ܘܪܫܘܡ *zeichne* u. s. w.

Ueberblicken wir nachträglich noch einmal die ver- § 154 schiedenen Tempus- und Modusformen, so zeigt sich zwar eine grosse Fülle derselben und das Streben, an die Stelle der altsemit. Unbestimmtheit schärfere Ausdrucksweisen zu stellen, aber im Ganzen können wir in beiden Umständen keinen wahren Vorzug erblicken. Wir haben hier dasselbe, was wir, wenn auch in geringerem Grade, im As. und im Arab.[1] sehn: das Streben nach genauerer Bestimmtheit ist durch grosse Weitläufigkeit erkauft, und dazu sind die bestimmenden Zusätze zum Theil so wenig wesentlich, dass sie ebenso gut auch fehlen können. Die im Hebräischen noch in bedeutenden Spuren vorhandenen, im Arabischen, und zum Theil selbst im Aethiop., mit Glück weiter ausgebildeten Modusunterschiede beim Imperfect waren schon dem ältern Aramäisch völlig verloren; wie viel mehr einer Sprache, welche das Imperfect selbst nicht mehr kennt. Der einzige Modus, der sich hier klar vom Indicativ abscheidet, ist der Imperativ, denn wenn gewisse Formen gern den Potential, Optativ und dgl. vertreten, so sind sie doch durchaus nicht darauf beschränkt, und es war ein offenbarer Fehler St.'s, eine genaue Trennung von Indicativ- und Subjunctivformen durchzuführen. Durchaus kein Gewinn ist es, wenn das Ns. verschiedene Bezeichnungen derselben Tempus- oder Modussphäre erhält (z. B. ܦܪܝܩܠܗ = ܩܡ ܦܪܝܩ und theilweise = ܒܐ ܦܪܝܩ = ܒܦܪܩܐ ܗ̄ܘܝ; ܒܦܪܝܩܐ ܗ̄ܘܝ und ܒܐ ܗܘܝ ܒܦܪܩܐ u. s. w.). Die Schwerfälligkeit mancher Bildungen genügt zur Erklärung des Umstandes, dass

[1] Vgl. Verbindungen wie ܦܪܝܩ ܗܘܐ, ܦܪܝܩܘ ܗܘܐ, ܦܪܩ ܗܘܐ; كان يفعل, كان (قد) فعل, يكون فعل, سوف يفعل u. s. w.

man sich daneben gern noch der einfacheren, wenn auch weniger bestimmten, Formen bedient, denn wie sollten wohl Ausdrucksweisen wie ܟܠ ܗܘܝܬܘܢ ܗܘܘ ܦܪܝܩܐ geläufig werden? Blicken wir auf den Grund, so finden wir die Form ܦܪܝܩܠܗ in der ganzen Ausdehnung des alten Perfects und ܦܪܩ (nicht nothwendig mit Zusätzen versehen) in der des alten Imperfects. Die altsemit. Zweitheilung zeigt sich also auch hier wieder, wenn auch in andrer Form. Der einzige wesentliche Fortschritt ist hier die Gewinnung eines wahren Praesens (des 2. Praes.) durch einen nicht eben weitläufigen Ausdruck ܒܦܪܩܐ ܝܠܗ.[1]

Wenn die Bildung der ns. Formen des Verb. fin. aus Participien und Pronominalzusätzen auch ganz der Art entspricht, in der wir uns die Entstehung der altsem. Verbalformen zu denken haben, wenn ferner auch in andrer Hinsicht hier nur die Ansätze zur Fortbildung jener deutlicher hervortreten, die uns schon im As. begegnen, so sind doch auch die Analogien nicht zu verkennen, welche zwischen den Neubildungen in dem ns. und in den indogerm. Verbalformen hervortreten.[2] Die Frage bleibt immerhin zu erörtern, ob hier nicht indog. Einfluss als mitthätig anzunehmen sei. Natürlich kann es sich nur um eine iranische Sprache handeln. Das Neupersische, das Kurdische und die andern neuiran. Diall. gehn in ihren Verbalformen oft einen ganz ähnlichen

[1] In der Aussprache nach § 99 und 105 ganz zu einem Worte verschmelzend. Der Mangel der Einheit zeigt sich aber durch die Möglichkeit der Umsetzung: ܝܠܗ ܒܦܪܩܐ.

[2] Vielfach ähnelt das Ns. in dieser Hinsicht gerade unsrer Muttersprache, welche durch ihre weitläufigen Zusammensetzungen nur mühsam den verlornen Reichthum der alten Verbalformen zu ersetzen sucht.

Weg. Die Bildungen aus dem Partic. perf., welches von je her im Indog., ganz besonders aber bei den Iraniern, zugleich passive und active Bedeutung hatte, und der Zusatz kurzer; nicht immer nothwendiger Adverbia (wie neupers. همی oder می, بِه; kurd. *de, be, kan* u. s. w.) zur schärferen Bestimmung, der Mangel eines wirklichen Futurums sind starke Analogien. Ich will die Frage nicht geradezu bejahen, aber die Thatsachen sprechen für die Wahrscheinlichkeit eines solchen Einflusses.

Rection des Verbums.

§ 155 Das directe Object kann entweder ein selbständiges Wort oder ein Pronominalsuffix sein. Beständig haben wir den Gebrauch des eigentlich passivischen Praet. 2 von dem der übrigen Formen zu unterscheiden.

Ein *unbestimmtes Object* hat kein äusseres Zeichen, nur die Stellung hinter dem Verbum pflegt es deutlicher zu machen z. B. ܒܸܚܙܵܝܵܐ ܝܘܿܢ ܚܵܐ ܣܘܼܣܝܵܐ *ich sehe ein Pferd;* ܗܿܘ ܐ̄ܢܵܫܵܐ ܒܸܢܝܵܐ ܝܠܹܗ ܒܹܝܬܵܐ *jener Mann hat ein Haus gebaut* u. s. w. Diese Stellung ist aber keine nothwendige; in der Frage haben wir z. B. ܡܘܿܢ ܟܬܵܒܼܵܐ ܩܸܪܝܵܐ ܗ݇ܘܵܐ *was für ein Buch las er?* B. 2, 1; ܡܘܿܢ ܗܲܩܵܐ ܟܐ ܝܵܗܒܼܠܹܗ ܗ݇ܘܵܐ *was für einen Lohn gab er?* B. 2, 29.

Dagegen wird wie im As. das transitive Moment bei *bestimmten Objecten* oft durch die Praeposition ܠ[1] ausgedrückt, auch da, wo beim Verbum die directe An-

[1] St. 107 giebt an, in Techuma sage man statt ܟܹܐ {ܡܲܣܘܼܝܸܢܹܗ / ܡܲܣܘܼܝܸܢܵܗ} *ich heile ihn, sie* ܟܹܐ ܡܲܣܘܼܝܸܢܵܐ {ܠܹܗ / ܠܵܗ}. Ob das allgemein zu nehmen ist, oder bloss die Construction von ܡܲܣܘܸܝ betrifft? Ich glaube Letzteres.

knüpfung des Objectsuffixes möglich wäre; mit Personalpronomen tritt hier, wie auch sonst oft, gerne ܠܘܳܬ für ܠ ein.[1] So haben wir z. B. ܡܒܣܪܳܐ ܗ̄ܘܺܝ ܠܘܳܬܶܗ *ich habe ihn verachtet* B. 62 (könnte auch ܡܒܣܪܢܘܗܝ ܗ̄ܘܺܝ heissen); ܡܥܫܢܳܐ ܗ̄ܘ̣ܳܐ ܠܘܳܬܰܢ *hat uns bestärkt* B. 54; ܝܳܪܬܳܐ ܗ̄ܘ̣ܳܐ ܠܘܳܬܝ *er beerbt mich* Gen. 15, 3 (= ܝܳܪܬܰܢܝ ܗ̄ܘ̣ܳܐ) u. s. w. Sonst finden wir ܠ am liebsten bei Demonstrativpronomen oder ähnlichen Vorsätzen (wie ܟܠ) z. B. ܚܳܙܶܐ ܐܢ̄ܬ ܬܰܡܳܢ ܠܗܰܘ ܬܰܪܥܳܐ ܐܰܠܺܝܨܳܐ *siehst du dort jene enge Thür* B. 6; ܠܳܐ ܝܳܕܰܥ ܐܢ̄ܬ ܠܗܰܘ ܕܰܐܬܶܐ ܗ̄ܘ̣ܳܐ *du kennst den nicht, der da kommt* St. 157; ܚܳܣܶܕ ܠܳܐ ܒܰܠܚܽܘܕ ܠܟܽܠܗܶܝܢ ܥܒ̈ܳܕܰܝܢ .... ܐܶܠܳܐ ܐܳܦ ܠܘܳܬܰܢ *er tadelt gar sehr nicht nur all unsre Werke, sondern auch uns* B. 200. So auch sonst einzeln, namentlich wenn das betreffende Nomen ein Possessivsuffix hat z. B. ܡܒܣܪܳܐ ܗ̄ܘܺܝ ܠܙܰܕܺܝܩܽܘܬܶܗ *ich habe seine Gerechtigkeit verschmäht* B. 62; ܚܫܺܒܢܳܐ ܗ̄ܘܺܝ ܠܕܡܶܗ *ich habe sein Blut gezählt* ib; ܡܟܰܢܫܺܝܢ ܠܚܶܛ̈ܰܝ *sammelt meinen Weizen* B. 65. Ferner bei ܚܰܕ, das als determinierend gilt, ܝܳܕܰܥ ܐ̱ܢܳܐ ܠܚܰܕ ܐ̱ܢܳܫܳܐ ܕܶܐܡܰܪ *ich kenne einen Menschen, der sagte* B. 575. Aber in der grossen Mehrzahl fehlt hier das Objectzeichen ganz z. B. ܓܠܺܝ ܠܝ ܗܳܢܳܐ ܪܳܙܳܐ ܟܣܝܳܐ *offenbare mir dies Geheimniss* B. 25; ܚܳܙܶܐ ܐܢ̄ܬ ܗܳܕܶܐ ܐܽܘܪܚܳܐ ܐܰܠܺܝܨܬܳܐ *siehst du diesen engen Weg?* B. 45; ܕܠܳܐ ܬܶܩܪܶܐ ܗܳܠܶܝܢ ܒܰܠܚܽܘܕ *dass du diese Dinge nicht bloss lesest* Bxt. 3; ܕܢܶܫܩܽܘܠ ܛܽܘܥܢܺܝ *der meine Last abnehmen könnte*; ܘܠܳܐ ܣܳܢܶܐ ܐܰܒܽܘܗܝ ܘܶܐܡܶܗ *und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter* B. 34; ܗܽܘ ܡܣܰܡܝܳܐ ܗ̄ܘ̣ܳܐ ܥܰܝ̈ܢܰܝܗܶܝܢ *er hat ihre Augen geblendet* B. 335; ܕܪܳܚܶܡ ܗ̄ܘ̣ܳܐ ܡܫܺܝܚܳܐ *der Christum liebt* B. 151; ܬܶܥܗܕܽܘܢ ܪܳܚܡܟܽܘܢ ܘܬܶܕܒܪܽܘܢ ܢܰܦܫܟܽܘܢ *gedenkt eures Freundes und leitet euch selbst* B. 187 u. s. w. Sogar bei voranstehendem Object haben wir so ܗܳܢܳܐ ܐ̱ܢܳܫܳܐ

[1] Auch ܠܘܳܬ ist hier möglich S. 175.

ܐܵܢܵܐ ܒܲܪܢܵܫܵܐ ܝܼܕܝܼ *diesen Menschen habe ich gekannt* B. 202; ܐܵܗܵܐ ܟܠܵܗ̇ ܐܵܢܵܐ ܝܘܸܢ ܝܼܕܝܼ *dies Alles weiss ich* B. 159[1]. Beides neben einander in ܡܲܪܒܹܐ ܠܹܗ ܠܪܸܓܫܲܢ ܘܡܲܦܬܹܐ ܠܹܗ ܠܚܲܝܠܲܢ *er vergrössert unsre Sinne und erweitert unser Vermögen* Bxt. 20.

Die auf diese Weise entstehende Unbestimmtheit des Ausdrucks scheint in der wirklichen Sprache öfter als in den Drucken durch das betreffende Personalsuffix resp. mit oder ohne ܠ aufgehoben zu werden; siehe oben § 134, wo wir schon sagten, dass diese Construction bei Röd. und im Cat. durchaus vorherrscht.

§ 156 Nach § 104 ist das 2. Praet. eigentlich ein Passivausdruck, dessen grammatisches Subject das scheinbare Object ist. So wird denn auch noch oft — nach St.'s Andeutung 155 scheint dies sogar das Gewöhnlichste zu sein — genau grammatisch construiert z. B. ܗܘܿ ܟܘܼܪܕܵܐ ܨܝܼܕܠܗܘܿܢ *sie fingen diesen Kurden* (eigentlich *hic C. captus est ab iis* ܨܝܼܕ ܠܗܘܿܢ) Z. 2, 193; ܠܵܐ ܥܒܸܠܠܗܘܿܢ ܗ̇ܝ *eam non ceperunt* (ܥܒܝܼܠܵܐ ܠܗܘܿܢ) B. 277; ܥܘܼܪܛܸܠܠܹܗ ܓܵܢܹܗ *er entblösste sich* B. 102; ܗܘܿ ܐ̄ܢܵܫܵܐ ܡܥܘܼܠܛܸܠܠܹܗ ܨܸܒ̣ܥܵܬ݂ܹܗ ܓܵܘ ܢܵܬ݂ܵܘܗ̇ *jener Mensch steckte sich die Finger in die Ohren* B. 7; ܠܵܐ ܚܙܹܐܠܹܗ ܫܲܫܠܝܵܬ݂ܵܐ *er sah die Ketten nicht* u. s. w. So mit Subjectsuffixen z. B. ܦܩܝܼܕܠܝܼ *er befahl mir* Fem. (ܦܩܝܼܕܵܐ ܐܝܠܵܗ̇ ܠܝܼ) u. s. w. (S. 223).

Bei der 3. Pers. Masc. kann eine ausdrückliche Bezeichnung des grammatischen Subjects (logischen Objects) als selbstverständlich ganz fehlen, so dass ܥܒܸܠܠܹܗ[2] *er nahm ihn*, ܥܒܸܠܠܗܘܿܢ *sie nahmen ihn* heissen kann (ܥܒܝܼܠ ܠܹܗ, ܥܒܝܼܠ ܠܗܘܿܢ *genommen* ist er von *ihm*, *ihnen*).

[1] Gewöhnlicher wäre hier ܐܵܗܵܐ ܐܝܼܠܵܐ ܐܵܢܵܐ ܒܲܪܢܵܫܵܐ ܗܘܼ ܝܠܹܗ und ܝܼܕܝܼܥܵܐ.

[2] Eine willkührliche orthographische Scheidung in den Drucken setzt hier ܠܹܗ für das sonst gebräuchliche ܠܐ.

Aber doch fängt diese den sonstigen Verbalbildungen so wenig analoge Bildung schon an, unverständlich zu werden, und das mehr logische Moment, welches in dem durch ܠ eingeführten Thäter das eigentliche Subject des Verbums sieht, in den Vordergrund zu treten. Zunächst haben wir hier Fälle, in denen das Partic. beim Fem. und Plur. unverändert bleibt, ohne dass das eigentliche Subject ein besonderes Zeichen annähme, wie in ܡܘܬܒܠܝ ܨܒ̈ܥܬܝ ܓܘ ܢܬ̈ܝ *ich steckte mir die Finger in die Ohren* B. 41 (neben dem eben citierten ܡܘܬܒܠܐ); ܚܙܐ ܐܢܝ ܫܐ̈ܕܐ *er sah jene Dämonen* B. 129 (für ܚܙܝܐ); ܫܘܪܝܠܗ ܡܘܫܥܝܬܗܝ̈ *sie fingen ihr Gespräch an* B. 11; ܡܬܝܠܗ ܐܝܕܐ *er streckte die Hand aus* B. 3; ܡܘܫܟ̈ܚܠܘܟ ܟܝܣܐ ܐܢ *did you find a purse?* B. 153 u. s. w. Und endlich kann das bestimmte logische Object (grammatische Subject) sogar geradezu das Objectzeichen ܠ, und wenn es ein Personalpronomen ist ܠܝ̈, bekommen.[1] Dieses ܠ ist in den Drucken hier sogar häufiger als bei den andern Verbalformen. So z. B. ܡܢ ܚܙܝܐ ܠܐܙܠܬܗ ܥܩܬܐ ܡܢ ܚܘܫܚܐ ܠܐܢ̈ܚܬܗ *by beholding his laborious going, by observing his sighs* B. 22; ܕܡܘܩܝܡܠܗ ܠܣܥܪܐ ܕܦܓܪܗ ܠܐܩ̈ܠܬܗ *welche das Haar seines Körpers emporsträubten* („auf die Füsse stellten") B. 37; ܩܪܝܐ ܠܚܟܝܡܬܐ ܗܘܐ ܢܦܩܐ *sie rief die Kluge heraus* B. 90; ܙܒܢܐ ܠܗܝܡܢܘܬܐ ܘܠܡܪܘܬܗ *er verkaufte die Religion und seinen Herrn* B. 228; ܚܙܝ ܠܗܘ ܓܒܪܐ *I saw that man* St. 153; ܠܡܢܝ ܚܙܝܠܗ ܓܘ ܫܩܝܐ *wen sahen sie im Graben?* B. 2, 81 (neben

[1] Zu bemerken ist hierzu dass, analog dem Gebrauch des את beim Passiv im Hebr., der sehr unter dem Einfluss der Vulgärsprache stehende Joseph Guriel in seinen Elementa ling. chald. schreibt ܡܢܗ ܐܬܬܪܓܡ ܠܐܘܢܓܠܝܘܢ *von ihm ward das Evangelium übersetzt* (S. 211) und ܡܢܗ ܐܫܬܕܪܘ ܠܟܘܡܪ̈ܐ *von ihm wurden Priester geschickt* (S. 167). Aehnliches kommt auch in andern Sprachen vor z. B. in einigen Töchtern des Sskr. (vgl. Fr. Müller, Reise d. Novara, linguist. Theil S. 173.)

ܩܕܝ ܚܙܠܗܘܢ ܠܡܘܢܘ *wen sahen sie darin?* B. 2, 90); ܡܘܥܘܠܝ ܠܠܗ *ich führte ihn ein* B. 560; ܡܘܟܠܝ ܠܠܘܟܘܢ *ich hielt euch zurück* B. 379 und so noch sehr oft. Aber ich bezweifle stark, dass diese Redeweise in der wirklichen Sprache so beliebt ist wie in den Büchern; sagt doch St. 107 geradezu, dass ܠܠܝ, ܠܠܘܟܝ u. s. w. zur Objectsbezeichnung in den Büchern „viel öfter" vorkomme als in der gesprochnen Sprache von Urmia.[1] Die Missionäre, welche die ganz eigenthümliche Bildung dieses Tempus nicht erkannten, scheinen deshalb auf seinen besondern Gebrauch nicht scharf genug geachtet zu haben. Jedenfalls ist es eine andre Rücksicht als die auf den Sprachgebrauch, wenn sie in ihren Bibelübersetzungen wo möglich jedes Objects-את des hebr. und ܠ des as. Textes durch ein ܠ wiederzugeben suchen.[2]

§ 157 Das in den vorigen §§ Gesagte gilt ebenfalls von der Construction mit zwei Objecten. Auch hier kann das nächste Object, wenn es bestimmt ist, durch ܠ bezeichnet werden, aber dieses fehlt auch sehr oft. Das nächste Object ist durchaus nicht immer der Ordnung nach das erste. Beispiele:

1) ohne äussere Bezeichnung des Objects: ܥܒܘܕ ܦܟܪܘܟ ܦܪܝܫܐ *mach deine Meinung bekannt* B. 326; ܟܒܝܢ ܗܘܘܐ ܐܬܪ̈ܐ ܕܝ ܡܢܝܗ̈ ܦܨܝܐ *könnten wir jene Orte von ihm frei machen* B. 597; ܢܛܘܪܘܢ ܦܟ̈ܪܐ ܕܝܗܘܢ ܪܟܝܟܐ *haltet ihre Absichten zart* B. 317; ܐܢ ܢܛܪ ܠܒܘܗܝ ܚܠܝܡܐ *wenn er sein Herz gesund hält* B. 507; ܡܘܢ ܡܚܫܒܢ̈ܘܬܐ ܛܒ̈ܐ ܢܛܪܝܬܘܢ *was haltet ihr für gute Gedanken?* B. 324; ܐܝܟ ܟܚܘܝܬ ܐܗܐ *wie beweisest du das?* B. 323;

[1] Ueber die derartige Anwendung des blossen ܠ drückt er sich nicht aus.

[2] Z. B. ܘܨܦܪ̈ܐ ܠܐ ܦܠܓܠܗ = ואת הצפר לא בתר Gen. 15, 10.

ܚܙܝܢܢ ܚܕ ܦܢ ܛܥܝܐ ܒܝܫ ܣܓܝܐ *wir sehen einen Theil* (Collectiv) *sehr irrend* Bxt. 272.

2) mit ܠ oder directer Suffixanknüpfung: ܡܕܟܪܐ ܠܟܝ ܗܘ ܝܘܡܐ *sie macht dich gedenken jenes Tages* B. 512; ܡܢ ܢܚܫܒܢ ܐܢܢ ܠܝܛܐ *sie hielt uns für verflucht* Bxt. 53; ܐܢܬ ܒܕ ܡܫܟܚܬ ܠܝ ܚܕ ܒܪܢܫܐ ܐܚܪܢܐ ܒܢܝ ܚܒܪܘܬܐ *you will find me a fair companykeeper* B. 215; ܕܚܙܐ ܠܢ ܩܝܡܐ *dass er uns stehn sähe* B. 327 — ܡܚܘܝܘܗܝ ܓܢܒܪܐ ܓܒܪ̈ܐ ܐܢܫ̈ܐ *haben sich als starke Menschen gezeigt* (§ 134) B. 581 — ܡܢܛܪܘܗܝ ܬܠܐ ܪܟܝܟܬܐ *hält sie zart* B. 336; ܡܝܕܥ ܠܝ ܐܗܐ ܡܠܬܐ ܒܝܫ ܓܡܝܪܐ *lass mich diese Sache vollständiger wissen* B. 52 — ܡܚܙܝܠܗ ܠܒܪܘܢܐ *liess ihn den Sohn sehn* B. 2, 53; ܐܗܐ ܒܥܒܕܐ ܠܡܪܐ ... ܘܠܚܒܪܘܬܗ ܦܪܝܫܐ ܫܡܐ *dies machte den Herrn und seine Genossen berühmt* B. 629; ܡܘܕܥܠܗ ܗܐ ܡܠܬܐ *liessen ihn diese Geschichte wissen* B. 514 u. s. w.

Auch solche Fälle gehören hierher, in welchen das 2. Object ein Substantiv ist, welches das Resultat der das erste treffenden Handlung ausdrückt, wenn dieses auch für gewöhnlich einfach transitiv ist. So z. B. ܒܕ ܙܒܢ ܗܘܐ ܠܝ ܥܒܕܐ *mich als Sklaven verkaufen würde* B. 143; ܝܗܒܠܗ ܒܪܬܗ ܠܝܘܣܦ ܠܐܢܬܬܐ *er gab seine Tochter dem J. zur Frau* B. 605 u. s. w. Doch steht hier gern die deutlichere Construction mit ܠ oder ܩܐ beim 2. Object z. B. ܒܐ ܙܒܢܝ ܠܗܘܢ ܩܐ ܥܒܕܐ *sie verkaufen sie zu Sklaven* Z. 2, 161; ܒܕ ܒܥܝܬ ܣܛܢܐ ... ܩܐ ܡܪܘܟ *du suchst Satan zu deinem Herrn* Z. 2, 180; ܕܩܢܝܬ ܐܗܐ ܡܫܝܚܐ ܩܐ ܪܚܡܘܟ *dass du diesen Christus zu deinem Freunde erwirbst* Z. 4, 33; ܐܝܟ ܕܐܝܠܝ ܦܪܝܬܝ ܗܘܘ ܠܗ ܠܩܛܥ̈ܐ *als wenn sie ihn zu Stücken zerrissen* B. 537 u. s. w.

Auch die Wörter ܡܠܐ *anfüllen*, ܡܠܒܫ *bekleiden*, ܙܪܥ *besäen* können im Ns. wie in den ältern Sprachen mit zwei Objecten stehn z. B. ܡܠܝܠܗ ܡܐܢܐ ܡܝܐ *you filled the vessel with*

water St. 154 (wo er auch die Construction mit ܒ oder ܥܡ für erlaubt erklärt); ܡܠܒܫܠܗ ܠܗܘ ܛܠܐ ܠܒܘܫܐ *he put clothes on that boy* St. 153; ܙܪܝܥܘܗܝ ܗܘܘ ܟܘܡܐ ܕܐܪܥܐ *hatten es mit Kartoffeln besäet* Z. 2, 117.

Natürlich können alle diese Verbindungen in's Passiv umgesetzt werden und erhalten dann das nächste Object zum grammatischen Subject, das andre zum Object z. B. ܡܢܛܪܐ ܪܒܐ ܟܝܦܐ ܡܟܝܟܐ ܗܘܐ *he was always kept verry low* B. 564; ܦܪܬܐ ܦܪܬܐ ܡܬܦܠܓܐ ܗܘܐ *er ward in lauter Stücke zerrissen* B. 582; ܡܠܝܐ ܗܘܐ ܚܕܘܬܐ *er war voll Freude* (und so oft mit ܡܠܝܐ); ܠܒܝܫܐ ܐܢܐ ܟܘܪܝܐ *sind mit Lumpen bekleidet* Bxt. 395; ܟܠ ܒܪܢܫܐ ܦܪܝܥܐ ܐܢܐ ܒܦܓܪܗ ܗܘ ܡܕܡ ܕܥܒܕ ܠܗ *jeder Mensch wird an seinem Körper dafür gestraft,*[1] *was er gethan hat* Z. 1, 12.

Kaum sind hierher die Verbalverbindungen zu rechnen, in denen ein Verbum ganz allgemeiner Bedeutung mit einem Substantiv so zusammengesetzt ist, dass sie wie ein einziges transitives Verbum gelten können. So z. B. ܡܚܝܐ ܡܘܗܪܐ *siegeln* (مهر زدن), im Passiv ܕܒܗܘܢ ܗܘܐ ܡܚܝܐ ܡܘܗܪܐ *mit welchem sie besiegelt würden* B. 451 und ähnlich öfter.[2]

Hierhin könnte man auch einige stehende Verbindungen mit ܝܗܒ *geben* rechnen, namentlich das sehr häufige ܝܗܒ ܠܒܐ *Herz geben* d. i. *trösten* (دل دادن) z. B. ܟܝܗܒ ܠܝ ܠܒܐ *es tröstet mich* B. 323; Passiv ܘܗܘܐ ܝܗܝܒܐ ܠܒܐ *und getröstet würde* B. 81 und so öfter. Aber das Ver-

[1] ܦܪܥ *einen bestrafen für etwas* ist wie im Altsyrischen (z. B. 2 Sam. 16, 8) doppelt transitiv.

[2] Aehnlich das häufige ܡܚܝܐ ܕܪܘܩ *anklagen,* dessen 2. Glied ich nicht mit Sicherheit deuten kann (حقّ دِر?) z. B. ܕܗܘܐ ܡܚܝܐ ܕܪܘܩ *angeklagt wäre* Z. 4, 1.

bum ܝܗܒ, obwohl es gewöhnlich nur einfach transitiv ist und man den Beschenkten durch ܠ oder ܩܵܐ (dativisch) bezeichnet, steht doch zuweilen entschieden doppelt transitiv. So z. B. ܠܐ ܝܗܠܐ ܡܣܘܦܝ ܕܚܡܠܐ ܕܗܘܝ *giebt mir keinen Anhalt von Hoffnung* (*gives me no encouragement*) B. 63; ܘܡܢܝ ܝܗܘܼܒ݂ܠܘܼܟ݂ ܝܠܐ ܐܵܗܵܐ ܐܘܼܚܕܵܢܵܐ *und wer hat dir diese Gewalt gegeben?* Mtth. 21, 23; ܝܗܘܼܒ݂ܠܲܢ ܝܠܐ ܐܵܢܝܼ ܥܲܝܢܹ̈ܐ *hat uns diese Augen gegeben* Z. 1, 57 u. s. w. und so im Passiv ܝܗܘܼܒ݂ܠܹܐ ܠܝ ܫܵܥܲܬ *er beschenkte mich mit einer Uhr* St. 153.

Die Fälle, in denen das 2. Object durch ein Verbum ausgedrückt wird, siehe unten § 180, die, in welchen es von einem Infinitiv vertreten wird, § 161.

§ 158 So oft auch ܠ zur Andeutung eines Objects dient, so ist dieser Fall, auch wo zwei Objecte sind, doch im Ns. eben so wenig wie im As. mit der Anwendung des ܠ in seiner ältern (Dativ-)Bedeutung zu verwechseln. Die Probe liegt darin, dass es in letzterer durchaus stehn muss oder, was sehr beliebt ist, durch ܩܵܐ ersetzt wird, während es in jener sehr oft fehlt, und dass ferner die Haltung bei der Umsetzung in das Passiv eine ganz verschiedne ist. Denn wenn z. B. ܡܲܠܒܸܫ ܠܝ ܟܘܼܬܵܢܵܐ *leg mir ein Gewand an* auch äusserlich genau auf dieselbe Weise construiert zu sein scheint wie ܐܡܝܼܪܝ ܗܸܡܙܲܡܬ (für ܐܡܝܼܪ ܠܝ) *sagt mir ein Wort,* so heisst es doch dort im Passiv mit Beibehaltung der transitiven Verbindung ܦܫܝ ܡܘܼܠܒܸܫܵܐ ܟܘܼܬܵܢܵܐ, hier ܦܫܝ ܠܝ ܐܡܝܼܪܵܐ ܗ.

Eine scharfe Unterscheidung der directen und indirecten (Dativ-)Objectivverbindung ist aber natürlich in den einzelnen Fällen nicht immer zu machen, wie überhaupt eine Sprache ohne genaue Casusbezeichnung gerade diese so wichtigen Verhältnisse nicht mit der gehörigen Deut-

lichkeit ausdrücken kann. Sollten also zuweilen wirklich von der Sprache beide Fälle vermischt werden, so wäre das nicht sehr auffällig. Hierher könnte man die ziemlich seltnen Beispiele der Art zählen, in welchen ein sonst nicht doppelt transitives Verb wie ein solches construiert wird z. B. ܕܐܡܪܝܢܝ ܗܘܘ *dass sie mir gesagt hätten* Z. 1, 67; ܐܢܐ ܡܐܬܝܢ ܠܘܟ ܡܫܘܕܥܢܐ *ich bringe dir eine Botschaft* B. 694[1]; ܡܚܝܢܗܝ ܬܠܐ ܙܘܚܐ *sie haben ihnen Wunden geschlagen* Z. 2, 194. Doch lassen sich in diesen Beispielen die Suffixa auch wohl anders erklären. Bedenkt man nämlich, dass es ja Possessivsuffixe an Nominalformen, nicht die alten Objectsuffixe, sind, so liegt in ihnen gar nicht die Nöthigung, sie als Objectsbezeichnung aufzufassen. Das erste Beispiel ist wörtlich zu übersetzen: *dass sie meine Gesagt-Habenden waren;* hier kann *mein* im Grunde eben so gut ein *Dativ*, wie ein Objectsverhältniss (*mir-Gesagt-Habende* oder *mich-Benachrichtigt-Habende*) bedeuten. Dass die Sprache aber die Suffixe durchgehends bloss für das letztere Verhältniss anwendet, ist aus mehreren Gründen wohl erklärlich.

Uebrigens ist natürlich im Ns. wie in andern Sprachen bei manchen Verben eine mehrfache Construction in derselben Bedeutung möglich. Das selbst einfach transitive Verba doppelt transitiv werden können, sahen wir deutlich an dem Beispiele von ܚܘܝ.

§ 159 Die Rection der Nomina durch Verba vermittelst anderer Praepositionen bietet keinen Anlass zu allgemeinen Erörterungen. Das Einzelne (wie dass z. B. ܙܗܪ

[1] ܐܬܐ steht im Ns. nicht etwa transitiv wie im Arab. und also auch ܡܐܬܐ nicht doppelt transitiv.

anrühren mit ܒ, ܡܚܢܢܐ *gnädig sein* mit ܥܡ construiert wird), gehört dem Gebiete des Wörterbuchs an.

B. Die Verbalnomina.

Der Infinitiv.

§ 160 Der reine Infinitiv ohne ܒ und ܠ kann ganz substantivisch gebraucht werden. So z. B. als Subject ܡܶܬܪܢܳܐ ܦܶܩܰܕ ܘܡܶܣܥܳܪܽܘܬܳܐ ܚܰܕ ܐܶܢܝ *sind Denken und Thun Eins?* St. 169; als Praedicat ܗܽܘ ܢܶܗܘܶܐ ܠܡܶܚܒܰܠ ܕܣܰܓܺܝܐ̈ܐ ܐ̱ܚܪ̈ܢܐ *er wird der Untergang vieler Andrer sein* B. 164; als Object ܡܶܚܦܰܪ ܘܡܶܫܩܳܝܽܘ ܠܐ ܚܰܟܺܝܡ *zu graben und* (Felder) *zu bewässern verstehe ich nicht* St. 169[1]; im Genitivverhältniss ܐܶܣܛܘܳܐ ܕܐܳܟ݂ܠܶܐ ܠܡܶܐܟܰܠ *dining room* B. 653. Im Cat. haben wir sogar (auf die Frage: „was sind die Theile der Beichte") . . . ܢܶܕܪ ܠܡܶܗܦܰܟ ܠܐ ܢܶܕܪ ܠܡܶܓܠܐ *zu geloben, nicht zu ihnen zurückzukehren* (ܠܡܶܓܠܐ ܠܡܶܗܦܰܟ ܠܐ ܢܶܕܪ ܠܒܠܗ), wo vom ersten Infinitiv noch ein zweiter als Object abhängt.[2]

Bei Weitem häufiger wird aber der Infinitiv von einer Praeposition regiert. Von den genannten Sätzen könnten die, in welchen der Inf. Subject oder Object ist, ein ܠ vor ihm haben; nur wäre es dann wohl geläufiger die Infinitive an's Ende des Satzes zu stellen, also ܚܰܕ ܐܶܢܝ ܠܡܶܬܪܢܳܐ ܘ« ܠܡܶܥܒܰܕ»; ܠܐ ܦܪܝܫ ܐܢܐ ܠܡ« ܘܠܡ». Die Verbindung des ns. Inf. mit ܠ ist eben so gewöhnlich wie die des deutschen mit *zu*, des englischen mit *to*. Beispiele sind kaum nöthig. Siehe oben § 126 und weiter unten.

[1] Steif ist jedoch ohne Zweifel ܕܢܶܥܒܶܕ ܐܳܟ݂ܠܳܐ ܘܡܶܫܬܝܳܐ ܠܫܽܘܒܚܳܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘܝܢ ܥܒܕܝܢ *dass wir auch Essen und Trinken zum Preise Gottes thun* Z. 2, 116.

[2] Zu unterscheiden sind noch Fälle, in denen die Infinitivform geradezu ein einfaches Substantiv, selbst zur Bezeichnung eines Concretums, geworden ist z. B. ܡܶܥܠܳܐ *Eingang* in ܠܡܶܥܠܳܐ ܥܰܠܝܳܐ ܒܡܶܥܠܳܐ *in einen engen Eingang* B. 528.

ܠ mit dem Inf. kann auch heissen „um zu ....“ in ziemlich weitem Umfange. So ܕܪܹܟܠܲܢ ܐܝܼܬܵܐ ܠܐܙܵܠܵܐ *wir fingen an zu gehn*, ܐܵܬܹܠܘܼܟ ܠܫܡܵܥܵܐ *kamst du, um zu hören?* ܠܝܼܬ ܡܸܕܝܡ ܠܙܒܵܢܵܐ *nichts ist zu verkaufen.* In diesen von St. 168 angeführten Sätzen kann nach ihm eben so gut die Umschreibung mit ܕ und dem Verb. fin. stehn z. B. ܕܐܵܙܸܠܲܢ *dass wir gingen* u. s. w. In einigen Gegenden von Kurdistan gebraucht man nach seiner Angabe lieber die kürzere Construction des Inf.'s mit ܠ, namentlich wenn kein Object folgt, während bei einem solchen die verbale Construction geläufiger ist. Also sagt man dort lieber ܐܵܬܹܠܘܼܟ ܠܫܡܵܥܵܐ, aber ܐܵܬܹܠܘܼܟ ܕܫܵܡܥܸܬ ܡܲܟܪܵܙܘܼܬܵܐ *bist du gekommen, um die Predigt zu hören?*

In diesen drei Beispielen würde man in Urmia eben so gern ܩܵܐ für ܠ gebrauchen, also ܩܵܐ ܐܵܙܵܠܵܐ u. s. w.

Von dem bei St. 169 angeführten Fall, in dem der nackte Infinitiv *um zu* .... heissen kann: ܝܼܗܠܵܐ ܡܲܝܬܘܿܝܵܐ *he went to bring*, „wofür man in Kurdistan ܠܡܲܝܬܘܿܝܵܐ sagen würde“, ist mir sonst kein Beispiel vorgekommen. Sollte hier am Ende der Fall mit einem ausgelassnen ܒ vorliegen? Wir würden dies entscheiden können, wenn wir ein Beispiel von einem Verbum 1. Klasse hätten, das nicht mit einem Labial anlautet.

Die Verbindung mit sonstigen Praepositionen ist nicht selten, obwohl auch hier immer die Umschreibung mit ܕ leicht und im Gebirge gebräuchlicher ist. So z. B. ܕܫܵܠܹܐ ܗ̄ܘܵܐ ܡܢ ܡܗܲܡܙܘܿܡܹܐ *dass er aufhörte vom* (mit) *Reden* B. 143; ܡܢ ܨܠܘܿܝܹܐ *vom Beten* B. 316; ܢܦܝܼܠܵܐ ܡܢ ܪܗܵܛܵܐ ܠܡܣܘܵܪܵܐ *er gerieth vom Laufen in's Gehen* B. 78; ܒܸܫ ܪܵܘܚܝܼ ܒܒܝܼܫܘܼܬܵܐ ܗܲܠ ܠܬܠܵܦܗܘܿܢ *sie werden an Schlechtigkeit wachsen bis zu ihrem Untergange* St. 169; ܒܵܪܘܿ ܕܗܲܝܡܵܢܘܼܬܵܐ *über den Glauben* B. 2, 53; ܩܒܝܼܠܵܐ ܡ̄ܢܵܐ ܕܠܵܐ ܢܗܲܡܙܘܿܡܹܐ *sie*

sind ohne Begräbniss geblieben B. 263. Aehnlich ܒܠܐ ܩܒܘܪ ܒܝܫܐ ܐܝܟ ܙܢܝܐ *nichts ist so schlecht wie Ehebrechen* St. 169.

Hinter ܡܢ wird nach St. jetzt kein ܠ mehr vor dem Inf. gebraucht, obwohl es in den Drucken nach as. Weise noch vorkommt, z. B. ܡܢ ܠܡܘܠܕܐ *vom Gebären* Gen. 16, 2 und selbst ܕܫܠܝ ܗܘܘ ܡܢ ܕܠܡܟܪܘܙܐ *dass sie aufhörten zu predigen* Z. 2, 147. Weniger auffallend ist vielleicht die Setzung des ܠ bei einem 2. Inf. wie in ܐܝܢܐ ܣܛܢܐ ܦܨܝܚܐ ܬܠܗ ܡܢ ܡܫܢܐ ܫܒܝܪܐ ܘܠܡܒܝܐܐ ܠܒܐ *dann ist der Satan frei davon, zu schmeicheln und zu trösten* Bxt. 177; ܡܟܠܘܝܐ ܬܠܗ ܠܐܢܫܐ ܡܢ ܠܢܣܝܐ ܘܡܝܕܥܐ *er hält die Menschen ab vom Versuchen und Erkennen* Bxt. 237. Bei ܩܐ finde ich ausnahmsweise ein solches ܠ in ܩܐ ܠܫܘܪܐ *zu spazieren* Z. 3, 238 (sonst ܩܐ ܫܘܪܐ).

In allen diesen Fällen bleibt dem Infin. die verbale Kraft, sich ein Object zu unterwerfen. So haben wir z. B. ܠܓܪܫܐ ܐܩܠܘܗܝ *seinen Fuss zu schleppen* B. 32; ܩܐ ܠܥܒܕܐ ܨܠܘܬܐ *um das Gebet zu verrichten* Z. 1, 23; ܗܘ ܩܐ ܩܛܠܐ ܡܩܕܣܝܐ *gerade um Pilger umzubringen* B. 676; ܡܢ ܒܢܝܐ ܡܕܝܢܬܐ *davon eine Stadt zu bauen* St. 168. — ܠܢܣܝܘܗܝ ܠܐܢܝ ܐܢܫܐ *diese Menschen zu prüfen* B. 193; ܩܐ ܡܚܝܠܐ ܠܐܪܥܐ *um die Erde zu kräftigen* — ܠܚܙܝܐ ܠܠܟ ܘܠܚܒܪܘܟ *dich und deinen Freund zu sehn* B. 584; ܠܓܘܕܦܐ ܠܠܘܟ *dich zu schmähen* B. 203; ܠܡܫܚܢܐ ܠܢ ܡܣܟܢܐ *uns Arme zu erwärmen* Z. 2, 173 (§ 87). Mit zwei Objecten: ܠܡܩܪܝܐ ܓܢܗ ܐܚܝܢܐ ܥܡܝ *sich selbst verwandt mit mir zu nennen* B. 147; ܠܡܥܒܕܐ ܠܨܠܝܒܐ ܡܣܠܝܢܐ ܠܠܘܟ *dir das Kreuz verabscheut zu machen* B. 34 u. s. w. Dazu nehme man noch die engen Verbindungen wie ܠܥܒܕܐ ܚܘܫܒ *nachdenken* u. s. w.

Wie stark die verbale Kraft des Infinitivs trotz seiner nominalen Herkunft und Anwendung ist, sieht man aber am besten daran, dass er in der Verbindung mit andern Praepositionen ein kurzes Object zwischen sich und diese,

mit der untrennbar am Nomen haftenden Praeposition ܠ aber nicht bloss adverbiale Zusätze, sondern auch das Object vor jene stellen kann. Der erstere Fall ist ganz gegen den sonstigen semit. Gebrauch. Beispiele sind bei ܐܬܐ gar nicht selten z. B. ܐܬܐ ܡܝ̈ܐ ܠܡܫܬܐ *um Wasser zu trinken* St. 123; ܐܬܐ ܡܘܒܠܐ ܠܡܫܩܠܘ *zum Lasttragen* Z. 2, 199; ܐܬܐ ܕܡܐ ܠܡܦܩܘ *zum Blutentziehen* Z. 1, 61, ferner so ܠܒ̈ܢܐ ܠܡܥܒܕܘ ܢܬܠ̈ܒܢ *um Ziegel zu bereiten* St. 169; ܫܡܥܢ ܡܢ ܐܘܪܚܬܐ ܠܡܣܒܠ ܥܡܠܐ *wir hörten auf Mühe zu leiden* St. 168. Bei ܠ mit adverbialen Zusätzen ܕܢܐܬܘܢ ܐܝܟ ܗܕܐ ܠܡܥܒܕܘ ܙܒܢܗܘܢ *welche so ihre Zeit hinbringen mögen* B. 156; ܕܫܘܠܛܢܐ ܗܟܢܐ ܠܡܥܒܕ *Erlaubniss, so zu thun* B. 575; ܚܝܒ ܠܡܘܬܐ ... ܡܢ ܕܗܟܢܐ ܠܡܩܡ *würdiger des Todes als so zu stehn* B. 44; ܐܡܪܘ ܡܡܪ̈ܚܢ ܐܝܟ ܕܒܗܕܐ ܐܘܪܚܐ ܠܡܗܪܝܘ *so kühn auf diese Weise zu belästigen*; ܡܢܘ ܡܫܟܚ ܗܘܐ ܟܠ ܠܡܫܬܥܝܘ *wer wäre im Stande, ganz zu erzählen?* B. 81; ܕܐܝܟ ܠܡܪܚܡܘ ܗܘܐ ܢܣܒ *how to shew mercy* B. 144; ܘܒܗ ܠܡܠܦܘ ܗܘܐ *und dadurch zu lehren* B. 512 — mit dem Object: ܠܐ ܡܫܟܚܝܢ ܡܕܡ ܠܡܥܒܕ *ihr seid nicht im Stande, Etwas zu thun* B. 8; ܒܠ ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܡܫܟܚܝܢ ܡܕܡ ܠܡܥܒܕ *ohne Christus können wir Nichts thun* Bxt. 468.[1]

So darf auch in der Genitivverbindung das ܕ vom Inf. durch sein Object getrennt werden; doch kann ich dafür nur ein einziges Beispiel anführen, nämlich ܒܗܘ ܝܘܡܐ ܕܚܘܫܒܢ ܡܣܒ *an jenem Tage der Rechnungsabnahme* (ܒܗܘ ܝܘܡܐ ܕܡܣܒ ܚܘܫܒܢ[2]) bei Röd.

Selbst das Subject kann bei einfachen Sätzen unver-

[1] Diese Construction ist altaramäisch. Schon Dan. 2, 16 haben wir ופשרא להחויה, vgl. Esra 4, 22; 5, 3 u. s. w. So altsyr. ܦܘܫܩܐ ܠܡܬܠ *die Erklärung zu geben* Ass. b. or. I, 67 (Efrem); ܕܝܢܐ ܠܡܫܡܥ *Gericht zu hören* ib. III, I, 340; ܡܢ ܪܘܡܗܘܢ ܠܡܬܠ *abzusetzen* ib. 348. Fernere Beispiele ib. I, 116 (Efrem).

[2] Ich erinnere mich nicht, dies Wort (حساب) sonst im Ns. gelesen zu haben.

ändert vor dem in einen Inf. verwandelten Verbum stehn bleiben. Wenigstens finde ich ܒܙܒܢܐ ܕܡܕܢܚ ܫܡܫܐ *zur Zeit des Sonnenaufgangs* St. 169 und ܡܢ ܡܥܪܒܐ ܕܫܡܫܐ ܘܥܕܡܐ ܠܡܚܫܟ ܚܫܘܟܐ *vom Sonnenniedergang bis zum Dunkelwerden* („bis zum Dunkeldunkeln") Bxt. 465.

Seiner Substantivnatur gemäss kann aber der Inf. auch das, was für das Verbum Object wäre, sich im Genitivverhältniss unterordnen. Doch ist dies selten beim selbständigen Nomen. Zwar hat St. 169 ܡܢ ܩܕܡ ܙܪܥܐ ܕܙܪܘܥܐ *vor dem Aussäen der Saat*, erklärt aber (123) ܠܐ ܫܬܝܐ ܕܡܝܐ *zum Wassertrinken* für schlecht (statt ܠܡ ܡܝܐ ܫܬܐ oder ܠܡ ܫܬܝܐ ܕܡܝܐ). Es kommt hier offenbar darauf an, ob ein Infinitiv mehr oder weniger selbständige Nominalnatur hat. Auch die Verbindung des ein Subject vertretenden Genitivs mit dem Inf. ist auf einzelne Fälle beschränkt, wie das oben gegebne ܠܐܒܕܐ ܕܣܓܝܐܐ ܐܚܪ̈ܢܐ *der Untergang vieler Andrer.*

Dagegen ist die Verbindung des Inf.'s, namentlich wenn er ܠ vor sich hat, mit einem das Object vertretenden (eigentlich genitivischen) Pronominalsuffix auch im Ns. sehr beliebt. So z. B. ܠܡܦܠܚܗ ܘܠܡܢܛܪܗ *sie zu bebauen und zu bewahren* Gen. 2, 15; ܠܡܘܕܥܘܢ *sie zu benachrichtigen* Ps. 25, 14 u. s. w., vgl. auch ܠܡܬܠܟ ܡܠܟܐ *dir einen Rath zu geben* B. 7, 43 (S. 321 f.).

Nicht so häufig ist diese Verbindung für den Subjectsgenitiv wie in ܕܡܦܩܝ *meines Ausziehens* B. 138, da in diesem Falle lieber die Verbalnomina auf ܬܐ (ܡܦܩܬܐ, ܦܘܪܩܬܐ u. s. w.) angewendet werden. Eine eigenthümliche Anwendung haben wir in ܦܩܕ ܠܝ ܐܢܫܐ ... ܠܡܣܪܗܒܘܬܝ *mir hat ein Mensch befohlen zu eilen* B. 11 (eigentlich *zu meinem Eilen*).

Eine besondere Behandlung erfordert die Verbindung § 161 des Inf.'s mit ܒ (ܒ̈). Diese bildet nicht nur, wie wir gesehn haben, mit gewissen Zusätzen Formen mit voller Verbalkraft, sondern kann auch, ihrer wörtlichen Bedeutung gemäss, sonst als adverbiale Bestimmung stehn und vertritt auf diese Weise häufig ein Participium (im Arab. ein Partic. im Zustands-Accusativ), woraus aber noch nicht folgt, dass man sie mit St. geradezu als Participium auffassen könnte. Der ganz nach den § 101 gegebnen Regeln Statt findende, rein lautliche Wegfall des ܒ ändert durchaus Nichts an dem syntactischem Verhältniss, bei dem man sich vielmehr das ܒ stets implicite hinzudenken muss, wie es denn nie fehlt, ausser in den dort angegebnen ganz bestimmten Fällen. So haben wir ܩܡܘ ܒܩܥܬܐ ܘܒܡܪܡܐ ܩܠܐ *sie standen schreiend und Stimmen richtend da* („im Schreien" „im St. — Richten") B. 41; ܗܘ ܩܐܡ ܒܪܬܝܬܐ *er stand zitternd da* B. 31 (in, mit Zittern); ܐܙܠܘ ܒܡܡܠܠܘ *sie gingen redend* B. 11; ܫܪܝܘ ܠܡܬܒ ܒܡܬܬܢܚܘ ܘܒܡܬܐܒܠܘ *seufzend und trauernd zu sitzen* B. 149; ܐܝܟܐ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܢܘܪܐ ܒܡܝܩܕ *wo sich ein Feuer im Brand befand* B. 55; ܐܝܬ ܗܘܘ ܡܬܘܬܒܢܐ ܒܡܐܙܠ ܠܡܕܝܢܬܐ ܫܡܝܢܝܬܐ *there were pilgrims walking to the celestial city* B. 188. So geradezu neben Adjectiven ܡܝܬܐ ܢܦܩܘ ܡܢܗܘܢ ܚܕܝܐ ܘܡܢܗܘܢ ܒܚܘܪܐ ܠܥܠ *die Todten kamen heraus, zum Theil freudig und nach oben schauend* („im Schauen nach oben") B. 64; ܐܡܪܘ ܒܩܠܐ ܙܝܥܐ ܘܒܕܚܠܬܐ *sie sagten mit einer zitternden und angstvollen Stimme* Z. 1, 66; so auch ܒܬܪܥܐ ܩܝܡܐ ܗܘܐ ܟܢܫܐ ܪܒܐ ܕܐܢܫܐ ܐܝܟ ܕܒܡܪܓܪܓ ܠܡܥܠ *in der Thür stand eine grosse Menge von Menschen, als* (wären sie) *begierig* („im Begehren") *einzutreten* B. 57 u. s. w. Um die Fortdauer oder Wiederholung zu bezeichnen, steht diese Form doppelt z. B. ܗܠܟ ܒܡܣܪܗܒܘ ܒܡܣܪܗܒܘ *geh so rasch du*

kannst („im Laufen") St. 170; ܒܓܚܟܐ ܒܓܚܟܐ ܐܬܐ *voll Lachen kam er* ib.[1]

Sodann steht diese Form gern für das 2. Object bei Verbis sentiendi z. B. ܚܙܝ ܐ̄ܢܫܐ ... ܒܐܬܝܐ ܠܓܒܗ *ich sah einen Menschen zu ihm kommen* B. 4; ܠܚܙܝܘܗܝ ܒܪܗܛܐ *ihn laufen zu sehn* B. 7; ܡܢܝ ܚܙܝܠܗܘܢ ܒܐܬܝܐ *wen sahen sie kommen?* B. 2, 50; ܒܐ ܚܙܝ ܗ̄ܘܘ ܛܠܝܐ ܩܘܝܐ ܒܪܗܛܐ *ich sah die Jungen stark laufen* (im Laufen) Z. 1, 100; ܐܝܟ ܕܫܡܥ ܩܪܘܪܐ ܒܩܪܝܐ *indem er den Hahn rufen hört* B. 512; ܫܡܥܠܝ ܠܐܒܘܟ ܕܐܡܪܗܘܐ *ich hörte deinen Vater sagen* Gen. 27, 6; ܐܢ ܚܙܐ ܡܢ ܡܩܕܫܝܐ ܒܥܒܪܐ *ob er irgend einen Pilger hätte vorbeigehen sehn* B. 108; ܫܡܥܠܝ ܠܗ ܠܟܐ ܐܢܚܐ *ich hörte ihn hier seufzen* B. 125; ܫܡܥܠܗ ܩܠܐ ܕܢܐ ܐ̄ܢܫܐ ܐܝܟ ܕܐܙܠܐ ܩܕܡܘܗܝ *er hörte die Stimme eines Mannes gleichsam vor ihm gehn* B. 128. Vgl. ܕܩܡ ܡܘܚܝܠܗ ܒܒܟܝܐ *den ich weinend fand* B. 29; ܘܒܛܝܐ ܡܘܚܝܬ ܫܫܠܬܘܟ ܒܢܦܠܐ *und du wirst finden, dass deine Ketten fallen* Bxt. 468; ܡܘܚܝܠܘܟ ܝܬܒܐ .. ܠܝܬܒܐ ܘܒܒܟܝܐ ܘܐܝܕܘܗܝ ܐܪܡܐ *er hat dich gefunden sitzend und weinend und die Hände werfend* Bxt. 494. Aehnlich ܦܫܠܘܟ ܬ̄ܘܐ ܕܚܙܝܬ ܠܚܛܝܬܐ ܐܝܟ ܕܒܬ̈ܪܐ ܡܠܟܘܬܐ *du bist aufmerksam gemacht auf die Erbsünde, wie sie herrscht* Bxt. 106.

Das Passiv wird vermieden durch den Zutritt des Suffixes in folgendem Beispiel ܚܙܝ ܒܟܡܐ ܠܙܓܝܐ ܡܢ ܠܓܙܝ ܕܫܒܝܐ ܗ̄ܘܘ ܕܒܒܝܐ ܒܩܪܒܐ ܦܫܠܐ ܠܟܢܫܐ ܠܣܝܒܝܪܐ *ich sah einige Lesghier, welche im Kriege gefangen waren, nach Sibirien führen* Z. 2, 166 („in ihrem Führen" „indem man sie führte"). Dieser Gebrauch des Infinitivs ist besonders bei ܚܙܐ und ܫܡܥ häufig. Letzteres Verbum wird übrigens, wo es sich um unmittelbares Hören handelt, oft auch mit ܡܢ und dem Inf. mit ܒ construiert wie z. B. ܫܡܥܠܝ ܡܢ ܚܕ ܐ̄ܢܫܐ ܒܐܡܪܐ *ich hörte einen Menschen sagen* B. 712 und so öfter.

[1] ܓܚܟܐ vertritt den Inf. (§ 101).

In Fällen wie ܫܪܝܘ ܡܡܠܛܘ *sie fingen an zu rupfen* St. 170 haben wir eine einfache Rection des Infinitivs durch das Verbum ܫܪܐ vermittelst der Praeposition ܒ.

§ 162 Eine ganz eigenthümliche Construction ist die des nackten Inf.'s mit ܥܕܟܐ und ܥܕܡ *während noch,* eigentlich beide *„jetzt"* (حالا und ܗܟܡ § 85). Der Infinitiv steht hier ganz an der Stelle des Verb. fin. und das Subject tritt unverändert zu ihm. Man denkt zunächst an einen bloss lautlichen Wegfall des ܒ vor dem Inf., wodurch diese Construction ganz in eine Reihe mit der unten zu besprechenden von ܥܕܟܐ träte (§ 167); aber diese Annahme ist deshalb sehr bedenklich, weil auch der Inf. von Verben 1. Klasse hier nie ein ܒ vor sich hat, selbst in Fällen, in denen es sonst nicht fehlen dürfte. Wir haben hier also wohl einen ungelenk gebauten Nominalsatz. So z. B. ܥܕܟܐ ܐܢܘܢ ܐܬܡܗܡܗܘ *während sie noch säumten* Jud. 3, 26; ܥܕܟܐ ܦܘܢܝܢ ܠܐ ܡܐܬܐ *ehe noch unsre Antwort ankam* Z. 3, 247; ܥܕܟܐ ܗܢܐ ܥܠܡܐ ܠܐ ܡܬܒܪܝܘ *ehe noch diese Welt geschaffen war* Z. 3, 251; ܥܕܟܐ ܠܐ ܡܛܝܐ *while not yet arriving* St. 169; ܥܕܟܐ ܠܐ ܡܚܙܝܘܗܝ *while not seeing him* St. 169. — ܥܕܡ ܐܢܫܐ ܠܐ ܡܐܬܐ *ehe noch Menschen gekommen sind* Z. 3, 248. — St. 169 hat noch ähnlich „ܥܕܡ ܠܐ ܡܚܙܐ *not at all seeing* the context determining who did not see." St.'s Beispiele, welche zu dem Inf. kein eignes Subject haben, lassen sich einfach adverbial auffassen (nach S. 283 ohne Praeposition) z. B. *durchaus nicht sehn* d. h. *ohne irgend zu sehn* u. s. w., aber bei der Hinzufügung eines Subjects wird doch ein wirklicher Satz gebildet. Uebrigens kann, wie St. für seine Beispiele auch ausdrücklich angiebt, hier überall auch das Verb. fin. stehn.

§ 163 Sofern die *Nomina Actionis* (ܦܘܪܩܢܐ, ܦܘܪܩܢܐ u. s. w.) als reine

Nomina construiert werden, bedürfen sie keiner besondern Besprechung. Dagegen gehört hierher der seltnere Fall, in dem sie gegen alle Analogie des As. an der verbalen Construction des Inf., dem sie in ihrer Bedeutung und im Grunde auch in ihrer Form so nahe stehn, Theil nehmen. Sie können nämlich ein Object regieren, das mit oder ohne ܠ steht. So haben wir öfter ܛܥܝܘܬܐ ܠܐܠܗܐ *der Verlust Gottes, das Gottesverlieren* Bxt. 133 und auch ܛܥܝܘܬܗܝܢ ܠܐܠܗܐ *dass sie Gott verlieren* Bxt. 136 (*ihr Verlust Gottes*); ܥܕܠܬܐ ܘܡܣܠܝܢܘܬܐ ܠܩܕܝܫܐ *Tadel und Verachtung der Heiligen* Bxt. 134; ܡܛܫܝܢܘܬܐ ܒܟܣܝܐ ܠܚܘܒܐ ܣܛܝܬܐ *das Verborgenhalten einer Schuld* Bxt. 250; ܡܛܥܝܢܘܬܐ ܠܐ̈ܢܫܐ *Irreführung der Menschen* B. 197; ܩܛܠܗ ܠܐܟܣܢܝܐ *his slaying of pilgrims* B. 478; ܦܘܢܝܗ ܠܟ *his turning thee* B. 33 f. (drei mal); ܒܡܣܒܬܗ ܠܗܝܢ ܡܢܟܘܢ *indem er sie von euch nimmt* Bxt. 333. — ܡܛܠ ܡܘܗܒܬܐ ܕܝܠܝ ܠܒܘܫܐ *weil er mir Kleidung gegeben hat* Z. 2, 117; ܘܛܥܝܢܘܬܐ ܕܨܘܪܟ ܗܢܐ ܥܒܕܐ *dass du dir dies Geschäft auf den Hals geladen hast* Z. 3, 217; ܚܦܝܛܘܬܐ ܕܟܠ ܐܢܫ ܚܕ ܠܝܘܬܪܢܗ *das Streben jedes Menschen nach seinem eignen Vortheil* Bxt. 292; ܒܡܘܗܒܬܐ ܕܝܠܢ ܦܢܝܬܐ *indem er uns Gelegenheit giebt* Z. 3, 116. Ferner so die Zusammensetzungen mit ܥܒܕ wie ܥܒܕܐ ܚܛܗܐ *das Sündethun* B. 100; ܥܒܕܐ ܪܥܝܐ *Geneigtmachen, Ueberreden* B. 100; ܡܛܠ ܥܒܕܐ ܝܕܝܥܐ ܕܗܠܝܢ *zur Bekanntmachung dieser* B. 86; ܠܐ ܥܒܕܐ ܝܕܝܥܐ ܕܗܢܐ ܨܒܘܬܐ *zur Erklärung dieses Gegenstandes* Bxt. 5 u. s. w. Die drei letzten sind am wenigsten auffällig; bei diesen engen Verbindungen des Verbalnomens mit einem Adjectiv liegt kaum eine andre bequeme Ausdrucksweise nahe. Ein doppeltes Object finden wir so ausgedrückt in ܒܡܥܒܕܝܗܝܢ ܦܫܝܪܐ *indem man sie lau macht* Z. 2, 184 (= ܒܡܥܒܕܐ ܠܗܝܢ ܦ"). Aber wir wiederholen zum Schluss, dass diese Nomina Actionis viel häufiger wie wirkliche Substantive con-

struiert werden, vgl. z. B. das sehr beliebte ܒܘܝܳܐܳܐ ܘܒܘܝܳܐ *Tröstung, Trost.*

§ 164 Die Anwendung des dem Verbum entsprechenden Infinitivs als allgemeines Object (مفعول مطلق), welche die sonstige Construction des Verbums durchaus nicht stört, haben wir schon oben § 49 berührt. Die Infinitive mit ܡ auch von Verben 1. Kl. finden sich, wie wir dort sahen, nur in den wörtlichen Bibelübersetzungen, und die Richtigkeit ihrer Form wie ihrer Anwendung ist nicht unbezweifelt. Doch finden wir einzeln zur Erzielung eines gewissen Nachdruckes auch sonst eine solche Anwendung des Inf.'s (aber ohne ܡ), wie in ܡܶܫܡܰܥ ܫܡܺܝܥ ܐܶܠܳܐ ܡܶܐܬܳܐ ܠܳܐ ܐܶܬܳܐ *gehört hat er's freilich, aber gekommen ist er doch nicht* St. 168.

So werden auch die Nomina Actionis verwandt — jedoch, im Gegensatz zu dem vorgesetzten reinen Inf., hinter dem Verbum — besonders um eine Eigenschaft des Verbums bequemer adjectivisch ausdrücken zu können. So z. B. ܩܥܩܥܘ ܩܥܩܥܬܐ ܣܓܝܐܐ *sie schrieen gar sehr* B. 360 und so öfter. Dass auch bei dieser Verbindung die Construction des Verb. fin. nicht gestört zu werden braucht zeigen die Beispiele ܩܡ ܩܪܨܘ ܠܝ ܗܳܟܢܳܐ ܩܪܳܨܬܳܐ ܡܝܬܳܢܝܬܳܐ *er kniff mich so tödlich* B. 143; ܠܐ ܗ݈ܘܰܘ ܡܰܟܪܙܺܝܢ ܟܳܪܽܘܙܽܘܬܳܐ ܕܦܳܪܽܘܩܰܢ *sie predigten ihnen nicht von unserm Erlöser* Z. 4, 8 f., in welchen einfach transitive Verba dennoch neben ihrem eigentlichen Object noch ein solches „allgemeines Object" haben.

Dass auch sonstige Abstracta vielfach zu Verben von derselben Wurzel treten z. B. ܨܠܳܐ ܨܠܽܘܬܳܐ *ein Gebet halten* u. s. w., versteht sich fast von selbst; hier ist aber das Abstractum durchaus als wirkliches Object zu betrachten.

Participia.

§ 165 Die Construction der Participia, soweit sie nicht geradezu Bestandtheile von Verbalformen und somit von uns schon behandelt sind, ist ganz die der Adjectiva. Doch kommt nur das Part. 2. (pass.) so vor, da das Part. 1 immer rein verbal gebraucht wird.

Das 2. Part. kann noch transitiv gebraucht werden wie ein Verbum z. B. ܥܡܝܠܐ ܩܢ̈ܝܐ *mit Lasten beladne* Z. 3, 211; ܡܘܐܟܠܐ ܝܡܫܐ *mit Obst gespeiste* Z. 2, 129 (Obst essen-gemacht); ܢܫܐ ܐ̄ܢܫܐ ܠܒܝܫܐ ܟܢ̈ܝܪܐ *ein Mann mit Lumpen bekleidet* B. 1; ܠܚܕܐ ܪܘܝܚܬܐ ܦܩܝܥܬܐ ܡܠܝܬܐ ܛܘܪ̈ܐ ܚܫܘܟ̈ܐ *zu einer weiten Ebne, voll finstrer Berge.* Doch ist diese Verbindung wohl auf wenige derartige Wörter beschränkt; meistens wird durch den Zusatz des Relativwortes ܕ und der betreffenden Form des Verb. subst. oder durch die Anwendung einer Praeposition eine flüssigere Wortfügung bewirkt.

Dies Part. wird, je nachdem, passiv oder activ gebraucht z. B. ܒܙܒܢܐ ܕܥܒܝܪܐ *in vergangner Zeit* B. 104; ܥܝܢܘܗܝ ܢܦܠܐ ܥܠ ܚܕܐ ܟܬܒܬܐ ܟܬܝܒܬܐ ܠܥܠܘܗܝ ܒܐܬܘ̈ܬܐ ܢܘܟܪ̈ܝܐ *sein Auge traf auf eine Inschrift, oben darauf geschrieben in fremdartigen Zügen* B. 235; ܢܫܐ ܐ̄ܢܫܐ . . . ܡܘܟܣܝܐ ܒܚܕܐ ܓܘܚܬܐ ܙܗܝܐ ܒܙܘܢܝܬܐ ܐ̄ܬܐܠܐ *ein Mann . . ., bedeckt mit einem sehr glänzenden Mantel, kam* B. 293. Bei transitiven Verben ist die Bedeutung des adjectivisch verwandten Partic. wohl immer passivisch.

§ 166 Das Nomen Agentis auf ـ̄ـܢܐ (ܦܪܘܩܢܐ u. s. w.), welches die fast ganz verlorne nominale Seite des 1. Part. vertritt, kann wie die entsprechenden as. Formen (ܩܛܘܠܐ vom Peal, ܡܩܛܠܢܐ u. s. w. vom Pael u. s. w.) nur als reines Nomen construiert werden und sich kein Object direct unterwerfen.

II. Vom Satz.

1. Vom einfachen Satz.

Die Theile des Satzes.

§ 167 Das gegenseitige Verhältniss der beiden Haupttheile des Satzes, des Subjects und Praedicat's, ist im Ns. im Ganzen und Grossen durch die allgemeinen Regeln des Semitischen oder doch des Aramäischen bestimmt. Allein es ist zu beachten, dass bei der noch ganz durchsichtigen nominalen Bildung der Verbalformen — mit alleiniger Ausnahme des Imperativs, der doch keine wahren Sätze bildet — der alte Gegensatz zwischen Verbal- und Nominalsatz (dort فِعْل und فاعل, hier مبتدأ und خبر oder in Beispielen dort ضَرَبَ زيدٌ, hier زيدٌ ضاربٌ oder زيدٌ فى البيت u. s. w.) wegfällt, da nur der Nominalsatz übrig bleibt. Die für das Verbum characteristische Vereinigung zwischen Subject und Praedicat, welche es möglich macht, dass jenes auch ohne ausgesprochnes Subject stehn kann, ist in den meisten ns. Formen weniger eng, da vielmehr die das Subject ausdrückenden Wörtchen noch ziemlich deutlich hervortreten; doch in Fällen wie ܐܡܪ *er sagt;* ܐܡܪܝܢ *sie sagen, man sagt*[1]; ܐܡܪ ܗܘܐ *dicens erat = dicebat* und ebenso ܛܒ ܗܘܐ *bonus erat* u. s. w. haben wir allerdings eine streng begriffliche Verschmelzung von Subject und Praedicat, und auf diese Weise ist dort das nominale

[1] Diese altaram. (vgl. z. B. Dan. 4, 22, 29 טרדין *man treibt*; Luc. 12, 20 „man fordert" Pesh. ܬܒܥܝܢ, Versio Hieros. ܬܒܥܝܢ u. s. w.) und daher namentlich im Mischna-Hebräischen sehr beliebt gewordne Anwendung des Partic. Praes. im Plur. für *man* ist auch im Ns. recht häufig. — Auch sonst bezeichnet die 3. Pers. Pl. im Ns. oft unbestimmte Thäter (*mán*).

ܐܡܪ, ܐܡܪܬ u. s. w. zum wahren Verbum geworden. In Formen wie ܕܡܝܟܼܠܗܘܿܢ *geschlafen* ist von *ihnen, sie haben geschlafen* wird für das Sprachbewusstsein das Subject durch ܠܗܘܿܢ ausgedrückt, und ähnlich ist es mit dem zur Copula heruntergesunkenen ܝܠܗ, ܝܠܗ̇ (= אִית לֵהּ, אִית לָהּ), in denen ܠܗ und ܠܗ̇ das Subject vertreten. Natürlich kann im Ns. wie in den andern Sprachen das in der Verbalform liegende Subject (ضمير) noch durch ein deutlicheres selbständiges erklärt und ergänzt werden, also sind zwar ܐܡܪ *dicit,* ܒܐܡܪܬܐ ܝܠܗ *in dicendo est,* ܐܡܝܪܐ ܝܘܬ *locutus es* vollständige Sätze, aber es kann auch ausführlicher heissen ܡܘܫܐ ܐܡܪ *Moses dicit,* ܝܥܩܘܒ ܟܐ ܝܠܗ *Jacobus dicit,* ܐܢܬ ܐܡܝܪܐ ܝܘܬ *tu locutus es* u. s. w.

Bei den also durchaus vorherrschenden Nominalsätzen wäre nach alter Weise die Zusammenstellung des Subjects und Praedicats für die meisten Fälle genügend. Freilich zeigt sich schon im ältern Aram. ein Streben, das nominale Praedicat wenigstens durch ein Personalpronomen hervorzuheben[1], und das Syrische führt dazu noch mit ziemlicher Consequenz die Feinheit durch, das praedicative Adjectiv durch den Status absolutus gegenüber dem sonst durchaus herrschenden Status emphaticus zu kennzeichnen. Im Ns. ist man jedoch durchgängig zu der in den indog. Sprachen herrschenden Anwendung einer wirklichen Copula übergegangen. Vielleicht wirkte auch hier das Beispiel der Nachbarsprachen; ferner war bei der in der Form im Ns. viel öfter als im As. mangelnden Congruenz und dem Wegfall der alten

[1] St. 155 sagt, dass diese Anwendung des Pronomens ܗܘ in Urmia ganz unbekannt sei, dass man aber behauptete, sie käme zuweilen in Kurdistan vor.

Statusverschiedenheit eine deutliche Unterscheidung des praedicativen von dem attributiven Verhältniss durchaus erwünscht. So sagt denn für das hebr. אלהים גדול, das arab. الله كبير, das as. ܐܠܗܐ ܪܒ oder lieber ܐܠܗܐ ܪܒ ܗܘ der Neusyrer durchaus ܐܠܗܐ ܓܘܪܐ ܝܠܗ („Gott gross ist — sich") u. s. w. Diese Copula spielt, wie wir sahen, auch beim Verbum eine grosse Rolle, denn genau so wie der eben genannte Satz ist gebaut ܐܠܗܐ ܡܒܪܟܐ ܝܠܗ und ܐܠܗܐ ܒܪܐܙܐ ܝܠܗ.

Diese Copula und das ihr entsprechende ܗܘܐ, ܗܘܘ (ܝܗܘܐ, ܝܗܘܘ) wird durchgängig gesetzt und kann nur fehlen, wo das Weglassen durchaus keine Undeutlichkeit bewirkt. So braucht sie nur einmal zu stehn, wenn sie sich auf zwei aneinandergereihte gleichförmige Praedicate bezieht wie in den oben (§ 151) angeführten Beispielen ܡܣܝܡܬܐ ܗܘܐ ܠܟܠܗ ܡܣܡܟܬܐ Gen. 31, 34; ܩܘܪܐ ܕܩܫܝܫܐ ܝܠܗ ܘܡܫܚܠܦܘܗܝ ܟܠܗ B. 89 u. s. w. Sodann fehlt sie ziemlich oft in kurzen, besonders temporellen, relativen Nebensätzen z. B. ܒܙܒܢܐ ܕܒܝܒܘܢ ܥܡ ܚܕܕܐ *zur Zeit, da unsre Aeltern bei einander* (waren) Z. 3, 196; ܐܝܟ ܕܡܫܠܝܐ *wenn sie müde* (wären) B. 675. Diesen ähnlich ist die in den Drucken nicht seltne Construction von ܒ und dem Inf. mit ܒ z. B. ܢܦܠܐ ܒ ܒܩܥܝܐ *er fiel schreiend* B. 24, vgl. § 149, wo wir weitere Beispiele derselben hatten. Aber nach St. 170 ist ܒ in Urmia durchaus ungebräuchlich und aus dem As. neu eingeführt; dahin gehört denn auch ein Fall wie ܐܘܩܝܠܐ ܒ ܕܦܩ *er blieb zweifelnd stehn* Z. 2. 177. Dagegen sind ohne Zweifel volksthümlich die beliebten Constructionen der Art wie ܒܘܪܟܬܢ ܕܒܝܗ ܒܣܝܡܐ ܡܢ ܟܠܗ *unsre Segnungen, welche am allersüssesten* (sind) Bxt. 209; ܡܢܝܢܐ ܕܒܝܗ ܐܢܐ ܡܢܗ *things*

to high for them B. 24. u. s. w., in denen das Relativwort ܕ auch fehlen und das Adjectiv somit attributiv werden könnte. Ferner wie im As., wenn das Relativ nur dazu dient, kurze adverbiale Zusätze mit einem Substantiv bequemer zu verbinden, und diese dadurch Praedicat werden z. B. ܒܐܘܪܚܐ ܕܠܫܡܝܐ *auf dem Wege, welcher nach dem Himmel* (ist) Bxt. 322; ܟܠ ܡ̈ܚܘܬܐ ܕܠܗܠ ܡܢ ܓܗܢܐ *alle Schläge diesseits der Hölle* Bxt. 345; ܟܠ ܕܐܚܕܪܝܟ *alle, die um dich sind* Bxt. 422; ܫܘܦܪܗ̇ ܕܠܒܪ *ihre äussere Schönheit* Bxt. 338; ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܕܒܓܘ ܦܓܪܟ *Gottes Verfahren in Bezug auf deinen Leib* Bxt. 324; ܝܩܪܐ ܕܐܝܟ ܫܡܫܐ *eine Herrlichkeit gleich der Sonne* Bxt. 532 und so oft bei ܕܐܝܟ (wie im As.); ferner ܐܝܬܘܬܢ ܩܕܡܝܬܐ ܘܗܫܝܬܐ *unser früherer und jetziger Zustand* Bxt. 484; ܪ̈ܚܡܘܬܐ ܚܝܠܬܐ ܘܕܡܢ ܠܒܐ *Freundschaft, stark und von Herzen* Bxt. 532. Auch in diesen Fällen kann das Relativwort fehlen z. B: ܡܢ ܗܢܐ ܒܣܪܐ ܣܢܐ ܠܢܦܫܐ ܘܡܕܓܠܢܐ *von diesem Fleisch, das der Seele zuwider und trügerisch ist* Bxt. 594; ܐܠܝܢ ܐ̈ܢܢܩܐ ܕܠܐ ܚܘܣܪܢܐ *diese Nöthe ohne Schaden* Bxt. 469 u. s. w.

Gerne fehlt die Copula bei Sätzen mit ܥܕܠܐ (vgl. oben § 162) z. B. ܥܕܠܐ ܗܘ ܒܪܢܫܐ ܠܐ ܡܗܠܟ ܗܟܢܐ ܩܥܝܐ *ehe der Mensch noch gegangen* (war), *rief sie so sehr* Z. 2, 169; ܐܢ ܠܐ ܚܦܝܛ ܗܘܐ ܒܫܘܪܝܗ ܥܕܠܐ ܗܘ ܛܠܝܐ ܠܐ ܐܙܠ ܗܘܐ *wenn er nicht eifrig wäre in seinem Anfange, so lange er noch ein Jüngling* (wäre), *so ginge er nicht* Z. 3, 286 u. s. w. Noch andre Fälle des Wegfalls sahen wir oben beim Inf. mit ܠ § 161.

Einzeln stehn nun aber auch sonst Sätze ohne Copula, namentlich bei grösserer Lebhaftigkeit der Rede z. B. ܡܢܘ ܨܒ̈ܘܬܐ ܗܠܝܢ ܒܣܝ̈ܡܬܐ *was für Dinge sind so lieblich?* B. 157; ܗܘ ܩܪܐ ܠܟ *er ruft dich* St. 152; ܐܢܬ ܗܘܝܬ ܡܣܒܪܐ ܗܘܝܬ *du bist hoffnungsvoll gewesen* B. 354. Nothwendig ist diese Aus-

lassung in Ausrufungssätzen wie ܛܘܼܒܼܵܐ ܕ, ܛܘܼܒܼܵܐ ܠ oder ܛܘܼܒܼܹܗ ܠܹܗ (für ܛܘܼܒܼܵܐ ܠܹܗ, ܠܹܗ ܐܝܼ) *Heil dem, der!*

In der lebhaften Sprache des gemeinen Lebens mag die Copula noch ausserdem häufig fehlen, und es ist wohl nicht gegen den Sprachgeist, wenn dies in den Versen der Missionäre sehr oft vorkommt. Fälle wie ܡܫܝܼܚܵܐ ܣܒ݂ܪܝܼ ܐܝܼܚܕܵܒ *Christus* (ist) *meine Hoffnung allein* Gesangbuch 106; ܒܝܼܫ ܡܨܲܡܨܘܿܡ ܙܲܠܓܹܐ ܕܦܲܪܨܘܿܦܹܗ ܡ̣ܢ ܟܠ ܡܲܪܓܵܢܝܼܬ݂ܵܐ *glänzender* (ist) *seines Antlitzes Strahlen als jede Perle* ib. 77 u. s. w. überwiegen hier die, welche die Copula haben.

Dem Gebrauch der Sprache gemäss, aus der es genommen ist, steht ܓܵܪܸܟ݂ *es ist nöthig* (türk. کرك) meistens ohne Copula, während allerdings auch ܓܵܪܸܟ݂ ܝܼܠܹܗ erlaubt ist. Dagegen heisst es regelmässig ܠܵܙܸܡ ܝܼܠܹܗ (لازم) und ܘܵܓܸܒ ܝܼܠܹܗ (واجب).

Unter allen Umständen ist übrigens daran fest zu halten, dass die Auslassung der Copula Ausnahme, das Setzen derselben Regel ist (St. 152.). Gemildert wird das Schleppende dieser Ausdrucksweise dadurch, dass die beiden häufigsten Verbalformen 1. Praes. und Praet. 2 (ܦܵܪܸܩ und ܦܪܝܼܩܵܐ) der Copula nicht bedürfen.

§ 168 Die Erweiterung der Theile des einfachen Satzes durch Adjective u. s. w. sowie durch adverbiale Bestimmungen bedarf für das Ns. keiner besondern Betrachtung. Nur die Zusammensetzung eines nominalen Bestandtheiles aus zwei oder mehreren an einander gereihten Nomina erfordert eine Bemerkung. Ganz gegen den altsemitischen Gebrauch fehlt nämlich im Neusyrischen in solchen Fällen, wenn die einzelnen Glieder der Zusammensetzung kurz sind, sehr oft die Conjunction. In der Volkssprache ist dies nach St. 172 sehr beliebt und im

Cat. herrscht es durchaus vor z. B. ܕܢܦܩܐ ܡܢ ܐܒܐ ܡܢ ܒܪܐ *die ausgeht* (ܘܐܒ ܢܦܩܐ) *vom Vater* und *vom Sohne*. Daneben kann aber ܘ überall stehn, und in den Drucken haben wir in dieser Hinsicht ganz die as. Weise.

Congruenz der Satztheile.

§ 169 Ueber die Unfähigkeit oder das Widerstreben vieler fremder Adjectiva, sich ihren Substantiven durch Annahme der Feminin- und Pluralendungen zu conformieren, haben wir schon oben gesprochen (§ 64, 66); ebenso darüber, dass die Adjectiva im Pl. keine Femininendung erhalten (§ 66). Auch über die adjectivische Verwendung inflexibler Wörter wie ܣܓܝ *viel*, ܩܪܝܒ *nahe*, ܙܥܘܪ *wenig* u. s. w. sprachen wir oben (§ 129).

Soweit der lautliche Ausdruck dafür vorhanden ist, wird aber die Congruenz der Geschlechter streng beachtet. Nur eine eigenthümliche Ausnahme bildet die Anwendung eines inhaltleeren Verbums, welches neutrisch (impersonell) im Femininum voransteht, während ein Masc. als Subject folgt. Am häufigsten ist dies bei ܗܘܬ *es war* z. B. ܗܘܬ ܠܗܘܢ ܣܒܪܐ *es war* (ward) *ihnen Nachricht* Z. 3, 233; ܐܢܫܐ ܕܗܘܬ ܠܗ ܠܒܐ ܠ *ein Mensch, dem da war ein Herz* (Absicht) *zu* Z. 2, 118; ܗܘܬ ܠܝ ܠܒܐ Gesangbuch 19; St. 151; ܗܘ ܟܕ ܕܗܘܬ ܠܟ ܛܥܡܐ ܚܕܬܐ ܘܒܣܝܡܐ ܕܫܡܝܐ *damals, als du einen frischen und schönen Geschmack des Himmels hattest* Bxt. 380 f. Ausserdem hat St. 151 noch das Beispiel ܐܬܬ ܥܠܝܢ ܡܪܚܡܢܘܬܗ *there came on us his pity* (*Schade* vgl. den Anhang). Ich bezweifle sehr, dass diese Construction bei einem andern Tempus als dem 2. Praet. vorkommt, da die übrigen nach der gewöhnlichen Weise der Nomina

gebildeten Formen die beim Nominalpraedicat von Alters her durchaus herrschende strenge Congruenz beachten werden. Ob so überhaupt noch andre Wörter als ܗ̈ܘܝܐ und ܐܝ̈ܬܝܐ vorkommen, weiss ich nicht. Wir finden diese Construction übrigens auch beim Plural in ܗ̈ܘܝܐ ܠܗ̇ ܬܠܬܐ ܒܢ̈ܐ *es waren ihr* (sie hatte) 3 *Söhne* Z. 4, 98.

Nicht bloss ܐ̈ܗܐ *diese,* sondern auch ܡܢܝ *wer?* wird, wenn es sich auf ein Fem. bezieht, weiblich construiert z. B. ܡܢܝ ܡ̈ܢܢ ܟܡ ܩܡܬܐ *wer von uns Frauen wird stehn?* Z. 2, 223.

Wenn das Subject aus Wörtern verschiedner grammatischer Personen zusammengesetzt ist, so hat beim Praedicat auch im Ns. die 2. Person vor der 3., die 1. vor der 2. den Vorzug, also ܐܢܬ ܘܐܢܐ ܟܡ ܐܙܠܚ *you and I will go* St. 150; ܐܢܬ ܘܗܘ ܐܬܠܗܘܟܘܢ *you and he came* ib.; ܐܝܢ ܘܐܚܢܢ ܘܐܢܬ ܡܪܝ . . . ܟܠܢ ܒܐܙܠܐ ܬܡܢ *sie und wir und du, Herr, . . . wir gehn alle* B. 218.

Die Congruenz der Numeri wird überall beachtet, wo die Form ihren Ausdruck möglich macht. Doch besteht auch hier die Ausnahme, dass Collectiva gern ihr Praedicat, und dem entsprechend ihr zweites Object, im Plural haben. So z. B. ܥܠܡܐ ܦܫܡܐ ܗܘܝܐ ܟܐ ܡܚܫܒܝ *die Leute* („die Welt") *denken immer so* B. 2, 28; ܥܠܡܐ ܕܗܢܕ ܕܗܢܐ ܦܬܟܪܐ ܕܦܬܟܪܐ . . . ܟܡܫܒܐ ܗܢܐ *die Inder, welche Götzendiener sind, meinen* Z. 3, 201 und so oft ܟܠܥܡܐ[1] (aber auch ܟܠܥܡܐ ܦܝܫ ܡܟܢܫܐ *eine schöne Menschenzahl kam zusammen* Z. 3, 201); ܐܘܪܕܘ ܡܩܡܩܡܠܗ *das Heer schrie* B. 360 (aber ܐܢ ܕܐܘܪܕܘ ܚܕܪܐ ܠܟܠܝ *wenn mich auch das Heer umringt* B. 658); ܐ̈ܗܐ

[1] Vgl. as. ܡܢܗ ܟܠܗ ܟܠܥܡܐ ܗܘ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܬܡܢ *alle Leute, die da waren, schrieen* Martyrol. ed. Assem. II, 383.

ܫܪܒܬܐ ܗܘ̇ ܐܘܪܝܬܐ ܡܫܬܐܠܝܢ ܒܢ̈ܝܐ *dies Geschlecht* (der Weiber) *wünschte sich im Gesetze Kinder* B. 584; ܐܘܚܕܢܐ ܕܟܪ̈ܣܛܝܢܐ ܐܝܬ ܗܘܝܐ ܕܢܦܪܘܢ *es ist Hoffnung, dass die Familie der Christen sich ausbreite* B. 583 (aber ܕܐܘܚܕܢܗ ܢܦܠ *dass seine Familie falle* auf derselben Seite); ܟܢܫܘܬܐ ܕܠܐ ܙܗܝܪ̈ܐ . . . ܥܠ ܫܒܗܪܝܢ ܒܗܘ *die Menge der Unvorsichtigen . . . . ist darauf stolz* Bxt. 159 f.; ܦܠܓܐ ܪܒܐ ܡܢܗܘܢ ܒܗ ܢܦܢܘܢ ܗܘܘ *ein grosser Theil von ihnen würde antworten* B. 159; ܡܫܟܚܝܢ ܚܢܢ ܦܠܓܐ ܪܒܐ ܡܢܗܘܢ ܛܒ ܡܟܝܟܐ *wir finden einen grossen Theil von ihnen sehr demüthig* Z. 2, 155 und so oft bei ܦܠܓܐ; ܓܙܪܐ ܕܦܝ̈ܠܐ ܐܬܘ *eine Heerde Elephanten kam* Z. 3, 206 und so noch mancherlei Aehnliches, sogar ܬܠܐ ܡܕܝܢܬܐ ܪܒܬܐ ܠܬܝܒܘܬܗܘܢ *eine grosse Stadt* (ihre Einwohner) *bekehrte sich* Z. 2, 148.

Der Plural steht hier, wie sich aus diesen Beispielen ergiebt, lieber, wenn das Praedicat von dem Collectiv etwas entfernter steht; doch geht diese Unterscheidung, die ja überhaupt nur eine relative ist, nicht streng durch. Auch wenn das Praedicat voran steht, ist in solchen Fällen der Plural leicht möglich z. B. ܝܬܒܝܢ ܬܡܢ ܚܕ ܙܘܓܐ ܕܐܪ̈ܝܘܬܐ *sitzen ein Paar Löwen* B. 80 und sogar ܗܟܢܐ ܐܡܪܝܢ ܐܢܫ̈ܐ ܕܝܕܥ ܟܠ ܠܗ *so sagen* (Pl.) *die Leute, die ihn kennen* (Sg.) B. 165 (vgl. S. 341 Anm.). Viel seltner wird sogar das Attribut eines solchen Collectiv's in den Pl. gesetzt wie in ܐܝܟ ܚܕ ܦܠܓܐ ܕܚܡ̈ܝܡܐ ܕܒܥܕܬܐ ܚܡܝܡܬܐ *als ein eifrigerer Theil der Kirche* Bxt. 287. Ferner kann als Plural construiert werden ܡܢܘ *wer?*, wenn es auf Mehrere geht, z. B. ܡܢܘ ܐܦܓܥܘܢ ܒܡܫܝܚܐ *welche Leute trafen Christ?* B. 2, 17 und so oft. So auch ܐܝܢܝ ܡܢܗܘܢ z. B. ܐܝܢܝ ܡܢܗܘܢ ܠܐ ܗܘܘ ܡܪ̈ܚܡܢܐ *welche von ihnen sind nicht barmherzig?* Bxt. 312 und so oft.

Durchaus als Plurale werden construiert ܟܠ in der Bedeutung *alle,* ܣܓܝ̈ܐܐ *Viele,* ܒܨܝܪ̈ܐ *Wenige* u. s. w., ferner ܟܡܐ

wie Viele? (z. B. ܟܡܐ ܡܢܗܝܢ ܦܫܠܡ ܡܫܠܡܢܘܬܐ *wie Viele von ihnen wurden hingegeben?* B. 114), ܡ̈ܢܝܢܐ *Einige* (z. B. ܡ̈ܢܝܢܐ ܓܝܪ ܐܡܪܝܢ *Einige sagen* B. 373) sowie alle Zahlwörter singularer und pluraler Form von Zwei an.

Bei einem aus mehreren an einander gereihten Singularen bestehenden Subject wird das Praedicat gewöhnlich in den Pl. gesetzt z. B. ܕܢܗܘܘܢ ܠܟ ܢܘܗܪܐ ܘܫܘܚܢܐ *dass dir Licht und Wärme seien* Bxt. 384; ܘܚܙܝ ܐܢ ܚܒܝܒܘܬܗ ܘܛܝܒܘܬܗ ܓܡܝܪܬܐ ܠܐ ܢܩܢܝܢ ܠܠܒܟ *und sieh, ob seine Liebenswürdigkeit und seine vollkommene Güte nicht dein Herz gewinnen* Bxt. 385; ܚܝܠܐ ܘܥܘܬܪܐ ܕܦܦ̈ܝܐ ܝܪܒܘ *Macht und Reichthum der Papisten wuchsen* Z. 1, 24; so auch ܠܐ ܚܕܐ ܬܢܚܬܐ ܘܠܐ ܚܕܐ ܪܛܢܘܬܐ ܐܘ ܩܘܡܛܐ ܕܐܦܐ ܡܬܚܙܝܢ *kein einziger Seufzer, noch Murren oder Gesichtsrunzeln zeigte sich* Z. 3, 276. Doch kann hier auch der Sg. stehn wie in ܗܘ ܙܒܢܐ ܕܪܕܘܦܝܐ ܘܕܚܠܬܐ ܬܪ̈ܥܐ ܐܚܕܐ *zur Zeit, wo Verfolgung und Furcht die Thüren geschlossen hat* Bxt. 388. Der Sg. ist aber schwerlich möglich, wenn die einzelnen Glieder des Subjects Personen sind, oder wenn nur ein einziger Pl. darunter ist.

Bezieht sich ein Attribut auf mehrere Substantive, so muss es in den Plural treten wie in ܛܠܐ ܛܠܐ ܐܘ ܛܠܝܬܐ ܙܥܘܪ̈ܐ . . . ܓܐ ܕܡܝܢ *ein kleiner Junge oder ein kleines Mädchen gleichen* Z. 4, 155.

Wortstellung.[1]

§ 170 Die Ordnung der Satztheile ist im Ns. zwar durchaus nicht streng vorgeschrieben, doch erkennen wir immerhin

[1] Es handelt sich hier nur um die Stellung der Haupttheile des einfachen Satzes; die Stellung der Wörter, die zusammen einen einzigen Hauptheil bilden, zu einander ist bei den einzelnen Gegenständen, soweit nöthig, erörtert.

noch gewisse Gewohnheiten als leitend. Massgebend ist hier vor Allem, dass es im Ns. fast nur Nominalsätze giebt und deshalb der eigentliche Platz des Subjects die Spitze des Satzes ist.[1] Hierauf folgt in der gewöhnlichen Ordnung das Praedicat und dann, wenn es nöthig, die Copula z. B. ܐܢܐ ܚܙܠܝ *ich habe gesehen* B. 6; ܐܚܬܘܢ ܒܡܬܒܐ ܝܬܘܢ *ihr wohnt* B. 7; ܟܬܒܐ ܩܕܝܫܐ ܡܚܘܘܝܐ ܝܢܐ *die h. Bücher zeigen* Bxt. 238; ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܒܥܘܡܩܘܬܐ ܕܚܘܫܒ ܝܠܗ *der h. Geist ist in der Tiefe des Gedankens* Bxt. 221; ܐܢܐ ܒܪܘܢܐ ܕܐܒܪܗܡ ܝܘܢ *ich bin ein Sohn A.'s* B. 233; ܐܚܢܢ ܗܕܟܐ ܝܘܚ *wir sind so* B. 218 u. s. w.

Ist das Praedicat ein einfaches Nomen oder eine adverbiale Bestimmung, so steht die Copula sehr oft zwischen beiden z. B. ܐܗܐ ܝܠܗ ܐܗܘܠܟܘܟ *dies ist dein Zustand* Bxt. 260; ܗܝܟ ܚܐ ܡܢܝ ܠܐ ܝܠܗ ܡܙܝܩܢܐ *nicht einer von ihnen ist schadenbringend* B. 14; ܐܢܬ ܓܢܘܟ ܝܘܬ ܥܠܬܐ ܕܡܓܠܢܝܬܘܟ *du selbst bist die Ursache deiner Klagen* Bxt. 384; Beides zusammen in ܐܚܢܢ ܢܘܟܪܝܐ ܝܘܚ ܘܐܪܥܐ ܗܝ ܝܠܗ ܐܚܢܢ ܡܝܪܬܢܐ ܝܘܚ ܘܗܝ ܝܠܗ ܡܝܪܬܘܬܢ *wir sind fremd und es ist unser Land; wir sind die Erben und unsre Erbschaft ist es* Bxt. 403. Nach St. 152 liegt in der Wortfolge ܪܘܝܘܬܐ ܝܠܗ ܫܛܝܘܬܐ ܪܒܬܐ *Trunkenheit ist eine grosse Thorheit* gegenüber dem gewöhnlichen ܪ' ܫ' ܪ' ܝܠܗ eine gewisse Emphase, wie ja fast in jeder Abweichung von der gewöhnlichen Stellung der Wörter.

Auch das als Copula dienende ܗܘܐ steht häufig hinter dem Praedicat z. B. ܓܝܚܙܝ ܣܒܐ ܕܣܒܘܟ ܗܘܐ ܘܝܗܘܕܐ ܒܒܘܟ *Gehazi war dein Urahne und Judas dein Vater* B. 233;

[1] Allerdings ist schon im As. der im Arab. am deutlichsten ausgeprägte Gegensatz der Verbal- und Nominalsätze nicht mehr recht klar und z. B. die Stellung des praedicativen Adjectivs vor dem Subject schon sehr beliebt.

ܕܐܶܣܛܽܘܢܳܐ ܕܡܶܠܚܳܐ ܗ̄ܘܳܐ *dass es eine Salzsäule wäre* B. 235; ܐܰܝܟ ܡܣܰܪܒ ܕܗܦܺܝܟ ܗ̄ܘܳܐ *als Widerspänstig gerückgekehrt war* B. 11; doch steht es seiner ursprünglich verbalen Natur gemäss auch oft weiter vorn und bringt selbst das Subject an's Ende des Satzes, namentlich wenn ein Adverb oder eine adverbiale Bestimmung den Satz eröffnet. So z. B. ܐܳܦ ܝܳܬܶܒ ܗ̄ܘܳܐ ܬܰܡܳܢ ܓܰܒܪܳܐ *auch sass da ein Mann* B. 57; ܒܬܰܪܥܳܐ ܩܳܝܡܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܬܰܡܳܢ ܟܢܽܘܫܬܳܐ *in der Thür stand eine Versammlung* B. 57. u. s. w.

Die Copula (ܗܽܘ, ܗ̄ܘܳܐ u. s. w.) kann zwar unter Umständen (vgl. S. 347 f.) vor das Praedicat treten, darf sich aber nicht von ihm entfernen. So sagt man zunächst: ܡܰܠܟܳܐ ܪܳܟܶܢ ܗܽܘ oder ܡ̈ ܪ̈ ܗ̄ܘܳܐ *der König ist* (*war*) *geneigt*, ܡܰܠܟܳܐ ܐܳܡܰܪ ܗܽܘ (ܗ̄ܘܳܐ) *der König sagt* (*sagte*); man kann auch sagen ܡ̈ ܗܽܘ (ܗ̄ܘܳܐ) ܪ̈ und ܡ̈ ܗܽܘ (ܗ̄ܘܳܐ) ܐ̈, unter Umständen auch ܪ̈ ܗܽܘ (ܗ̄ܘܳܐ) ܡ̈ und ܐ̈ ܗܽܘ (ܗܘܳܐ) ܡ̈, aber nicht ܪ̈ ܡ̈ ܗܽܘ (ܗܘܳܐ); ܐ̈ ܡ̈ ܗܽܘ (ܗܘܳܐ) u. s. w.

Die regelmässigen Formen von ܗܘܳܐ *sein, werden* stehn durchgehends vor dem Hauptheil des Praedicats z. B. ܗܘܰܘ ܙܗܺܝܪܺܝܢ *seid vorsichtig!* Bxt. 468; ܐܶܢ ܡܶܕܶܡ . . . ܗܳܘܶܐ ܫܰܪܺܝܪ *wenn ein Ding . . . wahr ist* B. 10 u. s. w. Ebenso bei ܦܳܐܶܫ *bleiben, werden.*

Wie ein altes Verbum steht ܐܺܝܬ und so auch ܠܰܝܬ fast stets an der Spitze des Satzes vor dem Subject z. B. ܐܺܝܬ ܠܰܢ ܦܽܘܣܩܳܢ *wir haben Erlaubniss* B. 57; ܐܺܝܬ ܗ̄ܘܳܐ ܠܰܢ ܚܰܕܽܘܬܳܐ *wir hatten Freude* B. 60; ܠܰܝܬ ܣܰܒܪ̈ܶܐ ܠܗܳܠܶܝܢ ܐ̱ܢܳܫܳܐ *keine Hoffnungen giebt es für solche Menschen* B. 61; ܠܰܝܬ ܗ̄ܘܳܐ ܠܶܗ ܙܰܝܢܳܐ *er hatte keine Rüstung* B. 110; doch auch (mit grösserem Nachdruck) ܚܶܡܬܳܐ ܠܰܝܬ ܒܝ *Zorn ist nicht in mir* Bxt. 173.

Die Stellung des Objects ist meistens nach dem Verbum. Beispiele siehe § 155 ff.

Wie in andern Sprachen haben auch im Ns. die sonstigen adverbialen Bestimmungen des Verbums die grösste Freiheit in ihrer Stellung. Für diese sind bald Gründe der Deutlichkeit, bald der Bequemlichkeit entscheidend. Wenn wir eben hatten ܒܬܪܥܐ ܟܢܫܬܐ ܗܘܐ ܩܐ ܟܢܘܫܝܐ *in der Thür stand eine Versammlung*, so könnte es eben so richtig und geläufig heissen „ܩܐ „ܟ „ܗ „ܒ ܒܬ oder auch „ܩܐ „ܟ „ܒ „ܗ.
Einfache Adverbia stehn zwar gern nach dem Verbum, doch sind Constructionen wie ܘܒܣܡ ܙܦܝܫ ܣܚܝܐ ܒܠ ܚܕܝܫ *und sehr gut schwimmen sie* Z. 3, 202; ܡܕܒܪܢܗܘܢ ܩܕܡܝܐ ܡܛܝܐ *ihr Führer kam zuerst* B. 479; ܕܫܘܐ ܒܠ ܒܣܡ ܥܡ *dass es sehr übereinstimmt mit* ..... B. (Vorrede) gar nicht selten. Demonstrativ-Adverbien stehn wegen des in ihnen liegenden Nachdrucks mit Vorliebe an der ersten Stelle z. B. ܘܬܡܐ ܦܝܫܝ ܕܒܝܩܐ ܡܢ ܓܢܒܪܐ *und da wurden sie vom Riesen gefangen* B. 265; ܕܗܕܟܐ ܩܘܝܐ ܡܚܐ ܠܗ ܒܣܦܣܝܪܗ *so stark schlug er ihn mit seinem Schwerte* B. 479[1]); ܘܗܕܟܐ ܐܙܠܝ ܒܐܘܪܚܗܘܢ *und so gingen sie ihres Weges* B. 234; ܐܗܝ ܗܘ ܒܐܘܪܐ ܠܐ ܡܚܠܐ *da beschwor er die Löwen* B. 479. Ebenso ܒܐܘܗܐ ܙܒܢܐ ܦܝܫܝ ܡܢܘܚܘܬܐ ܕܠܝܣܛܝܓ ܘܚܒܪܘܗܝ *in der Zeit erschienen Listig und seine Genossen* B. 235; ܘܒܬܪܗ ܐܝܟܐ ܬܪܘܝܗܘܢ ܐܫܟܚܘ *und danach fanden Beide aus* B. 235; ܡܢ ܗܢܐ ܥܩܒܐ ܕܪܓܠܐ ܐܝܬ ܚܕ ܐܘܪܚܐ *von diesen Fussspuren ist ein Weg* B. 264. — Auch andre Zeitadverbien stehn gern voran z. B. ܘܐܚܪܢܐ ܒܩܘܕܡܬܐ ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܚܙܐ ܠܗ ܠܐ ܚܙܐ *und fernerhin sah Christ ihn gar nicht wieder* B. 16.

Die Conjunctionen stehn, wo sie sich auf einen ganzen Satz beziehn, (mit Ausnahme von ܐܦ *auch* S. 184) stets vor demselben.

Wenn nun aber gewisse Conjunctionen oder gewisse

[1] So auch ܗܕܟܐ ܐܢܐ ܐܢܫܐ *so sind die Menschen* B. 53 und ähnliche Beispiele.

Adverbien an der Spitze des Satzes stehn, finden wir, besonders in kurzen Sätzen, sehr oft, wenn auch durchaus nicht regelmässig, eine Inversion, indem das Subject hinter das Verbum tritt. So besonders bei ܐܝܡܢ *damals, da* z. B. ܐܝܡܢ ܐܡܪܐ ܗܘ ܐܢܫܐ *da sagte der Mensch* B. 7; ܐܝܡܢ ܙܡܪܐ ܟܪܣܛܝܢܐ *da sang Christ* B. 234; ܐܝܡܢ ܒܦܘܩܣܐ ܐܬܐ ܚܕ ܐܢܫܐ *da kam zufällig ein Mensch* B. 91 — aber daneben ܐܝܡܢ ܟܪܣܛܝܢܐ ܛܝܒܐ ܠܗܘܢ *da machte sich Christ fertig* B. 38 und andre Beispiele der Voranstellung des Subjects.

Beliebt ist diese Inversion bei einem Einschiebsel der Art wie ܐܡܪܐ ܟܪܣܛܝܢܐ *sagte Christ* (oft in B.). Hier wird durch die Umkehr der gewöhnlichen Ordnung deutlicher gemacht, dass ein selbständiger Satz anhebe. Doch ist auch dies nicht durchaus nöthig vgl. z. B. ܬܡܢ ܐܢܐ ܒܐܡܪܐ ܝܘܢ ܒܫ ܡܨܝܬ *dort, sage ich, kannst du* u. s. w. B. 21.

Auch die mit dem Verb. subst. gebildeten Verbalformen vertauschen nicht selten die gewöhnliche Ordnung und stellen Ersteres vor den nominalen Bestandtheil. Dies geschieht am regelmässigsten bei der Negation, wo wir dem ܒܟܬܒܐ ܝܘܢ u. s. w. gegenüber haben ܠܐ ܝܘܢ ܒܟܬܒܐ, ܠܐ ܝܠܗ ܟܬܒ, ܠܐ ܝܘܢ ܗܘܐ ܟܬܒ, ܠܐ ܗܘܐ ܟܬܒ und eben so ܠܐ ܝܘܢ ܦܬܝܚܐ u. s. w. — aber ܠܐ ܦܪܝܩܝܢ ܗܘܐ resp. ܠܐ ܦܪܝܩܝܢ ܗܘܐ, da beim 1. Praes. das ܗܘܐ seine Stelle hinter dem Partic. festhält.

Gern tritt auch im Relativsatz die Inversion der Copula ein, indem diese eine besondre Neigung hat, sich unmittelbar an das Relativwort ܕ zu hängen. So z. B. ܐܗܐ ܟܬܒܐ ܕܝܠܗ ܒܐܝܕܝ *dies Buch, das in meiner Hand ist;* ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܕܐܒܕܢܐ ܕܝܠܗ ܕܘܟܬܐ ܕܟܠ ܒܝܫܘܬܐ *von der Stadt des Verderbens, die der Ort alles Bösen ist* B. 111; ܐܗܘ ܝܘܡܐ ܕܝܠܗ ܡܢ ܟܠ ܟܠܗ ܢܓܝܪܐ *der Tag, welcher der allerlängste ist* Bxt. 467;

ܐܚܬܘܢ ܕܐܝܬܘܢ ܡܣܟܢ̈ܐ *ihr, die ihr arm seid* Bxt. 467; ܟܡܐ ܕܝܘܢ ܚܝܐ *so lange ich am Leben bin* B. 92; ܘܐܝܟ ܕܐܝܢܐ ܟܬܒ̈ܐ ܩܕܝ̈ܫܐ *sowie die h. Bücher sind* B. Vorrede; ܐܝܢ ܕܗܘ̈ܘ ܡܢ ܟܠ ܟܡܐ ܛܒ̈ܐ *die, welche die allerbesten waren* B. 466; ܙܘܕܐ ܡܢ ܕܝܠܐ ܣܘܢܩ *mehr, als es nöthig ist* Bxt. 405 u. s. w. In allen diesen Beispielen mit Ausnahme des drittletzten (in welchem das Relativwort das Praedicat vertritt) könnte aber die Stellung auch eine andre sein, also ܕܚܒܝܒ̈ ܝܠܐ u. s. w.

Ueberhaupt ist immer wieder darauf hinzuweisen, dass das Ns. die Fähigkeit hat, je nach Bedürfniss oder Laune die Wortstellung mannigfach zu variieren, indem bei der, namentlich durch den regelmässigen Gebrauch des Verb. subst. bewirkten, Deutlichkeit der Satzverhältnisse zu einander auf die Wortstellung nicht so sehr Viel ankommt. Die Freiheit ist wohl so gross wie im Deutschen. So kann auch abgesehen von den schon genannten Ausnahmen selbst in den einfachsten Sätzen das Subject nach Gefallen an's Ende treten, und wir haben z. B. ܬܒܝܪܬܐ ܝܠܐ ܩܨܒܝ *gebrochen ist mein Bein* Z. 3, 278 unmittelbar neben ܩܨܒܝ ܬܒܝܪܬܐ ܝܠܐ *mein Bein ist gebrochen.* Wo auf dem Praedicat irgend ein Nachdruck ruht, nimmt es ohne Weiteres die erste Stelle ein wie z. B. ܡܒܘܪܟܐ ܝܠܐ ܒܝܬܘܟܘܢ *blessed is your house* St. 150; ܒܣܝܡܐ ܟܡܝܩܐ ܝܠܐ ܗܘ *very agreeable is he* ib. Natürlich kann durch eine solche Umkehr der gewöhnlichen Ordnung auch auf das Subject ein Nachdruck fallen; so namentlich bei den Personalpronomen, deren Setzung ja gar nicht nöthig wäre, z. B. ܡܘܕܝ ܥܒܕܢ ܐܢܐ *was soll* ich *thun?* St. 145; ܐܡܪܝܬܘܢ ܐܢܬ *sagtest* du? ib.

§ 171 Mit allen andern semit. Sprachen theilt das Ns. die Gewohnheit, ein in irgend einem Abhängigkeitsverhältniss stehendes Nomen absolut voranzustellen und sein Verhältniss

im Satz erst nachträglich an der gewöhnlichen Stelle durch sein Personalpronomen auszudrücken. Der dadurch erreichte Nachdruck ist übrigens wegen der sehr häufigen Anwendung dieser Construction kein starker. Beispiele: ܦܓܪܗ ܩܒܝܪܘܗܝ ܗܘܝܘܗܝ ܗܘܘ *seinen Körper hatten sie begraben* B. 639; ܐܢܐ ܚܕܐ ܡܣܘܦܘܗܝ ܬܠܐ ܒܐܝܕܘܟܘܢ *ein Geschäft hat er in eure Hand gelegt* Z. 1, 12; ܚܝܘܟ ܒܕ ܒܥܝܐ ܠܗ *dein Leben wird man fordern* Bxt. 332; ܕܐܝܟ ܕܐܠܗܐ ܗܘܐ ܒܣܝܡܐ ܠܗ *wie es Gott gefiel* B. 71; ܡܛܠ ܕܦܠܠܐ ܕܥܘܢܐ ܚܡܝܪܐ ܗܘ ܡܠܐܟܐ ܬܠܐ ܠܐܝܢ *weil sie gerade in die Hand der Engel und hehren Geister gekommen ist* Bxt. 6; ܟܠ ܐܢܐ ܡܢܝܢܐ ܡܣܢܩܐ ܝܠܘܟ ܠܟܘܢ *aller dieser Dinge seid ihr bedürftig* Bxt. 76; ܘܐܢܐ ܦܫܐ ܫܒܩܝ ܠܝ *und mich liessen sie zurück* B. 66; ܕܐܢܐ ܠܒܝ ܗܘܐ ܒܨܡ ܝܬܝܪ *dass mein Herz mehr wäre* Bxt. 526; ܐܝܢܐ ܗܘ ܠܐ ܗܘܐ ܠܗ ܠܒܐ ܠܗܘ ܡܚܡܠܐ *aber er hatte keine Lust zu der Waare* B. 191 u. s. w. Bei Satzverschränkung ܐܢ ܗܟܢܐ ... ܗܦܟܝܢ ܡܣܒܠܢܐ ܬܠܐ ܕܫܒܩ ܠܚܝܘܗܝ *wenn wir so widerstreben, das Leben ... fahren zu lassen* B. 442 f.

Auch das Subject kann absolut vorantreten und nachher durch ein Pronomen ersetzt werden wie in ܡܫܝܚܐ ܗܘ ܚܝܠܬܢܐ ܝܠܗ *Christus ist mächtig* St. 151; ܐܗܐ ܝܫܘܥ ܐܦ ܗܘ ܒܕ ܐܙܠ *auch dieser J. wird gehn* ib.

Negative Sätze.

§ 172 Nach dem, was wir bis jetzt gehabt haben, ist zur Characteristik des ns. Negativausdrucks nur Wenig hinzuzufügen. Der Unterschied der Wörter mit ܠܐ und ܠܐ ist nicht mit der einer subjectiven und objectiven Negation (wie *οὐ* und *μή* oder לא und אל u. s. w.) ausgedrückt. Die eigentliche Negation ist ܠܐ, welche aber in vielen Fällen mit einem aus ܐܝܬ entstandnen *i* zusammentrifft und dann zu ܠܐ wird. Die

wirkliche Frage ist also, ob das nach der Negation folgende Wort dieses *i* hat oder nicht. Wir sahen nun ein solches 1) beim 1. Praes. zur deutlichen Bezeichnung der directen Aussage; wie hier (ܦܵܝܫ ܒܸܕ oder) ܦܵܝܫ ܒܸܬ *er endet,* so auch ܠܹܐ ܦܵܝܫ *er endet nicht,* während die Negation von ܦܵܝܫ *er ende* lautet ܠܵܐ ܦܵܝܫ *er ende nicht.* So auch ܠܵܐ ܦܝܼܫ ܦܵܝܫ oder das nach St. 44 erlaubte ܦܝܼܫ ܠܵܐ ܦܵܝܫ *er endete nicht.* Eben so ܠܹܐ ܦܵܝܫ ܗ݇ܘܵܐ *er endete* und hier sogar nicht selten in hypothetischer Anwendung, wie wir § 147 sahen.[1] 2) beim Verb. subst. ܝܼܠܹܗ, ܝܼܘܸܬ, ܝܼܠܵܐ, ܝܼܗ݇ܘܵܐ u. s. w. Die nach § 170 bei der Negation regelmässige Inversion führt hier das ܠܵܐ direct mit jenem *i* zusammen, also z. B. ܠܹܐ ܝܼܠܵܐ ܝܵܕܥܵܐ *er weiss nicht,* ܠܹܐ ܝܼܠܹܗ ܒܪܝܼܐ *ist nicht* (ܝܼܠܵܐ ܠܹܐ) *geschaffen* Cat. und so auch ܠܹܐ ܗ݇ܘܵܐ ܐܲܣܝܼܦܵܐ *er war nicht*[2] *gelaufen* B. 6; ܠܹܐ ܗ݇ܘܵܘ ܡܘܼܕܥܝܼܢܵܐ *meldeten nicht* Z. 4, 8 f. und eben so ܕܠܹܐ ܗ݇ܘܵܐ ܛܵܒ *dass es nicht gut wäre* B. 466; ܠܹܐ ܝܼܠܵܐ ܣܘܼܢܩܵܐ *es ist nicht nöthig* Bxt. 526.

Wo nun aber die Negation irgend von dem die Vocaländerung bewirkenden *i* getrennt wird, da wird, einerlei ob subjectiv oder objectiv, ܠܵܐ beibehalten; vgl. z. B. ܐܵܦܠܵܐ ܠܹܐ ܗ݇ܘܵܐ ܒܸܟ݂ܝܵܐ ܠܵܐ ܥܩܵܐ *ferner wird kein Weinen, kein Leid mehr sein* B. 13 und so in allen andern Fällen.

Die Verneinung kann sich natürlich auch auf ein sonstiges einzelnes Wort beziehn z. B. öfter ܠܵܐ ܐܝܼܢܵܐ *nicht bloss,* ܠܵܐ ܗܵܕܟܲܢ *nicht so* und steht dann direct vor demselben.

Nach iranischer Weise kann die Verneinung verstärkt

[1] St. 44 sagt, der „Subjunctiv" würde im Vulgärgebrauch zuweilen mit ܠܹܐ statt ܠܵܐ verbunden; doch bezieht sich dies gewiss nicht auf die einfache Form ܦܵܝܫ, sondern auf die Fälle, die wir hier vor Augen haben.

[2] Die Inconsequenz der Orthographie, welche hier eigentlich dem ܝܼܠܵܐ u. s. w. entsprechend ܝܼܗ݇ܘܵܐ haben müsste, hat Nichts zu bedeuten.

werden durch die Wörter ܗܝܼܟ̣ (هیچ) und ܩܘܼ (kurd.) *irgend.* Als Adjectiva verwendet haben sie die Bedeutung *kein* z. B. ܠܵܐ ܡܵܨܲܚ ܕܥܵܒ݂ܕܲܚ ܩܘܼ ܡܸܢܕܝܼ *wir vermögen Nichts zu thun* („wir sind nicht im Stande, irgend ein Ding zu thun") Z. 4, 69; ܠܵܐ ܡܢ ܩܘܼ ܦܪܨܘܦܐ *von keiner Person* Cat.; ܗܝܼܟ̣ ܐܘܼܪܚܐ ܠܐ ܡܨܝܐ ܗܘܐ ܦܫܐ ܗܘܐ ܡܫܟܚܢܐ ܡܢܗܝ *kein Weg konnte von ihnen gefunden werden* B. 352 und so oft ܠܐ — ܗܝܼܟ̣. ܠܐ ܗܝܼܟ̣ direct zusammenstehend heisst *durchaus nicht* z. B. ܗܝܼܟ̣ ܠܐ ܝܕܥܢ ܒܚܝܢܐ *ich weiss durchaus nicht* St. 171. So auch ܗܝܼܟ̣ ܟܐ ܠܝܬ *Nichts ist da* ib. Wie im Persischen kann nun in verkürzten Sätzen ein solches Wort allein die Bedeutung der Negation bekommen z. B. ܗܝܼܟ̣ ܗܝܼܟ̣ (als Antwort) *durchaus nicht!* B. 301; ܫܘܒܚܐ ܕܩܕܝܫܐ ܕܐܠܗܐ ܥܠ ܐܪܥܐ ܐܝܟ ܩܘܼ ܡܸܢܕܝܼ ܝܠܐ *die Herrlichkeit der Heiligen Gottes auf Erden ist wie Nichts* Z. 3, 268. So auch ܕܢܝܐ ܗܝܼܟ̣ ܡܸܢܕܝܼ ܝܠܐ *die Erde ist Nichts* Bxt. 321; ... ܡܘܥܒܪܐ ܦܠܓܐ ܐܚܪܢܐ ܕܐܘܪܚܐ ܒܗܝܼܟ̣ ܡܸܢܕܝܼ ܐܝܟ ܒܡܟ̣ܠܢܐ *er brachte den übrigen Theil des Wegs mit Nichts hin als mit Klagen* B. 279.

Es wäre aber durchaus falsch, aus dieser Anwendung mit St. zu schliessen, dass diese Wörter an sich negative Bedeutung hätten. Das wäre eben so verkehrt, als wenn man aus der ganz analogen Behandlung von Wörtern wie *rien, pas, point, aucun, jamais, plus* im Französischen (im Grunde gehört auch unser *kein* und manches Andre aus den verschiedensten Sprachen hierher) auf eine ursprünglich negative Bedeutung derselben schliessen wollte. Ohne eine solche haben wir noch ܐܢ ܗܝܼܟ̣ ܢܫ ܠܐ ܐܝܬ ܠܗ ܫܘܠܛܢܐ ܥܠܘܟ ܝܬܝܪ ܡܢ ܡܫܝܚܐ *wenn irgend Einer mehr Gewalt über dich hat als Christus* Bxt. 270.

Fragesätze.

§ 173 Fragen, welche sich auf den ganzen Satz, nicht auf einen einzelnen Theil erstrecken, haben für das Auge keine besondere Unterscheidung von der reinen Aussage.[1] Zwar wird im A. T. oft solchen Fragen ein ܩܡܘ vorgesetzt, aber dieses finden wir sonst nur ganz selten (z. B. Z. 2, 140), und wenn dieser Gebrauch auch wohl nicht ganz willkürlich ist, so ist er im A. T. doch jedenfalls dem unglücklichen Streben nach strenger Wörtlichkeit zu verdanken, denn es steht als Uebersetzung des hebr. Fragewortes הֲ. Das wäre etwa, als wenn man im Deutschen jede solche Frage des A. T. mit einem *wie?* einleitete.

Für gewöhnlich haben wir also nur eine Verschiedenheit der Betonung für solche allgemeine Fragesätze anzunehmen. So könnte z. B. ܟܠ ܡܫܝܚܝܐ ܫܪܝܪܐ ܓܐ ܓܒܐ ܕܟܠ ܐܢܫܐ ܟܪܚܡܝ ܠܡܫܝܚܐ *wünschen alle wahren Christen, dass alle Menschen Christum lieben?* B. 2, 70 eben so gut bedeuten: „alle Christen w. u. s. w.“ Aehnliches gilt von ܥܒܕܐ ܗܕܟܐ ܚܛܝܬܐ ܝܠܐ *ist so zu thun Sünde?* B. 2, 4; ܐܝܬ ܡܕܝܡ ܟܬܝܒܐ ܓܘܗܝ *ist etwas Geschriebnes in ihnen?* B. 2, 7; ܟܦܪܢܐ ܒܓܢܐ ܣܢܝܩ ܝܠܐ ܩܐ ܟܠ ܡܫܝܚܝܐ *ist Selbstverleugnung allen Christen nöthig?* B. 2, 7 u. s. w.

Fragewörter, welche sich nur auf einzelne Theile des Satzes beziehn, stehn wegen des auf ihnen liegenden Nachdrucks auch im Ns. gern an der Spitze. So z. B. ܡܘܕܝ ܐܓܪܐ ܓܐ ܝܗܒܠܗ ܗܘܐ *was für Lohn gab er?* B. 2, 29;

[1] Die Americaner sind freilich dem Verständniss durch das Fragezeichen ؛ zu Hülfe gekommen.

ܠܡܢܝ ܚܙܝܠܗܘܢ ܓܘ ܚܢܕܩ *wen sahen sie im Graben?* B. 2, 81; ܩܡܘܕܝ ܣܡܩܠܗ ܗܘܐ ܡܪܝ ܡܣܡܩܠܐ *warum erröthete Herr Redlich?* B. 2, 82; ܗܿܠ ܕܐܝܟܐ ܕܘܟܬܐ ܡܟܪܣܛܝܢܝܬܐ ܠܡܚܪܫܢܝܬܐ ܐܝܟ ܗܿܠ ܡܪܚܡܢܝܬܐ ܕܐܙܠܐ ܗܘܐ *bis zu welchem Ort rieth Christinn der Barmherzigen zu gehn?* B. 2, 63; ܐܝܟ ܡܬܚܫܒܠܗ ܗܘܐ *wie überlegte er?* B. 2, 52 u. s. w. In der That kann das Fragewort nie hinter dem Verbum stehn; dagegen tritt doch sehr oft das Subject oder eine adverbiale Bestimmung voran, selbst wenn sie durch Relativsätze erweitert wären, z. B. ܫܒܒܐ ܕܦܠܓܢܐ ܡܘܕܝ ܐܡܪܝ *was sagten Zweiflers Nachbaren?* B. 2, 6; ܡܘܕܝ ܕܟܐ ܕܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܡܚܘܝܐ ܠܗ ܠܡܫܝܚܝܐ ܫܪܝܪܐ ܡܘܕܝ ܐܢܝ *was sind die Güter, welche der heil. Geist den wahren Christen zeigt?* B. 2, 10[1]; ܡܫܝܚܝܐ ܒܙܡܪܬܗ ܠܡܢܝ ܝܗܒܠܗ ܟܠܗ ܬܫܒܘܚܬܐ *wem gab Christ in seinem Gesange allen Preis?* B. 2, 26; ܐܠܗܐ ܒܒܐ ܐܝܟ ܒܕ ܦܪܩ ܠܘܟ *wie erlöst dich Gott der Vater?* B. 2, 74; ܕܪܡܢܐ ܩܡܘܕܝ ܟܒܐ ܓܘܪܐ ܒܕ ܗܘܐ ܡܪܝܪܐ ܠܚܢܟܢ *warum ist die Arznei oftmals unserm Gaumen bitter?* B. 2, 76. Auf diese Frage folgt dann unmittelbar mit Voranstellung ܩܡܘܕܝ ܕܪܡܢܐ ܐܝܟ ܗܘܐ ܛܒܐ ܒܕ ܡܦܠܚ *warum wirkt die Arznei, wenn sie gut ist?* B. 2, 76. Eben so neben ܐܝܟܘܢ ܕܡܪܝ ܕܚܠܬܢܐ ܐܝܟ ܗܘܐ ܒܪܘܡܐ ܕܡܟܝܟܘܬܐ *wie war der Zustand von Herrn Furchtsam im Thale der Erniedrigung?* B. 2, 83 unmittelbar ܐܝܟ ܗܘܐ ܐܝܟܘܬܗ ܒܪܘܡܐ ܕܛܠܠܐ ܕܡܘܬܐ *wie war sein Zustand im Thale des Todesschattens?* B. 2, 82. Gewöhnlich steht übrigens ܐܝܟ nach dem Subject. Neben ܬܘܪܐ ܕܡܢܝ ܝܠܗ ܐܗܐ *wessen Stier ist dieser?* kann man, indem ܕܡܢܝ zum Praedicat wird, auch sagen ܕܡܢܝ ܝܠܗ ܐܗܐ ܬܘܪܐ oder ܐܗ ܬܘܪܐ ܕܡܢܝ ܝܠܗ *wessen ist dieser Stier?* St. 157. Aber wenn das Fragewort in wirklicher Genitivverbin-

[1] Gewöhnlich steht übrigens das praedicative ܡܘܕܝ und stets das praedicative ܡܢܝ voran.

dung steht (wie im ersten Fall oder in ܒܕܡܐ ܕܡܢܝ ܝܘܠܐ ܡܘܩܘܡܐ ܟܠ ܡܢܕܝ ؟ *durch wessen Blut ward Alles bekräftigt, was* ...? B. 2, 4) muss es natürlich direct hinter dem Nomen stehn, von dem es abhängt; im Uebrigen gilt für die so entstandene Frageverbindung dasselbe wie für die andern Fragewörter, und man könnte z. B. auch sagen ܟܠ ܡܢܕܝ ؟ .... ܒܕܡܐ ܕܡܢܝ ܗ̄ܘ.

2. Verbindung mehrerer Sätze.

§ 174 So mannigfach die Möglichkeit von Satzverknüpfungen ist und so viele Fragen nach dem Bau derselben sich aufwerfen lassen, so haben wir uns hier doch sehr zu beschränken. Denn zunächst fehlt es uns in dieser Hinsicht an zuverlässigem Material. Wenn wir gleich in einigen Drucken, namentlich in der Uebersetzung von Baxter's „Rest of the Saints“ viele lange und künstliche Perioden finden, so ist doch schon aus der Physiognomie der Sprache selbst zu erkennen, dass der Bau jener nicht naturwüchsig ist, sondern dass sie von aussen her aus fremder Sprache durch fremdartig denkende Menschen eingeführt sind. Diese Ansicht wird ausdrücklich durch Stoddard 145 bestätigt, nach welchem sich die Neusyrer möglichst einfach, nicht in Perioden auszudrücken pflegen. Dies steht im Einklange einerseits mit dem Wesen des Semitischen, andrerseits mit der Ausdrucksweise literaturloser Völker im Allgemeinen. Dazu kommt noch, dass die beiden Sprachen, welche sich mit dem Ns. am unmittelbarsten berühren, das Kurdische und Türkische[1],

[1] Natürlich das Türkische, wie es vom Volke geredet wird, nicht die seitenlange Perioden bauende Büchersprache osmanischer Ulemâ.

ebenfalls kurze Sätze vorziehn. Somit wird sich der Mangel einer eingehendern Betrachtung aller möglichen Arten von Unter- und Nebensätzen in Wirklichkeit nicht als so bedeutend herausstellen, wie es anfänglich scheinen könnte, zumal da nach der Darstellung des Gebrauchs der Verbalformen und der Wortfolge kaum mehr Schwierigkeiten in Bezug auf den Bau der meisten Satzarten übrig bleiben.

Einer ausführlicheren Erörterung bedürfen im Grunde nur die Relativsätze, welche freilich im Ns. fast alle Arten abhängiger Sätze in sich schliessen.

Relativsätze.

§ 175 Wir betrachten hier nicht nur die Sätze, in welchen das Relativwort — immer ܕ wie im As. — nach unsrer Auffassung ein selbständiges Nomen zu vertreten scheint, sondern auch die, in welchen es rein als Conjunction (*dass*) steht. Für jenen Hauptfall gilt Alles, was im As. und Semit. überhaupt für die Relativsätze gilt. Dies erhellt aus normal gebildeten Sätzen wie den folgenden: ܐܝܢܝ ܕܝܢܐ ܒܠ ܦܩܣܘܪܬܐ *die, welche ohne Vorsicht sind* B. 231; ܡܢ ܕܐܝܢܝ ܐܢܫܐ ܕܐܙܝܠܐ ܗܘܘ ܩܕܡܝܬܐ *von den Menschen, welche zuerst gegangen waren* B. 230; ܡܢ ܒܥܠܕܒܒܐ ܕܨܠܝܒܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܝܗܘܘ ܟܪܣܛܝܢܐ ܒܫܡܐ *von den Feinden des Kreuzes Christi, welche Namenchristen sind* B. Vorrede — ܣܘܪܝܐ ܕܛܘܪܐ ܕܥܠ ܡܪܥܝܬܗ ܡܝܬܝܬܝ *die Syrer der Berge, deren Vieh man raubt* St. 156[1] — ܡܪܪܐ ܕܦܠܚܝܢ ܒܝܘܗ *der Spaten, mit dem ich arbeitete* ib.; ܐܗܘܐ ܬܠܐ ܐܢܫܐ

[1] Aehnlich ܛܝܒܘܬܐ ܕܝܠܘܦܝ ܠܟܡ ܕܝܗ *Gnade, für die du passest* (ܕܝܠܘܦܬ .. ܕܝܗ) Röd.

ܕܗܘܝܬ ܡܡܠܠ ܩܕܡܘܗܝ *dies ist der Mann, über den ich sprach* ib.; ܟܪܡܐ ܕܢܦܩܬ ܠܘܬܗ *der Weingarten, in den du gingst* ib., und so mit andern Praepositionen. Hier kann die adverbiale Bestimmung auch unmittelbar hinter dem Relativwort stehn, auf das sie sich bezieht, z. B. ܚܕ ܝܘܡܐ ܕܒܗ ܗܘܐ ܥܘܠܐ ܠܝ ܗܘܐ *ein Tag, an dem ich zu thun hatte* St. 156.

Auch im Ns. kann das Relativwort sowohl das Object ohne weiteren Zusatz vertreten wie in ܡܐܢܐ ܕܠܒܝܫ ܗܘܐ ܗܘ *die Lumpen, die er angezogen hatte* B. 2, 1; ܨܒܘܬܐ ܪܒܬܐ ܕܬܒܥ ܐܠܗܐ *ein grosses Ding, welches Gott fordert* B. 2, 149; ܟܠ ܡܕܡ ܕܚܙܐ *every thing that he may see* St. 157, als auch eine deutlichere Bezeichnung des Objectverhältnisses durch ein Personalsuffix resp. mit ܠ zu sich nehmen wie in ܫܡܝܐ ܗܘ ܕܐܠܗܐ ܡܝܩܪ ܠܗ *der Himmel, er, den Gott ehrt* B. 442; ܚܕ ܓܢܬܐ ܕܢܨܒܗ ܗܘܐ *ein Garten, den er gepflanzt hatte*; ܗܘ ܕܐܢܫ ܠܐ ܝܕܥ ܠܗ *die, welche kein Mensch kennt* Bxt. 32 u. s. w.

Bei einigen allgemeinen Orts- und Zeitsubstantiven kann das Rel. allein den Aufenthalt in denselben bedeuten ohne Hinzufügung eines ܒ mit dem Suffix. So z. B. ܒܗܘ ܕܘܟܬܐ ܕܬܘܠܥܬܐ ܠܐ ܡܝܬܐ *an dem Ort, da der Wurm nicht stirbt* (ohne ܒܗ) Z. 1, 3; ܚܕ ܝܘܡܐ ܕܗܘܐ ܥܘܠܐ ܠܝ ܗܘܐ *ein Tag, da ich zu thun hatte* St. 156 (oben dasselbe Beispiel mit ܒܗ); ܗܘ ܪܡܫܐ ܕܒܪ ܡܠܟܐ ܐܬܐ *den Abend, da der Prinz* (شاهزاده) *kam* Z. 1, 14 u. s. w. Besonders häufig steht so ܗܘ ܙܒܢܐ ܕ *in der Zeit da, als.* Sehr selten wird die Auslassung der Ergänzung weiter ausgedehnt wie in ܠܟܠ ܨܒܘܬܐ ܕܐܢܫܐ ܣܢܝܩܝܢ ܠܗܝܢ ܣܘܢܩܢܐ *zu den Dingen, nach denen die Menschen ein Bedürfniss haben* Z. 2, 148. Hier müsste eigentlich ܠܗܝܢ hinzutreten, wie ib. in demselben Satze auch einmal geschieht, aber es fällt der Kürze wegen weg, zumal da

das Substantiv, dessen Attribut der Relativsatz bildet, ebenfalls ܥܠ vor sich hat.

Bei Ortswörtern steht auch im Ns. das Adverb ܬܡܢ *dort* zuweilen als Ergänzung des Rel. sowohl für die Ruhe wie für die Bewegung z. B. ܐܬܪܐ ܕܗܘܐ ܗܘܐ ܬܡܢ *ein Ort, wo er war* St. 156; ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܐܬܪܐ ܚܕ ܡܫܬܒܩ ܕܬܡܢ ܡܥܕܝܐ ܗܘܐ ܠܗ ܐܙܠ ܗܘܐ *er hatte einen einsamen Ort, wohin er zu gehn pflegte* Bxt. 474 f.

Zur Ergänzung des Rel. dient zwar durchgehends ein Suffix der 3. Person, doch kann auch die 1. oder 2. ausgedrückt werden z. B. ܐܢ̱ܬܝ ܟܪܣܛܝܢܝܬܐ ܗ̄ܘܝ ܕܟܪܣܛܝܢܐ ܗܘ ܫܒܩܟܝ ܠܟܝ ܒܬܪܗ *bist du Christinn, die Christ zurückliess?* B. 429; ܐܢܐ ܐ̄ܢܐ ܝܘܣܦ ܐܚܘܟܘܢ ܕܐܢܬܘܢ ܙܒܢܬܘܢܝ ܠܝ *ich bin Josef, euer Bruder, den ihr verkauft habt* Gen. 45, 4. Wo das Rel. das Subject vertritt, versteht sich die Anwendung der 1. und 2. Person von selbst, und Sätze, die mit ܕܐܢܐ, ܕܐܢܬ u. s. w. *der ich bin, der du bist* u. s. w. anfangen, sind sehr häufig. So auch ܐܢܐ ܐܢܐ ܓܒܪܐ ܐ̄ܢܐ ܕܐܬܝܬ ܐ̄ܢܐ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ *ich bin ein Mann, der von der Stadt gekommen ist* B. 47.

Die Zusammensetzung von ܕ mit den Fragewörtern ܡܢ und ܐܝܢܐ zur Bildung bestimmterer Relativpronomina sowie die Bezeichnung des entsprechenden Neutrums durch ܡܕܡ ܕ sahen wir oben § 138.

Vor dem Rel. steht auch im Ns. gern ein Demonstrativ wie zum Theil schon die oben gegebnen Beispiele zeigen. Das geschieht selbst in Fällen wie ܚܕܐ ܡܢ ܒܬܘ̈ܠܬܐ ܕܐܬܪܐ ܗܢܐ ܗܝ ܕ ... ܗܝ ܬܥܠܟ ܠܓܘ *eine von den Jungfrauen dieses Orts, die ... dich einführen wird* B. 88; ܫܡܝܐ ܗܢܘܢ ܕܐܠܗܐ ܡܝܩܪ ܠܗܘܢ *der Himmel, den Gott ehrt* B. 442.

Verkürzte Relativsätze haben wir in Fällen wie ܒܐܘܪܚܐ ܕܠܫܡܝܐ *auf dem Wege, der nach dem Himmel* (ist) Bxt. 322

u. s. w. Siehe Beispiele S. 338. Hier kann, wie wir dort sahen, das Rel. auch fehlen und somit die adverbiale Bestimmung direct an das Substantiv treten.

Auch die Verbindung zweier Nomina vermittelst ܕ zur Genitivconstruction gehört im Grunde hierher. Das materiellere Zeichen des Genitivs ermöglicht hie und da einen freieren Gebrauch desselben wie in dem Beispiel, das wir oben hatten, ܕܡܢܝ ܝܠܗ ܗܘܐ ܬܘܪܐ *cujus est hic taurus?* So ܕܗܘܐ ܩܕܡ *vor diesem* (§ 84). Vgl. auch im Cat. ܬܠܐ ܕܕܥܫܐ ܕܦܘܩܕܢܐ ܗܘ ܕܐܠܗܐ ܘܕܥܕܬܐ *ein Niedertreten der Gebote Gottes und der Kirche ist sie* (ܕܕܥܫܐ ܕ . . . ܬܠܐ).

§ 176 Eine besondre Art von Relativsätzen erfordert eine eigne Betrachtung. Im Ns. wird oft ein auf ein Substantiv bezüglicher kurzer Relativsatz mit Weglassung des ܕ und der Copula wie ein einziges Nomen verwendet. Zunächst finden wir diese Construction bei Relativsätzen, deren Subject ein Substantiv mit Possessivsuffix und deren Praedicat ein Adjectiv, und zwar steht, ganz einzelne Ausnahmen abgerechnet, Ersteres immer voran. Diese Wortverbindung wird dann wie ein zusammengesetztes Adjectiv gebraucht. Allerdings findet sich Aehnliches schon im ältern Semitischen, aber da der Verlust des Relativworts im As. in dergleichen Fällen ganz ungewöhnlich ist, die Construction aber genauer mit einer im Türkischen sehr beliebten als mit sonstigen semit. Verbindungen übereinstimmt, so liegt die Vermuthung nahe, dass wir hier türk. Einfluss anzuerkennen haben, der sich freilich nicht auf eine die Grundzüge der Sprache verletzende Weise geäussert hat. *Ein Mann mit schönem Gesicht* könnte arabisch heissen رجلٌ حسنٌ وجهُه, as. nur ܓܒܪܐ ܕܦܪܨܘܦܗ ܫܦܝܪ (ܐܕܡ), türk. یوزی كوزل (بر) ادم (wörtlich „Gesicht-sein

schön ein Mann“). Man sieht, dass das ns. ܓܠ ܐܢܫܐ ܦܐܝܘܬܗ ܫܦܝܪܐ, abgesehen von der durch den semit. Character geforderten Nachsetzung des ganzen Attributs, am vollständigsten zum Türkischen stimmt. Freilich ist ein ähnlicher Fall wie ܓܠ ܩܪܝܬܐ ܫܡܗ ܪܐܝܬ *ein Dorf Namens Râît* Z. 1, 63; ܐܝܬ ܗܘܐ ܓܠ ܪܡܬܐ ܙܥܘܪܬܐ ܫܡܗ ܡܡܘܢܐ *da war eine kleine Höhe mit Namen Mammon* B. 230 (und so oft mit ܫܡܗ als Subject und einem Eigennamen als Praedicat) auch im As. nachweisbar, nämlich Hiob 1, 1 ... ܓܒܪܐ ܐܝܘܒ ܫܡܗ *ein Mann ... mit Namen Iob* und so ܓܒܪܐ ܚܕ ܐܦܘܠܘܢܝܘܣ ܫܡܗ *ein Mann mit Namen Apollonius* Martyrol. ed. Assem. II, 68, aber hier haben wir in der Pesh. doch schwerlich mehr als eine wörtliche Uebersetzung des Hebräischen und in dem andern Falle eine Nachbildung.[1] Uebrigens steht dieser Fall (mit zwei Substantiven als Subject und Praedicat) im Ns. allein da.

Hier handelt es sich zunächst um Fälle wie ܓܠ ܐܢܫܐ ܦܓܪܗ ܟܘܡܐ ܐܠܐ ܡܟܘܣܝܐ ܓܠ ܠܒܘܫܐ ܒܪܘܩܐ ܐܬܐ *ein Mann mit schwarzem Körper, aber bedeckt mit einem glänzenden Mantel kam* B. 293; ܗܠ ܡܢ ܕܐܢܝ ܬܘܪ̈ܐ ܗܘܢ ܦܫܝܛܐ ܓܠ ܚܣܝܪܐ ܐܢܝ ܬܡܘܪܗ *seitdem diese verstandlosen Thoren darin wohnen* B. 396; ܥܡ ܓܠ ܚܛܝܐ ܩܫܝܐ ܠܒܗ *mit einem hartherzigen Sünder* Bxt. 300; ܙܪܘܩܘܪ ܣܘܡܩܐ ܨܕܪܐ *Robin Readbreast* B. 439; ܐܝܬ ܠܢ ܓܠ ܒܒܐ ܪܚܡܢܐ ܒܠܒܗ *wir haben einen barmherzigen Vater* Bxt. 395; ܐܝܬܗ ܒܐܝܕܐ ܕܓܠ ܓܢܣܐ ܐܢܫܐ ܣܪܝܩܐ ܘܗܘܠܬܗܘܢ ܣܪܝܩܬܐ *sie ist in der Hand einer Art eitlen Volkes von schlechten Verhältnissen* B. 371 u. s. w.

Die vollständige Gleichsetzung dieser Verbindungen mit den einfachen Adjectiven erhellt daraus, dass die

[1] Auf die Verschiedenheit der Wortstellung würde ich allerdings kein Gewicht legen. Vgl. übrigens Esra 5, 14 לששבצר שמה (Pesh. ebenso).

Adverbia so zugesetzt werden können, als gingen sie auf das Ganze, nicht auf das darin enthaltne Adjectiv allein z. B. ܓܒܪܐ ܕܗܟܢܐ ܐܢܫܐ ܡܫܓܫܘܗܝ ܡܘܚܐ *ein Mensch mit so verwirrtem Gehirn* B. 10 (§ 141); ܒܝܫ ܝܨܪܐ ܘܩܫܐ ܩܕܠܗ ܘܡܥܝܩܢܐ ܕܪܘܚܐ *schlechter und starrköpfiger und mühbringender* Z. 4, 4, obgleich es auch in andrer Weise heissen kann ܐܢܫ ܡܟܝܟܐ ܘܐܢܫ ܕܐܣܟܡܗ ܘܡܗܠܟܗ ܟܘܫ ܟܦܝܦ ܡܢ ܐܢܫ ܡܣܟܢܐ *ein Sanftmüthiger und dessen Gestalt und Gang demüthiger war als die eines Bettlers* Z. 2, 156. Dies Beispiel zeigt übrigens, dass mitunter diese Construction auch etwas weiter ausgeführt wird. Wie einfache Adjectiva können auch diese Zusammensetzungen ohne Substantiv als Subject stehn z. B. ܕܟܪܝܐ ܐܦܘܗܝ ܥܒܕ ܟܠ ܨܒܘ ܣܟܠܘܬܐ קצר אפים יעשה אולת Prov. 14, 17. Sehr auffallend mit umgekehrter Construction so ܢܓܝܪܐ ܐܦܘܗܝ *der dessen Nase* (Geduld) *lang ist* ib. v. 29.

Etwas seltner ist das Praedicat des verkürzten Relativsatzes ein adverbialer Umstand wie in ܕܬܟܝܠܝܢ ܬܟܝܠܘܗܝ ܕܒܢܡܘܣܐ ܘܪܘܫܢܐ ܘܡܝܬܘܗܝ ܡܫܝܚܝܐ *der aufs Gesetz sich verlassende, disputationssüchtige und herzenstodte Christ* Bxt. 416; ܚܙܝܬ ܐܢܫܐ ܠܒܝܫ ܒܨܘܪܐ ܒܐܬܪܐ ܚܕ ܩܐܡ ܘܦܢܘܗܝ ܗܦܝܟܝܢ ܡܢ ܒܝܬܗ ܘܥܠ ܚܨܘܗܝ ܡܘܒܠܐ ܪܒܐ *ich sah einen Mann, in Lumpen gekleidet, an einem gewissen Orte stehend, dessen Gesicht von seinem Hause abgewandt und auf dessen Rücken eine grosse Last war* B. 1; ܐܬܐ ܛܠܝܐ ܚܕ ܢܪܓܐ ܒܐܝܕܘܗܝ *es kam ein Knabe mit einem Beile in der Hand* Z. 3, 269 (und so öfter mit ܒܐܝܕܘܗܝ). Hiermit vergleiche man endlich noch Sätze der Art wie ܓܫܪܐ ܐܝܟ ܡܐܬܝܢ ܐܡܝܢ ܡܘܪܟܘܗܝ *eine Brücke, deren Länge ungefähr* 200 *Ellen ist* Z. 2, 102. Hier ist die Ordnung umgedreht; natürlich wäre der Satz auch ohne ܐܝܟ *ungefähr* richtig.

Sätze, die auf solche Weise gebildet sind, können nun aber auch an der Stelle eines Adverbiums zur Bezeich-

nung einer Lage oder eines Umstandes stehn und entsprechen dann in ihrer Anwendung einem arab. Zustandssatz der Form ضَرَبَ زَيْدٌ وَرِجْلُهُ قَائِمَةٌ oder ضَرَبَ زَيْدٌ قَائِمَةٌ رِجْلُهُ. Sehr oft ist gerade in diesem Fall das Praedicat eine adverbiale Bestimmung, besonders ein Infinitiv mit ܒ. Im As. würde hier ein ܟܕ oder dergl. den Zusammenhang klarer machen. So haben wir ܢܦܝܠܐ ܗܘܐ ܠܒܪ ܟܕ ܥܒܝܪ ܠܒܗ *war draussen bewusstlos* („mit vergangenem Herzen") *hingefallen* B. 408; ܗܘ ܢܦܩ ܗܘܐ ܡܝܬܐ ܦܠܓܘܬܗ ܡܚܝܐ *er kam halbtodt wieder heraus* B. 354; ܫܟܝܚ ܡܚܒܫܐ ܚܕ ܦܘܪܣ ܬܡܢ ܥܪܙܐ ܒܐܝܕܘܗܝ *dort ward ein Soldat gefunden mit einer Bittschrift* (عرض) *in der Hand* Z. 2, 185; ܕܢܙܕܩܦ ܗܘܐ ܟܕ ܪܝܫܗ ܠܥܠ ܘܪܓܠܘܗܝ ܠܬܚܬ *dass er gekreuzigt würde mit dem Kopf oben und den Füssen unten* Z. 1, 39; ܚܙܐ ܠܗܘ ܐܪܝܐ . . . ܟܕ ܪܓܘܫܐ ܦܘܡܗ *er sah den Löwen . . . wie sein Mund schäumte* (umgekehrte Ordnung) Z. 3, 225; ܝܬܒ ܗܘܐ ܟܕ ܥܝܢܘܗܝ ܚܝܪܢ ܠܬܚܬ ܠܐܪܥܐ ܘܐܝܕܘܗܝ ܟܕ ܐܣܝܪܢ *er sass mit nach unten zur Erde schauenden Augen und zusammengebundenen Händen* B. 59; ܩܘܝܢ ܘܕܡܥܐ ܕܥܝܢ̈ܝܢ ܪܕܝܢ *wir blieben, indem unsrer Augen Thränen rannen* Z. 3, 212; ܗܘ ܛܠܝܐ ܕܒܪܘܗܝ ܪܕܐ ܕܡܗ ܠܬܚܬ *jener Knabe ward geführt, indem sein Blut herabrann* Z. 4, 115. Es leuchtet ein, dass man manchen derartigen Satz eben so gut einem Attribut (صفة) wie einem Umstandswort (حال) gleichsetzen kann.

Ganz wie im Arab. und Hebr. finden wir in seltnen Fällen auch ein ܘ vor einem solchen Umstandssatze z. B. ܬܡܢ ܩܐܡ ܗܘܐ ܚܕ ܓܒܪܐ ܘܣܦܣܪܗ ܫܠܝܦܐ ܘܦܪܨܘܦܗ ܒܕܡܐ ܡܕܡܕܡ *there stood a man with his sword drawn and his face bloody* B. 656; ܚܙܐ ܚܕ ܓܒܪܐ ܘܚܕ ܩܠܠܐ ܕܡܫܚܐ ܒܐܝܕܘܗܝ *er sah einen Mann mit einem Oelgefäss in der Hand* B. 56.

Während in allen diesen Fällen das Suffix der 3. Person

das demonstrative resp. relative Verhältniss bezeichnet, sind in einzelnen Redensarten solche Umstandssätze ganz zusammenhangslos z. B. ܠܡܶܚܙܝܳܗ̄ ܦܰܐܬܳܐ ܦܽܘܡ ܦܰܐܬܳܐ *ihn zu sehn von Angesicht zu Angesicht*[1] Bxt. 401, eigentlich „(indem) das Ang. vor dem Ang. (ist)"; ܠܡܶܚܬ ܪܺܫܳܐ ܢܰܦܳܐ ܠܬܰܚܬܳܐ *hinabzusinken den Kopf nach unten* (indem der K. n. u. ist) B. 2, 71 (vgl. § 85)[2].

§ 177 Wie nach dem Fragepronomen steht das Rel. auch nach den Frageadverbien, um daraus Relativadverbien zu bilden z. B. ܐܰܝܟܳܐ ܕ *wo,* ܐܶܡܰܬܝ̣ ܕ *wann, als,* ܐܰܝܟ ܕ und ܐܰܝܟܰܢ ܕ (im Cat. ܕܰܐܝܟ ܕ und ܕܰܐܝܟܰܢ) *wie* und *so dass.* Einzeln können solche Verbindungen sogar in Apposition zu einem Substantiv treten z. B. ܒܡܰܫܟ݁ܢܶܗ ܐܰܝܟܳܐ ܕܐܰܝܟ ܕܠܳܐ ܡܣܰܪܗܒ݂ܺܝܢ ܗ̱ܘܰܘ ܠܡܶܥܡܰܪ *in seinem Zelt, allwo sie sich sträuben würden zu wohnen* Bxt. 336; ܒܟܽܠܶܗ ܕܗܽܘ ܐܰܬ݂ܪܳܐ ܐܰܝܟܳܐ ܕܰܫܠܺܝܚ ܗ̱ܘܳܐ *an dem ganzen Ort, wohin er gesandt war* B. 279. So ܙܰܒ݂ܢܳܐ ܐܶܡܰܬܝ̣ ܕ *zur Zeit als* Bxt. 19 und öfter (Aehnliches auch as.). Auch diesen Relativausdrücken tritt ein demonstrativer vor in ܠܬܰܡܳܢ ܐܰܝܟܳܐ ܕܐܳܙܶܠ ܐ̱ܢܳܐ ܒܶܗ *da, wohin ich gehe* B. 8; ܗܳܟ݂ܰܢܳܐ ܐܰܝܟ ܕ *so wie* B. 44.

Eine besondre Beachtung verdient die Verbindung ܟܡܳܐ ܕ *wie sehr, wie lange* (auch mit Vorsätzen ܗܳܠܶܝܢ ܟܡܳܐ ܕ *so lange als,* ܐܰܝܟ ܟܡܳܐ ܕ *so lange als* u. s. w.). Dies ܟܡܳܐ kann als Adverb zu einem Adjectiv stehn z. B. ܟܡܳܐ ܪܰܒܳܐ ܕܗ̱ܘܳܐ *so gross er sein mag* Bxt. 13; ܒܐܽܘܪܚܳܐ ܟܡܳܐ ܦܫܺܝܛܳܐ ܕܗ̱ܘܰܝܢ ܒܳܗ̇

[1] Altaram. ܐܦܝܢ ܠܘܩܒܠ ܐܦܝܢ 1 Cor. 13, 12, אפין באפין Deut. 34, 10 (Onk.); hebr. פנים אל פנים ib.

[2] Im Arabischen steht unter Umständen das erste Nomen in diesem Fall im Nominativ, gewöhnlich aber im Accusativ, welcher letztere gewiss von einem ausgelassenen Verbum abhängt und also Objects-, nichts Zustandsaccusativ ist, wie die arabischen Grammatiker wollen (siehe Almubarrad im Kâmil ed. Wright S. 161). Auf jeden Fall ist diese Redeweise elliptisch.

in wie schönen Zimmern wir auch sind B. 435, oder das Adjectiv steht nach dem Rel. z. B. ܟܡܐ ܕܪܚܝܩܐ ܐܢ̄ܬ *wie fern du bist* Bxt. 202; so auch ܐܝܟ ܟܡܐ ܕܡܚܕܐ ܕ *so bald als* Z. 3, 216 neben ܟܡܐ ܕܡܚܕܐ *so bald als* B. 209. Vgl. auch ܟܡܐ ܕܚܝܠ ܡܨܝܢ ܒܚܦܝܛܘܬܐ *so eifrig wir können* Bxt. 406. Dieses ܟܡܐ ܕ wird auch zum Ausdruck von *je — desto* gebraucht und zwar auf verschiedene Weise, wie folgende Beispiele zeigen: ܟܡܐ ܕܡܫܡܠܝܐ ܐ̈ܦܘܗܝ ܝܬܝܪ ܗܟܢܐ ܗܘ ܫܦܝܪ ܘܦܐܝܐ ܝܬܝܪ ܒܗ ܒܚܙܬܐ ܝܬܝܪ̄ ܘܡܫܒܚܐ *je vollkommner das Gesicht ist, desto schöner und herrlicher ist das Geschne* Bxt. 13; ܟܡܐ ܕܚܝܠܐ ܐܝܬ ܠܗ ܠܐܕܢܐ ܠܡܫܡܥ ܙܡܪܐ ܗܟܢܐ ܝܬܝܪ ܫܦܝܪ ܩܠܐ ܕܙܡܪܐ ܘܟܡܐ ܕܢܦܫܐ ܡܫܡܠܝܐ ܝܬܝܪ ܗܟܢܐ ܗܘܝ ܐܝܟ ܡܚܕܝܢܝܬܐ ܗܢܝܢ ܚܕ̈ܘܬܐ ܝܬܝܪ̄ *je mehr Stärke das Ohr hat, die Musik zu hören, desto schöner ist der Ton der Musik, und je vollkommner die Seele ist, desto erfreuender sind jene Freuden* Bxt. 14; ܟܡܐ ܕܩܒܠܬ ܚܫܐ ܡܛܠ ܟܐܢܘܬܐ ܠܡܢܬܐ ܪܒܬܐ ܕܗܕܐ ܒܘܪܟܬܐ ܬܣܟܐ ܠܗ ܘܟܡܐ ܕܩܒܠܬ ܒܝܫܬܐ ܠܢܦܫܟ ܝܬܝܪ ܗܟܢܐ ܡܬܢܓܕ *je mehr du Leiden empfängst um der Gerechtigkeit willen, auf einen um so grösseren Theil dieses Segens kannst du rechnen, und je mehr du zu deinem eignen Uebel empfängst, desto mehr wird es sich zurückziehn* Bxt. 328; ܟܡܐ ܕܪܕܝܢ ܚܢܢ ܝܬܝܪ ܒܪܒܘܬܐ ܕܣܘܟܢ̈ܐ ܢܦܠܝܢ ܚܢܢ *je mehr wir gehn, in desto grössere Gefahren gerathen wir* B. 80; ܟܡܐ ܕܚܡܪܐ ܗܘܐ ܒܪܫܗ ܝܬܝܪ ܗܟܢܐ ܗܘܐ *je mehr der Wein in seinem Kopfe ist, desto . . .* B. 162.

Wenn aber reine Fragewörter relativ gebraucht werden, so ist das eine so bemerkenswerthe Abweichung von dem allgemein Gültigen, dass man fast an der Richtigkeit der Beispiele zweifeln könnte. Doch ist wenigstens ܡܛܠ ܡܢܐ *der Grund weshalb* ohne ܕ so häufig, dass der Ausdruck wohl wirklich üblich sein muss. So haben wir z. B. ܡܛܠ ܡܢܐ ܩܪܐ ܠܗ ܝܘܚܢܢ .. ܐܠܐ ܗܘ ܡܢ ܕܐܡܪ ܕܗܘ *der Grund,*

warum sie vielmals Schaden nehmen B. 473 (so auch B. 523; 547; Bxt. 7). Ebenso ܦܫܟܚ ܦܡܘܕܝܢ B. 539. Hier verwechselt offenbar die Sprache den Relativsatz mit der indirecten Frage. So auch wohl ܐܝܟ für ܐܝܟ ܕ z. B. ܐܝܟ ܦܠܓܐ ܕܐ̄ܢܫܐ ܡܘܬܝܠܗܘܢ *wie die Hälfte der Menschen erzählte* B. 466.

Die Construction ܠܕܘܟܬܐ ܡܐܝܟܐ ܕܐ̄ܬܐ ܗ̄ܘܐ *nach dem Ort, woher er gekommen war* B. 208 (für ܠܗ̇ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܡܝܢܘܗ̇ oder etwa ܠܗ̇ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܡܢ ܬܡܐ) und ܠܬܪܥܐ ܡܐܝܟܐ ܕܗ̇ܘ ܦܝܫܐ ܡܗܘܪܐ ܠܒܬܪܘܗܝ *to the gate, from whence he was sent back* B. 668 ist schwerlich mit dem Geist und Gebrauch der Sprache zu rechtfertigen[1].

In ähnlicher Weise wie diese Frageadverbien wird auch ein adverbiales ܟܠ mit ܕ verbunden in der Bedeutung *bei Allem, was; wie immer* z. B. ܟܠ ܕܗ̇ܘܝܐ *was auch geschehen mag, trotz alledem* B. 292. So auch ܟܠ ܓ̰ܘܪ ܕܗܘܝܢ *welcher Art sie auch sein mögen* B. 22; ܗ̇ܘ ܒܝܫ ܐܙܠܐ ܟܠ ܡܕܝܒ ܕܦܠܛܐ *sie wird durchaus gehn, was auch herauskommen mag* B. 395. So ferner ܟܠ ܕܐܟܝܢ ܕ *wie immerhin* B. 270. Dass dieser Gebrauch dem persischen nachgebildet ist, sehn wir ganz deutlich an der directen Anwendung des pers. هر in ܗܪ ܟܡܐ ܕܣܛܢܐ ܡܨܐ ܕܥܒܕ *wie sehr auch Satan arbeiten kann* B. 59.

ܗܕܟܐ ܕ *jetzt, da; solange noch* (Z. 1, 11 und sonst) schliesst sich noch deutlich solchen Verbindungen wie ܗܡ ܟܒܪܐ ܕ S. 356 an. Auch ܐܘܣܚܐ ܕ *in dem Grade dass, so sehr dass* B. 370 und ܗܐܟܐ ܕ *so dass* gehören hierher.

§ 178 Alle die bisher betrachteten Fälle — denn auch die im vorigen § lassen sich hierunter subsummieren — zeig-

[1] Jedoch beachte as. Beispiele wie ܠܒܝܬ ܐܣܝܪܐ ܡܢ ܬܢ ܕܐܬܘ *nach dem Gefängniss, woher sie gekommen waren* Martyrol. ed. Assem. II, 137 (im griech. Original wird ὅθεν gestanden haben). Aehnliches schon 1 Sam. 14, 47 u. s. w.

ten uns den Relativsatz als Attribut (صفة)[1]. Nun ist aber das Aramäische darin sehr consequent, dass es einen Satz, welcher irgend einen sonstigen nominalen Redetheil vertritt, ganz mit demselben Relativwort bezeichnet. Ein solcher Satz — deutsch meistens mit *dass* bezeichnet — kann Subject oder Object sein, er kann auch von Praepositionen abhängen. So haben wir für das Subject ܕܗܘܝܐ ܡܨܝܐ ܠܐ *es kann nicht sein, dass ist* B. 7; ܠܐ ܣܢܩ ܗܘܐ ܠܟ ܕܡܛܥܢܝܬ *es ist nicht nöthig, dass du aufladest* B. 216 u. s. w. Für das Object . . ܐܚܙܝܠܐ ܚܙܠܝ ܒܚܠܡܝ ܕܒܢܬܗ ܪܚܩܐ ܡܢ ܐܘܪܚܐ ܕܝܡܐ ܗܘܐ ܕܝܡܣ, *da sah ich in meinem Traume, dass in einiger Entfernung vom Wege . . . . Demas stand* B. 230; ܡܨܝܬܘܢ ܕܩܢܝܬܘܢ ܩܐ ܓܢܘܟܘܢ ܥܘܬܪܐ *ihr könnt für euch selbst Reichthum erwerben* B. 231 u. s. w. Ein derartiger Objectsatz kann auch von einem abstracten Substantiv abhängen z. B. ܘܒܐܡܪܬܐ ܕܐܡܪ ܕܗܘܐ *und dadurch, dass er sagte, er wäre bereit* B. 71; . . ܕܣܒܪܝܢ ܗܘܘ ܕܒܗܝܢ ܕ *dass wir hofften, dass* B. 80, und so öfter ܕܒܗܝܢ ܕܠܐ ܕ.

Die Abhängigkeit von Praepositionen ist sehr beliebt. Wir haben besonders ܩܐ ܕ *dazu dass, damit,* ܗܕܟ ܕ *bis dass,* ܡܢ ܒܬܪ ܕ *nachdem,* ܡܢ ܩܡ ܕ *bevor* u. s. w. Unter Umständen vertritt übrigens, analogen Fällen in andern Sprachen parallel, das einfache ܕ die Zusammensetzung einer Praeposition mit ihm selbst; namentlich steht es oft für ܩܐ ܕ z. B. ܓܪܫܠܗܘܢ ܙܚܡܬܐ ܕܡܫܟܚܝ ܠܗ *sie gaben sich Mühe ihn zu finden* St. 166. Auch ܐܝܬ ܠܢ ܫܘܠܛܢܐ ܕܥܒܪܝܢ *wir haben Erlaubniss, einzutreten* B. 57 gehört hierher. In Kurdistan ist ܩܐ ܕ nach St. 167 nicht gebräuchlich, sondern wird

[1] Nur in § 177 hatten wir das diesem Verhältniss sehr nahestehende des Umstandswortes.

durch dass blosse ܕ ersetzt. Im Cat. steht umgekehrt ܩܐ (ܩܐ ܕ) sogar für das einfache ܕ um Objectssätze einzuleiten, aber nur nachdem ein auf den ganzen Relativsatz hinweisendes Demonstrativ vorangegangen. So z. B. ܡܟܐ ܝܕܥܬ ܠܗܘ ܩܐ ܕ ܡܪܢ . . . ܠܐܘܪܝܠܗܘ *woher weisst du* (ܐܝܕܥܬ) *das, dass unser Herr . . . sie vorgetragen hat?* — In ܗܝܡܢܘܬܐ ܝܠܗ̇ ܡܢܒܥܘܬܐ ܠܝܗ ܩܐ ܕ ܗܝܡܢܚ ܘܟ̄ *der Glaube ist eine Tugend für uns* (ܩܐܢ) darin bestehend, *dass wir glauben* u. s. w. und den andern ähnlich gebildeten Definitionen im Cat. ist die Grundbedeutung noch zu erkennen, und so ist auch ܡܫܝܚܝܐ ܝܠܗ ܐܢܫܐ ܠܗ ܩܐ ܕ ܗܝܡܢ ܘܟ̄ *ein Christ ist der Mensch,* welcher so ist, *dass er glaubt* u. s. w. zu erklären.[1]

Im Genitiv steht ein ganzer Satz, abgesehen vom praepositionellen Gebrauch, im Ns. kaum direct. Man setzt dafür ein Demonstrativ in den Genitiv und macht davon den Satz relativisch abhängig. Da der Satz als Neutrum gilt, so ist dies Demonstrativ nach § 126 und 142 natürlich ܗܘ z. B. ܡܘܕܝ ܝܠܗ ܡܥܢܝ ܕܗܘ ܕܡܫܝܚܐ ܢܦܠ ܡܢ ܒܬܪ ܕܥܒܪܐ ܗܘܐ *was ist der Sinn davon, dass Christ fiel, nachdem er vorbei gegangen war?* B. 2, 28. Dieses ܗܘ wird wie im As. auch sonst noch zuweilen zur Erleichterung der Verbindung gebraucht. So muss es stehn bei ܒ und ܠ: ܒܗܘ ܕ *darin dass,* ܠܓܒ ܗܘ ܕ *dem Umstand, dass,* da beide Praepositionen so nicht unmittelbar mit ܕ verbunden werden können. So auch oft in Subjectsätzen ܐܝܢܐ ܗܘ ܕܚܙܝܬ . . . ܗܘ ܝܠܗ ܠܡܠܦܘܟ *aber der Umstand, dass du gesehn hast . . . der ist dazu, dich zu belehren* B. 50. Vgl. damit das eben angeführte ܐܝܕܥܬ ܠܗܘ ܩܐ ܕ *weisst du es, dass?*

[1] Sonst heisst ܩܐ auch im Cat. *damit.*

Das Ns. liebt es ferner, indirecte Fragesätze durch das Rel. dem Hauptsatze deutlicher unterzuordnen; siehe § 181.

§ 179 Das Ns. gebraucht das Rel. auch sonst noch öfter theils in Uebereinstimmung mit dem As., theils von ihm abweichend zur Verknüpfung einzelner Wörter. Namentlich tritt es gern vor die Demonstrativpronomina, wenn diese regierende oder coordinierte Worte vor sich haben. So Fälle wie ܒܓܵܘܹܗ ܕܐܵܗܵܐ (§ 131), ܒܐܵܗܵܐ (§ 91), ܠܓܘܼܪܝ ܕܐܵܢܝܼ (§ 139), ferner ܡܢܘ ܕ (§ 78). Es tritt sogar vor unabhängige Frage- und sonstige Adverbia wie in ܕܐܲܝܟ, ܕܐܝܡܲܢ, ܕܗܘܼܟ (§ 85).

Wie es aber um die von St. 172 als „vulgär“ bezeichnete Verwendung des ܕ in der Bedeutung von ܘ *und* steht, ist leider nicht zu erkennen. Sein Beispiel ܥܘܵܙ ܕܐܵܢܝܼ *Iwaz and they* ist nicht deutlich genug, um für uns die Natur und Ausdehnung dieser Erscheinung zu bestimmen. In den Schriften habe ich nichts Derartiges gefunden.

§ 180 Sehr häufig lässt aber das Ns. das Rel. in einem Subjects- oder Objectssatz ganz aus, und ein solcher Satz ordnet sich dann auch ohne äusseres Zeichen direct als Einheit dem Hauptsatz unter. So z. B. ܠܵܙܸܡ ܝܠܵܐ ܟܬܒܸܬ ܥܲܓܸܠ *es ist nöthig, du schreibst rasch* St. 166; ܟܒܝܫ ܟܬܒܝܬ ib.; ܦܩܝܕܠܗ ܡܦܩܝܼ ܗܘܵܘ *er befahl, sie sollten hinausbringen* Z. 3, 257; ܒܡܚܫܒܬ ܬܡܵܢ ܗܵܟ̰ܵܐ ܗܵܘܹܐ ܒܵܗ ܗܵܘܹܐ ܠܵܟܼ *denkst du, es werde dir immer so sein?* B. 463; ܟܕ ܝܢܘܢ ܠܐ ܡܚܫܒܐ ܕܡܝܩ ܡܝܩܪܐ ܝܢܐ *indem sie nicht bedenken, dass sie geehrter sind* Z. 1, 63. Diese Auslassung ist sehr häufig, namentlich bei ܦܝܫ ܝܠܐ, ܠܙܡ ܝܠܐ, ܙܕܩ (ܝܠܐ) für den Subjectssatz, bei ܡܨܐ *können,* ܒܥܐ *wünschen,* ܫܒܩ *lassen,* ܫܒܘܩ *lass* (Imperativ), ܒܥܝܠ *bitten,* ܙܕܥ *fürchten,* ܬܢܐ *sagen, beauftragen,* ܦܩܕ *befehlen,* ܚܫܒ *denken* u. s. w. für

den Objectssatz[1]. Aber nirgends ist die Auslassung des Rel. obligatorisch. Noch weiter geht übrigens in dieser Auslassung die überhaupt lose Satzverbindung liebende Sprache des Cat., welche sich hierin sicher der Volkssprache genau anschliesst. Hier haben wir z. B. auch ܐܢܐ ܡܗܝܡܢ ܛܥܝܢܐ ܚܫܐ *ich glaube, dass er trug Leiden* (ܛܥܝܢܐ) u. s. w. und sogar ܡܥܒܪܠܢ ܩܐ ܟܠܗ ܐ̄ܢܫܐ ܢܝܗܒܚܠܗ *veranlasst uns* dazu, dass *wir geben jedem Menschen* u. s. w. (ܕܐ ܚܕܝ ܠܐ ... ܢܗܒܚ ܠܗ).

Sehr oft vertritt ein solcher relativer Satz ohne ܕ das 2. Object; in diesem Fall haben wir mitunter eine ziemliche Verschränkung der Sätze, da dieses Verfahren gerade innerhalb der Frage- und Relativsätze beliebt ist. So z. B. ܕܐܢܐ ܡܚܫܒܝ ܒܥܒܕܐ ܗܘܘ ܢܟܠ *quos ego existimavi dolum agere* B. 446; ܕܠܐ ܗܘܐ ܦܠܓ ܐܝܟ ܛܒܐ ܕܐܢܫܐ ܠܘܒܠܗ ܦܠܓ ܗܘܐ *it was not half so good as some pretended it was* B. 466; ܠܚܘܫܒܢܐ ܡܢܘܗܝ ܐ̄ܡܪܐ ܠܡܚܘܐ ܕܝܠܗ ܠܚܘܒܐ ܗܘܐ *was war nach Zermalmers Behauptung Grossherzens Schuld?* B. 2, 81; ܡܢܘܗܝ ܝܘܡܐ ܗܘ ܐ̄ܢܫܐ ܡܚܫܒܠ ܐ̄ܬܐ ܗܘܐ *was für einen Tag hielt jener Mann für gekommen?* B. 2, 13; ܡܢܘܗܝ ܙܒܢܐ ܐ̄ܡܪܐ ܕܡܫܝܚܝܐ ܙܒܢܐ ܕܕܗܒܐ ܗܘܘ ܕܝܠܗܘܢ *welche Stunden erklärte Christ für seine goldnen Stunden?* B. 2, 19.

In manchen derartigen Fällen sind wir übrigens nicht sicher, ob das Verbum nicht lieber als Einschaltesatz anzusehen ist z. B. ܘܐܗܘܐ ܕܠܐ ܝܕܥ ܕܡܗܝܡܢ ܡܪܐ ܗܘܐ ܦܫܛܐ ܕܒܝܬܐ

[1] Vgl. Fälle wie ܡܫܟܚ ܡܫܟܚ ܡܫܒܚܘ . . . ܡܨܐ ܡܫܒܚܘ *kann erheben . . . vermag zu preisen* Martyrol. ed. St. Ev. Assemani I, 66; ܡܥܕܝ . . . ܡܥܕܝ ܢܫܩܠ *gewohnt zu tragen* Z. d. D. M. G. XV, 656, 4; vgl. ܐܬܢܛܪ ܢܗܘܘܢ Wright, Apocr. 5; ܢܟܠ ܠܗܘܢ ܢܗܘܘܢ ܟܢܫܝܢ ib. 11 und manches Aehnliche (z. B. Transitus Mariae 42 f, wo die ältere Hdschr. ܕ nach ܟܠ und ܩܡ weglässt). Siehe noch oben S. 298 Anm. Aber diese Verbindung ist im As. doch weit seltner als im Ns. Und da das Kurdische in solchen Fällen die Conjunction durchgängig weglässt, so ist hier wohl ein Einfluss desselben anzuerkennen.

und du weisst, das dieses leicht gemacht werden könnte oder *und dieses, weisst du, könnte* u. s. w. B. 638; ܗܘܠ ܕܐܝܢܐ ܕܪ̈ܓܐ ܕܫܛܝܘܬܐ ܟܣܒܪܐ ܝܬܘܢ ܕܒܗ ܦܐܫ ܗܘܐ *bis zu welcher Stufe des Unverstandes meint ihr dass er sinken würde?* oder *bis z. w. Stufe des Unverst., meint ihr, würde er sinken?* Z. 1, 19; ܐܝܟܐ ܐܡܪܝ ܝܠܝܕܝ ܗܘܝܐ *wo behaupteten sie geboren zu sein?* oder *wo, behaupteten sie, wären s. geb.?* B. 2, 15. Doch ist überall die einfachere Annahme die, dass die Construction auch hier die directe Abhängigkeit ist.

Uebrigens kann in solchen Fällen auch das Rel. stehn z. B. ܡܕܡ ܕܒܝܕܗ ܒܢ̈ܫܐ ܬܠܐ ܕܡܚܪܒܢܐ ܬܡܘܢ ܠܢ̈ܦܫܟܘܢ *res, per quam vos ipsos videtis destruere* Bxt. 332; ܡܘܕܝ ܡܕܡ̈ܝܢܐ ܐܡܪܐ ܟܪܣܛܝܢܐ ܕܚܙܐܠܗ ܒܐܘܪܚܐ *was für Dinge sagte Christ auf seinem Wege gesehn zu haben?* B. 2, 19 u. s. w.

Eine eigenthümliche Auslassung des Rel. ist das im Cat. vorkommende ܡܛܘܠܬ oder ܡܛܘܠܬ für ܕ ܡܛܘܠܬ *weil,* das übrigens auch dort gefunden wird.

Schwerlich richtig ist die Auslassung des ܕ in ܒܟܠ ܫܥܒܕܐ ܡܢ ܟܟܠ ܙܒܢܐ *betrübter als in aller Zeit* B. 317 (§ 133) für ܡܢ ܕܒܟܠ und ܫܒܩܡ ܡܢ ܒܚܝܐ *ausser im Leben* B. 171; ܫܒܩܡ ܠܒܪܟ *ausser dich* (Object) Gen. 28, 2 u. s. w. neben dem richtigern ܫܒܩܡ ܡܢ ܕܒܗܘ ܙܒܢܐ *ausser in der Zeit* Bxt. 466. Das von der Praeposition Abhängige ist ein kurzer Relativsatz, dessen Copula aber fehlt.

Indirecte Fragesätze.

§ 181 Das Ns. liebt es wie das As.[1], indirecte Fragesätze durch das Rel. dem Hauptsatz enger zu verknüpfen. So

[1] Zu den beiden von Hoffmann § 153, 1 gegebenen Beispielen liessen sich leicht noch sehr viele hinzufügen.

z. B. [Syriac] *er geht umher und sucht, wen er verschlingen soll* Bxt. 206; [Syriac] *ich hoffe, dass du gemerkt hast, ein wie schlechtes Ding es ist zu denken* u. s. w. Bxt. 202; [Syriac] *wenn wir nicht wissen, in welchem Winkel der Erde wir wohnen sollen* Bxt. 469; [Syriac] *indem du denkst, wie du könntest* u. s. w. Bxt. 224 (und so öfter [Syriac]). So auch bei dem allgemeinen Zeichen der abhängigen Frage [Syriac] *ob* z. B. [Syriac] *sie beriethen sich unter einander, ob es vortheilhaft wäre, seinen Rath anzunehmen, oder nicht;* B. 250; [Syriac] *welche uns fragen, ob wir verständiger seien, als alle andern Leute* Bxt. 216 u. s. w.

Aber hier könnte auch überall das ܕ fehlen vgl. z. B. [Syriac] *wie wusste Evangelist, was geschähe* B. 2, 35; [Syriac] *wo erklärt war, wie geneigt ihr Herr wäre, anzunehmen* B. 104; [Syriac] *du musst bedenken, zu wem ich dich geschickt habe* B. 35; [Syriac] *er fragte sie, ob sie geben wollten* Z. 4, 26. Auch im indirecten Fragesatz kann das Subject oder eine adverbiale Bestimmung vor dem Frageworte stehn. Dann ist das ܕ zur Deutlichkeit noch nöthiger vgl. z. B. [Syriac] *wer weiss, wohin ein Mensch mit so verwirrtem Hirn dich führen wird?* B. 10; [Syriac] *zu hören, was auf der Strasse ist.* Doch finden wir auch hier Fälle wie [Syriac] *ich sehe, was du darüber denkst* B. 664.

Auch ein derartiger Fragesatz vertritt im Satzbau immer

ein bestimmtes Wort (Subject, Object u. s. w.). Als eine Genitivconstruction haben wir solche seltne Fälle aufzufassen wie: ܢܝܫܢܐ ܕܡܕܡ ܪܘܓܙܐ ܒܹܐ ܐܵܬܹܐ *das Zeichen davon, was für ein Zorn kommen wird* B. 237; ܢܵܡܘܿܣܹܐ ܕܐܝܟܝ ܕܒܥܝܬ ܠܢܣܝܘܢܘܟ݂ *die Gesetze darüber, wie du dich prüfen sollst* Bxt. 259. So ܐܢܘܵܥܹܐ ܕܐܝܟܝ *die Arten davon, wie* Bxt. 238. Auch von einer Praeposition haben wir einen solchen ganzen Satz abhängig in ܣܒܲܪ ܡܢ ܕܐܝܟܝ *ausser darüber, wie* Bxt. 187. Wie weit solche Verbindungen im Sprachgebrauch begründet sind, wage ich nicht zu entscheiden.

Bedingungssätze.

Nach dem, was wir in der Lehre vom Gebrauch der Verbalformen gesagt haben, bedürfen diese keiner ausführlichen Darstellung. Die für möglich gehaltne Bedingung wird gewöhnlich durch das 1. Praes. ohne Verstärkung ausgedrückt z. B. ܐܸܢ ܗܵܕܝܼܢ ܕܒܲܪܡܫܝܼܚܵܐ ܛܵܒ݂ܵܐ ܒܐܵܡܪܵܐ ܫܲܪܝܼܪܵܐ ܗܘܵܐ ܙܪܹܐ *wenn das, was der gute Christ sagt, wahr ist,* so . . . B. 10; ܘܐܸܢ ܗܘܼ ܒܓܵܢܹܗ ܠܵܐ ܗܘܵܐ ܓܵܘ ܒܲܝܬܵܐ ܐܝܬ ܠܹܗ ܚܲܕ ܒܪܘܼܢܵܐ *und wenn er selbst nicht zu Hause ist, so hat er einen Sohn* B. 26 u. s. w. Doch kann auch das 2. Praes. stehn z. B. ܐܸܢ ܓܵܘܹܗ ܗܵܘܹܝܚ ܓܵܘܹܗ ܗܵܘܹܝܚ *wenn wir darin sind, so sind wir darin* B. 73; ܐܸܢ ܐܵܗܵܐ ܝܠܹܗ ܐܘܼܪܚܘܿܬܘܼܟ݂ ܩܡܘܿܕܝ *wenn dies dein Zustand ist, warum* . . . B. 5. Ebenso können hier alle Formen stehn, welche eine Thatsache geradezu als solche hinstellen z. B. ܐܸܢ ܐܵܦ ܬܪܸܥܣܲܪ ܫܠܝܼܚܹ̈ܐ ܠܵܐ ܡܨܹܐ ܗܘܵܘ ܕܒܵܢܹܝ *wenn die zwölf Apostel bauen konnten* Z. 4, 8, wo das freilich hier ungewöhnliche ܠܵܐ gesetzt ist, damit es nicht heisse *„wenn . . . könnten“*.

Die Ausdrucksweise bei unmöglich scheinenden Bedingungen sahen wir § 147 an vielen Beispielen. Da der

24*

Unterschied der Bedeutung nur durch die Behandlung der Verbalformen ausgedrückt wird, so genügt diese Verweisung.

Der Hauptsatz (die Apodosis) kann natürlich eine Versicherung, Frage, ein Wunsch u. s. w. sein. Auch hierüber brauchen wir nach dem Gesagten nichts Specielles hinzuzufügen.

Dass unter Umständen die Conditionalpartikel ܐܢ auch fehlen kann, sahen wir § 145 an den Beispielen ܠܐ ܝܠܦܬ ܕܪܣܘܟ ܠܐ ܦܠܛܬ *lernst du deine Lection nicht, so gehst du nicht aus* St. 162; ܒܥܝܬ ܐܙܠܢ ܐܙܠܢ *wünschtest du, dass ich gehe, so gehe ich* St. 163. Der Mangel syntactischer Verbindung, den wir hier finden, und der gewiss ganz volksthümlich ist, tritt in den Drucken lange nicht so deutlich hervor.

Der Bedingungssatz wird auch ganz verkürzt z. B. in ܡܛܠ ܕܐܢ ܠܐ ܗܘܝ ܠܐ ܗܘܝ ܗܘܐ ܐܬܝܐ ܠܟܐ *denn* **wo nicht,** *so wäre ich gar nicht hierher gekommen* B. 44. Dafür steht auch das türk. ܝܘܩܣܐ (يوخسه) *wenn* das *nicht ist, sonst.*

Die persischen Conditionalwörter ܐܓܪ *wenn* und ܡܓܪ (oder ܘ ܡܓܪ) vertreten in den Drucken nicht häufig das einheimische ܐܢ, ܐܢ ܠܐ. So ist auch ܐܦܢ *wenn auch, obgleich* in den Drucken viel häufiger als das fremde ܗܡܓܐ, ܗܡܓܐ (mit oder ohne ܘ). Von den Sätzen mit diesen Conjunctionen gilt dasselbe wie von solchen mit ܐܢ. Der Gegensatz des für möglich Gehaltnen und des unmöglich Scheinenden wird auch hier nur durch's Verbum ausgedrückt und zwar oft nicht sehr klar. Vgl. ܗܡܓܐ . . . ܟܡܝܬܐ ܬܠܐ *obgleich sie . . . kommen* Z. 3, 278; ܗܡܓܐ ܐܢܬܘܢ ܒܝܗ ܬܠܐ ܐܬܘܢ ܐܝܟܐ ܕܙܕܝܩܘܬܐ ܠܐ ܬܠܐ ܐܝܟܐ *wenn ihr auch dazu geneigt seid, so ist die Gerechtigkeit doch nicht geneigt* Z. 2, 144; ܗܡܓܐ ܥܡܠܐ ܠܐ ܐܘܟܡܠܐ

ܐܙܠܢ ܟܕ ܠܐ *wenn die Sache auch nicht fertig würde, werde ich doch gehn* St. 160. Für ܐܝܟ ܕܐܠܐ *als ob, wie wenn* (Beispiele oben § 149) finden wir einmal bloss ܕܐܠܐ in ܘܟܕ ܡܚܕܝܢ ܗܘܘ ܕܐܠܐ ܐܚܢܢ ܐܢܫܐ ܗܘܝܢ ܗܘܐ ܐܢܫܐ *und wir würden uns freuen, als ob nur wir Menschen wären* Bxt. 97.

Sonstige Unter- und Nebensätze.

Keiner besondern Behandlung bedürfen nach dem, § 183 was namentlich bei den Relativsätzen § 177 ff. gesagt ist, die Absichts-, Zeit-, Folge- und andre Satzarten.

Von den Copulativsätzen ist zu bemerken, dass auch im Ns. aus dem ersten Satz Wörter und ganze Redetheile mit auf den zweiten gehn können. So z. B. ܗܘ ܛܒܐ ܒܝܗܒ ܡܠܟܘܬܐ ܘܗܘ ܒܝܫܐ ܠܓܗܢܐ *den Guten wird er die Herrschaft geben* (S. 295) *und den Bösen* wird er *die Hölle* geben Cat. Andre Beispiele oben am Schluss der §§ 146, 147 und 151. Auch in Sätzen wie ܠܐ ܩܝܡܠܗܘܢ ܘܠܐ ܦܠܛܠܗܘܢ *sie standen weder auf noch gingen sie aus* kann nach St., wenn das 2. Verbum nicht besonders emphatisch steht, die 2. Negation wegbleiben. Vgl. auch ܐܦܢ ܠܫܢܢ ܠܐ ܝܕܥ ܗܘܐ ܘܐܚܢܢ ܕܝܠܗ *wenn er gleich unsre Sprache nicht konnte, noch wir seine* Z. 2, 12.

Aber wie bei einzelnen Wörtern (§ 168), so fehlt auch bei ganzen Sätzen die Verbindung oft ganz, so dass so kurze und unverbundne Sätze entstehn, wie sie das Vulgärtürkische liebt. Vgl. z. B. ܗܠ ܐܘܡܝܕܝܢ ܪܡܝܬܘܢ ܒܓܘܗ ܗܘܐ ܠܗ ܗܘܝܢ *dass wir unsre Hoffnung* (§ 4 Anm.) *auf ihn werfen* und *Vertrauen haben* Cat. und so oft im Cat. Siehe das *Credo* in der Ztschr. f. d. Kunde d. Morg. 2, 85, in dessen ns. Text das im as. gesetzte ܘ oft fehlt. Diese

der Sprache freilich nicht eben zur Zierde gereichende und wahrscheinlich aus dem Türkischen stammende Redeweise ist offenbar sehr beliebt, fehlt aber ganz in den Drucken.

Sowohl als auch wird durch ܐܘܼܦ — ܐܘܼܦ oder das persische ܗܘܿܡ — ܗܘܿܡ ausgedrückt St. 172, *entweder — oder* durch ܝܼ — ܝܼ.

Die Adversativsätze haben keine beachtungswerthen syntactischen Eigenthümlichkeiten.

Parenthesen und Satzverschränkung.

§ 184 Parenthesen d. h. volle unabhängige Sätze, welche in einen andern eingeschoben sind, hat auch das Ns. wenigstens in der einfachen Form wie ܐܵܕܝܵܐ ܐܡܼܝܪܵܐ ܟܪܸܣܛܝܵܢܵܐ ܫܒܘܿܩ ܠܝܼ ܕܐܵܙܸܠ ܡܸܢ ܐܵܟܵܐ ܠܵܐ ܡܲܦܩܸܬ ܐܡܼܝܪܵܐ ܬܲܪܓܡܵܢܵܐ ܗܲܠ ܕܡܲܚܙܹܝܢܵܢ ܠܘܼܟ݂ *„jetzt“ sprach Christ „lass mich von hier fortgehn“. „Nein bleib“ sprach der Dolmetsch, „bis ich dir zeige“* u. s. w. B. 59; ܡܸܛܠ ܕܐܵܢܝ ܘܐܲܚܢܲܢ ܘܐܲܢ̄ܬ ܡܵܪܝ ܣܲܒܪܝ ܠܝܼ ܟܠܲܢ ܒܐܘܼܪܚܵܐ ܐܵܙܠܝܼܚ ܠܡܲܣܩܵܐ ܒܚܘܼܒܵܐ *weil sie und wir und du Herr — hoffe ich — wir alle auf Pilgerschaft gehn* B. 218. So ist parenthetisch auch das häufig gebrauchte ܦܵܫܝܵܐ ܒܼܨܝܼܪܵܐ, ܦܫܝܼܠܵܐ ܒܼܨܝܼܪܵܐ u. s. w. *wenig bleibt, blieb über* d. h. *beinahe* und ebenso ܦܵܫܝܵܐ ܩܲܠܝܼܠ *viel fehlt daran* z. B. ܕܡܲܟܡܸܠ ܒܼܨܝܼܪܵܐ ܦܵܫܝܵܐ ܟܠܹܗ ܦܲܠܓܵܐ ܐܚܹܪܢܵܐ ܕܐܘܼܪܚܵܐ *dass er fast den ganzen übrigen Theil des Weges zurücklegte* B. 279. Vgl. übrigens § 180.

§ 185 Wie im As.[1] finden wir auch im Ns. oft Verschränkung von Sätzen d. h. die Einschiebung eines Satzes in einen

[1] Vgl. z. B. ܕܐܲܥܒܕܝܘܗܝ ܨܵܒܹܐ ܐܢܵܐ ܐܦܝܣܩܘܦܵܐ *denn ich will ihn zum Bischof machen* Ass. b. or. I, 50; ܐܲܝܟ ܕܘܵܠܹܐ ܕܢܹܗܘܹܐ ܪܵܚܡܵܐ ܥܡ ܪܵܚܡܹܗ *wie der Freund mit dem Freunde sein muss* ib. 433. und ähnlich sehr oft.

von ihm abhängigen relativen Satz, mag derselbe nun durch ܕ bezeichnet sein oder nicht. So z. B. ܘܐܢܐ ܘܿܠܶܗ ܠܝ ܕܫܡܥܢ ܩܠܐ *et ego necesse est (ut) audiam vocem* B. 84, wofür natürlich ebenso gut stehn könnte ܘܿܠܶܗ ܠܝ ܕܐܢܐ ܫ "ܡ" ܥ. So sehr häufig bei ܟܪܝܟ ܠܝ, ܣܢܝܩ, ferner bei ܡܨܐ *können* u. s. w. Hierher gehört im Grunde schon das Praes. mit ܒܕ in Sätzen wie ܐܢܐ ܒܕ ܦܪܩܝܢ *ego quaesitum* (est) *ut finiam* d. i. *ich werde endigen.*

Eine solche Verschränkung ist besonders beliebt bei einem directen oder indirecten Fragesatz sowie bei einem Relativsatz, welcher einerseits von dem eingeschobnen abhängt, andrerseits diesen selbst mit dem Hauptsatz in Verbindung bringt. So z. B. ܠܡܢܝ ܘܿܠܶܗ ܠܢ ܕܓܿܢܚܢ *quem necesse est vituperemus?* Bxt. 374 (wo auch ܓܿܢܚܢ ohne ܕ stehn könnte); ܐܝܟܐ ܐܡܝܪܝ ܕܝܠܝܕܐ ܗܘܐ *wo behaupteten sie geboren zu sein?* B. 2, 15 (wo auch ܕܝܠܝܕܐ richtig wäre) — ܡܢܝܢ ܕܚܙܝܬܘܢ ܕܡܢܗ ܟܡܚܒܠܝܬܘܢ ܢܦܫܘܟܘܢ *etwas, wodurch er euch euch selbst vernichten sieht* Bxt. 332 — ܕܐܗܐ ܩܪܒܐ ܡܢ ܐܦܘܠܝܘܢ ܠܐ ܡܨܐ ܐܢܫ ܐܡܪ ܐܠܐ ܡܢ ܕܚܙܝܐ ܗܘܐ ܝܢ ܫܡܝܥܐ ܐܝܟ ܐܢܐ ܕܡܢ ܩܠܐ ܕܒܟܝܬܐ ܡܪܝܪܬܐ ܐܪܡܝܗ ܗܘܐ *was in diesem Kampfe Apollyon für ein schreckliches Geheul erhoben hat, kann kein Mensch sagen, als wer es etwa geseln oder gehört hat wie ich* B. 118. Noch weiter geht die Verschränkung in folgendem Beispiel, in dem das Subject des Hauptsatzes durch einen Theil des abhängigen Satzes von seinem Praedicat getrennt ist: ܡܚܒܠܢܐ ܡܢܝ ܐܡܪ ܚܛܝܬܐ ܕܪܒܢܦܫܐ ܗܘܐ *Destructor quid dixit peccatum Magnamini esse?* B. 2, 81.

Diesen Verschränkungen, von denen noch mehr Beispiele § 180, ähnlich ist der Fall ܐܝܟܐ ܕܐܢܝ ܒܕ ܡܢܟܝܢ ܗܘܘ ܠܡܥܡܪ ܒܓܘܗ *wo zu wohnen sie sich sträuben würden* Bxt. 336,

in dem aber das Object nicht zum vollständigen Satz entwickelt ist.

* * *

Ellipse und Anakoluth.

§ 186 Nur mit wenigen Worten wollen wir auf diese Erscheinungen hinweisen, welche im Ns. ebenso häufig sind wie in allen übrigen Sprachen. Eine vollständige Darstellung beider würde auch dann unmöglich sein, wenn wir ein viel vollständigeres und gesicherteres Material hierfür hätten, als es uns in den Drucken vorliegt. Denn die Sprache des Lebens wird diese beiden „Figuren" immer weit häufiger verwenden als auch der erste Anfang einer Literatur. Dazu ist hier sehr Viel dem individuellen Belieben anheim gestellt; dies gehört aber nicht in die Grammatik.

Eine der beliebtesten Ellipsen ist auch im Ns. die in den Antworten. Die Antwort überlässt es dem Hörer durchgehends, aus der Frage sich ihre unvollständigen Redeglieder zu ergänzen. Wenn auf die Frage ܟܹܡ ܐܵܙܠܲܬ *wirst du gehn?* geantwortet wird ܠܵܐ *nicht (nein)*, so ist die Ergänzung ܟܹܡ ܐܵܙܠܸܢ als selbstverständlich weggelassen. Aehnlich, wenn auf die Aufforderung ܡܕܲܟ݂ ܠܐܕܵܐ ܘܡܣܡܟ݂ ܫܢܵܐ ܩܠܝܼܠܵܐ *wir wollen uns ausstrecken und ein wenig schlafen* B. 301 geantwortet wird ܗܹܝܟ݂ ܗܹܝܟ݂ *durchaus nicht!*, so ist die Ergänzung ganz klar. Besonders beliebt ist die Ellipse natürlich im Ausruf. Eine eigenthümliche Auslassung finden wir in der von St. 152 angeführten Redensart, worin man seine Beistimmung zu etwas Gesagtem zu erkennen giebt: ܚܲܒܪܘܼܟ݂ *dein Wort* d. h. „dein Wort ist richtig" oder dergl. Und so noch Manches.

Anakoluthe haben wir im Grunde schon mehrfach in der Grammatik gehabt. So ist z. B. die ganz gewöhnliche absolute Voranstellung eines Nomens, welches später in seinen grammatischen Beziehungen durch ein Pronomen verdeutlicht wird (§ 171), ein Anakoluth. So ist genau genommen schon ܐܢܐ ܚܙܐܠܝ *ich habe gesehen* eigentlich *ich gesehen ist von mir* ein solches, und so finden wir bei genauer Analyse noch manche in den gewöhnlichsten Redensarten. Von diesen hat aber die Sprache kein Bewusstsein mehr. Etwas deutlicher ist das Anakoluth noch in ܦܫܠܗܘܢ ܟܠ ܐܢܫ ܒܐܘܪܚܗܘܢ *sie blieben jeder auf seinem Wege* B. 74[1] und noch mehr in ܒܝܬܐ ܐܢܫܐ ܐܙܠ *ein Haus, ein Mann ging* d. h. *aus jedem Hause ging ein Mann* St. 147. Aber die Zahl solcher *deutlicher* Anakoluthe, welche *grammatische* Bedeutung hätten, ist nicht sehr gross.

[1] Stände hier ܒܐܘܪܚܗ so wäre der angefangene Satz vollendet, und ܐܢܫ wäre als eine eigenthümliche Apposition zu dem in ܟܠܗ liegenden Pronomen anzusehn.

Erster Anhang.

Ueber Fremdwörter im Neusyrischen.

Sämmtliche aramäische Mundarten, in denen wir grössere Literaturstücke besitzen, haben viele Fremdwörter aufgenommen. Dies ist eine Folge des durch die geographische und geschichtliche Lage der Aramäer bedingten regen Verkehrs mit den fremden Völkern und der materiellen und geistigen Abhängigkeit von solchen seit alter Zeit. Wenn im Christlich-Syrischen die gewaltigen Einflüsse griechischer Herrschaft, Cultur und Religion ein grosses Uebergewicht der griechischen Elemente über die sonstigen fremden bewirken, so ist dies Uebergewicht, welches sich namentlich auf Dinge der Wissenschaft und der höheren Lebenssphären bezieht, doch schwerlich im gemeinen Leben so hervorgetreten. Sehr stark ist allerdings aus nahe liegenden Gründen das griechisch-römische Element in den Mundarten Palästina's vertreten. Bei den andern Dialecten bilden dagegen unter den Fremdwörtern die iranischen die Mehrzahl, und selbst in jenen machen sie sich sehr merkbar. Die uralten und innigen Beziehungen der Aramäerstämme, besonders derer in Babylonien, Assyrien und Mesopotamien, zu den

Iraniern erklären diese Erscheinung leicht.[1] Am meisten zeigte das von den bis jetzt näher bekannten Mundarten die der Mandäer, welche ja an der Gränze aramäischen und iranischen Lebens wohnen und in ihrem Glauben und Leben eben so viel, wenn nicht mehr, Persisches als Semitisches haben.

Aber noch stärker ist der ns. Dialect mit Fremdwörtern gemischt.[2] Bei dem geringen Culturgrad des kleinen Stammes, der unter ganz fremden Völkern lebt und zum grossen Theil auch deren Sprache zu kennen und zu reden genöthigt ist, war ein solches Verhältniss unvermeidlich, und es ist immer noch wunderbar, dass sich das Aram. überhaupt bei ihm noch erhalten und eigenthümlich fortgebildet hat.

Sehr gering ist allerdings der Vorrath an griechischen Wörtern. In diese abgelegnen Gegenden ist ja nie ein wirklich eingreifender griechischer Einfluss gedrungen. Von den wenigen in den Schriften vorkommenden grie-

[1] Ich verweise hier nur auf so alte und weitverbreitete Wörter wie פתגם (schon Dan. 3, 16; 4, 14 und öfter im Esra, ferner in den halbaramäischen Schriften Qoheleth und Esther, Qoh. 8, 11; Esth. 1, 20), רז (öfter im Daniel), הדם (Dan. 2, 5; 3, 29), die doch keineswegs Begriffe ausdrücken, welche wegen ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit die Bezeichnung durch Fremdwörter besonders erwünscht machten. Ehe eine Sprache derartige Entlehnungen macht, muss sie in innigem Verkehr mit der Heimath derselben gestanden und aus dieser manches näher Liegende entnommen haben.

[2] Von 19 Farbennamen, welche die Fibel aufführt, sind nur 4 aram., und ähnliche Verhältnisse finden wir auf den verschiedensten Gebieten. Man vgl. Stellen wie ܐܝܟ ܚܕ ܦܕܢ ܐܪܐ ܡܢ ܡܣܟܢܐ ܕܩܦܘܩܚܝ *ungefähr einen Feldweg* (arab.) *entfernt* (türk. „Zwischenraum“) *von der Wohnung* (arab.) *des Pförtners* (türk.) B., oder ܣܘܪܓܐ ܕܦܪܥܘܢ ܘ ܡܪܐ ܚܫܦܪ *Eunuch* (خواجه) *Pharao's, Oberst der Gardetruppen* (خاصّهسرباز) Gen. 37, 36. Derartige Stellen liessen sich mit Leichtigkeit in Menge auffinden.

chischen Wörtern scheint noch ein Theil dem As. entnommen oder bloss durch die kirchl. Terminologie vermittelt zu sein z. B. ܛܪܘܢܘܣ *Thron* (wofür ܟܘܪܣܝ كرسىّ und ܬܟܬ تخت gewöhnlicher) und ܡܝܪܘܢ *Firmelung* (μύρον)[1]. Wahrhaft volksthümlich sind nur ganz einzelne Wörter wie ܬܝܡܐ *Werth* (τιμή), ܩܠܝܠܐ *Schlüssel* (für ܩܠܝܕܐ aus κλεῖδα § 28), auch vielleicht ܐܝܬܐ St. oder ܐܝܛܐ (die andern Drucke) *darauf* (εἶτα)[2]. Hierher gehört wohl auch ܣܦܝܣ *verfaulen* vgl. das freilich unbelegte ܣܦܣܐ *Feuchtigkeit, Saft* σῆψις. Für ܓܢܣܐ (γένος) sind jedenfalls andre Ausdrücke wie die arab. Umformung dieses Wortes ܓ̰ܢܣܐ (جنس) und ܛܘܗܡܐ üblicher.

Dagegen sind zahllose Wörter den Nachbarn abgeborgt. In erster Linie stehn hier die Neuperser. Als pers. bezeichne ich nicht bloss die eigentlich iranischen Bestandtheile des neupers. Wörterschatzes, sondern auch alle oder doch bei Weitem die meisten arab. Wörter, welche wenigstens den östlich wohnenden Syrern[3] erst durch das Persische vermittelt sind und daher die Umbildungen erfahren haben, welche arab. Wörter bei den Persern treffen. Freilich sind die meisten pers. und arab.-pers. Ausdrücke gewiss selbst erst wieder durch das Türkische, einige wohl auch durch das Kurdische zu den Ns. gekommen; denn seit Jahrhunderten wird in der unmittel-

[1] Garzoni hat auch als kurdisch *tronus* „Altar“ (88) und *mirùn* „Firmelung“ (118, 124). Diese christlichen Wörter sind aber sicher nur den kurdisch sprechenden Syrern bekannt, nicht den Kurden selbst.

[2] Vgl. samar. ܛܘܡ τότε in derselben Bedeutung.

[3] Näher bei Mosul haben ohne Zweifel viele directe Entlehnungen aus dem Arab. Statt gefunden; leider fehlen uns aber die Materialien zur Kenntniss der westlichen Dialecte.

baren Nähe der Syrer das Neupers. nicht mehr als Volkssprache geredet. Aber die geistige Ueberlegenheit der arab.-pers. Cultur zeigt sich darin, dass trotzdem so sehr viele ihr angehörende Wörter in's Ns. eindringen konnten, da der beste Theil des geistigen Besitzes der Nachbaren unsrer Syrer ihr entstammte.

Weit geringer als der Einfluss des Neupers. ist der des Kurdischen.[1] Die grosse Rohheit der Kurden[2] und die gegenseitige Abneigung zwischen den Syrern und diesen ihren Nachbaren erklärt diese Erscheinung hinlänglich. Freilich ist doch die Zahl der aus dem Kurd. entlehnten oder durch dasselbe vermittelten Wörter immerhin nicht unbedeutend und weit grösser als die der in's Kurd. aufgenommenen syr. Wörter[3], denn die Syrer müssen zwar vielfach die Sprache ihrer kurd. Herren und Dränger lernen, aber diese sprechen nie syrisch. Wenn wir erst das Kurdische nach seinen verschiedenen Dialecten[4]

[1] Im Gegensatz zum As. haben fast alle in's Ns. aufgenommenen iranischen Wörter die Formen der jüngsten Entwicklung, welche sowohl das Neupersische wie das Kurdische zeigt.

[2] Bezeichnend ist es, dass der Uebersetzer von Bunyan's Pilgrim für *It is better to deal with a* **Turk** *than with him* setzt ܒܣܝܡ ܝܠܗ ܬܠܐ ܕܥܒܕܐ ܥܘܠܐ ܥܡ ܟܘܪ̈ܕܝܐ ܡܢ ܕܥܡܘܗܝ *es ist besser mit* **Kurden** *zu thun zu haben als mit ihm* B. 164.

[3] Aramäisch scheinen im Kurd. zu sein *scetel kem* „umpflanzen" Garz. 257 ܫܬܠ (nicht ns.); *dlop* „Tropfen" G. 156 ܕܠܦ *lecken; selli* „Kiste" G. 110, Diminutiv *salek* G. 106 ܣܠܐ Jud. 6, 19; *mergha* „Wiese" G. 18 as. ܡܪܓܐ (aus dem Arab. مرج aufgenommen wäre es wohl *mergia* geschrieben); *matàl* „Schild" G. 243 ܡܛܠܐ (§ 50); *zōk, zuq* „Paar" Lerch II, 145 ܙܘܓܐ und die specifisch christlichen *ahhmud kem* „taufen" G. 88 ܥܡܕ und *karùs kem* „predigen" G. 218, welche beiden auch aus dem Christlich-Arabischen stammen können. Vgl. ferner unten S. 383 *iaksir* und *tokhòbi.*

[4] Das *Zaza* muss vom *Kurmandschi* (dem eigentlichen Kurd.) allerdings als eine besondre *Sprache* getrennt werden, da der Unterschied dieses von jenem kaum geringer ist als von mehreren andern neuiranischen Sprachen.

noch besser kennen werden, so können wir die Zahl der sicher kurd. Wörter im Ns. gewiss noch um ein Bedeutendes vermehren. Leider sind die Hülfsmittel zur Erlernung des Kurd. noch sehr beschränkt. Die zwar ohne grosses linguistisches Geschick und Wissen gemachten, aber im Einzelnen höchst sorgfältigen Arbeiten von Lerch wären weit verdienstvoller, wenn er das umfangreiche Material Garzoni's mit aufgenommen und durchgearbeitet hätte.[1] Die Angaben des Letzteren haben für mich noch einen besonderen Werth dadurch, dass sie den Dialect der Gegend von Amedia behandeln, in welcher Kurden und Syrer nahe bei einander wohnen. Freilich weichen die in der ns. Schriftsprache erscheinenden kurd. Formen oft noch von den durch Garzoni, Lerch, Chodzko u. A. m. gegebnen ab. Auf die Sprache von Urmia haben gewiss noch andre kurd. Dialecte als die bis jetzt theilweise bekannten eingewirkt.

Die kurd. Elemente sind in den Dialecten der Gebirgssyrer vermuthlich weit zahlreicher als in der Sprache von Urmia.

Einige Wörter, welche man zunächst aus dem Neupers. ableiten möchte, sind vielleicht eigentlich kurd. So entspricht z. B. das kurd. *kim* „wenig“ etwas genauer dem ns. ܟ̣ܡ als das pers. كَمْ, und einiges Auffallende in der

[1] In das dem verdienten Pater Garzoni trotz des natürlich vollständigen Mangels wissenschaftlicher Grundsätze in seiner Arbeit von Rödiger, Pott und Lerch gespendete Lob kann ich nur einstimmen. Es ist Schade, dass Fr. Müller sich in seiner linguistischen Behandlung des Kurd. nur an das Lerch'sche Material gehalten hat. Bei gehöriger Vorsicht ist die Mangelhaftigkeit der Garzoni'schen Schreibweise kein absolutes Hinderniss für die sprachliche Untersuchung, zumal nach dem Erscheinen der in dieser Hinsicht musterhaften Arbeiten Lerch's.

Vocalisation anscheinend persischer Wörter mag sich vielleicht auf diese Weise erklären. Doch kennen wir das Kurd. noch viel zu wenig und dasselbe hat ferner zu viele neupers. Wörter in sich aufgenommen[1], als dass wir eine Scheidung zwischen Echtkurdischem und Persisch-Kurdischem durchführen könnten.

Einige kurdische Wörter sind:

ܗܝܒܝ „Hoffnung" *hîvi* Lerch II, 96.

ܟ̰ܟܐ „Rüstung" *cièk* („monosillaba" sprich *tschek*) Garz. 93. Aus einem damit zusammengesetzten **ćekbân* „Rüstungträger" (vgl. *derghavàn* „Pförtner" Garz. 217 u. a. m.) ist das ns. Verbum ܟ̰ܟܒܝܢ „rüsten" abgeleitet.

ܪܝܙܐ „Ordnung" *resa* „Ordnung, Gesetz, Gewohnheit" G. 166, 195 u. s. w.; *rès*[2] „Reihe" G. 178, 233 (an dieser Stelle wird das *e* ausdrücklich als lang bezeichnet). Davon ܪܝܙܐ „ordnen".

ܝܟܣܝܪ „gefangen" *iaksìr* G. 109, 243. Vielleicht erst kurd. Entstellung aus einem aram. **yassîr* (ܝܣܝܪ für ܐܣܝܪ § 108).

ܬܘܟܘܒܝ „Gränze" *tokòbi* G. 118 u. s. w. Sicher erst entstellt aus dem aram. ܬܚܘܡܐ. So heisst auch die Landschaft ܬܚܘܡܐ im Gebirge bei den Kurden *tkhobi* (Layard, Ninive u. s. Ueberr., deutsche Uebersetzung S. 111).

ܓܘܪܐ „braun" *ghaver* „grigio, colore oscuro" G. 158.

[1] Dieser Umstand ist auch von Fr. Müller nicht genug beachtet. Wenn z. B. im Kurd. neben dem mit den allgemeinen Lautgesetzen ganz übereinstimmenden *zer* „Herz" noch das jene verletzende *dil* vorkommt, so ist nicht zu bezweifeln, dass Letzteres aus dem Neupers. entlehnt ist.

[2] Pers. رده vgl. رزه (sskr. *râji*). Das ns. ܙ giebt den 2. Consonanten ohne Zweifel genauer wieder als das *s* Garzoni's.

ܐܒ݂ܝ „Ansiedlung, cultiviertes Land“, vgl. *avà kem* „erbauen“ G. 138; *auà* „abitato, fabbricato“ G. 142; *avàiia* „fabbrica“ G. 142; *avàiia cekem* „bauen“ G. 138 (Das Erstere entspricht dem neup. آباد, das zweite, d. i. auch die ns. Form, seinem Abstract آبادى).

ܩܘܢܝܐ „Brunnen, Quelle“ *qânya* L. II, 97 (neup. خانى von der Wurzel *khan*).

ܡܝܣ „Nebel“ *mes, mès* G. 105, 122.

ܢܙܢ „unverständig“ *nezâne* „nescit“ (neup. نَدانَد).

ܬܘܠܐ „Rache“ *tola* G. 204, 272.

ܓ̰ܝܢܓܪܐ „Lumpen“ *cinghér* G. 257, vgl. ܓ̰ܝܪܝܢ „zerreissen“.

ܗܘܘܪ „Stimme, Ruf“ *avàra* G. 158, 173.

ܢܘܝܢܓܝ „Mittler“ *navengi* „medius“ G. 8, 123, 184 (von *nâv* „Nabel, Mitte“).

ܬܝܐ „Schwertklinge“ *tì* G. 174.

ܕܙ̮ܡܢ „Feind“, wenn mit ܙ̮ geschrieben, was freilich selten, ist die echt kurd. Form *diźmin* L. 2, 130, während das gewöhnliche ܕܫܡܢ dem pers. دُشْمَن (türk. gesprochen *düśmen*) genauer entspricht.

ܓܘܪܐ „gross“ *gaur, gaura, gûr* und andre Nebenformen Lerch II, 24 u. s. w.[1]

Die Formen ܢܝܫܢܐ „Zeichen“ und ܓܘܢܩܐ „Jüngling“ sind gewiss auch kurd., denn wenn in meinen Quellen

[1] ܓܘܪܒܘܢ, ܓܘܪܝܒܘܢ *gross werden, wachsen,* ܓܘܪܒܘܢܐ *gross* hängt wohl hiermit zusammen? Ich vermuthe, dass alle diese Formen von der √ *varh,* iranisch *varz* herkommen mit der im Neuiranischen so beliebten Wandlung des anlautenden V in G (also kurd. *gur* für *gurz* = pers. گُرز vgl. *vazraka* وزرك und die andern Formen).

auch bloss die neupers. Formen نشان oder نشانه Lerch II, 185; *niscan* G. 244 und جوان L. II, 120; *gioàn* G. 154 vorkommen, so finden sich im Kurd. doch ganz entsprechende Diminutiva z. B. *źinka* „Weib“ Lerch I, 9; *sink* G. 59 oder *singh* L. II, 141 „Brust“ u. s. w.

Kurdisch ist gewiss auch ܗܡܙܡܢ „Wort“ (wovon das Verbum ܗܡܙܡܪ „reden“). Die 2. Hälfte ist ohne Zweifel *zemân* „Zunge“; die erste ist nicht deutlich, da هُمْ „zusammen“ im Kurd. stets zu *hav* oder *hev* zu werden scheint, vgl. هاونشين = همنشين L. I, 103; *hevâl* „Gefährte“ (Garz. *aual*).[1]

Bei einigen Wörtern kommt man beinahe auf die Vermuthung, dass ausser dem Neup. und Kurd. auch noch ein andrer iranischer Dialect auf das Ns. eingewirkt hat. So wenig nun die Möglichkeit zu leugnen ist — ehe in Adherbaidschan die türk. Sprache zur Herrschaft gelangte, kann hier ja ein solcher bestanden haben —, so ist es doch wahrscheinlich, dass sich auch diese Wörter mit der Zeit noch als kurdisch erweisen werden. Solche Formen, deren iranische Herkunft sicher scheint, während sie doch weder aus dem Neupersischen noch bis jetzt aus dem Kurdischen zu erklären sind, haben wir in

ܐܘܪܙܐ „männliches Thier“ (vgl. sskr. *vrśa, vrśan,* zend. *warśni,* woraus as. ܐܘܫܢܐ, neup. گُشْن, siehe Lagarde, ges. Abhandlungen S. 11).

[1] Wir könnten diese Liste natürlich noch bedeutend vermehren. Vgl. übrigens die Partikeln § 84 ff. Wir bemerken hier noch, dass auch der Name der *Deutschen* ܢܡܣܐ (davon ܢܡܣܝܐ „deutsch“, ܢܡܣܣܬܢ „Deutschland“) durch kurd. Vermittlung (*Namsa* G. 133) aus dem slavisch-türk. نمچه zu den Syrern gekommen ist.

ܕܪܘܣܛ[1] „wahr“ vgl. neup. und pârsî دُرُسْت (Spiegel, Parsispr. S. 57), kurd. *dresta, drest* G. 131 u. s. w., auch ns. ܕܪܘܣܘܬ. Aber die ähnlich klingenden Wörter ܫܪܝܪܐ St. 138; ܫܪܝܪܐ, ܒܫܪܝܪܐ B. 19, ܒܫܪܝܪܐܝܬ B. 12 „wahrlich, gewisslich“ sind echt aramäisch von der √ ܫܪܪ (danach ist das oben S. 169 Gesagte zu berichtigen).

ܠܘܙܐ „Glanz“, wovon ܠܝܠܝܙ „glänzen“, vgl. np. *rôz*, kurd. *rôź*, armen. *lojs* (√ *ruć*, latein. *luc*).

ܟܘܒ „schräg“ alterthümlicher als neup. كَجْ, vgl. sskr. *kubja*. Und so noch einige andre.

Ob vielleicht auch einzelnes Armenische in's Ns. gekommen ist, vermag ich nicht zu sagen. Meine freilich durchaus nicht eingehenden[2] Nachsuchungen in dieser Hinsicht sind ganz erfolglos geblieben.

Ein dem ältern Aramäisch ganz fehlendes und erst allmählich in den Schriften der späteren Syrer (wie in Barhebraeus Chronik) vereinzelt vorkommendes Element ist das türkische. Da die Landessprache der Gegend von Urmia seit Jahrhunderten das Türkische ist, dessen auch

[1] Als ursprüngliche Form ist *zarast* (mit ز) anzusehn, da Z so oft als allgemein iranisch dem auf gewisse Theile Westiran's beschränkten (und daher zum Theil in's Neupers. aufgenommenen) D gegenübersteht (sskr. H oder J). Im Kurd. so selbst *zaghál* „falsch“ gegenüber دَغَل d. i. dem semit. Lehnwort דגל. Die Etymologie von دُرُسْت ist mir übrigens unbekannt.

[2] Man wird es mir verzeihen, wenn ich mich nicht der jedenfalls geringen, vielleicht ganz negativen Ausbeute wegen in das mir durchaus fremde Armenische vertieft habe. Hoffentlich erkennt man es schon an, dass ich mich mit dem meinen semit. Studien fern liegenden Kurdischen näher bekannt zu machen gesucht habe. Es bedarf wohl nicht erst der Versicherung, dass ich mich nicht auf die Lectüre der Glossare beschränkt, sondern auch die Lerch'schen Texte genau durchgenommen habe. Dagegen habe ich die neueren Texte Shaba's nicht gesehen.

die meisten dortigen Syrer kundig sind, so ist hinreichend Gelegenheit dazu gegeben, dass Wörter daraus ins Ns. eindrangen. Diese sind denn auch ziemlich zahlreich, obgleich nicht so sehr, wie man es nach den eben angedeuteten Verhältnissen erwarten könnte. Der Einfluss des Türk. auf das Kurd. ist z. B. tiefer als auf's Ns., da jenes auch in seinem grammatischen Bau, namentlich der Wortstellung, stärker vom Türk. berührt ist als dieses.[1]

Der türk. Dialect Adherbaidschan's ist mit dem Osmanly ziemlich nah verwandt. Die jenes Dialectes Kundigen verstehn diesen leicht.[2] Die lautliche Eigenthümlichkeit, welche aus dem fremden Gewande am deutlichsten hervorblickt, ist die Aspiration des K im In- und Auslaut neben dunkeln Vocalen (*a y o u*), also خ resp. غ für ق z. B. ܟ݂ܘܠܠܘܟ݂ oder ܟ݂ܘܠܠܘܓ݂ „Dienst" قوللق; ܟ݂ܪܘܩܐ „Sandalen" چاريق; ܩܫܠܟ݂ „Dorf" قيشلاق („Winterlager"); ܟ݂ܐܟ݂ und ܟ݂ܐܓ݂ „Zeit" چاق (kurd. *ćagh* L. II, 81); ܨܢܝܟ݂ „bankerott" صنيق „gebrochen"; ܛܘܩܡܟ݂ „Hammer" طوقمق; ܩܠܟ݂ܢ „Schild" قلقان. Lexicalische Unterschiede fehlen natürlich auch nicht. Da mir Wörtersammlungen zum adherbaidschanischen Dialect fehlen, so habe ich mich für türk.-ns. Wörter, welche nicht auch osmanisch sind, zum Theil mit Erfolg an lexicalische Listen andrer türk. Mund-

[1] Die Erscheinung, dass dieses Volk sich in sprachlicher Hinsicht von einem den Ariern an Geistesgaben doch sonst so sehr nachstehenden Volke — im Ns. heisst ܛܘܪܟ „Türke" geradezu „Dummkopf"! — beherrschen lässt, ist für seinen geistigen Standpunct characteristisch.

[2] Ein Nestorianer von Urmia sagt von Leuten, mit denen er in 'Ain Tâb (Syrien) zusammen kam: „sie sprachen türkisch, *darum* verstand ich sie gut" Z. 3, 137 f. Dieses Verhältniss der beiden Dialecte zu einander ist aus Kazem Beg's Grammatik und andern Quellen, die ich früher benutzt habe, deutlich zu erkennen.

arten gewandt. So findet sich z. B. ܝܓܝ „Aufrührer" im Tschagatai als ياغى „Feind"; ܩܘܫܘܢ „Heer" ist ebenda قوشون; zu ܩܕܓ „Verbot" vgl. Vullers pers. Lex. s. v. قَدَغَن „Decret", das daselbst mit Recht als türk. bezeichnet wird u. s. w. Eine vollständigere Form ist ܩܘܪܓܫܘܡ „Blei" tschag. قورغاشون, osm. قورشون, ursprüngl. *kurgalčun.*

Wir wollen aus der grossen Zahl der türk. Lehnwörter einige hervorheben, besonders um dadurch zu zeigen, auf welche Weise das Ns. die türk. Laute wiedergiebt.

ܕܘܢܝܟ „abtrünnig" *dönük.*

ܕܡܓܓܝ „Zöllner" *damghajy,* kurd. *damànci* G. 151.

ܓܡܝ „Schiff", ܓܡܝܓܝ „Schiffer" *gemi, gemiji* (auch kurdisch Lerch 2, 107 f., *ghamie* G. 89).

ܟܝܟܟ „Blume" *čiček,* kurd. *ciciék* G. 147.

ܓܕܘܟ „Lücke" *gedük.*

ܓܘܪܐ „gemäss" *göre* § 86.

ܚܪܓܠܩ oder ܚܪܓܠܝܩ „Ausgabe" لق + خرج.

ܡܫܬܠܩ „frohe Botschaft" لق + مُژدَه.

ܟܘܡܘܪ „Kohle" *kömür.*

ܩܠܝܝ „Zinn" *qalai,* kurd. *kalái* L. II, 99 (arab. قلعى, ind. Ursprungs).

ܩܘܠܝܝ „niedrig, gemein" *qolai* „leicht", kurd. *kolài* Garz. 155.

ܩܘܘ oder ܩܘ „Zunder" *qav.*

ܬܘܬܘܢ oder ܬܬܢ „Tabak" *tütün.*

ܟܘܟ „Wurzel" *kök.*

ܣܝܡܙ „muthwillig" wohl *saimaz* „nicht zählend, rechnend".

ܝܘܪܝܫ „Gang“ *yüriś.*

ܩܙܢܓ „Erwerb, Gewinn“ *qazanj.*

ܩܘܢܩܠܝܩ „Gastmahl“ *qonaqlyq.*

ܕܘܠܟ̰ܐ „Eimer“, türk. Ableitung vom pers. *dôl* (welches ursprünglich selbst aramäisches Lehnwort ist = ܕܘܠܐ vgl. دَلْو hebr. דְּלִי).

ܟ̰ܬܝܢ „schwierig“ *ćetin.*

ܙܪܒ „Stärke, Gewalt“ *sarb.* Davon ܙܪܒܢܐ „stark“ und daraus ܙܪܒܢ „stark sein, stark machen“.

ܝܠܟܢ „Segel“ *yelken.*

ܣܘܓܘܠܠܝ „geliebt“ *sevgülü.*

ܟܘܦܟ „Hund“ *köpek.*

ܐܟ̰ܟ̰ܐ „Ferse, Schwelle“ *ökće.*

ܛܡܝܙ oder ܛܡܝܙ „rein“ *temiz,* auch kurd. *temîz* Lerch I, 32 (nicht im Glossar), Chodzko, journ. as. 1857, 348. Davon Verb. ܛܡܝܙ „reinigen“.

Sogar Verbindungen wie ܛܘܛܝ ܩܘܫܝ „Papageivogel“ طوطى قوشى und ܐܠܗܐ ܚܩܝܩܝ „wahrer Gott“ Cat. حقّ ايله („mit Wahrheit“) kommen vor.

Ganz besonders wichtig ist das Türk. aber, wie wir schon oben sahen, als Vermittlerinn der grossen Masse arab.-pers. Wörter für die Syrer. Da sich nun unter diesen einige finden, welche vor mehr denn tausend Jahren, als noch das Aram. die Cultursprache von ganz Vorderasien war, von den Arabern aus dem Aramäischen entlehnt waren, so haben wir hier zum Theil die seltsame Wanderung aus dem Aram. durch's Arabische, Persische und Türkische in's Aram. zurück. So z. B. ܬܘܒ „bereuen“ (ܬܘܒܟܪ „reuig“) von ܬܘܒܐ تَوْبَه — تاب „bereuen“

ist altes aram. Lehnwort im Arab.[1] —; eben so ܬܒܘܬܐ „Sarg“ = تابوت aus aram. תיבותא. Ferner führt das Arab. einige Wörter in’s Ns., welche ursprünglich sowohl im Aram. wie im Arab. bestanden; diese haben dann im Ns. die arab. Form. So hat das Ns. z. B. die einheimische √ טלם „bedrücken u. s. w.“ verloren, aber das entsprechende arab. ظلم als ܙܠܝܡ wieder aufgenommen; so ܨܢܡ „Götzenbild“ = صنم, während das letzterem entsprechende aram. ܨܠܡܐ verloren ist. Neben einander finden wir das ursprünglich griechische *genos* in aram. und arab. Form ܓܢܣܐ und ܓܢܣ[2].

Die arab.-pers. Wörter sind grösstentheils sehr leicht zu erkennen, da sie ihre Gestalt nicht sehr zu verändern pflegen. Freilich scheint der hier einzig richtige Grundsatz, allein die Aussprache in der syr. Schrift wieder zu geben, häufig etymologischen Rücksichten geopfert zu sein. St. sagt selbst, dass man oft lange gesucht habe, bis die richtige Ableitung und Schreibung gefunden sei, während sich bei richtigen Principien die letztere sofort ergeben hätte, sobald der Laut richtig aufgefasst war. In den ältern Drucken weicht daher die Schreibweise oft von der der spätern ab; in dieser schliesst sie sich dann durchgehends enger an die pers. Orthographie an, in jener vermuthlich mehr an die Aussprache.

[1] Dass ns. ܬܘܒ nicht aus alter Zeit im Aram. erhalten ist, ergiebt sich schon aus der Nichtaspiration des B. Dass تاب nicht ursprünglich arab. ist, folgt aus der Bedeutung und den Lautgesetzen, welche im Arab. dem hebr. שוב, aram. תוב gegenüber ثاب verlangen, das denn in der ursprünglichen Bedeutung „wiederkehren“ auch wirklich erscheint.

[2] Auch جنس ist aber wohl erst durch Vermittlung des Aram. zu den Arabern gekommen.

Zwischen Rücksichten auf die pers. Schreibweise und die syr. Aussprache und Schreibregel schwankt denn die Gestalt der Wörter vielfach hin und her. So wird z. B. die arab. Form فاعل auf mehrfache Weise geschrieben vgl. ܚܵܟܸܡ „Praefect" حاكم; ܙܵܡܸܢ „Bürge" ضامن, ܙܵܠܸܡ „frevelhaft" ظالم; dazu nehme man noch ܚܵܐܝܼܢܵܐ „Betrüger" (Sg. خاين ܚܵܐܝܸܢ), ܩܵܥܝܼܕܵܐ „Regel" قاعدة.

Die Vocalisation erleidet theils aus andern Gründen, theils wegen der Tongesetze manche Veränderung. In der Paenultima, welche durchgängig den Ton trägt (§ 30), müssen, wie St. 126 ausdrücklich bemerkt, die Vocale oftmals verlängert werden z. B. ܫܲܦܩܵܬ „Gnade" شَفَقت. So sind auch die eben angegebnen Formen ܩܵܥܝܼܕܵܐ, ܚܵܐܝܼܢܵܐ und eben so ܬܵܓܹܪ̈ܐ „Kaufleute" تاجر und ähnliche gewiss der Aussprache gemäss vocalisiert, und ein, allerdings nicht gerechtfertigtes, Streben nach Gleichmässigkeit der Sg.- und Pluralformen hat daher die sehr beliebte Schreibweise ܚܵܟܝܼܡ حاكم; ܣܲܦܵܪ „Reise" سَفَر; ܟܲܡܵܪ „Gürtel" كمر (in's As. als ܟܡܵܪܵܐ aufgenommen); ܒܲܢܕܵܪ „Hafen" بَنْدَر; ܦܝܼܟܝܼܪ neben ܦܸܟܸܪ „Gedanke", türk. Aussprache *fikir* für فكر; ܡܘܼܚܲܨܸܠ „Gerichtsdiener" مُحَصِّل u. a. m. hervorgerufen, in denen der letzte Vocal für die Singularaussprache gewiss kurz bleibt. Vgl. S. 134. Doch finden wir daneben Formen wie ܟܲܪܲܡ „Gnade" كَرَم u. s. w.

Auch noch andre Veränderungen der Qualität und Quantität erleiden die Vocale.[1] So z. B. *i* für *u* bei geschlossner Silbe in ܗܸܫܝܵܪ „vorsichtig" هُشْيار, ܕܸܫܡܸܢ „Feind"

[1] Bei der Unvollkommenheit des schriftlichen Vocalausdrucks können wir auf dies Gebiet nicht tiefer eingehen und müssen uns an die Darstellung des Aeusseren halten.

دُشْمَن, ܦܘܪܨܬ „Gelegenheit“ فُرْصَت, ܒܘܣܬܐܢ „Melonenfeld“ بُسْتان, ܒܘܢܝܕ „Basis“ بُنْياد, ܦܘܪܦܝܫ „kunstreich“ پُرْپيشه; bei offner in ܩܨܘܪ „Mangel“ قُصور (aber ܫܘܩܘܩ „Spalte“ شُقوق); umgekehrt *u* für *i* in ܣܘܪ „Geheimniss“ سِرّ, ܘܨܝܬ ܢܐܡܐ „Testament“ وصيّت نامه. Sonstige Vocalveränderungen sehen wir in ܠܚܐܦܐ „Bettdecke“ لحاف (mit Imâla *lihêf*, kurd. *läèf* sprich *lahêf* Garz. 122); ܨܐܚܒ „Herr“ صاحب, ܦܫܘܐܙ „Gepränge“ (پيشواز *päšwâz* für *pêšwâz*[1]), ܡܐܝܕܐ „Gericht, Speise“ مايده „Tisch“ (vgl. ܙܝܕܐ „mehr“ aus زايد), ܐܫܬܗܐ „Appetit“ اشتها u. a. m. In ܥܘܡܪ „Leben“ عُمْر, ܥܠܡ „Wissen“ عِلْم und ähnlichen werden die Vocale schwerlich lang sein, sondern die Vocalzeichen sollen wohl eher eine qualitative als quantitative Modification andeuten (*ö, e?*). Uebrigens schwankt die Schreibung hinsichtlich der Vocale nicht selten; so finden wir dicht bei einander ܡܘܡܟܝܢ und ܡܘܡܟܝܢ (zu sprechen *mümkin?*) „möglich“ مُمْكِن.

Zuweilen, jedoch nicht in der Mehrzahl der Fälle, ist die im Türk. sehr beliebte Einschiebung eines Vocals vor schliessender Doppelconsonanz angewandt wie in ܦܝܟܝܪ oder ܦܝܟܪ „Gedanke“ *fikir* auch kurd. *feker* G. 71, ܥܩܝܠ „Verstand“ عَقْل türk. *aqyl* kurd. *âqil* L. II, 81, ܛܝܦܠ „kleines Kind“ طِفْل, ܒܐ ܪܚܘܡ „mitleidslos“ بى رَحْم, ܨܒܝܪ neben ܨܒܪ „Geduld“ صَبْر, ܢܝܓܡܕܐܪ „Sterndeuter“ نَجْمدار. Anders verhält es sich mit der Einschiebung bei ܪܘܡܐܠܐ, ܪܘܡܐܠܐ[2], siehe § 11.

[1] Die Laute *ô* und *ê* treten im Ns. bei pers. Wörtern nur selten deutlich hervor wie in ܕܘܣܬ „Freund“ (auch kurd. und türk. mit *ô*), ܫܘܪ „salzig“. Gewöhnlich tritt dafür wie in der jetzigen Aussprache des Neupersischen *û, î* ein.

[2] So auch ܟܘܕܢܐ *Maulthier* aus كَوْدَن neu aufgenommen und nicht direct vom as. ܟܘܕܢܐ stammend (siehe über dies Wort Lagarde, Abhandlungen S. 54 f.).

Das auslautende ا—, ى— bleibt im Ns. durchgängig ܐ— ohne Rücksicht auf den Ursprung, siehe die Beispiele oben § 62; doch tritt Imâla des *â* zu *ê* ein in ܕܘܢܝܐ (Cat. ܕܘܢܝܐ, Röd. ܕܘܢܝܐ) „Welt“ دُنْيا kurd. *dinye* L. 2, 129, *dùnie* G. 188 und weiter zu *î* in ܕܥܘܝ oder ܕܥܘܝ (Röd.) „Klage, Streit“ دَعْوى, ܟܪܝ „Vermiethung“ كرا, kurd. *kèruc* G. 86 u. s. w. Daneben haben wir noch ܡܥܢܝ „Sinn“ مَعْنَى kurd. *manã* G. 247 mit demselben Auslaut wie ܪܐܝ „Rath“ راى[1].

Die pers. Endung ه— (هاى رسميّه) wird selten ܗ—, gewöhnlich ܐ— geschrieben, was für die Aussprache gleichgültig ist.

Die Endung ة wird bald vocalisch zu ܐ— (ة—), bald consonantisch zu ܬ— (ت—). Die Norm hierfür ist die im Pers. herrschende Aussprache. Beispiele siehe oben § 62; 65 u. s. w. Selten tritt noch das syr. *â* an ein solches T wie in ܕܘܠܬܐ „Reichthum“ دَوْلت, ܡܢܬܐ „Wohlthat“ منّت. Abgefallen ist die Fem.-Endung nach einem Vocal in ܬܥܙܝ „Todtenklage, Trauer“ تَعْزِيَه, wie im Kurd. *tahhzí* G. 64, 117.[2]

Bei den Endungen *î(y)at*, *âyat* wird der Vocal der Paenultima verloren in ܘܨܝܬ „Testament“ وَصِيّت, ܚܨܝܬ „Eigenschaft“ خاصّيّت, ܪܥܝܬ „Leibeigner“ رعيّت, ܚܟܝܬ „Erzählung“ حكايت, ܥܢܝܬ „Gewissen“ عنايت („Sorge, Fürsorge“) — ܛܒܝܥܬ „Natur“ طبيعت.

Eine besondre Aufmerksamkeit verlangen die empha-

Das oben S. 23 und 101 Angegebne ist hiernach zu berichtigen, resp. zu streichen.

[1] Ob in ܬܣܠܝܗ „Beruhigung“ wirklich ein andrer Vocal im Auslaut gehört wird als in تَسَلّى?

[2] Kurd. so noch *giàri* „Sklavinn, Concubine“ = جارِيَه G. 117, 242.

tischen und sonstigen dem Semitischen und speciell dem Arab. gegenüber dem Arischen eigenthümlichen Laute wie ط, ح u. s. w. Hätten die Syrer die arab. Wörter unmittelbar aus dem Arab. entnommen, so hätten sie in einigen Fällen wohl die eigentliche Aussprache jener Consonanten treuer bewahrt. So erhielten sie aber die Wörter aus Sprachen, welche jene ihrem eignen Lautbestande gemäss verändert hatten, und geben daher diese Modificationen, nicht das Ursprüngliche wieder. Die Orthographie drückt nun aber bald mehr jene, bald dieses aus und schwankt oft bei demselben Worte. Wir werden bei der folgenden Uebersicht der Consonantenverwandlungen unser Augenmerk ganz besonders auf diese Laute richten.

Die dem Altsemitischen fremden Laute ژ ج چ giebt das Ns. ohne Weiteres auf die uns schon bekannte Weise durch ܟ̰, ܓ̰, ܙ̰ oder ܫ̰ wieder.

Für ح wird der pers.-türk. Aussprache gemäss gewöhnlich ܗ geschrieben wie in ܗܲܟܝܼܡ „Arzt" حكيم, ܗܸܨܵܪ „Burg" حصار, ܣܲܪܗܲܕ „Gränze" سَرْحدّ, ܗܵܠܵܐ „nun" حالا, ܗܲܩܵܐ „Lohn" حقّ, ܡܲܗܲܠ „Provinz" مَحَلّ und selbst im Silben- und Wortauslaut ܐܲܗܘܵܠ „Zustand" احْوال, ܙܲܗܡܲܬ „Mühe" زَحْمت, ܐܸܗܬܝܼܪܵܡ oder ܐܸܗܬܸܪܵܡ „Ehrfurcht" احترام, ܣܘܼܗܒܲܬ „Gespräch" صحبت („Gesellschaft"), ܐܸܗܬܝܵܓ̰ „Bedürfniss" احتياج, ܨܘܼܠܗ „Wohl" صلاح, wo die Vocalisation zum Theil vielleicht auf das Verschwinden der Lautbarkeit des H deutet. Sicher verschwindet ح in ܓ̰ܲܫܵܐ „junger Esel" جَحْش und in ܬܸܣܒܝܼ „Rosenkranz" تسبيح.[1]

[1] Auch ܪܵܗ „frei, ledig" (mit ܡܢ „von Etwas") ist wohl = ܪܵܗܲܬܵܐ راحت, welches in ganz ähnlicher Bedeutung als Adjectiv und Adverb gebraucht wird. Ueber das D und T siehe § 21.

Dagegen wird auch manchmal ܚ geschrieben wie in ܨܚ „gesund“ صحّ, ܚܟܝܡ „Statthalter“ حاكم (neben ܗܟܝܡ „Arzt“), ܚܘܟܡܐ „Gewalt“ حكْم aber Cat. ܗܘܟܡܐ, ܙܝܚܡ „kühn machen“ neben ܙܗܡܐ u. a. m.[1]

Für خ erscheint stets ܚ. Das pers. خو (*chw*) zeigt seinen vollen Laut (wie vielfach im Kurd.) noch in ܩܡܚܘܪܬܐ „Sorge“ von غمخَوار, während in ܚܘܫ „gut“ خَوش, ܚܘܢ „Tisch“ خَوان die bekannte Verschmelzung erfolgt ist.

غ wird gewöhnlich zu dem in der Aussprache genau entsprechenden ܓ̣ wie in ܓ̣ܠܒ „siegen“ غالب, ܕܒ̣ܓ̣ „Gerber“ دبّاغ, ܒܓ̣ܓ̰ܐ „Garten“ باغچه und vielen andern.

In einigen Wörtern wird aber anlautendes غ zu ܩ (wie im kurd. *kolám* „Sklave“ G. 23 und öfter غلام; im kurd. und türk. *qaugha* oder *kaugha* für غوغا und selbst im pers. قليون „Wasserpfeife“ aus غَلَيان ns. ܩܠܝܢ), nämlich in ܩܝܪܐ „Eifer“ غَيْرت, ܩܙܒ „Zorn“ غَضَب, ܩܡܙܐ „Verläumdung“ غَيْبت, ܩܠܛ „Irrthum“ غَلَط, ܩܪܝܒܐ „fremd“ von غريب.

Zu ܚ[2] wird غ in ܚܠܛܐ „Irrthum“ غَلَط (neben dem eben erwähnten ܩܠܛ), wovon das Verbum ܚܠܛ „irren“, ܚܡ „Sorge“ غمّ kurd. *k̄am, k̄ama, k̄amma* G. 64, 73 u. s. w. und in ܡܘܚܒܢܐ „Schaden“ kurd. *mok̄ában* „Schade!“ G. 113, wenn dies von غبن „betrügen“ kommt; ferner im Silbenauslaut, wo der Wechsel weniger deutlich klingt (in türk. Worten ist er hier ganz gewöhnlich, siehe oben S. 387) in ܟ̰ܪܚܒ „Leuchter“ چِراغْپا oder چِراغْپایه.

[1] Das Kurd., welches alle drei Laute ه ح خ besitzt, setzt doch zuweilen خ (bei Lerch χ) für arab. ح. Derselbe Vorgang ist hier im Ns., wenn die Schreibweise die Aussprache richtig wiedergiebt.

[2] Kurd. auch einzeln zu ح wie in *ḥeiri min* „ausser mir“ غيرِ من L. I, 15, 26 (die Uebersetzung falsch); *ḥazâl* „Gazelle“ غزال.

Weggefallen ist غ in dem sehr häufigen Worte ܫܘܓܠ „Geschäft, Sache" kurd. *śughul* L. II, 137, *sciòghol* G. passim.

ه wird, wo es nicht schon im Persischen blosses Vocalzeichen ist (als هاى رسميه), in der Schrift fast stets beibehalten, wenn es auch von der Aussprache vielfach ignoriert wird wie in ܘܶܓܶܗ „Richtung" وجه, ܡܘܗܪ oder ܡܘܗܪ „Siegel" مهر, ܙܶܗܢ „Einsicht" ذهن, ܡܘܗܠܬ „Frist, Raum" مهلت. Auch ܐܫܬܗ „Appetit" zeigt durch die daneben vorkommende Schreibweise ܐܫܬܗܐ seine Identität mit اشتها an, während in dem von derselben Wurzel abgeleiteten ܫܘܬܐ (wie ein Nomen Actionis der 2. Kl. nach § 47 aussehend) oder ܫܘܬܐ Cat. „Lust" die Spur des H von شَهْوَت völlig verloren gegangen ist, so dass weiter ein Verbum ܫܘܬ gebildet wird. So auch ܐܒܠܐ „Thor" أبلّه, ܫܐܙܐܕܐ „Prinz" شاهزاده, ܦܐܝܓܐ „Stall" پايگاه; vgl. ܐܝܓܐ „damals" § 85.

Durch Verstärkung hält sich das ه in ܒܘܗܬܢ „Lüge" بهتان.

Im Anlaut tritt ܗ für ܐ nach einer im Kurd. mehrfach vorkommenden Weise ein in ܗܫܟܪܘܬܐ „Offenbarheit" Röd. von آشكار, wofür die Drucke ܐܫܟܪܐ haben, und in ܗܘܙ „Ton" آواز. Vgl. auch ܗܒܬ „eitel, umsonst" عَبَث.

Auffallend ist die Schreibart ܦܢܘܪ „Fackel" für فَنَر kurd. *faner* G. 143.

Das ع wird zwar noch sehr oft geschrieben, auch wo es gar keine etymologische Begründung hat wie in ܠܥܠ „taub" لال, ܥܙܪ neben ܐܙܪ „frei" آزاد u. s. w. (§ 26), aber für die Aussprache ist es wenigstens als ein von ܐ verschiedener Consonant nicht mehr vorhanden, daher auch oft jenes dafür eintritt. So haben wir ܡܥܢܐ „Summe, In-

begriff“ جَمْع, ܓܲܡܥܵܐ und ܐܲܡܥܵܐ „Heer“ عسكر, ܥܲܣܟܲܪ, ܥܲܣܟܲܪ, ܡܲܬܵܐ „Waare“ متاع (S. 135 Anm. 1), ܥܠܵܓ̰ und ܐܠܵܓ̰ „Mittel“ علاج[1], ܥܝܙܵܐ „Ehre“ عزت (Cat. und Röd. ܐܝܙܵܐ), ܡܥܕܵܐ „Magen“ مَعِدہ kurd. *mäde* G. 257 und viele andre. Dagegen ist es spurlos verschwunden in ܬܐܪܝܦ „Klage“ تعریف, ܡܲܠܘܡ „bekannt“ معلوم, ܐܝܢܵܝܲܬ „Gewissen“ عنایت, ܫܲܡܵܐ „Wachs“ شَمْع, ܬܲܒ „Temperament“ طَبع und einigen andern. Alle diese Unterschiede sind, wir wiederholen es, nur graphisch; ausgesprochen wird das ع hier so wenig wie im Pers., Türk. und Kurd. Wenn in ܣܵܥܲܬ „Stunde, Uhr“ ساعت (die spätern Drucke ܣܲܥܲܬ; im as. Brief Ztschr. f. d. K. d. Morg. III, 222 ܣܵܥܲܬܵܐ) ܗ für ܥ erscheint, so ist dies ein sehr geringfügiger Wechsel.[2]

Die arab. Laute ظ ض ذ werden im Pers., Türk. und Kurd. wie ز ausgesprochen, und diese Aussprache herrscht auch im Ns. Also ܙܵܪܝ „geneigt“ راضی, ܪܙܵܐ „guter Wille“ رضا, ܙܵܒܬ „unterthänig“ ضبط, ܚܵܙܝܪ „bereit“ حاضر, ܙܪܲܪ „Schade“ ضرر — ܗܲܙ „Wohlgefallen“ حظّ, ܙܵܠܡ „tyrannisch“ ظالم, ܢܵܙܝܪ „Aufseher“ ناظر — ܡܲܙܗܲܒ „Religion“ مَذْهَب („Ansicht, Schule, Secte“), ܠܲܙܲܬ „Leckerbissen“ لذّت, ܐܲܙܵܒ „Strafe“ عذاب, ܙܗܢ „Einsicht“ ذهن, ܓܘܢܒܲܙ „Kuppel“ گُنْبَذ (pers.).

Doch kommt auch die Vertretung des ض durch D im Ns. vor[3] wie in ܪܵܕܝ „Gefallen finden an“ رضی und ܚܲܕܪ „fertig machen“ حاضر, von deren Wurzeln wir so eben andre Formen mit ز gesehen haben, ferner in

[1] Die Schreibweise mit ܥ ist durchgängig die der späteren Drucke.

[2] Vgl. im Kurd. *tahín* neben *tain* „Nahrung“ تعیین („Ration“ G. 94, 208 *tāin* „Portion“). Klapproth in den Fundgruben d. Or. IV, 318 (freilich ein sehr schlechter Gewährsmann!) führt auch *sahad* „Stunde“ als kurdisch an.

[3] Im Türk. finden wir sie in der Aussprache *qâdì* قاضی.

ܕܪܒܐ „Schlag“ ضرب, ܚܘܙܐ „Cisterne“ حَوْض (neben ܚܘܣܘܣ siehe unten) und auch wohl ܩܙܐ „Unglück“ قضا.

Das ܙ wird durch ܣ vertreten in ܪܣܩܐ „Habe, Vieh“ رزق, ܬܣܟܪܐ „Pass“ تذكره, ܚܘܣܘܣ „Bassin“ حَوْض (türk. gesprochen *havuz*, kurd. *hôouz* Chodzko a. a. O. 346) neben ܚܘܙܐ. Sehr selten ist das Umgekehrte wie in ܬܙܒܝܚ „Rosenkranz“ تسبيح und ܡܙܚܪ „spotten“ von مَسْخَرَه „Possenreisser“.

Gleichfalls wie in der pers. und türk. Aussprache wird ث zu ܣ. So ܡܣܩܐܠ „Pfund“ مثقال, ܥܒܣ „eitel“ عَبَث, ܡܣܠܐ „Gleichniss“ مَثَل, ܡܣܠܢ „zum Beispiel“ مَثَلًا; ähnlich ܬܐܒܬ „Beweis“ ثابت. Aber ܬ in ܡܝܪܐܬܟܪ „Erbe“ ميراثكر[1].

Stark wechseln unter einander ܙ und ܣ in den Fremdwörtern, so dass man fast vermuthen sollte, in ihnen würden beide Laute (wie im Pers. Türk. Kurd.) gleich d. h. als S ausgesprochen. Wo dasselbe Wort bald mit dem einen, bald mit dem andern Buchstaben geschrieben wird, haben die spätern Drucke die etymologische Schreibweise.

ص wird durch ܙ ausgedrückt in ܚܙܠ „gebären“ حصل, ܙܘܚܒܬ „Gespräch“ صُحْبت und vielen andern, durch ܣ in ܡܪܚܣ „entlassen, beurlaubt“ مرخّص, ܦܪܣܬ „Gelegenheit“ فرصت, ܣܒܪ oder ܣܒܪ „Geduld“ صَبْر, ܒܝ ܡܣܪܦ „insignificant“ بى مصرف, ܣܢܥܬ neben ܙܢܥܬ „Gewerbe“ صَنْعت, ܡܚܣܘܠ neben ܡܚܙܘܠ „Ertrag“ محصول, ܣܕܪܢ „unsre Brust“ Cat. für ܙܕܪܐ der Drucke صدر.

Für س steht ܣ in ܣܩܛ „verstümmeln“ سقط, ܡܣܩܘܛܐ

[1] Im Kurd. tritt bald T bald S für Th ein, wohl nach der Aussprache der benachbarten Araber selbst.

„Spion" جاسوس und vielen andern, dagegen ܙ in ܙܝܪܬܐ „Mangel" حسارت, ܙܘܪܬܐ (vgl. das S. 397 citierte neu-alt-syrische ܙܲܥܬܐ „Stunde" neben ܣܥܬ, ܐܙܒܵܒ neben ܐܣܒܵܒ „Zurüstung" اسباب, ܙܘܠܛܢ, ܙܘܠܛܢ und ܣܘܠܛܢ „Herr, Fürst" سلطان, ܙܠܵܡܬ und ܣܠܵܡܬ „Wohlergehn" سلامت, ܕܘܙܬ und ܕܘܣܬ „Freund" دوست, ܙܛܡܒܘܠ und ܣܛܡܒܘܠ „Konstantinopel" استامبول. Entsprechend auch ܙܐܒܬ „Beweis" ثابت.

Auch der Unterschied von ܛ und ܬ scheint in den Fremdwörtern ebenso Wenig zu bedeuten wie im Pers., Türk. und Kurdischen, in welchen Sprachen ط der Aussprache nach ganz = ت ist. Zwar finden wir ܛ für ܬ nur sehr selten wie in ܐܫܛܗܐ neben ܐܫܬܗܐ, ܐܫܬܗܐ „Appetit" اشتها, ܣܛܘܢܐ neben ܣܬܘܢܐ „Säule" ستون (ins As. als ܐܣܛܘܢܐ aufgenommen); desto häufiger ist aber ܬ für ܛ wie in ܬܝܦܠ „kleines Kind" طفل, ܬܒܥ „Temperament" طبع, ܬܘܩܐ „Halsband" طوق, ܬܐܩ „Schicht" طاق, ܠܘܬܝ „Unzüchtiger" لوطی, ܙܘܠܬܢ neben ܣܘܠܛܢ „Fürst" سلطان, ܐܬܐܥܬ „Gehorsam" اطاعت, ܓܠܬ „Irrthum" غلط neben ܓܠܛܐ, ܫܩܬ „verstümmelt" سقط, ܡܬܠܒ neben ܡܛܠܒ „Zweck, Hauptsinn" مطلب (aber stets ܡܛܠܒ); ferner im Cat. ܙܐܒܬ „festhaltend" ضابط, ܬܡܥܟܪܘܬܐ „Habsucht" (in den Drucken ܛܡܥܟܪܘܬܐ) von طمعکار; bei Röd. ܟܬܪܐ „wegen" (in den Drucken ܟܛܪܐ) خاطر.

ف scheint nach St.'s Angaben in Urmia fast stets wie P ausgesprochen zu werden. Die Aspiration, welche in Wirklichkeit wohl ein Zerfliessen in den Vocal *au* oder *ô* ist, erscheint ausgedrückt in ܬܦܬܝܫ (die ältern Drucke ܬܘܬܝܫ) „untersuchen" تفتیش, ܒܕܢܦܣ „zuchtlos" بدنفس, vgl. ܒܢܘܫ „veilchenblau" بنفش. In einigen Gegenden scheint aber die Aussprache F weniger Schwierigkeit zu machen: so

spricht man in Bohtan ܦܗܝܡ „ich verstehe“ فهم mit F (S. 236 Anm.).

Vereinzelt kommen noch mancherlei andre Veränderungen vor, von denen wir die bemerkenswerthesten angeben wollen, so weit sie uns aufgefallen sind.

T im Auslaut für D haben wir schon § 21 gesehen. In den Drucken ist dies aber bei Fremdwörtern sehr selten wie in ܒܢܝܬ „Basis“ بنياد (als ob es ein Wort auf א wäre) und ܡܘܩܝܬ „aufmerksam“ مقيّد. Im Cat. dagegen selbst ܐܘܡܘܛ „Hoffnung“ d. i. die türk. Aussprache *umut* für اميد.

Im Anlaut T für D in ܬܐܝܐ „Amme“ دايه, im Auslaut wohl in ܙܪ = ܙܘܪܬܐ (S. 394 Anm.).

Q wird von K streng unterschieden; doch tritt jenes für dieses zuweilen (wie in andern semit. Sprachen) bei fremden Wörtern ein z. B. in ܚܩܝܬ „Erzählung“ حكايت und andern Ableitungen von حكى (ܚܩܝܐ „erzählen“), in ܩܘܢܓܬܐ „Winkel“ von كُنْج und in ܩܘܪܕܢܐ „Kurde“ كُرْد.[1] Dagegen wird K zu G in ܬܪܓ „verlassen“ ترك.

B für P finden wir in ܒܣ „darauf“ پَسْ, für M in ܒܣܡܪ „einschlagen“ (z. B. Nägel), ܒܣܡܪܐ ܕܫܡܝܐ „Polarstern“ eigentlich „Nagel des Himmels“[2] von مِسْمار, zunächst aber vom kurd. *besmàr, bsmàr* G. 111, 146; umgekehrt M für B in ܡܗܢܐ „Vorwand“ بهانه und ܡܝܫܐ „Wald“ بيشه, aber auch kurd. und türk. *méše* L. 2, 161.

[1] Die älteste semit. Form dieses Namens hat auch Q, nämlich קרדו, welches jedoch nicht ganz Kurdistan, sondern ein beschränkteres Gebiet, ungefähr dem jetzigen Bohtan entsprechend, bezeichnet (Cordyene, Carduchi).

[2] Der gewöhnliche „Nagel“ heisst ܡܝܚ ميخ.

Zu W wird B zwischen 2 Vocalen (wie so oft im Kurd.) in M.'s d*ivînâ* „Stirn" جَبِينه.

L für D sehen wir in ܚܠܡܬ „Dienst", ܚܠܡܬ ܟܪ „Diener" خدمت, خدمتكار, wofür aber schon das Kurd. *kalmet* und *kalmetkar* G. 245 f. u. s. w. hat.

Sehr auffällig ist die Veränderung des häufigen ܡܫܬܪܒ „begehrend" aus مشتهى. Weniger befremdet ܩܢܘܢ „Gesetz" aus قانون, neben welchem die Drucke auch ܩܢܘܢܐ haben.

Wie auch in einheimischen Wörtern wechselt L mit N in ܣܝܣܠܐ „Nachkommenschaft" aus سِلْسِله. Ausgestossen ist das N in ܟܘܪ „stumpf" كُنْد (aber ܟܘܢܕܐ „Fussfesseln" كُنْد).

Eine Umstellung zeigt sich in ܢܠܥܬ „Fluch" لَعْنَت, aber auch diese ist schon kurd. *nãlét* G. 181 und vulgär-arabisch.[1]

Ueberhaupt hebe ich noch ausdrücklich die schon mehrmals angedeutete Thatsache hervor, dass die meisten in den Fremdwörtern aus dem Arabischen und Pers. erscheinenden Consonantenwechsel ihren Grund in der Behandlung derselben seitens der Sprachen haben, von denen das Ns. sie unmittelbar empfangen hat. Es ist natürlich für diesen Umstand gleichgültig, ob das Türk. und Pers. die lautliche Veränderung durch die Orthographie wiedergeben oder nicht, was der häufigere Fall ist.

Eine nicht geringe Anzahl von ns. Wörtern sind noch nicht etymologisch zu erklären; unter diesen dürfte die Mehrzahl fremden Ursprung sein. Ich zähle hier nur einige der gebräuchlichsten auf:

[1] Diese Veränderung ist absichtlich, um das böse Omen zu entfernen.

ܢܵܬܵܐ „Ohr“ Pl. ܢܵܬܼܵܢܹ̈ܐ (An eine Entstehung aus אדנא, ארנא ist schon wegen des *â* der 1. Sylbe nicht zu denken).

ܐܩܠܐ „Fuss“ (Das as. ܐܩܠܬܐ „periscelis“ oder eine ähnliche Schmucksache bedeutend, hat Nichts damit zu thun, da dieses von עקל „krumm sein“ herkommt; vgl. Buxtorf s. v. עקל. An eine Ableitung von רגלא, mand. ליגרא[1] zu denken, liegt trotz des äthiop. *egr* sehr fern; denn so starke Lautveränderungen wie im Aethiop. für das Ns. anzunehmen ist man nicht berechtigt).[2]

ܒܟܬܐ „Frau“ Pl. ܒܟܬ̈ܐ (Ob es mit ܒܟܬܐ ܗܘܬ ἠριθεύετο Tob. 2, 11 zusammenhängt? Für so galant, die Frau geradezu بَخْت „Glück“ zu nennen, darf man die Neusyrer wohl kaum halten).

ܓܠܵܐ „Knecht“ Pl. ܓܠܘܵܬ̈ܐ (Sollte das pers. ریکا *rêkâ* „eine Art Hofbedienter“ damit verwandt sein? Sehr misslich wäre die Annahme einer Umstellung aus dem sehr seltnen قُرّ *Sklave*. An ܪܥܝܬܐ رَعِيّت ist nicht zu denken).

ܡܘܚܡܝܢ „einsam“.

ܦܘܫܪܐ „Mittag, Mittagsmahl“.

ܚܙܝܐ „sehen“.

Und so noch viele andre.

Die Bedeutung, welche die Fremdwörter im Ns. annehmen, hängt natürlich zunächst von der in den Nachbarsprachen gebräuchlichen ab. So heisst ܕܘܠܬܐ nicht etwa „Reich“ oder dergl., sondern wie das Kurd. *daulet* „Reichthum“, eine Bedeutung, die auch im Pers. bekannt

[1] Im s. g. Zend-Pâzend لگرمن „Fuss“, siehe Vullers Lex. im Anhang.

[2] Vielleicht darf man das Wort von einem iranischen Reflex des sskr. *aṅghri* „Fuss“ herleiten; neup. آر scheint freilich nur „Hüfte“ zu bedeuten.

ist vgl. دَوْلَتْمَنْد „reich" ܕܘܠܬܡܢܕ. So ist ملّت ܡܝܠܬ im Ns. wie im Türk. und Kurd. (*melléta* G. 192) „Volk" u. s. w. Zuweilen haben verschiedene Formen desselben Fremdwortes verschiedne Bedeutungen z. B. ܚܩ „Recht", ܚܩܐ „Lohn" (kurd. *ahhk* sprich حَقّ „salario" G. 239), beides = حقّ.

Unter den von uns gegebenen Beispielen fanden sich auch mehrere iranische Zusammensetzungen; selten sind aber Wörter der Art wie ܩܠܡܩܠ „Lärm" aus قال ومقال *qâlŭmaqâl*[1]. Von hybriden Zusammensetzungen habe ich nur das wohl erst von den Missionären gebildete ܗܘܐ ܢܡܐ „Windfahne" gefunden, gebildet wie ܩܒܠܐ ܢܡܐ „Compass" und ܙܥܘܪܐ ܢܡܐ „Microscop", in denen allen die Zusammensetzung eigentlich mit نما, nicht mit نامه ist: قبله نما (auch kurd. *kobla náma* G. 103), ذرّه نما.

Unter den Lehnwörtern ist eine Anzahl arab. innerer Plurale, welche von der Sprache aber als Singulare betrachtet werden und daher noch eine Pluralendung bekommen können. So haben wir ܐܚܘܠ „Zustand" احوال; ܐܣܒܒ, ܐܣܒܒ „Geräth" اسباب; ܐܘܠܕ „Nachkommenschaft" اولاد; ܡܘܐܓܒ „Löhnung" مواجب; ܓܘܐܗܪ „Edelsteine" جواهر; ܚܡܐܝܠ „Gürtel" حمايل; ܚܘܐܝܓ „Bedürfnisse" حوايج.[2]

Bei weitem die meisten Entlehnungen gehören im Ns.

[1] So auch ܦܠܢ ܒܝܣܡܢ neben ܦܠܢ ܦܠܢ ein Gewisser فلان وبهمان, welches von Personen und Sachen, adjectivisch und substantivisch gebraucht wird (Ruth 4, 1; 1 Sam. 21, 26; 2 Reg. 6, 8).

[2] Auch انبار (ns. ܐܢܒܪ „Scheune") wird von den Arabern für einen Plur. gehalten, ist aber bekanntlich ein pers. Sing., urspr. *hambâr* wie älteres *handâm* اندام, *hanjaman* انجمن, *handâza* (arab. هندسة) اندازه. Auch das Kurd. hat noch *ahhmbâr* sprich *hambâr* G. 157.

wie wohl in allen Sprachen dem Gebiet des Substantivs und Adjectivs an. Doch sind auch die fremden Partikeln im Ns. zahlreich (§ 84 ff), und bei der Leichtigkeit der Verbalbildung dringen auch viele fremde Verba ein, theils ohne Weiteres vom fremden Nomen gebildet wie ܙܠܶܡ „unterdrücken“ von ظالم oder ظُلْم, ܛܠܶܒ „fordern“ von طَلَب, ܡܥܰܡܶܪ „bauen“ von ܡܥܡܳܪ مِعْمار „Architect“, ܡܪܰܕܶܪ „verunreinigen“ von ܡܘܪܕܳܪ مُرْدار „Schmutz“, ܣܰܪܣܶܡ „betäuben“ von سَرْسام „betäubt“[1] u. s. w., theils durch Vermittlung syr. Nominalbildungen wie ܛܰܢܶܦ „verunreinigen“ von ܛܰܢܦܳܐ aus ܛܰܦܶܠ جَيِّل u. s. w. (§ 95). Aber alle diese Verba sind Denominativa.

Wie wir gesehn, hat das Ns. zwar die fremden Wörter seinem Lautsystem in manchen Stücken energisch unterworfen und sie sich so recht angeeignet, hat aber doch zum Theil auch ganz fremde Laute aufgenommen wie das ژ (welchen dem Deutschen fremden Laut wir jetzt auch bei französ. Lehnwörtern beizubehalten pflegen) und vermuthlich die türk. Vocale *ü* und *ö*. Auch der grammatische Bau hat nicht unbedeutende Einwirkungen erfahren (vgl. z. B. § 50; 58[2]; 136; 139; 143; 154; 170; 180; 183), ohne dass jedoch dadurch der semit. Character der Sprache sehr stark gelitten hätte.

Eine stärkere Einwirkung als in der Aufnahme fremder Wörter zeigt sich in Entlehnung und Uebersetzung frem-

[1] So auch ܐܬܦܶܩ „zusammentreffen“ (Caus. ܡܬܦܶܩ) von اتّفاق; vgl. ܦܰܪܶܓ „ansehen“ von تفرّج, weiter ܓܰܚܓܶܚ „kriechen“ (wie ein Kind) von بَجّه.

[2] Mit ns. Wörtern wie ܐܘܪܰܓܝ (gebildet wie das gleichbedeutende ܣܦܪܰܓܝ سَفَرْجى) vgl. as. Bildungen auf *âr* lat. *arius* wie ܐܣܛܘܢܳܪܐ *Stylit* (häufig) und

der *Redensarten*[1]. Wir finden eine ziemliche Anzahl pers. Phrasen, die wir zum grossen Theil auch bei Türken und Kurden wiederantreffen, und nach ihrem Muster hat die Sprache dann mitunter weiter gebildet. So haben wir namentlich manche Zusammensetzungen von Verben ziemlich vager Bedeutung wie ܥܒܕ کردن; ܝܗܒ دادن; ܡܚܐ زدن u. a. m. mit nominalen Objecten. So z. B.[2]

ܥܒܕ mit ܪܐܝ „Rath geben" رای کردن vgl. ܪܐܝܟܪ „Rathgeber" رایکار.

—— ܚܙ „Vergnügen finden" حظ کردن, kurd. *ḥaz kem* L. II, 89, G. 102, türk. حظ اتمك.

—— ܐܘܝܕ „hoffen" امید کردن, kurd. *ivi tkem* G. 252.

—— ܦܐܕܫܐܗܘܬܐ „herrschen" پادشاهی کردن.

—— ܣܘܢܢܬ „beschneiden" kurd. *sonet kem* G. 112, türk. سنّت اتمك. Ob سنّت کردن vorkommt, weiss ich nicht.

und viele andre.

ܝܗܒ mit ܙܚܡܬ „Mühe verursachen" زحمت دادن, kurd. *zahhmèt dem* G. 86, türk. زحمت ویرمك.

—— ܓܘܐܒ „Antwort geben" جواب دادن, kurd. *giováb dem* G. 235, türk. جواب ویرمك.

—— ܬܣܠܝܘܬ „trösten" تسلّی ویرمك.

selbst ܢܘܛܝܐ *Schiffer* (Trans. Mar. 32 und öfter) von ܢܘܛܐ (siehe Lagarde, Abhandlungen S. 13 f.). Noch tieferen Einfluss einer fremden Sprache zeigen as. Formen wie ܡܝܩܪܘܣ, ܣܛܪܛܝܓܘܣ mit der griech. Pluralendung, von denen aber zu vermuthen, dass sie blosse Schöpfungen der gelehrten Hellenomanen sind, wie schon Hoffmann pg. 258 andeutet.

[1] Vgl. auch die Zusammensetzungen wie ܣܘܪܓܕܐ u. s. w. § 61.

[2] Zum Theil kann ich die Redensarten nicht direct aus dem Pers., sondern nur aus dem Türk. oder Kurd. nachweisen.

ܝܗܒ mit ܠܒܐ „ermuthigen“ دل دادن; so auch ܫܩܠ ܠܒܐ „sich trösten lassen“.

ܡܚܐ mit ܚܘܬܡܐ „besiegeln“ مهر زدن, türk. مهر وورمق.

—— ܦܦܪ „einen Ring schliessen, umzäunen“ چپر زدن.

—— ܒܪܗܡ „verwirren“ برهم زدن.

—— ܙܪܪ „Schaden zufügen“. Wie زیان زدن wird auch ضرر زدن gebräuchlich sein.

—— ܫܒܪܐ „schmeicheln“ vgl. دروغ زدن u. a. m.

—— ܣܚܘܬܐ „sich baden“ wie غسل زدن, غوطه زدن.

ܓܪܫ „ziehn“ mit ܙܚܡܬ „Mühe erleiden“ زحمت کشیدن, kurd. *zahhmèt kescium* G. 206, türk. زحمت چکمك.

—— ܩܠܝܢ „die Wasserpfeife rauchen“ kurd. *kaliun kescium* G. 151. Vgl. پیاله کشیدن u. A. m.[1]

—— ܗܘܓܘܡ „angreifen“ vgl. صفّ کشیدن, لشکر کشیدن.

ܐܟܠ „essen“ mit ܓܡ „sorgen“ غم خوردن (vgl. ܓܡܟܘܪܬܐ „Sorge“).

—— ܟܠܦܐ „sich Mühe geben“ vgl. درد خوردن u. a. m.

—— ܦܩܡܐ „Stockschläge bekommen“ türk. کوتك يمك vgl. توانچه خوردن, سیلی „Ohrfeigen bekommen“, سنگ خوردن „mit Steinen geworfen werden“[2].

Und so noch manche ähnliche Verbindungen.

[1] Auch mazanderanisch wird قَلْیان mit نَکَشِین „rauchet sie nicht“ verbunden (Dorn, Nachträge zu dem Verzeichniss der Chanykov'schen Sammlung S. 6.). Vermuthlich sagt man also auch im Pers. قلیون کشیدن.

[2] Dieses ironische Bild ist freilich auch bei den Syrern uralt; vgl. ܒܠܥ „herunterschlucken“, dann „zu geniessen bekommen“ endlich „zu leiden haben“ z. B. ܒܠܥ ܫܒ̈ܛܐ „mit Stöcken geschlagen werden“ Efr. carm. Nis. 39, 10, ܒܠܥ ܪܘܡܚܐ „mit der Lanze getroffen werden“ ib. 39, 88; Efr. bei

St. 173 ff. hat ein Verzeichniss von Redensarten, von denen viele fremden, namentlich persischen Ursprungs sind. Diese Liste liesse sich noch bedeutend vermehren. Wir wollen einige characteristische Wendungen hier anführen:

ܦܠܝܛ ܡܢ ܐܝܕܘܗܝ „er ist im Stande dazu“ از دست او آید (oder برآید); ܢܦܩܘܗܝ ܠܐ ܦܠܝܛ ܡܢ ܪܫܗ ܥܡܠܐ „er kann es nicht fertig machen“ سر از آن کار بیرون نبرد; ܡܛܝܠܐ ܠܓܢܒ „ich ward zum Aeussersten getrieben“ بجان من آمد oder رسید; ܠܒܢ ܦܬܝܚܠܐ „wir erfreuten uns“ vgl. دل کشا „erfreuend“, türk. *göñül aćmaq;* ܠܒܘܗܝ ܡܝܬܠܐ „er war mitleidig bewegt“ دل او سوخته بود; ܪܡܐ ܐܝܕܐ ܒܥܡܠܐ „eine Sache angreifen“ vgl. دست انداز „der Etwas anfängt“, türk. ایشه ال وورمق.

Dazu kommen noch verschiedene Grussformeln, von denen St. richtig sagt „dass einige von ihnen mehr allgemein orientalisch als den Nestorianern eigenthümlich sind.“ Ich hebe nur die ganz gewöhnlichen Grussformeln ܪܡܫܘܟ ܛܒܐ „guten Abend“, ܟܝܦܘܟ ܪܐܚܒ ܬܠܐ „wie geht es dir?“ hervor, welche sich ganz so im Türk. اخشاملك خیر اولسون (اولا) und کیفک نصل در und im Kurd. fast ebenso *Ivári 'Ilker* und *Kéifá ta ciáva* G. 62 vgl. 70 wiederfinden.

Alle diese verschiednen Elemente haben den aram. Typus zwar nicht getilgt, aber die äussere Gestalt der Sprache doch stark verändert. In neuester Zeit tritt zu diesen nun noch ein neues, nämlich das englische, welches wir bisher absichtlich ganz ignoriert haben, da dasselbe nur auf gelehrtem und künstlichem Wege hineingebracht ist und noch durchaus keine Ausdehnung ge-

Overbeck 14, 15. Dann wird ܟܘܬܟ gewöhnlich von der üblichsten Art derartiger Genüsse schlechthin gebraucht und heisst einfach „Schläge bekommen“.

wonnen oder überhaupt nur festen Fuss gefasst hat. Die schriftstellerischen Bedürfnisse zwangen die Missionäre, mehrfach neue Wörter einzuführen. St. 127 sagt mit Recht, dass man sich in solchem Fall zuerst ans Altsyrische, dann an's Persische, weniger gern an's Türkische und erst im äussersten Nothfall an's Englische wenden müsse. Doch ist dieser Weg, wie er auch andeutet, nicht immer scharf eingehalten, und manche der den Eingebornen ohne Zweifel höchst fremdartig klingenden englischen Wörter hätten vermieden werden können. Für ܒܘܛܐܢܝ „Botany“, ܐܝܢܫܝܐ (Vis) Inertia(e), ܐܝܡܦܝܢܝܛܪܒܠܝܛܝ „Impenetrability“, ܐܬܘܡ „Atom“, ܐܬܪܐܟܫܢ „Attraction“, ܘܐܣܝܣ „Oasis“, ܘܠܟܐܢܘ „Volcano“ u. a. m. hätte man wohl arab. oder persische Ausdrücke finden können, welche der ganzen Art der Sprache besser angestanden hätten. Durchaus unnöthig war aber die Einführung von Wörtern wie ܒܘܬܠ „bottle“ und das ziemlich häufig gebrauchte ܟܠܝܫܐ „calesh“ (auch für „Streitwagen“ stehend)[1].

Uebrigens sind diese englischen Wörter doch im Ganzen noch wenig zahlreich.

[1] Das einheimische Wort ܐܪܒܐ vom türk. آربه bezeichnet wohl eine gemeinere Art von Fuhrwerk als die, welche man durch das europäische Wort ausdrücken wollte.

Zweiter Anhang.

Sprachprobe.

Im Folgenden geben wir unsern Lesern wenigstens eine kleine Probe eines zusammenhängenden neusyrischen Textes. Wir entnehmen denselben der Zeitschrift ܙܗܪܝܪܐ ܕܒܗܪܐ Jahrg. 3, S. 277. Es ist eine offenbar ziemlich wörtlich aus einer europäischen Sprache übertragene Fabel. Unsre deutsche Uebersetzung schliesst sich dem neusyrischen Texte möglichst eng an. Verweisungen auf die Grammatik haben wir absichtlich vermieden; nur zur Erklärung der Fremdwörter geben wir einige Winke, verweisen jedoch für die aus fremden Sprachen aufgenommenen Partikeln ein für alle mal auf die Listen in der Grammatik § 86 ff.

ܐܲܪܝܵܐ. ܬܲܥܠܵܐ. ܚܡܵܪܵܐ

ܐܲܪܝܵܐ: ܐܝܼ ܐܲܪܒܥܵܐ ܠܐܲܪ̈ܒܥܵܐ ܕܡܲܠܟܘܼܬܵܐ: ܐܲܢܫܝܼ ܬܲܥܠܵܐ ܐܲܟ̣ܘܼ ܚܡܵܪܵܐ.
ܐܲܢܝܼ ܬܠܵܬܵܐ: ܡܵܢ ܐܲܢܝܼ ܪ̈ܲܒܵܐ: ܐܝܼܬ ܗ̄ܘܵܘ ܠܗܘܿܢ ܪܵܒܵܐ ܙܒܢܵܐ. ܪܵܒܵܐ ܒܲܥܝܼ ܒܹܐ ܐܲܒܵܐ ܗ̄ܘܵܐ
ܒܲܚܕ: ܘܒܹܐ ܡܲܫܟܵܐ ܗ̄ܘܵܐ ܠܗܘܿܢ ܠܝܼܠܵܐ ܠܡܲܟ̣ܠܘܼܬܗܘܿܢ: ܘܒܹܐ ܒܘܼܫܵܢܵܐ ܗ̄ܘܵܐ
ܠܗܘܿܢ: ܘܡܲܢ ܒܹܐ ܐܲܡܪܵܐ ܗ̄ܘܵܐ ܠܗܘܿܢ. ܠܲܚܡܘܼܬܗ ܐܵܦ ܒܹܐ ܡܲܢ ܒܹܐ ܗ̄ܘܵܘ

ܗܟܢ ܡܫܬܡܫ ܡܢ ܬܠܬ ܦܬܘܪܐ: ܘܩܝܡܬܐ ܐܝܟ ܥܠ ܩܝܡܝܢ ܗܘܘ ܡܬܘܡܝܬܐ. ܗܢܘ ܗܘ ܡܦܩܐ ܕܫܘܠܡܗ ܡܢ ܦܠܓܐ: ܘܩܠܗ ܐܝܟ ܕܒܥܪܐ ܚܕ ܠܒܪܗ ܐܣܛܘܢܐ. ܘܟܕܐ ܕܥܘܗܕܢܗ: ܟܠܗ ܥܠ ܩܝܡܝܢ ܗܘܘ: ܗܟܝܠ ܕܬܪܬܝܢ ܫܢܝܢ ܥܠ ܩܝܡܝܢ ܗܘܘ ܕܒܫܒܬܐ. ܟܕ ܐܦ ܡܢܥ ܠܩܠܗ ܗܘܐ ܐܦ ܕܒܪܗܐ ܕܟܝܢܐ: ܗܘ ܐܣܛܘܢܐ ܥܠ ܥܡܘܕܐ ܗܘܐ ܕܢܦܠ ܗܘܐ ܠܩܘܦ ܡܢܗܘܢ. ܕܝܢ ܠܐ ܡܬܚܫܒܢ ܢܦܫܐ: ܫܒܥܐ ܕܐܣܟܝܡܐ ܕܥܡܕܬܐ ܗܘܐ ܒܬܫܥܐ: ܗܟܝܠ ܕܗܘܝܘ ܠܟܠܐ. ܘܡܬܩܝܡܐ ܗܘܘ ܥܡܐ ܕܚܕܐ ܕܗܘ ܐܣܛܘܢܐ: ܗܟܝܠ ܕܚܢܬܐ ܒܫܡܝܐ ܗܘܐ ܕܗܘܝ ܗܘܘ ܒܘܪܐ.

ܗܘ ܫܢܬܐ ܬܘܒ ܢܛܪ ܥܠ ܡܠܬܐ ܗܘܐ ܦܫܝ: ܕܝܬܒܐ ܗܘܐ ܕܬܘܠܒܐ ܩܝܡܝܢ ܗܘܘ ܡܬܘܡܝܬܐ: ܐܝܟܢܐ ܠܐ ܡܬܥܝܩܢ ܠܒܪܗ. ܐܦ ܡܦܩܐ ܒܗ ܐܝܟ ܦܬܘܪܐ ܒܟܝܢܐ ܗܘܘ: ܐܝܟ ܕܩܝܡܬܐ ܥܠ ܚܕܐ ܗܘܘ: ܗܘ ܕܗܘܐ ܟܠܗ ܫܢܝܢ: ܥܣܪܝܢ: ܡܢܝܢܐ: ܕܝܘܡܬܐ ܠܒܪܗ ܐܣܛܘܢܐ. ܘܒܬܪܝܬܐ ܫܢܝܢܘܗܝ ܘܡܝܬܐ ܢܦܠܘܗܝ ܘܦܬܚ ܥܝܢܘܗܝ ܡܢ ܪܓܠܐ. ܗܘ ܦܬܘܪܐ ܕܥܡܬܐ ܕܫܒܥܐ ܕܡܬܐ ܚܝܘܗܝ ܘܡܬܡܢܝܬܐ: ܫܢܝܢ ܕܬܪܬܝܢ ܥܡܬܐ ܠܟܝܢܐ ܘܣܓܝܐܐ: ܟܘܢܫܐ ܕܥܡܡܐ ܗܘܐ ܫܢܬܐ ܡܢ ܢܛܘܪܘܗܝ. ܬܪܬܝܢ ܥܡܬܐ ܕܢܦܠ ܠܘܬܗ: ܐܝܟܢܐ ܠܐ ܡܬܩܛܠܐ ܬܪܝܢ ܚܕ ܗܘܐ: ܫܒܥܐ ܕܢܚܬܐ ܠܗ ܗܘܐ ܠܗ. ܐܝܟܢܐ ܚܕܐ ܕܬܪܬܝܢ ܥܡܕܝܢ ܒܥܡܬܐ ܡܬܥܡܪܐ ܐܝܟ ܫܪܐ: ܢܣܒܐ ܠܟܝܢܐ ܐܦ ܢܦܠܐ ܫܒܥܐ ܘܥܘܗܕܢܐ: ܘܐܣܝܪܐ ܫܒܩܘܗܝ: ܢܦܠܐ: ܟܕ ܐܝܬ ܢܦܫܝ: ܟܕ ܦܩܝܕ ܫܡܥܘܢ ܐܦ ܦܬܘܪܐ ܕܫܝܢܐ ܘܡܬܚܢܐ: ܠܗ ܐܦ ܪܓܠܐ: ܟܕ ܚܙܝܬ ܪܓܠܗ ܠܗ ܘܐܬܚܙܝ ܠܗ. ܗܘ ܢܦܠܐ ܬܪܬܝܢ ܚܝܠܐ: ܩܘܕܫܐ ܕܒܥܝܢܐ ܗܘܐ: ܘܐܣܝܪܐ: ܗܘܐ: ܟܕ ܐܝܟ ܒܝܬܗ ܠܥܠܡ: ܘܠܐ ܫܒܩܝܢ ܐܦ ܦܪܐ ܢܦܠܘܗܝ. ܐܝܟܐ ܫܡܥܢ ܡܬܘܡܝܬܐ: ܘܦܬܘܪܐ ܡܬܚܠܦܐ ܐܘܪܚܐ ܦܠ ܢܦܠܐ ܠܒܪܗ ܪܓܠܐ: ܢܦܠ ܗܘܐ ܢܛܪܘܗܝ: ܡܬܚܢܢ: ܘܒܪܐ ܢܦܠ ܐܦ ܦܪܝܫܐ. ܢܦܠܐ ܦܬܚ ܪܓܠܗ ܠܗ ܒܡܝܬܘܗܝ: ܘܦܬܚ ܐܝܟܢ ܠܗ. ܗܘ ܦܬܘܪܐ ܐܣܛܘܢܐ ܩܝܡܬܐ: ܘܦܬܘܪܐ ܕܥܡܕܝܢ ܠܘܬܗ: ܘܡܝܬܐ ܒܚܘܪܢܐ. ܐܝܟܢܐ ܐܝܟ ܕܪܝܫܐ ܢܦܠܐ:

ܐܡܝܪܐ: ܐܢܐ ܡܝܬܢܢ ܒܝܘܡ ܕܡܘܬܐ ܗܘܐ: ܐܝܢܐ ܠܐ ܡܢܟܠܠ ܩܡܝ. ܐܝܟܐ ܕܒܚܝܠܐ
ܟܡܗܘܪܝ ܚܠܐ ܕܗܘ ܐܡܝܬܢܐ: ܘܩܡ ܐܙܠܐ ܠܗ ܠܫܡܝܐ.
ܗܘܐܠܐ ܐܘܦ ܗܐ ܦܝܫܬܐ ܠܚܠܐ ܘܠܐܢܫܐ ܕܦܠܚܝ ܡܟܘܚܢܐ.

Die streitsüchtigen Kinder. Eine Fabel (مَثَل).

Kinder, wenn ihr eure Genossen sich streiten seht, so erzählt ihnen diese Fabel:

Eine Henne[1] in einem Hofe hatte viele Kleine. Viel Sorge gab sie sich um sie (S. 406), sammelte (جمع) sie unter ihre Flügel, ernährte sie und bewahrte sie wohl. Ihre Kleinen waren auch alle sehr gut, ausgenommen zwei Hähne („Rufer"), die stritten immer mit einander. Schon am Tage, da sie aus der Eierschale herauskamen, fingen sie an („warfen die Hand" S. 407) auf einander zu hacken, und je grösser (S. 384) sie wurden, desto mehr stritten sie sich, bis sie oftmals (dabei) bluten mussten („bluten gemacht wurden"). Wenn Einer von ihnen ein Waizenkorn aufpickte, so suchte der Andre es ihm wegzunehmen. Sie sahen durchaus nicht schön aus, da ihr Gefieder (تفتيل) im Streit zerrupft war, bis sie (ganz) kahl (كَچَل) wurden. Sie hatten einander nach den Augen gegriffen, bis wenig daran fehlte, dass sie blind (كور) waren.

Die Henne sagte ihnen oftmals, dass es schlecht wäre, dass sie sich so mit einander stritten; aber sie hörten nicht auf sie. Eines Tags, während sich jene Hähne stritten, wie sie immer zu thun pflegten, überwand (غالب)

[1] Wohl verwandt mit ܕܚܒܐ *gallina* (unbelegt).

der Grössere mit Namen Chante-clair[1] den Andern, riss seine Flügel aus, krähte („rief“) über ihn und jagte ihn vom Hofe fort.

Der Hahn, welcher besiegt war, stahl sich fort und verbarg sich, weil er sehr betrübt (عاجز) und beschämt darüber war, dass er von seinem Genossen besiegt war. Er wünschte sehr, Rache (S. 384) zu nehmen, wusste aber nicht, wie er das machen sollte, weil er keine Kraft hatte. Aber nachdem er viel nachgedacht (فکر) hatte, fand er folgendes Mittel (چاره). Er ging zu einem alten und schlauen (فتنه‌کار) Fuchs und sprach zu ihm: „Fuchs, wenn du mit mir kommst, so werde ich dir einen grossen und fetten Hahn in einem Hofe zeigen; wenn du willst, magst du ihn packen und auffressen“. Der Fuchs freute sich sehr, da er (schon) gehungert hatte, und sprach: „ja, ich werde von ganzem Herzen kommen und nicht eine Feder (پرّه) an ihm lassen“. Da gingen sie zusammen, und der Hahn zeigte dem Fuchs den Weg nach jenem Hofe. Da befand sich sein Genosse Chante-clair, auf einem Holzstück sitzend. Der Fuchs packte ihn im („in seinem“) Nacken und frass ihn auf. Der andre Hahn stand auf, riss ihm die Flügel aus und krähte vor („in“) Freude. Aber als der Fuchs fertig war, sprach er: „dieser Chante-clair war sehr schön, aber er war nicht genug für mich“; da warf er sich auf den Andern und frass ihn plötzlich (auch) auf.

So geht es (vgl. oben S. 168) auch Kindern und Männern, die mit einander streiten.

[1] Zunächst wohl englisch „Sing-clear“, doch ist dieser Name gewiss aus dem Französischen übersetzt.

Zusätze und Berichtigungen.

Meinem Freunde Friedrich Müller verdanke ich einige Mittheilungen über die Aussprache des Ns. nach Beobachtungen, welche er in diesem Sommer in Wien an einem ehemals nestorianischen, jetzt römisch-katholischen Geistlichen aus Urmia vorgenommen hat. Er schickte mir auch eine Probe von der Art, in welcher dieser das Altsyrische las. Diese stimmt, wie das auch aus St.'s (20) Bemerkung zu schliessen war, ungefähr mit der Aussprache des Ns. selbst überein, behält jedoch hie und da einiges Alterthümlichere.

Zu § 2. Zu den in der Ausgabe der Pesh. von Urmia zerstreuten, in ihrer Gesammtheit doch ziemlich zahlreichen Fällen, in welchen nach der neueren Aussprache ܶ für ܷ, ܷ für ܶ geschrieben wird, kommen noch sehr viele in Jos. Guriel's Elementa ling. chald. (der überhaupt sehr ungrammatisch schreibt) z. B. ܒܠܚܘܕܝܟ, ܦܓܪܐ, ܫܘܒܚܐ, ܦܠܛܘܗܝ, ܦܓܪܐ u. s. w.; aber auch bei ihm überwiegt das etymologisch Richtige. Nach Müller's Transscription scheinen alle langen Vocale in geschlossner Silbe verkürzt zu sein; doch bezeichnet er die Quantität nicht immer ganz genau.

Zu § 3. Müller betont die überaus grosse Reinheit des *â* und *î*; ܶ scheint zwischen diesem reinen *î* und *ê* zu stehn. In *tŭlhîn* (e) ܟܘܠܗܝܢ (aber *dĕchulhun* ܕܟܘܠܗܘܢ u. s. w.) und *hanün* ܗܢܘܢ haben wir *ü*; *ů*, welches er als einen Laut zwischen *ü* und *ö* bezeichnet, in *nůhrâ* ܢܘܗܪܐ, *můtůl* ܡܛܘܠ, *dĕwůsrâ* ܕܒܣܪܐ.

Zu § 4 (S. 14 Anm. 1). ܐܪܘܥܐ siehe Martyrol. ed. St. Ev. Assem. II, 326.

Zu § 11 (S. 23). Ueber ܟܘܪܢܐ siehe S. 392 Anm. 2.

Zu § 17 ff. Die Aspirationsregeln sind in Müller's Probe nach der ns. Weise auch für's As. durchgeführt d. h. *t d p* sind stets hart, während bei *g k b* die Unterscheidung deutlich ist. Auch Guriel spricht *p* für eigentlich aspiriertes ܦ.

Zu § 19 (S. 37, Zeile 10). Aber ܓܪܒ *aussätzig sein* mit aspiriertem *b* wegen der Ableitung von ܓܪܒܐ.

Zu § 20. Nach Müller wird unaspiriertes *k* stets wie *ť* ausgesprochen, d. h. wie ein Laut, welcher slavischem *ť*, malaiischem ڃ gleicht und ungefähr *tj* ist. Dieser Laut ist nach ihm deutlich vom persischen چ (d. h. ital. *ci* in *ciò*, engl. *ch* in *church*) unterschieden. Ebenso gleicht das

unaspirierte *g* immer dem slavischen *d'*, malaiischen ج und klingt ungefähr wie *dj*, deutlich verschieden vom persischen چ (italiänischen *gi* in *giù*, engl. *j* in *joy*). Es ist zu bedauern, dass St. über diese Aussprache, welche den Uebergang zu den eigentlichen Quetschlauten bildet, gar Nichts hat. Die fast nur in Fremdwörtern vorkommenden ܟ̰ und ܓ̰, welche St. deutlich als engl. *ch* und *j* beschreibt, sind jedenfalls noch verschieden von jenen, obgleich Müller in seiner ersten Liste (im Orient u. Occident) beiderlei Laute auf dieselbe Art bezeichnete, nämlich *t*, *d* (siehe oben S. 41 Anm. 3). Dagegen wird aspiriertes *k* zu *ch*, aspiriertes *g* zu *gh* (wie neugriechisches γ oder arab. غ); also *eitanâ* ܐܝܬܢܐ aber *lĕchul* ܠܟܘܠ, *Iwandâliyun* ܐܘܢܕܠܝܘܢ, aber *dĕghowrâ* ܕܓܘܪܐ.

Zu § 20 (S. 38 Z. 19). Streiche „ܠܚܟ *lecken* für ܠܚܟ“, denn auch ܠܚܟ ist as.

—— (S. 39 Anm. 3). Das ܚܪܓܐ aus pers. چراغ, wird noch deutlicher durch ܚܪܓܕܐܢܐ aus چراغ دان.

—— (S. 40 erster Absatz). ܫܓܕܐ *Mandel* ist as. ܫܓܕܐ, und dieser Fall gehört daher nicht hierher, sondern zur Assimilation des *r* (§ 24 S. 53).

—— (S. 40 Z. 9 ff.). Die √ ist as. ܩܢܐ *dunkel werden;* siehe Jac. Edess. bei Efr. I, 119 B ܡܩܘܢܢܐ (wofür 118 D ܡܩܘܢܐ, wie denn √ ܩܘܢ nach dem Lexicon = √ ܩܢܐ ist) für die *dunkle Farbe* des Himmels, ܐܬܩܘܢܘ Thren. 5, 10; ܡܩܢܝܢ Prov. 23, 29. Arab. قنأ *dunkelroth sein.*

Zu § 21 (S. 45). ܛ für ܬ auch in ܛܘܪܙܐ neben ܬܘܪܙܐ von ܬܪܙ, vgl. S. 386.

Zu § 22 (S. 47). ܙ für ܪ in ܡܙܓܐ Pl. ܡܙܓܐ, siehe S. 140.

Zu § 23. Die Aussprache des ܒ = o bei den Nestorianern erwähnt Barhebraeus noch in der Stelle Journ. as. 1835 März 265. Müller's Probe hat stets *w*, nach Vocalen *yau* ܝܘܒ, aber *dĕghowrâ* ܕܓܘܪܐ, *sowyânâ* ܣܒܝܢܐ. Vgl. talmud. תוי aus תויב.

Zu § 25 (S. 54, Z. 1). As. ܚܪܝܐ kommt vor 2 Reg. 6, 25.

Zu § 27. ܫ scheint zu ܓ geworden zu sein in ܡܘܓܐ *Kalb* = as. ܡܘܫܟܐ μόσχος.

Zu § 33 (S. 72). Da ܝܐ schon in einer von Barh. (gr. metr. 78 v. 129) angeführten Stelle (wohl aus einem Dichter) vorkommt: ܐܘܣܡܘܣ ܫܪܝܟ ܡܠܦܢܐ ܝܐ, so ist die Entlehnung aus dem Arabischen wohl mit Unrecht angenommen; aber auf seinen Gebrauch im Neusyr. hat das arabische *yâ* sicher eingewirkt.

Zu § 35. *âhâ*, *â* entspricht dem talm. *hâ* aus *hâdhâ* (das masc. האי aus * הָדֵי für הָדֵן wie מאי aus מאדן) und so im Pl. genau ܐܢܝ = הני (welches allerdings auch aus האלין ܗܠܝܢ). Das Ns. hat bei Letzterem die Verdopplung behalten.

Zu § 37. Die Verdrängung der einfachen Suffixe durch die mit der Pluralendung *ai* verschmolzenen finden wir auch im Talmudischen (siehe die Einleitung S. XXXVII.). Wenn dialectisch auch *e* am Plur. erscheint

(S. 81), so finden wir auch dies im Talm. (יה) und Mandäischen (א) wieder.

Zu § 38. ܡܢܒ, ܡܢܒ ist wohl auch eigentlich Femininform מִן הִיא, talm. מיני; „*iminey*" ist ganz talm. הי מיניהו. Das für Sg. und Pl. gebrauchte ܐܝܢܒ ist ursprünglich Pl. ܐܝܢܝ (vgl. das pluralische aber auch für den Sg. angewandte *nî* S. 218); ܐܝ ist der wahre Sg.

Zu § 40. Die Erklärung von דידי durch יד schlägt, wie ich jetzt sehe, auch Luzzatto in seiner talmud. Grammatik S. 72 vor, jedoch zweifelnd.

Zu den Nominalstämmen § 43 ff. Unklar ist die Form des Farbenadjectivs ܟܘܪܫܢܐ (wohl *grün* oder *gelb*).

Zu § 44 (S. 92). Schon das As. behandelt ܫܢܬܐ wie eine Ableitung von √ שנן, daher ܫܢܬܝ *mein Schlaf* ܫܢܬܗܘܢ *ihr Schl.*, talm. שינת St. constr. Etwas Aehnliches sahen wir bei ܒܢܬܐ (S. 88 Anm. 1), und dergleichen liesse sich noch sonst nachweisen.

Zu § 48. Streiche die Zeile 15 auf S. 101; über ܟܘܪܐ siehe S. 392 Anm. 2.

Zu § 61 (S. 119). Im As. ist ܒܝܬ St. abs., ܒܝܬ St. constr., während andre Dialecte auch im St. constr. בֵּי haben. Die weite Verbreitung letzterer Form in der mündlichen Sprache ergiebt sich aus der steten Vertretung des ܒܝܬ durch arab. با in Ortsnamen.

Zu § 64 (S. 126, Z. 9 ff.). Vgl. as. Formen wie ܟܘܪܬܐ, ܟܘܪܡܬܐ aus خرج (Lagarde, Abhandlungen S. 57).

Zu § 68 (S. 136 Anm. 2). ܒܝܥܬܐ Pl. ܒܝܥܐ ist das gar nicht seltne as. ܚܘܡܪܬܐ (חומרתא) Pl. ܚܘܡܪܐ, gehört also sicher hierher.

Zu § 69. Von ܒܪܬܐ *Mädchen* (für ܒܢܬܐ wie ܒܪ für ܒܢ) ist der Pl. ܒܪܬܐ, als gehörte das ܬ zur Wurzel. Das Compositum ܒܪܢܫܐ (S. 119) bildet im Pl. ܒܪܢܫܐ.

Zu § 71 (S. 142, 12 und S. 143, 2). Die as. Form ist ܢܘܪܘܬܐ zu schreiben.

Zu § 71 (S. 143 Anm. 2). Lies am Schluss: „dafür ܐܚܬܐ ܐܚܐ und ܐܚܝ".

Zu § 76 (S. 146, 19) und § 77 (S. 147 Anm). Schreib ܐܚܦܪ, ܐܚܦܪ.

Zu § 80 (S. 155, 2). Ich finde auch ܫܒܥܬܝܗܝ „sie Sieben" (2 Sam. 21, 9).

Zu § 85 (S. 161, 13 ff.) ܠܗܘ ist in derselben Form nachweisbar im Mandäischen להאנא *hierher*.

Zu § 85 (S. 162, 1). Das in ܐܝܟܢ liegende ܐܝܟ ist zunächst = talm. היכי, welches allerdings = *ai* + *kan* (*ken*) ist.

Zu § 86 (S. 165, 2 f.) Streiche die Worte „oder auch — Aussprache". — Vermuthlich ist ܡܣܘܣܠܐ doch = ܡܢ ܣܝܪܐ, obwohl die Veränderung von *d* in *l* im Ns. sonst kaum nachweisbar ist.

Zu § 87 (S. 169). Ueber ܬܘܪܓ siehe das Richtige unten S. 386.

Zu § 87 (S. 173, 6). ܠܦܩܐ *latera* kommt vor Jer. 30, 6; 52, 20.

Zu § 95 (S. 192, 6). So mit mittlerem *l* ܒܠܒܙ *funkeln* von der ܒܙܪ (*hervorkommen* von der Blüthe; im Afel *klar machen* = ܐܰܒܙܰܪ Barh. gr. metr. 54 v. 136), vgl. ܒܠܒܙܘܪܬܐ oder ܒܠܒܘܣܘܣܝܬܐ (Efr. I, 471 C) *Funke*.

Zu § 100 (S. 207 Anm. 1). Auch Guriel schreibt öfter ܢܟ݂ܬܘܒ u. s. w.

Zu § 104 (S. 219 Anm.). Beliebt ist dieser Gebrauch im Talmudischen z. B. אכיל לה *er hat gegessen,* siehe Luzzatto a. a. O. S. 85.

Zu § 106 (S. 226). Wahrscheinlich hat man sich die Bildung des Pl. im Imperativ so zu denken, dass auch hier die Femininform (auf ܝ̈) gebraucht ward, an welche dann das freilich noch zu deutende ܡܘܢ getreten wäre. So wäre wenigstens eine gleichmässige Erklärung der Form bei den starken und schwachen Verben ermöglicht, denn die Endung ܳ vor ܡܘܢ bei den ܠܝ liesse sich leicht als Zusammenziehung von ܳܝ̈ fassen. Der Abfall des *n* macht hier natürlich keine Schwierigkeiten.

Zu § 114 (S. 250). Ist vielleicht ܠܐܝ *müde werden* = hebr. יגע?

Zu § 116 (S. 253, 24). Zu ܙܠ vgl. das im Talm. als Zusatz zum Imperativ vorkommende איזי, welches man mit Recht als Imp. von אזל aufgefasst hat (Luzzatto a. a. O. S. 87 f.).

Druckfehler.

Leider ist beim Abdruck eine grosse Menge von Vocalpuncten abgesprungen, wodurch manche Undeutlichkeit entsteht. Namentlich steht oft ـܶ für ـܷ, ـܸ oder ـܶ für ـܹ, seltner ـܸ für ـܹ oder ـܼ oder ܟ, ܘ für resp. ܒ̣, ܘ̣ und ܘ̇. Hoffentlich ist die Zahl der so entstandnen Fehler nicht in allen Exemplaren so gross wie in dem, welches mir jetzt vorliegt. Ich verbessere hier nur die, welche leicht zu Irrungen Anlass geben könnten; die meisten werden dem nachdenkenden Leser keine Schwierigkeit bereiten.

Seite 4, Zeile 13 lies ܟܬܘܒܬܐ und ܪܡܙܐ
„ 4, „ 21 l. ܕܪܕܡܘܬܐ
„ 5, „ 6 l. ܪܟܒܘܢ und ܟܒܝܢ
„ 5, „ 25 l. ܟܠܠܐ
„ 6, „ 6 l. ܢܡܟܪܐ, ܢܝܟܪܐ
„ 7, „ 3 l. ܫܟܘܬܐ
„ 8, „ 11 l. ܦܘܪ
„ 10, „ 2 l. ܦܡܛܐ ܠܒ
„ 10, „ 25 l. ܟܟܘ
„ 13, „ 7 l. ܟܦܢܐ
„ 13, ult. l. *oder* ܡܗܒܢ
„ 15, Zeile 20 l. ܡܦܢܐ
„ 15, „ 22 l. ܡܗܒܢ *und*
„ 23, „ 5 l. ܐܡܗܒܐ
„ 23, „ 17 l. ܦܡܟܢܐ
„ 35, „ 22 l. ܚܝܪܢ
„ 36, ult. (Anm. 2) lies ܡܚܝܪܠ
„ 43, Zeile 11 l. *oder* ܟܡܘܦܐ

Seite 43, Zeile 22 f. l. ܡܗܒܐ *und* ܡܗܝܐ
„ 46, „ 4 l. ܦܡܟܐ
„ 50, „ 10 l. *S. 50* (für 49).
„ 51, „ 9 l. *jenes* (für *dieses*)
„ 53, „ 5 l. *ende* (für *hör*)
„ 58, „ 11 l. *den Strich* (für *jene*)
„ 62, „ 3 l. ܪܦܟܦܢ
„ 72, „ 16 rechts l. ܡܟܢ
„ 72, „ 17 rechts l. ܦܐ
„ 72, „ 19 rechts l. ܦܢܐ
„ 72, „ 23 ܟܪܘ
„ 72, „ 24 l. ܟܪܟܠܐ
„ 86, „ 20 l. ܢܦܠܐ und ܢܪܐ
„ 86, „ 24 l. ܪܘܢܐ
„ 96, „ 23 l. *und selbst* ܟܒܠܘܬܐ
„ 97, „ 7 l. ܡܦܟܠܐ
„ 114, „ 19 l. ܟܟܐ ܦܡܟܐ *Vorfahren.*

Seite 119, ult. l. ܒܡ ܕܒܘܬܐ

„ 121, Zeile 1 l. ܩܕܐܢܐ

„ 130, „ 24 l. ܣܢܠܠ

„ 131, „ 3 l. ܐܪܢܬܐ

„ 131, „ 5 l. ܩܕܘܪ

„ 133, „ 10 l. *auf* ܒ

„ 133, „ 11 l. *Vocals*

„ 133, „ 30 (2. v. u.) l. ܐܝܪܘܦܐ

„ 137, „ 14 l. ܡܕܝܢܬܐ

„ 140, „ 13 lies ܦܣܩܠܡܬܐ

„ 151, „ 5 und 13 l. ܐܢܬ (Fem.)

„ 151, „ 6 l. ܝܚܠܐ (Masc.)

„ 163, „ 11 l. *Stat. emph.*

„ 165, „ 11 l. ܗܘܦܩܕܐ

„ 197, „ 2 l. ܦܚܠܐ

„ 197, „ 3 l. = ܦܚܠܐ

„ 206, „ 8 l. ܗܘܐ ܠܐ

„ 211, „ 1 *Paels* (für *Peals*)

„ 226, „ 8 l. ܦܪܘܣܦ

„ 232, „ 19 l. ܛܝܣܐ (*tyâṣâ*)

„ 234, „ 18 l. ܒܦܪ

Seite 234, Zeile 19 l. ܦܦܪ

„ 235, „ 9 l. ܪܒܢܐ

„ 239, „ 24 l. ܫܦܢܬܐ — ܒܫܦܢ, ܒܫܦܢ

„ 241, „ 19 l. ܦܠܢ

„ 243, „ 7 l. *sondern* ܕܐܢܐ

„ 243, „ 24 l. ܐܢܐ

„ 245, „ 7 l. ܦܐܒ

„ 246, „ 16 l. ܝܘܡܐ

„ 250, „ 24 l. ܒܠܡ (*sic*) und (rechts) ܒܠܒ

„ 252, „ 12 l. ܦܚܐ

„ 254, „ 9 l. ܚܒܘܟܐ

„ 262, „ 1 l. ܢܠܘܣܘܗܝ

„ 302, „ 7 l. ܣܣܘܒ

„ 327, „ 23 l. ܒܗ

„ 327, „ 25 l. ܝܘܣܦ

„ 328, „ 23 l. ܚܒܘܟܘܢ ܢܝܪܘܗܝ

„ 330, ult. (Anm.) l. ܓܣܛܐ

„ 332, „ 29 (3 v. u.) l. ܦܣܝܐ

„ 334, „ 9 l. ܝܣܡܫ